Peter Blackwood

DAS ABC DER INSIDER



Diagnosen

Das ABC der Insider

Peter Blackwood

Das ABC der Insider

Ein Nachschlagewerk über die Arbeit, die Pläne und die Ziele der internationalen Absprachegremien und ihrer Mitglieder

Verlag Diagnosen

Umschlagentwurf: Grafik Design, Reutlingen

Gesamtherstellung: Frank Druck, D-2308 Preetz

ISBN 3-923864-05-1

Inhalt

■ Zum Geleit

Rückkehr zur Normalität

»Antiamerikanismus ist nicht besser als Antisimitismus«, eine Feststellung, die gern von Politikern in den Vereinigten Staaten von Amerika, aber auch in Deutschland, getroffen wird. Der angeblich wachsende Antiamerikanismus ist vielleicht nur ein Zeichen dafür, daß die Menschen wieder klarer sehen, mündig geworden sind und Zusammenhänge erkennen.

Es bleibt uns aber immer weniger Zeit zum Handeln. Ein Volk nach dem anderen wird vom Moloch der »Neuen Weltordnung« geschluckt, um dann über Zinsen für die zu arbeiten, die ihm aus Bucheintragungen »Kredite gewähren«, heißen sie nun Weltbankanleihen, Konsortialkredite oder Marshall-Plan. So werden Völker, die bis dahin auf ihre eigene Rechnung arbeiteten, über die Revolution und die darauf gewährte »Kapitalhilfe« über den Zins auf gleichsam aus der Luft geschöpftem Kapital tributpflichtig gemacht und um die Früchte ihres Reichtums und ihrer Arbeit gebracht.

Nach der Zerstörung – eine neue Ordnung

Nach menschlichem Ermessen ist es zu spät, um den vernichtenden Folgen dieses Systems noch zu entgehen, seine Grundfehler zu erkennen und die Ordnungsprinzipien, gegen die wir verstoßen, durch Reformen – ohne Zerstörung auch all dessen, was gut ist – zu retten.

Und dennoch müßte es einer weltweiten Gemeinde lebensbejahender Kräfte gelingen, nicht nur wie das Tier zu sehen, was geschieht, sondern vorauszusehen, das heißt zu denken, zu erkennen und zu handeln.

Und dies nicht länger denen zu überlassen, die vorgeben, mit dem, was sie »Kapital« nennen – reine Bucheintragungen einerseits, Verschuldung und schleichende Enteignung andererseits – die Welt neu zu erschaffen, nicht ohne sie vorher dafür erst einmal zerstören zu müssen.

Daß in dieser Verkehrung der natürlichen Ordnung die Wurzeln allen Übels liegt, das die Menschheit heute tödlich bedroht, müssen inzwischen sogar die dem materialistischen Ungeist huldigenden Weltverbesserer zugeben, natürlich nicht, um umzukehren, sondern um den nächsten Schritt zur Weltdiktatur zu rechtfertigen.

In der Harvard-Zeitschrift des CFR »Foreign Policy« wurden vier Faktoren genannt, die in

den dreißiger Jahren die Autorität des amerikanischen Staates beeinträchtigten, seine Legitimität gefährdeten und die Zerstörung der Staatsform erleichterten:
»Das Bestehen eines ›unlösbaren‹ Problems, eines parlamentarischen Patts in demokratisch regierten Ländern, in denen es keiner Gruppe gelingt, eine Mehrheit zustande zu bringen, das Anwachsen einer arbeitslosen Intelligenzia und die Ausbreitung der privaten Willkür.«
Wenn das unlösbare Problem damals die Arbeitslosigkeit war, so ist es heute die Inflation, die Schulden und die Arbeitslosigkeit. Nur wurde das damalige »unlösbare« Problem in den USA zur Katastrophe für die demokratische Gesellschaft und für die Welt als Ganzes.

Unlösbar? Aber das Problem wäre auch ohne Zerstörung noch heute zu lösen, wenn wir uns auf die organische, gesunde Ordnung besinnen. Ihr Kapital ist Arbeit, Erfindungsgabe, Maschinen, Wissenschaft, Fleiß, Dienstleistungen, persönlicher Einsatz und Bodenschätze. Der gemeinsame Nenner, das Bindeglied dieses natürlichen Kapitals, ist Geld.

Einziger Ausweg: Aufhebung der Verpflichtungen

Solange aber dem Geld eigene Produktivität beigemessen wird – durch den Zins von der tatsächlichen Leistung des organischen Kapitals abgeschöpft –, berauben sich die Völker der Welt ihres Reichtums und ihrer Freiheit zugunsten derjenigen, die sie unter dem ideologischen Vorwand einer selbst erdachten »Neuen Ordnung« mit Hilfe ihres aus der Luft gegriffenen Weltwährungsmonopols und angegliederter Monopole ausbeuten.

In der organischen Ordnung wächst, vergeht und erneuert sich alles. Nur das Geld – der Gegenwert alles Vergänglichen –, mit Zins und Zinseszins wachsend, soll ewig währen? Ein Denar zu Christi Geburt auf die Bank gebracht, wäre heute auf einen Wert angewachsen, der nicht durch alle Gebirge dieser Welt, wären sie aus purem Gold, bezahlt werden könnte. Also bleibt als einziger Ausweg jeweils die Aufhebung aller Verpflichtungen durch Hyperinflation oder Krieg – beide Vorbereiter gewaltsamer revolutionärer Entwicklungen.

Nimmt es Wunder, daß ein solches System, gekoppelt mit übertriebenen Steuern bei gleichzeitiger Steuerfreiheit für die Stiftungen der Insider in Amerika alle ein bis zwei Generationen zu einer Schuldenlast führt, unter der die Marktwirtschaft – und erst recht eine soziale – erstickt, und die Besitzverhältnisse sich zugunsten transnationaler Moloche unter dem Kommando von Schalt-

zentralen wie den Rockefeller-Stiftungen, Trilateralen und Bilderbergern verschieben?

Von ihnen aus wiederum empfangen handverlesene amerikanische Präsidenten und ihre Funktionäre ihre Weisungen. Zeigen die von ihnen eingesetzten Regierungen – einschließlich der deutschen – Unbotmäßigkeit, werden sie zu »Antisemiten« abgestempelt und über Dissidenten zum Gehorsam gezwungen – oder zum Weltkrieg. Und dieser wiederum hat den Vorteil, gleich in einem »Durchgang« die alte Ordnung in den ihrer Natur und ihrer föderativen Strukturen nach reaktionären deutschsprachigen Ländern zu vernichten und sie für eine Eine-Welt-Regierung reif zu machen.

Weltregierung als königlicher Weg

Geteilte, aufgelöste Nationalstaaten, synthetische Gebilde, Wirtschaftgemeinschaften, internationale Organisationen und Konzerne lassen sich leichter reglementieren. Die enorm reichen Förderer einer Weltregierung sind keine Menschenfreunde, sie sind Machiavellis. Sie verstehen, daß man der Öffentlichkeit nicht bekanntgeben kann: »Ich will, daß Ihr Bauerntölpel meine Sklaven werdet. Ich möchte Gewalt über Euer Eigentum und damit über Euer Leben haben. Um das zu tun, baue ich Euch ein Gefängnis.«

Das wäre töricht. Statt dessen wird die Weltregierung als königlicher Weg zu Frieden, Glück und Wohlfahrt angepriesen.

Gibt es noch einen Ausweg? So naiv es klingt, wir müssen uns auf eine natürliche, organische und gesunde Ordnung besinnen und auf eine ihrer wichtigsten materiellen Voraussetzungen: das dieser Ordnung entsprechende Geld. In diesem Augenblick, wenn wir zu dieser Besinnung gefunden haben, wird sich das wichtigste Machtmittel, dessen sich diese vermessenen Schrittmacher einer synthetischen »Neuen Weltordnung« weltweit bedienen, entwerten.

Wie im Märchen von des Kaisers neuen Kleidern werden Staatsmänner und Völker erkennen, daß das Weltwährungssystem und das Geldmonopol, mit dem sie betrogen, beraubt und terrorisiert werden, reiner Bluff ist. Niemand hat es besser gesagt, als der mit Hilfe ihres Meinungsmonopols von den Weltneuerschaffern berühmt gemachte Lord Keynes:

»Es gibt keinen auffälligeren und doch gleichzeitig sicheren Weg, die jetzigen Fundamente der Gesellschaft zu zerstören, als durch die Verderbung des Geldes. Diese setzt die geheimen Kräfte wirtschaftlicher Ge-

setzmäßigkeit, die nicht einer unter einer Million verstehen kann, in zerstörerischer Weise frei.«

Wieso wird »Inflation«, wie das Wort sagt: »Ausweitung«, nämlich des Geldes und Kredites, nicht zuletzt durch den Zins und Zinseszins und damit Kaufkraftverlust, nicht als Ursache, sondern als Symptom angesehen, dessen Ursprung sich als ein Akt höherer Gewalt unserer Kontrolle entzieht?

Der Prozeß dieser Erkenntnis vollzieht sich nicht akademisch. Jeder wird es wie in früheren Wirtschaftskrisen, jedoch wie nie zuvor, am eigenen Leib erfahren, was es bedeutet, Kapital an eine Fiktion gekettet zu haben, deren Aufrechterhaltung den zunehmenden Terrorismus der politischen Mächte, internationaler Organisationen und Meinungsmacher – abgestützt auf die großen Geheimdienste – erfordert. Während der letzten 40 Jahre hat die US-Regierung sich des Terrorismus als eines regulären Instrumentes ihrer Außenpolitk bedient.

Verstehen der Zusammenhänge von Wirklichkeit und Ideologien

Jetzt, wo uns dieses bankrotte System nach Meinung selbst seiner Förderer und Nutznießer mit der totalen Diktatur droht, werden die Völker von tiefster Unruhe gepackt. Was sie brauchen sind jetzt Politiker, die den Zusammenhang verstehen zwischen Wirklichkeit und Ideologien, Staat und Demokratie, Regierung und Parteien, Geld und Kapital, unternehmerischer Leistung und Zins, Eigentum und Inflation, Geist und Widergeist.

So wie die selbsternannten Neuschöpfer dieser Erde »Das Kapital« als ihren Abgott und ihr »Goldenes Kalb« verehren und damit den Ungeist und Zerstörer, den »Vater der Lüge« und »Menschenmörder« von »Anbeginn«, der ihnen nie gekannte Macht und weltweite Koordinierung gegeben hat, so werden sich die dazu berufenen Staatsmänner, Soldaten und Völker in der Stunde höchster Not auf eine natürliche, gesunde Ordnung besinnen, deren Elemente den Geist ausstrahlen, der sie erschaffen hat.

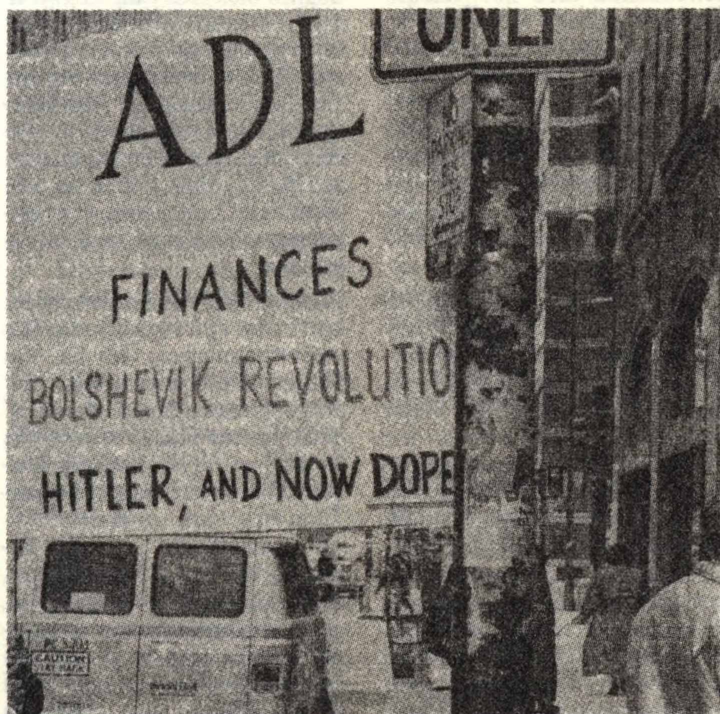
Diese Menschen zusammenzubringen und das geistig-materielle Verständnis für die durch den Krebswucher der Ideologien und des räuberischen Geldes verschüttete natürliche Ordnung zu erarbeiten, dazu soll dieses Buch beitragen.

■ ADL

Das Profil der Anti-Defamation-League

Die Anti-Defamation League (ADL) der B'nai B'rith Loge gibt sich als gemeinnützige Gesellschaft aus, »die darauf abzielt eine Diffamierung von Juden und anderer religiöser und ethnischer Gruppen auszuschalten, das gute Einvernehmen unter allen Völkern zu fördern; und die Grundsätze der Freiheit, Gleichheit und Demokratie zu bewahren und wirksamer zu gestalten«. So steht es in den Satzungen der ADL B'nai B'rith, abgeändert durch die National Commission, Juni 1982.

Nichts könnte weiter von der Wahrheit entfernt sein. Unter wiederholter offenkundiger Übertretung der Section 501 (c) 3 der Internal Revenue Service Codes, der amerikanischen Abgabenordnung, fungiert die ADL als eine von Steuern befreite gemeinnützige Gesellschaft, während sie sich in Wirlichkeit mit einem breiten Feld von Aktivitäten beschäftigt, die der inneren Na-



tur nach kriminell sind, darunter Einmischung in den gerichtlichen und Gesetzesvollzugsprozeß, Unterstützung von inländischen und internationalen terroristischen Organisationen, Aufstachelung zu »Haß-Verbrechen«, Spionage, Unterstützung für mutmaßliche internationale Drogendealer, verdeckte Tätigkeiten sowohl im Namen feindlicher Regierungen als auch von Stellen innerhalb der US-Regierung, die mit der internationalen Sozialdemokratie verbunden sind.

Ein weltweites Netzwerk

Es ist eine historische Tatsache, daß die ADL vor, während und kurz nach dem Zweiten Weltkrieg als Arm der British Special Operations Executive für »verdeckte Aktionen« unter ihrem nordamerikanischen Chef Sir William Stephenson, in enger Verbindung mit »Division Fünf« des FBI fungierte.

Durch seine 151köpfige National Commission und deren bezahlten Mitarbeiterstab mit Bezirksbüros in 31 Städten in den Vereinigten Staaten und einer Reihe von Standorten in Europa, dem Nahen Osten, Lateinamerika und der Sowjetunion – ein Moskauer Büro wird in Kürze auf Betreiben von Staatspräsident Michail Gorbatschow eingerichtet –, arbeitet die ADL als verdeckte Schlagtruppe, deren mächtiger Einfluß sich tief in die Poren der Finanzwelt, des Rechtswesens, der Medien und der US-Regierung auf Bundes, Staats- und Gemeindeebnen erstreckt.

Über allem anderen ist die ADL eine Public-Relations-Fassade für jenen Zweig des amerikanischen organisierten Verbrechens, der in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts von Meyer Lansky unter der Schirmherrschaft und Förderung durch führende anglo-amerikanische Finanzinteressen gegründet wurde.

Organisationsaufbau und Personal in Schlüsselstellungen

Nach ihren Satzungen wird die ADL von einer National Commission (NC) geleitet, die derzeit aus 151 Mitgliedern besteht. Ihr sitzt ein landesweiter Vorsitzender (national chairman) vor, derzeit Burton Levinson, ein Anwalt aus Beverly Hills, California. Die National Commission tritt satzungsgemäß einmal im Jahr zusammen.

Nach Artikel VII der Satzungen, tritt in der Zeit zwischen den Jahresversammlungen des NC das National Executive (NEC) der ADL an deren Stelle. Das NEC setzt sich aus einem Vorsitzenden – jetzt Ronald B. Sobel, ein älterer Rabbiner am Tempel Emanu-El in New York – und dem Vizevorsitzenden, den gewählten Beamten des NC, dem Präsidenten, dem leitenden Vizepräsidenten, und Ehrenpräsidenten (ehemalige Präsidenten) des B'nai B'rith und den Gegenstücken aus B'nai B'rith Women, dem gewählten

Vorsitzenden aller ständigen Ausschüsse der ADL und dem Präsidenten der ADL Foundation (Stiftung) mit 15 weiteren Mitgliedern des NC, die von ihm gewählt wurden, zusammen.

Die Aufnahme erfolgt durch Erneuerung

Die 1913 gegründete ADL ist offiziell dem Orden B'nai B'rith angeschlossen. Diese Verbindung wird jedoch grundsätzlich durch die B'nai B'rith-Vertretung in der National Commission der ADL aufrechterhalten. Anders als ihre Mutterorganisation, der B'nai B'rith, ist die ADL kein Mitgliederverband. Man kann der ADL nicht beitreten; die Aufnahme als Mitglied erfolgt nur durch Ernennung oder Einladung. In diesem Sinne hat die ADL eine größere Ähnlichkeit mit den geheimen Logen der Freimaurerei als ihre Mutterorganisation, der B'nai B'rith, der ursprünglich Mitte des 19. Jahrhunderts als jüdischer Zweig der britischen Freimauerei gedacht war.

Der derzeitige Präsident des B'nai B'rith ist Seymour D. Reich, ein langjähriger Aktivist und Beamter der ADL bevor er zum Leiter des B'nai B'rith gewählt wurde.

Von den derzeitigen 151 aktiven Mitgliedern der National Commission leitet eine kleinere Kerngruppe die Gesamttätigkeit des ADL-Stabs durch Teilnahme an Sitzungen der ständigen Ausschüsse der NC. Die ständigen Ausschüsse sind genau parallel zu den Hauptabteilungen (Divisions) und Abteilungen (Departments) der ADL organisiert, um somit die Weiterleitung von Marschbefehlen und anderen Anordnungen von der National Commission in den tagtäglichen Arbeitsbereich der bezahlten Angestellten bestmöglichst zu gewährleisten. In diesem Sinne leiten Edgar Bronfman und andere führende Mitglieder der National Commission die ADL.

Vorsitzende der ständigen Ausschüsse der ADL, die zusammen mit den Mitgliedern ihrer Ausschüsse von dem landesweiten Vorsitzenden ernannt worden sind: Howard P. Berkowitz, Planung; Donald R. Mintz, Bürgerrechte; Michael Nachman, Gemeindedienst; Sherwin Newar, Haushalt; Melvin I. Salberg, Verbindungs- und Nachrichtenstelle; Michael E. Schultz, Verwaltung; Joel Sprayregen und Lucille Kantor, Internationale Angelegenheiten; David H. Strassler, Beziehungen zwischen den Gruppen (Intergroup Relations); Robert G. Sugarmann, Führung; William Veprin, Entwicklung.

300 Personen haben Führungsposten

Diese Ausschüsse entsprechen den Hauptabteilungen des ganztagsbeschäftigten Mitarbeiterstabs der ADL. Die Hauptabteilungen sind: Die Verwaltung befaßt sich mit den internen Ange-

legenheiten der ADL, wird von Philip Shamis geleitet, der vorher Leiter des Rechnungswesens des American Jewish Committee war.

Die Hauptabteilung Bürgerrechte arbeitet über die Abteilungen für Tatsachenermittlung (Fact Finding), geleitet von Irwin Suall, Forschung und Entwicklung (Alan M. Schwartz), Rechtswesen (Steven M. Freeman), ein Büro in Washington D.C. (Jess Hordes), wo eine »Task Force on Nazi War Criminals« (Einsatzgruppe für Nazi-Kriegsverbrecher) mit Elliot Wellers stationiert ist, und vier Koordinatoren für die einzelnen Bezirke. Ihr Leiter ist Jeffrey P. Sinensky, der früher außerordentlicher Direktor (associate director) der Hauptabteilung war.

Die Hauptabteilung Gemeindedienst leitet 31 Bezirksbüros in den ganzen Vereinigten Staaten, deren Direktoren eng mit den von NC ernannten Bezirksvorständen zusammenarbeiten. Ihr Direktor ist Charney V. Bromberg, der vorher stellvertretender Direktor der Abteilung für Internationale Beziehungen des American Jewish Committee war.

Das Verbindungs- und Nachrichtenwesen beschäftigt sich mit Public Relations und der Produktion von Material. Bis Januar 1990 von Lynne Ianniello geleitet.

Die Abteilung Entwicklung beaufsichtigt die Geldbeschaffungsaktionen des ADL Appeal – zum Beispiel ist der Ehrenvizevorsitzende der ADL, Edgar Bronfman, gleichzeitig Leiter des Greater New York Appeal.

Intergroup Relations besteht aus den Abteilungen Bildung (Frances M. Sonnenschein); Höhere Bildung/Universitätsangelegenheiten (Jeffrey A. Ross); Interkonfessionelle Angelegenheiten (Rabbi Leon Klenicki, der auch Verbindungsmann zum Vatikan ist); Fernsehen, Rundfunk und Film; Veröffentlichungen (Howard J. Langer); ein Internationales Zentrum für Holocaust-Studien (Dennis B. Klein). Ihr Direktor ist Alan Bayer, der vorher leitender Direktor der Jewish Federation of San Antonio, Texas, war.

Die Abteilung internationale Angelegenheiten umfaßt Abteilungen in den Vereinigten Staaten, die sich mit europäischen, lateinamerikanischen und nahöstlichen Angelegenheiten beschäftigen und leitet die Übersee-Operationen der ADL, darunter die Büros in Paris (Robert Goldman); Rom (Lisa Palmiere-Billig) und Jerusalem (Harry Wall). Ihr Direktor ist der National Director der ADL Abraham Foxman, dem der außerordentliche Hauptabteilungsdirektor Kenneth Jacobson untersteht, der die tagtäglichen Dinge wahrnimmt.

Die Abteilung Führung wirbt mögliche zukünftige Führungspersönlichkeiten an und koordiniert eine National Leadership

Conference der ADL. Ihr Direktor ist Marvin S. Rappaport. Die National Leadership Conference brachte kürzlich 250 ADL-Mitglieder aus allen Teilen der USA nach Washington zu drei Tage dauernden Sitzungen mit Beamten der Bush-Regierung, des Kongresses und der israelischen Botschaft zusammen.

Die ADL hat über 300 Leute, die Führungsposten oder Ehrenführungspositionen innehaben. Hierzu gehören eine Reihe von Ehrenvizevorsitzende, die enge Verbindungen zur ADL unterhalten, die aber aus verschiedenen Gründen – darunter Regierungsdienste – nicht als aktive Beamte dienen können. Zu dieser Gruppe gehören die US-Senatoren Rudy Boschwitz und Howard Metzenbaum, der ehemalige Handelsminister der Carter-Regierung Philip Klutznick, der ehemalige Vermittler für Abrüstungsfragen der Reagan-Regierung Max Kampelman, und der ehemalige Senator Abraham Ribicoff sowie der Abgeordnete Sidney Yates.

Der Präsident des World Jewish Congress Edgar Bronfman ist auch ein Ehrenvizevorsitzender, zusammen mit zwei weiteren bedeutenden Personen aus dem alten Meyer Lansky-Umkreis, die Bankiers Leonard Abess und Theodore Silbert. Mit Ausnahme der Kongreßabgeordneten sind die genannten Ehrenvizevorsitzenden zu irgendeiner Zeit aktive Mitglieder der National Comission.

Der aktive Kern der ADL

Zu dem aktiven Kern der ADL-Mitarbeiter gehören:

Burton S. Levinson, landesweiter Vorsitzender der ADL seit 1987. Seine Arbeit bei der ADL geht auf das Jahr 1950 zurück, als er sich als Student am Los Angeles City College in eine Gerald L.K. Smitz angeschlossene Gruppe einschmuggelte. Jetzt ist er Seniorpartner in der in Beverly Hills ansässigen Anwaltspraxis Levinson & Lieberman.

Abraham H. Foxman, landesweiter Direktor der ADL seit 1987. Er ist seit 1965 Mitarbeiter der ADL. 1940 in Baroniwicze, Polen, geboren, ist Foxman eine der geheimnisvollsten Figuren in der Führung der ADL. Aus amerikanischen Geheimdienstkreisen verlautet, daß Foxman unter dem Verdacht stehe, ein sowjetischer »Illegaler«, ein langfristig eingeschleuster Agent, sei, der ohne irgendwelche Verbindungen zum offiziellen sowjetischen diplomatischen Corps arbeite.

Arnold Forster war seit 1946 außerordentlicher Direktor der ADL unter Ben Epstein und ist jetzt Mitglied des NC und Generalanwalt der ADL. Er war »Prozeßbevollmächtigter« der New Yorker Anwaltspraxis Shea & Gould, die enge Verbindungen zu dem verstorbenen Gangster-Anwalt Roy Cohn unterhielt.

Kenneth J. Bialkin. Dieser ehemalige landesweite Vorsitzende der ADL von 1982 bis 1986 ist heute Ehrenvorsitzender und Mitglied der NC, wie auch Präsident der ADL Stiftung.

Theodore H. Silbert, Ehrenvizevorsitzender, arbeitet mit Edgar Bronfman in dem lukrativen Greater New York Appeal für die ADL. Silbert ist Vorsitzender der Sterling National Bank.

Burton M. Joseph, landesweiter Vorsitzender der ADL von 1976 bis 1978, ist heute Ehrenvorsitzender. Seine Familie leitet die in Minnesota ansässige Firma für landwirtschaftliche Produkte I.S. Joseph. Nach dem Zweiten Weltkrieg schloß er sich politisch mit dem liberalen Demokraten Hubert H. Humphrey zusammen, durch den er mit Max M. Kampelmann (jetzt Ehrenvizevorsitzender der ADL) und dem Spitzenfinanzier der ADL, Dwayne Andreas, befreundet wurde. Zusammen bilden sie die »ADL-Mafia von Minneapolis«.
Edgar Bronfman, landesweiter Ehrenvorsitzender der ADL und Leiter deren Greater New York Appeal.

Irwin Suall. Seit 1966 leitet er das Fact-Finding Department (Tatsachenfeststellungs-Abteilung) der Hauptabteilung Bürgerrechte der ADL.

Meyer Eisenberg, Vizevorsitzender der ADL und ehemaliger Leiter des Ausschusses für Bürgerrechte der National Commission – ihm unterstehen die Tatsachenfeststellungs- und die Rechtsabteilung –. Er diente von 1959 bis 1970 als Anwalt bei der US-Securities and Exchange Commission. Er stieg zur Position des stellvertretenden Generalanwalt der SEC auf, bevor er von seinem Regierungsposten zurücktrat. Als Privatanwalt einer Reihe von Firmen im Raume von Washington bleibt Eisenberg weiterhin einer der Experten für Effektenrecht des Landes.

Die ADL und das organisierte Verbrechen

Es war keine Public Relations Dummheit, als die ADL 1985 dem Gangster Morris Dalitz, ein Gründer der notorischen Purple Gang und langzeitiger Partner des verstorbenen Gangsters Meyer Lansky, ihre Auszeichnung »Torch of Liberty« (»Fackel der Freiheit«) überreichte. Die derzeitige Führung der ADL wird von Personen mit langjährigen Bindungen zum organisierten Verbrechen, vor allem zum Apparat der Drogengeldwäsche, dominiert.

An erster Stelle unter diesen ADL-Offiziellen zählt Kenneth Bialkin, ehemaliger landesweiter Vorsitzender, der immer noch Ehrenvorsitzender und Direktor der ADL-Stiftung ist. Als er in den siebziger Jahren in der New Yorker Anwaltspraxis Willkie Farr und Gallagher tätig war, leitete Bialkin Robert Vescos Plünderung des Investors Overseas

Service (IOS) um mehr als 60 Millionen Dollar. Vesco, ein flüchtiger Banker, der jetzt in Havanna, Kuba, lebt, war früher Partner des Drogenschmugglers Carlos Lehder Rivas vom Medellin-Kartell, der Lehder dabei half, seine Marihuana- und Kokain-Schmuggelrouten durch die Bahamas festzulegen.

Am 17. April 1989 wurde Robert Vesco erneut durch ein amerikanisches Schwurgericht in Jacksonville, Florida, angeklagt. Er wird beschuldigt, von 1974 bis 1989 in eine Kokainschmuggel-Verschwörung des Medellin-Kartells verwickelt gewesen zu sein.

Im Januar 1980 verurteilte ein Schwurgericht im südlichen Bezirk von New York Willkie Farr und Gallagher zur Zahlung von 35 Millionen Dollar an Opfer der IOS-Plünderung und erkannte dahingehend, daß Bialkin bei der Aufstellung des Geldwäsche- und Diebstahlsplanes auf jeder Ebene maßgebend beteiligt war.

Beamte des US-Gesetzesvollzugs glauben, daß IOS einer der frühen Kanäle für Millionen von Dollar an Drogenprofiten und eine von Meyer Lansky benutzte Bargeld-Einzahlungsstelle war.

Als Alibi Spenden für die ADL

Kürzlich verließ Bialkin Willkie Farr und trat in die größte Anwaltspraxis der USA; Skadden Arps, ein. Auf weitgehend ähnliche Weise wie Willkie Farr Pionierdienste bei den sorgfältig ausgearbeiteten Geldwäscheplänen leistete, die heute den Blutkreislauf des internationalen Drogenhandels darstellen, stand Skadden Arps Pate bei den Junk-Bond- und Leveraged-Buyout-Plänen, durch die Milliarden von Dollar an dubiosen Geldern aus dem Ausland über neutralitätswidrige Firmenübernahmen und Abschöpfen von Vermögenswerten auf dem amerikanischen Industriesektor wieder ins Land hineingeholt wurden. Zwei der berüchtigtsten Kunden von Skadden Arps sind Michael Milken und Ivan Boesky von Drexel Burnham – und beide unterstützen, keineswegs zufällig, die ADL.

Ein anderer landesweiter Vorsitzender der ADL, Burton Joseph, spielte bei der Übernahme und Ausplünderung des IOS durch Robert Vesco die Hauptrolle, indem er Vesco mit seinem Schützling, den Banker Meshulam Riklis von der Rapid American Corp. zusammenbrachte. Laut Prozeßbericht kaufte Riklis als Stellvertreter im Amt für Vesco einen Mehrheitsblock von IOS-Aktien auf. Riklis wurde später mit Bialkin, Edgar Bronfman, Henry Kissinger und anderen ADL-Figuren mit einem Immobilien-Skandal in Verbindung gebracht, wo es um den ungesetzlichen Kauf von großen Parzellen in den von den Israelis besetzten Gebieten und den christlichen und moslemischen Vierteln von Jerusalem ging.



Kurt Waldheim wurde aufgrund weitgehend von den Sowjets gefälschter Dokumente als »wesentlicher Bestandteil der Nazi-Tötungsmaschine« verleumdet.

Während Bialkins Amtszeit bei Willkie Farr befaßte sich die Firma auch mit pro bono Rechtsangelegenheiten für die ADL und vertrat den Großspender für die ADL Edmond Safra. Bialkin vertrat Safra bei der Übernahme von American Express durch den syrischen Banker, eine Transaktion, die später mit einem Fiasko endete, als Beamte von American Express Safra der Geldwäsche beschuldigten.

Am 3. Januar 1989 identifizierten Beamte des US-Customs Service (Zollbehörde) und der US-Drug Enforcement Administration (Drogengesetz-Vollstreckungsbehörde) in Bern Edmond Safra als Hauptfigur eines internationalen Drogengeldwäscheplans unter Beteiligung der Shakarchi Trading Co. In den behördlichen Unterlagen wird Safra als lebenslanger Freund und Geschäftspartner von Mohammed Shakarchi identifiziert sowie Nummernkonten bei Safras Republik National Bank in New York City als Durchgangskonten für Drogengewinne syrischer, libanesischer, bulgari-

scher und kolumbianischer Drogendealer-Organisationen festgestellt.

Von Safras Mitarbeitern verlautet, dieser habe dafür gesorgt, daß die ADL eine Million Dollar von dem Geld erhielt, das ihm 1989 bei einem Rechtsstreit zugesprochen wurde.

Es gibt eine Finanzinstitution, die enger mit der ADL verbunden ist als jede andere, nämlich die Sterling National Bank in New York City. Am 29. Januar 1982 strengten italienische Behörden gegen die Sterling National Bank und andere amerikanische Finanzinstitute im Namen von Anlegern in Banca Privata Italiana einen Zivilprozeß an, unter der Anklage, daß 27 Millionen Dollar geplündert worden seien. Der Vorsitzende von Sterling sowohl zur Zeit des behaupteten Diebstahls als auch heute ist Theodore H. Silbert, ein weiterer Ehrenvizevorsitzender der ADL und ehemaliger Leiter des ADL Appeal, deren Haupt-Geldbeschaffungsarm.

Die Geldsäcke bei Sterling National

Kreise des amerikanischen Gesetzesvollzugs haben Sterling National als Gangster-Fassade seit ihrer Gründung im Jahre 1929 durch den Gesellschafter von Meyer Lansky, Frank Erickson, identifiziert. Sterling National war auch durch einen anderen mit der ADL verbundenen Bankdirektor, Arnold Burns, ein stellvertretender Generalstaatsanwalt der Reagan-Ära, in eine Steuerhinterziehungssache verwickelt. Burns Anwaltspraxis, Burns and Summit, richtete anscheinend eine Kette von Steuerschlupfwinkeln in der Karibik ein, die Millionen von Dollar an steuerpflichtigem Einkommen durch nichtvorhandene »R&D-Investments« (Forschungs- und Entwicklungs-Projekte) in Israel abschirmte.

Der ehemalige Beamte in der Reagan-Regierung, Botschafter für Italien Maxwell Raab, ist ein weiterer langjähriger Direktor von Sterling National. Raab war früher Geschäftspartner von Meyer Lansky in der International Airport Hotel Corporation.

Ein Who's Who des Syndikats

Noch ein anderer mit dem Gangstertum verbundener Banker, der in der National Commission der ADL sitzt und im neuesten »Purpose and Program« der Liga als Ehrenvizevorsitzender verzeichnet ist, ist Leonard Abess von der City National Bank of Miami. 1981 verschaffte Abess dem Geldwäscher des kolumbianischen Kartells Alberto Duque einen Sitz im Vorstand der Bank, wo er so lange blieb, bis er 1986 wegen des Vergehens der Geldwäsche ins Gefängnis gesperrt wurde. Im darauffolgenden Jahr wurde Donald Beasley zum Vorstandsvorsitzenden der City Na-

tional Bank gewählt. Beasly war der ehemalige Direktor der Nugan Hand Bank, von der angenommen wird, daß sie ein Hauptgeldwäschekanal für Gewinne aus Handelsgeschäften mit Heroin im südostasiatischen Raum sowie für »schwarze« Gelder ist, die aus dem illegalen Waffenhandel von Theodore G. Shackley und anderen Spitzenfunktionären der ADL stammen, die später in den Iran-Contra-Skandal verwickelt waren.

Eine Auflistung von Spendern für die ADL und Empfängern von Auszeichnungen über die letzten Jahrzehnte hinweg liest sich wie ein »Who's Who« des Syndikats des internationalen Verbrechens von Meyer Lansky. Langjährige Kumpels von Lansky wie Victor Posner, der Anwalt Sidney Korshak und Moe Dalitz erscheinen alle als Schutzpatrone des ADL.

Das gleiche Muster paßt auf die regionalen Ebenen der ADL. Zum Beispiel Phil Baskin, ein Anwalt aus Pittsburgh und Deichsler der Democratic Party, der als leitender Agent (chief operator) der ADL im westlichen Pennsylvania bekannt ist, wurde zum Rücktritt als Seniorpartner in seiner Anwaltspraxis gezwungen, nachdem er sich maßgebend daran beteiligt hatte, der Hauptfigur der Familie Gambino in New York, »Nicky« Sands, einen bedeutenden Flughafen-Bauauftrag zuzuspielen.

Weiter südlich war Paul Lipkin, Vorsitzender des Bezirksvorstands der ADL in Virginia, jahrzehntelang der persönliche Anwalt von Arthur »Bootsy« Goldstein, dem größten Vertreiber von Pornographie in Norfolk. Goldstein wurde 85 mal verhaftet und saß drei Haftstrafen wegen verschiedener Vergehen ab, darunter der Verkauf von Leim zum Schnupfen an Minderjährige und das Hausieren mit Sex-Artikeln.

Der Schnaps-Baron und Menschenfreund

Keine Besprechung der verschiedenen Bindungen der ADL wäre vollständig ohne den Hinweis auf Edgar Bronfman, Ehrenvizevorsitzender der ADL und Leiter des New York Appeal.

Heute als führender internationaler Geschäftsmann, Menschenfreund und Vorsitzender des angesehenen Jüdischen Weltkongreß gepriesen, ist es Bronfman doch nicht gelungen, den schmutzigen Flecken zu verwischen, der durch die Tatsache hinterlassen wurde, daß sein ganzes Familienvermögen – Seagram's Corporation, ihr Mehrheitsanteil an E.I. du Pont de Nemours Co., aus der Alkoholschmuggelei seines Vaters zur Zeit der Prohibition stammt. Seinerzeit als die »Bronfman-Bande« bekannt, waren die kanadischen Bronfmans die illegalen Hauptlieferanten für das als »Murder, Inc.« bekannte amerikanische Syndikat des Verbrechens. Bis spätestens 1920, als Edgars Vater Sam Bronfman und der Agent Arnold Rothsteins, Jacob Katzenberg



Unter Sir William Stephenson (rechts), dem britischen Meisterspion, stand der Arm der British Special Operations Executive für »verdeckte Aktionen« in enger Verbindung mit der ADL.

nach Hongkong entsandten, um dort die Lieferung von Opium in die Wege zu leiten, wurden die Alkoholschmuggelrouten auch für das Schmuggeln und den Einzelhandelsverkauf von ungesetzlichen Drogen benutzt.

Bis zum heutigen Tag unterhalten Mitglieder der Familie Bronfman alte Verbindungen, während es Edgar und seinen Brüdern gelungen ist, sich in einen etwas abgetragenen Mantel der Respektabilität zu hüllen. Edgars Neffe Mitchel Bronfman wurde 1972 in einem Bericht der Crime Commission (Verbrechens-Kommission) in Montreal als intimer Freund des örtlichen Verbrecherchefs Willy Obront genannt: »Ihr Verhältnis miteinander erstreckt sich auf illegale Aktivitäten, die sie gegenseitig oder gemeinschaftlich geduldet haben ... auf die besondere Art von Gefallen, die sie sich gegenseitig taten und die sich daraus ergebenden beiderseitigen Vorteile auf den Gebieten des Darlehensbetrugs, des Glücksspiels, des illegalen Wettens, des Effektenschwindels, der Steuerhinterziehung und der Korruption« (aus »The Bronfman Dynasty« von Peter C. Newman).

Obront und ein anderer Partner des Verbrechens von Michael Bronfman, Sidney Rosen, wurden beide Mitte der siebziger Jahre wegen Drogengeldwäsche und damit zusammenhängenden Verbrechen zu Haftstrafen verurteilt.

Die ADL und die Sowjetunion

In ihrer Ausgabe von März-April 1990 veröffentlichte die bundesdeutsche Zeitschrift »Semit«, die sich selbst als »unabhängige jüdische Zeitschrift« bezeichnet, ein Exposé über die krummen Geschäfte des Ehrenvizevorsitzenden der ADL, Edgar Bronfman, mit dem inzwischen gestürzten kommunistischen Regime in der DDR unter Erich Honecker.

Der Artikel, von Jacob Dachauer verfaßt und betitelt »Ein Whisky für den Holocaust«, dokumentiert wie Bronfman seinen Posten als Präsident des Jüdischen Weltkongreß für Geschäfte seines Whisky-Imperiums Seagram's mit dem Honecker-Regime ausnutzte und dafür noch im Oktober 1988 die höchste Staatsauszeichnung »Freundschaft des Volkes in Gold« von Honecker erhält.

Der Artikel in »Semit« besagt im wesentlichen, daß Bronfman seine Beglaubigung als Leiter des einst geachteten Jüdischen Weltkongresses dazu nutzte, um die Deutsche Demokratische Republik (DDR) als Gegenleistung für eine Reihe von lukrativen Zugeständnissen zur Vermarktung seines Whiskys im ehemaligen deutschen kommunistischen Paradies von jeder Verantwortung für den Holocaust der Kriegszeit freizusprechen.
Bronfmans Buhlen um das Honecker-Regime begann im Jahre 1986, als einer seiner Geschäftspartner nach Ostberlin reiste und dort mit Klaus Gysi, dem Staatssekretär des kommunistischen Regimes für religiöse Angelegenheiten, zusammentraf. Klaus Gysis Sohn ist Gregor Gysi, der »Reformer« und Nachfolger Honekkers als Chef der kommunistischen Partei SED-PDS.

Auf späteren Reisen traf Bronfman mit Honecker und dem Mitglied des Zentralkomités, Hermann Axen, zusammen. Bei einem Besuch im Jahre 1988 gelobte Bronfman, er werde sich persönlich für eine Einladung zum Staatsbesuch Honeckers nach Washington, bis spätestens 1990 einsetzen. Spätere Ereignisse machten es ihm natürlich unmöglich, sein Versprechen einzuhalten.

Die besonderen Beziehungen zur DDR

Edgars Bruder und Geschäftspartner, Charles Bronfman aus Montreal, wurde zu einer wichtigen Erscheinung in kanadisch-mitteldeutschen Freundschaftsgruppen und hatte bis zum Zusammenbruch des kommunistischen Regimes im November

1989 Veto-Vollmacht über alle an Kanadier ausgestellte DDR-Visen. Diese ausgedehnten Verbindungen zur DDR veranlaßten einige Experten der Nachrichtendienste zu der Schlußfolgerung, daß Edgar und Charles Bronfman besonders enge Beziehungen zu General Markus Wolf, dem Leiter des Staatssicherheitsdienstes (Stasi) der DDR und führenden Schützling des verstorbenen Chefs des KGB und der KPdSU Juri Andropow unterhalten.

Edgar Bronfman erfreut sich gleichermaßen enger Bindungen zu dem Regime in Moskau, und diese haben sich nach dem Aufstieg Michail Gorbatschows zur Macht im Jahre 1985 sogar noch gefestigt. Wie aus Kreisen, die mit Bronfmans russischen Verbindungen vertraut sind, verlautet, war der kanadische Whisky-Baron ein langjähriger Bundesgenosse von Alexander Jakowlew, des ehemaligen sowjetischen Botschafters in Ottawa, der jetzt einer der engsten Berater Gorbatschows ist. Jakowlew sitzt sowohl im Politbüro als auch in dem neugebildeten Präsidentschaftsrat.

In zahlreichen Reden und Kommentaren seit Gorbatschows Aufstieg zur Macht hat Bronfman an die Vereinigten Staaten appelliert, der Sowjetunion den Status der meistbegünstigten Nation zu verleihen, ihr die Mitgliedschaft in GATT und Zugang zu den fortschrittlichsten westlichen Technologien anzubieten. In einer von seinem Büro herausgegebenen Pressenotiz pries Bronfman Gorbatschow, weil dieser die Parole »Sozialismus in einem Land« umgestoßen habe und erklärte: »Es liegt im Interesse der USA auch nur eine teilweise Umkehrung der Perestroika zu verhindern.«

Bronfman ist Vorstandsmitglied des US-Soviet Trade and Economic Cooperation Council (USTEC), einer Sammlung von leitenden Persönlichkeiten von American Fortune 500 und Beamten des sowjetischen Handelswesen, die aktiv die Erweiterung der Handelsbeziehungen zwischen den beiden Supermächten vorantreiben. Laut einem Dokument des amerikanischen Außenministerium ist dem CIA bekannt, daß USTEC von KGB- und GRU- (sowjetischer Militärgeheimdienst)-Agenten dominiert wird. Bis vor kurzem war der sowjetische Mit-Vorsitzende der Gruppe der KGB-General Jewgeni Petrowitsch Pitrowanow, ein langjähriger Verbündeter Stalins, der die Umwälzungen der Zeit nach Stalin gut überlebte und Leiter der sowjetischen Handelskammer wurde.

Am 23. Januar 1989 berichteten die für mehrere Zeitungen schreibenden Journalisten Evans und Novak über ein Geheimtreffen in Edgar Bronfmans Apartment in New York, an dem auch die USTEC-Offiziellen Dwayne Andreas und James Giffen zusammen mit Morris Adams und Simcha Dinitz teilnahmen. Die

Gruppe brütete Pläne aus, um die Unterstützung der zionistischen Lobby für die Aufhebung der Jackson-Vanik-Gesetzesänderung zu mobilisieren, als Gegenleistung für unbegrenzte Einwanderung sowjetischer Juden nach Israel.

Die jüdischen Sklawen für Israel

Die Entstehung dieses Planes geht auf Januar 1985 zurück, als Edgar Bronfman auf der Sitzung des leitenden Vorstands des Jüdischen Weltkonrgresses (JWK) in Wien vorschlug, daß sich die Organisation »aus jüdischen Gründen« gegen die Strategic Defense (SDI) Initiative der Reagan-Regierung stellen sollte. Als Bronfman im Juni des gleichen Jahres auch verkündete, er werde dem JWK bei dem Bestreben vorangehen, Präsident Reagan daran zu hindern, während seines Staatsbesuchs in der Bundesrepublik einen deutschen Friedhof in Bitburg zu besuchen. Moskau zeigte sich dafür erkenntlich, indem es ihn in seiner offiziellen Eigenschaft als Vorsitzender des Jüdischen Weltkongresses in die Sowjetunion einlud. In der Einladung, die durch den Justizminister der Russischen Föderation Alexander Sukharew erfolgte, wurde speziell vorgeschlagen, über die Auswanderung sowjetischer Juden zu reden.

Bei ähnlichen Gesten der Unterstützung für Gorbatschow ging Bronfman soweit, den Rücktritt des Bundestagsvorsitzenden Philip Jenninger wegen einer Rede zu erzwingen, die dieser im November 1988 zum 50. Jahrestag der sogenannten Reichskristallnacht gehalten hatte.

Außerdem brandmarkte Bronfman auf einer weithin publizierten Pressekonferenz in Ungarn am 4. Mai 1987 den österreichischen Bundespräsidenten Kurt Waldheim als »wesentlichen Bestandteil der Nazi-Tötungsmaschine«. Die Anklagen gegen Waldheim beruhten weitgehend auf von den Sowjets gefälschten Dokumenten und meineidigen Zeugenaussagen und waren Teil einer Verunsicherungskampagne gegen Österreich und den Vatikan.

Der Pendler zwischen New York und Moskau

Kein Wunder, daß Bronfman zu einem häufigen Pendler zwischen New York und Moskau wurde.

Wochen nach Bronfmans geheimer Planungssitzung in New York, am 11. Februar 1989, führte Edgar Bronfman die größte Delegation jüdischer Führungspersönlichkeiten aller Zeiten nach Moskau. Am 13. Dezember 1989 war Bronfman wieder in Moskau, diesmal als Leiter einer Delegation von 100 westlichen jüdischen Führungspersönlichkeiten zur Teilnahme an der Eröffnung eines jüdischen Kulturzentrums.

Eine Woche später verkündete Kenneth Jacobson, der Direktor

für internationale Angelegenheiten der ADL, daß eine Delegation der ADL Moskau auch Anfang 1990 besuchen werde, um der Einladung von Präsident Gorbatschow, in der sowjetischen Hauptstadt ein Büro der ADL zu eröffnen, zu folgen.

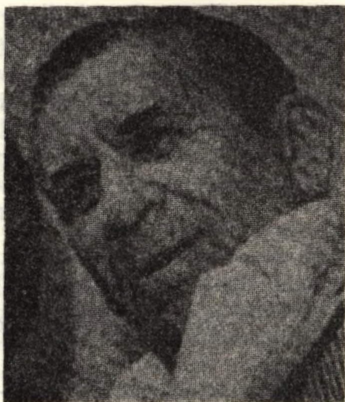
Neben Edgar Bronfman ist der Getriedehändler aus Minneapolis, Dwayne Andreas, der an der Sitzung in Bronfmans Apartment auf der der »Juden für Getreide«-Komplott in die Wege geleitet wurde, teilgenommen hatte, der Schutzpatron der ADL, der für die engen Bindungen zwischen der Liga und dem Gorbatschow-Regime am meisten verantwortlich ist.

Obwohl Andreas kein Jude ist, ist er einer der großzügigsten Spender an die ADL. An einem kritischen Punkt Ende der siebziger Jahre, als die ADL finanziell ins Schleudern geraten war, gab Andreas auf Ersuchen des landesweiten Vorsitzenden der ADL, Burton Joseph, von der Firma für landwirtschaftliche Geräte in Minneapolis, I.S. Joseph, das Startgeld für die ADL-Stiftung.

Andreas' Beziehungen zur ADL gehen auf seine frühe politische Ausbildung durch den National Chairman der ADL, Ben Epstein, zurück, ein Verhältnis das Andreas 1987 in einer Rede vor dem Kongreß folgendermaßen beschrieb: »Mr. Ben Epstein, er möge in Frieden ruhen, der 20 Jahre lang mein Freund war, war zu seinem ewigen Verdienst mein Mentor und Richtschnur in diplomatischen Angelegenheiten. Ich arbeitete wochenlang mit ihm an dem Problem, wie der Handel mit der UdSSR erweitert werden kann, zusammen.«

In einem Artikel auf der Titelseite des »Wall Street Journal« vom 26. September 1986 mit der Überschrift: »Gorbatschow's Pal: Dwayne Andreas Gains a Position as the Kremlines Apparent Favorite« (»Gorbatschows Kumpel: Dwayne Andreas bekommt einen Posten als anscheinender Günstling im Kreml«), wird Andreas als Nachfolger des Vorstandsvorsitzenden von Occidental Petroleum Armand Hammer – jetzt 91 Jahre alt – als Lieblings-»kapitalist« des Sowjetregimes gehandelt.

Es war höchstwahrscheinlich Andreas, der mehr Privataudienzen mit Gorbatschow hatte als irgendein anderer Westlicher, der die Aufforderung an die ADL, sich in Moskau zu etablieren, in die Wege leitete, vorgeblich, um den Antisemitismus innerhalb Rußlands zu bekämpfen. Ein ehemaliger Geheimdienstbeamter des amerikanischen Außenministeriums sagte zu unseren Korrespondenten, der eigentliche Zweck der Einrichtung eines ADL-Büros in Moskau sei der, die Koordinierung der ADL mit dem KGB bei der Durchführung eines Pro-Gorbatschow-Propagandafeldzuges innerhalb der Vereinigten Staaten zu verbessern.



Meyer Lansky und andere Mitglieder des Syndikats des internationalen Verbrechens erscheinen alle als Schutzpatrone des ADL.

Ein weiteres Merkmal des derzeitigen »Go east«-Vorstoßes der ADL sind die Bemühungen Bronfmans und anderer, in die »lukrativen neuen Märkte« in den befreiten Ländern Mitteleuropas einzusteigen. Zum Beispiel gehören die kanadischen Immobilien-Milliardäre, die Gebrüder Reichmann, vertreten durch die mit der ADL verbundene Anwaltspraxis von Shea Gould und das ebenfalls mit der ADL liierte Spezialunternehmen für Emissionen von Bear Stearns, zu dem neuen Kapitalanlagekonsortium, das darauf bedacht ist, in Budapest eine große Finanzdrehscheibe einzurichten – mit dem Segen sowohl des Gorbatschow-Regimes als auch des US-Außenministeriums.

Die Bindungen der ADL zum bolschewistischen Regime und ihren Geheimdiensten gehen schon Jahrzehnte zurück. Sogar während des Zweiten Weltkriegs, als die Sowjetunion und die Vereinigten Staaten gegen die Nazis verbündet waren, wurden gewisse ADL-Offizielle als mutmaßliche sowjetische Agenten auf Watchlisten des US-Military Intelligence Service gesetzt. Nach Aussagen eines Augenzeugen stand Stanford Griffith, der während und kurz nach dem Zweiten Weltkrieg so etwas Ähnliches wie die heutigen Fact-Finding Division leitete, auf einer solchen Liste.

Die Ausgabe von »Headlines And What's Behind Them« vom 5. April 1955 katalogisiert einen kontroversen Zwischenfall, bei dem die ADL einem bekannten Ass des sowjetischen Geheimdienstes Unterschlupf gewährte. Der betreffende sowjetische Agent, Wladimir Stepankowsky, war Mitte der dreißiger Jahre von Frankreich nach der Schweiz ausgewiesen worden, nachdem er als Leiter des bolschewistischen Informationsbüros identifiziert worden war, nur um in die Vereinigten Staaten auszuwandern und dort sofort für das ADL-Mitglied Mitchell Solomon an die Arbeit zu gehen. Durch Solomons Verbindungen zum Oberstleutnant der US-Army, Eugene Prince, einem Nachrichtenoffizier, der für die Überprüfung der Vorgeschichte von Einwanderern in die USA der US-Army verantwortlich

war, gelang es Stepankowsky, in amerikanische Geheimdienste zur Kriegszeit einzudringen.

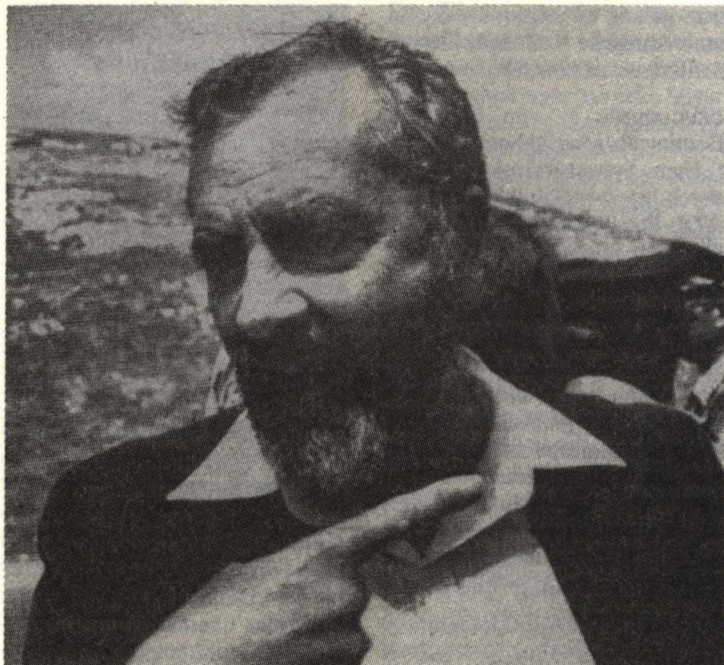
1954 wurde er von Elisabeth Bentley als Mitglied eines sowjetischen Spionagerings entlarvt; durch Intervention seitens seines ADL-Fürsorgebeamten Mitchel Solomon wurde ihm jedoch eine strafrechtliche Verfolgung erspart. Zu diesem Zeitpunkt hatte die ADL den sowjetischen Agenten in die National Renaissance Party von James Madole, eine neonazistische Gegengruppe hineingebracht, die sich weitgehend aus eingeschleusten ADL-Leuten zusammensetzte, um in den Vereinigten Staaten den Anschein einer neuen »faschistischen Bedrohung« zu wecken.

Offizielle der Anti-Defamation League (ADL), und die ADL als Organisation, haben sich der gleichen Vergehen schuldig gemacht, deretwegen Carl »Sitz« Channell und Richard Miller 1987 während der Iran-Contra-Ermittlungen in den USA angeklagt wurden: ungesetzliche Verwendung steuerbefreiter Organisationen zur Durchführung verdeckter Operationen. Jedoch im Gegensatz zu Channel und Miller, die in dem gesamten Komplott zur Bildung einer »geheimen Parallelregierung« in den USA nur »Stellvertreter« auf der unteren Ebene waren, war die ADL sowohl auf Regierungsseite als auch auf Seitendes Privatsektors auf höchster Ebene tief in jede Fazette des Iran-Contra-Skandals und das »Projekt Democracy« verwikkelt.

Die ADL und das Projekt Demokratie

Die zentrale Rolle der ADL in dem offiziellen Projekt-Demokratie-Apparat der Reagan-Bush-Ära war ein Auswuchs der langjährigen Position der ADL als größere Agentur innerhalb des amerikanischen Zweiges der Sozialistischen Internationale, der stets von Mitgliedern der alten bucharinitischen »Rechten Opposition« zu Stalin dominiert wurde. Typisch für diese Verbindung ist der Leiter der Fact-Finding Division, Irwin Suall, der von der International Ladies Garment Worker's Union (Internationale Gewerkschaft der Arbeiter in der Damenbekleidungsindustrie) des ehemaligen Vorsitzenden der amerikanischen Kommunistischen Partei, Jay Lovestone, ausgebildet wurde. Suall wurde später an der erstrangigen Arbeiterschule der Fabian Society, Ruskin College an der englischen Oxford University, geschult, durchlief dann die Socialist Party und das Jewish Labor Committee, bevor er 1967 zu seinem ADL-Posten aufstieg. Heute sitzt Suall im Vorstand der League for Industrial Democracy und der Social Democrats USA. Die direkten Verbindungen zwischen der ADL und dem Iran-Contra-Fiasko laufen über folgende Hauptmitspieler:

Carl Gershman: Ein ehemaliger bezahlter Mitarbeiter der Fact-Finding Division der ADL, war durch das gesamte Iran-Contra-



Rabbi Meir Kahane ist Gründer der Jewish Defense League, die eng mit der ADL zusammenarbeitet.

Fiasko hindurch Direktor der National Endowment for Democracy (NED, Nationale Stiftung für Demokratie). Von 1966 bis 1972 war Gershman beim Research Department (Forschungsabteilung) der ADL beschäftigt.

Spionage gegen die eigenen Bürger

Laut Jerome Bakst, seinem damaligen Inspekteur, nutzte Gershman seine ausgedehnte Erfahrung als Aktivist der neuen Linken an der Yale University dazu, der ADL ausführliche Dossiers über Students for a Democratic Society, die Black Panther Party und das Student Non-Violent Committee zuzuspielen. Nach Unterlagen, die nach dem Freedom of Information Act zugänglich gemacht wurden sowie nach einem kürzlich in Buchlänge veröffentlichten Bericht über die Cointelpro-Operationen des FBI gegen die schwarze Studentenbewegung in den sechziger Jahren, wurden die ADL-Dossiers, anscheinend einschließlich Gershmans Arbeit, regelmäßig an die Division Five des FBI weitergeleitet.

Unter Cointelpro-Operation, einer Operation im Rahmen eines »Counter-Intelligence Program« (Spionageabwehr), versteht man geheimdienstliches Vorgehen des FBI gegen Bürger des eigenen Landes.

Anfang 1990 heuerte Gershman den stellvertretenden Direktor der ADL Fact-Finding Division, David Lowe, an und machte ihn zu seinem leitenden Assistenten bei der US-Information Agency des amerikanischen Außenministeriums. NED war ein bedeutender Finanzierungskanal für Obersleutnant Oliver North und für das »Public Democracy«-Projekt, eine Operation der schwarzen Propaganda und der »aktiven Maßnahmen«, die vom Stapel gelassen wurden, um Presseberichte über das sandinistische Regime in Nicaragua zu gestalten.

Die Anti-Sandinista Propaganda

Der Leiter der Abteilung für Lateinamerikanische Angelegenheiten der ADL, Rabbi Mortor M. Rosenthal, wurde 1985 direkt von NED finanziert, um eine »Tatsachenerforschungs«-Wahlreise durch Mittelamerika zu unternehmen. Zu Rosenthals Aufgaben für die NED zählte die Überwachung der Präsidentschaftswahlen in El Salvador.

Am 23. Mai 1983 gab Rosenthal einen Bericht heraus, in dem er das sandinistische Regime des Antisemitismus bezichtigte. Der Angriff Rosenthals auf die Sandinistas gehörte zu den Bestrebungen, die Unterstützung der Juden für die Contra-Aktion der Reagan-Regierung in die Wege zu leiten. In jenem Monat sprach Rosenthal auf einer von Faith Whittelsey geförderten geschlossenen Sitzung des Weißen Hauses, auf der anscheinend Gesichtspunkte der verdeckten Unterstützung für die Contras erörtert wurden.

In einer Denkschrift an das Latin American Affairs Committee (Ausschuß für Lateinamerikanische Angelegenheiten) der ADL vom 9. Juni 1983 beschrieb Rosenthal die unmittelbare Rolle der ADL bei der Anti-Sandinista-Propagandaoffensive. Die ungewöhnlich ausgedehnte internationale und inländische Berichterstattung, sowohl in den gedruckten als auch in den elektronischen Medien, über die ADL »Story« über Sandinistas und Antisemitismus stimulierte eine Flut von Anrufen und Briefen an Nicaraguas Botschaften und Konsulate und löste auch scharfe Stellungnahmen durch amerikanische Kongreßabgeordnete aus.

Die Botschaft lud daraufhin Vertreter der ADL offiziell zu einer Zusammenkunft mit dem nicaraguanischen Botschafter Antonio Jarquin ein. Die Zusammenkunft fand am Montag den 6. Juni 1989 in der nicaraguanischen Botschaft in Washington statt.

Kenneth Bialkin, damals landesweiter Vorsitzender der ADL,

war von 1984 bis 1985 Anwalt des saudischen Milliardärs Adnan Khashoggi, als dieser die ersten Gelder beschaffte, mit denen die iranische Regierung von dem North-Second-Hakim-»Enterprise« Waffen kaufte. Zu der Zeit, als diese Geschäfte abgewickelt wurden, war Bialkin auch Mitglied eines Verwaltungsausschusses zur Umgestaltung der amerikanischen Bundesgesetze.

Ein weiteres Mitglied des Ausschusses war C. Boyden Gray, der allgemeine Berater des Vize-Präsidenten George Bush, der offiziell die Special Situation Group/Crisis Pre-Planning Group der Regierung, jene unter der National Security Decision Directive 3 eingerichten zwischenbehördlichen Dienststellen des Weißen Hauses zur Überwachung der Mittelamerika-Politik der Reagan-Bush-Regierung, leitete.

»Besorgte Pastöre und Laien«

Die Fassaden-Firma Lake Resources in Genf, durch die General Richard Secord und Albert Hakim die an die Contras gehenden iranischen Gewinne wuschen, wurde von Anfang an von dem Anwalt Willard Zucker beherrscht. Als ehemaliger Partner von Bialkin bei Willkie Farr wurde Zucker 1972 durch den landesweiten Vorsitzenden der ADL als Chef der Rechtsabteilung des IOS eingesetzt, wodurch er bei der Plünderung der Investmentfirma durch Vesco zu einem Hauptmitspieler des inneren Kreises wurde.

Edmond Safra, einer der Haupt-Finanz»engel« der ADL, war zusammen mit Willard Zucker Miteigentümer der Flotte von firmeneigenen Düsenmaschinen, die dazu benutzt wurden, den damaligen Berater für nationale Sicherheit, Robert McFarlane, und Oberstleutnant Oliver North zu geheimen Sitzungen in Teheran hin- und herzufliegen.

Die ADL selbst arbeitet direkt mit der Abteilung »aktive Maßnahmen« von »The Enterprise« zusammen, indem sie eine Reihe von Propagandabreitseiten abfeuerte, mit denen linksstehende Gruppen, die gegen die Mittelamerika-Politik der Regierung opponierten, als »Antisemiten« attackiert wurden. Eine derartige von der ADL 1983 in Auftrag gegebene Studie führte zu einem Angriff des Schriftstellers Harvey Klehr auf die Gruppe, die sich Clergy and Laity Concerned (Besorgte Pastöre und Laien) nennt. In einer weiteren Studie des langjährigen Drahtziehers der ADL, Rael Jean Isaac, wurden ähnliche Attacken gegen das Institute for Policy Studies geritten.

1984 waren Ortsverbände der ADL überall in den USA Gastgeber einer Vortragsreise Isaacs. Sowohl Klehr als auch Isaac wurden im gleichen Zeitraum von der Smith Richardson Foundation, eine im US-Bundesstaat Ca-

rolina ansässige von Steuern befreite Stiftung mit starken Bindungen an den sozialdemokratischen Flügel des amerikanischen Geheimdienstwesen, finanziert. Der Berater für nationale Sicherheit der Reagan-Ära, Richard Allen, und der UN-Botschafter Kirkpatrick sitzen derzeit beide im Vorstand von Smith Richardson.

Die ADL und der Terrorismus im Inland

Heute stellt die ADL als Organisation mehr als je zuvor einen bedeutenden agent-provocateur-Faktor innerhalb der Vereinigten Staaten dar, die rassische und ethnische Spannungen anfacht und gleichzeitig behauptet, die große Verteidigerin der Bürgerrechte zu sein.

Aus Unterlagen, die nach dem Freedom of Information Act freigegeben wurden, geht hervor, daß die ADL bei den Cointelpro-Operationen »Racial Matters« und »White Hate Groups« (»Rassische Angelgenheiten« und »Weiße Haß-Gruppen«) des FBI eine Hauptrolle spielte und sich sowohl die Bürgerrechtsbewegung als auch deren Opponenten zum Ziel nahm. Unter den während der Bürgerrechtskämpfe der sechziger Jahre von der ADL benutzten bezahlten Informanten, befanden sich Mitglieder des



Mitglieder der Jewish Defense League lernen in den Bergen von Los Angeles den Umgang mit Feuerwaffen.

Ku Klux Klan, die in den Mord an drei Bürgerrechtsarbeitern in Mississippi verwickelt waren.

Tausende von Dollar für Provokateure

Ein Artikel vom 13. Februar 1970 in der »Los Angeles Times« des untersuchenden Berichterstatters Jack Nelson enthüllte zum ersten Mal, das gönnerhafte Verhalten von FBI und ADL gegenüber den Gebrüdern Roberts in Zusammenhang mit dem Mord an der Klansfrau Cathy Ainsworth am 30. Juni 1968. Zur Zeit der Schießerei vor der Wohnung des ADL-Offiziellen Meyer Davidson in Meridian, Mississippi, die zum Tode von Ainsworth und beinahe auch zum Tod ihres Geschäftspartners Thomas A. Tarrants führte – der 70 Wunden durch Schrotflinte, Gewehr und Pistole überlebte –, waren Alton Wayne Roberts und sechs weitere Klansmänner bereits wegen Verletzung der Bundesbürgerrechte in Zusammenhang mit ihrem berüchtigten Mord an den Bürgerrechtsarbeitern Chaney, Goodman und Schwerner 1964 in Philadelphia, Mississippi, verurteilt worden.

Roberts Fall stand unter Berufung, als laut verschiedenen Zeitungsnotizen und Meldungen der örtlichen Polizei Adolph »Sam« Botnick, der immer noch Bezirksdirektor der ADL im New Orleans war, mit dem Vorschlag an die Gebrüder herantrat, man werde ihnen 69.000 Dollar zahlen, wenn sie bei der Vorbereitung eines Bombenanschlags durch den Klan auf das Haus des ADL-Offiziellen Meyer Davidson als agents provocateurs (Spitzel) fungieren würden.

Abmachungen zwischen FBI und ADL

Botnick war ein enger Mitarbeiter des Chefs der FBI Division Five (Spionageabwehr) in New Orleans, des inzwischen verstorbenen Guy Bannister gewesen, der die linksgerichtete Fair-Play-For-Kuba-Gruppe gegründet hatte, die zu dem Milieu des scheinbaren Mörders von John F. Kennedy, Lee Harvey Oswald, gehörte.

Bannister war auch der Kontrolleur eines Spitzennetzwerks, in dem Minutemen mitarbeitete, das nach gutunterrichteten US-Geheimdienstkreisen beim Ausbruch von James Earl Ray aus dem Gefängnis mitwirkte, so daß er bei dem Mord an Dr. Martin Luther King am 4. April 1968, nur wenige Wochen vor der von den Gebrüdern Roberts auf Geheiß der ADL und des FBI in Meridian, Mississippi veranstalteten Schießerei, als ähnlich leicht zu beeinflussende Person verwendet werden konnte.

Ein Bericht aus den Akten der Polizei vom 10. Juni 1968 des Kriminalbeamten Luke Scarborough bestätigt die Reportage in der »Los Angeles Times« über

die Ainsworth-Szenerie, daß es in dieser Angelegenheit eine dreistellige Abmachung zwischen ADL, FBI und der örtlichen Polizei gab, bei der die ADL das Geld bereitgestellt hatte. Der scheinbare Erfolg einer solchen Zusammenarbeit zwischen ADL und FBI besteht darin, daß die US-Bundesregierung bei der Bestrafung von Alton Wayne für dessen Anteil an dem Mord an Schwerner, Goodman und Chaney »Milde walten ließ«, als er am 17. März 1970 nur zu zehn Jahren Freiheitsstrafe verurteilt und nach drei Jahren bedingt entlassen wurde. Wie berichtet wurde den Gebrüdern Roberts später der Status von »Federally Protected Whitnesses« (bundesbehördlich geschützte Zeugen) verliehen, und sie stehen bis heute auf dem Informanten-Dienstplan von FBI und ADL.

Was die ADL-Größen betrifft, so leitet Sam Botnick immer noch das Bezirksbüro der ADL von New Orleans, und sein damaliger Assistent, Richard Lobenthal, übernahm die Tätigkeiten der ADL in Detroit. Lobenthal wurde später dabei erwischt, als er örtliche Mitglieder der Kommunistischen Arbeiter-Partei, eine gewalttätige maoistische Gruppe die in örtliche Automobilfabriken eingeschleust wurde, finanzierte. Justin A. Finger, der zur Zeit des Höhepunkts der Bürgerrechtsaktivitäten und der Klanmorde die in Atlanta ansässige Rechtsabteilung der ADL leitete, ist jetzt außerordentlicher landesweiter Direktor der ADL.

Köderung der Schwarzen Panther

Die schmutzigen Tricks der ADL beim sittenwidrigen Zusammenwirken mit dem FBI zur Vortäuschung eines Sachverhalts, wurden später gegen Teile der Antikriegsbewegung Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre angewandt.

Vom FBI freigegebene FOILA-Dokumente – cf. 100-530-X vom Special Agent in Charge (Leitender Sonderagent) Los Angeles an den FBI-Direktor Hoover über das Thema »Black Panther Party« / »Racial Matter« – weisen auch auf ein solches sittenwidriges Zusammenwirken zwischen ADL und FBI gegen die Partei der Schwarzen Panther hin. Bei dem fraglichen Dokument handelt es sich um einen ADL-Bericht vom 22. Oktober 1968 über die Black Panther Party von Carl Gershman und Jerome Bakst, der zu der Schlußfolgerung kommt: »Zumindest zur gegenwärtigen Zeit ist mit häufigeren und immer gewalttätiger werdenden Zusammenstößen zwischen den Panthern und der Polizei zu rechnen.«

Dieser aufreizende Bericht in den FBI-Akten stimmt mit einer Passage in dem kürzlich herausgekommenen Buch »Racial Matters« von Kenneth O'Reilly in einem Kapitel mit der Überschrift »The Only Good Panther«, überein, in der es heißt: »Division Five versuchte, die Panthers

durch Manipulierung von Rabbi Meir Kahane und der ›wachsamen‹ Jewish Defense League (JDL) zu spalten, indem sie Mitteilungen an College-Verwalter und an die Anti-Defamation League durchsickern ließ und mit Zeitungskolumnenschreibern zusammenarbeitete. Der FBI verglich die Ideologie der Panther mit dem ›traditionellen Antisemitismus von solchen Organisationen wie die American Nazi Party‹ und dem noch traditionelleren Antisemitismus des toten Adolf Hitler. Im Falle der JDL beschränkte der FBI sich nicht auf ›die Lieferung von sachlichen Informationen‹, weil Kahanes Gruppe nicht ›dazu bewegt werden konnte zu handeln‹, es sein denn ›die Mitteilungen ... über Antisemitismus und andere Dinge würden mit einer gewissen Ausschmückung geliefert‹«.

Macht die schmutzige Arbeit für den FBI

Die ADL ist bis zum heutigen Tag in solche Cointelpro-Operationen verwickelt. Gut unterrichtete Kreise des amerikanischen Geheimdienstes klagen nämlich an, daß, nachdem der Umfang der kriminellen Verwicklungen des FBI in Cointelpro vom US-Kongreß aufgedeckt und verurteilt worden war, der FBI vorübergehend alle derartigen Cointelpro-Operationen an die ADL »untervergeben« habe. Zwei Fälle erhellen dies:

James R. Rosenberg (alias Jimmy Mitchell, Jimmy Anderson) ist ein ganztagsbeschäftigter bezahlter Agent der ADL Fact-Finding Division. Polizeiberichte stimmen mit Informationen an unsere Korrespondenten überein, daß Rosenberg, der der Infiltrator der ADL in den Ortsverband des Ku-Klux-Klan in Trenton, New Jersey, war, der die Gruppe zu einem Bombenanschlag auf Trentons Ortsverband der National Association for the Advancement of Colored People (NAACP, Verband zur Förderung von Farbigen) aufzuwiegeln bestrebt war.

Kontrollabschnitte für Zahlungen von der ADL an Rosenberg zu dieser Zeit sind aufgefunden worden.

Wie viele, sowohl bei der ADL als auch bei der offenbar noch gewalttätigeren Jewish Defense League tätige Provokateure, erhielt Rosenberg militärische Ausbildung in Israel als Soldat der israelischen Verteidigungsstreitkräfte.

Das Ziel war der Ku-Klux-Klan

1981 sagte ein weibliches JDL-Mitglied, das den Decknamen »Ricky« benutzte, zu unseren Korrespondenten: »Ich traf Jimmy um 1978 herum in Israel, als ich mich im Kibbutz Kfar Saba nahe am Westufer befand ... Er prahlte ständig damit, daß er für die Anti-Defamation League gearbeitet habe, um in den Ku-Klux-Klan einzudringen ...

Jimmy kam durch Valium (Beruhigungsmittel) ganz herunter. Er mußte sich sogar einer Drogenbehandlung unterziehen, und das regte ihn auf, denn er wurde etwa sechs Monate lang impotent ... Jimmy wollte wirklich in die israelische Armee, und er schaffte es – er schickte mir ein Bild ... Aber er ist ein Angestellter, ein Bürohengst; man würde ihm im Kampf nicht trauen.«

Rosenberg kehrte 1979 aus Israel zurück und arbeitete wieder für Irwin Suall, der anscheinend Jimmys neue militärische Ausbildung dazu benutzte, um ihn in die paramilitärische Rechte einzuschleusen, die zu einem Hauptangriffsziel der ADL geworden war. Am 7. Dezember 1981 trat Rosenberg in seiner verdeckten Eigenschaft in einer Dokumentarsendung des Senders WCCO Television in Minneapolis mit dem Titel »Armies of the Right« auf, in der er die schärfsten und judenfeindlichsten Aussagen von allen Mitgliedern der Christian Patriots Defense League, die ebenfalls in dieser Sendung auftraten, von sich gab.

Sei es aus Versehen oder Absicht, die Produzenten stellten Rosenberg zu keinem Zeitpunkt als Spitzel der ADL vor. Sie nannten ihn einfach »Jimmy Anderson«, einen Beamten des Ortsverbands der Christian Defense League (Christliche Verteidigungs-Liga) von Queens, New York. Rosenberg und ein weiterer Infiltrator-Provokateur in der Gruppe wurden später auf dem Dach eines Sandsteingebäudes in Manhatten mit automatischen Waffen hantierend festgenommen.

Die Gemeinsamkeiten von ADL und FBI

Mordechai Levy (alias James Gutman, James Frank, Mark Levy, Morty). Am 10. August 1989 wurde Mordechai Levy von Beamten des New York Police Department festgenommen, als er auf das Dach seines Appartmenthauses in Bleecker Street Nr. 6 in Greenwich Village geklettert war und dort mit wildem Scharfschützenfeuer einen unschuldigen Passanten verletzte. Die Schießerei fand statt, nachdem der Führer der Jewish Defense League (JDL), Irv Rubin, versucht hatte, Levy, der jetzt die rivalisierende Jewish Defense Organization leitet, eine Vorladung zu einem zivilen Verleumdungsprozeß zustellen wollte.

Die Festnahme des 30jährigen Terroristen wegen versuchten Mordes, Gewaltanwendung ersten Grades und rücksichtsloser Gefährdung brachte ein neues Kapitel im Strickmuster des sittenwidrigen Zusammenwirkens von FBI und ADL im inländischen amerikanischen Terrorismus, das an Cointelpro erinnert, ans Tageslicht. In einer Aussage vor Gericht am 18. Juli 1984 räumte Irwin Sual von der ADL ein, daß er »schon seit langem von Zeit zu Zeit« mit Levy zusammentreffe und Telefongespräche mit ihm geführt habe. Suals

Eingeständnis spielte Levys langjährige Rolle als einer der Spitzel der ADL drastisch herunter.

Aber in einem Gespräch mit dem Reporter von »Village Voice«, Robert Friedman, bestätigte ein weiterer Mitarbeiter der ADL Fact-Finding Division, Gail Gans, Levys Status als ADL-Agent. Levy war nämlich ein gemeinsames Aktivum der ADL, des FBI und anderer Polizeidienststellen. Zwei von Levy's FBI-Kontrolleuren sind als FBI Special Agents, Joseph Valiquette und Paul Locke, beide vom New York Field Office, bekannt. Aus Dokumenten, die unter dem Freedom of Information Act freigegeben wurden, geht hervor, daß das New York Field Office (Außenstelle) seit mindestens den sechziger Jahren eine offizielle Verbindung zum landesweiten Hauptsitz der ADL unterhält.

Unter einem »neonazistischen« Deckmantel

Im Februar 1979 wurde Levy dabei erwischt, wie er versuchte, in Philadelphia einen großen Aufstand zu provozieren. Unter Verwendung des Pseudonyms James Gutman beschaffte sich Levy die Genehmigung zu einer Versammlung von Neonazis, auf der er Transparente aufrollen wollte mit der Aufschrift: »Hitler was Right – Gas the Commie Jews« (»Hitler hatte recht – Vergast die kommunistischen Juden«). Aus den Büros der JDL in Philadelphia heraus war Levy unter seinem falschen »neonazistischen« Deckmantel dabei, sich mit allen örtlichen KKK- und Nazi-Gruppen in Verbindung zu setzen und sie in die Veranstaltung hineinzuziehen. Gleichzeitig arbeitete er mit örtlichen linken und jüdischen Gruppen und schwarzen Kirchen zusammen, um eine Gegendemonstration zu organisieren.

Als einige Reporter am Ort von Levys Plan erfuhren und den National Park Service anriefen, wurde die Versammlungsgenehmigung rückgängig gemacht. Schlagzeilen in der lokalen Presse wie im »Journal«: »Jew Applied for the Permit for Nazi Rally« (»Jude beantragte Genehmigung zu Naziversammlung«) und im »Philadelphia Bulletin«: »Nazi Rally-Rouser Really Jewish)« (»Ist Veranstalter von Naziversammlung wirklich Jude?«) entlarvten den Komplott.

Beeinflussung von Schöffen bei Gericht

Der unmittelbare Einsatz von Levy bei kriminellen Handlungen kam in einer im Oktober 1984 abgegebenen eidesstattlichen Erklärung ans Licht. Levy gab zu, daß er von der ADL angewiesen wurde, eine Belästigungskampagne per Telefon gegen die Schöffen von Alexandria zu führen. Laut dieser eidesstattlichen Erklärung übergab die ADL die Namen und Adressen der Geschworenen an Levy. Der Special

Agent des FBI, Richard Wade, vom Field Office in Alexandria wurde durch Bundesrichter James Cacheris angewiesen, die Beweise für die Schöffenbeeinflussung durch Levy zu untersuchen, aber die Untersuchung wurde niedergeschlagen.

1985 trat Levy auch als verdächtigter Komplize bei einigen der bedeutsamsten terroristischen Aktivitäten seit Jahren in Erscheinung:

Am 15. August 1985 war Tscherim Soobzokov, eine führende Persönlichkeit der moslemischen Gemeinde Circassian Muslim in Paterson, New Jersey, das Ziel eines Bombenanschlags auf seine Wohnung, an dessen Folge er am 7. September 1985 verstarb. Nur wenige Tage vor der Explosion war Mordechai Levy in Paterson gewesen und hatte Soobzokov in einer Synagoge am Ort öffentlich mit den gleichen Beschuldigungen angegriffen, mit denen das Office of Special Investigation des amerikanischenrJustizministeriums erfolglos versucht hatte nachzuweisen, Soobzokov sei ein »Nazi-Kreigsverbrecher«. Einige Tage nach dem Bombenanschlag hielt Levy in Paterson eine Pressekonferenz ab, auf der er den Anschlag begrüßte, aber die Verantwortung dafür zurückwies. Eine Woche vor dem Bombenanschlag hatte Levy Soobzokovs Anwalt in der OSI-Sache, Michael Dennis, mit dem Tode bedroht und auch geschworen, Soobzokov zu töten.

Der aktive terroristische Untergrund

Am 11. Oktober 1985 starb Alex Odeh, der Leiter des Arab-American Anti-Discrimination Committee, um 11 Uhr 21, nachdem eine an der Tür seines Büros festgezurrte Bombe explodierte, als Odeh sich zur Arbeit meldete. Am Abend bevor er ermordet wurde, war Odeh in zwei landesweiten Fernsehshows über die Entführung des Kreuzschiffes »Achille Lauro« interviewt worden, die, wie er sagte, das Werk einer Arafat feindlich gesinnten Splittergruppe der Palestine Liberation Organization (PLO) gewesen sei. Aus höchst zuverlässigen Quellen verlautet, daß Odeh zahlreiche Drohungen von Mordechai Levy, der JDL und der JDO erhalten hatte.

Obwohl der FBI-Direktor William Webster, ein langjähriger »Freund« der ADL, den »jüdischen Untergrund« öffentlich als aktivste terroristische Organisation der Vereinigten Staaten des Jahres 1985 bezeichnen mußte, wurden weder im Falle Soobzokov noch im Falle Odeh Verhaftungen vorgenommen. Kreisen, die dem verstorbenen Alex Odeh nahestanden, wurde vom FBI offenherzig mitgeteilt, daß es keine Festnahmen geben werde, und zwar wegen der Verbindungen der Killer zum israelischen Geheimdienst.

Die ADL und der internationale Terrorismus

Spitzenleute der ADL werden bei einer Reihe von politischen Attentaten auf internationaler Ebene, darunter die Morde an dem schwedischen Ministerpräsidenten Olaf Palme und der indischen Premierministerin Indira Gandhi der Beihilfe verdächtigt. Obwohl keine Beweise dafür bekannt sind, die die ADL mit der eigentlichen Ausführung dieser Attentate in Verbindung bringen, liegen in allen drei Fällen schlüssige Beweise dafür vor, daß Spitzenleute der ADL an der Vorbereitung oder Vertuschung dieser Verbrechen beteiligt waren.

Im Falle des Mordes an Indira Gandhi am 31. Oktober 1984 geht aus Berichten von Augenzeugen über ein Zusammentreffen mit den ADL-Offiziellen Irwin Suall und Barbara Wall in einem Gerichtssaal, nur wenige Stunden nachdem Frau Gandhi von einem fanatischen Sikh, der zu ihrer eigenen Leibgarde gehörte, ermordet worden war, hervor, daß die Beiden über das Attentat sehr erfreut waren.

Die Schlüsselverbindung zwischen der ADL und den Sikh-Extremisten, die die Premierministerin Gandhi ermordeten, läuft über Rabbi Rosenthal, ein höherer Angestellter der ADL und Leiter der Hauptabteilung für lateinamerikanische Angelegenheiten der Liga, der unmittelbar mit dem Mann in Verbindung gebracht wird, der den Mord befahl: Dr. Jagjit Singh Chauhan. Sie verläuft auch über Rosenthals langjährigen politischen Kollaborateur und gelegentlichen Geschäftspartner: Jon Speller.

Es wird weithin angenommen, daß Speller ein auf hoher Ebene tätiger Agent für die mit Lord Nicholas Bethel und Julian Amery assoziierten Netzwerke des britischen Geheimdienstes und des Freimaurertums des Schottischen Ritus ist, obwohl er auch nachweislich Verbindungen zum israelischen, sowjetischen und amerikanischen Geheimdienst unterhält.

Verantwortlich für den Mord an Frau Gandhi

Ein Jahr vor dem Attentat auf Frau Gandhi organisierte Speller eine Reise von Jagjit Singh Chauhan in die USA, wo dieser mit konservativen Mitgliedern des Senats zusammentraf. Teilweise auf der Grundlage dieser Amerika-Tour machten sowjetische Nachrichtenagenturen die Reagan-Regierung wegen des Mordes an Frau Gandhi verantwortlich – obwohl der damalige US-Verteidigungsminister Caspar Weinberger gerade dabei war, die militärische Zusammenarbeit zwischen Amerika und Indien zu vertiefen, wodurch der sowjetische Einfluß auf dem Subkontinent bedroht wurde.

Nach Frau Gandhis Tod leiteten Rabbi Rosenthal und Speller

über eine von ihnen soeben gegründete Fassaden-Firma, Transglobal Resources genannt, geheime Sitzungen in Washington, London und Quito in die Wege, die dazu führten, daß die Regierung von Ecuador Chauhan eine große Parzelle Land anbot, auf dem eine Heimstätte für Khalistani errichtet werden sollte. Als ganztagsbeschäftigter Direktor der ADL für lateinamerikanische Angelegenheiten hatte Rosenthal die Kanäle der Agentur innerhalb von Ecuador dazu verwendet, einen sicheren Hafen für extremistische Sikhs einzurichten, von denen einige kurz vorher eine Maschine der Air Canada in die Luft gesprengt und einen Komplott zur Ermordung von Frau Gandhis Sohn und Nachfolger Rajiv Gandhi während eines Staatsbesuchs in Washington im Dezember 1984 geschmiedet hatten.

Die Sikh-Extremisten haben mit ihrer Absicht, Frau Gandhi ermorden zu wollen, niemals hinter dem Berg gehalten. Jagjit Singh Chauhan, der »Präsident im Exil« des nichtvorhandenen Staates Khalistan, ließ seinen weithin publizierten Ruf nach Frau Gandhis Ermordung am 9. Juni 1984 ertönen – drei Tage nachdem Soldaten der indischen Armee den Goldenen Tempel in Amritsar gestürmt, um ihn aus der Hand von bewaffneten radikalen Sikhs, die mit Chauhan in Verbindung standen, zu befreien. Weniger als eine Woche vor dem Mord an Frau Gandhi sagte Chauhan in seinem Hauptsitz in Reading, England, zu einem Anrufer: »Einer wird kommen und Frau Gandhi den Kopf abreißen.«

Chauhans Aufruf führte unverzüglich zur Bildung der terroristischen World Sikh Organization. Vertreter der WSO trafen schon bald darauf mit Beamten des Interfaith Department der ADL zusammen, sagt Rabbi Leon Klenicki, der Direktor des Department. Die Zusammenkunft war auf Wunsch von Landrum Bolling, dem Vorsitzenden der Eli-Lilly-Stiftung, von der das Interfaith Department der Liga großzügig finanziert wird, zustandegekommen.

Surjit Singh, ein Spitzenbeamter der WSO, der seit 1947 mit Chauhan in engster Verbindung steht, ist auch ein enger Freund des landesweiten Ehrenvorsitzenden der ADL, Kenneth Bialkin.

Die Vertuschung des Palme-Attentats

Wenn die Ermordung Indira Gandhis als Schlag gegen die Verbesserung der amerikanisch-indischen Beziehungen zugunsten der Sponsoren der ADL in London und sowjetischer sowie israelische Freunde gedacht war, dann scheint die Ermordung des schwedischen Ministerpräsidenten Olaf Palme in ähnlicher Weise durch ein gemeinsames Ziel gewisser Kreise in Moskau, London und Washington motiviert worden zu sein, nämlich die Ver-

tuschung des größten Internationalen illegalen Waffen- und Drogenhandels-Skandals in der Geschichte – eines Skandals, der erst in Zusammenhang mit den Enthüllungen über die Iran-Contra-Affäre in den USA und Westeuropa und dem noch nicht so lange zurückliegenden »Stasi-Gate« in der DDR an die Oberfläche kam.

Als Ministerpräsident Olaf Palme kurz vor seiner Ermordung die schwedische Polizei anwies, eine Razzia auf die Büros von Karl Erik Schmitz, eines prominenten internationalen Waffendealers, zu veranstalten, tauchte bedeutsames Beweismaterial über illegale britische, israelische und Sowjetblock-Waffengeschäfte mit dem Iran, dem Irak und den nicaraguanischen Contras, alle in sittenwidrigem Zusammenwirken miteinander, auf. Wie berichtet, zeigte sich Palme tief beunruhigt, als das volle Ausmaß der Verwicklung der sozialdemokratischen Regierung Schwedens in den illegalen Waffenhandel und das gewinnsüchtige Verhalten durch die Akten belegt wurde, die man bei der Razzia auf Schmitz beschlagnahmt hatte, und mit Dokumenten nachgewiesen wurden, die bei der Razzia auf Schmitz beschlagnahmt wurden. Damit begann eine Razzia auf den Strom von Waffen von Schweden zum Persischen Golf.

In diesem Augenblick wurde der Ministerpräsident zu einem bereits abgeschriebenen Gegner der gleichen Nachrichtendienste, für die er seine ganze politische Laufbahn hindurch gearbeitet hatte.

Obwohl die wahre Identität der Mörder vielleicht nie ermittelt werden wird, ergibt sich ein Profil der verantwortlichen Kreise aus der massiven Vertuschung, die schon innerhalb von wenigen Stunden nach dem Mord an Palme einsetzte. Die falsche Spur von Anklagen lenkte die Fahnder in den ersten beiden Monaten der Untersuchung davon ab, den legitimen Anhaltspunkten nachzugehen, und jede Aussicht, den Mordfall zu lösen wurde somit zunichtegemacht. Es war die ADL, zusammen mit dem KGB, die in dieser kritischen Phase der Vertuschung eine entscheidende Rolle spielte.

Spuren führen zum KGB

1982 war die ADL mit einigen der berüchtigsten KGB-Agenten mit Einfluß in Schweden in Verbindung. Der ADL-Offizielle Irwin Suall, ein aktives Mitglied der Sozialistischen Internationale, ist ein intimer Freund des schwedischen Sozialdemokraten Pierre Schori und des westdeutschen Sozialdemokraten Klaus-Henning Rosen, Chefassistent des früheren Bundeskanzlers Willy Brandt. Schori wurde von dem einstigen norwegischen KGB-Spion Arne Trecholt als »führender Agent mit Einfluß« des KGB in skandinavischem sozialdemo-

kratischen Kreisen namhaft gemacht.

Am 24. August 1989 enthüllte die schwedische Tageszeitung »Expressen«, daß Beamte der Spionageabwehr der schwedischen Staatspolizei (SÄPO) in die Wohnung eines Beamten der sowjetischen Botschaft und mutmaßlichen KGB-Mannes eine Wanze eingebaut und dadurch auf Band mitgeschnittenes Beweismaterial dafür erhalten hatten, daß der Kreml schon vorher von dem Attentat auf Palme wußte. So war die ADL nicht nur Komplizin in einem großangelegten Plan zur Vertuschung des Palme-Mordes; der Plan verhüllte zumindest teilweise die sowjetische Mittäterschaft vor der Tat, an dem Mord an einem Staatschef.

ADL untergräbt die Justiz: die OSI

Einer der bedeutendsten Brennpunkte des Eindringens sowjetischer und israelischer Geheimdienste in die amerikanische Regierung ist das Office of Special Investigations (OSI) des amerikansichen Verteidigungsministeriums, eine Dienststelle, die 1978 durch Beschluß des amerikanischen Kongresses ins Leben gerufen wurde, vorgeblich zur Aufspürung von Naziverbrechern und deren Auslieferung durch die USA, so daß diese in ihrem jeweiligen Heimatland vor Gericht gestellt werden können.

In Wirklichkeit diente das OSI stets als Rohrleitung für durch die Sowjets gefälschtes Beweismaterial und weitere Vergiftungen des amerikansichen Justizwesens, und für sowjetische und israelische Propaganda gegen Emigrantenkreise aus Osteuropa innerhalb der Vereinigten Staaten. Die ADL hat einen ganztagsbeschäftigten Verbindungsmann zum OSI in Washington stationiert, und ein anderer ganztagsbeschäftigter OSI-Beamter arbeitet mit israelischen Behörden in Tel Aviv zusammen.

Wo sich gefälschte Dokumente als unzureichend erwiesen haben, um die vom OSI ausgesuchten Opfer durch falsche Anklagen und übereilte Gerichtsverfahren ins Gefängnis zu bringen, wurden häufig gewalttätigere Mittel angewendet. Der bereits angesprochene Fall Tscherim Soobzokov ist ein solches Beispiel. Die noch nicht solange zurückliegenden Ereignisse um John Demjanjuk, ein im Ruhestand lebender Automobilarbeiter aus Cleveland, der beschuldigt wird, der Wachposten »Iwan der Schreckliche« von Treblinka gewesen zu sein, sind ein noch vielsagenderes Beispiel für das sittenwidrige Zusammenwirken zwischen ADL und KGB zur Vortäuschung eines Sachverhalts beziehungsweise Beweismittels.

Am 29. November 1988 stürzte Dov Eytan, ein angesehener Anwalt und Zugehöriger zum israelischen Establishment aus dem 15. Stockwerk eines Bürogebäudes in Jerusalem. Zum Zeitpunkt seines Todes traf Eytan, ein ehemali-

ger Richter, Vorbereitungen für Demjanjuks Berufung, in der er aufdecken wollte, daß der sowjetische KGB bei der Fälschung der Dokumenten, Unter-Druck-Setzen von Zeugen und Unterschlagung von entlastenden Beweismitteln durch das Office of Special Investigation beteiligt war. Danach wurde Demjanjuk als »Iwan der Schreckliche« durch ein israelisches Gericht zum Tode verurteilt.

Die Kennkarte eine KGB-Fälschung

Am 1. Dezember, auf Dov Eytans Beerdigung, nach einem schnellen Beschluß der israelischen Regierung, er habe Selbstmord begangen, wurde Yorem Sheftel, John Demjanjuks anderem Anwalt, der überzeugend dargelegt hatte, daß Demjanjuk das Opfer einer vom OSI und dem sowjetischen KGB verschuldeten Personenverwechslung war, Salzsäure ins Gesicht geschleudert.

Praktisch alle Zeugen, die Demjanjuk belastet hatten, hatten vorher entweder widersprüchliche Aussagen gemacht oder wurden im Verlauf des Prozesses als Lügner überführt. Das »Schlüsselbeweisstück« gegen Demjanjuk, eine KL-Kennkarte, hatte der Sowjetangent Armand Hammer in seinem Privatflugzeug der Firma Occidental Petroleum von Moskau nach Israel mitgebracht. Demjanjuks Anwalt legte schlüssige Beweise dafür vor, daß die Kennkarte eine KGB-Fälschung ist.

In jüngerer Zeit startete die ADL einen Angriff auf den US-Abgeordneten James Traficant, weil er am 2. August 1989 die Beschuldigung erhoben hatte, daß das OSI vorsätzlich Informationen zurückgehalten haben könnte, aus denen hervorgeht, daß ein Hauptbelastungszeuge gegen Demjanjuk, Otto Horn, einen Meineid geleistet hatte, als er 1981 während eines Verfahrens zur Entziehung der Staatsangehörigkeit Demjanjuk als »Iwan« identifiziert hatte. Der Beweis für den Meineid wurde in zwei internen OSI-Berichten entdeckt, die in einer Mülltonne außerhalb der OSI-Dienststelle aufgefunden und anschließend Demjanjuks Schwiegersohn übergeben worden waren. Traficant, der den amerikanischen Generalstaatsanwalt Richard Thornburgh ersucht hat, eine »objektive Überprüfung« der OSI-Arbeit an dem Fall Demjanjuk zu genehmigen, sagte, niemand »weiß wirklich«, ob Demjanjuk Iwan ist. »Wir gefährden die Rechte aller Amerikaner, wenn wir es zulassen, daß John Demjanjuk unter derart ungewöhnlichen Umständen aufgehängt wird«, setzte Traficant hinzu.

Hand in Hand mit den Kommunisten

Das OSI hatte nicht nur die Beweise für Otto Horns Meineid unterdrückt, sondern es besteht

auch Grund zu der Annahme, daß der ganze Fall vom OSI fabriziert worden ist. Der Ehrenvorsitzende der ADL, Edgar Bronfman, hat auch, im Gespann mit dem OSI, den Jüdischen Weltkongreß (WJC), dessen Präsident und Hauptgeldgeber er ist, in zahlreichen anderen Fällen mobilisiert. Die ursprüngliche Aufstellung von 200 verdächtigen Naziverbrechern, die in den Vereinigten Staaten leben sollen, die die Masse der Fälle darstellen, die vom OSI inzwischen untersucht worden sind, wurde von Charles Allen, einem ehemaligen Forscher für den WJC, der einer amerikanisch-ostdeutschen Freundschaftsgruppe vorsaß, angefertigt, von der man weiß, daß es sich um eine Fassade für die Kommunistische Partei der USA handelt.

Zwei Jahre vor der Gründung des OSI reisten die OSI-Beamten Allan Ryan und Neal Sher, mit der »Liste« von Charles Allan bewaffnet, nach Moskau, wo sie mit General Roman Rudenko, einem sowjetischen Militärbeamten zusammentrafen, um Akten über die beschuldigten Nazis des letzten Krieges zu überprüfen. General Rudenko war für seine Handhabung von Moskaus Völkermordspolitik gegenüber den Ukrainern in den dreißiger Jahren, als acht bis zehn Millionen Ukrainer des Hungers starben – eine Leistung, die ihm die Beförderung zu einem der Lieblingsstaatsanwälte Josef Stalins während der Säuberungsprozesse einbrachte – bestens bekannt. Als Sher und Ryan vom OSI 1981 mit ihm zusammentrafen, vereinbarten sie, jede Art von durch den KGB gefälschten Beweismittel in die jeweiligen Verfahren einzubringen, für die das OSI berüchtigt wurde.

Nur die Spitze des Eisberges

Teitel von der ADL schreibt: »Die Zusammenarbeit zwischen den Vereinigten Staaten und Israel in diesem Fall (Demjanjuk) war nur die Spitze des Eisbergs. Ohne eine ähnliche Kooperation zwischen den USA und der Sowjetunion wäre Demjunjak vielleicht niemals aufgespürt worden«.

Und in der September Ausgabe 1984 des ADL »Bulletin« wurde ein zweiseitiger Artikel von Neal Sher, Ryans Nachfolger als OSI-Direktor, abgedruckt, in dem er das OSI gegen Anschuldigungen von Osteuropäern zu verteidigen versuchte, durch diese Vereinbarung mit den Sowjets seien »gefälschte Dokumente« des KGB und Aussagen von »eingeschüchterten Zeugen« in amerikanische Gerichte eingebracht und dort verwendet worden.

Kapriolen um Arthur Rudolph und Kurt Waldheim

Edgar Bronfman war ein williger Komplize bei dem abgekarteten Spiel gegen den Raketen-Wissen-

schaftler Dr. Arthur Rudolph, der im Frühjahr 1984 in ungesetzlicher Weise aus den Vereinigten Staaten hinausgeekelt wurde, nachdem er in sowjetischen Veröffentlichungen als »Nazikriegsverbrecher« aufs Korn genommen worden war. Der eigentliche Grund, warum sich die Sowjets und Brofman den berühmten Konstrukteur der Raketen Pershing I und Saturn zum Ziel genommen hatten, bestand darin, daß er zum Projekt der Strategic Defense Initiative (SDI) stand, das zu der Zeit das Ziel Nummer eins des sowjetischen Geheimdienstes war, um es außer Kraft zu setzen. Da er wegen seiner geringfügigen Geldmittel und seines hohen Alters davon abgehalten wurde, eine Vollverteidigung gegen die grundlosen Anklagen zu führen, und weil er befürchten mußte, daß seine Frau und Kinder in bittere Armut gestürzt werden könnten, wenn ihm seine amerikanische Staatspension entzogen würde, traf Rudolph eine Vereinbarung mit dem OSI, daß er freiwillig in seine deutsche Heimat zurückkehren werde. In einer späteren Untersuchung durch westdeutsche Gerichte stellte sich heraus, daß er mit den Verbrechen, derer ihn das OSI beschuldigt hatte, nichts zu tun hatte, also völlig unschuldig war.

Bronfmans nächster Fall der Zusammenarbeit mit dem OSI war seine Kampagne gegen den ehemaligen Generalsekretär der Vereinten Nationen und derzeitigen österreichischen Bundespräsidenten Kurt Waldheim, dessen größtes Verbrechen darin zu bestehen scheint, daß er in Übereinstimmung mit dem Abkommen von Helsinki sowjetischen Juden, die durch Österreich reisten, das Recht eingeräumt hatte, sich dort anzusiedeln, wo immer sie wollten, nicht nur in Israel, wie impliziert von Bronfman und der ADL verlangt wurde. Waldheims Verteidiger klagen an, Bronfmans WJC habe die Tatsachen verzerrt und sogar meineidige Zeugenaussagen gegen den österreichischen Bundespräsidenten herangezogen. Der bekannte »Nazijäger« Simon Wiesenthal übte harte Kritik am Jüdischen Weltkongreß und verteidigte Waldheim. Nichtsdestoweniger veranlaßte Bronfmans »Beweismaterial« Neal Sher vom OSI dazu, Waldheim auf eine Watch List derjenigen zu setzen, denen die Einreise nach USA verwehrt wird.

Ungeachtet der Tatsache, daß die ADL wiederholt mit dem organisierten Verbrechen, ausländischen Spionageagenturen und inländischen internationalen Terroristengruppen in Verbindung gebracht wurde, ist es der Liga gelungen, eine höchst erfolgreiche Kampagne zu führen, um sich in die tägliche Arbeit praktisch jeder größeren Polizeistation in den Vereinigten Staaten einzuschmuggeln. Dabei hat sie stark von ihrem langjährigen »besonderen Verhältnis« zum FBI – das unter den letzten Direktoren William Webster und William Sessions blühte – und von ihrer tiefen Verwicklung in das Office of

Special Investigations (OSI) des amerikanischen Justizministeriums Gebrauch gemacht.

Das Eindringen in den Gesetzesvollzug

Im Frühjahr 1989 führte Justin Finger, der außerordentliche landesweite Direktor der ADL, eine Delegation amerikanischer Gesetzesvollzugsbeamter zu einer für sie kostenlosen Rundreise nach Israel, die auch Zusammenkünfte mit der israelischen Staatspolizei, der Shin Beth, dem Mossad und Spezial-Terroristenbekämpfungseinheiten einschloß. Unter den leitenden Herren der Polizei auf dieser Rundreise befanden sich die Polizeichefs verschiedener amerikanischer Städte und Minister von US-Bundesstaaten.



Der ehemalige FBI-Chef William Webster, heute Chef des CIA, hat ein besonderes Verhältnis zur ADL.

Die Reise war die dritte in einer Reihe von ADL-geförderten Besuchen in Israel von höheren städtischen Polizeibeamten seit 1987 und ist ein Teilaspekt des immer stärker werdenden Eindringens der ADL in das amerikanische Gesetzesvollzugs- und Gerichtswesen. Seit 1988 veröffentlicht die ADL ein »Law enforcement Bulletin«, das kostenlos an Polizeidienstellen, private Wach- und Schließgesellschaften und an Behörden der amerikanischen Bundesregierung verteilt wird.

Der »Bulletin ist eine Mischung von richtiger und verzerrter Information, grundsätzlich gegen die palästinensische Bewegung, palästinenserfreundliche Elemente innerhalb der Linken und gegen alle Variationen von Gruppierungen des rechten Flügels in den USA gerichtet.

Gute Kontakte zu Polizei und Staatsanwälten

Im Jahre 1986 erfuhren unsere Korrespondenten von Polizeibeamten in Atlanta, US-Bundesstaat Georgia, daß Charles Wittenstein, der regionale Direktor der ADL, sich an dortige Polizeibeamte gewandt habe mit dem Angebot, ihr gesamtes Informanten-Programm zu finanzieren und zu leiten. Ähnliche Vorstöße

sind anscheinend auch anderswo in den USA unternommen worden.

Ein Überblick über die Ausgaben des monatlichen Nachrichtenbriefes der ADL des letzten Jahrzehnts zeigt, daß in den 31 Bezirksbüros in den Vereinigten Staaten die Personalchefs einen Großteil ihrer Zeit auf Verbindungen mit Polizei und Staatsanwälten aufwenden und oftmals Informationen liefern, die von den eigenen Spitzeln der ADL innerhalb der radikalen Linken und Rechten gesammelt wurden.

Zum Beispiel: Im Februar 1984 sprachen Stan Anderman, Bezirksdirektor der ADL in St. Louis, und Michael Lieberman, Bezirksdirektor der ADL im Mittelwesten, auf einer Konferenz des Gesetzesvollzugs am Ozark Lake. Andere Sprecher waren Jim Winter, der Direktor des Counter-Terror Programms des FBI; Jim Elder, Leiter der Dienstelle des Bureau of Alcohol, Tobacco and Firearms (BATF) in St. Louis; Tom Kelly, Leiter des Bureau of Investigations in Kansas; Howard Hoffman, Leiter der Missouri Highway Patrol; und Mark Middleman, ein ehemaliger assistierender Generalstaatsanwalt von Missouri, der als Berater für die Mitarbeiter der ADL angeheuert wurde.

Berater in Fragen des Terrorismus

Am 13. Februar 1986 sprachen zwei ADL-Amtsträger, Michael Kozin und der Bezirksdirektor für den Mittelwesten Michael Lieberman, auf einer Konferenz in Chicago über die Reaktion des Gesetzesvollzugs auf den Extremismus im Bereich der Farmer. Weitere Teilnehmer an der Konferenz waren der Direktor der US-Commission on Civil Rights in Illinois, Rhona Stewart; der Chef des FBI von Chigaco, Joseph Lewis; der Dienststellenleiter des BATF in Chicago, James Seaves; der Direktor der Staatspolizei in Illinois, James Zagel; und der Staatsanwalt von Chicago, James Reidy.

Im Februar 1987 war die ADL Schirmherrin einer ganztägigen Konferenz über Terrorismus am Hauptsitz des FBI in Indianapolis, an der 140 Polizeibeamte teilnahmen. Die Konferenz diente vorgeblich zur Vorbereitung der Pan-American Games, und die programmatische Rede hielt Robert Kupperman vom Center for Strategic and International Studies an der Georgetown University in Washington, ein häufiger Gast bei Veranstaltungen der ADL über Terrorismus.

Auf anderen, ähnlichen Konferenzen mit der örtlichen Polizei schmuggelte die ADL »Experten« mit nachweislich langjährigen Bindungen zum Mossad ein. Darunter befanden sich: Professor Uri Ra'anan, der Anwerber des verurteilten Spions Jonathan Pollard, und Professor Yonah Alexander.

Die ADL, Israel und der Tempelberg-Komplott

Seit Gründung des Staates Israel unterhält die ADL ihre eigene »besondere Beziehung« zum israelischen Geheimdienst Mossad, vor allem zu den korrupten Geheimdienstkreisen, die der Autor Jacques Derogy als »die israelische Mafia« bezeichnete.

Meshulam Riklis, Schützling des ADL National Chairman Burton Joseph, der in die Plünderung der IOS durch Bialkin und Vesco verwickelt war, ist seit Jahren der Finanz»engel« des ehemaligen Verteidigungsministers Ariel Sharon. Riklis kaufte eine große Ranch in der Negev-Wüste und vermachte sie Sharon, dem Führer des äußerst militanten Flügels der Likud-Partei, als Geschenk. Auf dieser Ranch fanden im Mai und November 1982 eine Reihe von geheimen Sitzungen statt, um einen ehrgeizigen Immobilienplan auszuhecken, der darauf abzielte, die permanente Gewalt der Israelis über die besetzten Gebiete am Westufer, im Gazastreifen und Ostjerusalem zu konsolidieren und die Basis für den Strom von russisch-jüdischen Einwanderern der letzten Jahre vorzubereiten.

Nach Augenzeugenberichten brachten die Zusammenkünfte auf der Sharon-Ranch Repräsentanten der Bronfmans, Lord Harlech und Lord Carrington von Großbritannien, Henry Kissinger und Kenneth Bialkin von der ADL zusammen. Über ein ausgedehntes Netzwerk von in Amerika ansässigen christlich-fundamentalistischen Gruppen operierend, traf die ADL-Sharon-Gruppe Vorkehrungen für den Ankauf von Dutzenden von Gebäuden und Landparzellen in den umstrittenen Gebieten und schmiedete Pläne für deren spätere Besiedlung durch militante jüdische Aktivisten.

Ein Netzwerk von fanatischen zionistischen Fundamentalisten, basierend auf einer Reihe von »yeshivas« (jüdischen Gemeindeschulen) innerhalb von Jerusalem, darunter Ateret Cohanim, begannen mit illegalen Ausgrabungen an islamischen heiligen Stätten in der Altstadt von Jerusalem und verkündeten, daß sie den dritten Tempel an seinem ursprünglichen Standort neu errichten werden – auch wenn das bedeuten würde, das Gewölbe auf dem Felsen auf dem Tempelberg, den zweitheiligsten Ort des Islams, in die Luft zu sprengen.

Diese zionistischen Fanatiker, von denen viele mit der Jewish Defense League von Meir Kahane und der Kach-Bewegung in Verbindung stehen und die stark von den finanziellen Unterstützern von JDL und ADL in den Vereinigten Staaten unterhalten werden, haben in den letzten Jahren Dutzende von Angriffen mit Maschinengewehren und Handgranaten auf das Gewölbe auf dem Felsen verübt. Fast jedes Mal verteidigte Ariel Sharon die Aktonen, und führte sogar Pro-



Ariel Sharon, Führer des äußerst militanten Flügels der Likud-Partei, realisiert die Pläne der ADL in Israel.

testversammlungen an, als israelische Polizei die Angreifer unter Einsatz von Gewalt vom Tatort entfernte.

Papst betrübt über schwere Zwischenfälle

Die dramatischste Konfrontation fand während der Osterfeierlichkeiten 1990 statt, als eine Gruppe von 150 Ateret-Cohanim-Fanatiker sich ungesetzlicherweise eine Untervermietung im St. John's Hospice im christlichen Teil von Alt-Jerusalem verschaffte und versuchte, das Gebäude zu besetzen. Als der griechisch-orthodoxe Patriarch von Jerusalem einen friedlichen Protestzug gegen die Aktion anführte, ging die israelische Polizei gegen ihn und andere Demonstranten mit Tränengas vor.

Am 17. April 1990 gab die amtierende Likud-Regierung von Jitzhak Shamir eine Erklärung heraus, in der zugegeben wurde, daß das Ministerium für Wohnungsbau, geleitet von Morton Rosenthal und dem Mitarbeiter von Jon Speller, David Levi, die Übernahme des Hospiz durch Ateret Cohanim insgeheim finanziert hatte. Diese Vorfälle veranlaßten Papst Johannes Paul II. dazu, Osterpilgern in Rom zu sagen, daß die »schweren Zwischenfälle« in Jerusalem »auch für mich Ursache des Leids und der tiefen Besorgnis sind«.

Spionage für ausländische Geheimdienste

Die Verwicklung der ADL in den schmutzigen Unterleib der israelischen Politik begann nicht mit dem Sharon-Komplott. Laut Gerichtsberichten und anderen Quellen wird die ADL schon seit Jahrzehnten als bequemer Deckmantel für Operationen des israelischen Mossad innerhalb der Vereinigten Staaten benutzt. Mehr als einmal standen diese Operationen in direktem Gegensatz zu den Interessen der Staatssicherheit der USA.

1967 reichte der ehemalige Beamte des B'nai B'rith, Saul I. Joftas, eine Verleumdungsklage ein

und behauptete, er sei gefeuert worden wegen seiner Weigerung, bei geheimen Spionageoperationen des israelischen Geheimdienstes, die über den B'nai B'rith und die ADL abgewickelt wurden, zu kooperieren. Aus Aussagen, die bei diesem Verfahren gemacht wurden, geht hervor, daß 1960 der Ehrenvizevorsitzende der ADL Phillip Klutznick, seinerzeit Präsident des B'nai B'rith, mit dem Namen des Ordens eine Operation des israelischen Geheimdienstes in New York gedeckt hatte, die darauf abzielte, in die US-Geheimdienste einzudringen, dadurch, daß diesen Teilinformationen über die UdSSR lockend vor die Nase gehalten wurden.

Der Einsatzleiter des Mossad für diese Operation war Uri Ra'anan, damals Leiter der Informationsabteilung des israelischen Konsulats in New York, der später dabei mitwirkte, den israelischen Agenten »unter falscher Flagge« Jonathan Pollard anzuwerben. Ein weiteres Mitglied dieser Zelle war der Generalanwalt Arnold Forster, seinerzeit außerordentlicher landesweiter Direktor.

Eine weitere von dieser Gruppe durchgeführte Operation wurde während des Gerichtsverfahrens in einem Brief an Joftas vom 7. Juli 1961 des damaligen landesweiten Direktor der ADL Benjamin Epstein aufgedeckt.

In dem Brief stand: »Wie Sie wissen, führt die Anti-Defamation League seit vielen Jahren sehr wichtige, vertrauliche Untersuchungen arabischer Tätigkeiten und Propaganda durch ... Wir sammeln seit 1948 alle Informationen über Tätigkeiten der arabischen Konsulate, der arabischen Delegation bei den Vereinten Nationen, des Arabischen Informationszentrums, des Arabischen Flüchtlingsbüros und der Organisation Arabischer Studenten.«

Im Rest des Briefes ließ sich der Schreiber des längeren und brei-



Edgar Bronfman, Whisky-Produzent und Vorsitzender des Jüdischen Weltkongresses, gehört zur Leitung der ADL.

ten über diese Spionagetätigkeit aus und bettelte um zusätzliche Gelder dafür.

Hintergrund des Pollard-Spionagefalls

Dieses Zusammenwirken zwischen der ADL und dem Mossad zur Vortäuschung eines Sachverhalts bei der Durchführung von Spionageoperationen des Jahres 1960 innerhalb der USA dauerte anscheinend unvermindert bis zur Verhaftung von Jonathan J. Pollard im November 1985 an. Als Analytiker des Naval Investigative Service (NIS) zur Bekämpfung des Terrorismus gehörte Pollard einem von »Dirty Rafi« Eytan, einem Mossad-Agenten und intimen Freund von Ariel Sharon, der einst aus dem Büro des Premierministers heraus eine Elite-Killermannschaft leitete, ins Leben gerufenen Spionagenetzwerk an.

Pollard war ursprünglich von Dr. Uri Ra'anan, dem ehemaligen israelischen Konsulatsbeamten und langjährigen Kollaborateur der ADL, der eine spezielle Lehrerstelle am Center for International Security Studies an der Fletcher School of Diplomacy an der Tufts University in Boston angenommen hatte, für den Mossad profiliert worden. Einmal angeworben, wurde Pollard von Oberst Aviem Sella, einem Offizier der israelischen Luftwaffe, der unter dem Deckmantel der Teilnahme am Abiturientenlehrgang an der New York University operierte, »in die Mangel genommen«. Sellas Frau Ruth war während der ganzen Zeit der Pollard-Sella-Operation in der Rechtsabteilung am Hauptsitz der ADL in New York tätig.

Aus Protest gegen die Verurteilung Pollards zu lebenslanger Freiheitsstrafe wegen seiner Spionagetätigkeit beförderte die israelische Regierung Sella in den Rang eines Generals. Als Reaktion darauf eilte eine ADL-Delegation nach Israel, um einen völligen diplomatischen Bruch, der möglicherweise eine tiefere Untersuchung des Pollard-Netzwerkes zur Folge gehabt und schließlich zum Hauptsitz der ADL geführt hätte, zu verhindern.

Geheime Informationen für KGB und GRU

Der amerikanische Verteidigungsminister Caspar Weinberger hatte das Gericht ersucht, die Höchststrafe über Pollard zu verhängen, nachdem »Schadensfeststellungen« des US-Geheimdienst ergeben hatten, daß ein Großteil der von Pollard gestohlenen streng geheimen Informationen in die Hände von KGB und GRU geraten waren.

Wie berichtet schloß Weinberger daraus, daß das gesamte Eytan-Netzwerk sowohl für den Mossad als auch für die Russen gearbeitet hatte. Weinberger ordnete eine umfangreichere Untersuchung an, um die Identität eines »X Committee« zu ermitteln von

dem angenommen wurde, daß es mit Pollard zusammengearbeitet hatte. Einige Spezialisten des US-Geheimdienstes glauben, daß eine volle Untersuchung der Tätigkeiten des »X Committee« eine bedeutsame Schnittstelle mit der National Commission der ADL aufdecken würde.

Während Weinberger in der Pollard-Affäre Druck ausübte, wurde ein anderer Skandal ruchbar, in den ein weiterer ADL-Genosse, der stellvertretende Generalstaatsanwalt Arnold Burns, ein Direktor der Sterling National Bank der ADL, verwickelt war. Seine Anwaltspraxis Burns and Summit wurde dabei erwischt, daß sie eine Kette von merkwürdigen Steuerschlupflöchern in Übersee unterhielt, die bedeutsame Steuerabschreibungen für nichtvorhandene Investitionen in israelische Forschungs- und Entwicklungsfirmen beanspruchte. Einer, der mit dem Schwindelunternehmen verbundenen Anwälte, war Howard Katz, der Zahlmeister des Pollard-Spionagerings.

Eine andere, immer noch aktive ADL-Verbindung zum Pollard-Spionagering, hat Mira Lansky Boland, Leiterin der Büros der Fact-Finding Division der ADL in Washington, zum Mittelpunkt. Lansky Boland war Klassenkameradin von Jonathan Pollard an der Fletcher School und gehörte zur gleichen enggestrickten Gruppe von Studenten unter Professor Ra'anan. Fast zur gleichen Zeit als Ra'anan mithalf, Pollard in die Vertrauensstellung beim NIS einzuschleusen, trug er anscheinend auch dazu bei, Lansky ihren Job bei der ADL zu verschaffen.

Die ADL unterwandert die Farm-Bewegung

Nach der starken Infusion von Bargeld in die ADL durch den Getreidekaufmann Dwayne Andreas aus Minneapolis, des Vorstandsvorsitzenden von Archer Daniels Midland Inc., von 1978 an, begannen die Büros der ADL in Minneapolis, Chicago, St. Louis, Atlanta und Omaha als Amtsgehilfen der großen Getreidekartells des Mittelwestens zu funktionieren, die gerade dabei waren, ihre Möglichkeiten zur Sammlung von Informationen und zur Durchführung von allerlei schmutzigen Tricks zu erweitern, ungeachtet der stärker werdenden Bedrohung durch Proteste der Farmer gegen Abweisungen (Verfallserklärungen eines Grundstücks zugunsten von Hypothekengläubigern) und gegen ständig steigende Betriebskosten.

Verbindungen der ADL zu Getreidehändlern hatte es schon vorher gegeben, besonders unter dem Vorsitz von Burton Joseph in der Zeit von 1975 und 1978. Joseph war selbst im Landwirtschaftsproduktengeschäft tätig, als Leiter einer Firma namens I. S. Joseph in Minneapolis. Joseph und einer der Vizevorsitzenden der ADL, Max Kampelman, wa-

ren in den inneren Kreisen der ADL wegen ihrer engen Bindungen zur Minnesota Farm Labor Party und zu den Politikern Hubert Humphrey und Walter Mondale, der »Minneapolis-Mafia«, bekannt.
Die ADL hat auch jahrelang von der finanziellen Großzügigkeit der Familie Moore von der Nabisco Corporation – ein weiterer Riese in der Getreideindustrie – profitiert.

Anstatt körperliche Gewalt anzuwenden, um die entstehende Volksbewegung unter den Farmern zu zerstören, griff die ADL in ihre übliche Trickkiste: Indem sie die Protestbewegung der Farmer zur Brutstätte des Antisemitismus und des Rechtsradikalismus erklärte, führte die ADL einen Propagandafeldzug, verbreitete grob verzerrte »Nachrichten« an Bundes-, Staats- und Gemeindepolizeibehörden und arbeitete mit einem Netz von Linksradikalen zusammen, stellte »Gegenbanden« auf, um den Aufruhr in populistische und wirkungslose Bahnen zu lenken.

Am 10. Januar 1986 trat der Bezirksdirektor der ADL in Minneapolis, Morton Wrywick, als programmatischer Redner auf der Gründungskonferenz des Family Farm Resource Organizing Committee (FFROC = Ausschuß zur Organisation von Hilfsmitteln auf dem familieneigenen Bauernhof), einer Koalition von Gruppierungen des linken Flügels der Farmer, in der sich die Socialist Workers Party, Groundswell, Prairie Fire, das Center for Rural Affairs, Catholic Rural Life und das Center for Democratic Renewal (CDR) zusammengeschlossen haben.

Joe Krastil war der nominelle Leiter der Gruppe, die einen gerade freigegebenen ADL-Bericht mit dem Titel »The Farmer and the Extremist« verteilte, als Teil ihres »Beratungsdienstes« an kurz zuvor bankrott gegangene Farmer. Aus Interviews, die seinerzeit gegeben wurden, geht hervor, daß Krastil von Ken Lawrence, einem in Mississippi ansässigen Aktivisten ausgebildet wurde, der mit der Londoner »Searchlight-Gruppe«, einer bekannten Frontorganisation des KGB, in Verbindung stand. Lawrence schreibt auch regelmäßig für das Blatt des CIA-Überläufers Philip Agee »Covert Action Information Bulletin« und »The Public Eye«, das von Charles »Chip« Berlet herausgegeben wird.

Ein weiterer Gründer der FFROC-Front, Lenny Zeskind, leitet das Center for Democratic Renewal (Zentrum für Demokratische Erneuerung), ehemals das Anti-Klan Committee, mit Lynn Wells, ein ehemaliger Führer der Jugendgruppe der Communist Party und späterer Mitbegründer der Maoist October League. Dan Levitas, ein Gründer von Prairie Fire, eine weitere linksstehende Aufruhr stiftende Gruppe der amerikanischen Farmer, die von der ADL gefördert wird, zog kürzlich nach Atlanta und schloß

sich Zeskind und Wells im CDR an.

In Interviews, die Anfang 1986 stattfanden, bestätigte sowohl Donald Burger, Leiter des Bezirksbüros des Community Relations Service des amerikanischen Justizministeriums in Kansas City, als auch David Tell, Leiter der Program and Policy Division der US-Commission on Civil Rights in Washington, daß die ADL und mit der ADL in Verbindung stehende Agenten wie Levitas und Zeskind voll in die Tätigkeiten der Bundesregierung für die Farmer integriert seien. In ähnlicher Weise bestätigte Mark Tirchie, im Büro des Gouverneurs von Minnesota und Ann Kesten, im Büro des Generalstaatsanwalts von Minnesota, ihre Abhängigkeit von der ADL, um Informationen und Anweisungen zur »Bekämpfung des Extremismus in der Farmergemeinschaft zu bekommen«.

ADL nimmt den Vatikan aufs Korn

In den letzten Jahren spielte die ADL hinter den Kulissen eine bedeutende Rolle als Opposition gegen die Bewegung für das Leben, sowohl durch Eingabe einer Reihe von Schriftsätzen als sachkundige Berater bei allen größeren Abtreibungsverfahren, die derzeit beim Obersten Gericht der USA anhängig sind, als auch durch Entfaltung ihres Netz werks von Spionen und Spitzeln zur Verunglimpfung der Bewegung Right of Life (Recht auf Leben) als Hafen für Neonazis, Antisemiten und rechtsextreme Terroristen.

Am 1. Mai 1990 bestätigten Mitglieder der Civil Rights Division der ADL in Interviews mit unseren Korrespondenten, daß die ADL ihre Kampagne zur Zerstörung der Pro-Life-Bewegung verstärkt habe. Eine ADL-Mannschaft von Anwälten und Experten seien dabei, Videofilme und Nachrichtenberichte über den gewaltigen Marsch der »Bewältigung für das Leben« in Washington am 30. April 1990 zu überprüfen, um »Extremisten« und »Antisemiten«, die daran teilgenommen hätten, zu identifizieren.

Aus einer weiteren ADL-Quelle verlautet, daß die ADL Dossiers über Anti-Abtreibungs- Aktivisten zusammengestellt habe, mit besonderer Aufmerksamkeit auf Überwachung der Mitglieder der Operation Rescue (Operation Rettung). Die Dossiers werden wie berichtet den Behörden des Gesetzesvollzugs zur Verfügung gestellt, die in betrügerischer Weise versuchen, die sogenannten RICO, die Statuten gegen das organisierte Verbrechen, zur straflichen Verfolgung der Operation Rescue anzuwenden.

Die ADL hat eine Reihe von Gutachten vorgelegt, in denen ein radikaler Standpunkt für die Abtreibung vertreten wird.

Abtreibungsgegner sind Antisemiten

In den Gutachten wird dahingehend argumentiert, daß die Statuten gegen die Abtreibung von »Illinois, Minnesota und Ohio ... dadurch gegen die Festsetzungsklausel verstoßen, daß sie eine religiöse Theorie über die Frage »wann das Leben beginnt« unterstützen, und dadurch daß sie »der freien Religionsausübung einer Frau eine unzulässige Last aufbürden, indem sie ihr fundamentales religiöses Interesse daran, zu entscheiden, ob sie eine Schwangerschaft fortsetzen will oder nicht, einschränken«.

Diese Argumentation stimmt mit Dutzenden von Schriftsätzen der ADL überein, in denen das Verbot des Gebets in der Schule und eine »wertfreie« Schule und Gesellschaft gefordert wird, in der wissenschaftlich begründete moralische Grundsätze keine Tragkraft haben.

Noch mehr auf den Punkt kommt Laura Kam-Issacharoff, ein Mitglied des Israel-Büros der ADL, in einem Artikel für die Ausgabe der »Jerusalem Post« vom 6. März 1990 mit der Überschrift »Anti-Semitismus in the Anti-Abortion Movement« (»Antisemitismus in der Bewegung zur Bekämpfung der Abtreibung«).

Der einführende Absatz lautet: »Verstärkte antisemitische Bekundungen in der leichtfertigen Diskussion über Abtreibungen beunruhigen jüdische Führungspersönlichkeiten in den USA. In mehreren Staaten hat das FBI damit begonnen, die daraus entstehende Haß-Post zu untersuchen, die an jüdische politische Führer und Ärzte gesandt wird, die für die Entscheidungsfreiheit sind.«

Der verbleibende Teil des Artikels enthält eine übertriebene Behauptung nach der anderen mit denen suggeriert werden soll, daß Pro-Life-Aktivisten irgendwie der Ansicht seien, daß jüdische Ärzte aus Rache für den Holocaust christliche Babies töten.

Der Papst als Zielscheibe

Einen Tag nachdem Papst Johannes Paul II. seine »Besorgnis« über die Vorfälle am St. John's Hospice in Jerusalem zum Ausdruck gebracht hatte, gab der landesweite Direktor der ADL Abraham Foxman, wie in der »Washington Jewis Week« vom 3. Mai 1990 berichtet wird, folgende Erklärung ab: »Ich bin besorgt und beunruhigt über die Art und Weise, in der die Christenheit reagiert hat, indem sie dies zu einer religiösen Konfrontation auf internationaler Ebene aufbauschte ... Diese Orgie der Kritik (das heißt des Papstes) hat böse Untertöne. Sie grenzt vielleicht sogar an Kreuzzugs-Mentalität.«

Foxmans Bemerkungen sind nur Teil einer Reihe von dramatischen Zusammenstößen zwi-

schen der ADL und dem Vatikan. Der letzten Konfrontation im Herbst 1989 folgte eine Provokation durch den von der ADL gesteuerten Terroristen Mordechai Levy in der Coalition of Concern, die versuchte, ein außerhalb des Geländes des ehemaligen Konzentrationslagers Auschwitz in Polen gelegenes Karmeliter-Kloster zu schließen.

Glenn Richter, ein Freund von Levy, gab eine Pressenotiz heraus, nachdem er den Rabbiner Avraham Weiss, auch ein Freund Levys, auf einem Besuch begleitet hatte, der zu einem Zusammenstoß mit Arbeitern im Kloster führte, und in der beschrieben wird, wie seine Gruppe das Kloster umstellt und gefordert habe, es zu beseitigen und sich darüber beschwert habe, »daß das 25 Meter hohe Kreuz das Andenken an die jüdischen Märtyrer von Auschwitz entweiht«.

Rabbi Avraham Weiss gab eine Presseerklärung heraus, in der er feststellte, Kardinal Franciszek Marcharski von Krakau sei »abstoßend«, weil er die Coalition of Concern des »Mangels an Achtung vor den Nonnen und vor ihrer menschlichen und christlichen Würde« und der Mißachtung »der Symbole des Glaubens und der Pietät durch Versuche, das Kloster zu übernehmen« bezichtigt habe.

Rabbi Weiss rief »jüdische Führungspersönlichkeiten auf, den Dialog mit dem Vatikan einzufrieren«, solange bis dieser das Kloster geschlossen habe. In einem Artikel in der »New York Post« behauptete er, Papst Johannes Paul II. und der Vatikan hätten nichts getan, um die Juden vor den Nazis zu schützen.

Am 15. August 1989 verurteilte Elan Steinberg, ein Helfer von Edgar Bronfman, den Papst wegen des Antisemitismus, der sich aus Versuchen des Papstes ergebe, »den Holocaust zu entjuden«.

Steinberg sagte, es sei »anstößig«, daß sich der Papst mit dem österreichischen Bundespräsidenten Kurt Waldheim getroffen hat. Steinberg äußerte zu einem Journalisten, das hauptsächliche theologische Problem die »triumphalistische Vision« des Papstes, die, wie er sagte, ein Schritt zurück vom »Progressivismus des II. Vatikanischen Konzils« sei. Der Papst, warnte Steinberg, gründe eine »konservative Internationale«, die in Fragen der Abtreibung, über Sexualität bis zu interkonfessionellen Gesprächen zwischen Katholiken und Juden rückständig sei, der Liberation Theology (Befreiungs-Theologie) in Mittelamerika die Unterstützung verweigere und Solidarnosc in Polen auf einen gefährlichen Kurs steuere, der Edgar Bronfmans Freund, den sowjetischen Präsidenten Michail Gorbatschow, schwächen könnte.

Im vergangenen Jahr, als eine Gruppe von Abgeordneten des Staates Texas einen Gesetzesentwurf einbrachte, mit dem gewisse

satanische Ritualpraktiken unter Strafe gestellt werden sollten, schrie das ADL-Büro in Dallas »Antisemitismus!« und versuchte, die jüdische Gemeinde zu mobilisieren, um die Verabschiedung dieses Gesetzes zu blockieren. Die Bemühungen der ADL stießen jedoch auf taube Ohren,

Die ADL verteidigt Satan

da die meisten Rabbiner und andere führende Persönlichkeiten der Judenheit ehrlich entsetzt waren über die jüngste Entdeckung in Matamoros, Mexiko, einer ritualen Massenbegräbnisstätte auf einer Ranch, die von einem berüchtigten Drogenschmugglerring benutzt wurde. Der Gouverneur von Texas, William Clements, rief beide Häuser der staatlichen Gesetzgebung zu Sondersitzungen zusammen, um den Gesetzentwurf, den ersten von mehreren dieser Art zur Bekämpfung des Satanismus, einstimmig zu verabschieden und damit überall im Lande zum Staatsgesetz zu machen.

Das Gezeter der ADL über »Freiheit der Religion« in Texas spiegelte die langjährige Komplizenschaft der ADL bei der Verbreitung des Satanismus und der Drogen-Rock-Sex-Gegenkultur wider. Der erste nachgewiesene Vorfall der Verwicklung der ADL in diese Dinge geht auf Anfang der sechziger Jahre zurück, als Rabbi Maurice Davis, später aus Westchester County, New York, sich an dem Project MK-Ultra, der Razzia des CIA gegen den Gebrauch von LSD-25 und anderer psychedelischer Drogen zur Geistesbeherrschung (mind control) und Massenmanipulation beteiligte. Davis war Kaplan im Addiction Research Center (Forschungszentrum für Drogenabhängigkeit) in Lexington, Kentucky, eine Brutstätte der geheimen LSD-Erprobung durch den CIA.

Spuren führen zum Occult-Bureau

Nach Aussagen von Davis' damaligen Mitarbeitern, half der Rabbi bei der Aufspürung einiger der menschlichen LSD-Versuchskaninchen mit, als diese zur ambulanten Behandlung entlassen wurden. Das volle Ausmaß von Davis' Verwicklung in das CIA-Projekt wird möglicherweise nie bekannt werden, weil der Chefchemiker des CIA, Dr. Sidney Gottlieb, 1972 Millionen von Seiten von MK-Ultra-Akten auf Geheiß des scheidenden CIA-Direktors Richard Helms durch den Reißwolf drehte.

Es ist jedoch anzunehmen, daß Davis' Dienste sehr geschätzt wurden, denn nach seiner Versetzung nach Indianapolis Mitte der sechziger Jahre wurde er zu einem der ersten Besucher von Pastor Jim Jones und seines People's Temple (Tempel des Volkes) – den verschiedene Autoren als weiteres »Projekt« des Anglo-American Occult Bureau be-

zeichnet haben. Der bischofliche Priester und spätere Bischof Paul Moore, Nachkomme der gleichen Familie Moore, die die ADL die letzten Jahrzehnte hindurch großzügig finanziert hatte, schloß sich Davis dabei an.

Moore zog später nach New York City, wo er den Vorsitz über die Cathedral of St. John the Divine, ein berüchtigtes Zentrum der New-Age-Bewegung, führte.

Das Geschäft mit den Kulten

In Indianapolis verhalfen Davis und Moore Jim Jones zu einem Sitz in mehreren Gemeindeaufsichtsräten. Davis leitete persönlich den Verkauf seiner eigenen Synagoge an Jones in die Wege und arrangierte das Grundpfandrecht für den zukünftigen ersten People's Temple.

Als Davis nach New York umzog, kurz nachdem Jones seine Anhänger nach San Fransisco umgesiedelt hatte, war der Rabbi, inzwischen eine aktive Figur in ADL-Kreisen, eine der ersten religiösen Persönlichkeiten die gegen die gefährliche Weiterverbreitung der Zwangskults vorgingen. Aber weit davon entfernt, ein Damaskuserlebnis (Bekehrung des Apostels Paulus vor Damaskus) zu sein, war Davis' neues Profil nur die Fortsetzung seiner Verwicklung in die Bemühungen des Occult Bureau. Zusammen mit anderen MK-Ultra-Veteranen, wie Dr. Louis West und Robert J. Lifton, rief Davis Anfang der siebziger Jahre die »Entprogrammierungs«-Bewegung als »Lösung« des Problems, der wie Pilze aus dem Boden schießenden Zwangskults, ins Leben, die Davis selbst mit gehegt und gepflegt hatte. Durch das folgende Jahrzehnt hindurch wurden Hunderte von Mitgliedern von Pseudo-Religions- und Therapie-Kults wie die Unification Church, die Church of Scientology, The Way International und die Hare Krishnas entführt und rund um die Uhr herum der Entkleidung, der körperlichen Mißhandlung und anderer Formen der Verhaltensveränderung unterzogen – oft nicht anders als die Behandlung, die ihnen zuteil wurde, als sie noch den Kults angehörten. In fast jedem Fall mußten die Angehörigen der Kultmitglieder für die von Davis und seinen Mitarbeitern geleistete Entführungsdienstleistungen tüchtig bluten.

Die Folgen der Assisi-Konferenz

1974 gründete Davis »Citizens Engaged in Reuniting Families« (CERF = »Bürger die sich zur Zusammenführung von Familien verpflichten«), eine Fassade der Entprogrammierer, die sich später mit zwei großen Anti-Kult-Agenturen, der American Family Foundation und dem Cult Awareness Network, zusammenschloß. Die Reaktion nach Jonestown zunutze machend, richtete die ADL ein Vollzeit-Anti-Kult-Cen-

ter ein, das am Hauptsitz des B'nai B'rith in Washington untergebracht und von Esther Dietz und Asya Komm geleitet wurde. Das Cult Center des B'nai B'rith unterhielt gemeinsame Büros mit dem Cult Awareness Network.

Zu Davis' Angestellten zählten Dennis King und Kalev Pehme, die beide für die Wochenzeitung »Our Town« arbeiteten. 1978 schrieb Pehme für »Our Town« ein inbrünstiges Epistel über das Foundation Faith of the Millennium, ehemals die Process Church of the Final Judgment. Diese geradeheraus satanische Organisation war so eng mit den Morden an der Familie Manson an der Westküste im Jahre 1969 verbunden, daß sie ihre Operationen zurück zur Ostküste verlegen und ihren Namen ändern mußte.

Nach »The Ultimate Evil« von Maury Terry, ein Bericht über die »Son of Sam«-Morde in New York, wurde die Process Church, jetzt außerhalb von Westchester County ansässig, verdächtigt, ebenfalls mit jenen ritualistischen Tötungen in Verbindung gestanden zu haben.

Eine weitere Person, die zusammen mit dem von dem Mobster (Gangster) Ed Kayatt beherrschten Blatt »Our Town« in Erscheinung trat, war Dennis King, ein Schützling von Maurice Davis. Bis spätestens 1979 war King ein ganztagsbeschäftigter wertvoller Mitarbeiter der Fact-Finding Division der ADL und Informant für eine Vielzahl von amerikanischen Bundes- und Staatsdienststellen und Anklägern. Die ganze Zeit hindurch war King Mitglied der Humanist Society of New York, eines weltlichen humanistischen Klubs, der mit der Society for Psychical Research, SIECUS (Radikale Bewegung zur Sexualerziehung) und anderer New-Age-Gruppierungen zusammenhängt.

Die Verbindungen des ADL zu ausgesprochen satanischen Kreisen bestanden keineswegs nur auf der unteren Ebene. Der ADL-Mogul Edgar Bronfman wird seit spätestens dem 17. April 1989 mit diesem Projekt in Verbindung gebracht, als er und Großbritanniens Prinz Philip den Sacred Literature Trust ins Leben riefen, der darauf abzielt, die religiösen Stiftungen der Ökologie und des Umweltschutzes – das heißt die Wiederbelebung der Mutter Erde – publik zu machen. Auf einer Pressekonferenz der Vereinten Nationen in New York an jenem Tage verkündeten der Bronfman-Gehilfe Rabbi Arthur Hertzberg und der Sprecher Prinz Philips, Martin Palmer, das Projekt. Palmers zahlreiche Schriften über verschiedene Gesichtspunkte der gnostischen Theologie werden vom Lucis Trust – ehemals Lucifer Trust –, einer Elitegruppe, die aus der Thesophie-Bewegung des 19. Jahrhunderts entstand, veröffentlicht. Was den Rabbiner Hertzberg betrifft, so lenkte er erstmals 1986 auf einer Konfe-

renz in Assisi, die Aufmerksamkeit auf sich, wo er für die Wiederbelebung der gnostisch-jüdischen Kabala eintrat. Der Vorschlag für den Sacred Literature Trust wurde erstmals auf jener Konferenz in Assisi vom Stapel gelassen.

■ Atomenergie

Atomare Erpressung für den Profit

Die derzeitige Atomenergie beruht auf der Spaltung von Uran, das ebenso wie Kohle und Erdöl in der ganzen Welt in einem Umfang zur Verfügung steht, der den insgesamt wachsenden Energiebedarf für viele Jahrhunderte decken kann. Dies ist lediglich eine Frage relativer Gestehungs- und Investitionskosten und meist von Kartellen festgesetzter Preise. Ebenso wie Öl ist die Atomenergie ein politischer Faktor ersten Ranges und darüber hinaus im Gegensatz zu anderen Energieträgern eine Sicherheitsfrage, die die gesamte Zivilisation betrifft.

Uran ist in vielen Ländern der Welt natürlich vorkommendes radioaktives metallisches Element; westliche Länder mit den höchsten nachgewiesenen Reserven sind USA mit 25 Prozent, Kanada 9 Prozent, Australien 18 Prozent, Schweden 15 Prozent, Süd- und Südwestafrika 14 Prozent. Vor der Atomenergie und vor der militärischen Anwendung fanden früher Uranerze nur Verwendung in der Glasur von Keramik und in der Fotografie. Über die wesentlichen Besitzverhältnisse – westliche Welt rund zwei Millionen Tonnen – schrieb das Rockefeller nahestehende US-Finanzmagazin »Forbes« in einem Artikel über ein nach OPEC-Vorbild aufgezogenes Urankartell:

Rothschilds beherrschen den Uran-Markt

»Die Kontrolle über das Urankartell mag sehr viel mehr in einer Hand konzentriert sein als ein erster Blick auf die Mitgliedsliste vermuten läßt. Die Rothschilds von Frankreich und England sind an beinahe jeder großen Urangesellschaft der Welt beteiligt.«

»Forbes« schreibt weiter: »Die Minengesellschaft Rio Tinto Zinc (RTZ) an der die französischen Rothschilds traditionell als Großaktionär beteiligt sind, hält eine beherrschende Beteiligung an der Rio Algom Mines, deren kanadische Minen die größten Uranreserven in Nordamerika besitzen. RTZ gehört nahezu zwei Drittel der riesigen Rössing Uranmine in Südwestafrika. RTZ kontrolliert ebenfalls Mary Kathleen Uranium, die einzige australische Uranmine, die ihre Produktion laufen hat.

Der größte südafrikanische Goldproduzent, Anglo American Corporation, ist auch der größte Uranproduzent des Landes, da Uran als ein Nebenprodukt der Goldproduktion anfällt. Eine der mit Anglo American verbundene Gesellschaft, Charter Consolidates, hat einen Rothschild im Aufsichtsrat und hält etwa 10 Prozent von RTZ.

Der Zentralpunkt von Rothschilds Nichteisenmetall-Gruppe

ist Imétal (früher Le Nickel), die einen beherrschenden Anteil an den Gesellschaften Mokta und Pennaroya hält, zwei der größten Uranproduzenten in Frankreich und in den früheren französischen Kolonien Gabun und Niger. Sie sind auch beteiligt an Gemeinschaftsunternehmungen mit dem anderen großen französischen Chemieproduzenten Pechiney Ugine Kuhlmann.

Die Rothschilds sind überall vertreten. Ein Rothschild leitet Imétal. Und er sitzt im Aufsichtsrat von RTZ.

Ihrerseits sind Harry Oppenheimer, der Chef von Anglo American und Sir Val Duncan, Chef von RTZ, Mitglieder des Aufsichtsrates von Imétal. Nur in Australien verfügt die Rothschild-Gesellschaft über einen relativ kleinen Anteil an den Gesamturanreserven. In der Tat ist es so, daß abgesehen von einigen unabhängigen Urangesellschaften in Kanada und einer möglichen Erhöhung der australischen Produktion die Uran-OPEC ihre Aufgabe auf einer Sitzung des Verwaltungsrates von Imétal erledigen könnte.«

Die Erpressung mit Energie

Einige Zeit später schreibt die gleiche Zeitschrift »Forbes« über Südwestafrika: »In diesem von Südafrika regierten Land liegt die weltgrößte Uranmine, die Rössing Mine von Rio Tinto Zinc. Rio Tinto hat im stillen Kontakte mit der ›South West African Peoples Organization‹ (SWAPO) aufgenommen für den Fall, daß diese im Streit über die Zukunft dieses Gebietes die Oberhand gewinnt.«

Endgültig an die Öffentlichkeit gezerrt wurde der Produzentenklub erst Mitte 1976 durch Verklagung von 29 Uranproduzenten durch den US-Atomreaktorhersteller Westinghouse, der durch den starken Preisanstieg wegen langfristiger Uran-Lieferverträge Verluste für Milliarden Dollar erwarten mußte.

Während die Rothschild-Interessen insgesamt den größten Teil der Welturanreserven kontrollieren, verfügen die USA – keiner ihrer Produzenten ist direkt Mitglied dieses Kartells – über die höchsten, gleichzeitig aber auch ähnlich wie beim Öl, teuersten Uranreserven der Welt. Über die den Rockefeller-Interessen verbundene Getty Oil halten sie auch einen 35prozentigen Anteil am riesigen Jabiluka-Vorkommen (rund 115 000 Tonnen U 308) im Nordwesten Australiens. Die beispiellose Absetzung der australischen Labor-Regierung unter Whitlaw im Dezember 1975 durch den englischen Generalgouverneur Sir John Kerr erfolgte aufgrund von deren Widerstand gegen den Abbau dieser Vorkommen durch das ausländische Monopolkapital und das hierauf zurückführende Verbot von Uranexporten.

Die in sie gesetzten Erwartungen als Non-Plus-Ultra der

Energieerzeugung konnte durch die Atomenergie bisher nicht gerecht werden. Während Kohle jahrzehntelang durch den von Öl-Multinationalen niedrig gehaltenen Ölpreis ausmanövriert wurde, wurde die Entwicklung der Atomenergie durch steigende Baukosten, technische Probleme, Sicherheitsbestimmungen und Bevölkerungsproteste so behindert, daß sie trotz Verfünffachung des Ölpreises bisher kostenmäßig keine wirtschaftlich interessante Alternative bildet.

Perfekte Manöver der Ölbande

Nachdem das erste Ziel, die Abhängigkeit der westlichen Welt besonders von Europa vom mittelöstlichen Öl erreicht worden war – es führte zur Schließung von Kohlegruben und zur Vernachlässigung der Entwicklung anderer Energiequellen – wurde der Ölpreis 1973 im Zusammenspiel mit der UdSSR verfünffacht. Dazu schrieb C. B. Baker in seinem Buch »The Great Rockefeller Energy Hoax«: ». . . entdeckte eine Fülle von Beweisen, daß der Mittelostkrieg von 1973 durch die Rockefeller-Kissinger-Branche des CFR geplant wurde. Der ›Yom Kippur‹-Krieg war einer der best-ausgedachten Rockefeller-Manöver in der Geschichte. Der Krieg gab der Rockefeller-Ölbande den perfekten Vorwand, die Erdölpreise himmelhoch zu jubeln, damit auch die Gewinne hieraus den CFR-Bankern zugute kamen, die schon von den Früchten des Zehnjahre-Hinhaltekrieges in Vietnam übergequollen.«

Da die Ölpreiserhöhung auf die letzte Konsequenz durchdacht das arabische Monopol bricht, indem sie die preislichen Voraussetzungen für die Erschließung bisher unrentabler Öl-, Gas- und Kohlevorkommen schafft, kam auch dem enger zionistisch operierenden Teil des CFR (Rothschild-, Royal Dutch-Gruppe) das Manöver im Hinblick auf das sich abzeichnende Uranmonopol nicht ungelegen.

Die Atomenergie nimmt seither in den Energieprogrammen aller Länder eine entscheidende Rolle ein. »Bankiers schätzen, daß von 1976 bis Anfang der 90er Jahre zwischen 1 bis 1,5 Billionen Dollar aufgewendet werden müssen, um alle gegenwärtigen nuklearen Ambitionen des Westens zu realisieren.«

Schätzungen über den erwarteten Uranbedarf in kommenden Jahren gehen weit auseinander. Es werden Zahlen diskutiert zwischen 50 000 bis 200 000 Tonnen im Jahr 1985. Während ein Teil der Experten annimmt, daß »sich nach einer ungefähr ausgeglichenen Urannachfrage und Uranangebot, die Nachfrage ab 1983 erhöht, daß die Lieferungen nicht zur Deckung ausreichen, und eine Lücke um 1985 akut werden kann«, sehen andere aufgrund hoher abgeschlossener zukünftiger Lieferverträge der Elektrizitätsindustrie bei gleichzeitigem Rück-

gang der Verbrauchsschätzungen, starker Explorationsaktivität und australischen Lieferungen Überkapazitäten und einen Rückgang des Uranpreises voraus.

Die OECD schätzt, daß etwa 20 Milliarden Dollar für die Uransuche und ein gleicher Betrag für die Mineneinrichtung und Aufbereitungsanlagen aufgewendet werden müssen, um die erwartete Weltnachfrage zu befriedigen.

Die gegenwärtige weltweite Kontroverse über die Atomenergie hat sowohl technische als auch politische Ursachen.

Bei der Aufbereitung von Uran als Brennelement in Atomkraftwerken wird Uranoxyd (»Yellowcake«) in gasförmiges Uranhexafluorid verwandelt und anschließend in einer Aufbereitungsanlage mit leicht spaltbarem U 235 angereichert. In Form von Brennstäben wird es in den Atomreaktor eingeführt; die dort mittels Kettenreaktion erzeugte Wärme wird in elektrische Energie umgesetzt. Bei diesem Vorgang wird ein Teil des U 238 in Plutonium, ein in der Natur nicht vorkommendes radioaktives Element verwandelt, das bei der Wiederaufbereitung der Brennstäbe chemisch herausgetrennt werden kann. Ein 1200 MW-Reaktor produziert pro Jahr etwa 250 Kilo PU 239, von dem etwa 10 Kilo ausreichen, eine Atombombe in der Stärke der Hiroshima-Bombe zu bauen.

Über Plutonium schreibt »The Washington Post«: »Plutonium ist eines der tödlichsten Giftstoffe, die je geschaffen worden sind, und es kann in seiner Brennstofform relativ einfach in Atomwaffen umfunktioniert werden.«

Die Gefahr ist, daß der Streit zwischen Europa und den USA über Nuklearangelegenheiten auch auf andere Sektoren überschwappt. Amerikanische Manöver und Aussagen auf diesem Energiesektor müssen auch unter wirtschaftlichen Aspekten gesehen werden. Da die USA praktisch die einzigen waren, die angereichertes Uran liefern konnten, gingen bis 1973 90 Prozent aller Nuklearexportaufträge an die USA – General Electric und Westinghouse –. Zur Zeit beträgt dieser Anteil vielleicht noch 40 Prozent, wobei in erster Linie die Bundesrepublik und Frankreich ihren Marktanteil erhöhen konnten.

Bei einem Preis von 600 bis 700 Millionen Dollar je Atomkraftwerk ist die Atomenergie weltweit ein Billionengeschäft, das die USA zumindest auf dem Anreicherungs- und Aufbereitungssektor so weit wie möglich in der Hand behalten wollen. Die staatliche »Energy Research and Development Administration« (ERDA) hat der Exxon Nuclear (Tochter der Rockefellerschen Exxon Corporation, früher Standard Oil) rund 200 Hektar Land für die Einrichtung eines eine Milliarde-Dollar-Komplexes für die Lagerung und Wiederaufbe-

reitung von Uranbrennstäben zur Verfügung gestellt.

Die Waffengeschäfte mit den Ölproduzenten

Die Gründe der US-Regierung und der sie kontrollierenden Rockefeller - Wirtschaftsinteressen den Ausbau der Atomenergie jetzt in der Welt zu bremsen beziehungsweise zu stoppen, reichen jedoch weit tiefer als das Geschäft mit Atomreaktoren.

Eine auf Rothschild-Uran beruhende Atomenergieversorgung würde Europa aus der von den US-Interessen erzwungenen Abhängigkeit von arabischem Öl und vom Dollar, der nur durch die arabische Bereitschaft ihr Öl gegen Dollar zu verkaufen aufrechterhalten wird, herausführen.

Dies wiederum würde die Waffengeschäfte der USA mit den Ölproduzenten gefährden. Außerdem müssen die USA, da sie nicht billiger Uran-Selbstversorger sind, den Ausbau der Atomenergie solange verzögern, bis sie das Rothschild-Uranmonopol gebrochen haben. Gegenüber der UdSSR haben die USA jedoch kein Druckmittel in der Hand, so daß der Ausbau der Atomenergie dort unbehindert von zivilen Sicherheitsüberlegungen fortschreitet.

Die in Jahrzehnten erprobte Meinungsforschung, die über die zentralgesteuerten Medien des CFR die »Verbraucher« zu überzeugen suchte, daß der Verknappung und Preissteigerung des Öls nur durch den Ausbau der Atomenergie zu begegnen sei, stößt angesichts des Sicherheitsrisikos auf Widerstand in allen Bevölkerungs- und Berufsschichten einschließlich – zum ersten Mal – der Atomphysiker und Atomtechniker, unabhängig von politischer Zugehörigkeit.

Bridenbaugh, einer von drei Atommanagern, die aus Protest gegen die Atomenergie ihre leitenden Stellungen bei der General Electric aufgaben, erklärte in der »International Herald Tribune«: »Von dem, was ich gesehen habe, hat mich die Größe der Risiken und der menschliche Unsicherheitsfaktor und die genetischen Unbekannten zur Überzeugung geführt, daß es keine Atomenergie geben sollte.«

Zu einem die Atomenergie befürwortenden Bericht amerikanischer Wissenschaftler schreibt Biologieprofessor George Wald von der Harvard-Universität, Nobelpreisträger 1967:

»Anfang 1975 veröffentlichte eine Gruppe von 32 ›angesehenen Wissenschaftlern‹ meist Physikern, einen Bericht ›Wissenschaftler zur Energiepolitik‹, in dem eine schnelle Expansion der Atomkraft als die einzige realistische Lösung unseres kommenden Energiebedarfes gefordert wurde. Trotz potentieller Gefahren, so schloß der Bericht, gäbe es keine Alternative, und diese mit der nötigen Sorgfalt durchgeführte Expan-

sion würde Vorteile mit sich bringen, die die Gefahren bei weitem ausgleichen würden. 26 Wissenschaftler, einschließlich elf Nobelpreisträger, wurden als Professoren an größeren Universitäten aufgeführt. Es war deshalb mit einigem Erstaunen, als ich die Analyse eines anderen Wissenschaftlers (Physiker) las, die zeigte, daß 14 der 26 Wissenschaftler Verwaltungsmitglieder großer US-Unternehmen waren, von denen einige direkt oder indirekt mit Energieproduktion zu tun haben.«

Unfallrisiko durch Atomterrorismus

Das Unfallrisiko ist nicht nur real, sondern in seinen Konsequenzen nicht abzuschätzen. Der sowjetische Wissenschaftler setzte ein 1000-Megawatt-Kernkraftwerk mit der Vernichtungsenergie einer 20-Kilotonnen-Atombombe gleich. Befürworter der Atomenergie verweisen jedoch auf stark gestiegenes know-how in Planung und Konstruktion.

Neben dem Unfallrisiko wird der Atomterrorismus, der ganze Landstriche hilflos krimineller und politischer Erpressung ausliefert, hinzukommen. Dazu veröffentlichte »The Washington Post« folgende Meldung: »Der Verbleib von mehreren zehn Tonnen nuklearen Materials, viel davon auch für die Waffenherstellung geeignet, kann von den 34 Uran- und Plutonium-Aufbereitungsanlagen des Landes nicht erklärt werden, wie aus der Zusammenfassung eines streng vertraulichen Berichtes des General Accounting Office durch die Mitglieder eines Unterausschusses des House of Representatives hervorgeht.«

»The Finanzial Times« ergänzt die Meldung: »Beamte des Staates Kalifornien haben aus eigener Initiative ein spezielles Notstandsprogramm vorbereitet, das große und mittlere Städte sowie Gemeinden mit der Möglichkeit vertraut machen und vorbereiten soll, daß Terroristen irgendwie Atomwaffen erhalten oder herstellen und mittels Androhung von Atomexplosionen erpressen können.«

Kein Konflikt besteht zwischen dem sich um Rockefeller scharenden US-Ostküstenestablishment und den Resten des weitgehend in Europa beheimateten, um die Rothschild gruppierten Kapitals in der Frage der Fusion (Atomverschmelzung), die alle Energieprobleme der Welt lösen und die bisherigen Leicht- und Schwerwassertyp-Reaktoren und zukünftige »Schnelle Brüter« erübrigen würde.

Verständlicherweise haben die großen Investitionen von Zeit und Geld und die Ansammlung von großen Know-how in der praktischen Anwendung der Atomspaltung bei Regierung und Industrien in der Vergangenheit und noch heute bewirkt, daß diese die Anwendung der Atomkraft beschleunigen und jedes konkurrierende System herabspielen, das eine Maximie-

rung der Verzinsung auf ihre enormen Investitionen verhindern würde. Technisch gesehen könnte die Atomfusion innerhalb der nächsten fünf Jahre angewendet werden. Jedoch sind so viele politische Einflüsse gegeben, daß es noch einige Jahrzehnte dauern kann, bis sie kommerziell angewandt wird.

Das Öl-, Gold-, Dollar-Uran-Kartell

Ein Fusionsreaktor nach diesem Modell hätte unschätzbare Vorteile: Der Vorrat an Wasserstoff als Brennmaterial ist praktisch unbegrenzt. Jedes Gramm des Isotopengemisches würde nahezu 100 000 Kilowattstunden elektrischen Strom erzeugen – zehn Kilogramm Brennmaterial pro Stunde würden ausreichen, den gesamten Strombedarf der USA zu decken.

Überdies würde beim Fusionsreaktor kein militärisch brauchbarer Abfall wie Plutonium entstehen; und auch bei einer Reaktorkatastrophe gäbe es keine radioaktive Verseuchung der Umwelt.

Inzwischen ist US-Forschern in Los Alamos die Atomverschmelzung von Wasserstoffatomen mit einem Kohlendioxyd-Laser gelungen.

Wesentliches von Industrie und Regierungen heruntergespieltes Problem ist die Lagerung von radioaktivem Müll. Die Halbwertzeit des Plutoniums beträgt 24 000 Jahre. Nach Schätzung der OECD wird der jährliche Plutoniumanfall auf rund 2400 Tonnen in Jahre 2000 steigen.

Weitere Probleme ergeben sich darüber hinaus durch die unter normalen Umständen 30- bis 40jährige Lebensdauer der Atomkraftwerke. Da diese dann total verstrahlt sind und einen Abbau nur in den wenigsten Fällen zulassen, bleibt nur der Weg der Zuschüttung.

Während bis vor kurzem die Atomenergie als einziger Ausweg einer sich angeblich auftuenden Energielücke angesehen wurde und demzufolge zu Lasten von Alternativenergie wie Wind- und Sonnenenergie den Hauptanteil der Forschungsgelder erhielt, werden jetzt die Mittel für Projekte nicht-nuklearer Energieforschung erhöht.

Dem stehen die Bemühungen der Auftraggeber der US-Regierung und der von ihr beherrschten Internationalen Energie-Agentur, in der Kissinger 1974 die Industriestaaten zusammenfaßte, gegenüber, das Ölmonopol, das Voraussetzung für das Währungsmonopol ist, zu festigen.

Die Atomenergiefrage ist letztendlich ein von den internationalistischen Monopolinteressen – Dollar, Erdöl, Gold, Uran – künstlich zur Erzielung maximaler Profite organisiertes Problem, da es keinen Energiemangel gibt. Diesem Problem stehen die Völker hilflos gegenüber, da sie von den beiden Supermächten USA und UdSSR, die ihre eigene Souveränität an diese Interessen eingebüßt haben, atomar erpreßt werden.

■ Bilderberger

Geheimgesellschaft der Mächtigen

Die Bilderberger sind eine exklusive internationale Aristokratie, die unter dem Vorsitz seiner königlichen Hoheit Prinz Bernhards der Niederlande, Prinzgemahl der Ex-Königin Juliana, gegründet wurde. Juliana wird für die reichste Frau der Welt gehalten. Zufälligerweise waren Juliana und »Lord Victor« Rothschild, das nominelle Oberhaupt des englischen Rothschild-Zweiges, als Hauptaktionäre von Shell Geschäftspartner.

Das erste Treffen dieser internationalen Elite fand unter Prinz Bernhards Vorsitz im Bilderberg-Hotel im niederländischen Oosterbeek vom 29. bis 31. Mai 1954 statt. Seitdem heißen die Treffen Bilderberger-Treffen. Informationen über das Treffen und die Namen der Teilnehmer wurden von den Organisationen erfolgreich abgeblockt – mit voller Kooperation derer, die die führenden internationalen Zeitungen und Nachrichtenagenturen kontrollieren.

Die Werkzeuge der Vasallen

Ein Beobachter sagte später, die Konferenz sei als »so wichtig angesehen worden, daß selbst die kleinsten Spalten wasserdicht gemacht werden«. In den letzten dreißig Jahren ist in den »führenden« Zeitungen oder den Nachrichtensendungen im Rundfunk und Fernsehen kaum je ein Wort über die jährlichen Bilderberger-Treffen veröffentlicht worden.

Der frühere Herausgeber der »New York Times« gibt dazu eine Antwort: »Wir sind die Werkzeuge und die Vasallen der Reichen hinter den Kulissen.

Wir sind Marionetten, intellektuelle Huren«.

Das Verdienst, die Bilderberger-Bewegung in Gang gesetzt zu haben, wurde Joseph H. Retinger zugesprochen, der laut US-Kongreßbericht vom 15. September 1971 »allgemein für die ›graue Eminenz‹ der europäischen diplomatischen Kreise gehalten wurde« und der »viel zu dem Intrigenspiel der Geheimverhandlungen und der Machtorganisation auf höchster Staatsebene beitrug. Die nach seinem Tod 1960 auf ihn gehaltenen Lobreden bestätigen die Ansicht, daß ›er fast jeden kannte, der in Europa und den USA etwas zu sagen hatte‹. Er brauchte nur den Telefonhörer abzunehmen, um sofort einen Termin beim Präsidenten zu bekommen; in Europa hatte er freien Zugang zu jedem politischen Zirkel – ein Vorrecht, das er sich durch Vertrauen, Hingabe und Loyalität, die er in anderen inspirierte, erworben hatte.«

Zweifellos war Retinger ein Aushängeschild für die wirklichen Mächte hinter den Kulissen. Er war es, der die niederländische königliche Familie überredete, die entscheidenden Schritte zur Schaffung der Bilderberger-Organisation zu unternehmen. Wer die Art und Weise kennt, in der die Rothschilds und andere internationale Bankers arbeiten, weiß, daß sie höchst selten, wenn überhaupt, die Führung übernehmen, wenn es darum geht, Ideen oder Konzepte bekanntzumachen, die sie zu entwickeln wünschen. Sie machen ausnahmslos Gebrauch von Stellvertretern oder Agenten, die sich bereits als absolut zuverlässig erwiesen haben.

Hier erhalten Regierende ihre Befehle

Es ist geschichtlich erwiesen, daß Männer wie August Shoenberg (später bekannt unter dem Namen August Belmont), der im amerikanischen Bürgerkrieg den Norden unterstützte, und Judah Benjamin, der Außenminister der Konföderierten, Rothschild-Agenten waren. Paul Warburg von der wohlbekannten deutschen Bankiersfamilie, der führende Architekt des Federal Reserve Systems, das ein privates Bankmonopol in den Vereinigten Staaten herbeiführte, war ebenfalls ein Rothschild-Agent. Das bestätigte Colonel Ely Garrison, der Freund und Finanzberater der Präsidenten Theodore Roosevelt und Woodrow Wilson, in seinem Buch »Roosevelt, Wilson und das Federal Reserve Gesetz«.

In diesem Buch heißt es: »Paul Warburg war ein Mann, der den Gesetzentwurf für das Federal Reserve System zimmerte, nachdem der Aldrich-Plan überall in Amerika auf Widerstand und Ablehnung gestoßen war. Das Genie, von dem beide Pläne stammten, war Baron Alfred Rothschild in London.«

Es ist eine bedeutsame Tatsache, daß die wirklich großen Namen der internationalen Hochfinanz häufig bei dem geheimen Bilderberger-Treffen auftauchen. In den USA traf sich diese »unsichtbare Regierung« wiederholt in Woodstock Inn in der kleinen abgelegenen Stadt Woodstock, Vermont. Das Inn gehört Laurence Rockefeller. 1964 trafen sie sich zum Beispiel in Williamsburg, einem weiteren Rockefeller-Landsitz.

In Europa sind die Rothschilds Gastgeber der Treffen, die an solchen Orten wie dem luxuriösen Hotel d'Arbois in Megeve in den französischen Alpen stattfinden. 1962, 1973 und 1984 traf man sich im schwedischen Saltsjöbaden; Gastgeber waren die Wallenbergs, deren Vermögen auf zehn Milliarden Dollar geschätzt wird.

Am Jahrestreffen 1984 der Bilderberger nahmen unter anderen teil: General Bernard W. Rogers (Oberkommandierender der NATO), Lord Carrington (NATO-Generalsekretär), der

schwedische Ministerpräsident Olav Palme, der britische Verteidigungsminister M. Heseltine, der ehemalige Bonner Wirtschaftsminister Graf Lambsdorff und Königin Beatrix der Niederlande. Das Präsidium führte wieder der ehemalige deutsche Bundespräsident Walter Scheel.

Tagungsthemen waren vor allem das Nahost-Problem, die Abrüstung, die Nord-Süd-Beziehungen und die Ost-West-Beziehungen sowie das Mittelamerika-Problem. Zum Problem-Komplex Mittelamerika hielt der ehemalige US-Außenminister Henry Kissinger das Hauptreferat. An der Tagung nahmen ungefähr 120 Personen teil.

Die unsichtbare Regierung

Die Namen der bisherigen Teilnehmer an den jährlichen Geheimkonferenzen sind aufschlußreich: David Rockefeller, Giovanno Agnelli (Besitzer von Fiat), Robert Strange McNamara (ehemaliger Präsident der Weltbank), Englands Ex-Premierminister James Callaghan und sein »konservativer« Widerpart, Margaret Thatcher, und viele andere Personen, die in anderen Ländern ähnlich hohe Positionen bekleiden.

Interessant ist weiterhin, daß alle amerikanischen (fünfzehn von neununddreißig) dem Council on Foreign Relations angehören, der »eine Welt« anstrebt und dessen Mitglieder in den letzten Jahrzehnten fast jeden wichtigen Regierungsposten in den USA innehatten.

In der amerikanischen Zeitschrift »Liberty Lowdown« heißt es zu den Treffen der Bilderberger: »Die Bilderberger haben sich immer sehr für Politiker eingesetzt, die das Zeug zum Staatschef hatten. Sowohl Harald Wilson als auch Edward Heath waren an Bilderberger-Treffen beteiligt, lange bevor sie britische Premierminister wurden. 1974 war auch der deutsche Finanzminister Helmut Schmidt anwesend, später wurde er Bundeskanzler. Der frühere amerikanische Präsident Gerald Ford ist ein treuer Verteidiger der Bilderberger. In einem Zeitungsinterview 1965 räumte Ford ein, daß er an zwei Bilderberger-Treffen teilgenommen hat, behauptete aber, bei diesen Konferenzen handele es sich lediglich um eine offizielle, wechselnde Gruppe öffentlicher und privater Führungspersonen aus Nationen der atlantischen Gemeinschaft, die sich zweimal im Jahr träfen, um die Weltlage zu besprechen. Auf die Frage eines Reporters, warum die Treffen geheim seien, wenn auf ihnen doch nur die allgemeine Weltlage besprochen würde, antwortete Ford: »Ich bin auch ein Freimaurer des 33. Grades und Mitglied der Delta Kappa Epsilon, der Phi Delta Phi und der Michigamus – alles Geheimgesellschaften.«

Zu den Bilderberger-Treffen werden nur Politiker eingeladen, die ihre unverbrüchliche Loyali-

tät für die Rockefeller-Rothschild-Intrige unter Beweis gestellt haben. Sie müssen willige Werkzeuge der superreichen Internationalisten sein und sich als Liberale und »Freunde der Arbeiter« ausgeben. Nationalistische und antikommunistische Politiker werden nie zu einem Bilderberger-Treffen zugelassen.

Durch die Macht des Geldes

Zweck der Bilderberger-Treffen ist gemäß den weltanschaulichen Bindungen Retingers (Mitglied der schwedischen Freimaurerei) die Zusammenarbeit gleichgesinnter und einflußreicher Kreise Europas und Nordamerikas, um über den international-koordinierten Einsatz der Machtmittel Gold, Geld, Kredit und Währungswesen »an dem ewigen Ziel des Menschen eines Friedens auf Erden, eines Friedens nach außen, eines Friedens im Vaterland und eines Friedens in uns selbst« zu arbeiten.

Da sich der Mensch nicht ändert, ergibt sich folgerichtig die Notwendigkeit, die ihn umgebende Gesellschaft zu ändern, um den beschriebenen Idealzustand der »Weltgemeinschaft« oder »Weltregierung« herbeizuführen. Voraussetzung des Funktionierens dieser Gesellschaft ist die Herauslösung des einzelnen aus organischen Bindungen (Ehe, Familie, Gemeinde, Betrieb, Heimat, Vaterland) durch deren Auflösung und seine »Sozialisierung« wie im »sozialistischen Lager«.

Der Gegensatz zwischen Kapitalismus in seiner letzten Entwicklungsstufe und Kommunismus ist weder ideologisch noch praktisch aufrechtzuerhalten. Es ist der technische Fortschritt, der es beiden erlaubt, auf dem Rücken der produktiven Kräfte über Geldschöpfung, Steuern, Monopole und Zwangsarbeit eine internationale Bürokratie aufzubauen. Diese vermehrt sich selbstzeugend unbegrenzt.

Bei den Bilderbergern stark vertreten, kommt sie vor allem aus öffentlichen, durch Steuermittel finanzierten Instituten, Universitäten, Parlamenten und sonstigen Organisationen beziehungsweise steuerfreien Stiftungen. Persönlich wirtschaftlich abhängig, dürfen sie »nationale Grenzen nicht mehr berücksichtigen und müssen daher zwingend alle Gesellschaften der sie umgebenden Welt öffnen«.

Die durch diese Bürokratie beherrschten Organe der »Neuen Ordnung« (UNO, UNESCO, Weltwährungsfonds, Weltbank, Weltkirchenrat, CIA, KGB) besorgen diese »Öffnung« durch »Destabilisierung« unabhängiger Regierungen, »Entkolonialisierung«, Deportation, Zerstörung nationaler Währungen, Förderung weltweiter Monopole, »Neutralisierung« uneinsichtiger Staatsmänner und durch »Säuberung« reaktionärer Elemente.

Um freie Aussprache zu gewährleisten sind die Themen der Treffen »streng vertraulich«, Ort und Datum werden geheimgehalten und den eingeladenen Journalisten Stillschweigen auferlegt. Jedes Jahr wird die Teilnehmerliste um 20 Prozent erneuert. Das »Ständige Büro« ist beauftragt, für eine konstruktive Zusammenarbeit zu sorgen, indem es diejenigen einlädt, die die Auffassungen und Ziele der Gründer teilen. In der amerikanischen Zeitung »The Christian Science Monitor« heißt es dazu:

»Diese Leute, eine Art Mafia der internationalen Politik, werden Bilderberger genannt. Ihr Williamsburg-Treffen wird von einer New Yorker Public Relations Firma publizitätsmäßig sorgfältig koordiniert. Die Bilderberger sind um ihr Bild besorgt. Normale Bürger sind besorgt, wenn mächtige Männer privat zusammenkommen, um die Probleme der Welt zu lösen. Sie sind es noch mehr, wenn die Mitgliedslisten bis auf wenige Ausnahmen fast nur aus internationalen Sozialisten, Geschäftsleuten und Finanziers bestehen.«

Politische Strohmänner kommen und gehen

A. K. Chesterton, der bekannte englische Experte für internationale Machtpolitik, schreibt: »Wenn die Bilderberger-Treffen keine Beschlüsse fassen oder politische Leitlinien empfehlen, dann deshalb, weil die Beschlüsse bereits gefaßt sind und die politischen Leitlinien schon existieren. Die Delegierten versammeln sich, um zu hören, was bereits beschlossen ist. Sie brauchen keine Anweisungen. Sobald das Programm verkündet ist, wissen sie nur zu gut, was von ihnen erwartet wird. Wir für unseren Teil sind ganz sicher, daß die Bilderberger-›Machtelite‹ die atomare Abschreckung des Nordatlantikpakts nicht in einer Weise diskutiert, die Länder wie Großbritannien den Besitz von Atomwaffen unter eigener Kontrolle erleichtern.«

Politische Strohmänner kommen und gehen, sie nennen sich »demokratisch«, »gemäßigt«, »liberal«, »konservativ« – aber die Pläne der Elite für eine Weltdiktatur entwickeln sich erbarmungslos weiter. Figuren auf dem Schachbrett der Bilderberger-Geheimgesellschaft. Wer naiv genug ist zu glauben, daß die Bilderberger nur ein Debattierclub sind, der keinen wirklichen Einfluß auf die Weltpolitik hat, sollte sich die Frage stellen:

Wenn diese Treffen so langweilig und unbedeutend sind, wie die Bilderberger uns glauben lassen möchten, würden sich dann internationale Bankers, Industrielle mit Milliardenumsatz, Angehörige und Königshäuser, führende Politiker, Militärs, Wissenschaftler und andere Akademiker von Rang aus ihren normalerweise hektischen Arbeitsabläufen für fast eine Woche losreißen, um eine halbe Weltreise zu machen, damit sie an einem solchen Treffen teilnehmen können? Die Möglichkeit ist extrem gering.

■ **Bildersprache**

Die Zeichen der Insider

Welche Bedeutung haben die bekanntesten Erkennungszeichen, die uns heute fast täglich begegnen? Die weltweit gleiche Bedeutung und Benutzung dieser Symbole, die alle rassischen, sprachlichen und religiösen Unterschiede oberflächlich überwindet, weist auf ihren gemeinsamen geistigen Ursprung hin. Die Deutung der einzelnen Symbole und die sie begleitenden zerstörerischen Umstände lassen diesen als den die Schöpfung verneinenden zentralen Ungeist erkennen, der als »Fürst dieser Welt« im gemeinsamen Zentrum widerstreitender Machtgruppen Menschen zum Streben nach totaler Weltherrschaft inspiriert.

Pentagramm auch Drudenfuß genannt

Durch das Pentagramm – Kennzeichen von USA, UdSSR, Rotchina und fast aller seit der sogenannten »Französischen« Revolution gegründeten Staaten, auf vielen Markenartikeln bewußt oder unbewußt als »guter Stern« – ist der größte Teil der Menschheit unter das Sinnbild Luzifers (strahlender Stern, Lichtträger) gestellt worden, der das Kreuz in seinen verschiedenen Formen verdrängt hat.



Mythologisch steht das schon in babylonischen Zeiten bekannte Pentagramm für den sich von jeder Vormundschaft Gottes befreienden Menschen, dem höchsten Wesen, den es stilistisch mit ausgebreiteten Armen und Beinen darstellt.

Auf zwei Spitzen stehend, sonach »Homozentrizität des Seins« ausdrückend. Von Leonardo da Vinci als wertfreier Modulator verwendet, von der Freimaurerei übernommen und im obigen Sinn motiviert. Von Lenin ins sowjetische Hoheitsemblem eingefügt, um den westlichen Freimaurern zu signalisieren, daß der Kommunismus von den gemeinsamen Oberen – den Wissenden – abgesegnet ist.

Kommunismus und Hochgradfreimaurerei stehen auf dem gemeinsamen Nenner: »Höchstes Wesen ist der Mensch.«

Yr-Rune

Sie wurde wegen ihrer verwirrenden Doppelbedeutung dem angelsächsischen Runenalphabet entnommen und vielfach zum »Nero-Kreuz« verniedlicht.



Bedeutungen: Ruhe, Gedeihen, Frieden, Kreuz-Ersatzsymbol, Gebundenheit und Bejahung des irdischen Materialismus.

Hammer und Sichel

Hierbei handelt es sich um ein Doppelsymbol. Sichel: freimaurerische Mondsichel, zugleich »Mond« der Apokalypse. Die Sichel steht auch für Philosophie, hier verabsolutiert zum Religionsersatz, deshalb zugleich Symbol für Pseudo-Sacerdotium.



Hammer, freimaurerisches und kommunistisches Symbol der Macht und der Gewalt, symbolidentisch mit der »Faust« und diese wiederum mit der erhobenen flachen Hand der Freimaurer. Verabsolutiert zum autokratischen Prinzip, daher Symbol für Pseudo-Imperium.

In der Apokalypse, von der die »Wissenden« ausgehen, ist »Hammer« zugleich »Tier« (Gewaltstaat) und »Sichel« zugleich Hure, das Pseudo-Marianische beziehungsweise die Gegenkirche. In Offenbarung 17 reitet die »Hure« (freimaurerische Gnosis) auf dem »Tier«, dem kommunistischen Imperialismus. Laut Apokalypse wird sich das »Tier« gegen die »Hure« erheben, das heißt, der kommunistische Imperialismus gegen den freimaurerischen Messianismus des Westens.

Dollar-Symbol

Es ist ein Doppelsymbol aus »Stab« (Führung und Herrschaft) und »Schlange«. Die



»Schlange« ist das Sinnbild der alles er- und umfassenden verführerischen Macht des Geldes, das die Weltherrschaft sichert, wenn »die Schlange sich in den Schwanz beißt«, d. h. daß Weltgeld eingeführt werden kann.

UNO-Emblem

Es ist ebenfalls ein Doppelsymbol. Der »Globus« bedeutet Weltherrschaft. Dieses Symbol ist sowohl auf den Arbeitstafeln der Freimaurerlogen als auch auf dem Hoheitssymbol der Sowjetunion enthalten. In der Hermeneutik der Gnosis ist nichts Zufall: Die 33 Gradfelder auf dem Globus stellen die 33 Hochgrade des weltumspannenden AASR (Alter Angenommener Schottischer Ritus) dar, dem unter vielen anderen auch Churchill, Roosevelt und Truman nach dem Unbedenklichkeitsbeweis von Hiroshima 33. Grad angehört haben.



»Weizenähren« bedeuten Aussaat und Ernte. Auch dieses Symbol tritt sowohl im freimaurerischen wie im kommunistischen Symbolbereich in Erscheinung. Identisch damit sind die Symbole »Getreidegarbe« und »wogendes Kornfeld«.

Daß Freimaurerei und Kommunismus, trotz gewisser Unterschiede im ideologischen Bereich, der gleichen Wurzel entstammen, wird durch die Tatsache belegt, daß das sowjetische Hoheitszeichen aus sieben freimaurerischen Symbolen zusammengesetzt ist: Globus, Sonne, Mond (Sichel), Hammer, Bruderband, Pentagramm und Weizenähren. Im UNO-Emblem ist diese Identität beider Ideologien klar zum Ausdruck gebracht:

Die beiden Großmächte, synthetische im Gegensatz zu Volksstaaten, sind als Befehlsempfänger überstaatlicher Organe Vollzugsorgane der UNO, Vorläuferin der geplanten Weltdiktatur.

Die Umrandung der UNO-Flagge weist links und rechts jeweils dreizehn Blätter auf. Die Zahl Dreizehn ist eine jüdische Glückszahl, womit ihre weitläufige Bedeutung als Unglücksbringer zusammenhängt. Wie im US-Staatswappen, das ganz durch die Zahl Dreizehn geprägt ist – die sich bis auf die Anzahl der verwendeten Buchstaben »E pluribus Unum« und der Nichtannahme eines 14. Gründungsstaates bis nach der Gründung erstreckt –, handelt es sich hier um Jupitersymbole, vielleicht weil der Jupiter den genauen Umlauf um die Sonne in 12 Jah-

ren vollführt, also immer nach 13 Monaten in Konjunktion mit der Sonne gerät. Juden und Araber haben heute noch einen Kalender, den auch wir für unsere beweglichen Feste verwenden, nämlich die Kombination von Sonnen- und Mondzyklen. Es wird leicht ersichtlich, daß eben die 13 die Zahl 7 als Mutterbegriff beherbergt, daß also das Siebente von hinten und von vorn gezählt eine betontere Siebenzahl, quasipolare Sieben ergibt.

Magisches und allsehendes Auge

Im Gegensatz zum »allsehenden Auge Gottes« vollführt das allsehende (magische) Auge der Gnosis das freimaurerische Erkennungszeichen »Blick«. Es schielt.



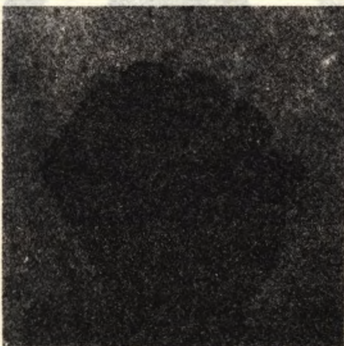
In der hierarchischen Ordnung der Gnosis kommt das allsehende Auge nur den »Wissenden« zu, die als »Kerngnosis« die Spitze der Pyramide einnehmen. In dieser Pyramide sind mit der Freimaurerei und dem Kommunismus heute alle Bewohner unseres Planeten einbezogen, selbst die Kirchen. Die Apokalypse bezeichnet die Sowjetunion als das »erste Tier«, die freimaurerische Gnosis als das »zweite Tier«. Beide »Tier«-Komponenten bilden zusammen den Gesamtaspekt »Tier«. Von diesem sagt Offenbarung 13, 17 und 18 für die Menschen der Letztzeit voraus:

17. Niemand soll kaufen oder verkaufen können, der nicht das Malzeichen, den Namen des Tiers oder die Zahl seines Namens trägt.

18. Hier ist Weisheit erforderlich. Wer Verstand hat, der berechne die Zahl des Tieres; denn es ist eines Menschen Zahl, und seine Zahl ist sechshundertsechsundsechzig.

Letzteres ist die Zahl 666, die Zahl des Satans. Sie bringt die drei Prinzipien unserer satanisch bedrängten Zeit zum Ausdruck:

Intellektualismus, Funktionalismus und Progressismus.



Faust

Die Faust ist symbolidentisch mit Hammer gleich »Tier« gleich Imperialismus. Während die geöffnete Faust, also die gestreckte Hand, symbolidentisch ist mit der »Hure« beziehungsweise dem »zweiten Tier« der Apokalypse, also der freimaurerischen Gegenkirche.

Welt-Ei

Das quergeteilte Ei-Symbol entstammt der indischen Gnosis und ist Sinnbild des Weltganzen.

Die Querteilung bringt das freimaurerische Prinzip »Wie oben, so unten«, das der gnostischen Dialektik entspricht, zum Ausdruck. Ei und Querstrich ergeben zusammen die beiden Hemisphären, also Norden und Süden, die heute im Nord-Süd-Dialog eine Rolle spielen.



Die Gleichsetzung grundverschiedener Hälften praktiziert man zu dem Zweck, den militärisch abgesicherten Altkolonialismus – nach einer Übergangsphase – durch einen wirtschaftlich abgesicherten Neukolonialismus zu ersetzen. Unmündige Völker verwandeln das Geschenk der Freiheit eo ipso in das Danaergeschenk der Narrenfreiheit, von dem sie am Ende – aus »Moral« – wieder »befreit« werden müssen.

Gespreizte Finger

Es handelt sich um das verfälschte Christus- oder Papstzeichen. Das Christentum will das, was einander polardialektisch zugeordnet ist (Mann und Frau, Himmel und Erde, Körper und Geist) zu einer höheren Einheit hin koordinieren, und zwar in freier Entscheidung.

Die Gnosis hingegen mißbraucht die Freiheit des polardialektisch Geschiedenen dazu, um sie entweder zu verabsolutieren oder zu negieren. Beides führt letzt-



lich zur Spaltung, als zum Zwist und zur Zerstörung. Letzteres bringen die gespreizten Finger der Hochgrade zum Ausdruck.

Bis etwa 1940 war dieses Zeichen nur Höchsteingeweihten bekannt. Als der mit der freimaurerischen Magie vertraute Hochgrad Winston Churchill 1940 befürchtete, daß England ein Opfer von Hitlers erfolgreicher Handmagie (»Deutscher Gruß«) zu werden drohte und Hitler den Weg über den Kanal freigeben würde, riet ihm sein Mentor in Magie, der Satanist Alister Crowley, dieser Gefahr die Magie der gespreizten Finger entgegenzusetzen. Das Symbol wurde als »Victoryzeichen« in den Verkehr gebracht.

■ Bronfman-Clan

Die Geschichte einer Familie

In den letzten Jahren haben wir erlebt, wie Edgar Bronfman aus der Bronfman-Schnapsdynastie als Teil der »unsichtbaren Regierung«, die niemals gewählt wurde und doch über Schlüsselfragen der Außen- und Wirtschaftspolitik für den Westen entscheidet, in eine Position von immer größerer politischer Macht geschoben wurde. Der Aufstieg der Familie Bronfman zur Macht ging mit dem Rückgang der Vereinigten Staaten einher. Aus offenkundig kriminellen Anfängen heraus, haben sie für sich selbst eine anerkannte Position unter der Elite erobert. Ihre Macht spiegelt die Kriminalisierung der amerikanischen Justiz wider, die bei der strafrechtlichen Verfolgung von Verbrechen Polizeistaat-Methoden an die Stelle von ehrlichen republikanischen Traditionen gesetzt hat.

Die Bronfmans repräsentieren eine weniger bekannte Seite des mit Henry Kissinger und Armand Hammer zusammenhängenden Phänomens. Obwohl die anglo-amerikanische Elite von Familien beherrscht wird, die Wert auf ihre Stammbäume legen, ist sie schnell dabei, nützliche Agenten wie Kissinger, Hammer und Bronfman – Männer, deren Eifer, sich ihre Taschen zu füllen, durch ihre Fassade nur dürftig maskiert wird – zu assimilieren. Solche Agenten mit Einfluß arbeiten darauf hin, die Vereinigten Staaten und den Westen überhaupt dazu zu bringen, ein neues »Jalta«-Abkommen mit den Sowjets zu treffen, das die Welt in den Alptraum eines Polizeistaates verwandeln würde.

Wer sind die Bronfmans?

Die gesamten Vermögenswerte im Besitz der verschiedenen Zweige der Familie Bronfman wurden 1978 von Peter C. Newman in seinem Buch »King of the Castle« auf sieben Milliarden Dollar geschätzt. Mit ihren Anteilen an der DuPont Corporation sind die Bronfmans heute in der Lage, die unerwarteten Profite einzuheimsen, die sich aus dem Umwelt-Schwindel ergeben, daß Fluorkohlenwasserstoffe verbannt werden müssen, um die Ozonschicht zu schützen. DuPont hat die Patente auf die einzigen in Aussicht stehenden Ersatzkühlmittel aufgekauft.

Die Familie nahm ihren wirtschaftlichen Anfang zur Zeit der Prohibition in den USA, als ihnen das Marktrecht für britische Spirituosen, die über Kanada in die Vereinigten Staaten gelangten, erteilt wurde. Sie war auch im illegalen Drogenhandel verwickelt, aber dieser Aspekt ihrer Geschäftstätigkeit läßt sich weniger leicht belegen. Die größten öffentlichen Vermögenswerte

der Bronfmans stecken immer noch im Schnapsgeschäft, das sie mit 61 Whiskymarken, wie Calvert, Seagram's, Chivas, und populären Marken von Gin, Wodka, Rum und über 250 verschiedenen Weinen und Sektsorten beherrschen.

Eine Lobby mit großem Einfluß

Ein typischer Weg für die Wäsche von Drogengeld und anderem Heißgeld führt über Grundstücksspekulationen, Spielkasinos und Sportveranstaltungen. Die Bronfmans verfügen über große spekulative Immobilienanteile überall in den Vereinigten Staaten, in Stadien, Einkaufszentren und anderen Projekten. Ihnen gehört Cadillac Fairview und Trizec, beides große Holdinggesellschaften, und die fünftgrößte, vom amerikanischen Öl unabhängige Texas Pacific Oil Company, die über Anteile in Dubai, Thailand, Spanien, Kenya, der Nordsee und Mexiko verfügt. Die Bronfmans sind die größten Privatgrundbesitzer in Kanada und besitzen die größte kanadische Beteiligung an der British American Oil Company und große Anteile an Bell Telephone in Kanada.

Sie gehören zu dem Versicherungs-Konglomerat British Eagle Star, das mit Kissinger Associates in internationalen Geschäften zur Beherrschung des Bankwesens außerhalb Kanadas fungiert, entweder direkt oder durch Vermittlung der vielen Banken, deren Gesellschafter sie sind, wie die Bank of Nova Scotia und die Bank of Montreal – und durch ihre Verbindungen mit den Finanzimperien der mächtigen Familien Rothschild und Gunzberg durch Einheirat.

Sie stellen auch einen bedeutenden Faktor in der Unterhaltungsindustrie dar. Sie besitzen Aktien der Curtis Publishing Company und Paramount Pictures und Metro-Goldwyn-Mayer.

Weil sie eine jüdische Familie sind, haben sie sich durch ihre großzügigen Zuwendungen an Israel in die Beherrschung des nordamerikanischen Zionismus eingekauft. Dies verlieh ihnen ein bedeutsames Ausmaß an politischem Einfluß als Lobbymacht in den Vereinigten Staaten, Israel und Kanada, die sie ausgespielt haben, um wirtschaftliche Maßnahmen zu ihrem eigenen Vorteil, darunter nicht zuletzt eine liberale Politik des Drogengesetzesvollzugs, durchzusetzen. Politisch haben sie ihr Gewicht hinter dem »Roten Milliardär« Armand Hammer und der sowjetfreundlichen Lobby in die Waagschale geworfen.

Schnaps in Mineralwasser-Flaschen

Die Familie Bronfman wanderte Ende der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts aus dem russischen Reich nach Kanada aus. Zunächst betrieben die Bronf-

mans Landwirtschaft und arbeiteten im Bauwesen, aber als ihre Kinder heranwuchsen, wechselten sie in das Hotel-Prostitutionsgeschäft über, nachdem die Canadian Northern Railway Line gebaut worden war.

Zur Zeit der Prohibition (totales Alkoholverbot) in den Vereinigten Staaten konnten sie mit Verbrechernetzen in den Vereinigten Staaten Verbindung aufnehmen. Ein Mittel dazu war die Gründung einer pharmazeutischen Großhandlung, der Canada Pure Drug Company in Yorkton, eine Tarnung für den Verkauf von Schnaps und Drogen in der Form von Mineralwasser. Sie erhielten die Protektion der Hudson's Bay Company und einen Vertrag zum Verkauf von Dewar's Whiskey.

Ihre Praxis bestand darin, britische Marken aufzukaufen, sie zu verdünnen und dann mit ähnlich klingenden Namen an einen amerikanischen Abnehmer zu verkaufen. Sie trafen schließlich eine Vereinbarung mit der Distillers Company of Edinburgh and London – eine 1877 entstandene Fusion von britischen Schnapsbrennern, die über die Hälfte des Scotch-Marktes beherrschte. Unter dieser Vereinbarung wurde Distillers ein fünfzigprozentiger Anteil an ihrem illegalen Handel mit alkoholischen Getränken zugesprochen, als Gegenleistung für den ständigen Strom britischer Lieferungen. 1922 wurde ein Bronfman-Schwager, Paul Matoff, nach der Art von kriminellen Banden durch den Chikago-Mob hingerichtet. Obwohl häufig mit Strafverfolgung bedroht, kam die Familie wegen der stillschweigenden Komplizenschaft der kanadischen Regierung beim ungesetzlichen, aber gewinnbringenden Handel über die Grenze stets am Gefängnis vorbei.

Als die Prohibition beendet wurde, drängten die Bronfmans als legitime Vertreiber auf den amerikanischen Markt, aber Distillers übertrugen ihr Marktrecht statt dessen an Joseph Kennedy.

Gemeinsame Geschäfte mit den Kennedys

Nichtsdestoweniger wurden die Bronfmans wohlhabend auf Grund der Unterstützung durch den Lansky-Rothstein-Clan in den Vereinigten Staaten und sie konnten ihre Schnapsmarken selbst festlegen.

Keineswegs zufällig begannen andere einflußreiche politische Kräfte, nämlich Hammer und die Familie Kennedy, ebenfalls mit illegalem Handel mit Drogen und Schnaps. Nach John H. Davis in seinem Buch »The Kennedys« wurde Joseph Kennedy von mehreren bedeutenden Figuren der Unterwelt als einer der erbarmungslosesten Konkurrenten im ungesetzlichen Handel mit alkoholischen Getränken über die ganzen zwanziger Jahre und die ersten dreißiger Jahre hinweg bezeichnet.

Armand Hammer und sein Vater stiegen ebenfalls während der Prohibition in das Schnapsgeschäft ein und gründeten die Allied Drug and Chemical Company, die wie der Bronfman-Betrieb sowohl Drogen als auch Schnaps an ihre Kunden lieferte.

Historisch gesehen wurde der Handel mit Opium durch die British East India Company abgewickelt und nahm in der Politik des Empire eine zentrale Stellung ein. Diese Tradition wurde fortgesetzt, als die Prohibition in Amerika zum Vorwand für die Kriminalisierung der Gesellschaft in den Vereinigten Staaten, Kanada und Großbritannien wurde. Nicht nur war die Café-Gesellschaft der Treffpunkt für Verbrecher, die Hollywood-Bande und degenerierte Gesellschaften – die später zum »Jet-set« (Vergnügungssüchtige, die mit Düsenflugzeugen um den Erdball reisen) wurden –, sondern sie bot auch Gelegenheit, den Mob ganz groß in Hollywood zu integrieren.

Es ist bekannt, daß Teile der Mafia während des Zweiten Weltkriegs durch amerikanische Geheimdienste benutzt wurden. Die Verbindungen zwischen dem organisierten Verbrechen, den Fehlschlägen in Kuba in der Kennedy-Ära und dem Komplott zur Ermordung des Präsidenten sind schon zu oft durchgehechelt worden, als daß diese Dinge hier wiederholt werden müßten. Man sollte sie im Gedächtnis behalten in Verbindung mit dem späteren Iran-Contra-Skandal, als aufgedeckt wurde, daß US-Geheimdienste in illegalem Drogenhandel verwickelt waren als Mittel zur Finanzierung ihrer Unternehmungen außerhalb des Haushaltsplans, wie zum Zwecke der Anwerbung krimineller Elemente, die willens waren, gefährliche Geheimaufträge auszuführen.

Als Minda Bronfman 1953 den Baron Alain de Gunzberg heiratete, gelangte die Familie in die aristokratischsten Kreise jüdischer Familien hinein. Die Familie Gunzberg aus Odessa war Banker für den Zaren, obwohl ihnen der Familientitel durch die Habsburger verliehen worden war.

Alain de Gunzberg ist leitender Direktor der Banque Louis-Dreyfus, Frankreichs drittgrößte Handelsbank, und unterhält enge Verbindungen zu den Rothschilds im Club Mediterranée. Die Gunzbergs haben den Bronfmans europäische Schnaps- und Weinmärkte eröffnet. Und was noch wichtiger ist, sie haben innerhalb des Zionismus eine prosowjetische Parteiung konsolidiert.

Um als unbedeutende Einwandererfamilie die Prominenz der Bronfmans zu erreichen, mußte sie als Speerspitze für andere Kräfte gedient haben. Die offensichtliche Hypothese ist, daß die Bronfmans durch die Hudson's Bay Company, die historisch im Opiumhandel verwickelt war, ins Geschäft gebracht worden

sind. Als die Familie zu Wohlstand kam, wurde ihr von der Distillers Corporation ein begrenztes Marktrecht eingeräumt, das nach Beendigung der Prohibition zurechtgestutzt wurde.

Gute Kontakte zu den Geheimdiensten

Die Bronfmans hatten jedoch genügend gute Verbindungen, um ihre Position trotz der Briten beibehalten und ausbauen zu können. So spielten sie bald gewissermaßen eine unabhängige Rolle. Sie wurden dabei unterstützt von der Anwaltskanzlei Philips, Bloomfield, Vineberg und Goodman, die die Finanzierung für die Expansion von Seagrams in die Vereinigten Staaten besorgte. Die Kanzlei wurde von Major Louis Bloomfield gegründet, der den Bronfmans seit den dreißiger Jahren bis Ende der sechziger Jahre als Anwalt und bis zu seinem Tod Mitte der achtziger Jahre als Berater diente.

Bloomfield war der Nachfolger von Sir William Stephenson als Leiter der British Special Operations Executive (SOE) in Nordamerika. Er war auch in den Mord an US-Präsident Kennedy verwickelt. Er trat 1938 in die SOE ein, als dem britischen Geheimdienst gestattet wurde, eine Dienststelle in den Vereinigten Staaten einzurichten. Unter dieser Vereinbarung wurde Bloomfield ein Offiziersrang in der US-Army verliehen und während des Krieges wurde er zum Geheimdienst, dem OSS, abgestellt. Er arbeitete auch mit J. Edgar Hoover im Spionageabwehrdienst.

Nach dem Krieg kehrte Bloomfield nach Montreal zurück und nahm seine Beziehungen zu den Bronfmans wieder auf; er setzte jedoch seine Geheimdiensttätigkeit fort und gründete 1958 einen privaten Geheimdienst, als Permindex – Permanent Industrial Expositions – (Ständige Industrieausstellungen) bekannt, der in der Schweiz zur juristischen Person gemacht wurde und in Montreal ansässig war.

Es laufen Gerüchte herum, nach denen Permindex als Murder Inc. (Mord GmbH) auf höchster Ebene tätig war, und das wird untermauert durch die Aktion des französischen Staatspräsidenten Charles de Gaulle, der ihre Rolle als Kanal für geheime Gelder in die Geheimorganisation der Armee (OAS), die 1962 in einen Anschlag auf sein Leben verwickelt war, aufdeckte. Als Folge davon wurde Major Bloomfields Name 1968 aus dem Briefkopf seiner Anwaltskanzlei entfernt, obwohl er als Berater für die Bronfmans eine aktive Rolle spielte.

Tarnung für Waffenschmuggel

Es gibt Belege dafür, daß die Bronfmans selbst in Geheimdienstoperationen verwickelt waren. Eine Firma namens

Space Research wurde 1968 als Partnerschaft zwischen dem Allan-Bronfman-Flügel der Familie – jetzt vertreten durch Allans Söhne Edward und Peter – und A. D. Little Inc. gegründet. Diese Firma wurde vorgeblich gegründet, um Haubitzen zu bauen, mit denen Sprengköpfe in den Weltraum gefeuert werden können. Sie diente jedoch als Tarnung für Waffenschmuggel unter dem Schutz amerikanischer und britischer Geheimdienste. Zu den prominenten Mitgliedern der Firma Space Research zählten Generalleutnant Arthur Trudeau, ehemaliger Chef von US-Army R & D, Richard Bissell, ehemaliger Einsatzleiter des CIA; und verschiedene andere pensionierte Offiziere der US-Army.

In der Zeit vor 1979 verkaufte Space Research Haubitzen zum Abschuß von taktischen Kurzstreckensprengköpfen an den Iran. Als die iranische Revolution begann, verkauften die Bronfmans ihre Anteile an Space Research an Saad Gabr.

Israel, ein Bauer auf dem Schachbrett der Bronfmans

Peter Bronfman kaufte kürzlich einen Anteil an der »Jerusalem Post«, zusammen mit Henry Kissinger und dem ehemaligen Generalsekretär der NATO, Peter Carrington, durch die Hollinger Corporation. Aber es ist Edgar, als Leiter des Jüdischen Weltkongresses, der den größten Einfluß in Israel ausübt.

Die Bronfmans sitzen in Israel am langen politischen Hebel, weil sie das Fluidum jüdischer Menschenfreundlichkeit besitzen. Newman beschreibt, wie dies funktioniert. 1978 verpflichtete sich die Familie dazu, etwa zwei Millionen Dollar jährlich an den Staat Israel über die verschiedenen jüdischen karitativen Einrichtungen zu spenden. 1962 zahlten sie eine weitere Million Dollar direkt für den Bau eines neuen Flügels für das israelische Museum in Jerusalem. Allein in Kanada zahlt Sam Bronfman jeweils die typischen zehn Prozent der Summe, die er sich bei Geldeintreibungen von der jüdischen Gemeinschaft als Ganzes zum Ziel setzt.

Die Rolle, die Edgar Bronfman heute spielt, entspricht der, von der der Schriftsteller Ben Hecht in seinem traurigen Buch »Perfidy« erzählt, der Geschichte, wie die Ostjuden im Zweiten Weltkrieg von zionistischen Verrätern hinters Licht geführt wurden. Die meisten Juden seien als Geiseln festgehalten worden für das, was von gewissen Gruppierungen des Zionismus als höhere Fragen der Politik angesehen wurde, schreibt Hecht. Bronfman hat versucht, ein Abkommen mit den Sowjets zu erreichen, wonach sowjetischen Juden nur die direkte Auswanderung in den Staat Israel ermöglicht und sie daran gehindert werden sollten, in den Vereinigten Staaten oder Westeuropa um

Asyl zu ersuchen, was viele sonst getan hätten.

Das Vorbild heißt Armand Hammer

Ein wesentlicher Bestandteil dieses Abkommens war die Komplizenschaft des israelischen Geheimdienstes bei der Übermittlung von amerikanischen Geheimnissen an die Sowjets. Dies trat bei dem berühmten Spionagefall des Jonathan Pollard zutage und ist wahrscheinlich auch die Realität hinter der derzeitigen Spionageaffäre um Felix Bloch. Edgar Bronfman ist Mitglied des Handels- und Wirtschaftsrates USA/UdSSR, der nicht nur eine prosowjetische Lobby, sondern auch ein Kanal zur Übermittlung von Technologien an die Sowjets ist.

Der jetzt alt gewordene Armand Hammer, der für Edgar ein Vorbild ist, war der wichtigste Einzelagent, der sowjetische Interessen im Westen vertrat. Obwohl in den Vereinigten Staaten geboren, war er das Kind sozialistischer russischer Emigranten, und von der Zeit der bolschewistischen Revolution an arbeitete er als ein Teil des sowjetischen Auslandsgeheimdienstes, der als »The Trust« bekannt ist.

»The Trust« war eine Schnittstelle zwischen den Sowjets und denjenigen im Westen, die bereit waren, ihnen finanzielle und andere Hilfe zu gewähren. Obwohl die Bronfmans auch russische Emigranten sind, scheinen ihre sowjetischen Interessen insgesamt darauf abgestimmt zu sein, sich in eine Position der wirtschaftlichen und politischen Macht zu schieben, darum unterhalten sie enge Verbindungen zum britischen Geheimdienst.

Der Gedanke hinter »The Trust« der heutigen Zeit – seit den fünfziger Jahren, als die Sowjets die Atombombe bekamen und versuchen konnten, eine Partnerschaft mit dem Westen zu diktieren – war eine Art neues Jalta-Abkommen, das jetzt in stärker werdendem Ausmaß die Weltpolitik diktiert.

Um solch eine politische Verschiebung herbeizuführen, war ein massives Manövrieren auf kulturellem Gebiet erforderlich. Ein Weg in diese Richtung war die Entfesselung kleiner Lokalkonflikte, die eingedämmt werden konnten und die als Vorwand zu Verhandlungen über Staatsgrenzen dienten und damit die Bedingungen zur Übernahme der Gewalt über regionale Blöcke durch überstaatliche Behörden herstellen würden. Zu diesem Zweck förderten die Sowjets und ihre westlichen Verbündeten in »The Trust« fundamentalistische Bewegungen, mit Terrorismus, darunter Geiselnahmen, als Nebenprodukt.

In Israel standen von Ariel Sharon unterstützte Extremisten im Vordergrund der Besiedlung der besetzten West Bank durch Ju-

den. Gleichzeitig wird der moslemische Fundamentalismus durch die Sowjets, Linkslastige und durch die Sozialdemokratie gefördert. Geheimdienste auf beiden Seiten des Eisernen Vorhangs haben bei der Bildung dieser fanatischen Bewegungen eine große Rolle gespielt. Während die Bronfmans als Vertreter der europäischen und nordamerikanischen Zionisten vorgeblich »liberale« Gegner der von Sharon vertretenen fundamentalistischen Politik sind, sind sie nichtsdestoweniger insgeheim an wirtschaftlichen Abkommen an der West Bank beteiligt.

Während das liberale westliche Judentum gegen solche extremistischen Gruppierungen in Israel ist, war die Rolle von Edgar und die seines Bruders Charles zwiespältig. Sie waren bereit, mit den Verrückten zusammenzuarbeiten, um Israel in ein Hauptzentrum des organisierten Verbrechens, mit Drogenhandel und Geldwäsche, zu verwandeln. Max Fisher und Meyer Lansky – beide Kollaborateure der Familie Bronfman während ihrer früheren offen kriminellen Jahre – waren bei diesen Plänen die Schlüsselfiguren.

Die wichtigen Freunde der Bronfmans

Das gegenseitige Interesse an diesen schändlichen Plänen trat im Frühjahr 1982 ans Tageslicht, als eine Sitzung auf der Ranch von Ariel Sharon abgehalten wurde, bei der Kissinger und der Bronfman-Anwalt Major Louis Bloomfield zugegen waren, um politische Fragen, darunter die israelische Invasion in den Libanon, voranzutreiben. An einer späteren Zusammenkunft nahmen Lord Harlech, Fürst Johannes von Thurn und Taxis, der ehemalige amerikanische Außenminister Alexander Haig und andere wichtige Leute teil.

Pläne für massive Investitionen an der West Bank wurden zwar besprochen, aber wegen der Opposition seitens der israelischen Regierung unter Begin vertagt.

Israels Zukunft könnte diesen Plänen sehr wohl geopfert werden. Das gegenwärtige Blutbad im Libanon ist ein Vorbote der Zerstörung, die die ganze Region befallen wird, falls der derzeitige Wahnsinn nicht eingedämmt wird. Religiöser Fundamentalismus ist nur der Zünder; Frieden im Nahen Osten hängt von wirtschaftlichen Lösungen für die Gegend ab. Shimon Peres' Aufruf zu einem Marshall-Plan für den Nahen Osten, der nicht beachtet wurde, ist der einzige Weg zum Frieden. Er würde Hilfe aus den Vereinigten Staaten erfordern, um die wirtschaftliche Infrastruktur zu schaffen, die erforderlich ist, um den Nahen Osten zu verändern und Israel mit seiner fortschrittlichen Technologie die Chance bieten, bei der Entwicklung der Region eine entscheidende Rolle zu spielen.

Der Dolch in Israels Rücken

Die Bronfmans, Henry Kissinger und Lord Harlech denken anders darüber. Sie sind bereit, die nationalen Bestrebungen Israels zynisch zu verraten und den Libanon an den sowjethörigen Staat Syrien auszuliefern. Sie zogen es vor, ein geopolitisches Spiel im Dienste von »The Trust« zu treiben, mit offensichtlichen Folgen für das Angebot und den Preis von Öl in einer rückläufigen Weltwirtschaft.

Während er Israel den Dolch in den Rücken stieß, winkte Edgar Bronfman zynisch mit dem blutigen Hemd des Holocaust, um Beschimpfungen gegen deutsche und osteuropäische naturalisierte Amerikaner zu rechtfertigen, die beschuldigt werden, eine Nazi-Vergangenheit zu haben. Akten des KGB wurden durch das Office of Special Investigations (OSI) des amerikanischen Justizministeriums verwendet, ohne Bestätigung durch und in einigen Fällen sogar im Widerspruch zu anderem Beweismaterial. Und diese Bürger wurden summarisch ausgewiesen – im Falle von Karl Linnas in den Tod bei seiner Ankunft in der Sowjetunion. Bronfmans »Jüdischer Weltkongreß« unterstützt öffentlich die Handlungsweise des OSI, indem er diesen naturalisierten Amerikanern das verfassungsmäßige Recht auf eine gerechte Verhandlung vor einem ordentlichen Gerichtshof wegen ihrer angeblichen Kriegsverbrechen abspricht.

Einer der größten Finanzschwindel in der Geschichte wird derzeit direkt vor den Augen von Millionen ahnungsloser Opfer begangen. Der Schwindel heißt „Ozonverarmung" und sein unmittelbarer Mechanismus bewirkt das Verbot von Fluorchlorkohlenwasserstoffen (FCKW), die zu den vielseitigsten und nützlichsten Chemikalien gehören, die dem Menschen bekannt sind, und deren Ersatz durch viel teurere patentierte Chemikalien vorgenommen werden soll. Dieser Schwindel wird den Hauptbeteiligten Milliarden Dollar an Profiten einbringen. Die Gefahr einer angeblichen Ozonverarmung ist ein Schwindel. Es gibt keine handfesten Beweise dafür, daß die Ozonschicht über der Erde, die schädigende ultraviolette Strahlen ausfiltert, abnimmt; das berühmte „Ozonloch" über der Antarktis, eigentlich eine „Verdünnung" der Ozonschicht, wurde von dem Pionier der Ozonforschung, Gordon Dobson, 1956, also Jahre bevor die FCKW in allgemeinen Gebrauch kamen, entdeckt.

Alex Cristoforo, Leiter des amerikanischen Büros für Environmental Protection Agency (Umweltschutzbehörde) für Atmospheric and Economic Analysis (Atmosphärische und wirtschaftliche Analyse) schätzt, daß nach den derzeitigen Richtlinien des Protokolls von Montreal von

1987 zur Reduzierung der Verwendung von FCKW Chemiekonzerne, die über Lagervorräte von FCKW verfügen, sechs Milliarden Dollar an zusätzlichen Gewinnen einstreichen werden, und zwar nur als Folge der Preiserhöhungen.

Die Jagd auf DuPont

Nach dem Protokoll liegt die Produktion von FCKW in etwa auf dem gleichen Stand wie 1986, während die Nachfrage nach FCKW, zur Kälteerzeugung und zu anderen Zwecken, bereits um 20 Prozent angestiegen ist, was Verknappungen und einen damit einhergehenden Preisanstieg zur Folge hatte. Diese sechs Milliarden Dollar an Reingewinn sind jedoch nur die Spitze des Eisbergs. Es sind über das kommende Jahrzehnt hinweg Hunderte von Milliarden Dollar zu machen.

Informationsquellen lenkten unsere Aufmerksamkeit auf eine bestimmte Person, die am meisten für die Unterzeichnung des Protokolls von Montreal und den derzeitigen Vorstoß, FCKW aus der Produktion zu nehmen und zu verbieten, verantwortlich ist: Edgar Bronfman. Obwohl Bronfman in engster Verbindung mit den Whiskey-Interessen von Seagram's begann, verfügt er jetzt über ein weitreichendes Finanzimperium, und in der Zeit von 1980 bis 1985 machte Bronfman systematisch Jagd auf E. I. DuPont de Nemours & Co und übernahm 1985 effektiv die Firma von der Familie DuPont.

Bronfman herrscht bei DuPont

Mitglieder der Familie sagen, Bronfmans Übernahme sei „von innen heraus" mit Hilfe von Irving Shapiro, dem ehemaligen Vorsitzenden und Noch-Mitglied des Aufsichtsrats von DuPont durchgeführt worden. Shapiros meteorenhafter Aufstieg in der Firma DuPont bleibt eines der Rätsel in der modernen Firmengeschichte.

Mitglieder der Familie DuPont, von denen die meisten nicht namentlich genannt werden möchten, teilten uns mit, daß die Privatfirma der Bronfmans, Seagram's Whiskey Distillers, jetzt annähernd 35 Prozent des Aktenkapitals von DuPont besitzt, und daß die Familie DuPont aus allen Managemententscheidungen, die jetzt von Bronfmans Günstlingen getroffen werden, herausgehalten wird.

Die beiden pro forma DuPonts die im Vorstand von DuPont verblieben sind, Irene DuPont und Edward B. DuPont, sind „Bronfmans Handschuhburschen", sagt Lewis DuPont Smith, einer der Erben des Vermögens der Familie DuPont. Laut Smith ist „Bronfmans Einfluß auf Managemententscheidungen der Firma DuPont enorm. Er ist Vorsitzender

des Finanzausschusses des Vorstands, der innerhalb der Firma die größte Macht ausübt. Bronfman hat der Firma DuPont Seagram's Betriebsleitungsordnung und andere Firmenleitungsstrategien auferlegt."

Laut „Wall Street Journal" nennt Irving Shapiro die Bronfmans jetzt die DuPonts von Delaware.

Lewis DuPont Smith war in den letzten vier Jahren das Ziel einer bösartigen juristischen Vendetta seitens seiner Familie, in der Bronfman eine maßgebende Rolle hinter den Kulissen gespielt haben soll. Smiths Verfügbarkeit über seine eigenen DuPont-Aktien ist durch rechtliche Schritte beseitigt worden, wodurch sein Widerstand gegen Bronfmans Politik innerhalb der Firma effektiv zum Schweigen gebracht wurde. Andere Mitglieder der Familie DuPont, die der Übernahme der Firma durch Bronfman entgegenstanden, haben in der Öffentlichkeit zu diesen Dingen nicht Stellung genommen, aber viele haben Lewis DuPonts Kampf privat unterstützt.

Aus einer maßgebenden Informationsquelle, die das Geschehen sorgfältig verfolgt hat, erfuhren wir, daß Edgar Bronfman persönlich in den nächsten paar Jahren mit dem Schwindel der „Ozonverarmung" über zehn Milliarden Dollar verdienen wird.

Die Umweltschützer als Handlanger

Die Rolle, die Edgar Bronfman in der Firma DuPont spielt, ist entscheidend zum Verständnis der Funktion des Schwindels mit der „Ozonverarmung". Bis 1986 war die Firma DuPont Chemicals die hartnäckigste Verteidigerin von FCKW in der Welt; dann vollzog sie plötzlich eine merkwürdige Wende, trat auf die Seite der Umweltschützer und rief zu einer Produktionseinstellung und zum Verbot der FCKW auf.

DuPonts Verrat überrumpelte die westliche Industrie und führte zu den Verhandlungen, die 1987 mit der Unterzeichnung des Protokolls von Montreal im Rahmen des Umweltprogramms der Vereinten Nationen zum Abschluß kamen. Das Protokoll von Montreal schreibt eine Verringerung des Gebrauchs von FCKW um 50 Prozent bis zum Jahre 2000 vor. Das für den Erfolg der Konferenz entscheidende Element war trotz fehlender wissenschaftlicher Beweise die Unterstützung der Produktionseinstellung von FCKW und letztendlich deren Verbots durch DuPont. Kurz nachdem die harten Bedingungen des Protokolls von Montreal bekannt wurden, gab DuPont bekannt, daß man dort bereits über patentierte Chemikalien verfüge, um die jetzt zu verbietenden FCKW zu ersetzen.

In Gesprächen über die Ereignisse, die zu der plötzlichen Umkehr der Firma führten, strichen Mitglieder der Familie DuPont und ehemalige Angestellte der Firma die Rolle von Edgar Bronfman besonders heraus. Sie teilten mit. daß 1980, als Bronfmans Übernahme der Firma DuPont in die Wege geleitet wurde, dieser damit begann, radikale Veränderungen innerhalb der Firma zu erzwingen. War eine dieser Veränderungen eine Verschwörung, um den Ersatz von bewährten und reinen FCKW durch eine neue Technologie zu erzwingen, der Bronfmans DuPont in die Lage versetzen würde, ungeheure Supergewinne einzustreichen? Der anschließende Verlauf der Ereignisse verleiht diesem Szenario gewiß Glaubwürdigkeit.

Taktieren mit der öffentlichen Meinung

Einige der Vorwürfe, die von ehemaligen Angestellten von DuPont erhoben wurden, sind durch den neuen Vorsitzenden der Firma, E. S. Woolard, am 4. Mai 1989 anerkannt worden. Woolard, von dem gesagt wird, er sei von Bronfman persönlich als Vorsitzender ausgewählt worden, teilte den Mitgliedern der Amerikanischen Handelskammer in London mit: „Wir in der Industrie müssen ein stärkeres eigenes Bewußtsein als Umweltschützer entwickeln. Ich bin mir persönlich dessen bewußt, daß ich als Vorstandsvorsitzender von DuPont auch der Hauptumweltschützer von DuPont bin . . . Wir müssen alle Möglichkeiten ausfindig machen, uns in die Reihe der Umweltschützer zu stellen und deutlich machen, wo Umweltschutz und Ziele der Industrie gut miteinander vereinbar sind. Mit anderen Worten, ich rufe zum Firmen-Umweltschutz auf . . . Umweltschutz ist die Hauptströmung unserer Zeit."

Indem er DuPonts Errungenschaften hinsichtlich des Umweltschutzes aufzählte, betonte Woolard: „1986 führten wir die Unterstützung von Verhandlungen auf internationaler Ebene über den Umweltschutz durch die Industrie an, die zum Protokoll von Montreal führten".

DuPonts Vorstandsvorsitzender stellte später fest: „Das dritte Hindernis, das dem im Wege stehen könnte, daß wir Firmen-Umweltschützer werden, ist die Technokratie moderner Industriegesellschaften . . . Wir beziehen manchmal zu einer Frage des Umweltschutzes allein auf der Grundlage von technischen oder wissenschaftlichen Daten Stellung. Wir waren zu sehr geneigt so zu handeln, als seien die Wünsche und Besorgnisse der Öffentlichkeit geringer zu bewerten als die technischen Gutachten von Wissenschaftlern und Ingenieuren. Aber in Wirklichkeit müssen wir uns mit der öffentlichen Meinung befassen, ungeachtet der technischen Tatsachen."

Mit anderen Worten, die wissenschaftliche Wahrheit ist unerheblich, und nur auf die öffentliche Meinung, so wie sie von den Umweltfanatikern geprägt wird, kommt es an.

Grün ist auch die Farbe des Dollar

Woolard beendete seine Rede, indem er sagte: „Die Industrie hat eine bunt gewürfelte Vergangenheit von Erfolgen und Fehlschlägen in Angelegenheiten des Umweltschutzes, und als Folge davon wurden Fabrikanten in den letzten Jahren in bunten Farben geschildert. Das muß anders werden. In Zukunft dürfen wir alle nur noch in einer Farbe gesehen werden. Und das ist am besten die grüne Farbe."

Wie wir bald sehen werden, kann die Beschäftigung mit dem Umweltschutz, besonders wenn sie die Konkurrenz aus dem Geschäft herausdrängt, für Firmen eine sehr lukrative Angelegenheit sein. „Grün" mag die Farbe der Bäume sein, aber es ist auch die Farbe des Dollar-Scheins.

Wer finanziert die Umweltschützer? Das maßgebende Element in dem ganzen Schwindel besteht darin, den Verbraucher der letztenendes die enormen Kosten des Verbots von FCKW bezahlen muß, davon zu überzeugen, daß durch den Gebrauch dieser Chemikalien eine Gefahr für die Ozonschicht heraufbeschworen wird. Dies ist die Aufgabe der Nachrichtenmedien und der Umweltschützer, die einen gut finanzierten und dirigierten Feldzug führen, um der Öffentlichkeit mit der Methode der Gehirnwäsche einzuhämmern, daß der Jüngste Tag nahe bevorstehe, ohne daß auch nur der geringste Fetzen eines wissenschaftlichen Beweises dafür auf dem Tisch liegt. Führende Wissenschaftler in aller Welt haben den Schwindel mit der „Ozonverarmung" weitgehend zurückgewiesen.

Wie hoch ist die gesamte finanzielle „Einnahme" dieser Umweltschutzgruppen und wer finanziert sie? Die Quellen eines Großteils dieser Beiträge sind in der Öffentlichkeit nicht bekannt; jedoch befinden sich in der amerikanischen Foundation Library (Stiftungs-Bibliothek) Unterlagen über jede Zuwendung an Umweltschutzgruppen durch ein Netz von steuerfreien Stiftungen, die von Amerikas blaublütigen Familien finanziert werden.

Aus einem Überblick über die Beiträge für 1988 geht hervor, daß Umweltschutzgruppen im vergangenen Jahr über 400 Millionen Dollar an Zuwendungen erhielten, um den Schwindel mit der „Ozonverarmung" und andere damit übereinstimmende Irreführungen durchzuführen. Die Ford-Stiftung ist weltweit der größte Finanzierer von Umweltbewegungen und hat allein in den letzten Jahren mehrere Hundertmillionen Dollar dafür ausgegeben.

Die Hauptfinanziers der Umweltschützer

Einer der Treuhänder des Rokkefeller Brothers Fund, eine weitere Hauptfinanzquelle der Umweltschützer, ist der ehemalige amerikanische Außenminister Henry A. Kissinger, ein sehr enger Gesellschafter von Edgar Bronfman. Ein weiterer Treuhänder ist Russell E. Train, Vorsitzender des World Wildlife Fund und der Conservation Foundation. Train, ein Mitglied der Trilateralen Kommission und des Council on Foreign Relations (CFR), ist wahrscheinlich weltweit die wichtigste Figur in der Umweltbewegung, nach Prinz Philip von Großbritannien. Trains Schützling William K. Reilly, ein ehemaliger Vorsitzender sowohl des World Wildlife Fund als auch der Conservation Foundation, ist jetzt Leiter der Environment Protection Agency (EPA) und ist damit beauftragt, die Produktionseinstellung und das schließliche Verbot der FCKW durchzusetzen.

Kurz nach Unterzeichnung des Protokolls von Montreal erhielt das World Resources Institute, einer der wichtigsten Denk-Tanks in Sachen Umweltschutz, der den Schwindel mit der „Treibhauswirkung" und der „Ozonverarmung" vorantreibt, eine Zuwendung von 25 Millionen Dollar von der MacArthur Foundation. Der Vorsitzende der MacArthur Foundation zu der Zeit war Thornton F. Bradshaw, der auch ein Treuhänder des Rockefeller Brothers Fund und der Conservation Foundation war. Bradshaws Firmenangliederungen sind eindrucksvoll: Vorsitzender von RCA Corporation, Direktor von Atlantic Richfield Compagny, und NBC. Als er den Direktorposten bei NBC innehatte, verwandelte Bradshaw die Rundfunkgesellschaft in eine Propagandamaschine für die Umweltbewegung.

Profite bringen die Ersatzstoffe

Wer über die erstaunliche Parteilichkeit der großen amerikanischen Fernsehsender gegenüber den Umweltschützern bestürzt ist, sollte sich lieber dafür interessieren, wem die Umweltbewegung wirklich gehört und wozu sie verwendet wird.

Zur Zeit beläuft sich die Produktion von FCKW auf annähernd 1,2 Millionen Tonnen pro Jahr. FCKW gehören zu den gutartigsten und vielseitigsten Chemikalien, die jemals erfunden wurden, und haben einen weiten Anwendungsbereich gefunden: Kälteerzeugung und Kühlung, Blasmittel in Schäumen und Isoliermaterial sowie industrielle Lösungsmittel. Halone, eine verwandte Gruppe von Chemikalien, die ebenfalls unter das Protokoll von Montreal fallen, sind die wirksamsten Chemikalien zur Feuerbekämpfung, die der Menschheit bekannt sind, und spielen eine wesentliche

Rolle beim Schutz von elektronischen und Computer-Ausrüstungen und im Militärbereich.

FCKW und Halone kosten zwischen einem und zwölf Dollar das Kilo, und der Weltmarkt beläuft sich auf etwa drei Milliarden Dollar pro Jahr. FCKW sind für Bronfmans DuPont, die Firma beherrscht 25 Prozent des Marktes mit einem Jahresumsatz von annähernd 750 Millionen Dollar, ein bedeutendes Geschäft.

Es besteht ein intensiver Wettbewerb in der Produktion und dem Vertrieb von FCKW, so daß die Gewinnmargen zur Zeit sehr mager sind. Die Patente für alle hauptsächlichen FCKW sind schon vor vielen Jahren abgelaufen und kleine Chemiefirmen haben die Chemieriesen mit ihrer Produktion herausgefordert. Höchst bedeutsam ist die Tatsache, daß andere Staaten eindrucksvolle Anlagen zur Herstellung von FCKW gebaut haben, die auf einem schnell expandierenden Dritte-Welt-Markt für die Chemieriesen eine Herausforderung sein werden.

DuPont behauptet, daß die dort entwickelten Ersatzstoffe für FCKW nur drei- bis fünfmal so teuer sein werden. Wissenschaftler, die an der Forschung zur Erzeugung dieser Verbindungen beteiligt waren, bestreiten jedoch diese Public Relations Behauptung und beharren darauf, daß wir es hier mit Chemikalien zu tun haben, die mindestens zehnmal so teuer sind wie FCKW. Die unterste Linie ist daher, daß der Markt unter den besten Voraussetzungen von drei Milliarden Dollar pro Jahr für FCKW auf neun Milliarden Dollar pro Jahr in die Höhe schnellen wird. Die Erhöhung ist im Endeffekt eine Steuer, die dem Verbraucher auferlegt wird.

Wenn die Preise für diese Ersatzstoffe im Vergleich zu FCKW um das Zehnfache oder darüber hinaus steigen, dann haben wir es mit einem jährlichen Markt von mindestens 30 Milliarden Dollar zu tun.

Anders als im derzeitigen Handel mit Kühlmitteln und anderen FCKW, werden die unter diesen Bedingungen gemachten Profite phänomenal sein. Da die Chemikalien patentiert sein werden, könnte Bronfmans DuPont exorbitante Preise verlangen.

Für die dritte Welt unbezahlbar

Darüber hinaus sind die vorgeschlagenen Ersatzstoffe für FCKW nicht nur teurer, sondern korrodierender, giftiger und weniger wirksam. Diese Ersatzstoffe sind nicht kompatibel mit über 80 Prozent der 135 Milliarden Dollar teuren festen Anlagen in den Vereinigten Staaten, die mit FCKW arbeiten. Die meisten dieser Anlagen, darunter Kühlschränke und Klimaanlagen, werden verschrottet und durch Ausrüstungen ersetzt wer-

den müssen, die mit den Ersatzstoffen für FCKW kompatibel sind, auf Kosten des Verbrauchers, die sehr hoch sein werden. Der ahnungslose Verbraucher könnte sich bald gezwungen sehen, 200 Dollar zu bezahlen, um die Klimaanlage seines Wagens aufzuladen, statt 30 Dollar – wenn es überhaupt machbar ist.

Laut Tony Mash, dem amerikanischen Sprecher für die britische Gesellschaft Imperial Chemicals Industries (ICI), ist ein wütendes Rennen im Gange um Chemikalien zu entdecken und zu patentieren, die in 10 bis 15 Chemiefirmen FCKW ersetzen können.

Mash sagt, daß eine Firma, die „im Rennen bleiben will", Hunderte von Millionen Dollar ausgeben muß, um Ersatzstoffe zu finden. An der Spitze dieses Wettlaufs liegen DuPont, ICI und Allied Signal, die alle bereits patentierte Chemikalien haben, die weniger wirksam sind als FCKW, die aber nichtsdestoweniger im Falle eines Verbots von FCKW verwendet werden können.

DuPont, das weit an der Spitze liegt, hat bekanntgegeben, daß es bereits 134 Millionen Dollar in die Forschung gesteckt hat und beabsichtigt in den nächsten Jahren über eine Milliarde Dollar in Forschung und Produktion zu investieren. ICI hat über 100 Millionen englische Pfund (etwa 160 Millionen Dollar) für Forschung und Entwicklung ausgegeben. Preise und potentielle Profite in diesem Wettlauf sind enorm. Fehlschläge, wenn der Öffentlichkeit klar wird, daß FCKW die Ozonschicht nicht beeinflußt, könnten sehr kostspielig werden.

Die Folgen unzureichender Kühlung

Eine der unmittelbaren Folgen des Verbots von FCKW wird darin bestehen, die Hersteller von chemischen Produkten in der dritten Welt aus dem Rennen zu werfen. Die chemischen Industrien der dritten Welt besitzen nicht die Forschungsmöglichkeiten zur Herstellung von Ersatzstoffen für FCKW. Darüber hinaus gaben im März 1989 Sprecher für die Firmen DuPont und Penwalt bekannt, daß die Errichtung von Chemiefabriken zur Herstellung von FCKW in der dritten Welt gestoppt worden ist, und bestehende Verträge zum Bau von FCKW nicht eingehalten werden. Nach der neuen Firmenpolitik sollen FCKW für einige Jahre in diese Länder exportiert werden „bis zur Produktionseinstellung", wenn die Länder der dritten Welt die ziemlich teuren Ersatzstoffe kaufen müssen, die sie nicht einmal in ihren vorhandenen Anlagen verwenden können.

Ein Verbot von FCKW wird den Drang der unterentwickelten Länder, darunter vor allem Bra-

silien, Indien und China, ihre Bevölkerungen mit Kältegeräten zu versorgen, stoppen. Die meisten in der dritten Welt erzeugten Nahrungsmittel verderben, weil keine vorschriftsmäßigen Lagerungs- und Kühleinrichtungen zur Verfügung stehen.

Es wird geschätzt, daß Millionen, möglicherweise Hunderte von Millionen Menschen und darüber, als Folge eines Verbots von FCKW sterben werden. Dies ist eine Tatsache, die sogar von dem Ozonverarmungs-„Guru“ Robert Watson bestätigt wird. In einem kürzlich stattgefundenen Interview, mit dem für mehrere Zeitungen schreibenden Kolumnisten Alston Chase, gestand Watson ein, daß „wahrscheinlich mehr Menschen an Nahrungsmittelvergiftung als Folge von unzureichender Kühlung sterben würden als durch die Ozonabreicherung“.

Die Drohung mit einem Wirtschaftskrieg

Die dritte Welt daran zu hindern, Einrichtungen zur Kälteerzeugung zu bauen, ist eines der erklärten Ziele der Umweltschutzfanatiker, die jetzt in Washington die Politik machen. Der EPA-Chef brachte dies im Juli 1989 sehr klar zum Ausdruck als er feststellte: „Die Aussicht, Länder mit großen Entwicklungsplänen nach vorne kommen zu sehen, darunter, wie wir in China erfuhren, ein Vorschlag für 300 Millionen neue und möglicherweise auf FCKW basierende Kühlschränke, macht sehr deutlich, daß wir sie an diesen Prozeß binden und sie dazu bringen müssen, sich an der Wissenschaft und Forschung zu beteiligen.“

Diejenigen Länder, die es abgelehnt haben, das Protokoll von Montreal zu unterzeichnen, werden mit einem Wirtschaftskrieg bedroht, wenn sie nicht kapitulieren. Der Rassismus und die Häßlichkeit dieser Kampagne kam deutlich zum Ausdruck in einem Kommentar im „Christian Science Monitor“ von Frederic A. Moritz, dem ehemaligen Asien-Korrespondenten dieser Zeitung. Moritz schreibt: „Die Länder der dritten Welt könnten sich in der Frage der FCKW abblocken. Sie könnten Handels-, Kredit-, oder indirekte Finanzhilfe verlangen, bevor sie sich damit einverstanden erklären, derzeitige oder zukünftige Emissionen von schädlichen Substanzen wie FCKW einzudämmen.

Die US-Regierung sollte handeln

Es stimmt, daß die Armen eine Wirtschaftshilfe dringender benötigen als diejenigen, die es bereits geschafft haben . . . Aber derartige Argumente können leicht zu einer Tarnung für eine Art Erpressung auf internationaler Basis verkommen. ‚Subventioniert uns oder wir werden Eure Umwelt verschmutzen‘, lautet die stillschweigende Drohung.

Diese Art von Bedrohung ist sehr ernst zu nehmen, da eine globale Verschmutzung, die irgendwo verursacht wird, durch Wasser oder Luft weitergetragen werden und die Gesundheit und das Wohlergehen weltweit gefährden kann. Regierungen und Politiker die dahingehend argumentieren, daß schmutziges Wirtschaftswachstum notwendig ist, um den Armen in der dritten Welt zu helfen, verwischen die Dinge . . . Niemand muß die Luft oder das Wasser verschmutzen, sei er arm oder reich, der in den entwickelten Ländern oder in der dritten Welt lebt."

Als Präsident des Jüdischen Weltkongresses (JWK) wandte Edgar Bronfman die gleichen Methoden an, mit denen das Vermögen seiner Familie durch Alkoholschmuggel zusammengekommen war, um zionistische Belange für seine Geschäfte mit der Sowjetunion auszubeuten.

Edgar Bronfmans zynische und verderbliche Ausnutzung solcher Dinge wie die Strafverfolgung von „Nazi-Kriegsverbrechern" und Freiheit für sowjetische „Refuseniks" (Dissidenten) wurde unter anderem von dem israelischen Premierminister Yitzhak Shamir, dem österreichischen „Nazi-Jäger" Simon Wiesenthal, von in der UdSSR inhaftierten jüdischen Führungspersönlichkeiten und anderen Personen verurteilt. Das Vorgehen Bronfmans unterscheidet sich auch sehr von dem seines Vorgängers im JWK, des verstorbenen Nahum Goldmann, der sich stets bemühte, die allgemein bindenden Aspekte des Judentums in den Vordergrund zu stellen.

Nachfolger für Armand Hammer

In Privatgesprächen erfahren wir von ehemaligen hochstehenden Beamten des amerikanischen Abwehrdienstes, daß Edgar Bronfman Spitzenkandidat für die Nachfolgerschaft des alternden Armand Hammer als Verhandlungsführer zwischen dem Kreml und dem liberalen Establishment der USA über rückwärtige Kanäle ist. Der verstorbene James Jesus Angelton, Verbindungsmann des CIA zum israelischen Mossad, betrachtete Hammer als einen sowjetischen Agenten.

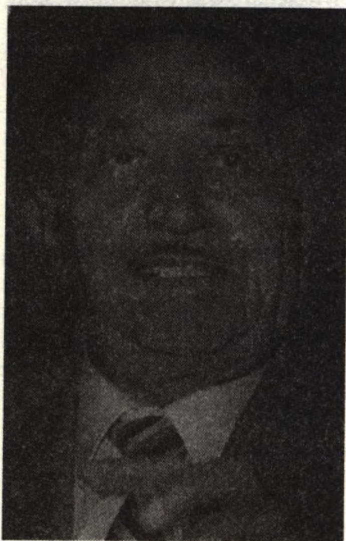
Jahrzehntelang war Hammer Teil des anglo-sowjetischen „Trust", jenes Netzwerkes über das gewisse westliche Banker und Geheimdienstagenten den sowjetischen Staat nach 1917 unterstützen. Obwohl es Beweise dafür gibt, daß Edgar Bronfman der kommende Führer des „Trust" ist, eine Rolle die vielleicht durch seine Familienbindungen zu Verwandten von Lord Victor Rothschild begünstigt wird, ist die einfachere Erklärung hierfür, daß Bronfman motiviert wird, zionistische Belange auf eine für die Sowjetunion günstige Weise auszubeuten, in erster Linie

wegen der großen Profite, die er sich von Geschäften mit der UdSSR in Höhe von mehreren Milliarden Dollar verspricht. Es ist bemerkenswert, daß Edgar Bronfman zusammen mit einem Generalleutnant des KGB im Vorstand des US-UdSSR-Trade and Economic Council sitzt, und daß er sein Ost-West-Forum selbst finanziert hat – als Lobby für erweiterte Handelstätigkeit, für von der amerikanischen Regierung unterstützte Kredite und für die Behandlung seiner Geschäftspartner in der Sowjetunion nach der Meistbegünstigungsklausel.

Bronfman, Erbe eines durch Alkoholschmuggel mit Meyer Lansky und Charles „Lucky“ Luciano angehäuften Vermögens ist eine jener korrupten, gierigen Figuren, von denen die Sowjets sehr wohl wissen wie man sie ausbeuten kann.

Zu Bronfmans Hauptdienstleistungen für Moskau zählte seine Kampagne gegen die Strategic Defense Initiative, SDI (Strategische Verteidigungs-Initiative), seine Bemühungen der Anklage des Präsidenten Ronald Reagan, die Sowjetunion sei ein „übles Imperium“, entgegenzutreten, und seine Rolle bei der Schwächung der Politik Reagans für eine starke Verteidigung während dessen ersten Amtsperiode (1981 bis 1985), indem er die gemeine Behauptung aufstellte, der Staatschef sei Antisemit.

Während des Übergangs von der einen Reagan-Regierung auf die andere in den Jahren 1984 bis 1985 erklärte Bronfman, daß er es in dieser Zeit als seine Aufgabe ansehe, zionistische Belange auszubeuten, um die Opposition des Westens gegen das „üble Imperium“ zu beenden, so daß der Grundstein



Simon Wiesenthal durchlöcherte wiederholt Bronfmans Vendetta gegen Österreichs Präsident Kurt Waldheim.

für die neue Entspannung gelegt werden konnte, die Michail Gorbatschow seitdem eingeführt hat. Das Schicksal der in der UdSSR verfolgten jüdischen Refuseniks war lediglich ein „Gewinn-Chip“ für Bronfman, der dazu aufrief, die Ge-



Armand Hammer (links) trinkt mit dem sowjetischen Botschafter Dobrynin auf den Einmarsch in Afghanistan.

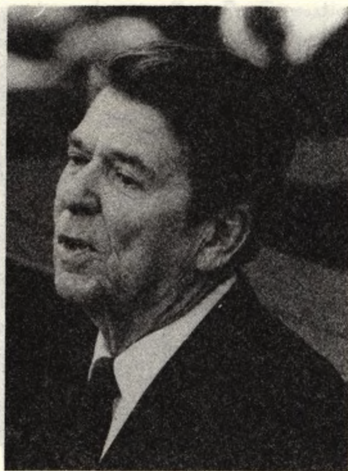
setzesänderungen von Jackson Vanik und Stefenson, mit denen der amerikanische Handel mit der Sowjetunion wegen der sowjetischen Menschenrechtsverletzungen eingeschränkt werden sollte, aufzuheben.

Geschäfte mit den Sowjets

Bronfmans Plan basierte auf von der US-Regierung abgesicherten Krediten für Geschäfte, die er selbst mit den Sowjets abschließen wollte, wobei Gorbatschows Verhalten gegenüber den ethnischen, religiösen und nationalen Statthalterschaften in der Sowjetunion außer Acht gelassen werden sollte; unter anderen auch die Tatsache, daß Truppen des Innenministeriums Giftgas verwendeten um georgische Demonstranten zu ermorden.

1984 durften nur 896 Juden die Sowjetunion verlassen – weniger als in allen Jahren nach 1970 – und diejenigen, die in der Sowjetunion leben, wurden durch den KGB systematisch zu einem Abbruch ihrer religiösen und kulturellen Tätigkeiten gezwungen, wie auf der National Conference on Soviet Jewry (Staatliche Konferenz über das Sowjetische Judentum) bekannt wurde.

Und doch, kaum waren diese schrecklichen Zustände – die sicherlich Reagans Analyse des „üblen Imperiums" erhärteten – im Januar 1985 bekanntgeworden, schrieb Edgar Bronfman schon einen Kommentar für die „New York Times" mit der



Als US-Präsident wurde Ronald Reagan von Bronfman gedrängt, als großer Friedensstifter "für die Geschichtsbücher zu kandidieren.

Überschrift: „Die Frage der sowjetischen Juden sollte von der Tagesordnung des Kalten Krieges gestrichen werden und ... sollte als Mittel dienen, um eine Minderung der Spannungen zwischen Ost und West herbeizuführen."

Kritik an Washington im Auftrage Moskaus

Bronfman machte diese Ausführungen genau in dem Augenblick, als die Sowjets Reagans SDI-Programm heruntermachten. Er empfahl, daß die Sowjets ihre psychologische Kriegsführung gegen die Reagan-Regierung durch eine „ernsthafte sowjetische Bemühung" ergänzen sollten, die Auswanderung der Juden zu liberalisieren, und damit „kalte Krieger auf beiden Seiten zu unterhöhlen".

Bronfman drängte Präsident Reagan sogar dazu, als großer Friedenstifter „für die Geschichtsbücher zu kandidieren", indem er SDI, die von Moskaus Propaganda fälschlicherweise als Kriegswaffe anstatt als wichtiger Schritt zur Vermeidung eines Krieges dargestellt wird, aufgibt.

Im Januar 1985 sagte Bronfmans Gehilfe im Jüdischen Weltkongreß, Elon Steinberg, einem Journalisten, daß Bronfmans Vorschlag an die Juden, gegen „Raumwaffen" zu opponieren, auf der Sitzung des Leitausschusses des JWK in Wien diskutiert wurde.

Möglicherweise waren es zwei wesentliche Einflüsse innerhalb des Anglo-Soviet-Trust, die Bronfman veranlaßt haben, die sowjetische Desinformation gegen die SDI nachzuplappern: Armand Hammer und Averell Harriman.

Bei der Gründung des Trust im Jahre 1920 stellte Lenin selbst Hammer Felix Dzersinsky, dem Chef der Tscheka (Geheimpolizei) vor. Nach Unterlagen des US-Außenministeriums hat Hammer die zwanziger und dreißiger Jahre hindurch mit dem sowjetischen Geheimdienst zusammengearbeitet, mit seiner ganzen Fami-

lie. Seine erste Frau, Olga Vadina, so heißt es in diesen Unterlagen, war eine „Schwalbe" für die sowjetische Geheimpolizei und war damit beauftragt, Hammer zu assistieren.

Armand Hammer und Averell Harriman

Bronfman unterhielt durch die „Operation Unabhängigkeit", einer Gruppe die ehemals als „The Millionaires'Club" bekannt war, enge Beziehung zu Hammer. Sie steckten mit dem israelischen Minister für Handel und Industrie Ariel Sharon unter einer Decke als sie staatseigene israelische Industrien billig aufkauften. Andere die in diesen Plan zur Ausplünderung Israels verwickelt waren, sind: Edgars Bruder Charles und der Anwalt Kenneth Bialkin, der auch eine führende Figur in der Anti-Defamation League der B'nai B'rith-Loge und Partner der Anwaltspraxis Wilkie, Farr und Gallagher war.

Während Edgar Bronfman sich um die Juden in der Diaspora kümmerte, schwärmte sein Geschäftspartner Armand Hammer zur Zeit der zweiten Reagan-Regierung für Nancy Reagan, und die Sowjets halten es Hammer zugute, daß er durch seine Kanäle zum Weißen Haus das erste Gipfeltreffen zwischen Reagan und Gorbatschow in die Wege leitete.

Hammer ist zusammen mit Bronfman auch ein Vorstandskollege des amerikanisch-sowjetischen Handels- und Wirtschaftsrates, dessen Mitglieder glauben, daß sie von einem erweiterten Handel mit den Sowjets profitieren werden.

Das Verhältnis zwischen Bronfman und Averell Harriman, der bis zu seinem Tod im Jahre 1986 der Guru für das „liberale östliche Establishment" war, läßt sich weniger leicht nachvollziehen. Bronfman und Harriman waren Nachbarn im Hinterland von New York, wo sie häufig über Ost-West-Politik sprachen.

Wie gegen Hammer ermittelte James Angletons Spionage-Abwehrstab auch gegen Harriman, und in „Operation Dinosaur" wurde festgestellt, daß dieser unter den Einfluß des Tscheka-Chefs Felix Dzerzhinsky geraten war, als er in den zwanziger Jahren in der UdSSR eine Mangankonzession betrieb.

Bronfman und Harriman waren eigentlich seltsame Bettgenossen, da Harriman sein Familienvermögen dazu verwendet hatte auf Konferenzen im National History Museum in New York in den zwanziger und dreißiger Jahren internationale Studien für Rassenhygiene zu finanzieren, an denen Rassenwissenschaftler der Nazis mitwirkten. Harriman unterstützte offenbar den faschistischen Diktator Benito Mussolini, nachdem er Rußland verlassen hatte. Harriman führte später

eine liberale Parteiung der Demokraten an, die gegen SDI war, im Einklang mit den Sowjets.

Die Jagd auf Dr. Arthur Rudolph

Bronfman machte nicht nur 1985 auf der Vorstandssitzung in Wien den JWK gegen „Raumwaffen" mobil, sondern er unterstützte auch ein Vorgehen des sowjetischen Geheimdienstes gegen amerikanische Wissenschaftler, die die neuen Systeme entwickelt haben, darunter Dr. Arthur Rudolph, der zu Unrecht durch das Office of Special Investigation (OSI) des amerikanischen Justizministeriums „Nazi-Kriegsverbrechen" bezichtigt und im Frühjahr 1984 aus den Vereinigten Staaten ins Exil getrieben wurde.

Bronfman setzte den JWK im Gespann mit dem OSI ein, das zu Recht beschuldigt wird, die stalinistische „Säuberungsjustiz" in die Vereinigten Staaten eingeführt zu haben, und zwar durch Vereinbarungen gegen jene von der UdSSR als „Kriegsverbrecher" zum Ziel genommenen Personen strafrechtlich vorzugehen, durch die Einbringung von „dokumentarischem Beweismaterial", das durch die Abteilung Desinformation des KGB gefälscht wurde und „Zeugenaussagen", die der KGB durch Nötigung erpreßt hatte sowie durch die ungesetzliche Ausweisung von amerikanischen Staatsbürgern, die mit solchem „Beweismaterial" belastet wurden, in sowjetisch besetzte Gebiete, wo sie in Konzentrationslagern gefoltert wurden.

Das OSI entstand während Henry Kissingers Programm „Détente I", (Entspannung I), als 1971 das US-Außenministerium in der Frage der Auswanderung von sowjetischen Juden mit der sowjetischen Generalstaatsanwaltschaft Kontakt aufnahm. Als nächstes wurde 1979 mit Unterstützung der kommunistischen „Mitläuferin" Elizabeth Holtzmann im US-Kongreß das OSI gegründet. Sei Ziel war es, Ermittlungen einzuleiten gegen 200 auf einer Liste von „Nazi-Flüchtlingen" stehende Personen, die von dem der Kommunistischen Partei nahestehenden Propagandisten und Aktivisten in der USA-East German Friendship Society, Charles R. Allen, geführt wird, und die er zusammengestellt hatte, als er noch beim JWK tätig war.

Der KGB lieferte gefälschtes Beweismaterial

Zwei Jahre nach der Gründung des OSI reisten die OSI-Beamten Neal Sher und Allan Ryan nach Moskau, wo sie mit dem sowjetischen Generalstaatsanwalt Roman Rudenko zusammentrafen, der sich vorher mit Kissingers Abgesandten getroffen hatte. Zu den Höhepunkten der Laufbahn Rudenkos gehört, daß er in den zwanziger Jahren

während der Hungersnot in der Ukraine Völkermord beging, daß er in den dreißiger Jahren viele von Stalins „Säuberungs"-Prozessen gegen politische Gegner führte, und daß er beim Aufbau des Gulag-Systems für Zwangsarbeiter mithalf.

Als Sher und Ryan vom OSI mit ihm 1981 zusammentrafen, vereinbarten sie, durch den KGB fabriziertes Beweismaterial jener Sorte einzuführen für die das OSI inzwischen berüchtigt ist. Die Taktik der Säuberungsprozesse ist jene „Gerechtigkeit" auf die Bronfman den JWK durch seine Zusammenarbeit mit dem OSI eingeschworen hat.

Als das OSI in den Jahren 1982 bis 1984 zuschlug, war Rudolph, der Konstrukteur der Raketen Pershing I und Saturn, Berater für eine Gruppe von Physikern, die an SDI arbeiteten. Es ist inzwischen erwiesen, daß die Anklage gegen Dr. Rudolph vorsätzlicher Schwindel und darauf abgestimmt war, SDI lahmzulegen, wie die Sowjets verlangten. Diese Tatsache trat nach einer eingehenden drei Jahre währenden Untersuchung der Vorwürfe des OSI gegen Rudolph durch zwei bundesdeutsche Strafverfolgungsbehörden zutage. Sie kamen im März 1987 nach Überprüfung des „Beweismaterials" des OSI und der Aussagen von 300 anderen Zeugen zu der Schlußfolgerung, daß Dr. Rudolph keine „Kriegsverbrechen" begangen hat.

Das OSI hatte eine solche unparteiische, gerichtliche Überprüfung niemals gewollt. So wurde Dr. Rudolph 1982 einer von Eli Rosenbaum, der jetzt Bronfmans Angestellter im JWK ist, geleiteten OSI-Mannschaft gegenübergestellt und mit haltlosen Anklagen terrorisiert, er habe während des Zweiten Weltkriegs, als er als ziviler Wissenschaftler im Mittelwerk in der Konstruktion von V-2-Raketen tätig war, Sklavenarbeiter aus Konzentrationslagern beschäftigt. Rudolph wurde mitgeteilt, daß er, falls er nicht freiwillig auf seine amerikanische Staatsbürgerschaft verzichten würde, einem Verfahren zur Deportation nach Deutschland, dessen Staatsbürger er nicht war, unterzogen würde.

Das OSI lehnte es ab, Rudolph gegenüber die angeblichen Zeugen für diese Greueltaten oder sonstigen Beweismaterialien zu nennen. Mit diesem juristischen Angriff konfrontiert, ohne ausreichende Mittel für eine wirksame Verteidigung, zog es der 77jährige Dr. Rudolph im Mai 1984 vor, die Vereinigten Staaten zu verlassen. Der JWK begrüßte diesen „Sieg".

Als die Regierung der Bundesrepublik Deutschland 1985 die Anklagen des OSI gegen Rudolph nicht bestätigte und gegen

seine Ausweisung protestierte, rotteten sich Bronfman und der JWK zusammen, um die große Lüge, die das OSI soeben gegen einen amerikanischen Staatsbürger angewendet hatte, zu rechtfertigen. Unter anderem übergab das OSI dem JWK Niederschriften seines Verhörs von Dr. Rudolph, die der JWK dann in stark verkürzter Fassung an die Medien freigab. Israel Singer vom JWK verurteilte den Leiter des Fernmeldewesens des Weißen Hauses, Pat Buchanan, der schon lange die Verwendung von gefälschtem sowjetischen Beweismaterial durch das OSI kritisiert hatte, als dieser die Frage aufwarf, ob Dr. Rudolphs amerikanische Staatsbürgerschaft nicht wieder hergestellt werden sollte.



Edgar Bronfman ist Spitzenkandidat für die Nachfolgeschaft des verstorbenen Armand Hammer.

Die Unterstützung durch den JWK machte es dem OSI-Direktor Neal dann möglich, auf einer Weltversammlung von jüdischen Überlebenden des Holocaust im April 1985, wo Sher die wilde Behauptung aufstellte, etwa 600 „Nazi-Wissenschaftler" hätten auf der Gehaltsliste der NASA gestanden und das amerikanische militärwissenschaftliche Programm beruhe auf diesen „Nazis", die US-Regierung mit der Behauptung zu besudeln, sie schütze „flüchtige Nazis".

Das Ziel von OSI und JWK bestand klar und deutlich darin, die SDI-Forschung aufgrund von zurechtgeschwindelten Anklagen genau in dem Augenblick zu stoppen, als sowjetische Spetznaz-Kommandoeinheiten verdächtigt wurden, in dem geheimnisvollen Tod von SDI-Wissenschaftlern in Großbritannien und anderswo verwickelt zu sein.

Nachdem Bronfman den World Jewish Congress in diese auf vielen Ebenen geführte Kampagne gegen SDI eingespannt hatte, führte er eine Aktion durch, die vielleicht seinen Vorgängern Nahum Goldmann, der sich sein Leben lang um ein besseres Verständnis zwischen den Juden und den Bürgern der Bundesrepublik Deutschland bemüht hatte, noch mehr schokkiert und verärgert hätte.

Die „Bitburg"-Kampagne gegen Reagan

Es bot sich nämlich im April 1985 eine Gelegenheit, noch stärkeren psychologischen Druck auf Präsident Ronald Reagan auszuüben, als die „New York Times" plötzlich „herausfand", daß dieser sich mit der Absicht trug auf seiner Reise nach Deutschland auch den Friedhof von Bitburg zu besuchen – die Reiseroute für den Deutschland-Besuch war schon seit Herbst 1984 öffentlich bekannt –. Die „New York Times" nannte die Reise „kontrovers", weil herausgekommen sei, daß zwei Nazi SS-Offiziere auf dem gleichen Friedhof zusammen mit amerikanischen Soldaten und Soldaten der deutschen Wehrmacht bestattet sind. Bitburg ist eine Stätte, an der Einheiten der US-Army schon seit Jahrzehnten jedes Jahr Gedenkstunden abhalten. Anzeichen, die darauf hinweisen, daß die Sowjets bei dem sich daraus ergebenden Protest gegen den Bitburg-Besuch eine Rolle spielten, werden durch die Tatsache erhellt, daß der sowjetische Beamte Aleksandr Sukharev auf dem Höhepunkt dieses Protestes eine ausgedehnte Rundreise durch die Vereinigten Saaten unternahm. Er ist der Justizminister der Russischen Föderativen Republik und hatte an der Verbindung des OSI zum Desinformationsdienst des KGB, die mit dem Generalstaatsanwalt der stalinistischen „Säuberungsprozesse" Rudenko geschmiedet wurde, mitgewirkt. Er ist auch einer der sowjetischen Sponsoren von Edgar Bronfmans häufigen Reisen nach Moskau.

Moskaus Belohnung für Bronfman

Genau in der Mitte des Sukharov-Besuchs verkündete Bronfman der „Washington Post", daß der JWK sich auf internationaler Ebene zusammenschließen würde, um den Präsidenten daran zu hindern, Bitburg zu besuchen. Wenn das Weiße Haus dennoch darauf bestehen würde, dann würde man den Präsidenten körperlich daran hindern, auch das Lager Bergen-Belsen zu besuchen, warnte der damalige Vizepräsident des JWK und Bronfmans Gehilfe Kalman Sultanik. Böses verkündend sagte Sultanik, daß der Präsident das Konzentrationslager „nur mit Hilfe der Polizei" betreten würde.

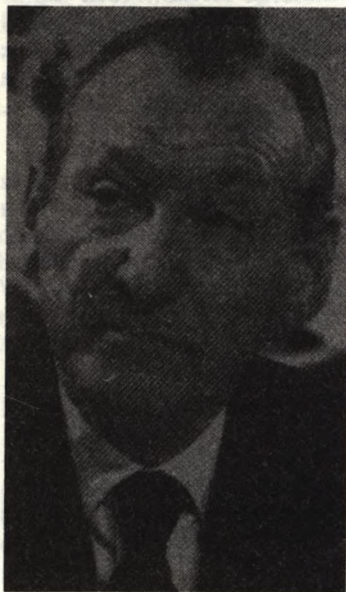
Während der Bitburg-Kontroverse kündigte Edgar Bronfman, dessen JWK tagtäglich Schmähungen gegen Präsident Reagan geschleudert und ihn beschuldigt hatte gegenüber dem Nazismus „weich" zu sein, einen „Durchbruch" in den sowjetisch-jüdischen Beziehungen an. Er sagte, Sukharev habe ihn für den 22. Juli zu seiner ersten offiziellen Reise nach Moskau als Präsident des JWK eingeladen. Vorgeblich war der Zweck dieser Reise eine bedeutende

Verstärkung der Auswanderung von sowjetischen Juden nach Israel, die Anerkennung Israels durch die Sowjets und andere Abkommen zu erreichen.

War diese Reise eine sowjetische Belohnung an Bronfman für dessen Kampagne, Präsident Reagan und Bundeskanzler Helmut Kohl, dessen Land seinerzeit wegen der Stationierung von Pershing-II-Raketen Ziel einer intensiven Attacke der „irregulären Kriegführung“ durch die Sowjets und deren Agenten war, in peinliche Verlegenheit zu bringen?

Bemerkenswerterweise verurteilte der damalige Außenminister Yitzhak Shamir, heute Israels Premierminister, Bronfmans Reise in die Sowjetunion und sagte, Israel habe „für seine Kontakte mit Moskau keine privaten ausländischen Emissäre nötig“. Shamir ging noch weiter und sagte, Bronfman sei „nicht dazu befugt im Namen Israels und des jüdischen Volkes zu verhandeln“ und er fügte hinzu, der JWK möge sich auf seine „menschenfreundliche Rahmentätigkeit“ beschränken.

Nach seiner Rückkehr aus der Sowjetunion veranlaßte Bronfman den JWK zu seiner nächsten großen „Nazi-Jagd“. Diesmal war der ehemalige Generalseketär der Vereinten Nationen, Kurt Waldheim, das Ziel, der angetreten war, den Wahlkampf um das Amt des österreichischen Bundespräsidenten zu gewinnen. Bei dieser berüchtigten Konfrontation wendete Bronfman Taktiken an, die von Verdrehung von Tatsachen bis zu Behauptungen über Zeugenbestechungen reichten, und die eine ärgerliche Verurteilung seitens des bekannten „Nazi-Jägers“ Simon Wiesenthal und anderer nach sich zogen, und die den JWK fast gespalten hätten, als österreichische führende Persönlichkeiten des Judentums warnend darauf hinwiesen, daß solche schmutzigen Tricks eine antisemitische Welle auslösen könnten.



Kurt Waldheim, Österreichs Präsident, wurde zum Ziel dergroßen "Nazi Jagd" von Bronfman und seinem Jüdischen Weltkongreß.

Der Fall Kurt Waldheim

Im wesentlichen bestanden die Beschuldigungen des JWK darin, daß wie Edgar Bronfman am 4. Mai 1987 auf einer Pressekonferenz in Budapest ausführte, Waldheim Leutnant in einer sehr großen Wehrmachtseinheit war, die mit Kriegsverbrechen gegen Juden und Partisanen in Verbindung gebracht wurde, und er somit ein „wesentlicher Bestandteil der Nazi-Tötungsmaschinerie war". Daher, fügte Bronfman hinzu, ist es „fast ein Verbrechen sehr viel mit diesem Mann zu tun zu haben". Bronfman meinte zum Schluß Böses verkündend, wenn Waldheim „auch nur etwas Patriotismus in seiner Seele hege, seine Ärzte für ihn eine Lösung finden würden, damit er zurücktritt.

Wer lügt? Michael Graff, Generalsekretär der Österreichischen Volkspartei (ÖVP), sagte am 11. April 1986, daß in der Kampagne gegen Waldheim Dokumente benutzt wurden, die „manipuliert sind". Dann behauptete am 4. Juni 1986 das österreichische Magazin „Wochenpresse", ihm liege die Aussage eines ehemaligen griechischen Partisanen, Sokratis Chatzisvangelis, vor, daß der JWK ihn mit der Zahlung von 150.000 Dollar bestechen wollte, Beweismaterial gegen Waldheim herzustellen.
Vielleicht die beste Analyse des Beweismaterials des JWS stammt von Simon Wiesenthal, der Bronfmans Vendetta gegen Waldheim wiederholt durchlöcherte. Schon am 11. März 1986 sagte Wiesenthal, es gebe keine Beweise, um die Beschuldigung wegen „Kriegsverbrechen" zu untermauern. Als nächstes griff die „Jerusalem Post" am 4. April 1986 den JWK wegen seines „billigen Demagogentums" an und fragte, „ob es der Stein der Weisen wäre, die Behandlung der Waldheim-Affäre dem Jüdischen Weltkongreß mit seinen manchmal recht seltsamen Dienstleistungen zu überlassen".

Der Keil zwischen Washington und Wien

Dann schrieb im Mai 1986 Tuviah Friedman, Direktor des Instituts für Dokumentation in Israel, eine weitere größere „Nazijagende" Organisation, einen Brief an die „Jerusalem Post", in dem zu lesen war: „Es erscheint mit seltsam, daß nach 40 Jahren der JWK plötzlich mit seinen Behauptungen über Waldheim herauskommt." Und schließlich sagte Wiesenthal im Juni 1986 klar und deutlich, daß aus dem Beweismaterial des JWK nicht hervorgehe, daß Waldheim „ein Verbrechen empfahl oder daß er ein Verbrechen befahl".

Trotz dieser Vorsicht seitens der „Nazi-Jäger" auf internationaler Ebene, übte der JWK ungeheuren Druck auf den amerikanischen Generalstaatsanwalt Edwin Meese aus, der dem OSI gestattete, Waldheim auf eine

„Watch List" von Personen zu setzen, denen die Einreise in die Vereinigten Staaten verwehrt wird.

So haben Bronfman und das OSI Moskau dadurch geholfen, daß sie einen Keil zwischen den Vereinigten Staaten und Österreich trieben, während einflußreiche sowjetische Agenten sowohl Bundeskanzler Helmut Kohl als auch Papst Johannes Paul II. wegen ihrer von hohen Grundsätzen getragenen Unterstützung des österreichischen Bundespräsidenten angriffen.

Die Waldheim-Affäre wurde zum Sprungbrett für eine ähnliche Bronfman-Kampagne, die dann praktisch zu einem Staatsstreich in der Bundesrepublik Deutschland führte, als Bronfman sich am 11. November 1988 an die Spitze der öffentlichen Anklage stellte, mit der Forderung, der Präsident des Deutschen Bundestags, Philipp Jenninger, möge zutrücktreten, indem er Jenningers leidenschaftliche Verurteilung des jüdischen Holocaust in einer Rede, die dieser am Vorabend der sogenannten „Reichskristallnacht" vor dem Parlament gehalten hatte, grob verzerrte. Einen Monat vor dem Sturz Jenningers hatte Bronfman Ostberlin besucht, wo der Chef der mitteldeutschen Kommunisten, Erich Honecker, ihm die höchste Ehre, die „Freundschaft des Volkes in Gold", zuteil werden ließ.

Während Bronfman öffentlich Jenningers Kopf forderte, den Wiesenthal und andere einen wahren Freund Israels genannt hatten, wurde die interne Aktion, diese große Lüge gegen Jenninger wirksam zu machen, von der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN) durchgeführt, die schon früher von staatlichen Behörden der Bundesrepublik Deutschland als Teil des Desinformationsdienstes A des KGB, der vom Geheimdienst der DDR, der Stasi, geleitet wird, identifiziert wurde.

An hervorragender Stelle war auch der „Nazi-Jäger" Beate Klarsfeld an den Angriffen gegen Jenninger beteiligt, die gemeinsam mit Bronfmans JWK den Papst Johannes Paul II. wegen seiner mutigen Unterstützung des Bundespräsidenten Waldheim verurteilt hatte. In ihrer 1972 erschienenen Selbstbiographie „Wo immer sie sein mögen", gibt Beate Klarsfeld zu, daß sie eine Agentin der DDR und Freundin Erich Honeckers war, mit Bindung an das Netz der terroristischen Baader-Meinhof-Gruppe, das ausgeworfen worden war, um die Bundesrepublik Deutschland „unregierbar" zu machen, was auch das erklärte Ziel der VVN ist.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß unter Edgar Bronfman der Jüdische Weltkongreß falsche Anklagen des „Nazi-Revanchismus" verwendete, um die politischen Ziele der Sowjetunion durchzusetzen, und sei es nur damit die Bronfmans ihr mit

Alkoholschmuggel erworbenes Vermögen durch Handelsabschlüsse mit Gorbatschow in Höhe von vielen Millionen Dollar weiter aufbauen können.

Einsatz für sowjetische Juden

Seitdem Michail Gorbatschow 1985 in der Sowjetunion die Zügel der Macht in die Hand nahm, hat Edgar Bronfman Reden gehalten, Pressemitteilungen herausgegeben, die Schirmherrschaft von Konferenzen übernommen und Bücher geschrieben, in denen er dazu aufrief, der Sowjetunion den Handelsstatus der meist begünstigten Nation einzuräumen und ihr über die Export-Import-Bank von der amerikanischen Regierung geförderte Kredite zu gewähren. Bronfman, der ursprünglich forderte, daß eine solche Vorzugsbehandlung mit der Ausreise von sowjetisch-jüdischen »Refuseniks« durch die Sowjetunion direkt nach Israel und nirgendwo anders hin verknüpft sein müsse, tritt nun für die Aufhebung der Jackson-Gesetzänderung durch Washington ein, wonach die Einräumung eines solchen Status von fühlbaren Verbesserungen in Moskaus abgrundtiefem Ruf in bezug auf Menschenrechte abhängig gemacht wird. Dies geschieht auf der Grundlage eines »Wohlverhaltens« der Sowjets von wenigen Monaten, indem Moskau mehr Juden auswandern läßt, anstatt die Sowjets zu zwingen ein Auswanderungsgesetz zu erlassen.

Bronfmans rosarote Empfehlungen

Auf diese Weise fordert Bronfman den amerikanischen Kongreß sozusagen auf, die immer länger werdende Liste von sowjetischen Verletzungen der Menschenrechte, wie die Bekämpfung von Demonstranten mit Gas in Georgien, einfach zu ignorieren und sowjetische Versicherungen, daß sie niemals die Annektion der baltischen Staaten unter dem geheimen Zusatzprotokoll des Hitler-Stalin-Pakts rückgängig machen werden, schmackhaft zu machen.

In seiner Eigenschaft als Präsident des Jüdischen Weltkongreß schrieb Bronfman folgende rosarote Empfehlung in der »Washington Post«: »Die Sowjets haben gesagt, daß sie sich der Weltwirtschaft anschließen – nicht sie zerstören wollen. Der Präsident hat das gehört; er glaubt, wir sollten sie ernst nehmen. Es ist jetzt möglich, daß die Außenwirtschaftspolitik nicht mehr als Handlanger des politischen Expansionismus betrachtet werden muß. Der Präsident will dieser Betrachtungsweise eine Chance geben. Er verdient unsere Unterstützung . . .

Globales Management der Supermächte

Als Präsident des Jüdischen Weltkongreß glaube ich, daß die Zeit dazu gekommen ist, dies zu tun.

Außerdem ist es nicht zu früh, sich mit den Bedingungen des Handelsabkommens mit der UdSSR zu befassen, die der Kongreß genehmigen muß, so daß den Sowjets tatsächlich der Zollstatus der meistbegünstigten Nation eingeräumt werden kann... Die Jackson-Vanik-Bestimmungen mit ihren Beschränkungen auf Krediten und Garantien der Export-Import-Bank maskieren jetzt die Bestimmungen der Stephenson Amendment, wonach den Krediten der Ex-Im an die Sowjetunion eine spezifische Höchstgrenze von 300 Millionen Dollar gesetzt wird. Ein Verzicht auf Jackson-Vanik würde Stephenson effectiv wirksam machen. Eine derart pointierte gesetzgeberische Diskriminierung gegenüber der UdSSR ist aber mit der neuen Annäherung des Präsidenten unvereinbar. Der Präsident sollte ihre Aufhebung anstreben.«

Bronfmans Aufsatz ist lediglich die wirtschaftliche Dimension einer strategischen Forderung nach dem, was unter den Supermächten als »weltweites Gemeinwesen« bezeichnet wird, das bei regionalen Konflikten überall in der Welt die Souveränität geringer Staaten umstürzen würde.

Bronfmans Ost-West-Forum

Als er vor drei Jahren die Einführung zu dem ersten Buch seines Ost-West-Forums mit dem Titel »Gorbachov's Russia and American Foreign Policy« schrieb, vertrat Bronfman öffentlich diesen Gedanken und sagte: »Es ist nicht zu schwierig eine immer friedlosere Welt vorauszusehen, die eines Systems des globalen Managements bedarf, das nur unter der Bedingung der Zusammenarbeit zwischen den Supermächten gewährleistet werden kann.«

Bronfmans Ost-West-Forum, das von der Samuel-Bronfman-Stiftung finanziert wird, plant bereits über den unmittelbar bevorstehenden Verzicht auf die amerikanischen Gesetzesänderungen von Jackson-Vanik und Stephenson hinaus ein spezielles Handelsabkommen mit der UdSSR. Im Einklang mit US-Präsident Bushs Rede vom 12. Mai 1989 in der US-Naval Academy (Marine-Akademie) in Annapolis, Bundesstaat Maryland, über den »Frieden in unserer Zeit«, der ersten politischen Aussage der Bush-Regierung über Ost-West-Beziehungen, forderte Bronfman westliche Geschäftsunternehmen, Geldanleger, Stiftungen und Finanzinstitutionen auf, mit ihren jeweiligen Regierungen zusammenzuarbeiten und zu »zeigen, daß wir bereit sind, die Sowjets in der modernen Wirtschaft willkommen zu heißen«, bis hin zur vollen Mitgliedschaft im Internationalen Währungsfonds (IWF) und Beteiligung am General Agreement on Trade and Tariffs (GATT).

James Montgomery, Bronfmans Vorstandsmitglied im Forum, hob in einem kürzlich stattgefun-

denen Interview hervor, der grundlegende Zweck des Ost-West-Forums sei »politische Wirtschaft« und nicht einfach Schritte zur Erweiterung des Handels und der Kredite, um Gorbatschows in Schwierigkeit geratene Perestroika-Politik durch Sicherheitsleistungen aus diesen herauszubekommen.

Erweiterte Handelsbeziehungen war das Thema während der ersten Runde der von Henry Kissinger in den siebziger Jahren eingeleiteten Entspannung. Jetzt hat sich die Lage über jene Phase hinausbewegt, in Richtung auf eine solche, zu dem von Bush in seiner Rede in Annapolis erklärten Ziel, »über die Eindämmung hinaus« auf »die Eingliederung der Sowjetunion in die Weltwirtschaftsstrukturen« hinzuarbeiten. Mit »politischer Wirtschaft«, sagte Montgomery, meint er Änderungen in der Struktur die eine solche Eingliederung der Sowjetunion in GATT und IWF ermöglichen würde.

Dieser durch Bronfman über das Ost-West-Forum vertretene Standpunkt fand beachtliche Unterstützung, nicht nur weil der Vorsitzende des Forums Serwyn Bialer ist, der dem hoch angesehenen Averell Harriman Institute an der Columbia University nahesteht, sondern weil seine Arbeit von solchen führenden Persönlichkeiten des liberalen Establishments wie McGeorge Bundy, Henry Kissinger, Zbigniew Brzezinski, William Hyland und Joseph Nye gepriesen wurde.

Wie profitiert man davon ein Salon-Sozialist zu sein?

Man sollte nicht in die falsche Denkweise verfallen, Bronfman gehöre zu der unzähligen Masse von Narren mit Grundsätzen, die von der sowjetischen Propaganda über den Aufbau von Vertrauen und Frieden mit dem »liberalen« Michail Gorbatschow hinters Licht geführt wurden, und die auch den Wunsch hegen mögen, ihrem sowjetischen »Kumpel« durch Finanzierung der Perestroika aus seinen Schwierigkeiten herauszuhelfen. Joseph P. Seagrams Ltd. macht mit dem Verkauf und dem Vertrieb von alkoholischen Getränken lebhafte Geschäfte mit der Sowjetunion, während die Firma E. I. du Pont de Nemours and Co., in der die Bronfmans einen Mehrheitsanteil erwerben, schon seit der Zeit der bolschewistischen Revolution und der Neuen Wirtschaftspolitik (NWP) Lenins von 1920, dessen Behauptungen über einen »Rückzug vom Sozialismus« den Sirenenklängen der Glasnost- und Perestroika-Politik Gorbatschows von heute ähneln, Handelsbeziehungen unterhält.

Die Familie du Pont war im Vorstand der American International Corp., im Hause 120 Broadway in New York City ansässig, vertreten. In den Zwanziger Jahren handelten leitende Ange-

stellte der AIC, wie William Franklin Sands, im Namen des US-Außenministeriums geheime Verträge mit den Bolschewiken aus und planten alle größeren Industrieprojekte für den Ersten Fünfjahresplan lange bevor Stalin seine Macht gefestigt hatte.

Heute, wo Bronfman die Firma E.I. du Pont übernommen hat, engagiert sich letztere bei zahlreichen Vereinbarungen zur Vergabe von Technologien auf dem Gebiet von industriellen Chemieverfahren, die einen »doppelten Zweck« zur Erhöhung der derzeitigen bereits entscheidenden strategischen Überlegenheit der Sowjetunion verfolgen.

Keine Illusionen über Frieden

Diejenigen, die in der heraufkommenden Zeit zu Illusionen über Frieden neigen, sollten sich daran erinnern, daß die Rote Armee, angeführt durch die Parteiung um Marschall Nikolai Ogarkow herum, Gorbatschows Perestroika-Politik eigentlich ins Rollen gebracht hat, beginnend mit dem Aufstieg von Gorbatschows Mentor, KGB-Chef Juri Andropow, zur Macht. Perestroika war niemals eine Politik, die als Spiegelbild westlicher Finanzinstitutionen gedacht war, sondern zielt darauf ab, eine modernisierte sowjetische Wirtschaft mit einem »mageren und gemeineren« Angriffswaffensystem, das auf »neuen physikalischen Prinzipien«, wie Hochfrequenzwaffen und einer Vielfalt von Laser, Teilchenstrahlen und anderen in der Sowjetunion anzuwendenden Methoden beruhen, die der Strategic Defense Initiative (SDI) gleichwertig sind, aufzubauen.

Unter Bronfmans Leitung hat E. I. du Pont Geschäftsabkommen ausgehandelt, die Gorbatschow helfen werden, den neuen Zyklus der Waffenproduktion bereitzustellen, den er der Roten Armee versprochen hat. Und der Whiskybaron Edgar Bronfman wird schon dafür sorgen, daß er dabei nicht zu kurz kommt, wenn er die Früchte westlicher Technologie an die Sowjetunion ausliefert.

KGB-General Pitowranow tritt auf den Plan

Edgar Bronfman sitzt im Exekutivausschuß des Vorstandes des USA-UdSSR Trade and Economic Council (Handels- und Wirtschaftsrat), USTEC, eine Einrichtung, die von den wichtigsten der technologischen Spionagetätigkeiten des KGB durchdrungen wird. Durch seine Mitgliedschaft in USTEC, hatte die Firma E.I. du Pont zum Beispiel sowjetische Agenten zu Gast, die dabei waren neue chemische und petrochemische Verfahren zu erforschen, die den doppelten Zweck verfolgen: Das sowjetische Militärpotential, speziell auf dem Gebiet der chemischen Kriegsführung, zu erhöhen.

USTEC war ein Produkt von Henry Kissingers Entspannungspolitik der siebziger Jahre, zu der Zeit als Kissinger eine Hand dabei im Spiele hatte, die Sowjetunion durch den SALT-Vertrag nahe daran zu bringen, die Überlegenheit des Erstschlags zu erreichen. Dieser von Kissinger und seinen Freunden begonnene Prozeß führte dazu, daß die Vereinigten Staaten ihr Verteidigungsprogramm mit ballistischen Raketen unter dem ABM-Vertrag aufhoben, als bekannt wurde, daß die Sowjets sich geradezu überstürtzten, um die BMD (Verteidigung mit ballistischen Raketen) auf der Grundlage der »neuen physikalischen Prinzipien« des späteren SDI-Programms von US-Präsident Ronald Reagan zu entwickeln

Nach dem Buch des Autoren an der Harvard University Joseph Finder mit dem Titel »Red Carpet« kam die Idee für USTEC von dem damaligen sowjetischen Herrscher Leonid Breschnew und Donald Kendall von Pepsico, als Kendall mit den Sowjets verhandelte. Später im Jahre 1972 konferierte Kendall über den USTEC-Gedanken mit David Rockefeller, dessen Chase Manhattan Bank als private Export-Import Bank fungiert und den Handel mit der UdSSR schon seit den Tagen der Neuen Wirtschaftspolitik (NWP) Lenins finanziert. Auf jener Sitzung war auch Helmut Sonnenfeldt zugegen, den Kissinger als Sondergesandten für Entspannungsabkommen im National Security Council eingesetzt hatte, und dem später wegen angeblicher Spionage für die Sowjetunion ein Posten im Finanzministerium verweigert wurde.

Fassade für sowjetische Spionage

US-Präsident Nixon griff den Gedanken auf als Substanz für das Gipfeltreffen von 1973, basierend auf einer Denkschrift von Kendall, und wählte die 25 amerikanischen Mitglieder des Gründungsausschusses, während Breschnew 25 sowjetische Mitglieder auswählte. In dem ursprünglichen Gremium befand sich Armand Hammer, ein Freund Wladimir Lenins und des Chefs der Geheimpolizei Tscheka während der Zeit des ursprünglichen NWP, Felix Dzerzhinsky, von dem es in den Unterlagen des US-Außenministeriums im Staatlichen Archiv (National Archives) in Washington heißt, er habe »im Namen der sowjetischen Regierung geheime Aufträge ausgeführt«.

Hammer sitzt heute immer noch im Exekutivausschuß des USTEC mit Edgar Bronfman, mit dem er in vielfältiger Weise zu tun hat. Kurz nach seiner Gründung, so der Autor Finder, verstießen die Sowjets gegen eine Vereinbarung, indem sie den USTEC zu einer Fassade für sowjetische Spionage machten, und der damalige US-Außenminister George Shultz wies die amerikanische Spionageabwehr an, nicht

länger zu versuchen, diese illegale Tätigkeit der Sowjets zu unterbinden.

Die Durchdringung des USTEC durch sowjetische Geheimdienststellen war so unermeßlich, daß noch bis vor ganz kurzer Zeit Bronfman nicht nur zusammen mit Armand Hammer Mitglied des Vorstands war, sondern auch mit dem Generalleutnant des KGB Jewgeny Petrowitsch Pitowranow, ein ehemaliger persönlicher Günstling Joseph Stalins während der blutigen Säuberungen, der seine Positionen beim USA-UdSSR Trade and Economic Council und der sowjetischen Chamber of Commerce and Industry dazu mißbrauchte, die ultrageheime »Special Reserve« des KGB ins Leben zu rufen.

Wie der Experte für den sowjetischen Geheimdienst John Barron in »The KGB's Deepest Secret« in der November-Ausgabe 1988 der Zeitschrift »Reader' Digest« vorschrieb: »In verschiedenen Tarnungen sind Offiziere der Special Reserve derzeit in Ost- und Westeuropa, Nordamerika und Asien, in Moskaus Banken, Handelsbüros und Regierungsministerien verborgen. Und doch ist außer dem Oberkommando des KGB und einem kleinen Klüngel, der den sowjetischen Herrscher Michail Gorbatschow umgibt, die bloße Existenz der Spezialreserve so gut wie unbekannt...

Pitowranows selbstständige Operationen, die über die sowjetische Handelskammer und andere Handelsfassaden abgewickelt werden, waren die erfolgreichsten von allen. Bis spätestens 1970 hatte der KGB eine Abteilung P (für Pitowranow) geschaffen, nur um ihn zu unterstützen und die Fülle von Nachrichten, die er lieferte, zu verarbeiten. Und um den Umfang seiner Operationen zu erweitern, ernannte der KGB ihn schließlich zum Vorsitzenden der sowjetischen Kammer für Handel und Industrie . . . Der bedeutenste Außenposten der sowjetischen Kammer ist nach wie vor USTEC in New York. Diese Organisation ermutigt amerikanische Firmen dazu, mit den Sowjets Handel zu treiben und arrangiert Besuche von leitenden Angestellten nach Moskau, wo sie den entsprechenden sowjetischen Beamten zugeführt werden, von denen viele Pitowranows Spione sind.«

Als Pitowranow nach diesem Exposé den Vorstand des USTEC verließ, war der Handelsrat immer noch nicht von der schweren Hand der sowjetischen Spionage befreit, heißt es in der gemeinsam von dem US-Außenminsterium und dem Directorate of Intelligence of the Central Intelligence Agency ausgearbeiteten Papier mit dem Titel: »Intelligence Collection in the U. S. S. R. Chamber of Commerce and Industry« (»Nachrichtensammlung in der Kammer für Handel und Industrie in der Sowjetunion«), das Barrons Aussage voll bestätigt. Der derzeitige sowjetische Zweitvorsitzende des



Der damalige US-Präsident Nixon und Kissinger als US-Sondergesandter schufen die Grundlagen für die Geschäfte mit dem Kreml.

USTEC, der auch zusammen mit Edgar Bronfman Mitglied des Exekutivausschusses ist, ist Wladislaw L. Malkewitsch, der auch der neue Vorsitzende der Kammer für Handel und Wirtschaft der UdSSR ist.

Der KGB und die Handelskammern

In dem gleichen Papier heißt es weiter: »Von den annähernd 140 Beamten, die identifiziert wurden, sind rund ein Drittel als Geheimdienstoffiziere bekannt oder werden als solche verdächtigt, von denen wiederum einige dem GRU (militärischer Geheimdienst) und die übrigen dem KGB angehören . . . Die Benutzung von Kammern durch den KGB zur Tarnung scheint weitverbreitet zu sein. Stabsoffiziere besetzen etwa die Hälfte der höchsten Stellen im Moskauer Apparat der Kammer und befinden sich daher in einer Position mit beträchtlichen Befugnissen in der Politikmache . . . Einige dieser höheren Angestellten verfügen über eine ausgedehnte Erfahrung in der Untergrundtätigkeit. KGB-Offiziere finden sich in fast jedem Teilbereich der Kammern . . . Die Kammer übt sowohl im Inland als auch in Übersee Geheimdiensttätigkeiten aus . . .

»Firmen deren Produkte für die UdSSR von technologischem Interesse sind werden wegen Informationen über Herstellungsverfahren und technischen Spezifikationen kontaktiert. Sowjetische Außenhandelsvertreter kön-

nen diese Ansätze dann mit Angeboten zur Entwicklung eines Marktes für die Produkte der betreffenden Firma in der Sowjetunion oder einfach mit Bargeldangeboten weiter ausarbeiten.«
Zu den Gebieten, von denen bekannt ist, daß die KGB-Offiziere der Kammer versucht haben sie auszukundschaften, gehören: »Roboter-Technologie«; »Marine-Technologie, einschließlich derjenige die sich mit U-Booten befaßt die Tiefseeforschungen betreiben«, und »Industrie-Chemikalien« wie diejenigen, die Edgar Bronfman jetzt durch die Firma E. I. du Pont unter Lizenzvereinbarungen den Sowjets übergeben läßt.

KGB-Schwerpunkt ist Industriespionage

USTEC neuestes »Schwarzbuch« oder »Operationsplan«, für Edgar Bronfman und andere Vorstandsmitgliedern erstellt, deckt auf, daß im Mai 1989, »während der elften Jahrestagung des Rates eine Sitzung über Zusammenarbeit auf wissenschaftlichem und industriellem Gebiet in Form von Gesprächen am runden Tisch über Chemikalien, Werkzeugmaschinenbau und Medizin abgehalten wurde. Mehr als 50 Vorschläge von sowjetischen Organisationen zur wissenschaftlich-technologischen Zusammenarbeit mit amerikanischen Mitgliedsfirmen des Council wurden der amerikanischen Seite unterbreitet.«

Unglaublich, trotz des öffentlichen Eingeständnisses seitens des US-Außenministeriums, daß die oberste sowjetische Körperschaft im USTEC mit KGB- und GRU-Agenten durchsetzt ist, war sein amerikanisches Vorstandsmitglied sieben Jahre lang C. William Verity, der der letzte Handelsminister in der Reagan-Regierung wurde und der zugab, daß er den amerikanischen Geheimdienst nicht ein einziges Mal bei dessen Abwehr der über USTEC laufenden sowjetischen Spionage unterstützt hat.

Wie es in dem »Schwarzbuch« des USTEC weiter heißt, wurden durch das ganze Jahr 1988 hindurch »regelmäßige und laufende Kontakte« zum National Security Council, zum US-Außenministerium und zum Handelsministerium unterhalten. Der Handelsminister C. William Verity nahm an der Spitze einer großen Delegation von Regierungsbeamten, darunter der Staatssekretär Allan Wallis, an der elften Jahrestagung des Rates in Moskau teil.

Die gute Gesellschaft von Bronfman

Das »Schwarzbuch« stellt weiter fest: Verbindungen wurden aufrechterhalten mit Stabsmitgliedern der Unterausschüsse »House Ways and Means Trade« und »House Foreign Affairs«, des House Agricultural Committee, Senate Banking Committee, Senate Commerce Committee und Senate Foreign Relations

Committee. Anscheinend war Edgar Bronfman durch seine besonderen Verbindungen zu KGB und GRU, die er durch seine Position im USTEC unterhalten konnte, in guter Gesellschaft.
Es gibt eine Sache, die den amerikanischen Geschäftsleuten des USTEC und ihren sowjetischen Partnern wie Malkewitsch von der sowjetisch gesteuerten Kammer besonders am Herzen liegt und die auch Edgar Bronfman vertritt, nämlich der frühestmögliche Verzicht auf die Gesetzesänderungen von Jackson-Vanik und Stephenson.

Die letzte Verhandlungsrunde wurde in einer in mehreren Zeitungen erschienenen Kolumne von Rowland Evans und Robert Novak mit der Überschrift: »Swap Sowjet Jews for U.S. Trade« (»Tauscht sowjetische Juden gegen Handel mit Amerika aus«) aufgedeckt. Sie enthüllten, daß der Schnapsbaron in seiner Wohnung in New York City eine Geheimsitzung abgehalten hat, auf der er wieder einmal den Verzicht auf die Jackson-Vanik-Bestimmungen vorschlug, falls die Sowjets dazu bereit wären, Tausende von Juden als Kanonenfutter in die besetzten Gebiete an der West Bank in Israel zu verfrachten.

Was gerade diese Sitzung so bedeutsam machte, war die Teilnahme von Dwayne Andreas, der sowohl Vorsitzender des USTEC als auch von Archer-Daniels-Midland – einer Firma, die kürzlich dazu beitrug, die sowjetischen Getreidespeicher mit vom amerikanischen Steuerzahler subventioniertem Getreide zu füllen – zusammen mit James Giffen, dem Präsidenten des USTEC.

Die Karten lagen auf dem Tisch

Giffen, von dem allgemein bekannt ist, daß er die Sowjetunion gerne zu einer »Wirtschafts-Supermacht« machen würde, trat später aus dem Rat aus und gründete eine kleine Handelsbank, Mercator Corp., die zur Lünse des American Trade Consortium – eines Konsortiums zu dem Chevron Oil und andere große Firmen gehören – wurde, das Pläne bekanntgegeben hat, über das kommende Jahrzehnt hinweg zehn Milliarden Dollar in Joint-Ventures (Arbeitsgemeinschaften) in der UdSSR stecken zu wollen.

In einem am 26. Februar 1986 auf der Titelseite des »Wall Street Journal« abgedruckten Artikels mit der Überschrift: »Gorbachov's Pal: Dwayne Andreas gains an Apparent Position as Kremlin Favorite« (»Gorbatschows Kumpel: Dwayne bekommt als Günstling des Kreml Scheinposten«) wird die Frage aufgeworfen, »ob Mr. Andreas langsam Armand Hammer, den Vorsitzenden der Occidental Petroleum Co., als Moskaus bevorzugten amerikanischen Geschäftsman verdrängen will«.

Der einzige Stolperstein für diesen Plan

Evans und Novak berichten: »Die Karten lagen auf dem Tisch. Andreas, Gorbatschows intimster amerikanischer Geschäftsfreund, sollte den sowjetischen Präsidenten dazu überreden, mit Direktflügen nach Israel für Juden, von denen die meisten aber lieber nach hierher in die USA kommen möchten, zu beginnen, während die Pro-Israel-Lobby ihren beträchtlichen Einfluß geltend machen sollte, um die Jackson-Vanik-Gesetzesänderung aufzuheben oder darauf zu verzichten.« »Ein übler Handel« sagte ein ehemaliger Beamter zu uns. »Jackson-Vanik ist ein Statut mit speziellen Bestimmungen. Darin steht nichts über Juden und nichts über Israel.«

Dieser »üble Handel« erhielt beträchtliche Unterstützung. Morris Abrams, der als Leiter der Conference of Presidents of Major Jewish Organizations ausscheidet und einen Posten in der Bush-Regierung übernimmt, wurde nach der Sitzung in der israelischen Zeitung »Yediot Aharonot« dahingehend zitiert, daß die Sache »keine Frage der Menschenrechte sondern die Erlösung von Juden als Juden ist. Sie sollten nach Israel gehen«.

Der einzige Stolperstein für diesen Plan bestand darin, daß sogar in US-Präsident Bushs Rede am 12. Mai 1989 über »Frieden in unserer Zeit« dieser darauf bestand, wie Sprecher für seine Regierung es seitdem auch immer wieder getan haben, daß der Verzicht auf die Jackson-Vanik-Bestimmungen so lange warten müsse, bis die Sowjets ein Gesetz erlassen, das allen Einwohnern in dem sowjetischen »Völkergefängnis«, gestattet, falls sie das wollen, im Einklang mit dem Abkommen von Helsinki auszuwandern.

Aber als USTEC vom 15. bis 17. Mai 1989 in McLean, Virginia, die zwölfte Jahrestagung abhielt verkündete Dwayne Andreas, anscheinend von Bronfman unterstützt, daß der Handelsrat für einen sofortigen Verzicht auf die Gesetzesänderungen sei, und zwar ganz einfach auf der Grundlage des sowjetischen »Wohlverhaltens« hinsichtlich der verstärkten Auswanderung von jüdischen »Refuseniks« allein im laufenden Jahr.

Obwohl Andreas behauptete, daß der USTEC nicht gegen seinen Status der Steuerbefreiung verstoßen würde, indem er für den Verzicht wirbt, wird dieser Punkt in USTECs »Schwarzbuch« klar und deutlich durch Pläne für erweiterte Kontakte über solche Fragen mit Institutionen sowohl in der Exekutive als auch in der Legislative der US-Regierung widerlegt.

Scharfe Kritik von Jitzhak Shamir

Und dann ergibt sich noch die Frage, ob Israel ein solches Ab-

kommen der Supermächte über seinen Kopf hinweg überhaupt akzeptieren wird. Schon 1985 versuchte Bronfman, Israel in seine Geheimdiplomatie mit der UdSSR hineinzuziehen, aber seine Handlungsweise als »privater ausländischer Abgesandter« wurde von dem damaligen israelischen Außenminister Jitzhak Shamir, dem heutigen Premierminister, scharf kritisiert.

Im Verfolg eines Alternativvorschlags aus Moskau, nach dem die Auslieferung der Refuseniks an Israel statt an die Vereinigten Staaten, wo die meisten von ihnen lieber leben möchten, gewährleistet werden sollte, reiste Bronfman in die UdSSR, nach Israel, Polen, Rumänien, in die DDR und anderswo hin, um so etwas wie einen »versiegelten Transit« nach Israel für sie zu erreichen. Und es wurde davon gesprochen, daß der eigentliche Grund, weshalb der Jüdische Weltkongreß seine grob verzerrten und wütenden Angriffe auf den österreichischen Bundespräsidenten Kurt Waldheim vom Stapel ließ, darin besteht, daß Österreich weiterhin die Menschenrechte der jüdischen Refuseniks achtet, indem es ihnen die Durchreise zu der neuen Heimatstätte ihrer Wahl durch Österreich gestattet.

Durch diesen ganzen Vorgang hindurch hat der Jüdische Weltkongreß unter Bronfmans Führung ebenso wie USTEC das Lockmittel der Aufhebung der Jackson-Vanik-Bestimmungen beibehalten, wenn solch eine einzigartige Durchreise in die Wege geleitet wird, wie die »Jerusalem Post« 1987 berichtete, nach einem Zusammentreffen zwischen Bronfman und dem sowjetischen Außenminister Eduard Schewardnadze.

Das Manöver des Austausches jüdischer Sklaven gegen lukrative Geschäftsabschlüsse wurde von prominenten jüdischen Refuseniks sowohl als auch von vielen anderen Persönlichkeiten des Weltjudentums verurteilt. Nach Zusammentreffen zwischen Morris Abrams, Edgar Bronfman und sowjetischen Beamten im Jahre 1987 sagte der russische Dissident und Refusenik Wladimir Slepak: Beide »sind in unserer Gemeinde ganz entschieden unerwünschte Personen«. Slepak sagte zur »Jerusalem Post«: »Abrams Verhalten ist furchtbar, aber es kann sein, daß er von den Sowjets hereingelegt worden ist. Schließlich ist er Geschäftsmann und macht mit den Sowjets gute Geschäfte.«

■ George Bush

Der Kriegsherr der Banker

In keinem anderen Land wird die historische Wirklichkeit am Ende des 20. Jahrhunderts dermaßen entstellt und mystifiziert wie in den Vereinigten Staaten von Amerika. Die Vorstellungen, die man sich gemeinhin über die Vereinigten Staaten macht, gehen zumeist auf Eindrücke aus der Zeit Eisenhowers oder Kennedys zurück und mögen damals richtig gewesen sein. Sie stammen aus einer Welt, die längst nicht mehr existiert – falls sie je bestanden haben sollte. Der Begriff »Amerika« weckt immer noch Vorstellungen von Gerechtigkeit, Fortschritt, Ehrlichkeit und gesellschaftlicher Verantwortung, die vielleicht auf alte »Perry-Mason«-Filme zutreffen mögen, nicht aber auf das Unterdrükkungsregime des derzeitigen US-Präsidenten George Herbert Walker Bush. Eine alles erdrückende internationale Pressekampagne, die von Bushs Hintermännern im Ostküstenestablishment und unter Beteiligung einiger seiner Mitarbeiter des Central Intelligence Agency (CIA) – deren Direktor Bush von 1975 bis 1976 war – betrieben wird, hat die Grenze zwischen Mythos und Wirklichkeit weitgehend verwischt.

Die amerikanische Invasion im Nahen Osten im August 1990 und der Einmarsch in Panama im Dezember 1989 bestätigen die Bereitschaft der Regierung Bush, alle Grundlagen des Völkerrechts zu mißachten, denn es handelt sich hierbei um nichts anderes als um einen Angriffskrieg und um Verbrechen gegen die Menschheit, wie sie in den Nürnberger Statuten 1945 definiert sind. Auch zeigt sich Bush als bereitwilliger Handlanger, wenn es um die Durchsetzung der »Bedingungen« und brutalen Austeritätsdekrete des Internationalen Währungsfonds (IWF) geht, durch die bereits viele Länder des Entwicklungssektors ruiniert und die Welt an den Rand des wirtschaftlichen Zusammenbruchs gebracht wurde.

Im Gleichschritt mit Moskau

Im folgenden soll eine Realität aufgezeigt werden, die in ihrer Konsequenz geeignet ist, das Überleben der Menschheit an der Schwelle zum 21. Jahrhundert in Frage zu stellen. Sah die Welt in den Vereinigten Staaten bislang einen unerläßlichen Partner und Helfer im Kampf gegen Tyrannei und Armut, so muß sie nun feststellen, daß George Bush die Vereinigten Staaten inzwischen an die Seite von Tyrannen und Sklaventreibern dieser Welt gestellt hat.

Viele werden dieser Darstellung energisch widersprechen und behaupten wollen, die eigentliche

Bedrohung gehe immer noch von der Sowjetunion, China und dem Weltkommunismus aus. Tatsächlich lassen die Verbrechen, die in der Nachkriegszeit im Namen kommunistischer Machthaber begangen wurden, die Vereinigten Staaten noch anständig erscheinen, doch läßt sich inzwischen erkennen, daß die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion längst im Gleichschritt marschieren; während der zweiten Hälfte der achtziger Jahre wurde das Kondominat beziehungsweise das »Neue Jalta« konsolidiert.

Moralische Unterschiede zwischen den Supermächten lassen sich unter den Bedingungen des Kondominats nicht mehr ausmachen. Oder wer wollte bestreiten, daß George Bush inzwischen nach den Vorstellungen von Henry Kissingers und Lord Victor Rothschilds zur Hauptstütze kommunistischer Herrschaftsausübung geworden ist?

So verlangt Michail Gorbatschow im Herbst 1989 von George Bush Hilfe für das sowjetische Regime, forderte die kurzfristige Ansetzung einer Gipfelkonferenz, in deren Rahmen wesentliche strategische Zugeständnisse gemacht werden sollten. Das Ergebnis war der Gipfel in Malta, wo George Bush und US-Außenminister James Baker sich auf eine stärkere diplomatische und politische Unterstützung für Gorbatschow festlegten und gleichzeitig alles dransetzten, die Revolution in der DDR und anderen Ländern Ost- und Mitteleuropas zu sabotieren und zu verraten.

US-Politik als Stimmungsmache

Im November 1989, am Vorabend des amerikanischen Thanksgiving-Fests, ließ Bush in einer TV-Sondersendung die Amerikaner wissen, er werde von nun an mit aller Macht Gorbatschows marode Perestroika stützen, und wenig später erklärte sein Stabschef im Weißen Haus, John Sununu, ebenfalls im Fernsehen, man werde für Gorbatschows Erfolg »Stimmung machen«.

Im Vorfeld von Malta hatten James Baker und CIA-Chef William Webster zu verstehen gegeben, die Vereinigten Staaten hätten Schwierigkeiten, eine blutige Niederschlagung friedlicher Menschenrechtsdemonstrationen hinzunehmen, doch werde man sich damit abfinden, wenn die »Aufrührer« zur Gewalttätigkeit neigenden nationalistische Extremisten seien und es sich um nichtchristliche und nichtweiße Völker handle. Die nachfolgenden Ereignisse in Aserbaidschan haben bewiesen, daß Gorbatschow diese Botschaft dankbar entgegengenommen hat.

Ganz im Einklang mit dieser Politik machte US-Außenminister James Baker Mitte Dezember 1989 dem SED-Ministerpräsidenten

der DDR, Hans Modrow, seine Aufwartung. Es war der erste Besuch eines amerikanischen Außenministers in der DDR, der als Geste der Unterstützung für das rapide zerfallende SED-Stasi-Regime verstanden werden mußte. Der Besuch war zudem eine ungeheure Beleidigung für alle Demokraten in den Staaten des Ostblocks, die sich mutig den Panzern und den Kugeln der Geheimpolizei entgegengestellt hatten, um Erich Honecker in der DDR, Gustav Husak in der Tschechoslowakei und Mieczyslaw Rakowski in Polen zu stürzen. Auch wurde Moskau dadurch ermuntert, in Rumänien im Verlauf eines gesteuerten Militärputsches die kommunistischen Gewährsträger Iliu Iliescu und Petro Roman an die Stelle des barbarischen Diktators Nicola Ceausescu zu setzen.

Unterstützung für Peking

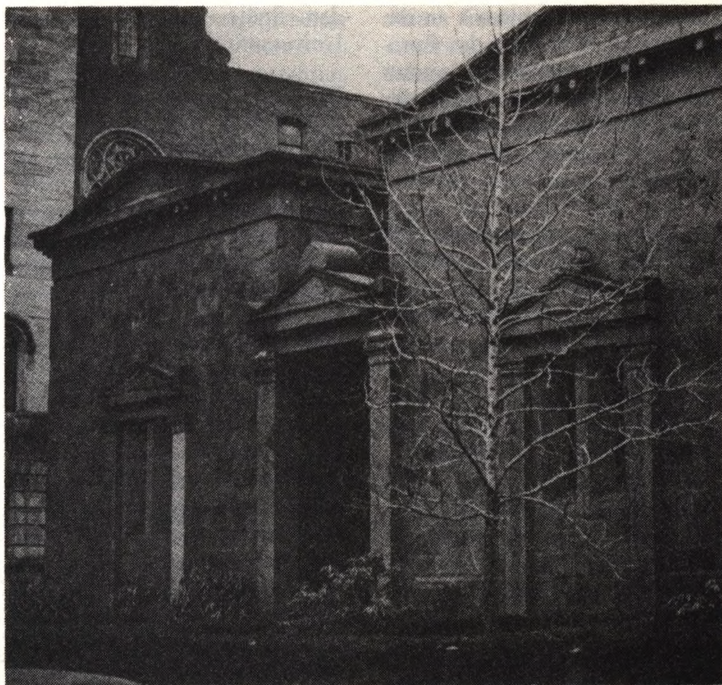
James Baker reagierte auf die Unruhen in Rumänien mit einer Aufforderung an Moskau, mit Hilfe der Roten Armee die Ordnung wiederherzustellen. Das kommt einer späten amerikanischen Anerkennung der Breschnew-Doktrin von 1968 gleich, wonach die Sowjetunion für sich das Recht beansprucht, militärisch in den Satellitenstaaten einzugreifen.

Ähnlich verfuhr Bush am Jahrestag der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung, am 4. Juli 1989, als zwei hohe Regierungsbeamte, Lawrence Eagleburger und Brent Scowcroft, ehemals Mitarbeiter der Unternehmensberatungsfirma Kissinger Associates, nach Peking schickte, um dem Regime Deng Xiao-Pings auch weiterhin amerikanische Unterstützung zuzusichern – nachdem dieses Regime erst einen Monat zuvor das Massaker auf dem Platz des Himmlischen Friedens angeordnet hatte.

Als Bush nach dem Gipfel von Malta Eagleburger und Scowcroft erneut nach Peking schickte, Wirtschaftssanktionen gegen Peking ablehnte und sein Veto gegen die Verlängerung der Visa für chinesische Studenten einlegte, konnte kein Zweifel daran bestehen, daß Bush hartnäckig entschlossen ist, Peking zu stützen, auch wenn der politische Preis für ihn selbst sehr hoch sein sollte.

Die amerikanische Oligarchie

Wenn wir kurz unsere Aufmerksamkeit der Persönlichkeit und Karriere George Bush widmen, darf dies nicht zu dem Schluß verleiten, der Mann sei an und für sich bedeutend. George Bush ist ein Handlanger des liberalen Ostküstenestablishments, jener Finanzoligarchie von Banker-, Juristen- und Politikerfamilien, die seit der Ermordung Abraham Lincolns vor 125 Jahren eine immer dominierende politische und wirtschaftliche Rolle gespielt ha-



George Bush ist Mitglied der berüchtigten geheimen Freimaurerloge Skull and Bones (Totenkopf) an der Yale-Universität.

ben. George Bush ist ein Geschöpf dieses Establishments, wenn auch seine Familie eine sehr untergeordnete Stellung einnimmt.

George Bushs Vater, Senator Prescott Bush, war ein führender Vertreter des sogenannten Trusts, einer Gruppe von Finanzleuten in der Wall Street und der Londoner City, die ab 1917 die Bolschewiken in Rußland unterstützten. Diese Gruppe spielte auch bei der Machtübernahme Adolf Hitlers 1933 eine wesentliche Rolle. Prescott Bush war ein Sprecher für die Investmentbank Brown Brothers Harriman, die sich durch besonders energische Unterstützung für Bolschewismus und Faschismus hervortat.

Die führende Persönlichkeit dieser Bank war der jüngst verstorbene Averell Harriman, Franklin D. Roosevelts Gesandter bei Stalin und Churchill während des Zweiten Weltkriegs. Harriman setzte sich für amerikanische Lie-

ferungen auf Kreditbasis an die Sowjets ein, er leitete das Europäische Wiederaufbauprogramm des Marshall-Plans von der OECD in Paris aus und war zudem Gouverneur des Staates New York.

Mit den Gefolgsleuten seiner Familie, George Kennan und Charles Bohlen vom US-Außenministerium, bahnte er 1945/46 den Weg für Churchills Hinwendung zum »Kalten Krieg«. 1952 war er Harry Trumans bevorzugter Kandidat für die Nominierung zum amerikanischen Präsidenten. Harriman spielte 1951 eine Schlüsselrolle, als General Douglas MacArthur als Kommandeur in Japan und im Fernen Osten abgelöst wurde.

Später spielte er mit bei der Ermordung des südvietnamesischen Präsidenten Ngo Ding Diem und bei der Entfesselung des Vietnamkriegs. Harriman half bei der Vermittlung des Vertrags mit der Sowjetunion über die Begrenzung von Atomversuchen. Zuletzt war er mit Pamela Churchill verheiratet, der geschiedenen Frau von Winstons Sohn Randolph. Mit ihr zusammen kontrollierte er einen Flügel der Demokratischen Partei der USA.

George Bush besuchte die Philipps Academy in Andover, US-Bundesstaat Massachusetts, einem Vorort von Boston, eine exklusive Schule des Ostküstenestablishments, wo die Schüler auf das College vorbereitet werden. Später besuchte Bush die Universität Yale.

Die Loge Skull and Bones

Der politische Einfluß Yales geht von der berüchtigten geheimen Freimaurerloge Skull and Bones, auch als Russell Trust bekannt, aus. Unter den alljährlich 15 für Skull and Bones ausgewählten Doktoranden finden wir einflußreiche Persönlichkeiten des Ostküstenestablishments wie Oberst Henry Stimson, Mitglied einer republikanischen Regierung in den zwanziger Jahren, den Roosevelt später zum Kriegsminister des überparteilichen Kriegskabinetts im Zweiten Weltkrieg ernannte. Wir finden hier auch Averell Harriman, mehrere Mitglieder der Familie Taft, von denen einer 1908 amerikanischer Präsident wurde, und den früheren Direktor des Nationalen Sicherheitsrates der USA, Architekten des Vietnamkrieges und ehemaligen Sprecher des Establishments, Mc George Bundy vom Lovett-Clan in Boston.

Der Weg zu einer einflußreichen Position im amerikanischen Außenministerium und nach 1947 auch in den CIA führt auffallend häufig über Skull and Bones. Die Rituale und Zeremonien von Skull and Bones sind streng geheim, doch ist bekannt, daß sterbliche Überreste von Menschen dabei eine Rolle spielen.

Anläßlich des Jahrestages von Bushs Wahlsieg im November

1989 verglich ein Abgeordneter der Demokratischen Partei im amerikanischen Repräsentantenhaus das »emotionale Make-up« George Bushs mit der Werbung für ein beliebtes Müsli, die vor Jahren im amerikanischen Rundfunk und Fernsehen gesendet worden war. Das Müsli hieß Maypo, in den Werbespots trat immer ein Kind auf, das seiner Mutter zurief: »Ich will mein Maypo«. Der Abgeordnete verglich dieses Kind mit Präsident Bush.

Der Vergleich mit einem Müsli

Bushs hysterische und infantile Mentalität trat noch einmal nachhaltig auf einer Pressekonferenz im Dezember 1989 zutage, als die von Bush entsandten US-Streitkräfte noch vergeblich im Dschungel von Panama nach General Noriega suchten. Die Journalistin Sarah McLendon fragte Bush bei dieser Gelegenheit nach seinen zahlreichen Treffen mit Noriega, als dieser noch mit dem amerikanischen Geheimdienst zusammengearbeitet hatte. Statt zu antworten, droht Bush damit, keine weiteren Pressekonferenzen mehr abzuhalten. Das führte zu einer Nachfrage der UPI-Korrespondentin Helen Thomas, der Doyenne des Pressekorps des Weißen Hauses, ob diese Drohung ernst gemeint sei.

Bush ist von seiner eigenen Popularität besessen und zeigt sich angeblich doch überrascht, daß seine Umfrageergebnisse noch immer so hoch sind, wie die Zeitungen behaupten. Ihm ist wohl bewußt, daß er im Unterschied zu Reagan nicht mit der loyalen Unterstützung einer geschlossenen Bevölkerungsgruppe in den USA rechnen kann. Er hat furchtbare Angst, seine Popularität könne über Nacht schwinden, wenn eine ernste Krise ihn zu einer Kurskorrektur zwingt.

Bush hat niemals vergessen, daß man ihn während seiner Wahlkampagne 1988 als »Wimp« bezeichnete – ein amerikanischer Slangausdruck für einen impotenten Schwächling zweifelhafter Männlichkeit. Es ist unübersehbar, daß diese Bezeichnung einen wunden Punkt seiner Persönlichkeit traf. Bushs Mutter war eine hervorragende Sportlerin und bekannte Golfspielerin. Der junge Bush wollte die Mutter in sportlicher Hinsicht immer übertrumpfen. In der »Prep-School« und im College belegte er Sport, doch gehörte er in Yale zur Baseball-Mannschaft, was an und für sich ehrenvoll wäre, jedoch kaum spektakulär dort, wo sich alles um Football dreht.

Durch Pressekommentare aufgeschreckt, macht sich Bush erhebliche Gedanken über seine Körpersprache, besonders über einen unglücklichen Hang zu abrupten und nervösen Bewegungen der Arme und des Rumpfes. Einige Beobachter haben Bushs Körpersprache als Ausdruck eines latenten Komplexes unterdrückter Homosexualität inter-

pretiert. Als Antwort auf dieses Problem haben Bushs Image- und Kleiderberater wie Lee Atwater vom Vorstand der Republikanischen Partei mit ihm die Kontrolle seines Gesichtsausdruckes und seiner Gesten geübt, um zu verhindern, daß die Körpersprache größeren Schaden an Bushs öffentlicher Person anrichtet.

Auch die Medien unternahmen große Anstrengungen, das Bild des »Wimp« abzubauen. Bushs Image im Wahlkampf orientierte sich weitgehend an dem »harten Burschen« Clint Eastwood. Bushs Hauptwahlaussage: »Lest von meinen Lippen ab – keine neuen Steuern« war die Abwandlung eines bekannten Satzes aus einem Film dieses Hollywood-Stars.

In seinen ersten Sommerferien nach der Amtseinführung 1989 in Kennebunkport sah man Bush fischen, Ball spielen, Jagen, Motorboot fahren, man sah, wie er angekleidet ins Wasser sprang und auch sonst Teddy Roosevelt nachzuahmen suchte. Um gewisse patrizierhafte Züge aus Bushs Sportprofil zu verbannen, richtete man im Weißen Haus einen Platz für volkstümliche Wurfspiele ein. Seine Hündin Millie mußte Junge werfen, um Bushs Image noch weiter aufzubessern und zu »vermenschlichen«. Jedes Detail dieser Art wird auf das Sorgfältigste von Werbefachleuten kalkuliert, um die öffentliche Stimmung zu beeinflussen.

Im Laufe des Jahres 1990 wurde Bush zum Verwalter der größten wirtschaftlichen Depression, der größten Bankenpanik in der Geschichte der Vereinigten Staaten. Nicht zuletzt waren es gerade die Kreise, denen Bush angehört, die die Voraussetzungen für diese wirtschaftliche und finanzielle Katastrophe geschaffen haben. Der Wirtschaftszusammenbruch wird eine politische Instabilität hervorrufen, die die ursprünglichen Pläne der Regierung Bush durchkreuzt, die amerikanische Bevölkerung einem oligarchischen Joch zu unterwerfen.

Das erste Jahr des Regimes Bush läßt sich am besten so beschreiben: Bush, Thornburgh, Webster, Baker, Scowcroft und andere bilden einen repressiven Polizeistaat – in anderen Staaten oft auch als »bürokratisch-autoritäres« Regime bezeichnet. Ziel ist die Aufsplitterung des amerikanischen Volkes, so daß die Einführung der Politik des Establishments auf keine geeinte Opposition trifft.

Politische Passivität bei den Bürgern

Da das Regime Bush unfähig ist, durch Politik und Ideen zu regieren, muß das Land im wesentlichen durch polizeistaatliche Unterdrückung regiert werden. Anklagen, Schuldverhandlungen, Schnellverfahren, gelegentlich mysteriöse Todesfälle, Verschwinden oder öffentliche Diskreditierung und Ächtung politi-



Die Netzwerke, die Henry Kissinger als US-Außenminister schuf, geben noch heute in Washington den Ton an.

scher Gegner des Regimes durch die allgegenwärtigen elektronischen Medien – das sind die Werkzeuge, mit denen diese wahnwitzige Politik umgesetzt werden soll. Deshalb haben einige Beobachter das Regime Bush als Bonapartismus sui generis bezeichnet – kein Bonapartismus der Streitkräfte, der Polizei und Gerichte, sondern der Geheimdienste, geführt von einem Präsidenten, der Direktor des CIA war, und einem CIA-Direktor, der jahrelang Chef des FBI war.

Die Demokraten im US-Kongreß stellen für Bush kein Problem dar. Der Sprecher des Repräsentantenhauses Jim Wright, Demokrat aus Texas und nach dem Vizepräsidenten an zweiter Stelle in der Amtsnachfolge des Präsidenten, wurde zum Rücktritt gezwungen, nachdem ein Skandal über angebliche Unregelmäßigkeiten bei Nebenein-

künften aus einer Buchveröffentlichung bekannt geworden waren. Ähnliche Skandale trafen auch vormals einflußreiche Demokraten im Senat und ließen sie alle Macht verlieren.

Die politische Passivität der amerikanischen Bevölkerung ist inzwischen legendär: Bestenfalls 35 bis 40 Prozent derjenigen Wahlberechtigten, die sich überhaupt registrieren ließen, gehen bei Kongreßwahlen zur Wahl, bei Wahlen zu den Bundesstaatsparlamenten oder Kommunalwahlen sind es oft weit weniger. So läßt sich die Illusion von freien Wahlen und einer demokratischen Regierung in den Vereinigten Staaten aufrechterhalten, obwohl oft die Zustimmung von allenfalls 15 bis 20 Prozent der Wahlberechtigten für eine Mehrheit der abgegebenen Stimmen ausreicht. Wie erklärt sich die Passivität der amerikanischen Bevölkerung in einer Nation, die die älteste geschriebene republikanische Verfassung der Welt besitzt?

Herrschaft durch politischen Mord

Die Antwort liegt in annähernd drei Jahrzehnten tiefer politischer Demoralisierung. In den letzten dreißig Jahren wurde eine politische Führungspersönlichkeit nach der anderen ermordet. Die Amerikaner mußten erleben, wie ihr Lebensstandard fortwährend sank; gleichzeitig ließen sie eine ungeheuere Medienkampagne über sich ergehen, daß man dagegen nichts tun könne. Die Bevölkerung duldete Angriffe auf den industriellen Fortschritt, die das Ziel haben, die Wirtschaft zum Stillstand zu bringen. Die Amerikaner haben tatenlos zugesehen, wie die Bürgerrechtsbewegung, die Gewerkschaftsbewegung und selbst die Studentenbewegung zerschlagen wurden.

Der erste entscheidende Einschnitt war die Ermordung John F. Kennedys am 22. November 1963. Einmal abgesehen von seinen sicherlich auch vorhandenen Schwächen und Fehlern vertrat John F. Kennedy die besten und nobelsten Sehnsüchte Amerikas. Er war der Präsident der »New Frontier« und des Raumfahrtprogramms, einschließlich des Apollo-Programms, das erstmals einen Menschen auf den Mond brachte. Viele erkannten damals, daß Kennedy nicht von einem Einzeltäter ermordet wurde, sondern ein internationales Komplott dahinterstand, das die Zustimmung höchster Regierungsstellen genoß.

Alle Bemühungen des Bezirksstaatsanwaltes von New Orleans, James Garrison, die finsteren Machenschaften hinter dieser Operation zu entlarven, wurden vor den Augen der amerikanischen Öffentlichkeit sabotiert und unterbunden, wozu auch der mysteriöse Tod zahlreicher Zeugen gehörte.

Nachdem dann Jack Ruby Kennedys Mörder Lee Harvard Os-

wald vor laufenden Fernsehkameras erschoß, konnte die »Warren-Kommission« unter dem Vorsitz des damaligen Obersten Verfassungsrichters der Vereinigten Staaten, Earl Warren, die phantastische Fiktion über die Vorgänge auf dem Dealy-Plaza in Dallas als vermeintliche Tatsache hinstellen. Der Untersuchungskommission gehörten auch der ehemalige Direktor des CIA, Allen Dulles, der spätere US-Präsident Gerald Ford und weitere herausragende Persönlichkeiten an. Die Sabotage der Ermittlungen Garrisons und fünf Jahre später, im Juni 1968, die Ermordung von John F. Kennedys Bruder Robert Kennedy verstärkten den Eindruck, daß hier eine finstere und gesetzlose Macht am Werk war, die der Gerechtigkeit spottete.

Am 4. April 1968 folgte die Ermordung des Bürgerrechtlers Martin Luther King. King wurde genau zu dem Zeitpunkt umgebracht, als er über die Forderung nach Bürgerrechten und gleichem Wahlrecht hinausging und wirtschaftliche Gerechtigkeit für alle Amerikaner gleich welcher Hautfarbe forderte. Als James Earl Ray des Mordes an King überführt wurde, ignorierte man die Existenz einer »Get King«-Arbeitsgruppe, zu der der FBI-Direktor J. Edgar Hoover und andere Regierungsbeamte und Mitglieder des Establishments gehörten. Wieder einmal hatte mörderische Rechtlosigkeit triumphiert.

Einige Jahre vor King war der Führer der Black-Power-Bewegung, Malcolm X, ermordet worden. Später verschwand James Hoffa, der Vorsitzende der Teamster, der größten und politisch wichtigsten Gewerkschaft der Vereinigten Staaten. Man hat nie wieder von ihm gehört, seine Leiche wurde nie gefunden, kein Mörder wurde je überführt. Es war bekannt, daß seit den fünfziger Jahren eine »Get Hoffa«-Arbeitsgruppe auf der Ebene des FBI und des amerikanischen Justizministeriums existierte.

Die Verwilderung politischer Sitten

1972 wurde ein Mordanschlag auf den Gouverneur von Alabama und damaligen Präsidentschaftsbewerber der Demokratischen Partei, George Wallace, verübt, ein Südstaaten-Populist, dessen Beliebtheit sich aus seinen Attakken gegen die Politik des Ostküstenestablishments ergab. Der Mordanschlag beendete seinen Präsidentschaftswahlkampf und machte ihn zum Krüppel. Auch hier fand man einen »Einzeltäter«, der angeblich ganz allein für die Tat verantwortlich war. Für die amerikanische Bevölkerung bedeuteten diese und weitere Morde und Anschläge einen Alptraum politischer Gewalt und Rechtlosigkeit.

Diese Verwilderung politischer Sitten ging einher mit der Katastrophe des Vietnamkrieges. Die Planer des Ostküstenestablishments, die aus dem Koreakrieg und aus den Erfahrungen der

französischen Kolonialpolitik nichts gelernt hatten, provozierten mutwillig einen unnötigen, völkermörderischen Angriffskrieg, der schließlich in einer katastrophalen Niederlage für die USA mündete, von der sich die amerikanischen Institutionen nicht wieder erholt haben. Eine Generation von Studenten und Jugendlichen protestierte mit Recht gegen diesen Krieg, endete dann aber in Ratlosigkeit und Verzweiflung. Es bedeutete auch das politische Ende der Demokratischen Partei, wie man sie bis dahin gekannt hatte.

Der Drogenmißbrauch, teilweise eingeschleppt aus Vietnam, wo ihn die Kommunisten als eine ihrer Waffen gegen die amerikanischen Streitkräfte einsetzten, wurde zur Keimzelle einer Krise, die die amerikanische Gesellschaft in ihren Grundfesten erschüttert. Die Vereinigten Staaten sind heute der größte Absatzmarkt illegaler Drogen, über 60 Prozent der Weltdrogenproduktion werden hier verbraucht. Damit einher geht eine Verbrechenswelle nie dagewesenen Ausmaßes. Wie die Süchtigen auf den Stoff ist das amerikanische Bankensystem auf die »Wäsche« der illegalen Gelder aus dem Drogengeschäft angewiesen. Doch davon ungerührt unterstützt das US-Außenministerium aktiv die Drogenexportländer China und Syrien, von der UdSSR ganz zu schweigen.

Auf Vietnam folgte der Watergate-Skandal, in dessen Verlauf das Präsidentenamt und andere Regierungsinstitutionen diskreditiert und gleichzeitig die noch verbliebenen vernünftigen Strömungen der Republikanischen Partei ausgeschaltet wurden. Das amerikanische Volk, das Nixon in dem bis dahin größten Erdrutschsieg seiner Geschichte ins Amt wählte, erfuhr von den Medien, daß es einen Kriminellen gewählt habe. Henry Kissinger erhielt eine einflußreiche Stellung, die er bis 1977 behielt. Die Netzwerke, die er damals schuf, geben bis heute im offiziellen Washington den Ton an. Nach Meinung vieler Beobachter arbeiteten die Medien, Teil der Administration und einige Mitglieder des Kongresses im Interesse eines kalten Putsches des Establishments gegen die Präsidenten.

Wahlen wurden zum bloßen Ritual

Mit Jimmy Carter schließlich zog ein Mann ins Weiße Haus ein, der gar nicht gewählt worden war, denn eigentlich hatte Gerald Ford die Wahlen gewonnen. Mit der synthetischen Figur des Erdnußfarmers im Präsidentensessel demonstrierte die Trilaterale Kommission vor aller Welt eindrucksvoll, daß die Macht keineswegs vom Volk ausgeht, sondern ganz im Ermessen einer kleinen Clique machthungriger Männer liegt. Die Wahlen wurden zum bloßen Ritual.

Gegen Ende der Administration Carter erschütterte der »Ab-

scam-Brilab«-Skandal die Nation. Dabei handelte es sich um eine Operation des FBI, mißliebige Volksvertreter auszuschalten. Prominentestes Opfer war Senator Harrison Williams aus New Jersey. Zweck dieser Operation war die Diskretierung des Kongresses, mit der Folge, daß dem Gesetzgeber nunmehr lediglich die Aufgabe zufiel, die Politik des FBI abzusegnen.

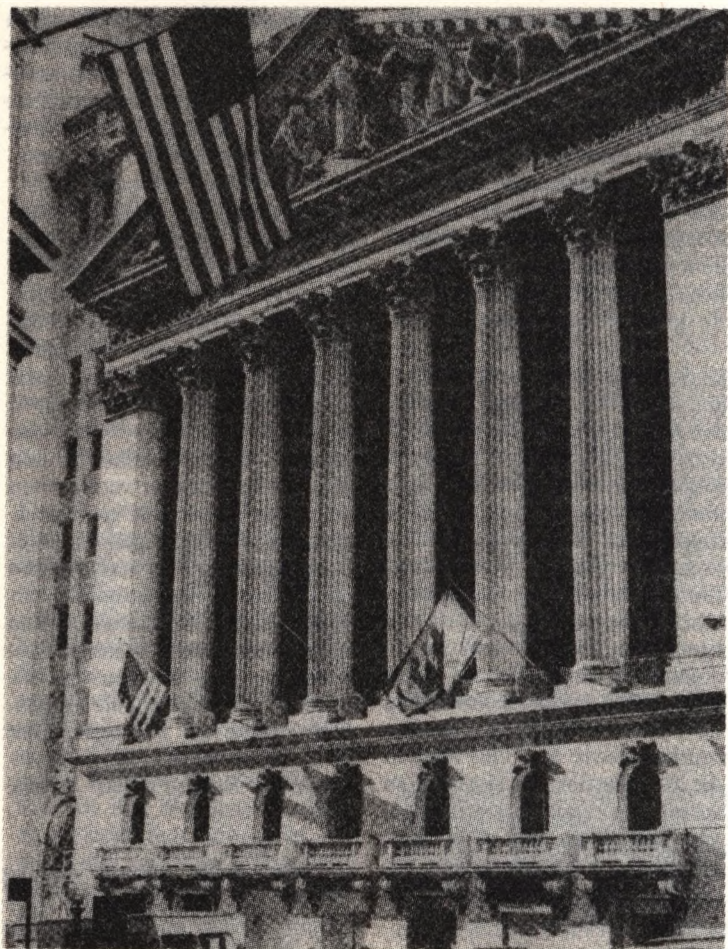
Diese Schrecken wurden durch die künstlich erzeugte Ölkrise der Jahre 1973 bis 1974 und 1979 verschärft, als die amerikanische Regierung unwillig war, sich dem internationalen Ölkartell, den Banken der Wall Street und der Londoner City zu widersetzen. Zur Durchsetzung astronomischer Preiserhöhungen sowie der Einführung des weltweiten Petrodollar-Recycling scheute man nicht davor zurück, einen Krieg im Nahen Osten vom Zaun zu brechen sowie über die Medien die Bevölkerung in Hysterie zu versetzen. Lange Autoschlangen vor Tankstellen und erste wirtschaftliche Erschütterungen waren die Vorboten eines sinkenden Lebensstandards.

Zum ersten Mal seit der Erschließung Nordamerikas durch europäische Siedler Anfang und Mitte des 17. Jahrhunderts ist der Lebensstandard der jüngeren Generation, die heute im Berufsleben steht, deutlich und fühlbar niedriger als der ihrer Eltern. Ein eigenes Haus, traditionell eines der wichtigsten Ziele im Leben eines Amerikaners, ist heute für die Mehrzahl der jungen Familien unerschwinglich. Etwa ein Viertel der Bevölkerung lebt in Armut und verfügt über ein Einkommen, das unter dem Existenzminimum liegt.

Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung liegen, entgegen den Angaben der offiziellen Statistik, heute bei etwa 30 Prozent der potentiell Erwerbstätigen. Fünf bis sechs Millionen Menschen sind obdachlos und leben und sterben auf den Straßen oder in Obdachlosenasylen, wobei der stärkste Anstieg bei Familien mit kleinen Kindern zu verzeichnen ist. Unter diesen sich verschlechternden Bedingungen ist der Kampfgeist der Gewerkschaften durch faule Kompromisse der Gewerkschaftsfunktionäre und anhaltende Lohnkürzungen gelähmt worden. Reagans spektakulärer Kampf gegen die Fluglotsen Anfang der achtziger Jahre war der bisherige Höhepunkt, nicht der Beginn dieses Prozesses.

In den großen Städten entlang der Atlantikküste breiten sich die Slums, Armut und Drogensucht wie Krebsgeschwüre aus. Die Landwirtschaft ist auf betreiben der internationalen Getreidekartelle in den Bankrott getrieben worden. Die Getreidekartelle stehen den sieben Öl-Schwestern an Macht nicht im geringsten nach.

Die ehemalige Industrieregion der Großen Seen ist heute ein Schrotthaufen. Die drei größten



Die Wall Street diktierte die verheerende Wirtschaftspolitik der Regierung Bush.

Autohersteller sind in ernsten Schwierigkeiten, und George Bushs Gesetz für die Reinhaltung der Luft wird das endgültige Aus für viele große Industriebetriebe bedeuten.

Passivität und Demoralisierung

Der Aufschwung bei der Energie- und Computerindustrie und im Immobiliengeschäft, der sich vom Silicon Valley in Kalifornien bis Florida erstreckte, ist Konkursen, Betriebsschließungen, Massenentlassungen und der Krise der Spar- und Kreditkassen gewichen. Die Immobilienmärkte brechen zusammen, die großen Handelsbanken werden ihnen bald folgen. Die Makler an der Wall Street sind zahlungsunfähig. Um das Maß vollzumachen, verlangt Bush jetzt Einschnitte bei der Luftfahrt- und Verteidigungsindustrie, dem einzigen Industriezweig, der noch funktioniert.

Zu der Passivität und Demoralisierung, die durch politische Morde und deren Vertuschung, militärische Niederlagen, Staatsstreiche, wirtschaftlichen Niedergang und Niederlagen der Gewerkschaftsbewegung hervorgerufen wurden, kommt jetzt ein weiterer Faktor: Das Scheitern und der Zusammenbruch der konservativen Bewegung um Präsident Reagan, die gegen das Establishment und sein Vorgehen protestierte und die Dinge wieder ins Lot bringen wollte. Was immer Reagans Absichten gewesen sein mögen, er scheiterte kläglich bei der Einhaltung seiner Versprechen aus seinen beiden Präsidentschaftswahlkämpfen.

So hatte Reagan beispielsweise versprochen, Henry Kissinger werde nie wieder Einfluß auf das Weiße Haus ausüben. Trotzdem gab er ihm bereits in seiner ersten Amtszeit als Präsident den Vorsitz eines wichtigen Ausschusses für Mittelamerika und machte ihn zum Mitglied des Außenpolitischen Beraterstabes des Präsidenten (Presidential Foreign Intelligence Advisory Board, PFIAB).

Nachdem er in seiner Wahlkampagne das Establishment angegriffen hatte, das nach Ansicht vieler Amerikaner zu viele Zugeständnisse gegenüber Moskau machte, gab Reagan seine Angriffe gegen das »Reich des Bösen« aus dem Jahre 1981 auf und umarmte im Sommer 1988 Michail Gorbatschow auf dem Roten Platz. Reagan blieb der nette Onkel, aber er wurde seinen wichtigsten Absichten untreu.

Reagan hatte kein eigenes Wirtschaftsprogramm, was schon dadurch deutlich wurde, daß er Jimmy Carters Zentralbankchef, Paul Volcker, bis Mitte 1987 beibehielt.

Man kann geteilter Meinung über die konservative Bewegung Amerikas sein, die in den fünfziger und sechziger Jahren ent-

stand. Tatsache ist, daß diese Bewegung, die 1964 Goldwater und 1968 und 1972 Wallace unterstützte, heute am Ende ist. Was immer ihre politischen Ideen und ihre Führer waren, sie haben nicht überdauert, und die verschiedenen konservativen, neokonservativen und anderen Strömungen sind der allgemeinen amerikanischen Passivität verfallen. Die »Bush-Männer« wurden zu den endgültigen Totengräbern der Reagan-Konservativen. Sie empfanden die Freundeskreise des ehemaligen Präsidenten in Kalifornien und anderswo als eine Bedrohung.

■ CFR

Council on Foreign Relations

Die Verflechtung der Rockefeller-Macht ist kaum zu begreifen, wenn man nichts von dem alles durchdringenden Einfluß des Council on Foreign Relations – Rat für auswärtige Beziehungen – weiß. Die Organisation ist der Schlußstein des gesamten Gebäudes der Insider. Die Führung dieses Rates ist sozusagen das Gehirn des Polypen. Praktisch jeder Rechtsanwalt, Bankier, Professor, General, Journalist und Bürokrat, der irgendeinen Einfluß auf die Außenpolitik der Präsidenten von Franklin Roosevelt bis Ronald Reagan gehabt hat, verbrachte einen Teil seiner Zeit im Harold-Pratt-Haus in New York, dem Sitz des Rates. Der Rat hat unter demokratischen wie unter republikanischen Regierungen ein Arbeitsvermittlungsbüro für die amerikanische Regierung abgegeben.

Der »Rat für auswärtige Beziehungen« wurde 1919 in New York auf Veranlassung einflußreicher Kreise von ihrem Beauftragten »Colonel« E. Mandell House, »dem Kissinger Wilsons« und seinen intellektuellen Freunden konzipiert, um US-Regierung und Bevölkerung von ihrer laut House »negativen«, von Präsident Washington festgelegten Politik der »Nichteinmischung in ausländische Händel« auf eine »positive«, von Wilson mit der Kriegserklärung an Deutschland am 7. April 1917 begonnenen Außenpolitik zugunsten »einer Weltgemeinschaft« zu bringen.

Colonel Edward Mandell House (1858–1938), protestantischer Geschäftsmann (Baumwolleinkäufer für Rothschildfirmen in England), Mitglied der »Illuminierten und Synarchischen Freimaurer der ›Masters of Wisdom‹«, Freund und engster Berater von Präsident Wilson.

Die »einflußreichen Kreise« beschreibt Dan Smoot, ehemaliger FBI-Agent, in »The Invisible Government«, 1962: »House schuf die Innen- und Außenpolitik Wilsons, die während der letzten 121 Jahren die Washingtons war bis Woodrow Wilsons Kriegsrede an den Kongreß im April 1917. House hatte mächtige Verbindungen zu internationalen Bankiers in New York, Leute wie Paul und Felix Warburg, Otto H. Kahn, Louis Marburg, Henry Morgenthau, Mortimer Schiff und Herbert Lehman. House hatte gleich mächtige Verbindungen zu Bankiers und Politikern in Europa. House überzeugte Wilson, daß die USA eine missionarische Aufgabe hätten, die Welt für die ›Demokratie‹ zu retten, daß der Weg, alle zukünftigen Kriege zu vermeiden, die Schaffung einer Weltföderation von Nationen sei.«

Umerziehung zu einer neuen Weltordnung

Im September 1916 ernannte Präsident Wilson auf Veranlas-

sung seines Beraters House ein Komitee von Intellektuellen, um Friedensbedingungen und eine Charta für eine Weltregierung auszuarbeiten. Dieses Komitee unter Vorsitz von House setzte sich aus rund 150 Professoren, Doktoranden, Anwälten, Wirtschaftlern, Schriftstellern und anderen zusammen: Walter Lippman (Leitartikler), Norman Thomas (Vorsitzender der amerikanischen Sozialistischen Partei), Allen Dulles (CIA-Chef), John Foster Dulles (Außenminister), Christian A. Herter (Außenminister).

Unter den scharfen Augen des gerissenen Colonel House setzten diese eifrigen jungen Intellektuellen Wilson die Charta einer Weltregierung auf und bereiteten die schöne neue sozialistische Einwelt vor, die dem Ersten Weltkrieg folgen sollte.

Jedoch an der Pariser Friedenskonferenz ging alles schief, besonders als verfassungstreue Senatoren herausfanden, was geplant war, und klarmachten, daß der Senat die Mitgliedschaft der USA in einer solchen Weltföderation nicht genehmigen würde.

Nach Ablehnung des Völkerbundes durch den noch weitgehend von Konstitutionalisten gehaltenen Senat, der ebenso wie die Gründer des CFR »von der Atmosphäre traditioneller europäischer Machtpolitik bei den Verhandlungen in Versailles enttäuscht war«, gründeten House und seine Freunde den CFR 1921 in New York, um durch Umerziehung für ihr Ziel einer »Neuen Weltordnung« zu wirken, während seine englischen Freunde, unter anderem aus der »Round-Table-Richtung« der Freimaurerei »The Royal Institute of International Affairs« (genannt »Chatham House«) bildeten.

Heute ist die ganze Welt mit CFR-Ablegern überzogen, »aber wenn es um die Versorgung mit frischem Talent und einfallsreiche Konzepte für so drückende globale Probleme geht wie Ernährung, Energie und Bevölkerungskontrolle, dann ist es die Trilateral Comission, eine neuere und jüngere Organisation, die als das wirkliche ›Versorgungsdepot‹ der US-Regierung angesehen wird«.

Wie aus der Reihe der Vortragsveranstaltungen hervorgeht, hat fast jeder der heute amtierenden Regierungschefs, jeder Bewerber auf ein politisches Amt und jeder Politiker, der für diesen Posten in Frage kommt oder aus dem Hintergrund operiert, sich dem CFR vorzustellen.

Höchster Einfluß bei einem Minimum Verantwortung

Noch im April 1975 beschrieb Professor Medford Evans die Rolle des Rates: »Es ist wie mit der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, der CFR ist nicht die Regierung, er ist eher die Hauptagentur, von der die Regierung gesagt bekommt, was sie zu tun hat. Daß es die Wähler

sind, ist offensichtlich eine Illusion. So genießt der CFR höchsten Einfluß mit einem Minimum an gesetzlicher Verantwortung.«

Das den Gründern und ihren Mitläufern vorschwebende Ideal einer aus sich selbst geeinten Welt erwies sich für sie selbst als Utopie, als am 21. November 1971 das »New York Times Magazine« als erstes Organ der »freien Presse« den CFR bloßstellte, das sich bis dahin als »Erziehungsgruppe« und »sozial club« eingeführt hatte. Anlaß war der zunehmende Interessenkonflikt zwischen der auf die Einheit der Welt festgelegten Rockefeller-Gruppe (Machtmittel Öl, Dollar, US-Regierung) und der mit mehr historischer Erfahrung auf Pluralismus eingestellten Rothschildgruppe (Machtmittel Öl, Gold, Frankreich).

Weitere Merkmale des Konfliktes zwischen den beiden Finanzgruppen sind Watergate, Lockheed Affaire, Kongreßuntersuchung der Ermordung Kennedys, die Berichterstattung über die prekäre Bilanzsituation der New Yorker Großbanken.

Organisation des CFR

Vorsitzender des CFR ist seit 1970 David Rockefeller. Offizielles Organ ist die Vierteljahreszeitschrift »Foreign Affairs«, die die Strategie der US-Außenpolitik vorschreibt. Durch die Mitgliedschaft der größten Verleger und Leitartikler überregionaler Zeitschriften und Zeitungen sowie von Vorstandsmitgliedern der Fernsehketten hat der CFR entscheidend Anteil an der Meinungsformung in den USA. Über die »International Herald Tribune«, der einzigen weltweit verbreiteten, in Paris erscheinenden Tochter der »New York Times« und »The Washington Post« sowie die nachgeschalteten anderssprachigen Medien in erheblichem Maß auch in der ganzen westlichen Welt.

Mit der Gewinnung der steuerfreien Rockefeller- und Carnegie-Stiftungen für ihre Ziele erschloß sich der CFR 1927 die wichtigste Quelle seiner Einnahmen, die sich unter anderen aus Mitglieds- und Firmenbeiträgen, Investment- und Abonnementseinkommen zusammensetzen.

Zielsetzung und Methoden

Die von den Urhebern des CFR angestrebte Weltbeherrschung, deren materielle Voraussetzung der Staats-Kapitalismus ist, erfordert einen ideologischen Mantel. Nachdem sich der mystische Un-Glaube der liberalen Richtung an die Machbarkeit der »Einen Welt«, basierend auf dem Verstand der »Menschen guten Willens«, seit den Erfahrungen mit dem geistigen Turmbau zu Babel und dem Völkerbund sowie den Vereinten Nationen als utopisch erwiesen hat, wird der ideologische Umhang

von den marxistischen Denkern geliefert. Im New Yorker Weltordnungsinstitut sind Urheber, Förderer (unter anderem Warburg, Rockefeller) und Wissenschaftler folgerichtig vereint.

Die CFR-Denker gehen davon aus, daß »Demokratie überholt« ist. Infolge der schrittweisen Zerstörung der im organischen Zusammenhang stehenden Lebensbereiche durch die Folgen des zum Ordnungsprinzip erhobenen Staats-Kapitalismus, müssen an die Stelle absterbender Institutionen weltweite Planungen und ihre Durchsetzungsmöglichkeiten treten, um Chaos zu vermeiden, das im Atomzeitalter menschheitsvernichtend wird.

Voraussetzung für die dem CFR vorschwebende »Neue Ordnung« einer dekretierten und durchsetzbaren Welteinheit ist daher die beschleunigte Beseitigung nationaler Eigenständigkeit, gegebenenfalls durch Zulassung von Weltkriegen, die Schaffung synthetischer Staatengebilde, die Verschmelzung von Rassen und Religionen sowie Fortfall von Handelshindernissen und Unabhängigkeitsfaktoren.

Der nächste Weltkrieg ist wahrscheinlich

In einer Rechtfertigung des CFR schrieb Wilhelm Bittorf 1975 im »Spiegel«: »Die Depression traf die Amerikaner so schwer wie sonst nur die Deutschen – da hatte das Volk die Quittung für seine Borniertheit. Und damit nicht genug: Es mußte noch in einen Weltkrieg, bis es seine Lektion einigermaßen gelernt hatte und ein Zustand erreicht war auf Erden, den die klarsten Köpfe der Hochfinanz schon nach dem ersten Durchgang erstrebten – nur daß man damals, wenn es geklappt hätte, auch mit der jungen Sowjetunion leichter fertig geworden wäre.«

Das Mitglied des Weltordnungsinstitutes in New York und der Trilateral Comission, der Physiker, Philosoph und Friedensforscher C. F. von Weizsäcker: »Der nächste Weltkrieg ist wahrscheinlich.«

Ohne Insiderstatus, jedoch in Kenntnis der Ursachen des Ersten und Zweiten Weltkrieges und des die Ölpreisverfünffachung dienenden Yom Kippurkrieges 1973 (»Kriege passieren nicht, sie werden gemacht«) kommt der amerikanische politische Analytiker C. B. Baker zum Schluß, daß es einen »CFR-Plan für einen begrenzten Krieg und Atombombenterrorismus« gibt: »Einige patriotische Organisationen haben 1976 von einer in Philadelphia abgehaltenen Konferenz berichtet, die US-Verfassung abzuschaffen und die von Rexford Tugwell ausgearbeitete neue Verfassung der sogenannten »New States of America«, Ermächtigungsgesetze und Regionalregierungen an ihre Stelle zu setzen. Die jetzige Verfassung kann unter normalen Umständen nicht leicht ersetzt werden. Entgegen den Annahmen

STATE OF NEW YORK)
: ss.:
COUNTY OF NEW YORK)

On this 2nd day of November, 1949, before me came ALLEN W. DULLES and FRANK ALTSCHUL, who being by me duly and severally sworn, each for himself, deposes and says: That he, the said Allen W. Dulles, is the President of the COUNCIL ON FOREIGN RELATIONS, INC., and that he, Frank Altschul, is the Secretary thereof; that they have been duly authorized to execute and file the foregoing Certificate by the concurring vote of a majority of the members of the said Corporation present, in person or by proxy, at an annual meeting thereof duly held on October 13, 1949, upon notice pursuant to Section 43 of the Membership Corporations Law.

President

Secretary

Subscribed and sworn to before me
this 2nd day of November, 1949.

Der CIA ist in Wirklichkeit der Vollzugsarm des CFR. Um das zu beweisen, braucht man nur die Tatsache zu berücksichtigen, daß Allen W. Dulles, im Zweiten Weltkrieg Chef der OSS-Operationen in der Schweiz, später Präsident des CFR wurde. Das obige Dokument weist Allan W. Dulles als Präsident des CFR aus.

nicht informierter Konservativer können Rockefeller und sein CFR nicht einfach eine magische Wand bewegen, im Handumdrehen die Verfassung wegwischen und eine neue hinstellen und Regionalregierungen und/oder ›Neue Staaten‹ mit völlig verschiedenen Grenzen, Gesetzen und Bevölkerungen errichten. Solche radikalen diktatorischen Veränderungen können nur in höchster Gefahr herbeigeführt werden. Die Bedrohung muß so

schrecklich sein, daß das amerikanische Volk gerne seine Freiheit für den angeblichen Schutz einer Rockefeller-CFR-Diktatur hergibt. Nichts weniger als Kriegsgefahr und/oder Atomzerstörung kann die politische Opposition überwältigen.«

■ **Chase Manhattan Bank**

Kontrolle über jeden Aspekt des Lebens

Es ist eine interessante Geschichte zu erfahren, wie das Geld erniedrigt wurde. Geldmanipulationen wie sie Regierungen und Banken täglich seit langer Zeit vornehmen, würden jeden Bürger ins Gefängnis bringen, sollte es ihm einfallen dasselbe zu tun. Was jedoch die Verschwörung der internationalen Bankers mit dem Geld anstellt, wird gern als »schöpferischer Betrug« beiseite geschoben, dabei kontrollieren sie über das Geld jeden Aspekt unseres Lebens.

Im Gegensatz zur allgemeinen Ansicht – eine irrtümliche Auffassung, die von den Geldwechslern sehr geschickt aufrechterhalten wurde – wurde die Chase Manhattan Bank nicht nach dem Schatzsekretär Salmon P. Chase im Kabinett Lincoln benannt.

Die Chase Manhattan Bank verdankt ihren Namen einem gewissen Sean Chase, einem für seine zotigen Witze bekannten Iren, der 1845 aus Irland nach den USA auswanderte. Kaum in New York gelandet, erkannte Chase schnell die Zügellosigkeit und Liederlichkeit der damaligen Zeit und nutzte sehr geschickt die Situation und vorhandenen Möglichkeiten aus, um den allgemeinen Drang nach dem Westen zu kapitalisieren. Er erfreute sich bald der Zuneigung einer reichen Bordell-Besitzerin, die ihm bei ihrem Tode eins der Lokale, das er regelmäßig besuchte, drei Bordell-Häuser, eine Weinbrandbrennerei sowie genügend flüssiges Geld vermachte, um in das Geldverleih-Geschäft einsteigen zu können. Sean Chase hatte den Ehrgeiz, Mitglied der feinen Gesellschaft zu werden, schaffte es jedoch nicht angesichts seines Hintergrundes und seiner Tätigkeit. Die bessere Gesellschaft schnitt ihn.

Seinen vielleicht größten Erfolg auf das Schicksal der USA bewirkte Sean Chase durch seinen Anschluß an Tammany Hall und die sich hieraus ergebenden Folgen. Sehr bald erhielt er den Rang eines »Boss«, um seine Landsleute und auch andere zu organisieren. Er fand Arbeit für sie, lieh ihnen Geld zu wucherischen Zinsen und verpflichtete sie unter Bedingungen, die sie nötigten, einen Teil ihres Lohnes oder Gehaltes oder, wenn sie selbständig waren, einen Teil ihres Geschäftseinkommens abzugeben.

Wie Kuhn & Loeb vorher, entwickelte sich auch die Chase Bank aus einem wucherischen Geldverleih-Haus, in einem ärmeren Teil der Stadt, um in späteren Jahren unter der Leitung von Sean's Sohn, Charles, ein »angesehenes« Bankhaus zu werden. Sean Chase war entschlossen, sich einen Weg in die

oberste Gesellschaftsklasse zu bahnen und brachte das Opfer sich scheinbar von seinem Sohn zu trennen, finanzierte aber dessen Mitgliedschaft in den angesehensten Clubs und finanzierte dessen Heirat mit einem Mitglied der Rockefeller-Familie, während er sich selber im Hintergrund hielt. Charles seinerseits ließ durchblicken, daß er von einem entfernten Verwandten gefördert würde, wobei er auf Salmon P. Chase anspielte und immer, wenn das Thema angedeutet wurde oder der Verdacht aufkam, seine Verbindung und seine Verwandtschaft mit Sean Chase leugnete.

Charly Chase erregte die Aufmerksamkeit von Jacob Schiff. Schiff sah in ihm einen erfolgreichen Harvard-Studenten mit einer kalten juristischen Intelligenz versehen, deren Leistungsfähigkeit zugunsten des im Aufbau befindlichen Imperiums des Hauses Rothschild, dessen Agent er war, eingesetzt werden konnte. Er nahm Charles unter seine Obhut und verschaffte ihm einen Posten in dem Anwaltsbüro, das das Zentrum von Schiffs Operationen war.

Sobald sich diese Verbindung genügend entwickelt hatte, um es Schiff unmöglich zu machen, ihn loszuwerden, und da er zu diesem Zeitpunkt sich durch seine Heirat mit einer Rockefeller sicher fühlte, gab Charly seine Verwandtschaft mit Sean Chase bekannt. Das erschütterte zwar Schiff etwas, da aber hierdurch ein sehr aktives Bankhaus eingebracht wurde, dessen Verbindungen die »rackets« und die Kraftzentren der Arbeiter erfaßte, kam er schließlich zu der Erkenntnis, durchaus kein schlechtes Geschäft gemacht zu haben und mit einem ironischen Lächeln machte er sich ans Werk diesen Gewinn gebührend auszunutzen.

Gerade von diesem Zeitpunkt ab, als die Chase Bank das Geld von Kuhn & Loeb als Bruderbank akzeptierte, wurde er in die Kreisbahn des Hauses Rothschild gehoben, das gleich hinter dem Morgan-Rockefeller First National System rangierte, das seinerseits bereits von dem Wirkungsbereich Schiffs erfaßt worden war. Die Heirat zwischen Miss Rockefeller und Chase konsolidierte das Kapital dieser beiden »Unterkulturen«, die sich in dem Griff von Schiff befanden. So kam es zur Errichtung des damals zweitgrößten Bankhauses der Wall Street.

Da Charly Chase Rechtsanwalt in dem Büro war, das für Schiff, Kuhn & Loeb und andere Rothschild-Interessen arbeitete, war es nicht schwierig, eine entsprechende Verbindung mit dem Chase-Komplex herzustellen.

Absichtlich hervorgerufene Panik

Bereits nach fünf Jahren verloren sowohl Sean wie Charles ihre Unabhängigkeit und Autonomie. Beide waren gehorsame Mitarbeiter Schiffs und gar nicht mal gegen ihren Willen gezwun-

gen, einen großen Teil der schmutzigen Arbeit auf dem Geldmarkt durchzuführen, der zu den künstlich hervorgerufenen Panik-Situationen 1873, 1893 und 1907 führte.

Charles organisierte und schürte das Feuer des Mißtrauens und der Verwirrung, die die Annahme der National Monetary Commission von 1907 erzwang. Es war Charles, der entscheidend dazu beitrug, daß zwischen 1908 und 1913 Wall Street in einen stählernen Griff gepackt wurde, als das Federal Reserve System dem amerikanischen Volk in hinterlistiger Weise am 23. Dezember aufgezwungen wurde, während es sich in voller Unkenntnis des an ihm geübten Verrats auf das Weihnachtsfest vorbereitete.

Chase trug gleichfalls zur Durchsetzung des Volstead Act bei, das erst 1920 endgültig Gesetzeskraft erhielt, 1917 jedoch ein fait accompli war. Chase wurde natürlich für seine Arbeit entlohnt und erkletterte die Rangliste innerhalb der Hierarchie. Es darf jedoch niemals vergessen werden, daß es die Chase-Verbindung war, die die organisierte Arbeiterschaft mit Haut und Haaren den Händen Rockefellers und Schiffs auslieferte.

Wie bereits erwähnt, wurde die Chase Bank mit Hilfe der Korruption, des illegalen Alkohols, der Prostitution, der Zwangswerbung und des Verbrechens gegründet. Ihr meteorhaftes Aufsteigen verdankt sie den folgenden Umständen und der Heirat, dem Geld Rothschilds im Wege der Verpflichtung, der Ermutigung und der Förderung.

Schiff kam es sehr gelegen, über diese in einer einzigen Schale vereinigten Wirkungsstruktur zu verfügen, wobei jedoch auf die Einhaltung einer gewissen Distanz Wert gelegt wurde. Es war eine Prämie, die ihm auf einem silbernen Tablett dargereicht wurde. Bis heute stellt die Chase Manhattan Bank das freilaufende Bankglied, den Trichter, den Tunnel, den Korb und die Wäsche als den Meistermischer zwischen der Arbeit, der Federal Reserve Banken, der Unterwelt, der Regierung und dem internationalen Geldfonds für das Geld dar, das vom amerikanischen Marktplatz abgeschöpft und dem amerikanischen Volk vorenthalten wird.

Das Rothschild-Imperium

Nach der Ankunft von Jacob Schiff, der Verpflichtung von Morgan, Drexel, Biddle, Rockefeller, Chase und anderen, begannen Kuhn & Loeb mit dem Aufbau des Rothschild-Imperiums in den USA. Es war Schiffs Hauptaufgabe als offizieller Vertreter des Hauses Rothschild. Die Mutter- beziehungsweise Holding-Gesellschaft sollte mindestens 51 Prozent entweder durch direkte Beteiligungen oder durch indirekt ernannte Personen der Roth-

schild-Gruppe zugesprochen bekommen, während der Rest dem »100 Club« (das heißt den 100 ersten Familien angesichts ihres Prestiges, ihrer Macht, ihres Einflusses und Reichtums in den Finanzen, in der Regierung, in der Industrie und Handel) zugeteilt werden sollte. Diese 51 Prozent stellten nur ein Minimum dar, angesteuert wurden 66 Prozent. Die somit gegründete Gesellschaft erhielt den Namen Northern Securities Co. in Anlehnung an den in Frankreich benutzten Titel »Cie. du Nord«.

Die Macht des Hauses Rothschild, in der Hand Jacob Schiffs vereinigt, und von den Persönlichkeiten wie Morgan, Rockefeller, Roosevelt, Vanderbilt, Vanderlip, Chase, Biddle und all den anderen, die den unseligen »100 Club« bildeten ausgeübt wurde, war von Anfang an, also seit seiner Gründung 1901, der Kontrollstachel in den USA, der jedes Aufbegehren im Keim erstickte. Diese gesamte Struktur ist eine genaue Wiedergabe der Prinzipien der »körperschaftlichen Kontrolle«, die die Philosophien und Lehren der früheren »Illuminaten« zum Vorbild nahmen. Die rücksichtsloseste Vorbereitung für die zukünftige Versklavung und Ausplünderung der US-Produktion, ihres Reichtums und ihrer Macht konnte nun nach einer so langen Phase der Planung beginnen.

Ausbeutung der »Prohibition«

Zu Ende des 19. Jahrhunderts erhielt die Chase-Familie den Befehl, sich dem Feldzug der Carrie Nation und ihrer Prohibitions-Kampagne anzuschließen. Es war an sich ein wertvolles Bestreben, aber wie so viele andere gute Vorsätze sollte es sehr bald ausgebeutet und gesteuert werden, um politische und wirtschaftliche Vorteile zu erhalten.

Kurz nachdem die Maschine in Gang kam, wurde die gesamte Kampagne verfälscht. Die Damen bekamen viel Geld und setzten sich voll und ganz für diese emotionellen und altruistischen Ideale ein, hatten aber niemals eine Ahnung von dem, was in den Hinterstübchen gespielt wurde. Die gesamte Angelegenheit wurde von Jacob Schiff, Rockefeller und Chase gefördert und gesteuert, als eine List, um die vielen reichen, unabhängigen Brauerei- und Branntwein-Brennerei-Besitzer zu zwingen, sich dem unseligen »100 Club« anzuschließen, andernfalls sie gezwungen sein würden, später billig zu verkaufen, wenn sie nicht gefügig wären, oder aber das Geschäft zu verlieren und in den Konkurs zu gehen, wenn sie ihrem Stolz und ihrem ehrlichen Namen den Forderungen Rothschilds den Vorzug gäben. Chase überwand spielend alle Skrupel und nahm diese Heuchelei auf sich. Auch wenn es noch 30 Jahre dauern würde, war der Preis die Sache wert.

Ähnliche Studien und Pläne wurden auf dem Gebiet der Landwirtschaft, der Kraftstoffe, des Transportes, des Verkehrs,

der Rohstoffe und der Produktion ausgearbeitet, ohne die unabhängigen, reichen Familien-Banken zu vergessen.

Nach dem Tod von Carrie Nation 1911 dauerte es noch sieben Jahre, bis man dieses Prohibitions-Spiel unter Kontrolle hatte. Aber erst ab 1917, nachdem alle Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden waren, konnten die Pläne zur Durchführung dieser Verschwörung in ihrer Gesamtheit in die Wirklichkeit umgesetzt werden. Die Volstead-Verordnung war das Signal.

Zwischen 1920 und 1923 wurden die Landwirte, die Privatbankiers, die Kraftstoff-Produzenten und die Industriellen gezwungen, einen tödlichen Kampf gegeneinander auszufechten, und 1929 wurden die Reste hiervon aufgelesen, als der gewünschte Zusammenbruch des Marktes endlich eintrat. Die Familien wurden gezwungen, sich den in Bildung begriffenen Kartellen anzuschließen und ihre stimmlose, jedoch gewinnbringende Aktie anzunehmen. Die Alternative dazu war nur: billig verkaufen oder untergehen. Und so geschah es denn auch.

Der »100 Club« schwoll an und aus ihm wurde »Fortune 500 Club«, der jedoch eine untergeordnete Stellung einnahm oder in Vergessenheit geriet.

Warburg ersetzt Schiff

1904, als Schiff ein hohes Alter erreicht hatte, entsandte das Haus Rothschild Paul Moritz Warburg. Er sollte sich einarbeiten, seinen richtigen Platz finden und auf die Nachfolge von Schiff warten. Diese traf 1920 mit dem Tod Schiffs ein, obwohl er, Warburg, seit seiner Ankunft der wirkliche Leiter gewesen war. Sein erster Triumph war das Federal Reserve System von 1913, jedoch seine späteren Erfolge waren genauso schädlich.

Das Volstead Act hatte zur Folge, daß der Alkohol-Schmuggel ein großes Geschäft wurde. Er mußte jedoch finanziert werden. Das Geld wurde in Koffern geliefert, die von Warburg und Rockefeller stammten, aber in Anspruch genommen wurde die Chase Bank. Charly Chase II. war der Strohmann und infolgedessen das Scheusal nach Ansicht der Bürger.

Das Geld wurde von den Pressen der Federal Reserve Bank ohne jegliche Hemmungen gedruckt und von irgendwelcher Bezugnahme auf oder gar Genehmigung seitens der Regierung wurde abgesehen. Das Federal Reserve System hatte sich seit 1914 gut eingearbeitet und traf auf keinerlei Opposition der Regierung oder der abhängigen Bankiers. Das einzige, was das amerikanische Volk erkannte war, daß immer mehr Geld in Umlauf kam, was natürlich fabelhaft war und das Prestige im Ausland erhöhte. Der Dollar war entweder allmächtig, wertvoll oder wertlos.

Die armen Untergebenen, die beim Alkohol-Schmuggel ge-

schnappt wurden, wurden fallen gelassen und landeten entweder im Gefängnis oder wurden als ersetzbare Infanterie, wie in der Armee, umgebracht. Handelte es sich um höhere »Offiziere«, dann wurden sie aus der Prozeßmühle herausgezogen, pensioniert unter der Bedingung, daß sie sich von allem fernhielten und nichs aussagten.

Einsetzung von Präsidenten

Nachdem die Verwaltungsmaschine Woodrow Wilsons gesichert schien, seine eigene Nützlichkeit jedoch fragwürdig geworden war, mußte er abgesetzt und eine andere noch gehorsamere Marionette eingesetzt werden. Warren Harding war der richtige Mann für die richtige Situation und der richtige Dummkopf, der alles nach den Wünschen Warburgs und Rockefellers geschehen lassen würde.

1919 beginnend, 1920 gewählt und 1921 in sein Amt eingeführt, hielt Harding zwei Jahre diese Belastung aus und starb im Amt unter der Anspannung von zuviel Warburg und zuviel jungen Mädchen. Er hatte ein Faible für Broadway-Schauspielerinnen und nymphomanische Ballettmädchen, die bereitwilligst seiner Suite im Waldorf-Astoria im Austausch gegen seine Unterschrift von Verordnungen und Verfügungen zugeführt wurden.

Taft lieferte dann das US-Schatzwesen und Banksystem der Federal Reserve Banken vollkommen den Rothschilds aus. Wilson spielte falsch zugunsten der Warburgs und der Duponts. Harding übergab den Marktplatz und den unabhängigen Reichtum der Nation und später hatten Roosevelt, Eisenhower und Nixon den Preis für die fragwürdige Art ihrer Wahl zu zahlen.

Das Geschäft geht weiter und die Amerikaner werden nach und nach all ihrer Freiheit und ihres Wohlstandes beraubt werden und werden in der »Neuen Weltordnung« auf den Status fast von Leibeigenen gedrückt werden. Die Internationalisten, die inzwischen fast jede Phase ihres Lebens kontrollieren, wollen nichts weniger als ein Weltsystem der finanziellen Beherrschung durch Privathand, das das politische System eines jeden einzelnen Landes sowie die Weltwirtschaft insgesamt lenkt. Dieses System soll von den Zentralbanken der Welt in feudalistischem Stil gesteuert werden, die konzertiert handeln und zwar aufgrund von Geheimabkommen, die auf häufig stattfindenden Gipfelkonferenzen vereinbart werden.

Kann Amerika der Teufelsfalle entgehen, die die Weltverschwörer aufgestellt haben? Oder wird ihr neues Testament Satans, das am Ende des vorigen Jahrhunderts formuliert wurde, zuerst in den Vereinigten Staaten verwirklicht, um es dann der gesamten Welt aufzuzwingen.

Das Komplott zur Beherrschung der Welt könnte allein schon mit

der Erkenntnis dieser Zusammenhänge zunichte gemacht werden. Zur Verwirklichung der in den Protokollen niedergelegten Ziele müssen die Illuminaten das Denken der Menschen passiv und negativ stimmen. Ein positiv denkender Mensch kann nicht kontrolliert werden. Ein Verstand, der sich bewußt für ein gestecktes Ziel einsetzt, ist eine Macht, und Macht kann gegen Macht antreten, sowohl für das Gute als auch für das Schlechte.

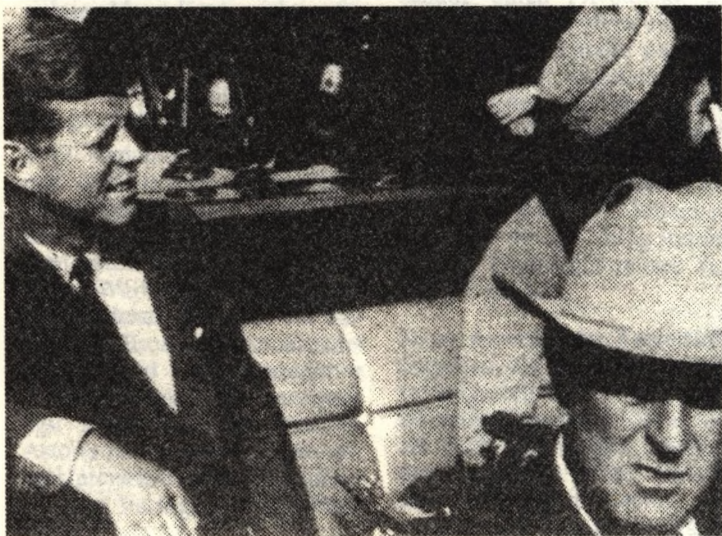
■ CIA

Geschichte als Propaganda und Desinformation

Victor Marchetti

In den Augen der Nachwelt wird es unvermeidlich so aussehen, daß wir bei der Wahrung unserer Freiheit diese zerstört haben. Der riesige heimliche Apparat, den wir aufbauten, um die Hilfsmittel und Absichten unserer Feinde nachzuweisen, diente am Ende nur noch dazu, unsere eigenen Absichten zu verwirren. Jene Praxis, andere zum Wohle des Staates zu täuschen, führte unfehlbar dazu, daß wir uns selbst täuschten. Und jenes riesige Heer des heimlichen Personals, das aufgebaut wurde, um diese Absichten in die Tat umzusetzen, verfing sich bald im Gewebe seiner eigenen krankhaften Phantasien, mit katastrophalen Folgen für dieses Personal und für uns.

Hier wird in aller Kürze zusammengefaßt, was der CIA über die Jahre hinweg durch seine verschiedenen heimlichen Propaganda- und Desinformationsprogramme erreicht hat. Er hat sich selbst und den amerikanischen Steuerzahler, ohne es zu wissen



US-Präsident John F. Kennedy benutzte den CIA bei mehreren Versuchen den kubanischen Diktator Castro zu ermorden.

und oft vorsätzlich, betrogen. Der CIA ist Meister der Geschichtsklitterei – sogar in der Herstellung seiner eigenen Version der Geschichte, um seinen institutionellen und einsatzgemäßen Zwecken zu dienen. Er kann das weitgehend wegen zweier großer Vorteile tun, die er besitzt. Einer ist die übertrieben geheime Umgebung, in der der CIA operiert, und der andere besteht darin, daß er im wesentlichen ein privates Instrument der Präsidentschaft ist.

Auch das eigene Volk ist der Feind

Der eigentliche Grund für die amtliche Geheimhaltung besteht in den meisten Fällen nicht darin, die Opposition – beschönigender Begriff des CIA für den Feind – davon abzuhalten zu erfahren, was vor sich geht; der Feind weiß das gewöhnlich. Der Hauptgrund für die regierungsseitige Geheimhaltung ist darin zu sehen, das eigene Volk im Unklaren zu lassen, denn die Bürger werden auch als Opposition oder Feind angesehen.

Wenn die Öffentlichkeit nicht weiß, was die Regierung oder der CIA tut, dann kann sie auch nicht ihre Zustimmung oder Mißbilligung für dessen Aktionen zum Ausdruck bringen. Der CIA kann das Volk sogar darüber belügen, was er tut oder getan hat.

Was den zweiten Vorteil betrifft, trotz des häufigen Hinweises darauf, der CIA sei ein abseits der Herde lebender bösartiger Elefant, sieht die Wahrheit so aus, daß die Agentur unter der Leitung von und als Reaktion auf das Präsidialamt arbeitet. Alle ihre größeren heimlichen Einsätze werden mit direkter Billigung oder auf unmittelbare Zuordnung des Weißen Hauses durchgeführt. Der CIA ist eine Geheimwaffe des Präsidenten – jedes amerikanischen Präsidenten. Und jeder Präsident seit Truman hat das amerikanische Volk belogen, um die Agentur zu schützen. Wenn Lügen versagten, war es die Pflicht des CIA die Schuld für den Präsidenten auf sich zu nehmen und ihn somit zu schützen. Dies ist im Geschäft als »plausibles Dementi« bekannt.

Der CIA, der als geheimes Instrument der US-Regierung und der Präsidentschaft fungiert, hat die Geschichte seit langem mißbraucht und manipuliert und tut es weiterhin. Ich machte mir erstmals Sorgen um diese Geschichtsverdrehung im Jahre 1957, als ich als junger Offizier im Geheimdienst des CIA diente.

Eines Abends, nach Dienstschluß, ging ich mit einem Amtskollegen, der früher ein Reporter für die United Press war, die Constitution Avenue hinunter. »Wie werden sie das jemals erfahren?«, fragte er. »Wer? Wie soll ›wer‹ was jemals erfahren?«, fragte ich. »Wie soll das amerikanische Volk jemals erfahren, was die Wahrheit ist? Wie soll es erfahren, was wir in Wahrheit die

ganzen Jahre hindurch getan haben?«, sagte er. »Wir operieren im Geheimen, wir handeln mit Betrug und Desinformation, und dann verbrennen wir unsere Akten. Wie sollen die Historiker jemals die volle Wahrheit über das, was wir bei diesen verschiedenen Operationen getan haben, erfahren, diesen Operationen, die einen derart großen Einfluß auf so viele wichtige Ereignisse in der Geschichte hatten?«

Ich konnte ihm seinerzeit nicht antworten. Und ich kann ihm heute nicht antworten. Ich weiß nicht, ob das amerikanische Volk jemals wirklich die Wahrheit über die vielen Dinge erfahren wird, in die der CIA verwickelt war. Oder wie es jemals die Wahrheit über die großen geschichtlichen Ereignisse unserer Tage erfahren soll. Die Regierung schreibt laufend Geschichte und schreibt sie neu – oft mit Hilfe des CIA –, um ihren eigenen Zwecken zu dienen.

Nachstehend ein aktuelles Beispiel. Erst vor einigen Monaten fand in Moskau eine sehr seltsame Zusammenkunft statt. Der ehemalige Secretary of Defense (Verteidigungsminister), Robert McNamara, traf mit dem ehemaligen sowjetischen Außenminister Andrej Gromyko und einem Mitglied des kubanischen Politbüros zusammen. Diese drei Männer waren zusammen mit untergeordneten ehemaligen Beamten ihrer jeweiligen Regierungen alle in die kubanische Raketen-Krise von 1962 verwickelt gewesen, und sie waren in der sowjetischen Hauptstadt zu einer Konferenz zusammengetroffen, um über das zu sprechen, was in jener denkwürdigen Krise, die fast zum dritten Weltkrieg geführt hätte, wirklich geschah.

Die Kuba-Krise ein Mißverständnis

Da ich persönlich darin verwikkelt war, interessierte ich mich für die aus Moskau kommenden Nachrichtenberichte über das, was bei dieser ziemlich merkwürdigen Zusammenkunft ehemaliger Beamter vor sich ging. Zu meiner großen Überraschung erfuhr ich, daß Robert McNamara gesagt hatte, weder er noch die amerikanischen Geheimdienste seien sich darüber im klaren gewesen, daß sich im Herbst 1962 tatsächlich 40.000 sowjetische Soldaten in Kuba aufhielten.

Der ehemalige Verteidigungschef der Kennedy-Regierung sagte auch, er und die US-Regierung hätten nicht gewußt, daß die paar Dutzend Mittelstreckenraketen, die die Sowjets heimlich nach Kuba bringen wollten, tatsächlich mit Atomsprengköpfen bestückt und bereit waren auf Ziele in den USA abgefeuert zu werden. Außerdem behauptete er, die Vereinigten Staaten hätten nicht verstanden, daß dieser riesige militärische Aufbau durch die Sowjets durchgeführt worden war, um Kuba zu schützen und die USA daran zu hindern, das kommunistische Regime des Landes anzugreifen.



Sowjetführer Nikita Chruschtschow wollte auf Kuba Raketen stationieren, um jede Stadt in den USA im Visier zu haben.

Um das Maß vollzumachen, sagte er noch, er sei überrascht gewesen aus den Gesprächen in Moskau zu erfahren, daß die Sowjets und Kubaner glaubten, die USA hätten Pläne um die Regierung von Fidel Castro gewaltsam zu stürzen. Laut McNamara war die gesamte kubanische Raketenkrise ein gefährliches Mißverständnis, das wegen mangelhafter Kommunikation unter den an der Beinahe-Katastrophe beteiligten Regierungen zustande kam.

Nun, als ich hörte, was McNamara und die Band in Moskau spielten, sagte ich zu mir: »Entweder wird McNamara im hohen Alter etwas unsicher und weiß nicht mehr, was während der kubanischen Raketenkrise geschah – oder es gibt einen anderen Grund hierfür.«

Nun, es wurde bald offensichtlich, daß McNamara keineswegs senil war. Was ist denn nun der Grund für diese merkwürdigen – und falschen – »Eingeständnisse« in Moskau? Der Grund ist, daß die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion sich dazu entschlossen haben, wieder Freunde zu werden, und Washington möchte gerne die Bühne zur Annäherung an Castros Kuba vorbereiten.

Der Weg zum neuen Internationalismus

Es ist augenscheinlich von den derzeitigen Mächten in den USA beschlossen worden, ein kleines

Zusammentreffen in Moskau zu veranstalten, um der Welt zu sagen, daß wir alle hinsichtlich Kuba etwas durcheinander waren und nicht wußten, was dort 1962 geschah, weil wir seinerseit keine gute Verbindung zu den Sowjets hatten.

So kann das amerikanische Volk erkennen, wie nahe wir dem Krieg gekommen waren, daß wir eine bessere Verbindung zu den Sowjets unterhalten müssen, und daß diese letztenendes gar nicht so üble Burschen sind. Und was das betrifft, Fidel Castro und seine Bande auch nicht. Daraus folgt, daß wir in ein paar Monaten mit der Abrüstung und was sonst notwendig ist fortschreiten, um den neuen Internationalismus herzustellen, der sich zwischen Ost und West heranbildet. Und gleichzeitig sollten wir auch damit beginnen, eine neue Brücke nach Kuba zu errichten.

Aber um die richtige Atmosphäre für die kommende Annäherung an Moskau und später an Kuba zu schaffen, war es notwendig, der amerikanischen Öffentlichkeit und der Welt Angst einzujagen und ihnen einzureden, die Krise vom Oktober 1962 sei schlimmer gewesen als sie eigentlich war. Um dies zu erreichen, trieben McNamara, Gromyko und andere ein kleines Spielchen – ihre eigene verdrehte Marke des historischen Revisionismus. Sie schreiben die Geschichte neu, um den derzeitigen Zwekken ihrer jeweiligen Regierung zu dienen.

Nun dachte ich, was ist, wenn ich ein Reporter wäre. Wäre ich dann in der Lage durch diese kleine Charade, die in Moskau abgezogen wurde, hindurchzuschauen? Wahrscheinlich nicht. Ich begann damit die »kenntnisreichen« Kolumnisten, die für mehrere Zeitungen schreiben, zu studieren. Sie schreiben Dinge wie: »... Mein Gott, wir haben niemals begriffen, was die Sowjets in Kuba im Schilde führten. Ja, wir sollten lieber etwas dagegen tun.« Was McNamara und Freunde in Moskau sagten wurde jetzt Tatsache. Es wird zur Tatsache, daß wir, die US-Regierung, eigentlich nicht wußten, was während der Raketenkrise vorging. Das ist eine Lüge.

Gute Zusammenarbeit in der Kuba-Krise

Wenn es jemals eine Zeit gegeben hat, in der der CIA im Geheimdienstwesen der Vereinigten Staaten und die amerikanischen Streitkräfte wirklich zusammengearbeitet und ihre Bemühungen miteinander abgestimmt haben, dann war das während der kubanischen Raketenkrise. Die kubanische Raketenkrise ist wahrscheinlich eines der wenigen Beispiele – vielleicht sogar das einzige – dafür, daß das Nachrichtenwesen wirklich so funktionierte, wie es in einer Krisenlage funktionieren sollte.

Ich war seinerzeit dort und tief in dieses historische Ereignis verwickelt. Ein Kollege und Freund

von mir, Tack, damals mein Assistent, und ich waren die ursprünglichen »Kistologen« (Kistenuntersucher), eine kleine Geheimdienstkunst, die wir entwikkelt hatten und die nur wenigen bekannt ist. Wir waren durch eine Reihe von professionellen Tricks, von denen einige unsere Eigenmarke waren, in der Lage zu unterscheiden, was sich in gewissen Kisten auf sowjetischen Handelsschiffen befand als diese nach Kuba, nach Indonesien, Ägypten, Syrien und anderswohin unterwegs waren. Wir konnten auseinanderhalten, ob eine Kiste eine MiG-21, oder eine IL-28, oder eine SAM-2-Rakete enthielt.

Wir taten dies auf derart amateurhafte Weise, daß wir es nicht wagten, irgendjemandem von unseren Methoden zu erzählen. Während das National Photographic Interpretation Center (Staatliches Fotoauslegezentrum) in seiner Dienststelle im Stadtzentrum von Washington 1.200 Leute beschäftigt und die modernste Ausrüstung verwendet, um Luft- und Satellitenaufnahmen zu analysieren, saßen Tack und ich in unserem Büro, die Beine auf dem Tisch ausgestreckt, und benutzten ein lädiertes altes Lineal, um von sowjetischen U-Booten gemachte Fotos zu messen. Ich maß eine Kiste an Deck eines sowjetischen Frachters, sagen wir einmal rund Dreiviertel Zoll auf dem Foto groß.

»Tack, glaubst Du, daß dort eine MiG-21 hineinpaßt?« Er blätterte dann ein altes Air Force-Handbuch durch und sagte: »MiG-21, Rumpflänge 25 Fuß.« »Nun?« »Nimm den Schwanz ab, und sie paßt hinein.« »Okay, nennen wir sie eine MiG-21.«

Der sowjetische Waffenaufbau in Kuba

Wir waren ziemlich gut darin. Wir hatten natürlich andere Erkennungshilfen. Wir konnten herausfinden, wann die Sowjets Schiffssendungen vorbereiteten und aus welchem Hafen die Schiffe ausliefen. Wir wußten, welches Personal beteiligt war, und kannten die Bestimmungsorte der Schiffe. So konnten wir die Kriegsmarine in Kenntnis setzen, die manchmal Überflüge durchführte, manchmal die Schiffe mit einem U-Boot aufspürte.

Wir ließen einen Attaché in Istanbul mitten in der Nacht mit einem Türken, den er angeworben hatte, hinausrudern und in einem sowjetischen Frachter nach drei Dingen schauen: seine Deckladung, wie hoch er im Wasser lag, und wie er hieß.

Mit diesen und anderen sinnvollen Mitteln waren wir im Sommer 1962 in der Lage, herauszubekommen, daß die Sowjets in Kuba einen noch nie dagewesenen Waffen-Aufbau durchführten. Während einige der anderen Dienststellen, nämlich die National Security Agency und die Defense Intelligence Agency, mit uns nicht einer Meinung waren,

konnte der CIA-Direktor John McCone Präsident John F. Kennedy dazu bringen, mehr Erkennungsüberflüge zu genehmigen. Aus diesen Überflügen ging hervor, daß die Sowjets SAM, Surface-to-Air Missiles (Luft-Boden-Raketen) Abschußbasen bauten um den Aufbau ihrer Militäranlagen zu schützen.

Weitere Überflüge verrieten uns den Bau von Abschußbasen für sowjetische MRBN, Medium Range Balistic Missiles (ballistische Mittelstreckenraketen), die in der Lage waren Atomsprengköpfe in die meisten Städte der Vereinigten Staaten zu tragen. Wir wissen genau, wieviele es waren, wo sie waren, und daß sie noch nicht bestückt waren, weil die Sprengköpfe noch nicht eingetroffen waren.

Die Lügen um dieTruppenstärke

McNamara lügt also, wenn er behauptet, die sowjetischen Raketen in Kuba seien bestückt und gegen die Vereinigten Staaten abschußbereit gewesen. Im Gegenteil, wir beobachteten die Schiffe, die die Sprengköpfe geladen hatten; amerikanische Schiffsbesatzungen, die die Blokkade durchsetzten, die Präsident Kennedy angeordnet hatte, gingen an Bord eines rumänsichen Schiffes – von dem wir wußten, daß es keine Waffen geladen hatte –, und die russischen Schiffe, die die Sprengköpfe geladen hatten, kehrten auf hoher See um und fuhren heimwärts.

Es stimmt auch nicht, daß sich 40.000 sowjetische Soldaten in Kuba befanden. Wir wissen, daß es nur zehntausend waren, weil wir eine einfache aber wirksame Methode entwickelt hatten, sie zu zählen. Die Sowjets hatten ihre Truppen auf Passagierschiffen herübergeschickt, um den Militäraufbau zu tarnen.

Irgendein Genie in Moskau muß damals gesagt haben: »Aber diese Kerle müssen Zivilkleidung tragen; bekleiden wir sie mit Sporthemden.« Aber irgendjemand im Kaufhaus hatte gesagt: »Wir haben nur zwei Sorten.« Daher trug eine Hälfte der Soldaten eine Sorte, die andere Hälte die andere. Es war nicht sehr schwierig, sie ausfinding zu machen.

Und dann ähneln sowjetische Sodaten sehr stark den unsrigen. Sobald die erste Gruppe etabliert war, schickte der Oberst sie hinaus, um einige Felsen weiß zu streichen und dann den Namen der Einheit aufzupinseln: 44. Feldartillerie-Bataillon. Alles, was wir zu tun hatten, war von einem unserer U-2 eine Aufnahme davon zu machen. So war es leicht festzustellen, daß die sowjetische Truppenstärke weit unter 40.000 lag. Daher stimmt McNamara einer zweiten Lüge zu.

Chruschtschow mußte damals zustimmen

Die große Lüge besteht jedoch darin, daß die Sowjetunion nach

Kuba kam, um die Kubaner zu schützen. Das war eine sekundäre oder zusätzliche Erwägung. Der Hauptgrund für den militärischen Aufbau war, daß die Sowjets seinerzeit mit ihrer Atomschlagkraft so weit hinter uns waren, daß Chruschtschow sich ausrechnete, er könne einen Quantensprung machen, indem er 48 Raketen hereinbrachte, die in jeder Stadt in Amerika außer Seattle, Washington, einschlagen konnten.

Wir sind dem Krieg auch nicht so nahegekommen, wie viele glauben, weil Chruschtschow wußte, daß er ertappt worden war. Seine Raketen waren nicht bestückt, und er hatte nicht die Truppen, um sie zu beschützen. Kennedy wußte dies, und so konnte er sagen: »Holen Sie sie heraus.« Und Chruschtschow mußte zustimmen.

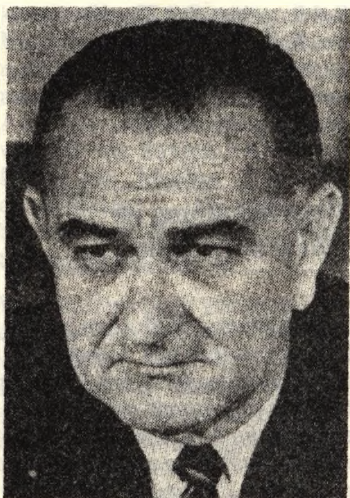
Ich muß zugeben, daß ich seinerzeit etwas besorgt war und auch mein Kumpel Tack war beunruhigt. Wir besetzten den Kriegsraum rund um die Uhr, schliefen zwischendurch vier Stunden und kloppten dann wieder Dienst. Meine Frau hatte den Kombiwagen mit Decken und Verpflegung geladen, und Tacks Frau hatte Bereitschaftswachdienst. Wenn einer von ihnen einen Telefonanruf mit einem bestimmten Wort darin erhielt, sollte er unsere Kinder holen und sie zu meiner Heimatstadt in der Anthrazitregion im Nordosten von Pennsylvania fahren. Wir glaubten, sie seien dort sicher: Wenn sie jemals ein Kohlengebiet mit Tagebau gesehen haben, dann glauben Sie, es sei bereits bombardiert worden, und wir hofften, die Sowjets würden das auch so sehen.

Geheimhaltung ist lebensnotwendig

Die Konferenz in Moskau ist ein Beispiel dafür, wie Geschichte umgeschrieben wird. Ein Historiker, der sich darauf verläßt, was er über die Erklärungen McNamaras, der Russen und der Kubaner in den Zeitungen liest, wird die Wahrheit nie erfahren.

Der CIA hat die Geschichte über die Jahre hinweg auf vielfache Weise fabriziert und das nicht nur durch seine Propaganda und Desinformation, sondern durch die Tarnberichte, die er für seine Einsätze verwendet, und durch Vertuschunen, wenn ein Einsatz schiefgelaufen ist. Dann erfolgt das »plausible Dementi«, das den Präsidenten schützt.

Alle diese Techniken haben eines gemeinsam und hängen von einen ab: Geheimhaltung. Geheimhaltung wird bewahrt nicht um der Opposition – beschönigender Begriff des CIA für den Feind – die Wahrheit über das, was geschieht, vorzuenthalten, denn der Feind weiß gewöhnlich, was los ist. Geheimhaltung besteht um zu verhindern, daß die Öffentlichkeit erfährt was vor sich geht, weil die in vieler Hinsicht der wirkliche Feind ist.



US-Präsident Lyndon B. Johnson nutzte den CIA, um die USA in das Vietnam-Abenteuer hineinzuziehen.

Wenn die Öffentlichkeit wüßte, was der CIA tut, könnte sie sagen: »Wir mögen das nicht, was Sie tun – höhren Sie auf damit«, oder: »Sie leisten keine gute Arbeit – machen Sie Schluß damit!» Die Öffentlichkeit könnte auch eine Abrechnung über das ausgegebene Geld und die eingegangenen Risiken verlangen.

Daher ist Geheimhaltung für den CIA absolut lebenswichtig. Geheimhaltung deckt nicht nur laufende Operationen, sondern besteht nach deren Beendigung weiter, vor allem wenn sie verpfuscht worden sind. Dann müssen sie mit weiteren Lügen abgedeckt werden, die die Öffentlichkeit natürlich nicht als Lügen erkennen kann. So hat der CIA die Möglichkeit, der Öffentlichkeit zu erzählen, was ihm gerade einfällt.

Das Spielzeug von US-Präsidenten

Präsidenten sehen dies gern. Jeder Präsident, ganz gleich was er gesagt hat, bevor er sein Amt übernahm, war erfreut zu erfahren, daß der CIA sein eigenes privates Werkzeug ist. Die Präsidenten machten sich die Gelegenheit zunutze, den Kongreß und die Öffentlichkeit über ihre Verwendung des CIA im Dunklen zu lassen.

Dies war die Grundlage meines Buches »The CIA and the Cult of Intelligence«. Ich war zu der Schlußfolgerung gekommen, als Mitglied des CIA, daß unsere Politik und Praktiken vielfach nicht im besten Interesse der Vereinigten Staaten sondern eigentlich gegenproduktiv waren, und daß das amerikanische Volk, wenn es davon wüßte, dies nicht dulden würde.

Ich schied 1969 aus dem CIA aus, zu einem Zeitpunkt als wir tief in Vietnam verwickelt waren. Und wie sind wir in großem Maßstab in Vietnam hineingeschlittert? Wie bekam Präsident Lyndon Johnson einen Blankoscheck vom amerikanischen Kongreß? Durch den Zwischenfall im Golf

von Tonkin. Dem amerikansichen Volk wurde mitgeteilt, nordvietnamesische Motortorpedoboote seien am Abend des 4. August 1964 hinter zwei amerikanischen Zerstörern hergejagt. Dies wurde durch das Nachrichtenwesen bestätigt.

Wahr an dieser Geschichte ist, daß zwar Torpedoboote ausliefen und die amerikanischen Zerstörer, die sich weit draußen in internationalen Gewässern befanden, anvisiert aber niemals auf diese geschossen haben. Sie unternahmen drohende Manöver, knurrten sozusagen etwas, schossen aber nicht. Es war dunkel und wurde immer dunkler. Unsere Seeleute meinten etwas gesehen zu haben, aber da waren keine Einschläge, keine Meldungen darüber, daß etwas vorbeigezischt war.

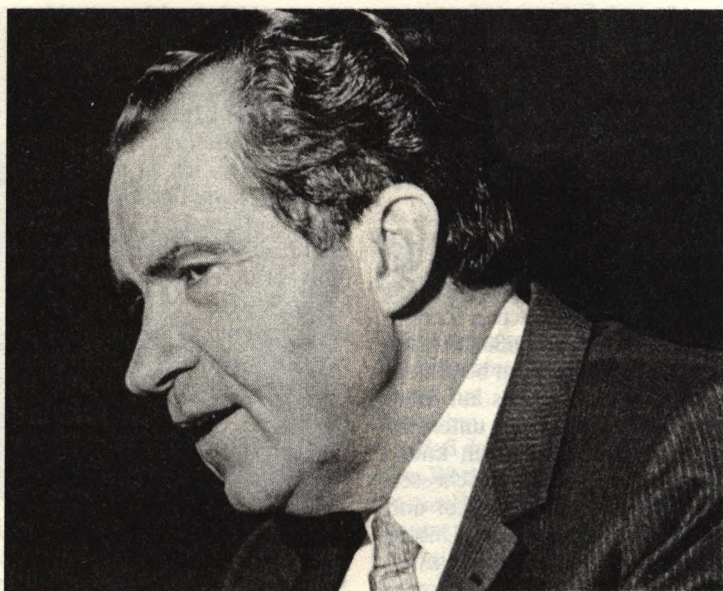
So begann das Vietnam-Abenteuer

So wurde auch darüber berichtet: eine kleine Auseinandersetzung, sonst nichts, keine Waffe wurde abgefeuert und auch kein Versuch dazu unternommen. Unsere Schiffe waren nicht in Gefahr. Aber mit Hilfe des Nachrichtenwesens nahm Präsident Johnson den Bericht zur Grundlage, und verkündete wir seien angegriffen worden. Er ging vor den Kongreß, verlangte und bekam seinen Blankoscheck, und der Kongreß spielte mit. Jeder weiß, was dann geschah. Wir steckten bald bis zum Hals im Vietnam-Abenteuer.

Jeder Präsident lobt die Geheimhaltung und kämpft darum. Das tat auch Präsident Nixon in meinem Fall. Als ich zu der Schlußfolgerung kam, daß das amerikanische Volk mehr über den CIA und darüber, was er im Schilde führt, erfahren müsse, entschloß ich mich dazu, nach Capital Hill zu gehen, um mit den Senatoren im Aufsichts-Unterausschuß für das Geheimdienstwesen zu sprechen. Ich erfuhr, daß Senator John Stennis, seinerzeit Leiter des Unterausschusses, schon seit über einem Jahr keine Sitzung mehr abgehalten hatte, so daß die anderen Senatoren überhaupt keine Ahnung davon hatten, was der CIA tat.

Die Senatoren William Fulbright und Stuart Symington sagten immer wieder zu Stennis »Last uns eine Sitzung abhalten«, aber er ignorierte sie. Die anderen Senatoren schrieben Stennis einen Brief und legten ihm dringend nahe, sich wenigstens in einer geheimen Vorstandssitzung anzuhören, was ich zu sagen hatte, aber er ignorierte sie weiterhin.

Dann traf ich Fulbright – in einem Frisörladen. Er hatte Angst, sich mit mir in seinem Büro zu treffen. Ich traf mich mit Symington in seiner Wohnung. Ich traf mit Senatoren auf Cocktail-Parties wie zufällig zusammen. Aber sie konnten Stennis immer noch nicht dazu bringen, den Unterausschuß für das Geheimdienstwesen einzuberufen.



US-Präsident Richard Nixons Besessenheit hinsichtlich der Arbeit und Erfolge des CIA führte zum Ende seiner Präsidentschaft.

Desinteresse und Naivität im Kongreß

Senator Richard Schweiker aus Pennsylvania sagte mir, er habe in einem Nachmittagsgespräch mit mir mehr über die Arbeitsweise der Geheimdienste erfahren, als in den sechs Jahren seiner Arbeit im Unterausschuß. Das überraschte mich nicht, weil ich einige Jahre zuvor die Budgetangelegenheiten für den CIA-Direktor Richard Helms erledigt hatte. Man befürchtete, daß der Billigungs-Unterausschuß des Senats einige Fragen über die steigenden Kosten für die technischen Spionageprogramme stellen könnte. Direktor Helms hatte dies offensichtlich schon einmal durchgemacht.

Wie Helms es ausdrückte, hatten er und der Leiter für Wissenschaft und Technologie des CIA, Albert (Bud) Wheelon, eine »Laterna magica-Schau« für den Ausschuß veranstaltet, komplett mit Farbdias und Vorführungen der fortgeschrittendsten technischen Errungenschaften des CIA für den Spionagedienst: eine in einem Tabakbeutel versteckte Kamera, einen in einem falschen Zahn verborgenen Funksender,

ein Tonband in einer Zigarettenschachtel.

Eine oder zwei harte Fragen wurden von Senator Russell aus Georgia wiedergegeben, der Vorsitzender des Ausschusses und ein starker Unterstützer der Agentur war. Es gab natürlich keine Dias oder High-Tech Hardware, um die Programme zu zeigen, die der CIA vor dem Kongreß verbergen wollte. Der Haushaltsentwurf segelte unangetastet durch den Unterausschuß.

Was ich durch meinen Umgang mit Kongreßabgeordneten, in meiner Zeit beim CIA und nach meinem Ausscheiden aus dem Dienst erfahren hatte, war, daß die Männer, die die Lage ändern wollten, nicht die Macht dazu hatten, und jene, die die Macht hatten, keine Veränderung wollten. Da der Kongreß ein hoffnungsloser Fall und das Weiße Haus bereits im Bilde und sehr dafür war, daß der CIA weiter unter Geheimhaltung arbeiten sollte, entschloß ich mich dazu, mit der Presse zu reden.

Ich gab mein erstes Interview der »U.S. News and World Report« und das brachte den Stein ins rollen. Bald hatte ich Verbindungen zu Verlegern in New York, mit denen ich über die Herausgabe meines Buches sprach.

In der Lampe war eine Wanze

Ich erhielt bald einen Telefonanruf von Admiral Rufus Taylor, der in der Agentur mein Chef, aber um diese Zeit bereits aus dem Dienst ausgeschieden war. Er bat mich, ihn in einem Motel in den Vororten von Virgina, jenseits des Potomac von Washington aus gesehen, aufzusuchen. Nachdem mein Argwohn durch die große Entfernung des Treffpunkts von der Dienststelle geweckt worden war, wurde ich von Admiral Taylor begrüßt, der wohlbedacht einen große Vorrat an Getränken mitgebracht hatte: eine Flasche Scotch, eine Flasche Bourbon, eine Flasche Wodka, eine Flasche Gin ... »Ich konnte mich nicht mehr daran erinnern, was Sie mögen«, sagte er zu mir, »daher habe eine von jeder Sorte mitgebracht.«

Ich begann damit, Lärm zu verursachen: Abzug der Toilettenspülung, Händewaschen, Einschalten des Fernsehers. Admiral Taylor war direkt hinter mir und schaltete alles aus. Ich machte weiterhin Geräusche, indem ich das Eis in meinem Glas hin- und herschüttelte bis sich der Admiral niedersetzte. Es befand sich ein Tisch mit einer Lampe darauf zwischen dem Stuhl des Admirals und dem, auf den er mich nun bat mich zu setzen. Er sah mich mit einem verschmitzten Augenzwinkern an: in die Lampe war natürlich eine »Wanze« eingebaut.

Wir sprachen miteinander, und Admiral Taylor sagte zu mir, der CIA sei darüber beunruhigt, was ich in meinem Buch schreiben könnte. Er schlug einen Handel vor: Ich sollte keine Interviews

mehr geben, keine Artikel mehr schreiben und vom Capitol Hill fernbleiben. Ich könne mein Buch schreiben, und es ihm und anderen ausgeschiedenen hohen Offizieren zur Durchsicht vorlegen, und sie würden mich und die Agentur beraten. Anschließend sollten der CIA und ich unsere Differenzen bereinigen. Ich sagte zu ihm: »Schön und gut.« Wir stießen darauf an und fuhren hinaus zum Essen. Das war unser Abkommen.

Eine gerichtlich verfügte Zensur

Was ich nicht wußte, war, daß einige Abende später John Ehrlichman und Richard Nixon im Weißen Haus zusammensitzen und über mein Buch sprechen würden. Es gibt ein Tonband von ihrem Gespräch: »Präsident Nixon, John Ehrlichman, 45 Minuten, Thema: Victor Marchetti«, das immer noch versiegelt ist. Ich kann es nicht bekommen. Ehrlichman ließ mich über Kontaktpersonen wissen, daß ich beim Abhören des Bandes genau erfahren würde, was mir widerfahren war und warum.

Was auch immer die Einzelheiten ihres Gesprächs gewesen sein mögen, der Präsident der Vereinigten Staaten hatte entschieden, daß ich mein Buch nicht veröffentlichen dürfe. Ich sollte der erste Autor in der amerikanischen Geschichte mit einer durch ein Gericht der Vereinigten Staaten zugestellten amtlichen Zensurverfügung sein, weil Präsident Nixon nicht in Verlegenheit kommen und auch nicht wollte, daß gegen den CIA eine Untersuchung eingeleitet und dieser einer Reform unterzogen werden sollte. Das hätte ihn nur daran gehindert, den CIA für seine eigenen Zwecke einzuspannen. Ein paar Tage später, am 18. April 1972, erhielt ich eine einstweilige Verfügung der Bundesbehörde mit der mir untersagt wurde, »Geheimdienstinformationen« preiszugeben.

Nach mehr als einem Jahr gerichtlicher Auseinandersetzungen wurde »CIA and the Cult of Intelligence« veröffentlicht. Die Gerichte gestatteten dem CIA, es vorweg zu zensieren, und als Ergebnis davon erschien das Buch mit über Hundert Löchern wegen Streichungen, die von dem CIA angeordnet wurden. In späteren Auflagen sind früher gestrichene Wörter und Zeilen wieder vorhanden, die der CIA laut Gerichtsverfügung in Fettdruck oder Schrägschrift wieder einsetzen mußte. Das Buch ist daher schwierig zu lesen, ja, es ist eine Art Kuriosität. Und natürlich sind alle Informationen, die laut Gerichtsbeschluß herausgeschnitten werden sollten, schließlich doch in die Öffentlichkeit durchgesickert.

Dies alles wurde unternommen, um dem CIA zu helfen Geschichte zu unterdrücken und zu verzerren, und es dem Präsiden-

ten zu ermöglichen, das Gleiche zu tun. Präsidenten wie Harry Truman, der fälschlicherweise behauptete: »Ich hatte niemals den Gedanken als ich den CIA aufstellte, daß er in charakteristische Tätigkeiten von Spionen und

Die schmutzigen Dinge des Präsidenten

verdeckten Agenten (cloak-and-dagger operations) eingespannt werden würde«, der die Agentur aber bereitwillig damit beschäftigte, geheime Spionagedienste zu leisten und verdeckte Eingriffe in die Angelegenheiten anderer Länder durchzuführen. Oder Dwight D. Eisenhower, der es ableugnete, daß wir versuchten Sukarno in Indonesien zu stürzen, als wir gerade dabei waren, und der in große Verlegenheit geriet, als er versuchte, die U-2-Überflüge des CIA abzustreiten und von Chruschtschow 1960 in Paris bloßgestellt wurde.

John F. Kennedy setzte, wie heute jedermann weiß, den CIA bei mehreren Versuchen, Castro zu ermorden, ein. Wir benutzten alles von Mafia-Hauben bis zu Castros Maitresse, Marita Lorenz, die den Diktator mit Pillen vergiften sollte, die in ihrem Speiseeis verborgen waren – die Pillen schmolzen –. Ich habe keinen Zweifel daran, daß wenn wir Castro hätten töten können, die USA nach Kuba hineingegangen wären.

Präsident Nixons Besessenheit

Es herrschte die ziemlich weitverbreitete Annahme vor, einer der Gründe, warum Kennedy ermordet wurde, sei darin zu sehen, daß dieser versucht habe, uns aus Vietnam herauszubekommen. Glauben Sie das nicht. Es war ein Präsident nach dem Geschmack des CIA, rauh, zäh, und auf eine hemmungslose und oft naive Weise kooperativ und unternehmungslustig. Unter Kennedy wurden wir ernsthaft in Vietnam verwickelt, nicht so sehr militärisch als durch geheime Aktionen.

Es ist eine Tatsache, daß die Vereinigten Staaten den Sturz von Ngo Dinh Diem, des Premierministers von Vietnam, und Ngo Dinh Nhu, seines mächtigen Bruders, betrieben haben. Dem Botschafter ging ein Telegramm zu des Inhalts: »Wenn Lou Conein (Lucien Conein war ein Schlüsselagent des CIA in Saigon) seine Sache vermasselt, dann hat er das zu verantworten.«

Als E. Howard Hunt diese Memos und Telegramme fälschte, als er im Namen von Präsident Nixon für die »Klempner« (plumbers) arbeitete, wußte er also, was er tat. Das war seine Verteidigung, daß er nicht irgendetwas tatsächlich fälschte oder erfand. »Solches Zeug war wirklich vorhanden, aber ich konnte es nicht finden«, sagte er. Natürlich konnte Hunt es nicht finden: bis

spätestens zu diesem Zeitpunkt waren die Originalunterlagen verschwunden. Aber Hunt wußte genau, was er tat.

Präsident Nixons Besessenheit hinsichtlich der Geheimhaltung führte natürlich zum Ende seiner Präsidentenschaft. Wie schon gesagt, Nixon war dazu entschlossen, mein Buch zu unterdrücken. Bei mehreren Gelegenheiten nach seinem Rücktritt wurde Nixon befragt, was er damit gemeint habe, als er sagte, daß der CIA ihm dabei helfen würde die Watergate-Tonbänder zu vertuschen, weil »er ihm etwas schuldig sei«. Er antwortete: »Ich sprach über Marchetti«, mit anderen Worten über die Bemühungen – immer noch geheim – die Veröffentlichung des Buches »The CIA and the Cult of Intelligence« zu verhindern.

Viele Politiker auf der CIA-Gehaltsliste

Ein weiteres Beispiel für die Versuche der Nixon-Regierung, Geschichte zu verschleiern, ist der noch andauernde Versuch die Einzelheiten über die »Neigung« der Regierung zu Pakistan in dessen Konflikt mit Indien Anfang der siebziger Jahre zu vertuschen. Obwohl die grundlegenden Tatsachen bald ans Tageslicht kamen, enthüllte der Bericht des Journalisten und Pulitzerpreisträger Seymour Hersh über diese Angelegenheit in seinem keineswegs schmeichelhaften Buch über Henry Kissinger, daß Morarji Desai, eine bedeutende indische politische Führungspersönlichkeit, der später Premierminister wurde, ein Agent des CIA war. Kissinger forderte Desai spornstreichs auf, Hersh zu verklagen, und der Fall schleppt sich heute, sieben Jahre später, immer noch hin.

Ich kenne die Wahrheit, Hersh kennt sie ebenso, er lehnte es aber als gewissenhafter Journalist ab, seine Quellen zu nennen. Die geschichtliche Wahrheit ist zwischen der amtlichen Geheimhaltung und Hershs Loyalität seinem Informanten gegenüber eingezwängt; ich hege nichtsdestoweniger große Bewunderung für Hersh wegen siner Standhaftigkeit.

Es ist eine Tatsache, daß sehr viele ausländische Führungspersönlichkeiten, darunter jene, die oft als »neutral« oder sogar feindlich gegenüber den Vereinigten Staaten eingestellt angesehen werden, insgeheim auf der Gehaltsliste des CIA standen. Zum Beispiel als Jimmy Carter sein Amt übernahm, behauptete er, er wolle den CIA umgestalten. Kaum saß er im Weißen Haus, als man schon versuchte ihn auf die Probe zu stellen: die Nachricht, daß Jordaniens König Hussein von dem CIA bezahlt wurde, sikkerte durch; Präsident Carter war bestürzt, denn jetzt war es sein CIA. Seine Bemühungen das Verhältnis abzuleugnen, wurden durch Husseins lässige Offenheit zunichte gemacht. Er sagte vor der Presse: »Ja, ich

habe das Geld genommen. Ich verwendete es für meinen Geheimdienst. Und das ist alles, was ich in dieser Sache zu sagen habe.«

Überall die Hand im Spiel

Es gab eine Reihe anderer nationaler Führer, die in Husseins Kategorie passen. Wie ich zum ersten Mal in meinem Buch enthüllte, wurde Joseph Mobuto, ein Unteroffizier in den belgischen Streitkräften im Kongo vor dessen Unabhängigkeit, auf die Gehaltsliste des CIA gesetzt. Deswegen herrscht er heute in Zaire. Der CIA bezahlte dem inzwischen verstorbenen Jomo Kenyatta, dem Herrscher von Kenya, fünfzig- oder hunderttausend Dollar pro Jahr, die er für Getränke und Weiber verpraßte. Daher mußten wir Kenyatta schließlich das Doppelte bezahlen und ihm sagen: »Dies ist für Sie und dies ist für Ihre Partei.«

Der CIA hat Einzelpersonen und Bewegungen durch das ganze politische Spektrum hindurch in der Bundesrepublik Deutschland finanziert. Ein erstklassiges Beispiel dafür ist Willy Brandt, ehemaliger Kanzler der Bundesrepublik, der viel Unterstützung durch den CIA erhielt, als er Regierender Bürgermeister von Berlin war. Axel Springer, der christlich-demokratisch gesinnte Presse- und Verlagsmagnat, der mit dem Finger auf Brandt zeigte, weil dieser mit dem CIA zusammenarbeitete, war ebenfalls eine Bereicherung für den CIA, der seine Druckerzeugnisse dazu benutzte, um CIA-Propaganda und Desinformation zu verbreiten. Es war ein Fall, wo der Topf den Kessel schwarz nannte; ich kannte seinen Sachbearbeiter sehr gut.

So sieht der CIA seine Mission, die Arbeit für die er geschaffen wurde. Der CIA soll mit jedem zu tun gehabt haben, nicht nur mit den Christdemokraten oder den Sozialdemokraten. Die Agentur soll überall ihre Hand im Spiel gehabt haben, auch bei den Kommunisten, so daß sie alle so manipuliert werden können, wie die US-Regierung es wünscht.

Das Verhältnis CIA – Mossad

Ein offensichtliches Feld der Desinformation und der Täuschung besteht in unserem Verhältnis zu einem Land, das oft als unser engster Verbündeter dargestellt wird: Israel. Ich bin oft über das Verhältnis zwischen dem CIA und deren israelischem Gegenstück, den Mossad, befragt worden. Der CIA unterhält praktisch zu jedem ausländischen Geheimdienst, einschließlich des KGB, irgendeine Verbindung. Diese Beziehungen sind von Fall zu Fall unterschiedlich, aber unser Verhältnis zum Mossad war stets von eigenartiger Natur.

Als ich noch im Dienst des CIA war, wurde dem Mossad allge-

mein kein Vertrauen entgegengebracht. Es herrschte ein ungeschriebenes Gesetz, daß keine Juden israelische oder Nahostangelegenheiten bearbeiten konnten; man hatte seinerzeit das Gefühl, daß diese nicht völlig objektiv sein konnten. Es gab jedoch eine Spaltung in der Dienststelle, und Israel fiel nicht in das übliche Ressort, die Near Eastern Division. Stattdessen wurde es in der Spionageabwehr einem Sonderressort zugeteilt. Der Leiter dieses Ressorts, James Jesus Angleton, stand den Israelis sehr nahe.

Ein Wald zu Ehren der CIA-Chefs

Ich glaube, daß die Israelis durch Angleton viel mehr erfuhren, als sie eigentlich erfahren sollten, und dadurch auf unsere Tätigkeiten einen weit größeren Einfluß ausübten, als das sonst der Fall gewesen wäre.

Für seine Bemühungen wurde James Angleton, der vor zwei Jahren starb, von den Israelis auf die Art und Weise geehrt, wie sie gewöhnlich ihre nichtjüdischen Helfershelfer ehren. Sie beschlossen in den Bergen von Judäa einen ganzen Wald zu Ehren Angeltons zu pflanzen, und brachten an einem naheliegenden Felsen ein prächtiges Schild in mehreren Sprachen an, auf dem Angelton als großer Freund Israels gepriesen wird. Israels Geheimdienstchefs aus Vergangenheit und Gegenwart wohnten den Einweihungsfeierlichkeiten bei.

Die Gedenktafel war aus Pappe

Später suchte ein Fernsehreporter aus meinem Bekanntenkreis auf einer Dienstreise nach Israel Angletons Denkmal auf. Mit einigen Schwierigkeiten konnte er es zwar ausfinding machen, aber etwas daran kam ihm seltsam vor. Bei genauer Besichtigung stellte sich heraus, daß Angeltons Schild nicht aus Bronze, sondern aus Karton hergestellt war. Auch war die ganze Umgebung nicht besonders schmeichelhaft für Israels verstorbenen Wohltäter: die Bäume und das Schild befanden sich am Rande einer Müllkippe. Der britische Kameramann meines Freundes drückte es am besten aus: »Dieser Kerl hat sein Land an die verdammten Israelis verraten und so haben sie ihn dafür bezahlt!»

Der CIA hat Geschichte auf andere Weise verdreht als durch direkte Vertuschungen und Unterdrückung der Wahrheit. Eine Methode bestand darin, Bücher selbst herzustellen. Zum Beispiel war einer der Spitzenagenten des CIA in der Sowjetunion Oberst Oleg Penkowsky. Penkowsky wurde schließlich geschnappt und hingerichtet. Aber der CIA war nicht bereit, es dabei zu belassen. Die Dienststelle entschloß sich dazu, ein Buch zu schreiben, das man 1965 herausbrachte mit dem Titel »The Penkovsky Papers«. Es beruhte angeblich auf einem Tagebuch, das Penkowsky geführt hatte, ein Ta-

gebuch in dem Penkowsky zahlreiche Spionagecoups enthüllte, die darauf abzielten, die Sowjets in Verlegenheit zu bringen und den CIA aufzubauen.

Spione pflegen natürlich keine Tagebücher zu führen, und es war unwahrscheinlich, daß die Sowjets an die übertriebenen Behauptungen über Penkowsky und den CIA, die in »The Penkovsky Papers« aufgestellt wurden, glaubten.

Wer wurde hereingelegt? Natürlich die amerikanische Öffentlichkeit. Mehr als einmal kamen Leute nach einem Vortrag zu mir und zeigten mir das Buch, als sei es das heilige Evangelium. Ich sagte zu ihnen: »Ich habe den Mann gekannt, der es geschrieben hat.« »Sie kannten Penkowsky?« fragen sie immer wieder, und ich sagte ihnen: »Nein, ich habe Penkowsky nicht gekannt, aber ich kenne den Mann, der das Buch geschrieben hat.«

Die Geschichte der Chruschtschow-Memoiren

Es sind auch nicht nur gewöhnliche Staatsbürger durch den Penkowsky-Betrug hereingelegt worden. Senator Milton Young aus North Dakota, der im Unterausschuß zur Überwachung des CIA diente, sagte 1971 in einer Senatsdebatte, bei der es um die Beschneidung des Geheimdienst-Budgets ging:

»Und wenn Sie etwas Interessantes und Maßgebliches über Geheimdienst wissen wollen, lesen Sie ›The Penkowsky Papers‹ ... das ist eine sehr interessante Geschichte darüber, warum der Nachrichtendienst, den wir in Kuba unterhielten, uns so wichtig war und darüber, was die Russen dachten und wie weit wir gehen konnten.«

Das vielleicht erstaunlichste Beispiel für die Manipulierung der Welt der Publizisten durch den CIA ist der Fall »Khrushchev Remembers«. Es wird immer noch weithin geglaubt, Chruschtschow sei der Verfasser dieses Buches. Er soll es in einem Sommer heruntergeschrieben und sich dann gefragt haben: »Wo kriege ich es veröffentlicht? Aha! Time-Life!«

Die Bände erreichten Time-Life, wir alle lasen das Buch und sagten uns: »Ist das nicht interessant?«

■ Eine-Welt-Regierung

Die heimlichen Pläne der Insider

Ivor Benson

Das Problem des veränderten Globalismus, der Drang nach einer „Eine-Welt"-Regierung ist ein Thema, das immer mehr Menschen bewußt wird. Einstmals handelte es sich um die idealistischen Tagträume der verrückten Linken, heute wird der Eine-Welt-Plan tatkräftig von der Hochfinanz und vom Big Business gefördert.

„Konservative Führer" haben den Eine-Welt-Gedanken als letzte große Hoffnung für die Vereinigten Staaten übernommen, jetzt wo Amerika sich immer mehr im Konkurrenzkampf mit Japan, Singapur, Südkorea und Taiwan in Asien und der geballten Industriemacht einer neu vereinigten europäischen Wirtschaftsgemeinschaft befindet. Das Thema „gegenseitige Abhängigkeit" klingt mit schöner Regelmäßigkeit in den Finanz- und Leitartikelseiten der Zeitungen an, und die jüngsten Reformen in der Sowjetunion werden als Beweis für die Unvermeidbarkeit der Eine-Welt-Bewegung angeführt.

Konservative führen jetzt die Weltrevolution

Der amerikanische Abgeordnete Bob Traxler aus Michigan erhob sich am 12. April 1989 im Abgeordnetenhaus und gab in den „Congressional Record" das zu Protokoll, was er als einen „besonders scharfblickenden Artikel" in einer kürzlich erschienenen Ausgabe des „Wall Street Journal" bezüglich der „heutigen Bedeutung des Begriffs ‚Eine-Weltler'" bezeichnete.

Die Weltrevolution wird gesellschaftsfähig

Er fuhr fort: „Wie in dem Artikel ausgeführt wird, nehmen die wohlhabenden Konservativen von gestern, die den Begriff ‚Eine-Weltler' als Beleidigung verwendeten, ihn jetzt liebevoll an, weil er, erst einmal abgeändert, ihren wirtschaftlichen und politischen Interessen dient."

Der „Wall Street Journal"-Artikel beginnt mit einer historisch falschen Darstellung: „Vor langer Zeit war es modisch-fein radikale Sozialisten als ‚Eine-Weltler' zu bezeichnen, die glaubten, daß Staatsregierungen ein Anachronismus seien, und daß die Völker der Welt sich eines Tages zu einem einzigen Arbeiterstaat vereinigen würden. Von diesen Leuten gibt es nicht mehr viele. Sogar in



Lenin wußte, daß Banker die Revolution der UdSSR finanzierten und bei der Schaffung des kommunistischen Staates die wichtigsten Helfer sind.

der Sowjetunion ist das Konzept veraltet. Aber einige Eine-Weltler sind wieder aufgetaucht – diesmal sind es Konservative."

In der Tat, wie Professor Carrol Quigley sehr ausführlich in seiner großen „Geschichte der Welt in unserer Zeit" mit dem Titel „Tragedy and Hope" erklärt hat, waren die einzigen Eine-Weltler, die wir jemals hatten, jetzt fälschlicherweise als „Konservative" bezeichnet, die Machtausüber der Hochfinanz und des Großgeschäfts – ohne deren Schirmherrschaft und Unterstützung man von all jenen „radikal-sozialistischen" Eine-Weltlern niemals etwas gehört hätte.

Die große Veränderung, die jetzt stattgefunden hat, besteht darin, daß die Waffe des radikalen Sozialismus beiseitegeworfen wurde und jetzt Bemühungen unternommen werden, um der Weltrevolution dadurch Achtbarkeit zu verleihen, daß

man sie als „konservatives“ Unternehmen darstellt.

Was der Artikel im „Wall Street Journal“ deutlich zum Ausdruck bringt, ist, daß das Unternehmen Weltregierung, über das in den letzten 50 Jahren von echten Konservativen so viel geschrieben wurde, eine verwirrende neue Identität angenommen hat und nun im Lichte der drastisch veränderten Umstände der letzten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts sorgfältig neu untersucht werden muß.

Wenn wir jedoch verstehen wollen, was Eine-Welt heute bedeutet, ist es notwendig zu wissen, wie alles vor der Jahrhundertwende begann und welche „Seh-Veränderungen“ diese Ziele über die Jahre hinweg durchgemacht haben. Was wir zu verstehen versuchen ist nämlich schlicht und einfach der wichtigste Gesichtspunkt der Machtpolitik unseres Zeitalters.

Das Jahrhundert des Konflikts

Der nun folgende Absatz aus einem Buch von drei amerikanischen Historikern, das 1949 erstmals veröffentlicht wurde, dient als Startpunkt:

„Zwei Weltkriege und dazwischenliegende Kriege, Revolutionen und Krisen werden nun allgemein als Episoden in einem einzigen Zeitalter des Konflikts anerkannt, das 1914 begann und noch nicht abgelaufen ist. Es ist ein Zeitalter, das der Welt mehr Veränderungen und Tragödien gebracht hat als irgendein anderes in der Geschichtsschreibung. Und doch, was auch immer seine endgültige Bedeutung und Konsequenz sein mag, wir können bereits daran denken und darüber schreiben als ein historisches Ganzes“ („This Age of Conflict“ von F. P. Chambers, C. P. Harris und C. C. Bayley; Harcourt Brace, 1950).

Wann genau dieses „Zeitalter des Konflikts“ begann, ist Ansichtssache; einige würden sagen, es begann um die Jahrhundertwende mit dem englisch-burischen Krieg, den wir jetzt als Anfang vom Ende des mächtigen britischen Weltreichs erkennen. Man könnte auch dahingehend argumentieren, daß das, was wir in diesem Jahrhundert erleben, nur Teil eines Prozesses der historischen Veränderung ist, die mit der Französischen Revolution von 1789 begann.

Es kann kein Zweifel über die „endgültige Bedeutung und Konsequenz“ des Zeitalters des Konflikts bestehen, den die drei Akademiker in einem Buch von rund 900 Seiten aufgezeichnet haben; der Konflikt ist das Produkt einer weltweiten Revolution, die darauf abzielt, die gesamte politische Macht in einer einzigen Weltregierung zu konzentrieren.

Dieser Ehrgeiz verlangt nach Beseitigung jeder separaten Kundgebung örtlicher Macht, einschließlich der separaten Staaten. Da eine alteingesessene örtliche Macht gestört und unterminiert wird, folgen ihr Konflikte und Unruhe auf dem Fuße, so einfach ist das.

Aber eine einfache Antwort kann viele Fragen unbeantwortet lassen wie diese: Welchen Grund haben wir, zu glauben, daß ein Plan zur Weltregierung zur Zeit gefördert wird? Warum reagieren die Völker des Westens so wenig auf die immer offensichtlicher werdenden Anzeichen dafür, daß ihre nationale Identität bedroht wird, und daß sie wie eine Hammelherde auf einen Eine-Welt-Staat zugetrieben werden?

Wer sind die Leute, die dieses große Vorhaben fördern? Wo und wann begann das Ganze? Wie sind all die Krisen und Konflikte benutzt worden, um das große Vorhaben voranzutreiben? Welche Fortschritte sind bei der Durchführung des Plans gemacht worden? Ist es möglich oder wahrscheinlich, daß eine Weltregierung zustandekommt?

Inwiefern könnte das Streben nach einer Weltregierung, das seinen Ursprung im Westen hatte und so eng mit dem Westen verbunden ist, durch das massive Wachstum des industriellen und finanziellen Potentials der Staaten des pazifischen Bereichs, vor allem Japans, betroffen werden?

Die letzte und interessanteste Frage wird in jenem Artikel im „Wall Street Journal" gestellt, in dem ausgeführt wird, daß die Vereinigten Staaten, die allgemein als Führer der Welt betrachtet werden, sich mehr und mehr verschulden, während Japan zur mächtigsten Gläubigernation der Welt geworden ist.

Es kann keine maßgebendere Aussage über die Tatsachen geben, die die These von einem machtkonzentrierenden weltweiten Netzwerk von Finanziers, Akademikern und Politikern untermauern, als die von Dr. Quigley, dem verstorbenen Professor für Geschichte und Internationale Beziehungen an der Georgetown Foreign Service School in Washington. Er schrieb in seinem Buch „Tragedy and Hope: A History of the Worlds in Our Time":

Das geheime „Netzwerk" der Insider

„Ich kenne die Machenschaften dieses Netzwerks, weil ich es 20 Jahre lang studiert habe und anfang der sechziger Jahre zwei Jahre lang seine Papiere und geheimen Aufzeichnungen untersuchen durfte. Ich habe keine Abneigung dagegen oder gegen die meisten seiner Ziele und stand viele Jahre meines Lebens diesem Netzwerk und vielen seiner Instrumente sehr

nahe. Ich habe mich sowohl in der Vergangenheit, als auch kürzlich gegen einige Aspekte seiner Politik gewandt, aber im allgemeinen besteht mein Hauptmeinungsunterschied darin, daß das Netzwerk unbekannt bleiben will, und ich glaube, seine Rolle in der Geschichte ist bedeutsam genug, um bekannt zu sein."

Zu dem „Netzwerk", über das Quigley schrieb, gehören geheime und halbgeheime Organisationen wie das Royal Institute of International Affairs (RIIA): der Council on Foreign Relations (CFR) – ein Sprößling des RIIA; die Trilaterale Kommission; das Institute of Pacific Relation (IPR); die Bilderberger.

Viel von dem, was wir in „Tragedy and Hope" lesen, war schon lange, bevor Quigley sein Buch schrieb, bekannt, es war zusammengefügt worden wie Spuren in einem Kriminalfall durch sogenannte Amateur-Historiker, die stets das Vorhandensein einer Art von „Netzwerk" oder Verschwörung als einzig mögliche Erklärung für das Muster der Einheitlichkeit und der Übereinstimmung in der weltweiten Machtpolitik argwöhnten.

Quigley machte es vollkommen klar, daß die Kapitalisten, die die Mitglieder in diesem „Netzwerk" ausmachen, immer in Partnerschaft mit Kommunisten und Sozialisten in den Vereinigten Staaten zusammengearbeitet haben. Quigley erklärte: „Die von diesen tatkräftigen Linken ausgeübte Macht war niemals ihre eigene oder kommunistische Macht, sondern letztendlich die Macht der internationalen Finanz-Clique."

Quigley starb als bitterlich enttäuschter Mann; sein Buch wurde von seinem Verleger, Macmillan Co. aus dem Markt genommen und ist heute nur in einer von einem Privatmann veröffentlichen Ausgabe erhältlich.

Die Macht des Geldes

Das Konzept der Weltregierung war in einer Entschließung verankert, die 1974 auf der sechsten Sondersitzung der Generalversammlung der Vereinten Nationen unter dem Titel „Declaration on the Establishment of a New International Economic Order" ‚NIEO, (Erklärung zur Errichtung einer neuen internationalen Weltwirtschaftsordnung) verabschiedet wurde. Die Bedeutung dieser Resolution wurde von P. T. Bauer, Professor für Wirtschaft und Staatswissenschaft an der London School of Economics, wie folgt erläutert:

„Die Verfolgung dieser Ziele bedarf einer ungeheuren Erweiterung des Gebrauchs der Zwangsgewalt von Regierun-

gen über Einzelpersonen, denn nichts anderes wäre dazu in der Lage, eine wesentliche Homogenisierung, auf nationaler sowohl als auch internationaler Ebene, von höchst verschiedenen Nationen, Gesellschaften, Gruppen und Einzelpersonen herbeizuführen. Es wird akute politische und soziale Spannungen hervorrufen. Es wird die Energien und Hilfsmittel der Völker von wirtschaftlichen zu politischen Aktivitäten abzweigen. Eine neue internationale Wirtschaftsordnung könnte tatsächlich daraus hervorgehen, aber es wird keine der Freiheit oder des Wohlstands sein."

Bauer ist sich, wie es jeder intelligente Beobachter sein muß, darüber im klaren, daß es keine „neue internationale Wirtschaftsordnung" geben kann, die nicht gleichzeitig eine neue politische Ordnung – oder Weltregierung – ist.

Diejenigen, die über die geplante Weltregierung gut informiert sind und, wie Bauer, glauben, daß dieses Ziel nur mit Zwang und Grausamkeit erreicht werden kann, fühlen sich oft außerstande zu verstehen, warum es in der Öffentlichkeit so wenig Reaktionen auf ihre wiederholten Warnungen gibt. Warum diese dumpfe stillschweigende Billigung sogar unter sogenannten Konservativen, Leute mit Meinungen und Einstellungen, die mit den Erfordernissen einer Eine-Welt-Herrschaft gänzlich unvereinbar sind?

Ein gigantischer Marketing-Mechanismus

Der erste Teil der Antwort darauf besteht darin, daß das Drama einer imperialistischen Eine-Welt-Ambition nur Teil eines weit größeren weltgeschichtlichen Dramas ist, in dem wir alle mehr oder weniger verfangen sind. Dieses gewaltigere weltgeschichtliche Drama hat mit Technik, den uns bei unserer Beherrschung der Natur zur Verfügung stehenden Fachkenntnissen und Hilfsmitteln zu tun. Das ganze menschliche Dasein ist von Wissenschaft und Technologie umgestaltet worden – und dieser Vorgang setzt sich mit beschleunigtem Tempo fort.

Was wir unsere moderne Zivilisation nennen, ist wenig mehr als ein gigantischer weltweiter Produktions- und Marketing-Mechanismus, mit der Hochfinanz als Kontrollmechanismus – zunächst nur für kommerzielle Transaktionen und schließlich für alles, auch für die Politik.

Und die meisten Leute im Westen sind so emsig damit beschäftigt, diese Zivilisation arbeitsfähig zu machen und sich in diesem Konkurrenzkampf um ihre privaten Interessen zu kümmern, daß sie nicht in der Lage sind, über politische Angelegenheiten nachzudenken und sie im Innersten nachzuempfinden. Es ist außerdem eine Zivilisation, in der abwei-

chende Meinungen und Nichtübereinstimmung in vielfältiger Weise bestraft werden können.

Eine der wichtigsten Folgen der neuen Technik war die Umwandlung der gesamten Erdoberfläche in ein Operationsfeld für die neuindustrialisierten Länder des Westens, wodurch ein Zeitalter der miteinander im Wettstreit liegenden Imperialismen und Kolonialismen heraufbeschworen wurde.

Eine globale Umgebung wurde geschaffen, in der nur zu erwarten war, daß Träume einer Eine-Welt-Regierung Gestalt annehmen würden. Denn mit Geld, als einziges Ruhebett und Instrument großer Macht und verfügbar in bislang unerträumten Mengen, schien es dem Geist jetzt möglich zu sein, die Weltgeschichte als Ganzes zu beherrschen und zu formen, so wie es bisher nur die getrennte Geschichte selbständiger Nationen beeinflussen konnte.

Es gibt ein Wort für diese kühne neue Konzept: „Historizismus". Ob dieser Historizismus durchführbar ist oder nicht, ob er den letztendlichen Realitäten der menschlichen Natur und von daher gesehen der Geschichte selbst entgegensteht, ist die Frage, die einige wenige moderne Denker tiefschürfend untersucht haben, die aber für die Politiker oder die Medien niemals zur Diskussion stand.

Die Gedanken von Cecil John Rhodes

Eine Weltrevolutions-Bewegung, die ein Zeitalter des Konflikts und des Leidens ohne Präzedenzfall in der Geschichtsschreibung hervorgerufen hat, hat nur eine oberflächliche Ähnlichkeit mit dem Unternehmen Weltregierung, das gegen Ende des 19. Jahrhunderts erstmals formuliert und vom Stapel gelassen wurde.

Aber wir müssen wissen, wie alles begann und von wem es begonnen wurde, wenn wir verstehen wollen, wie und durch wen es in etwas ganz anderes – das „Netzwerk" oder die Verschwörung umgewandelt wurde, mit der die Welt jetzt zu kämpfen hat.

Das „Netzwerk" von dem viel, wenn auch nur dem Namen nach, bis heute übriggeblieben ist, hatte seinen Ursprung in den Gedanken von Cecil John Rhodes, des Multimillionärs, der De Beers, das riesige südafrikanische Diamantbergwerks- und Verkaufskonglomerat gründete und der damit rechnete, daß sein Name in dem Namen eines kleinen Landes in Mittel- und Südafrika – Rhodesien, jetzt Zambia und Zimbabwe genannt – unsterblich gemacht werde.

Rhodes, ein Junggeselle, wurde zur lebenden Verkörperung einer Absicht, die ihn bereits stark zu motivieren begann, als

er, im Alter von 24 und bereits wohlhabend, sein zweites Testament machte. Darin ernannte er zwei Testamentsvollstrekker, denen er sein ganzes Geld übergab „an und für die Gründung, Förderung und Entwicklung einer geheimen Gesellschaft, deren wahrer Sinn und Zweck die Erweiterung der britischen Herrschaft überall in der Welt, die Vervollkommnung eines Systems der Auswanderung aus dem Vereinigten Königreich und Kolonisierung durch britische Untertanen aller Länder, in denen die Mittel zum Lebensunterhalt durch Energie, Arbeit und Unternehmungsgeist erreichbar sind, und besonders die Besetzung des gesamten Kontinents von Afrika, des Heiligen Landes, des Tales des Euphrats, der Inseln Zypern und Candia (Kreta), des gesamten Südamerika, der Inseln des Stillen Ozeans, die bisher noch nicht zu Großbritannien gehören ... die spätere Wiedergewinnung der Vereinigten Staaten von Amerika als integraler Bestandteil des britischen Empire ... schließlich die Gründung einer so starken Macht ist, daß danach Kriege unmöglich werden und die besten Interessen der Menschheit gefördert werden."

Es kann daher kein Zweifel darüber bestehen, daß die gesamte Weltregierungs-Bewegung als britisches imperialistisches Unternehmen begann, wobei der Gedanke vorherrschte, das, was damals das größte Reich der Welt war, in einen einzigen Weltstaat zu verwandeln. Um die Zeit, als er sein siebentes und letztes Testament abfaßte, war Rhodes zu der Schlußfolgerung gekommen, die beste Methode, das britische Empire zur Position eines Weltstaates zu erheben, sei die Förderung eines Erziehungswesens an der Oxford University, wo junge Männer, sorgfältig aus Universitäten überall aus den englischsprechenden Ländern, einschließlich Amerika zusammengebracht, und in die bestehenden Geheimnisse seiner großen Mission eingeweiht werden könnten. Nach nochmaliger Überlegung, nach einem Interview mit Kaiser Wilhelm, sollten auch eine Anzahl deutscher Schüler Stipendien gewährt werden, um jedem möglichen Widerstand aus diesen Kreisen vorzubeugen.

Die Vision vom britischen Empire

In diesem letzten Willen steht nichts über eine geheime Gesellschaft, weil eine Geheimgesellschaft mit Rhodes an der Spitze, ein „Circle of Initiates", ein äußerer Kreis oder „Association of Helpers", die später als Round Table Organization bekannt werden sollte, bereits ins Leben gerufen worden war. So war das Herzstück der Geheimgesellschaft schon spätestens März 1894 vorhanden.

Quigley führt eine große Anzahl einflußreicher Männer auf, die

in den goldenen und mit Diamanten besetzten Kreis der auserwählten Wenigen hineingezogen wurden, alle fest dazu entschlossen, die Vision von Rhodes vom britischen Empire als Weltregierung in die Tat umzusetzen.

Die Waffe zur politischen Kriegsführung

Wir stellen fest, daß der visionäre Utopianismus von Rhodes und seinem Kreis viel mit dem marxistisch-leninistischen Evangelium gemeinsam hat, das gleichermaßen rationalistisch ist und gleichermaßen von dem Gedanken der Errichtung eines „himmlischen Königreichs auf Erden" beseelt wird, wobei beide Ziele als so edel und so bedeutsam angesehen werden, daß auch die zweifelhaftesten Methoden dadurch gerechtfertigt werden.

Wie die Ereignisse beweisen sollten, hatten Rhodes und seine Helfershelfer keinerlei Skrupel, die faulsten Mittel anzuwenden, um in Südafrika einen bewaffneten Kampf heraufzubeschwören, der stattdessen eine „Hölle auf Erden" herbeiführte. Es war ein Angriffskrieg, der das Leben von Tausenden von Briten und Buren als Soldaten auf dem Schlachtfeld und das Leben einer noch größeren Anzahl von Frauen und Kindern in den Konzentrationslagern forderte, die durch Lord Kitcheners Politik der verbrannten Erde notwendig wurden und ohne die die Buren niemals besiegt worden wären.

Träume von der zukünftigen Seligkeit der ganzen Menschheit reichten mit ihrer Motivationskraft aus, um Südafrika viele Jahre vor und während des Buren-Krieges in eine Schlangengrube des Bösen zu verwandeln, in der die niedrigsten Impulse der menschlichen Natur, wie seit Jahrhunderten niemals zuvor, florierten. Und eine der größten und giftigsten Schlangen war eine Erscheinung, von der die Welt seitdem geplagt wird: eine prostituierte Presse, die als Waffe zur politischen Kriegsführung benutzt wird.

J. A. Hobson, ein führender Autor und Journalist jener Tage schreibt in seinem Buch über den englisch-burischen Krieg über südafrikanische Zeitungen, die „einer kleinen Körperschaft von Männern gehören, von ihr beherrscht und betrieben werden, mit dem direkten Ziel, einen Konflikt herbeizuführen".

Er fügt hinzu: „Was ich beschrieben habe, ist nichts anderes, als eine wortgewandte Fabrik der Falschdarstellung, die den Zweck verfolgt, die Briten zum Handeln anzuregen. Denjenigen, die mit dem Mechanismus nicht vertraut sind, mag es unglaublich erscheinen, daß es mit den modernen Mitteln der Kommunikation möglich war, das Gewissen und den Verstand Englands zu vergiften. Aber wenn man begreift, daß die gro-

ße Londoner Presse ihre Informationen fast ausschießlich von der ausgehaltenen Presse Südafrikas erhält, löst sich das Rätsel auf" („The War in South Africa").

Das Erbe der Illuminaten

Der westliche Imperialismus, der britische mehr als irgendein anderer, wenn er sich auch zwangsläufig als erschreckender Fehlschlag herausstellte, wie Hobson in seinem Buch „Imperialism: a Study" voraussagte, hatte einige bedeutende positive Aspekte. Wie der römische Imperialismus vor 2000 Jahren war er auch kreativ und konstruktiv. In Afrika wurde der Sklavenhandel abgeschafft, die Landwirtschaft weitgehend verbessert, Pest und Epidemien beseitigt.

Zerstörungswut war andererseits das Hauptmerkmal der Eine-Welt-Revolutionsbewegung, von der der „englische Gedanke" verdrängt wurde; daher das Zeitalter des Konflikts und des Leidens ohne Präzedenzfall.

Wir können jetzt erkennen, daß der tödliche Fehler in Rhodes' Unternehmen Weltregierung der Faktor des tiefen Geheimnisses war. Dies soll er von den Jesuiten und von geheimen Gesellschaften wie die Illuminaten und die Freimaurer übernommen haben, deren interne Machenschaften, um die Zeit der Französischen Revolution ein Jahrhundert früher herum entlarvt wurden. Denn es war der Faktor der Geheimhaltung, der es möglich machte, daß Rhodes' „Netzwerk" durchdrungen und übernommen und zu ganz anderen Zwecken mißbraucht wurde, als seinen Gründern vorschwebte – darunter die völlige Demontage des britischen Weltreichs, das doch das Modell der neuen Weltordnung sein sollte.

Die geheimen Absprachegremien

Ideen und Träume von einer verheißungsvollen neuen Welt verbreiteten sich rasch, nachdem der Rhodes-Plan in Gang gesetzt worden war.

Als amerikanische Studenten mit Rhodes-Stipendium zur Oxford University kamen, wurden die Tätigkeiten der Round Table-Gruppen auf die Vereinigten Staaten ausgedehnt und lösten eine Bewegung zur Wiedervereinigung von Großbritannien und Amerika mit dem Namen „Union Now" aus, für die sich viele mächtige und einflußreiche Amerikaner, darunter Andrew Carnegie begeisterten. Auch für diese Männer gab das Evangelium Zusammenhalt, moralische Rechtfertigung und soziale Bedeutung für das Leben von Menschen, die sich sonst nur mit einer niedrigen Jagd nach Wohlstand befaßten. Einer der prominentesten Wanderprediger dieser Ethik in den Vereinigten Staaten war Clarence

Streit, der in engster Zusammenarbeit mit dem Rhodes Trust wirkte.

Quigley sagt uns, was dann geschah; „Am Ende des Krieges von 1914 wurde es klar, daß die Organisation dieses Systems (der Round-Table-Gruppe) sich weithin ausgedehnt hatte. Wieder einmal wurde die Aufgabe Lionel Curtis übertragen, der in England und in jedem Dominium eine Frontorganisation zu der vorhandenen Round-Table-Gruppe ins Leben rief. Diese Frontorganisation, Royal Institute of International Affairs (Königliches Institut für Internationale Angelegenheiten) genannt, hatte ihren Kern in jedem Bereich der bestehenden untergetauchten Round-Table-Gruppe. In New York war sie als Council on Foreign Relations (Rat für auswärtige Beziehungen) bekannt."

Eine Art unsichtbarer Regierung

Die neuen Organisationen, die die Round-Table-Groups weitgehend ersetzten, verfolgten einen doppelten Zweck. Sie dienten als Brains Trust oder Denk-Tanks, die dem Hauptzweck der Förderung des Eine-Welt-Ideals diente. Da sie direkte Verbindungen zu den obersten Befehlsebenen des Großgeschäfts, einschließlich Banken, mit Regierungen und politischen Parteien und Universitäten unterhielten, dienten diese Körperschaften auch als inoffizielle Arbeitsämter, deren Aufgabe darin bestand, angemessen indoktrinierte Rhodes-Schüler in Positionen zu schleusen, wo man von ihnen erwarten konnte, daß sie ihren ganzen Einfluß ausüben würden, um die gemeinsame Vision eines Eine-Welt-Himmels auf Erden verwirklichen zu helfen.

Der Council on Foreign Relations spielte bei der Gestaltung der amerikanischen Politik, sowohl der Innen- als auch der Außenpolitik, eine so wichtige Rolle, daß man ihn ohne zu übertreiben als Amerikas unsichtbare Regierung bezeichnen kann. In den 38 Jahren vor 1972 waren sämtliche Außenminister bis auf drei Mitglieder des CFR. Dr. Henry Kissinger, US-Präsident Nixons Chef-Sicherheitsberater und späterer Außenminister, kam aus dem Stab des CFR zu seiner Stellung.

Ein Weltsystem finanzieller Kontrolle

Über den CFR ist viel geschrieben worden, aber fast alles kann man als „Untergrund-Literatur" bezeichnen, das heißt, als Schrifttum, das in den Veröffentlichungen des Establishments oder auf den Verkaufstischen der Buchhändler des Establishments nicht zu finden ist.

Gary Allen faßt zusammen: „Obwohl die formelle Mitgliedschaft im CFR sich aus beinahe 1.500 der höchst elitären Namen

in den Welten der Regierung, der Arbeit, des Geschäfts, des Finanzwesens, der Kommunikation, der Stiftungen und der Akademikerschaft zusammensetzt, trotz der Tatsache, daß fast jede Schlüsselposition in jeder Regierung seit den Zeiten Roosevelts von CFR-Mitgliedern vertreten war, ist es zweifelhaft, daß ein Amerikaner unter Tausenden auch nur den Namen dieses Rates erkennt."

Wie nur zu erwarten war, waren ein Großteil der vom CFR Ernannten, die in aufeinanderfolgenden Regierungen in Schlüsselpositionen gehievt wurden, Rhodes-Schüler.

In Amerika, von wo aus mächtige Einflüsse, die die politische Entwicklung auf dem ganzen Erdball berührten, herüberströmten, brütete der CFR eine Reihe von Zweigorganisationen aus, von der eine der bedeutendsten das Institute of Pacific Relations (IPR) war, das sich, wie sein Name besagt, hauptsächlich mit den Entwicklungen im Fernen Osten, einschließlich China befaßte. Dan Smoot zählt in seinem Buch „The Invisible Government" noch 13 andere Organisationen auf, in denen der CFR einen vorwiegenden Einfluß ausübte, darunter das American Committee on Africa.

Es war nur zu erwarten, daß mit der Verlagerung des Schwerpunkts der Hochfinanz von London nach New York und die Verbreitung von Agenturen des Council on Foreign Relations die eigentliche Macht des Netzwerks auch nach Amerika verlagert wurde. Schon bald nach Veröffentlichung seines Buches wurde Quigley klar, daß in seinem Bericht über das „Netzwerk" etwas Wichtiges fehlte; nämlich die Geschichte über Dr. Jekyll, die von jemandem geschrieben wurde, der nichts von den nächtlichen Tätigkeiten des abscheulichen Mr. Hyde wußte.

Verlegenheit beim Establishment

Nichtsdestoweniger hatte Quigley genug aufgedeckt, um in den inneren Kreisen des Netzwerks peinliche Verlegenheit hervorzurufen. Als einer der angesehensten Akademiker des Establishments hatte er ohne den Schatten eines Zweifels das Vorhandensein einer finanzkapitalistischen Machtelite nachgewiesen, die sich verbissen zum Ziel gesetzt hat, „ein Weltsystem der finanziellen Kontrolle in Privathänden zur Beherrschung des politischen Systems eines jeden Landes und der Wirtschaft der Welt als Ganzes" zu schaffen.

Aber Quigley sagt nichts über die Tätigkeiten dieser Machtelite. Er sagt uns nicht, warum das Netzwerk stets auf Geheimhaltung bestand, warum es der Geheimhaltung bedurfte; offensichtlich wußte er das nicht. Die Wahrheit dämmerte Quigley allmählich nach 1968, als sein

buch „Tragedy and Hope" nicht mehr erhältlich war. Man sprach darüber, daß es eingezogen oder verboten worden sei – der Verlag Macmillan Co. teilte nur mit, es sei vergriffen.

Die Dinge ins Rollen bringen

Wissen auf diesem Gebiet ist eine Art Zauberei, die vom Vater an den Sohn weiter gegeben und auf den inneren Klüngel derjenigen beschränkt wird, die nach den Worten von Dr. Nicholas Murray Butler, ehemaliger Präsident der amerikanischen Columbia University, »die Dinge ins Rollen bringen«.

Quigley gibt uns einen Großteil der Information, die wir bei unseren Bemühungen benötigen, um herauszufinden, welche Änderungen sich in einem Netzwerk ergeben haben, das bereits mächtige Persönlichkeiten in seinen Reihen zählte, die eine Mischung von Motiven und Gegenströmungen von Absichten repräsentieren, die nicht immer miteinander in Einklang standen.

Quigley sagt, daß das Ostküsten-Establishment, das die amerikanische Seite des anglo-amerikanischen Netzwerkes bildete »von den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts bis zu den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts« völlig von J. P. Morgan und Co. beherrscht wurde, und daß es »anglophil, internationalistisch, Ivy League – und Ostküsten-orientiert, hochbischöflich und europäisch kulturbewußt« war. Er fügt hinzu, daß noch in den dreißiger Jahren J. P. Morgan und seine Gesellschafter die bedeutendsten Persönlichkeiten bei der Festlegung der Politik an den Universitäten Harvard und Columbia und in einem geringeren Ausmaß an der Yale University waren, während die Whitneys an der Yale University bedeutsamen Einfluß hatten, und die Prudential Insurance Co. beherrschte durch Edward D. Duffield die Princeton University.

Quigley berichtet auch über »den Niedergang der Firma J. P. Morgan selbst, von ihrem anonymen Status als Partnerschaft (gegründet 1861) bis zu ihrer Umwandlung in eine eingetragene öffentliche Gesellschaft im Jahre 1940 sowie ihr schließliches Verschwinden durch Aufsaugung in ihre Haupt-Bankfiliale, The Guaranty Trust Co., im Jahre 1959«.

Eine hochbischöfliche Machtelite

Er fügt hinzu: »Die weniger offensichtlichen stillschweigenden Folgerungen aus dieser Veränderung kamen in einer Geschichte zum Ausdruck, die man sich 1948 in Kreisen der Ivy League (Efeu-Liga) im Zusammenhang mit der Wahl eines neuen Präsidenten für die Columbia University erzählte. Ausgerechnet diese Universität war diejenige, die J. P. Morgan am nächsten stand, und ihr Präsident, Nicholas Murray



Die Banker der USA haben Trotzky und seine Revolutionäre in die UdSSR geschickt und finanziert. Damit waren die USA bei der Schaffung der Sowjetunion der wichtigste Helfer.

Butler, war Morgans Hauptsprecher in den efeubedeckten Hallen.

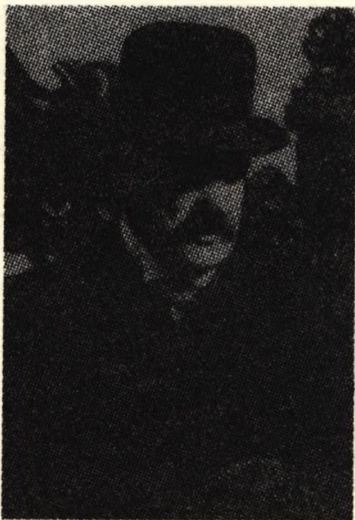
Er war unter Morgans Einfluß gewählt worden, aber die Ereignisse von 1930 bis 1948, die Morgan in der Wirtschaft so schwächten, verringerten auch seinen Einfluß im Kuratorium von Columbia, bis es offensichtlich wurde, daß Morgan nicht über die Stimmen verfügte einen Nachfolger zu wählen«.

Ein Ereignis von enormer historischer Bedeutung war eingetreten: Der Untergang einer reichen Machtelite, die Quigley »hochbischöflich« nennt und die andere als »White Anglo-Saxon Protestant« (WASP) bezeichneten. Als die WASP ihre Spitzenposition an der Wall Street verloren, ging natürlich auch ihre Macht verloren zu entscheiden, wer die führenden Bildungseinrichtungen, wie die Universität Columbia, leiten sollte.

So wurde ein »Bündnis zwischen Geld und Verstand« heimlich durch ein anderes ersetzt. Und die Tatsache, daß ein solches Bündnis zwischen Geld und Verstand sich weitgehend auf gleiche Weise verhält, ungeachtet dessen, wer es an der Spitze beherrscht, machte es sogar noch schwieriger die Veränderung zu entdecken.

Die Wall Street Story

»Erbarmungsloser Zynismus«, was die Methoden betrifft, war ebenso ein Merkmal des Netzwerkes vor der Veränderung in



Der Banker J. P. Morgan beherrschte in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts das Netzwerk der Internationalisten.

den Eigentumsverhältnissen und der Macht wie nachher Rhodes und Milner, nicht weniger als die Gesichtslosen, die das Netzwerk seitdem beherrschen, erkannten im marxistischen Sozialismus ein Mittel, finanzielle und politische Macht in ihren Händen zu konzentrieren, mit dem Ziel eine »neue Weltordnung« zu schaffen, die dann ebenfalls von ihnen beherrscht wird.
Kurz gesagt: Es gibt augenscheinlich keinen großen Unterschied zwischen einer Konstellation von Leuten, die totalitäre Macht anstreben, oder einer anderen, aber im Laufe der Zeit können die daraus entstehenden Folgen auffallend unterschiedlich sein.

Diese hoch dramatischen aber totgeschwiegenen Ereignisse jener Tage können Butler sehr wohl im Kopf herumgespukt haben, als er bemerkte, daß die Menschen in drei Klassen eingeteilt werden können: Eine winzige Minderheit, die die Dinge ins Rollen bringt, eine etwas größere Gruppe, die beobachtet wie diese Dinge vor sich gehen, und die große Masse der Menschheit, die nicht die leiseste Ahnung davon hat was geschehen ist.

Wenn wir auch immer noch nicht die Einzelheiten darüber kennen, was um die Zeit herum geschah, als Morgan entdeckte, daß er nicht mehr die Macht hatte den Präsidenten der Columbia University zu ernennen, so besteht zumindest kein Geheimnis über Folgen, die sich aus jenen Ereignissen ergeben haben. Die Tatsachen sind überall in den Vereinigten Staaten zu erkennen und wurden schriftlich niedergelegt und gut dokumentiert von Wilmot Robertson in seinem Buch »The Dispossessed Majority«. Niemand kann heute mehr vorgeben, die Herren Amerikas seien die WASP.

Das Geheimnis der englischen Idee

Keine Geschichtsforschung ist heute gefährlicher als diejenige, die mit den Bemühungen zu tun hat, festzustellen, wie und durch wen die Macht auf den höchsten Ebenen ausgeübt wird. Einem Historiker, der sich in dieses Ge-



Die Sowjetunion hofft heute auf westliche Unternehmen, die der Bevölkerung die Veränderung im System signalisieren sollen.

biet der Untersuchung hineinwagt, wird sehr bald zu verstehen gegeben, daß er dies auf eigene Gefahr tut.

Die Probleme mit dem deutschen Vetter

Die neue Weltordnung in ihrer ursprünglichen Verpackung wird in den Vereinigten Staaten immer noch gehandelt. Es gibt immer noch einigen Spielraum in dem Geheimnis der »englischen Idee«. Sie bietet immer nch jenen, die nirgendwo ihr Heil finden können jene letzte »Hoffnung«, die Hoffnung die Quigley dazu anregte sein Buch »Tragedy and Hope« zu schreiben.

Wie zu erwarten war, gingen Veränderungen innerhalb des amerikanischen östlichen Establishments mit Veränderungen in der englischen etablierten Macht jenseits des Atlantik einher.

Hier stehen wir wiederum sehr in Quigleys Schuld, der Zugang zu den »Papieren und Geheimaufzeichnungen« des Netzwerks hatte, weil er uns eine Vielfalt von nützlichen und den Tatsachen entsprechenden Informationen zugänglich gemacht hat. Am bedeutsamsten ist, was er uns über die »Spaltung im Zeitraum 1939-40« sagt, als die Erben des Rhodes-Milner-Apparats ihren letzten Kampf um die Kontrolle in der britischen Politik ausfochten.



Westlichen Luxus gibt es gegen harte Währung nur in besonderen Geschäften, deren Schaufenster blind sind.

Bis dato war der Haupteinfluß von seiner ursprünglichen Quelle aus nach Westen geflossen; von nun an floß er in die entgegengesetzte Richtung, und wir brauchen keinen Zweifel darüber zu hegen, daß ein starker Einfluß des östlichen Establishments eine Menge damit zu tun hatte, die Spaltung herbeizuführen von der Quigley schreibt.

Das britische politische Szenario der dreißiger Jahre beginnt mit einem englischen Establishment, das in seiner Opposition gegen einen Krieg mit Deutschland fest vereinigt ist, wenn auch aus leicht unterschiedlichen Gründen.

Quigley identifiziert vier Gruppen, aber die Einstufung in Kategorien ist irgendwie willkürlich, da einige Personen fröhlich zwei Gruppen angehören und alle Gruppen trotz ihrer Unterschiede einige Jahre lang zusammenarbeiten. Eine Spaltung zwischen den beiden Hauptgruppen erfolgte laut Quigley in den Jahren 1939-40, »als Leute wie Amery, Lord Halifax und Lord Lothian immer deutsch-freundlicher wurden während die bolschewikenfeindliche Gruppe Chamberlain, Horace Wilson und John Simon versuchte, eine Politik einzuschlagen auf der Grundlage eines erklärten aber unausgefochtenen Krieges gegen Deutschland und eines nicht erklärten aber ausgefochtenen Krieges gegen die Sowjetunion«.

Zwei radikal unterschiedliche »Weltanschauungen«, zwei radikal verschiedene weltweite Ambitionen waren hier beteiligt. Erstens: Die ursprüngliche »englische Idee«, in der ein Platz gefunden werden sollte für den traditionellen Vetter des Engländers, den Deutschen. Und zweitens: Eine Ambition die in den Gehirnen der neuen kosmopolitischen Herren Wurzeln geschlagen hatte, die teilweise durch die bolschewistische Revolution erfüllt wurde, die jetzt äußerst dringend die Vernichtung eines wiederauflebenden Deutschlands erforderlich machte.

In dem Rauch und erstickenden Nebel der damals vorherrschenden Propaganda und Streitigkeiten wären nur wenige in der Lage gewesen, sich von den betreffenden Kräften und anstehenden Fragen ein klares Bild zu machen.

Die Sowjetunion als neues Modell

Mit dem Sturz derjenigen, die immer noch der urspünglichen »englischen Idee« nachhingen, war niemand mehr bereit oder fähig dazu, die Auflösung des britischen Weltreichs, das doch das Fundament des erträumten Himmel auf Erden sein sollte, zu verhindern. Was in jenen Tagen unbemerkt und kommentarlos vorüberging, ist jetzt im Nachhinein klarer zu erkennen: Das britische Empire als Modell und Blaupause für die geplante Weltregierung wurde durch die Sowjetunion abgelöst.

An dieser Stelle in der Geschichte hatte man erwarten sollen, daß der Rhodes Scholarship Trust und jene anderen Organisationen, die von Rhodes und seinen Jüngern ins Leben gerufen wurden, wie das Royal Institute of International Affairs und der United Kingdom Carnegie Trust, sich freiwillig auflösen würden, da es offensichtlich nicht mehr möglich war, die Ziele deretwegen sie gegründet und finanziert worden waren, in die Tat umzusetzen.

Aber wie wir wissen, wurden sie keineswegs aufgelöst. Sie wurden mit Haut und Haaren übernommen, zusammen mit ihrem angesammelten »guten Willen«, ihrem Image von der Achtbarkeit als Establishment, ihrer Geschichte, Idealismus und Mystik – und natürlich ihren Geldern.

Drei Stadien des Kapitalismus

Nachstehender Absatz auf Seite 50 von »Tragedy and Hope« deutet darauf hin, daß Quigley voll und ganz begriffen hatte was geschehen war. Er schreibt:

»Das dritte Stadium des Kapitalismus ist von derart überwältigender Bedeutung in der Geschichte des 20. Jahrhunderts, und seine Verzweigungen und Einflüsse sind so unterirdisch und sogar geheimnisvoll, daß wir

um Verzeihung bitten, wenn wir seiner Organisation und seinen Methoden beträchtliche Aufmerksamkeit widmen.«

Es ist das »unterirdische und sogar geheimnisvolle« dritte Stadium des Kapitalismus, das erforscht werden muß. Was geschah, kann mit wenigen Worten gesagt werden:

Was wir unsere moderne Zivilisation nennen, ist jetzt wenig mehr als ein gigantischer Produktions- und Marketingmechanismus – ein Produkt der durch die Wissenschaft zur Verfügung gestellten Werkzeuge.

Der Steuermechanismus für dies alles ist Geld.

Im ersten Stadium des Kapitalismus ist Geld ganz einfach ein Austauschmedium, ein Mittel zur Vermeidung der Unbequemlichkeit des Tauschhandels. Geld ist dann manchmal selbst ein Handelsartikel von Wert – Eisen, Kupfer, Silber, Gold.

Im zweiten Stadium des Kapialismus, das bis ziemlich früh in diesem Jahrhundert vorherrschte, waren die Eigentümer von Geschäftsunternehmen, auf hervorstechendste Weise repräsentiert durch Namen wie Rockefeller, Carnegie, Krupp, Ford, Astor, Morris, auch die Besitzer des mit der Führung ihrer Geschäfte verbundenen Geldes; das Bankwesen gehörte ihnen ebenfalls.

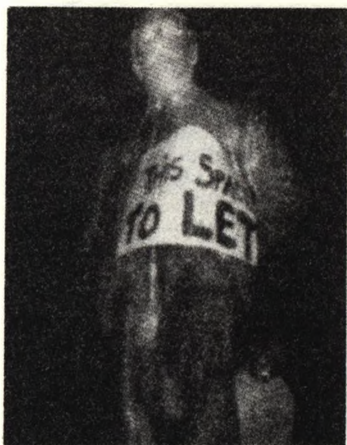
Im dritten Stadium wird der Kapitalismus der Eigentümer von Geschäftsunternehmen aus der Pionierzeit übergangen und verdrängt von dem Kapitalismus derjenigen, die ausschließlich mit Geld handeln. Die Gewinne, die aus dem Geldhandel zu machen sind, beginnen in großem Ausmaß die durch die Produktion und den Vertrieb von Waren zu machenden Gewinne zu überflügeln.

Die Allianz von Geld und Verstand

Der Kapitalismus in seinem »dritten Stadium« ist jedoch nur einer der beiden Gesichtspunkte bei der angestrebten modernen Weltregierung. Der andere ist der Gesichtspunkt des Verstandes – was in den Köpfen derjenigen vorgeht, auf die man sich verlassen muß, die Pläne und Absichten derjenigen in die Tat umzusetzen, die das Geld besitzen.

Es kann somit gesagt werden, daß die großen Veränderungen die im 20. Jahrhundert eingetreten sind – die viel früher begonnen haben – das Produkt einer Allianz zwischen Geld und Verstand sind; denn nur mit der Einwilligung und Kooperation einer gebildeten Klasse kann Geld in Macht verwandelt werden.

Was in den Köpfen der Völker des Westens während dieses Jahrhunderts vorgegangen ist, hat daher ebensoviel zur Macht derer die herrschen beigetragen wie der Besitz und die Kontrolle über das meiste Geld. Dies ist keine Situa-



Eine Statue von Cecil Rhodes, dem Salon-Sozialisten und Gründer Rhodesiens, mit der Aufschrift »Zu vermieten«.

tion von der irgendjemand behaupten könnte, er habe sie geplant. Es war etwas was einfach so geschah, eine der gänzlich unvermeidlichen Konsequenzen der Revolution in der Technik, die im Westen fast alles verändert hat.

Politische Entmachtung im Westen kann unter drei Gesichtspunkten betrachtet werden. Erstens: Die neue Technik zog viele der fähigsten Köpfe in ihre Dienste und bot ihnen kreative Betätigungsfelder, die ihre Energien und Aufmerksamkeit monopolisierten. Mit anderen Worten, die besten Köpfe wurden von dem Studium und dem Nachdenken über politische Angelegenheiten abgezogen und ließen das Feld weit offen für geringere Geister.

Zweitens: Die Massen als Verbraucher der Produkte des großen Marktmechanismus wurden eines Großteils ihrer natürlichen Empfänglichkeit für politische Dinge beraubt. »Der Mensch das politische Tier« wurde auf dem Status »Mensch der Verbraucher« erniedrigt. Das Konsumdenken triumphierte über die Politik. Keine Botschaft der politischen Weisung oder Warnung kann die Köpfe derjenigen erreichen, die mit dem Erwerb der Produkte einer technologischen Zivilisation voll und ganz beschäftigt s ind. Die einzigen Botschaften die sie noch hören können, sind solche, die mit rein materiellen Bedürfnissen und Wünschen zu tun haben.

Drittens: Der Triumph der neuen Technik führte zu einer groben Überbewertung der reinen Vernunft, was mit einer entsprechenden Unterbewertung des Gefühls und des Instinkts als Quelle der Führung in menschlichen Dingen einherging.

Tokio übernimmt die Rolle von New York

Was ist die Situation von heute und wie sind die Aussichten? Was bereits geschehen ist, kann leichter umrissen werden, als das was immer noch dabei ist sich zu ereignen. Da das, was geschieht, das Produkt zahlloser Einflüsse und Kräfte ist, die sich fortwährend ändern, von denen einige menschlicher Steuerung unterworfen sind, andere nicht.

Jedoch durch Identifizierung der Mächte und Einflüsse, die bis zur Stunde am Werke sind, haben wir eine bessere Chance die Dinge in der Gesamtsituation zu verstehen, in der sie geschehen.

Jetzt, wo wir uns dem Ende des 20. Jahrhunderts nähern, erkennen wir einen gewaltigen Veränderungsprozeß, der den Fortschritt der Weltregierungs-Ambition tief beeinflussen könnte.

Das Aus für den Glauben an den Sozialismus

Die Veränderung im Bereich des Geldes besteht aus einer Verlagerung des Schwerpunktes auf die Industrieproduktion aus dem Westen, wo sie ihren Ursprung in der Industriellen Revolution hat, in den Bereich des Stillen Ozeans. Die Vereinigten Staaten, lange Zeit der Führer der Welt auf dem Industrie- und Finanzsektor, sind jetzt ein Hauptschuldnerland. Tokio ist dabei als Finanzhauptstadt der Welt an die Stelle von New York zu treten.

Gleichzeitig mit dem Wiederaufleben im Osten erleben wir den sozialen und politischen Verfall im Westen, wobei dies zum Teil der Preis ist, der für anderthalb Jahrhundert des Imperialismus und des Kolonialismus bezahlt werden muß; aber das meiste ist die Folge einer vorsätzlichen Kampagne der kulturellen Unterwanderung und Vergiftung, die von den angehenden neuen Herren der Welt mit großem Profit betrieben wurde.

Nach allen gegenwärtigen Anzeichen könnte der Westen bald aufhören das Bollwerk des Wohlstands und des Einflusses zu sein, von dem aus es über den größten Teil dieses Jahrhunderts hinweg möglich war, einen Eine-Welt-Imperialismus zu betreiben.

Gleichermaßen bedeutsam und gänzlich unvorhergesehen war die Veränderung, die im Bereich des Verstandes eingetreten ist. Gleichzeitig überall in der Welt, auf beiden Seiten des sogenannten Eisernen Vorhangs und des Bambus-Vorhangs, ist es für die gebildeten Klassen nicht mehr möglich an den Sozialismus als persönliches Glaubensbekenntnis und Programm zur Weltverbesserung zu glauben.

Wir sehen in der Sowjetunion, in Rotchina und in fast allen kommunistischen Ländern welche Umwälzung sich ereignet, wenn eine ganze Führungsklasse, Führungspersönlichkeiten, Bürokraten, Polizei, Armee und alles andere plötzlich aufhören daran zu glauben, was sie tun.

Die Unfähigkeit des Imperialismus

Eine große Idee, die um die Jahrhundertwende von den Gebildeten lauthals als »die Welle der Zukunft« begrüßt wurde, kann jetzt von allen Seiten als Welle der Vergangenheit betrachtet werden.



Zum Alltag des Sozialismus gehören Schlangen vor den Geschäften, um die wichtigsten Dinge für das tägliche Leben zu ergattern.

Der Sozialismus, der die politische und wirtschaftliche Blaupause für die ganze Menschheit sein sollte, konnte nicht funktionsfähig gemacht werden, weil er, wie das sprichwörtliche »von der Natur verabscheute Vakuum«, nicht in das Muster der unabwägbaren Realitäten der menschlichen Natur hineinpaßt.

Sogar im kapitalistischen Westen, wo er mit parlamentarischen Mitteln angewendet wird, wie in Großbritannien, mußten seine Werke demontiert werden. Alles, was den gebildeten Klassen verblieben ist, ist ein verschwommener universalistischer, Eine-Welt-Idealismus der von keinerlei Ideen unterstützt wird, wie dies möglicherweise erreicht werden könnte.

Die angestrebte Weltregierung, über die so viel gesagt und geschrieben wurde und die jetzt sogar im amerikanischen Kongreß erwähnt wird, kann vielleicht besser verstanden werden, als etwas, was wir schon seit langem haben, als etwas, was uns in der Zukunft auferlegt werden könnte, etwas, das wenn möglich zu vermeiden ist.

Was es so schwierig macht, dies als Weltregierung zu erkennen, ist die Tatsache, daß die Rolle fast ausschließlich destruktiv war; und wir neigen nicht dazu, das

Zerstörerische als Regierungsform zu betrachten.

Was es auch immer ist, und wie wir es zu nennen belieben, dieser Imperialismus des 20. Jahrhunderts, der alle separaten nationalen Imperialismen des 19. Jahrhunderts und davor verschlungen hat und deren Nachfolger ist, hat eine wunderbare Kontinuität der Absicht zur Schau gestellt. Eine der auffälligsten Merkmale dieser Weltregierung, oder wie auch immer wir sie zu nennen belieben, ist ihre offensichtliche Unfähigkeit irgendetwas zu schaffen oder aufzubauen was funktioniert.

Die UdSSR, die der Welt ein Beispiel geben sollte, wird nun vom Verfall bedroht, da alle ihre gefangenen Nationen anfangen für Freiheit und Selbstbestimmung zu kämpfen.

Nur ein massiver Strom von Hilfeleistungen, sowohl in Form von Geld als auch von ausgebildetem Personal verhindert jetzt noch, daß Dutzende von neuen Staaten der dritten Welt in völlige Anarchie und Hungersnot verfallen. Hunderte von Millarden Dollar mußten bereits abgeschrieben werden, ohne daß in einem dieser Länder eine Besserung in Aussicht stünde. Wie lange kann das noch so weitergehen?

Eine Neuentdeckung der Geschichte

Für »diese weltweite Verschwörung«, wie Winston Churchill sie einmal zu nennen wagte, trat die gewaltigste Vergrößerung der Macht mit der Verarmung der amerikanischen »Mehrheit«, der Nachkommen der Menschen, die mit ihrer Energie und Intelligenz Amerika in den Status der wohlhabendsten und mächtigsten Nation der Geschichte erhoben, ein.

Jene, die verstehen möchten, was das Konzept Weltregierung bedeutet, brauchen nur zu wissen, was mit den Vereinigten Staaten von Amerika geschehen ist – wer finanziert die Politik, wer steuert die Massenmedien, wer beherrscht die Institutionen des höheren Bildungswesens und den Buchhandel.

Von fast gleichwertiger Bedeutung war der Sturz, die Verarmung und praktische Auslöschung der traditionsgemäß herrschenden Klasse im zaristischen Rußland. Dort scheint jedoch ein gewaltiges machtpolitisches Tauwetter eingesetzt zu haben; und die Lage in der heutigen Sowjetunion unterscheidet sich sehr von dem, was jene westlichen Banker, die die bolschewistische Revolution finanzierten, zuversichtlich erwarteten.

Es gibt nämlich zweifellos in der Sowjetunion von heute mehr Freiheit der Meinungsäußerung als in den meisten westlichen Ländern, wo eine unsichtbare und verborgene Zensur ebenso wirksam ist, wie irgendeine andere, die vom KGB und seinen Vorgängern auferlegt wurde.

Das Ende einer Illusion

Die Frage wird oft gestellt, wie und wieso es möglich war, daß die Menschen im Westen so wenig auf die wiederholten Warnungen vor einer Verschwörung zur bildung einer Weltregierung regiert haben, die die Welt wieder einmal in ein langes dunkles Zeitalter stürzen könnte.

Ein Teil der Antwort auf diese Frage, dessen können wir sicher sein, besteht darin, daß alle Völker des Westens sich in einer noch nie dagewesenen Fülle der Produktion und der Wohlstandsbeschaffung verfangen haben, die durch moderne Wissenschaft und Technologie ermöglicht wurde – und die neue Möglichkeiten zur Ausbeutung der Mängel in der menschlichen Natur eröffnet.

Ein weiterer und viel tiefschürfender Teil der Erklärung könnte vielleicht aus einem zeitlosen Zitat Shakespeares gewonnen werden: »By an instinct divine, men's minds mistrust ensuing danger« (»Durch göttlichen Naturtrieb mißtrauen die Gedanken des Menschen der bevorstehenden Gefahr«).

Mit anderen Worten: Wir müssen durch Erfahrung klug werden, weil Erfahrung der Tumult, manchmal sogar das Chaos ist, aus dem jede wirkliche Erneuerung und Fortschritt geboren werden. Und es bedurfte augenscheinlich der allerschmerzlichsten Erfahrung, die Millionen der Gebildeten davon zu überzeugen, das der Verstand mit seinen Kräften der Vernunft im Lebensprozeß von streng begrenzter Nützlichkeit ist.

■ Erziehungs-Psychologie

Es begann in Leipzig

Lance J. Klass und Paolo Lionni

Ganz offensichtlich hatte sich etwas verändert. Irgendwann im Lauf der Geschichte hatten die amerikanischen Schulen die Fähigkeit verloren, Kinder routinemäßig zu erziehen und einheitlich gute Resultate dabei zu erzielen. Der Autor Lance J. Klass versucht, die Tatsache des Wandels zurückzuverfolgen und, wenn möglich, herauszufinden, welche spezifischen Veränderungen stattgefunden hatten. Eigentlich hatte er zunächst keine Ahnung, wo er beginnen sollte, bis er ein Protokoll des US-Kongresses aus dem Jahre 1917 in die Hände bekam. Die Debatte konzentrierte sich auf ein Experiment, das die »New York Times« als »radikal und gefährlich« bezeichnete, in dem Rockefeller-Geld und ein Projekt der Columbia-Universität, genannt Lincoln Schule, eine Rolle spielten. Einige Mitglieder im Kongreß bekämpften heftig eine Gruppe, die sich »General Education Board« nannte und deren Befähigung, die Bildung in den USA zu kontrollieren und zu ändern, ohne daß irgend jemand ein Wort dabei mitzureden hatte. Klass fand die Aufzeichnung einer großen Kontroverse in der amerikanischen Erziehung und verfolgte die Entwicklung einer neuen Erziehungsphilosophie. Zwei Männer schienen besonders zentral: die Psychologen John Dewey und Lee Edward Thorndike.

Wilhelm Maximilian Wundt wurde 1832 in einer kleinen süddeutschen Stadt geboren. Wundt immatrikulierte an der Tübinger Universität im Alter von 19, wechselte nach einem halben Jahr nach Heidelberg und promovierte als Doktor der Medizin 1856. Er blieb die folgenden siebzehn Jahre in Heidelberg, fungierte zuerst als Assistent eines Professors und später selbst als Professor der Psychologie. 1974 verließ Wundt Heidelberg, um eine Position als Professor der Philosophie in Zürich einzunehmen. Dort blieb er nur ein Jahr und nahm dann einen Lehrstuhl der Philosophie an der Universität Leipzig an. Für den Rest seiner akademischen Karriere blieb er in Leipzig und wurde schließlich Rektor der Universität. Wundt starb 1920.

Es begann in Leipzig

Soweit die wichtigsten Lebensdaten dieses Mannes. Was sie verschweigen, ist die Tatsache, daß Wundt Begründer der Experimentalpsychologie war und die treibende Kraft hinter ihrer Verbreitung in der gesamten westlichen Welt.

Für Wundt war eine Sache nicht sinnvoll und verdiente keine Auf-



Die neuen Gebäude der Universität Leipzig mit dem alten von Ernst Händel geschaffenen Leibniz-Denkmal

merksamkeit, wenn sie nicht gemessen, qualifiziert und wissenschaftlich demonstriert werden konnte. Weil er keinen Weg sah, solches mit der menschlichen Seele zu tun, wich er dieser Frage aus und schlug vor, daß Psychologie sich ausschließlich mit Erfahrung statt mit metaphysischen Belangen befasse.

Wundt versuchte, Daten über die physiologischen Funktionen und Reaktionen des Individuums zu sammeln, um darzulegen, wie ein Individuum Gefühle und Reize erlebt. Es waren menschliche Wahrnehmungen und Erfahrungen, die zählten, und die konnten am besten vom Blickpunkt der quantifizierbaren physiologischen Reaktionen her verstanden werden.

Wundt war der Meinung, daß Reaktionen mit Reizen begannen, die gefolgt wurden von Wahrnehmungen, aufgrund derer das Erlebnis im Individuum existiert. Für Wundt war der Wille, so wie er entstand, das direkte Resultat aus der Kombination der wahrgenommenen Reize, keineswegs die unabhängige Absicht eines verursachenden Individuums.

Wundt leistete zwei bedeutende Beiträge zum Sterben der Erziehung im Westen. Der erste war theoretisch. Wundt glaubte, der Mensch entbehre des Geistes und der Selbstbestimmung. Er suchte zu beweisen, daß der Mensch die Summe seiner Erfahrungen sei, der Reize, die in sein Bewußtsein und sein Unbewußtes eindrangen.

Wundts zweiter Beitrag zum Verfall der Bildung war überhaupt nicht theoretisch: er brachte die erste Generation von Forschern, Professoren und Publizisten der neuen Psychologie hervor. Diese Gruppe ging daran, in ganz Europa und den Vereinigten Staaten die Experimentalpsychologie zu etablieren.

Die Liste der Schüler Wundts liest sich wie ein »Who's who« europäischer und amerikanischer Psychologen. In den nachfolgenden Jahren konnte man an nahezu jeder wichtigen europäischen oder amerikanischen Universität die neue Psychologie unter jemanden studieren, der seinen Doktor direkt bei Wundt in Leipzig gemacht hatte.

Der erste amerikanische Student Wundts, der in die Vereinigten Staaten zurückkam, war G. Stanley Hall. Er kehrte 1883 aus Leipzig zurück, um dem Lehrkörper der neu gegründeten John Hopkins Universität beizutreten, die gerade nach dem Muster der großen deutschen Universität in Baltimore errichtet worden war. Hall organisierte das Psychologie-Labor an John Hopkins und gründete 1887 das »American Journal of Psychology«, mit dem er »Anhängern der neuen Psychologie« nicht nur eine Schatzkammer für Beiträge sowohl experimenteller wie auch theoretischer Art gab, sondern auch ein Gefühl von Solidarität und Unabhängigkeit.

Durch die Verschweißung von Experimentalpsychologie und

Kindererziehung diente Hall der Förderung der Karriere einer anderen Persönlichkeit, die einen außergewöhnlich tiefen Einfluß auf den Kurs der amerikanischen Erziehung nahm: John Dewey.

Der Mensch ist nur ein Tier

Deweys wie Halles Absicht war, Psychologie mit Erziehung zu vereinen, und er schaffte das in der Dewey Schule, vermischt mit einer Prise Hegelianischer Sozialgedanken und Sozialpraxis.

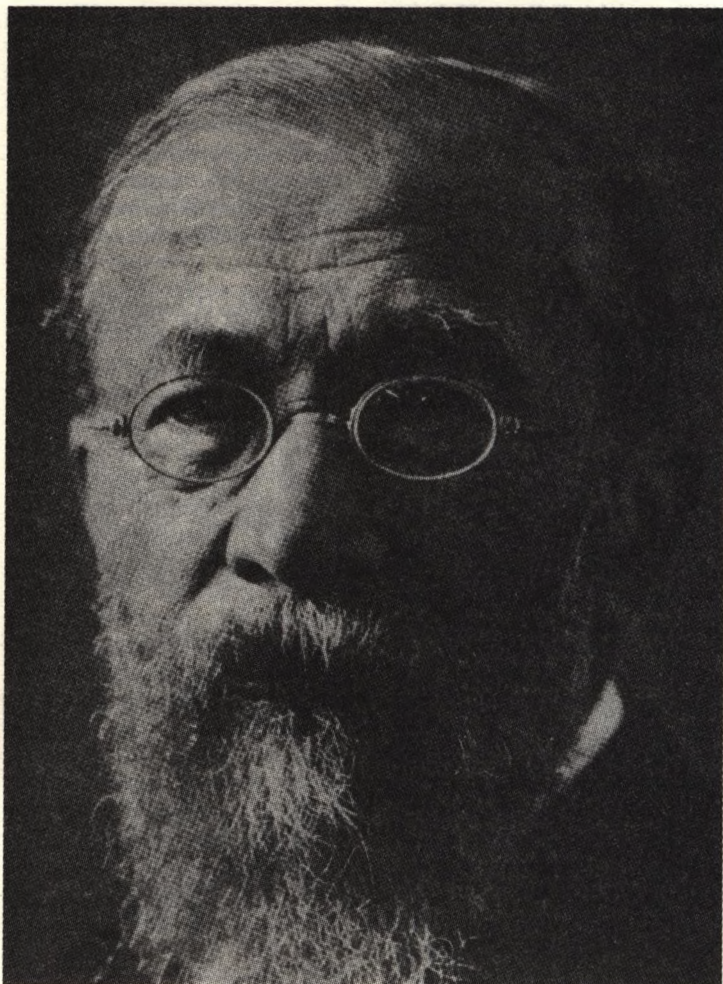
Obwohl Deweys Betrachtungen heute in der großen Mehrzahl amerikanischer Schulen verwirklicht sind, stellten sie um die Jahrhundertwende eine revolutionierende Veränderung dar. Wir sehen hier die Wundtsche Neudefinition von »Erziehung«, die nun bedeutete, einem jungen Gehirn und Nervensystem Experimentaldaten zuzuführen – nicht das Lehren mentaler Fertigkeiten oder das Kultivieren des Intellekts. Das ist die Aufgabe der traditionellen Rolle des Lehrers und Erziehers und ihr Ersatz durch die Betrachtung des Lehrers als einen Führer in der Sozialisierung des Kindes, die dazu führt, daß jedes Kind sich einem spezifischen Verhalten anpaßt, das von ihm erwartet wird, um in der Gruppe durchzukommen.

Hier wurde die Individualität begraben, die Übung des Genies und Talents, die ein Individuum dahin führte, daß es über die Gruppe hinauswuchs. Hier ist auch der Ruf nach Nivellierung der individuellen Unterschiede in einem geschlossenen Reservoir von Schülern, die unwissende Subjekte von Lerntechnikern sind, die die soziale Ordnung der Zukunft erdenken und Methoden willkürlich verändern.

Für Dewey wie für Wundt war der Mensch nur ein Tier, allein mit seinen Reaktionen, abhängig von seinen Erfahrungsdaten. Nach Meinung der Professoren Mort und Vincent vom Columbia Teacher College »war John Dewey der kulminierende Theoretiker in drei Jahrhunderten erzieherischer Schriftstellerei«. Er glaubte, daß Lernen nur durch Erfahrung erfolgte, daß der Reiz – Reaktions – Mechanismus die Grundlage des Lernens war, und daß Lehrer nicht Instruktoren, sondern Entwickler von Lern-Erfahrung waren.

Dewey war in der Dewey Schule an der Universität von Chicago und später am Teachers College der Columbia Universität in der Lage, die Verbindung von Psychologie und Erziehung zu fördern und zu vollziehen, und wurde die führende Figur der amerikanischen Erziehung. Doch Dewey, der »Vater der amerikanischen Erziehung«, war nur ein Schüler Wundtscher Psychologie und nur eines jener Individuen, die die amerikanische Erziehung kritisch transformierten.

Während Hall die Auszeichnung hatte, Wundts erster amerikani-



Wilhelm Maximilian Wundt, 16. August 1832 bis 31. August 1920, deutscher Philisoph und Psychologe.

scher Student zu sein, hatte James McKeen Cattell die Ehre, Wundts erster Assistent zu sein und möglicherweise auch der größte Publizist und Förderer der neuen Psychologie.

Why Jonny can't read

Eine Serie von Experimenten, die Cattell in Leipzig durch-

führte, prüfte die Weise, in der ein Mensch die Wörter sieht, die er liest. Indem er Erwachsene, die des Lesens kundig waren, testete, fand er heraus, daß man Wörter erkennen konnte, ohne die Buchstaben in Laute umsetzen zu müssen. Daraus schloß er, daß Wörter nicht aufgrund gegliederter Buchstaben erkannt, sondern als »ganzes Wortbild« wahrgenommen würden. Er nahm an, daß wenig gewonnen wäre, wenn man einem Kind als ersten Schritt zum Lesen die Laute und Buchstaben lehrte.

Nachdem ein Mensch Wörter schnell erkennen konnte, sollte man Kindern das Lesen lehren, indem man ihnen die Wörter zeigt und ihnen sagt, was die Wörter sind. Das Resultat war das Fallenlassen der phonetischen und alphabetischen Lehrmethode des Lesens und ihr Ersatz durch die Ganzheitsmethode, die in ganz Amerika angewandt wird. Die die ganze Nation betreffenden Auswirkungen aus Cattells Forschung und Schlußfolgerungen, und, später, die Verbreitung dieser Schlußfolgerungen durch das Teachers College der Columbia Universität, bilden die Grundlage für den Bestseller von Rudolph Flesh »Why Jonny can't read«.

Als Doktor der Psychologie nach den USA zurückgekehrt, las Cattell ein Jahr lang am Bryn Mawr College und an der Universität von Pennsylvanien, 1887 verließ er wieder das Land, um in Cambridge zu lehren, wo er den englischen Psychologen Galton traf, von dem er tief beeindruckt wurde.

Galtons Ansicht war, daß »die natürlichen Fähigkeiten der Menschen unter den exakt gleichen Beschränkungen, wie sie für Form und körperliche Merkmale in der gesamten organischen Welt galten, aus der Vererbung stammten.« Cattell übernahm Galtons Art, die Eugenik, Auswahlzucht und das Messen der Intelligenzunterschiede zwischen Individuen anzugehen.

Cattell wurde später der amerikanische Führer in psychologischen Tests und vollzog 1894 die erste geballte Ladung psychologischer Tests an einer großen Zahl von Menschen, indem er Anfänger und Abschlußklassen der Columbia Universität testete und damit erzieherische Tests in den USA initiierte.

James Earl Russell war ein anderer Student Wundts, der seine Doktorwürde 1894 in Leipzig erworben hatte. Russell kam im Oktober 1897 an die Columbia Universität, nur fünf Jahre, nachdem das New York College für Lehrerbildung seine permanente Zulassung erhalten hatte. Von seiner Position als Vorstand des Department of Psychology and General Method leitete Russell die zentrale Abteilung der Lehrerbildungsanstalt. Im gleichen Jahr wurde er Vorstand des College. Er leitete es für die folgenden dreißig Jahre, in denen er die

größte Bildungsstätte der Erde für Lehrer aufbaute.

Aus der Rätselkiste deutscher Psychologen

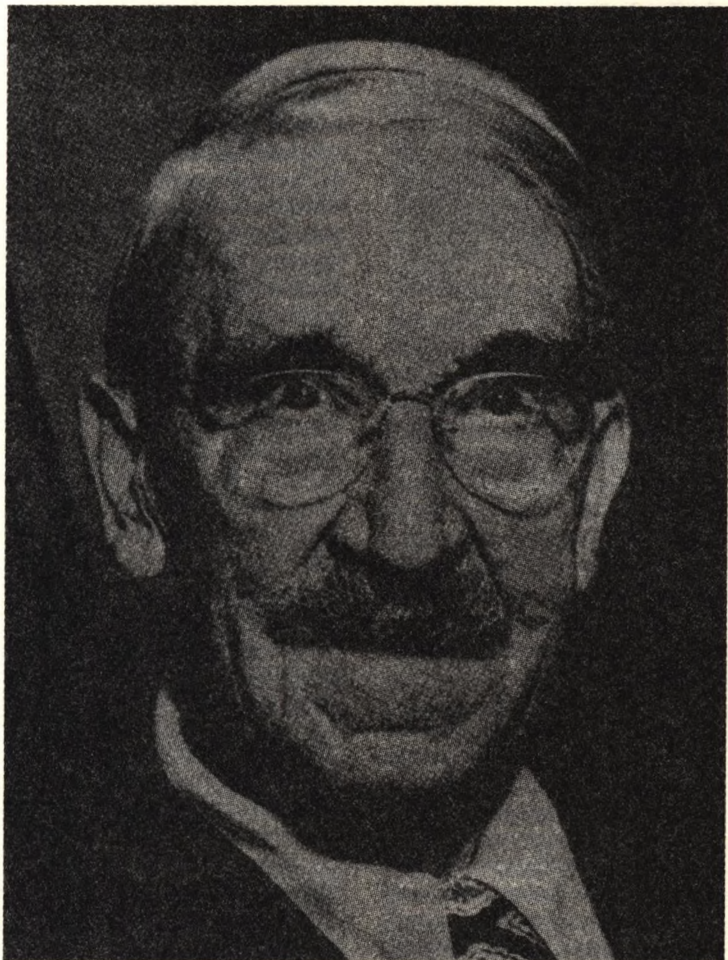
1897 war die Bühne bereitet für die rasche Ausbreitung der deutschen Psychologie in den Vereinigten Staaten. In enger Zusammenarbeit mit Cattell verpflichtete Russell eine Fakultät, die Psychologie weiter mit Erziehung verschmelzen konnte.
Es war die Anstellung von Edward Lee Thorndike durch Russell, die dazu führte, daß das Teachers College das Bindeglied zur Infusion einer fatalen Dosis deutscher Psychologie in die Schlagader amerikanischer Erziehung wurde. Thorndike promovierte 1895 an der Wesleyan Universität, nachdem er bei den Wundtianern Amstrong und Judd studiert hatte. Er ging danach nach Harvard, um beim letzten großen amerikanischen Psychologen (alte Definition des Begriffs) William James zu studieren. Während seiner Zeit in Harvard setzte er James mit seinen Forschungen an Hühnern in Erstaunen, mit denen er die Instinkte und das intelligente Verhalten der Tiere untersuchte und damit Pionier dessen war, was später als »Tierpsychologie« bekannt wurde.

Russell bot Thorndike einen Posten am Teachers College an, wo der Experimentator für die nächsten dreißig Jahre blieb. Thorndike war der erste Psychologe, der Tierverhalten in einem Experimentalpsychologie-Laboratorium studiert hatte und, der Empfehlung Cattells Folge leistend, die gleichen Verfahren an Kindern und Jugendlichen anwandte.

Thorndikes Ausgangshaltung war die gleiche wie die von Wundt: daß der Mensch ein Tier sei, daß seine Handlungen Reaktionen seien und daß er im Laboratorium mit sehr ähnlichen Resultaten und in sehr ähnlicher Weise wie ein Tier studiert werden kann. Demzufolge setzte Thorndike Kinder den Ratten, Affen, Fischen, Katzen und Hühnern, mit denen er in seinem Laboratorium experimentierte, gleich. Wenn er im Laboratorium etwas greifbares oder quantifizierbares über die Intelligenz und die Lernrate der Tiere herausgefunden hatte, war er bereit, es beim Lernen im Klassenzimmer anzuwenden. Aus seinem Forschen schloß er auf tierische Verhaltens-»Gesetze«, die er dann auf die Ausbildung von Lehrern anwandte. Diese trugen dann das so Gelernte in jede Ecke der USA und führten ihre Klassen, Lehrpläne und Schulen auf der Basis der neuen »Erziehungs-Psychologie«.

Auf der Grundlage der Befriedigung

Thorndike brachte Wundt einen Riesenschritt weiter, aber in Amerika, nicht in Leipzig und nicht im Unterricht von Kindern aus Kaiser Wilhelms Tagen, son-



John Dewey, 20. Oktober 1859 bis 2. Juni 1952, amerikanischer Philisoph und Erzieher.

dern der Lehrer amerikanischer Kinder. Hier haben wir die Ursprünge des Konditionierens und die Werkzeuge der Verhaltenspsychologen, der Watsons und Skinners. Thorndike baute die Konditionierung auf dem von ihm sogenannten »Gesetz des Effekts« auf, das besagte, daß jene Handlungen und Verhalten, die zur Befriedigung führten, dem Kind aufgedrückt oder einge-

prägt werden, und jene mit unbefriedigendem Ergebnissen würden ausgemerzt werden. Der einzige Weg, eine »gute« Reaktion des Kindes zu bestärken, sei demzufolge, sie zu unterstützen und der einzige Weg, eine »schlechte« Reaktion des Kindes auzuschalten, ist, sie zu verwehren.

Das schafft für den Erzieher bestimmte Probleme. Sollte das Kind zum Beispiel das Einmaleins nicht lernen wollen, müßte der Lehrer Mittel und Wege finden, das Einmaleins erfreulich und lohnend zu machen, oder das Kind würde einfach nicht lernen; ähnlich müßte das Kind durch Entzug von Vergnügen erzogen werden, daß solches »Verhalten« unerwünscht war, wenn es zum Beispiel sich daran erfreute, seinen Klassenkameraden Bleistifte nachzuwerfen.

Dieses Gedankengut hat über die Jahre eine Gesellschaft hervorgebracht, die mehr auf der Grundlage der Befriedigung operiert als auf der Grundlage von Vernunft und Verantwortlichkeit. Die Kinder erwarten, Erfreuliches und Erwünschtes zu bekommen, weil sie in der Schule gelernt haben, daß Erfreuliches gut ist und Unerfreuliches nicht gut ist.

Unglücklicherweise konnte trotz sorgfältiger Kontrolle von Reizen und Konditionierung des Verhaltens etwas schief gehen. Der weiter bestehende Unterschied in der individuellen Lernrate und den Fähigkeiten deute darauf hin, daß etwas ureigen unterschiedlich an Kindern sein mußte. Das bringt uns zur Bedeutung psychologischer Tests. Um festzustellen, was die Unterschiede genau sind, testet man ein Kind regelmäßig und sorgfältig, um die spezifische Lern-Unfähigkeit und Lern-Mängel herauszufinden. Thorndikes diesbezüglicher Blickpunkt ruht auf der Annahme, daß Intelligenz eine gegebene Angelegenheit sei, die schon vor Eintritt in die Schule festgelegt ist.

Vor 1900 war die Probe, ob ein Lehrer ein guter Lehrer war, die Frage, ob seine Schüler den Stoff beherrschten. Mit der Ausbreitung von Schülertests wurden die oben erwähnten Lehrnormen nicht-existent und nicht qualifizierbar, weil sie von Variablen im Nervensystem der Kinder abhingen, und daher außerhalb der Kontrolle des Lehrers lagen.

Das Unvermögen mancher Kinder, zu lernen, bringt uns zu Thorndikes dritten Punkt. Einige schaffen es halt nicht, stellte er fest, und es ist besser, durch erzieherische Tests früh genug festzustellen, wer sie sind, damit sie rechtzeitig ausgesondert und einer beruflichen Ausbildung zugeführt werden können, bevor es zu spät ist.

Zusammenfassend stellt sich dar: ein deutscher Psychologe war der Überzeugung, daß Menschen Tiere seien und daß sie verstanden werden könnten, indem man ihre Erfahrungen analysiert. Seine Prämissen und Methoden

sind in ein im Wachstum begriffenes Erziehungssystem der USA importiert und an Lehrer, Berater und Schulverwalter im ganzen Land verbreitet worden. Innerhalb weniger Generationen treibt die Jugendkriminalität Auswüchse, Analphabeten strömen aus den Schulen, Lehrer lernen nicht mehr zu unterrichten und Generation für Generation Erwachsener, selbst um gute Erziehung betrogen, wundert sich, ob es eine Lösung für den Sumpf »moderner« Erziehung gibt.

Geld wie Heu

Hunderte Millionen Dollar waren nötig, um die Erziehung in jener Zeit umzukrempeln. Woher kam das Geld, das diese Epidemie nährte? Wie war es ausgegeben worden? Wie vereinte sich die Hauptströmung deutscher Psychologie mit dem Hauptstrom der Millionen?

Die Antwort ist, zugegebenermaßen, geeignet, einen sich ausgesprochen paranoid fühlen zu lassen. Die neue deutsche Psychologie zapfte die reichste Ader amerikanischen Reichtums und amerikanischer Menschenfreundlichkeit an und gewann nahezu unbegrenzte Mittel zu ihrer Unterstützung. Hier waren ihre Laboratorien, neuen Gebäude, ihre Ausstattungen, ihre Publikationen, ihre Forschungsstätten, Transportmittel, Gehälter – das Erforderliche um wie ein Lauffeuer durch die amerikanische Erziehung zu rasen.

Die Schecks für diese Expansion kamen nicht aus dem Hauptquartier des Teachers College in Morningside Heights, sondern aus dem Hause Broadway 26, gerade um die Ecke vom finanziellen Mittelpunkt der Welt, auf der Wallstreet.

Broadway 26 war die beste Geschäftsadresse des Landes, vielleicht der Welt. Es war der Sitz der Standard Oil Company, im Eigentum und geführt von John D. Rockefeller senior. Die Geschichte, wie die Rockefeller-Millionen mit der Ausbreitung der deutschen Psychologie verwoben wurden, wie das Vermögen des größten Öl-Monopols in der Umwälzung der amerikanischen Erziehung Verwendung fand, umspannt etwa 40 Jahre und beginnt mit Rockefeller selbst.

Wie jedem Schulkind bekannt war, hatte Rockefeller das größte Monopol seiner Zeit geschaffen. Er begann 1863 im Ölgeschäft und hatte 1880 schon Kontrolle über 95 Prozent der nationalen Ölproduktion. Er kontrollierte die Ölbohrungen, den Transport von Rohöl und Raffinerieprodukten durch ein verschlungenes System von Tankwagen, Raffinerien und die Preise. Er sabotierte seine Konkurrenten, heuerte Spione an, um die Geschäfte seiner Gegner zu infiltrieren und drückte freie Unternehmer mittels sorgfältig ausgeklügelter geheimer Verträge aus dem Geschäft.

Geld machen – eine Gabe Gottes

Rockefeller liebte es, Geld zu verdienen. Man zitiert, er habe mit 41 gesagt »ich habe Wege, Geld zu machen, von denen ihr nichts wißt«, und schrieb seine Fähigkeit, Geld zu scheffeln, einem Geschenk Gottes zu.

Rockefeller war in der öffentlichen Meinung »die Haut abgezogen« worden und er war Zielobjekt zahlreicher Untersuchungskomitees, die versuchten, ihn wegen seiner Geschäftsgebarung festzunageln. Sein Vermögen und Besitz wuchsen schneller, als er sie kontrollieren oder schützen konnte. Er brauchte einen spezialisierten Assistenten, der sein öffentliches Ansehen aufpolierte und gleichzeitig als Axtführer in der Konsolidierung seines weitgefächerten Geschäfts-Imperiums agieren konnte. So einen Mann fand er in Frederick Taylor Gates.

Rockefeller war von Gates beeindruckt, von seiner Gewandtheit und der Art, wie er finanzielle Angelegenheiten anging. Ständig mit Wünschen um Geld bedrängt, bot Rockefeller Gates an, für ihn zu arbeiten und die Mühen der Wohltätigkeit von seinen Schultern zu nehmen. Gates erledigte bald alle Anfragen um Rockefeller-Summen und tat alles in seiner Macht stehende, um das Ansehen Rockefellers aufzupolieren.

Gates erregte sich über den Umfang von Rockefellers finanziellen Beteiligungen und die Bedrohung, die sie für Rockefeller darstellten: »Ihr Vermögen ballt sich zusammen wie eine Lawine! Sie müssen es schneller verteilen, als es wächst! Wenn Sie das nicht tun, wird es Sie erdrücken, Sie, Ihre Kinder und die Kinder Ihrer Kinder!«

Gates Schlachtplan war einfach. Die Lösung schien ein Monopol der Wohltätigkeit, in welchem große Summen aus dem Vermögen Rockefellers und anderer Industriebarone gesammelt und so verteilt würden, daß Herrn Rokkefeller der Respekt und die Bewunderung jener Gesellschaftselemente garantiert würde, die ihm am meisten zusetzten. Mit anderen Worten – es war Zeit, das Geld sauber zu machen.

Die Gründung und Finanzierung der Universität von Chicago hat viel getan, um Rockefellers Ansehen in Baptistenkreisen und bei vielen Erziehern zu etablieren. Erzieherische Wohltätigkeit, die sich in guter Publicity bezahlt machte, konnte der einzuschlagende Weg sein. Die einzige Schwierigkeit dabei war, daß die Erziehung, als Ganzes gesehen, nicht in schlechter Verfassung war. Das einheimische amerikanische Erziehungssystem war tief verwurzelt im Glauben und in den Praktiken der puritanischen Väter, der Quäker, der frühen amerikanischen Patrioten und Philosophen. Jefferson hatte das aufrecht erhalten, um die Frei-

heit in der Nation zu bewahren – es war wichtig, daß ihre Bürger gebildet waren, unabhängig von ihrem Einkommen.

Im ganzen Land waren fast unmittelbar nach der Kolonisation neuer Landstriche Schulen eingerichtet worden. Hervorragende Schulsysteme waren von den Quäkern in Pennsylvanien und im Mittelwesten errichtet worden. Die erzieherischen Ergebnisse jener Schulen übertrafen bei weitem die der modernen Schulen. Der Absolvent einer allgemein bildenden höheren Schule jener Tage war ein gebildeter Mensch, der fließend seine Sprache beherrschte, seine Geschichte, seine Kultur, und der über die Fertigkeit verfügte, die man zum Bestehen im Leben brauchte. Außer im ländlichen Süden.

Der Erziehungs-Trust

Der Süden war vom Bürgerkrieg zerrissen worden und durchlief eine Periode des Wiederaufbaues, in der traditionelle Werte und Einrichtungen starken Wandlungen unterworfen waren. In den ländlichen Gemeinden existierten nur wenige Schulen, selbst für weiße Kinder, wieviel weniger für Kinder der erst kürzlich befreiten Sklaven. Hier im Süden war es, daß Gates einen Träger für die Durchführung seiner Pläne fand.

John D. Rockefeller junior war dabei. Der junge Rockefeller war fasziniert von der Idee, ein Negro-Education-Board zu gründen. Mr. Rockefeller senior stattete die neue Organisation mit einer Anfangsgabe von einer Million Dollar aus. Das General Education Board war auf seinem Weg. Wohin war es unterwegs?

Rockefellers größter Wunsch war, sich gegen seine Feinde und gegen die öffentliche Meinung abzuschirmen, indem er Millionen in jede Art medizinischer oder erzieherischer Wohltätigkeit schüttete, die Gates aufgreifen konnte. Er hatte Gates zu seinem finanziellen Aufseher und zum Direktor seines Vermögens erhoben und hatte die Aufgabe des Weißwaschens seines Besitzes seinem Sohn John D. Rockefeller junior übertragen, der über die Jahre größere, teurere und spektakuläre Wege, Rockefeller-Reichtum in öffentlich deutlicher sichtbarer Weise auszugeben, aufspürte.

Diese Männer – das kann getrost gesagt werden – wußten wenig von Wundt und deutscher Psychologie. Sie konspirierten nicht, um Amerikas Erziehung zu sabotieren, sondern um den Namen Rockefeller zu retten und den Reichtum Rockefellers gegen Angriffe zu umwallen. Nichtsdestoweniger wurden mit dem General Education Board, Rockefellers »Erziehungs-Trust«, eine praktisch unbegrenzte Quelle von Mitteln für die Entwicklung Wundtscher Psychologie in der amerikanischen Erziehung bereitgestellt.

Amerikas Erziehung in Rockefellers Hand

Der erste Kontakt zwischen den beiden Kräften fand auf der Höhe der Anti-Rockefeller Publicity 1902 statt:

»Kaum hatte Dr. Buttrick sein zweiräumiges Büro in der Nassau Street 1092 eröffnet, als ein Ansuchen von Dr. James E. Russell, Vorstand des Teachers College der Columbia Universität mit einem Hinweis auf Dringlichkeit eintraf. Die Morgenpost habe bereits zwei Briefe aus dem Süden gebracht, erklärte Russell, und jeder Tag würde mehr bringen – alle von Lehrern, die um ein Stipendium ansuchten, damit sie in den Norden kommen könnten, um ihre Ausbildung zu vervollständigen. – Das General Education Board handelte schnell, und innerhalb weniger Wochen waren Stipendien zu je 300 Dollar an sechs Norm-Schul-Lehrer gewährt worden.«

Das unschuldige Beispiel war statuiert und das Spiel hatte begonnen. Das Teachers College brauchte mehr Geld, um die wachsende Zahl der Anmeldungen unterzubringen, um »Amerikas Erziehung im Einklang mit seinen Ambitionen und sie sogar übertreffend zu beeinflussen.« Dekan Russell fand seine stabile Basis der Finanzierung im Rockefeller-Reichtum. Als Ergebnis erlebte das Teachers College einen meteorhaften Aufstieg.

Das Teachers College war deswegen in einer Zeit, die kritisch für seinen Erfolg war, in der Lage zu wachsen und mit dem kräftigen Bevölkerungszuwachs unter schulpflichtigen Kindern Schritt zu halten. Die Anzahl der Einschreibungen in öffentlichen Schulen war eine Reflektion dieses Anstieges, sie wuchs von 9,9 Millionen im Jahr 1880 auf 12,7 Millionen nur zehn Jahre später und stieg weiter beständig an. Die Zahl der Colleges stieg von 350 im Jahre 1880 auf nahezu 500 im Jahre 1900, wobei die Anzahl der College-Einschreibungen sich im gleichen Zeitraum verdoppelte und in den frühen Jahren des neuen Jahrhunderts weiter zunahm. Der dringende Bedarf an Lehrern war vorhanden, und das Teachers College war jetzt fest etabliert und bereit, diese Nachfrage mit etwas zu stillen, was andere Schulen nicht bieten konnten – eine Methodik, die »erzieherische« Psychologie genannt wurde.

Im Jahr, nach dem Rockefellers General Education Board das Teachers College auf seine finanziellen Füße gestellt hatte, publizierte Thorndike den ersten Band seines Meisterwerkes »Educational Psychology«. 1904 war er als ordentlicher Professor etabliert und führte das Department of Educational Psychology des Teachers College. Im selben Jahr trat Dewey nach zehn Jahren Experimenten mit Kindern der Fakultät der Columbia als Mitglied des »Departments für Philosophie und Erziehung« in einer ausge-

zeichnet geeigneten Position, die fortgeschrittenen Studenten am College zu beeinflussen, bei. Mit Russell, Cattell, Thorndike und den anderen Wundtianern brachte Dewey die Kugel für eine neue Bewegung in der amerikanischen Erziehung ins Rollen. Eine Mischung aus »Erziehungs«-Psychologie und Sozialismus, wurde sie als »Progressive Erziehung« bekannt und war, vom Teachers College der Columbia Universität für das nächste halbe Jahrhundert ausgehend, in den fünfziger Jahren unseres Jahrhunderts an jeder Schule der USA eine Alltäglichkeit.

Ein einziges großes Experiment

Für Dewey und Thorndike war das Klassenzimmer ein »großes Laboratorium«, in dem sie ihre Forschungen anstellen und die »Modifikation der Instinkte« und der Fähigkeiten zu »Gewohnheiten und Kräften« untersuchen konnten. Doch es gab keine große Laboratoriumsschule an Columbia, kein Institut voller Studenten, die willig oder unwissentlich Subjekt eines großen Experiments der Wundtianer am Teachers College sein würde. Nicht bis 1917, als ein Angebot für so ein Laboratorium von Abraham Flexner vom General Education Board kam. Wer war Flexner?

Abraham Flexner war ein fähiger Mann im Auftun von Geldquellen, ein erfahrener Erzieher und ein Organisator, der das Gefühl hatte, die Lösung sowohl für die vermutete Fehlerhaftigkeit in der amerikanischen Erziehung als auch für die Verpflichtung des General Educations Board, die Rockefeller-Millionen zu verteilen, zu haben. Ausgebildet an der John Hopkins Universität und an der Universität von Berlin, hatte er anscheinend wenig Kontakt mit den Wundtschen Psychologen an jedem der Institute. Flexners Erfahrungen in der Erziehung rührte aus fünfzehn Jahren der Führung seiner eigenen Vorschule in Louisville in Kentucky, und aus seinen Studien zu der Zeit als Forscher an der Carnegie Foundation für die Förderung des Lehrens in New York City, der deutschen und der amerikanischen Erziehung.

Rockefellers Gottvater

Als Intellektueller und Erziehungsfachmann lag Flexners Stärke in der Verarbeitung großer Mengen von Informationen und darin, sie für andere verdaulich zu machen: seine Spezialität war Erziehung. Während Rockefeller und sein Sohn nur relativen Frieden und die Beruhigung von Millionen in der Bank, geschieden von den Umständen, unter denen sie erworben worden waren, suchten und vor staatlichen und öffentlichen Angriffen sicher sein wollten, sah Flexner deutlicher als jeder andere, wie dieses Geld genützt werden konnte, um

die progressive Erziehung in den Vereinigten Staaten zu fördern.

Flexners Einfluß auf die amerikanische Erziehung nahm zuerst die Form an, die amerikanische medizinische Ausbildung zu »verdeutschen«. Während seiner Zeit an der Carnegie Foundation war Flexner beauftragt worden, die wichtigsten Medizin-Schulen der Vereinigten Staaten und Canadas zu studieren. In den folgenden achtzehn Monaten besuchte Flexner jedes der 155 Medizin-Colleges in den Vereinigten Staaten und Kanada. Flexner war entsetzt von den Zuständen, die er für unentschuldbar hielt im Vergleich zu den medizinischen Ausbildungsstätten, die er in Deutschland gesehen hatte. Nichtsdestoweniger fand er einige Medizin-Schulen, die er guthieß, besonders hervorzuheben seine Alma Mater John Hopkins, die er für »den einen strahlenden Punkt, trotz fehlender Kliniken und dürftiger Ausstattung« hielt.

Die Unterstützung der »Modernisierung« amerikanischer Medizinal-Schulen entwickelte sich rasch im General Education Board, das nach Wegen suchte, seine Menschenfreundlichkeit über das schmale Band der Unterstützung ländlicher Erziehung im Süden hinaus zu expandieren. Carnegie, der die Studien anfänglich gestützt hatte, wollte mit der Finanzierung medizinischer Schulen nichts zu tun haben, weil »der praktische Schotte keinen Sinn in der Unterstützung von Institutionen sah, die sich in eine so abgründige Situation bringen konnte«.

Aber auf Ansuchen der Carnegie Foundation verreiste Flexner erneut, diesmal, um die medizinischen Schulen in England, Schottland, Frankreich, Deutschland und Österreich zu studieren. Es war zur Zeit, da er seinen Abschlußbericht schrieb, daß Gates ihn zum Mittagessen einlud. Gates war stark an deutscher Medizin interessiert und stand im Widerstreit zur homöopathischen Medizin, die von Rockefellers eigenem Arzt, Dr. H. F. Bigger, benutzt wurde.

In dem kurzen Treffen fragte Gates Flexner, was er tun würde, wenn er eine Million Dollar zur Verfügung hätte, um die medizinische Ausbildung in den Vereinigten Staaten zu entwickeln. Flexner antwortete, daß er sie der John Hopkins Universität geben würde. Gates sandte Flexner an seine Alma Mater mit der Botschaft, daß, falls Flexner überzeugend für eine Spende plädieren könnte, diese durch das Board genehmigt werden würde. Einige Jahre später kassierte schließlich Flexner, in dem er eine 1,5-Millionen-Spende an die deutsch-orientierte John Hopkins Universität durch das Board sicherte. Im selben Jahr verließ Flexner Carnegie und trat dem Board bei, wo er weiterhin die Vergabe der Rockefeller-Millionen für die Entwicklung der deutschen chemie-orientierten Medizin in den Vereinigten Staaten dirigiert.

Zu der Zeit, als Flexner dem Board beitrat, hatten seine Angriffe gegen die amerikanische medizinische Ausbildung, die Schlagzeilen auf den ersten Seiten im ganzen Land waren, dazu geführt, daß die Anzahl der medizinischen Schulen in den Vereinigten Staaten von 147 auf 95 gesunken waren. Die Heilpraktik war in diesem Land im Abstieg begriffen, weil sie sich besonders ungeeignet für Rockefeller-Finanzierung gezeigt hatte.

Radikal und gefährlich

Über die Jahre bis 1960 hatte das General Education Board insgesamt 96 Millionen Dollar ausgegeben, um medizinische Ausbildungsstätten wie John Hopkins zu fördern, die Heilpraktik, Homöopathie und Chiropraktik zugunsten von Zweifeln der Medizin, die fast ausschließlich auf chemischen Drogen basierten, auszuschalten.

Die Förderung der chemischen Medizin durch das Board auf der einen Seite und der Psychologie auf der anderen Seite kulminierte 1963, als eine Gruppe von Forschern an John Hopkins den Einsatz von Amphetaminen wie Dexedrin und Ritalin entwikkelte, um Kindern, die als »gestört« oder überaktiv galten, zu »behandeln«. Die Auswirkungen dieser Kombination deutscher Medizin und Wundtscher Psychologie auf die amerikanische Erziehung sind am besten in dem Bestseller »The Myth of the Hyperactive Child and Other Means of Child Control« von Divoky and Schrag dokumentiert.

Flexners zweiter wichtiger Beitrag zur Umformung der amerikanischen Erziehung und Gesellschaft kam 1916 mit seinem Plan, eine durch Rockefeller-Geld gestützte Experimentallaboratoriums-Schule zu schaffen, die ein Schaustück der progressiven Erziehungspraktiken von Dewey und Thorndike werden sollte. Flexner legte seine Vorstellungen der Öffentlichkeit in einem kurzen Traktat dar, das er »Eine moderne Schule« betitelte. In ihm attackierte Flexner die amerikanische Erziehung und schlug einen scharfen Bruch mit funktionierenden Praktiken vor. Seine Experimentalschule würde das Studium von Griechisch und Latein streichen, Literatur und Geschichte würden nicht ganz aufgegeben, aber neue Methoden eingeführt werden, um diese Gegenstände zu lehren. Formale englische Grammatik würde gestrichen und klassische Literatur ignoriert werden.

Flexners Vorschläge waren kaum so radikal wie jene von Dewey und anderen in der Erziehung tätigen Psychologen, aber Flexners Broschüre, dem Publikum als ein Papier des General Education Board mit dem vollen Gewicht der Rockefeller-Millionen im Rücken vorgelegt, erzeugte eine augenblickliche und dramatische Reaktion quer durch die Nation. Zu einer Zeit, als sich am Vor-

abend zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges deutsche Unterseeboote an die britische Seefahrt im Nordatlantik heranpirschten und die Zeitungen mit Nachrichten aus Europa gefüllt waren, widmete die »New York Times« einen gewichtigen Leitartikel dem Vorschlag Flexners, nannte ihn »radikal und gefährlich« und »subversiv für einen großen Teil dessen, was wir für gut und wertvoll in unserem gegenwärtigen System der Ausbildung halten«:

»Schamloser Materialismus findet seinen krönenden Triumpf in der Theorie der modernen Schule. Im ganzen Plan ist nicht ein geistiger Gedanke, nicht eine Idee, die über das Bedürfnis, Taschengeld und Nahrung für den Bauch zu bekommen, hinausgeht. Es ist Sache einer sofortigen Untersuchung, zur sehr nüchternen Überlegung, ob dem General Education Board mit den immensen Mitteln zu seiner Verfügung gestattet werden sollte, praktisch alle Einrichtungen, in denen die Jugend des Landes ausgebildet wird, nach seinem Willen zu formen. Falls dieses Experiment die erwarteten Früchte trägt, werden wir ein System der Erziehung dem Land aufgezwungen sehen, welches aus den Theorien von ein oder zwei Männern geboren wurde und ein System ablöst, welches ein natürlicher Sproß des amerikanischen Charakters und des Bedürfnisses des amerikanischen Volkes war.«

Die Macht des finanziellen Kontrolleurs

Der Damm brach in einem nationalen Aufschrei gegen das General Education Board und seinem versteckten, oft auch offenen Versuch, die amerikanische Erziehung zu kontrollieren und zu verändern.

Im »New York Journal of Commerce« hieß es dazu: »Beispiele können in Hülle und Fülle genannt werden, wo die bloße Hoffnung auf ein großes Geschenk die gesamte Denkweise eines College-Vorstandes verändert hat und ihn veranlaßte, seine Segel auf einen völlig neuen Kurs einzustellen, um die günstigen Winde der Prosperität einzufangen.«

Der »Manufactures Record« aus Baltimore, Maryland, schrieb dazu: »Kontrolle, die durch Besitz von im erzieherischen Trust konzentrierten Millionen zwei- oder drei- oder viermal so viel Millionen Dollar in der Erziehung steuert, macht es möglich, die Einrichtungen und Methoden der Erziehung zu beherrschen. Es ermöglicht dem zentralen kontrollierenden Organ, den ganzen Charakter der amerikanischen Erziehung, die verwendeten Lehrbücher und die anzustrebenden Ziele zu bestimmen. Über den Staat, durch Bekenntnisorientierte und individuelle Systeme von Schulen und College operierend, gibt sie dem finanziellen Kontrolleur Macht, sei-

nen Günstlingen seine eigenen Anschauungen, gute wie schlechte, aufzuzwingen und dabei die öffentliche Meinung in sozialen, ökonomischen und politischen Angelegenheiten zu bestimmen.«

Im »New Orleans Times-Democrat« heißt es zu diesem Thema: »Die Sachlage tritt hier klar zutage. Der Betrag, den das General Education Board zur Verfügung stellt, ist größtenteils von Männern bereitgestellt, deren Interesse an der öffentlichen Meinung über bestimmte Angelegenheiten, die von vitaler Bedeutung für die Gesellschaft und den Staat sind, sehr groß ist. Ob ihre Menschenfreundlichkeit als Mantel dient, die erwünschten Ziele zu erreichen, oder ob der Plan selbstlos erdacht und der dunkle Einfluß unbewußt ausgeübt wird, die Auswirkung wird am Schluß dieselbe sein. Die Geschenke sind durch Einschränkungen und Bedingungen, die vom General Education Board diktiert und auf Einhaltung überwacht werden, abgesichert. Jedes College, das an dem reichen Geschenk teilhaben will, wird in bestimmter Weise zum Bittsteller. Nicht nur seine Leitsätze werden teilweise durch das Board diktiert, sondern es wird zusätzlich, wissentlich oder unwissentlich durch die Wünsche seines Wohltäters beeinflußt.«

Die moderne Schule

Das spezifische Thema war die »Moderne Schule«, wie Flexner sie vorgeschlagen hatte, aber die Debatte war in die Tiefe gegangen und wurde Amerikas letzter großer Angriff gegen die progressive Erziehung. Nach 1917 hatte die progressive Erziehung trotz allem gewonnen, und die Übernahme ging schnell vor sich.
Sogar schon bevor die Wellen sich geglättet hatten, gingen Flexner und das Teachers College an ihre Pläne für eine Laboratoriums-Schule. Flexner hatte die neue Schule nach dem Titel seiner Broschüre »Die moderne Schule« nennen wollen, aber diese Wendung war so unbeliebt geworden, daß er beschloß, sie Lincoln Schule zu nennen. Dem Drängen Flexners nachgebend, stimmte das General Education Board zu, die nötigen Mittel für die Einrichtung und den Betrieb der Lincoln Schule bereitzustellen und sogar das Gehalt des Direktors zu bezahlen.

Die Schule wurde provisorisch mitten in Manhatten errichtet, doch schon 1920 kaufte das Board ein Areal näher am Teachers College und investierte ungefähr 1,25 Millionen Dollar in Gebäude und Einrichtungen der neuen Schule.

Die beiden Kräfte, deutsche Psychologie und Rockefellers Geld, hatten sich in einer Institution vereint, deren Ziel »die Entwicklung neuer Methoden war«. Neue Lehrbücher wurden geschaffen. Die genormten Unterrichtspraktiken wurden revidiert, ein Lehrgang über das Studieren,

der um die Prinzipien des Teachers College organisiert war, wurde von Thorndike und Dewey entwickelt. Hier stand der flügge gewordene Prototyp.

Mehr als tausend Erzieher besuchten die Lincoln Schule allein in den Jahren 1923 und 1924. John D. Rockefeller junior schickte sogar vier seiner fünf Söhne zur Erziehung an die Lincoln Schule mit Ergebnissen, die vorhergesagt hätten werden können: »Laurence Rockefeller gibt hierstaunlich Zeugnis dessen ›Warum Johnny nicht lesen kann?‹ Er sagt, daß die Lincoln Schule ihn nicht lesen und schreiben gelehrt habe, wie er es heute gerne möchte. Nelson gibt heute zu, daß das Lesen für ihn ein ›langsamer und mühsamer Prozeß‹ ist, an dem er sich nicht erfreut, zu dem er sich aber zwingt.«

Als ein Experiment in der Erziehung hatte die Lincoln Schule sich als Fehlschlag erwiesen und hatte finanzielle Sorgen trotz fortdauernder Rockefeller-Unterstützung bis zu 5 Millionen Dollar. Letztendlich wurde sie 1946 vom Teachers College geschlossen und durch das Institut für Schulversuche ersetzt, das die Aufgabe, die amerikanische Erziehung umzumodeln, fortführte.

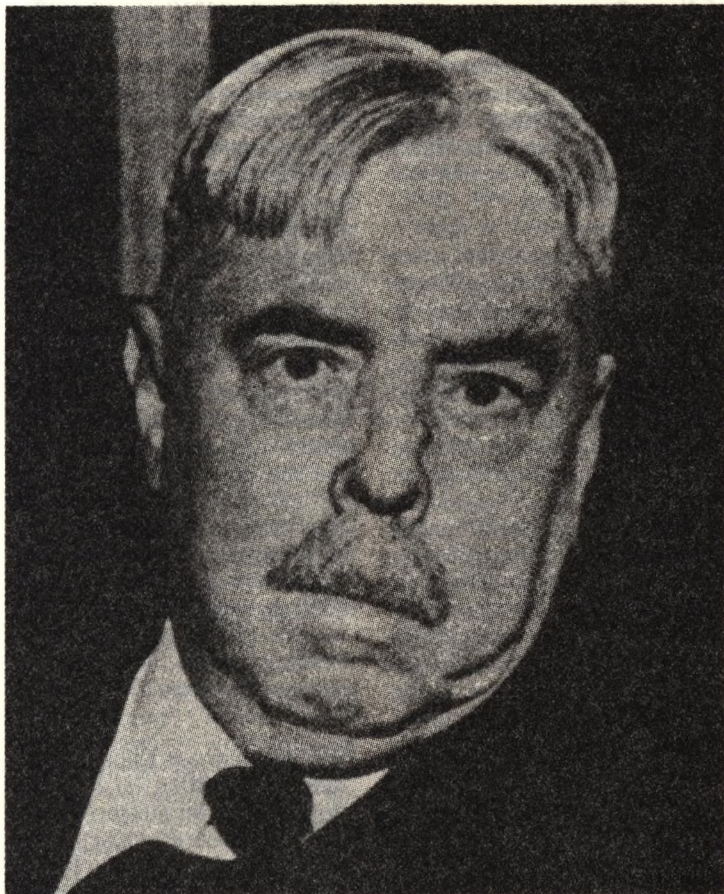
Schule der Welt als Konzept einer neuen Staatsform

Die Lincoln Schule erzeugte trotz ihrer Unfähigkeit, ihren Schülern Lesen und Schreiben beizubringen, breite Auswirkungen auf die amerikanische Erziehung. Indem sie den traditionellen Gang der Bildung abschaffte, entwickelte sie das Kern-Curriculum und mischte das Studium der Geschichte, Geographie und Staatsbürgerkunde in etwas, was sie »Sozial-Lehre« nannte. Für eine Generation von Lehrern und Verwaltern, die am Teachers College ausgebildet worden war, war die Lincoln Schule das, zu dessen Errichtung in ihrer Heimat sie ausgebildet worden war.

Für tausende Besucher war sie ein Schaustück deutscher Psychologie und progressiver Erziehung. Für die Kräfte Rockefellers war sie eine Demonstration für all die selbstlose Absicht hinter dem Rockefeller-Vermögen. Doch sie war weder, wie groß auch immer, das ganze Ergebnis der Anstrengungen zur progressiven Erziehung am Teachers College, noch repräsentierte sie die tausende Wege, auf denen ein vermögendes Teachers College die ständige Wandlung der amerikanischen Erziehung förderte.

In unserem Erziehungssystem gibt es wenig, in dem Professoren des Teachers College ihre Hände nicht hatten. Deweys Schüler Rugg, Counts und Kilpatrick sind gute Beispiele dafür, wohin die deutsche Psychologie die Lehrer unserer Lehrer führten.

In den Worten von Rugg heißt es: »Durch die Schulen der Welt werden wir ein neues Konzept einer Staatsform verbreiten – eines,



Edward L. Thorndike, 31. August 1874 bis 10. August 1949, amerikanischer Philosoph und Phychologe.

das sämtliche Aktivitäten der Menschen umfassen wird; eines, das nach wissenschaftlicher Kontrolle und Handhabung der ökonomischen Belange im Interesse aller Menschen verlangt.«

Rugg schlug vor, daß dies auf dreierlei Weise geschehen könnte: »Erstens zu fördern ist die Entwicklung einer neuen Philosophie des Lebens und der Erziehung, die ganz der neuen so-

zialen Ordnung entsprechen wird; Zweitens wird ein Plan für das Hervorbringen einer neuen Art von Sozialarbeitern aufzustellen sein; Drittens werden neue Tätigkeiten und Materialien für das Curriculum erstellt werden müssen.«

Counts ging weiter, indem er vorschlug, daß die Schulen selbst die neue soziale Ordnung errichteten: »Der historische Kapitalismus mit seiner Verherrlichung des Prinzips des Eigennutzes, seinem Vertrauen in die Kräfte des Wettbewerbs, seiner Art, Eigentum über menschliche Rechte zu stellen und seiner Übertreibung des Gewinnstrebens wird entweder insgesamt verdrängt, oder in Gestalt und Geist so radikal verändert werden, daß seine Identität völlig verloren geht . Daß die Lehrer freizügig nach Macht streben, um dann aus ihrer Eroberung das höchste herauszuholen, ist meine feste Überzeugung. In dem Maß, in dem ihnen gestattet wird, das Curriculum und die Vorgehensweise der Schule anzupassen, werden sie bestimmt und positiv die soziale Einstellung, die sozialen Ideale und das soziale Verhalten der kommenden Generationen beeinflussen.«

Unterdrückung der Montessori-Methoden

Obwohl die Ansicht Kilpatricks ähnlich war, wird er hier nicht wegen seiner Unterstützung des Marxismus und der Psychologie in der Erziehung erwähnt, sondern weil er 1914 einen ätzenden Angriff gegen die Methoden der italienischen Erzieherin Maria Montessori veröffentlichte. Er argumentierte, daß Dr. Montessoris »Schwerpunkt auf Individualität die sozialen Interaktionen, die in den progressiven amerikanischen Theorien stark hervorgehoben würden, ausschließe«.

Kilpatrick beschwerte sich ferner, daß die Lehrmaterialien nicht stimulierend wirkten; daß Kinder Lesen, Schreiben und Rechnen zu früh erlernten, und daß alle guten Elemente bereits in Dr. Deweys Theorien, die weit über jene von Dr. Montessori hinausgingen, enthalten waren. Dr. Kilpatricks Buch hatte solchen Einfluß, daß die Methoden Montessoris 1918 selten in den USA erwähnt wurden, obwohl sie andernorts florierten.

Das Ergebnis aus Kilpatricks gehässigen Angriffen war die Unterdrückung der Montessori-Methoden in der amerikanischen Erziehung für die nächsten fünfzig Jahre. In der Zwischenzeit bereitete Thorndike die Veröffentlichung neuer Lesebücher, Rechenbücher und Wörterbücher vor, Lehrbücher der Erziehung und des erzieherischen Testens und ähnliches. Und das General Education Board finanzierte weiterhin das Teachers College, die Progressive Education Association, die National Education Association und andere mit dem stolzen Betrag von hundert Millionen Dollar.

1953 hatte die Wundtsche Psychologie vom Teachers College ausgehend jede Schule in den Vereinigten Staaten erreicht. Die stärkste einzelne erzieherische Kraft der Welt ist auf der 120. Straße und am Broadway in New York City. Die Lehrer der amerikanischen Kinder gehen für ihre höhere Ausbildung dort hin. Mit 100.000 ehemaligen Studenten hat das Teachers College es fertig gebracht, etwa ein Drittel der amerikanischen Präsidenten und Dekane der Hochschulen und Fachschulen zu stellen. Seine Absolventen machen 20 Prozent sämtlicher Lehrer an öffentlichen Schulen aus. Über ein Viertel der Schulinspektoren in 168 Städten der USA und mindestens 50.000 Einwohner sind bis 1953 am Teachers College ausgebildet worden.

Heute ist Wundt fast vergessen. Gates, Flexner, Cattell, Russell, sogar Thorndike, sind nur mehr Namen in den Büchern, die ihre Schüler geschrieben haben. Sie scheinen für die heutigen Erziehungsprobleme: Drogenmißbrauch, Analphabetentum, Kriminalität, verringerte Anforderungen, Mangel an Motivation und Selbstdisziplin und dem ganzen Rest irrelevant zu sein.

Trotz der Millionen, die Jahr für Jahr für die scheinbare Entwicklung der Psychologie ausgegeben werden, hat dieses Gebiet bis heute nicht eine funktionierende Lösung für die Probleme der Erziehung geboten, von denen sie viele, wenn nicht die meisten, hervorgebracht zu haben scheint. Es ist Zeit, daß die beiden getrennte Wege gehen.

Am 31. August 1920 starb Wundt in Großbothen nahe Leipzig. John D. Rockefeller senior starb 1937. 1944 starb James McKeen Cattell in Lancaster, Pennsylvanien. 1949 sah den Tod von Edward Lee Thorndike. Dewey verschied 1952. 1959 starb Abraham Flexner in Falls Church, Virginia, nachdem er das Institut für fortgeschrittene Studien an der Princeton Universität, dem Heim der Atombombe, gegründet und betrieben hatte.

Das General Education Board ging 1960 nach dem Tod von John D. Rockefeller junior in der Rokkefeller Foundation auf und existiert nicht mehr als eigenständige Einheit.

■ **Federal Reserve System**

Sklaverei der Dollar-Barone

Ungeachtet des Namens ist das 1913 in den USA gegründete Federal Reserve System – im nachfolgenden Fed genannt – ein privates Bankensystem, ausgestattet mit dem Monopol der Geldausgabe und Kreditregulierung. Geld wird nur gegen Erhalt von US-Staatsschulden (Schatzwechsel, Schatzscheine und Schuldverschreibungen) ausgegeben. Diese werden in diesem Jahr eine Trillion Dollar übersteigen. Die Fed arbeitet unter Kontrolle eines zentralen Aufsichtsrates mit einer Zentralbank (Federal Reserve Bank) in jedem ihrer 12 Distrikte. Die Statuten der Fed enthalten die Bestimmung, daß sie keiner Art politischer Kontrolle unterliegen darf. Der Vorsitzende wird vom Präsidenten der Vereinigten Staaten ernannt, der seinerseits vom Council on Foreign Relations (CFR) oder der Trilateral Commission ausgewählt wird.

Die Politik der US-Federal Reserve wird in der Hauptsache durch drei verwandte und sich ergänzende Instrumente in die Praxis umgesetzt. Alle drei steuern die Reserveposition des Bankensystems:

1. Das Offen-Markt-Komitee für US-Wertpapiere,
2. Diskont-Transaktionen,
3. Festlegung der Mindestreserven.

Die Rolle in der Welt

Offen-Markt-Transaktionen in ausländischen Währungen wirken zwar auch zu einem gewissen Grad auf die Reservepolitik ein, doch ist ihr Hauptziel das Erreichen eines Ausgleichs von Dollarangebot und Dollarnachfrage auf ausländischen Devisenmärkten. Kauft die Federal Reserve US-Staatsanleihen auf dem Markt, so erhöht sie damit die Reserveposition ihrer Mitgliedsbanken und somit deren Möglichkeiten zu erhöhter Kreditvergabe und Wertpapierkäufen.

Umgekehrt, wenn die Fed US-Staatsanleihen verkauft, verringert sie die Reserven ihrer Mitgliedsbanken und schränkt damit deren Möglichkeiten zu Kreditvergabe und Wertpapierkäufen ein. Die Verkäufe der Staatsanleihen durch die Fed erfolgen auf einer Zug-um-Zug-Basis, während die Käufe der Fed auch unter einer Rückkaufvereinbarung erfolgen können, durch die sich der Verkäufer zu einem Rückkauf der Papiere zu einem Termin von innerhalb 15 Tagen oder weniger verpflichtet. Diese Art von Arrangement gibt der Fed zeitlich begrenzten Kredit.

Durch das Versprechen, daß andere Zentralbanken jeweils 35 Dollar gegen eine Unze Gold eintauschen können, wurde der

Dollar – allmählich das Pfund ersetzend – nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges die wichtigste internationale Reservewährung.

Dieses bis 1971 eingehaltene Versprechen – 1971 wurde das »Goldfenster geschlossen« – machte den Dollar zum idealen Instrument der privaten Nutznießer der Fed. Sie erlaubte ihnen, weltweit Industrien und Rohstoffe aufzukaufen, ohne Rücksicht nehmen zu müssen auf die US-Handelsbilanz, die Höhe der US-Verpflichtungen, die den Zentralbanken der »Freien Welt« aufgezwungen wurden, alles unter Umgehung nationaler Kartellgesetze.

Internationales Geldmonopol

Einige Länder, wie Frankreich, Spanien und Japan – trotz seiner bedingungslosen Unterwerfung unter die USA – schützten ihr Volksvermögen durch ausländisches Eigentum beschränkende Gesetze. Internationale Institutionen, wie Internationaler Währungsfonds, Weltbank, OECD, gehören zum Instrumentarium, durch das die Fed – nach Abdankung des Pfundes in dieser Rolle – ein internationales Geldmonopol auf weltweiter Basis führen kann.

Damit eine Gesellschaft frei ist oder frei bleibt, muß die Geldprägung in staatlichen Händen sein. Einlageausweitung oder erweiterter Kreditvergabe durch Bucheintragungen ist das gleiche wie Prägung und Druck eines Geldersatzes – eine Praxis, die nicht das Monopol nur eines Teiles des freien Wirtschaftssystems sein kann.

Welchem Teil auch immer es erlaubt sein sollte, durch Bucheintragungen Geld zu drucken und es durch Schecks weiterzugeben, wird früher oder später die Regierungen beherrschen und Handel, Politik und die Gesellschaft dominieren. Nur ein Staat mit einer eigenen Bank wird ein wirklicher souveräner Staat.

Die Mächte des Finanzkapitalismus stellten sich ein zusätzliches, weitreichendes Ziel, nämlich nichts weniger als die Schaffung eines weltweiten Systems finanzieller Kontrolle in privaten Händen, das in der Lage war, das politische System eines jeden Landes und die Weltwirtschaft als Ganzes zu dominieren.

Die unkomplizierte Art von Geld

Die Entdeckung eines riesigen, leeren Kontinents, offen für Kolonialisierung, bot den ersten Siedlern die Möglichkeit, ein neues Leben zu beginnen. Dieses nicht besiedelte Land versprach großen Reichtum. Es bot ihnen außerdem die Möglichkeit, den verschiedenen Formen der Verfolgung zu entgehen, denen sie in Europa ausgesetzt waren, und unter viel freieren Bedingungen zu leben.

Die Niederlage der spanischen Armada (1588) signalisierte den Untergang spanischer Macht

und den Aufstieg Englands als Weltmacht. Demzufolge war die Besiedlung der Neuen Welt weitgehend eine englische Angelegenheit, zumindest am Anfang.

Die englische Krone war zufrieden, daß private Bürger diese Besiedlung vornahmen, und gewährte ihnen deshalb Privilegien, die sie mehr oder weniger selbst bestimmen konnten. Jeder Kolonie war es gestattet, ihre eigenen Gesetze zu machen, solange sie nicht zu den Gesetzen in England in Widerspruch standen.

Unter den den Kolonien gewährten Hoheitsrechten war auch das Recht, eine eigene Währung zu schaffen – rechtliche Zahlungsmittel. Zu diesem Zeitpunkt in der Geschichte wurde die Ausgabe von Papiergeld weltweit immer gebräuchlicher. Auch die Kolonien begannen, diese unkomplizierte Art von Geld einzuführen, und brachten es mittels öffentlicher Ausgaben in den Verkehr. Dies waren gesunde Währungen, auf die keine Zinsen an private Bankiers zu zahlen waren.

P. A. del Valle, Präsident der Verteidiger der amerikanischen Konstitution, schreibt in »Task Force«, 1975: »Als Benjamin Franklin England besuchte, wurde er gebeten, die für alle Welt sichtbare Prosperität der Kolonien zu erklären. Seine Antwort: ›Das ist einfach. Es liegt daran, daß wir in den Kolonien unser eigenes Geld ausgeben. Es wird Colonial script genannt, und wir geben es im richtigen Verhältnis zur Nachfrage von Handel und Industrie aus‹.«

Privileg der privaten Geldherstellung

Christopher Hollis meint dazu in seinem Buch »The Breakdown of Money«: »Im Jahre 1694 war die Regierung von William III. von England in großer Geldverlegenheit. Unter der Führung von William Patterson erbot sich eine Gruppe reicher Männer, William 1 200 000 englische Pfund (rund 6 Millionen US-Dollar) zu 8 Prozent Zinsen zu leihen unter der Voraussetzung, daß der ›Gouverneur und die Gesellschaft der Bank von England‹, wie sie sich selbst nannten, das Recht erhalten sollte, Banknoten bis zur vollen Höhe seines Kapitals auszugeben. In anderen Worten, die Bank erhielt das Recht, 1 200 000 englische Pfund in Gold und Silber einzunehmen und es in 2 400 000 englische Pfund zu konvertieren, wovon 1 200 000 Pfund, das Gold und Silber, an die Regierung verliehen wurden, und sie die restlichen 1 200 000 Pfund in Banknoten selbst benutzen konnten. Patterson gab offen zu, daß dieses der Bank gegebene Privileg ein Privileg war, Geld zu machen. Intelligente Kritiker sahen an diesem Experiment, daß es ohne weiteres möglich war, Geld ohne Deckung in Metall herzustellen, aber sie erkannten auch, daß es gefährlich und von übel war, dieses Privileg der Geldherstellung in private Hände zu geben.«

In dem Buch heißt es weiter: »Große Änderungen zeichneten sich aber ab, als diese neugegründete private Bank – unter dem Namen ›Bank of England‹ verkleidet – damit begann, ihr eigenes privates Geld zu drukken und auszugeben. Ihre Eigentümer warfen jedoch bald neidische Blicke in Richtung der sich schnell entwickelnden amerikanischen Kolonien. Unzufrieden mit den Gewinnen, die sie aus dem normalen Handel mit den Kolonien erzielten, begannen die Bankiers ein wohldurchdachtes Manöver zur Ausbeutung und Kontrolle der fleißigen Kolonisten. Mehr als jeder andere Faktor war diese Kampagne der Hauptgrund für den Unabhängigkeitskrieg. Die Schriften Benjamin Franklins, in denen ständig die große Wichtigkeit von ehrlichem und gesundem Geld betont wird, legt die wahren Motive von Englands Wirtschaftskrieg gegen Amerika offen.«

Obwohl in England eine »Überproduktion« herrschte, wurden für die nach den Kolonien verschifften Waren exorbitante Preise verlangt. Da England vorschrieb, in Hartgeld bezahlt zu werden (Gold- oder Silbermünzen), wurden die Kolonien dieser Edelmetalle beraubt, die sie aus dem Handel mit anderen Nationen erlösten.

Geldwechsler versklaven die Kolonien

Es wurde ferner ein Embargo verhängt, das den Kolonien verbot, mit anderen Nationen außer England Handel zu treiben. Dieser Schachzug machte es Amerika unmöglich, Metallwährung zur Bezahlung der britischen Produzenten, diese bereits zu reinen Fabrikmanagern der Bankiers degradiert, zu erlangen. Die Amerikaner waren somit gezwungen, von der »Bank of England« zu leihen und Schuldverschreibungen und Zinsversprechen in Anerkennung dieser Schulden zu begeben.

Der Grund, weshalb die Engländer das Privileg der Kolonisten zur Ausgabe einer eigenen Währung abschafften, lag darin, daß die Bankiers verhindern wollten, daß die Kolonien untereinander Handel trieben, ohne Tribut für die Benutzung der Zahlungsmittel der »Bank of England« zu entrichten, da die Kolonisten gezwungen waren, für den Handel untereinander bei ihr zu leihen.

Das Ziel war klar: Die europäischen Geldwechsler wollten die Kolonien über den durch zu zahlende Zinsen entstehenden Schuldenberg versklaven. Die Anstrengungen, die Rechte der Kolonisten an sich zu reißen, waren ganz auf die Interessen der internationalen Bankiers ausgerichtet und sollten Amerika wirtschaftlich in die Knie zwingen.

Nach Erreichung der Unabhängigkeit (1776) und Einsetzung einer konstitutionellen Regie-

rung begann ein neuer Abschnitt in der amerikanischen Geschichte. Die Tatsache, daß die Vereinigten Staaten politische Freiheit erreicht hatten, hinderte die europäischen Bankiers nicht, ihren großen Reichtum und Einfluß sofort für eine zur Rückgängigmachung von Artikel 1, Absatz 8, Unterabsatz 5, der Konstitution einzusetzen, der dem US-Kongreß das Recht zur Geldausgabe und zu dessen Wertfestsetzung einräumte.

Deshalb kam es, daß der erste Kongreß mit Hilfe von Alexander Hamilton (1755-1804, erster US-Finanzminister und anerkannter Monarchist und jemand, der das europäische System von Zentralbanken bei weitem vorzog) zusammen mit Robert Moris davon überzeugt werden konnte, die Konstitution so zu interpretieren, als würde diese auch Rechte mitenthalten, deren Einschluß die Väter der Konstitution gar nicht beabsichtigt hätten. Durch Gewinnung des bestechlichen Teiles des Kongresses fiel die Kontrolle über die Ausgabe der Währung – und damit die Kontrolle über Volksbesitz und Regierung – den gerade besiegten Feinden zu. Das Ergebnis war die Gründung der nach Vorbild der Bank of England modellierten Bank of North America im Jahre 1781.

Glücklicherweise wurde die Bank of North America von der Mehrheit der Bundesstaaten nicht anerkannt, und sie ging 1790 unter.

»Ihr seid eine Schlangenhöhle«

Patriotische Amerikaner warnten vor einem Zentralbanksystem. Thomas Jefferson sagte: »Sollte das amerikanische Volk jemals zulassen, daß die Banken die Währungsausgabe kontrollieren, werden seine Kinder erst durch die Inflation, dann durch Deflation allen Besitzes durch die sie umgebenden Banken und Gesellschaften beraubt und eines Tages heimatlos sein auf dem Kontinent, den ihre Eltern eroberten.«

Während der Wahlkampagne von 1828 sprach sich General Andrew Jackson (1776-1845, 7. Präsident der Vereinigten Staaten 1829-1837) scharf gegen ein von internationalen Geldmagnaten kontrolliertes Zentralbanksystem aus. Den Banken verkündete er: »Ihr seid eine Schlangenhöhle. Ich will Euch ausrotten und beim Ewigen Gott, ich werde Euch ausrotten.«

Als sich Präsident Abraham Lincoln (geboren 1809, 16. US-Präsident von 1861 bis zu seiner Ermordung im Jahre 1865) weigerte, den von den Banken geforderten hohen Zinssatz für die Finanzierung des Bürgerkriegs zu zahlen, zog er sich die ewige Feindschaft des Finanzsektors zu, indem er 450 Millionen US-Dollar in legalen Geldnoten drucken ließ, die sogenannten »Lincoln Greenbacks«.

Die Bankiers erhielten nicht einen Cent Zinsen. Aber sie gaben

ihren Kampf zur Erlangung der Kontrolle über das Währungssystem der Vereinigten Staaten nicht auf.

Nach seiner Wiederwahl, aber noch bevor er Gesetze durchbringen konnte, die die neue Macht der Bankiers beschnitten hätten, wurde Lincoln durch John Wilkes Booth ermordet, der, wie sich später herausstellte, Beziehungen zu den internationalen Bankiers hatte.

Offensichtlich fürchteten die Bankiers, daß ihnen ein so brillanter Kopf wie Lincoln überlegen wäre und ihr einziger Ausweg darin läge, ihn zu beseitigen. Nicht lange danach wurde Präsident Abraham Lincoln von dem radikalen Schauspieler Booth ermordet. Später, als Beamte Booths Sachen durchsuchten, fanden sie eine verschlüsselte Nachricht in seinem Koffer.

Viele Jahre später stellte sich heraus, daß Judah P. Benjamin, während des Bürgerkrieges Rothschild-Agent in den Südstaaten, den Schlüssel zu dieser geheimen Nachricht besaß. Somit ist erwiesen, daß Booth mit den internationalen Bankiers zur Beseitigung Lincolns konspirierte.

»Stets zu Ihren Diensten . . .«

Aus dieser Zeit dürfte der folgende Brief von großem Interesse sein:

»Rothschild Brothers Bankers
London, 25. Juni 1863

An die Herren Iklesheimer, Morton und Vandergould
Nr. 3 Wall St., New York, USA

Sehr geehrte Herren,

Ein Herr John Sherman schrieb uns von einer Stadt in Ohio, USA, bezüglich der Gewinne, die sich durch den kürzlichen Gesetzesbeschluß Ihres Kongresses – Kopie anbei – im Nationalbankensystem erzielen ließen. Offenbar baut dieser Beschluß auf dem Plan auf, der hier im letzten Sommer von der Britischen Bankenvereinigung formuliert und von ihr unseren amerikanischen Freunden empfohlen wurde, da er, einmal zum Gesetz verabschiedet, sich als höchst profitabel für die weltweite Bankengemeinschaft erweisen würde.

Herr Sherman versichert, daß es für Kapitalisten noch nie eine solche Gelegenheit gegeben hätte, Geld anzusammeln, wie durch dieses Gesetz und daß der alte Entwurf von Banken der Bundesstaaten unpopulär wäre, daß dieses neue Schema sehr wohlwollend aufgenommen werden würde, ganz unabhängig davon, daß dies der Nationalbank eine fast totale Kontrolle über die nationalen Finanzen gibt.

Die wenigen, die dieses System verstehen, werden entweder so interessiert an seinen Gewinnen oder so abhängig von seinen Vorteilen sein, daß es von seiten dieser Klasse keinen Widerstand geben wird. Der größte Teil der Menschen wird verständnislos

die Last ohne Klage und vielleicht sogar ohne Verdacht, daß das System ihren Interessen zuwiderläuft, tragen.

Bitte informieren Sie uns eingehend in dieser Angelegenheit und auch, ob Sie uns behilflich sein können, falls wir uns entschließen, eine Nationalbank in der Stadt New York zu errichten. Sollten Sie Herrn Sherman kennen (es scheint, daß er das Bankengesetz eingebracht hat), so wären wir dankbar, etwas über ihn zu erfahren. Sollten wir uns der von ihm gelieferten Information bedienen, werden wir selbstverständlich eine entsprechende Kompensation zahlen.

Ihrer Antwort entgegensehend, verbleiben wir,
stets zu Ihren Diensten ergebene
Rothschild Brothers.«

Wer die Wirtschaft kontrolliert, kontrolliert die Nation

Durch eine Gesetzesverfügung wurde die National Monetary Commission zur Untersuchung der Regierungsfinanzen und des Bankwesens geschaffen. Unter Vorsitz von Senator Aldrich (Großvater von David und Nelson Rockefeller) reiste diese aus 16 Senatoren und Kongreßmitgliedern bestehende Kommission im Jahre 1909 und 1910 auf Kosten der Steuerzahler (300 000 US-Dollar) durch Europa, bis sie Einigkeit darüber erzielt hatten, welches Bankensystem sie für die Vereinigten Staaten wünschten.

Bald nach ihrer Rückkehr, am 22. November 1910, reiste eine Reihe von ihnen in größter Geheimhaltung nach Jekyll Island, Georgia, wo sie sich 10 Tage mit Repräsentanten von Morgan, Rockefeller und anderen großen Bankengruppen trafen. Der Einflußreichste unter den letztgenannten war Paul Moritz Warburg.

Der Bericht der Kommission, bekannt als der Aldrich-Plan, wurde dem Kongreß am 16. Januar 1911 zugeleitet. Er enthielt die Feststellung, daß der Vorschlag nach gründlichem Studium von allen Bankiers, praktisch allen Professoren für Wirtschaftspolitik und von vielen Gruppen von Geschäftsleuten, gutgeheißen worden wäre. Ziel ihres Vorschlages sei es, das Wachstum von Monopolen in staatlichen Händen zu verhindern.

Da der Bericht aber zu sehr nach der Bruderschaft New Yorker Bankiers roch, fiel er im »ihm gänzlich feindlich gegenüberstehenden Haus durch«. Erst Woodrow Wilson (1856-1924, 28. US-Präsident), im Jahre 1912 zum Präsidenten gewählt, brachte die Dinge voran. Er war von den Superreichen finanziert worden. Sein Hauptberater war »Colonel« Mandell House, der Mann, der den CFR gründete und der eine Nationale Bank, wie sie sich Karl Marx vorstellte, befürwortete. Mandell House drängte Präsident Wilson auf Unterstützung des Federal Reserve Act, der im Dezember

1913 vom Repräsentantenhaus und vom Senat verabschiedet wurde.

Viele patriotischen Amerikaner warnten vor dem Federal Reserve Act. Senator Elihu Root (1845-1937, Außenminister von 1905-1909) brandmarkte die Fed als ein Vergehen gegen die Freiheiten des amerikanischen Volkes: »Lange bevor wir aus unseren Träumen von Wohlstand, aufgebaut auf eine aufgeblähte Währung, aufwachen, wird unser Gold, das einzige, was uns vor der Katastrophe hätte retten können, verschwunden sein, und keine noch so hohe Zinsrate wird es zurücklocken können.«

Schon vor ihm hatte Präsident Grover Cleveland (1837-1908, 22. und 24. Präsident) gewarnt: »Diejenigen, die die Wirtschaft eines Landes kontrollieren, kontrollieren die Nation.«

Möglichkeit zur Schaffung von Schulden

Das 16. Zusatzgesetz wurde ebenfalls 1913 verabschiedet. Zusammen mit dem Federal Reserve Act gab es den internationalen Finanziers das, was sie wollten - die Möglichkeit zur Schaffung enormer Schulden. Dies wurde erreicht durch Eintritt in den Ersten Weltkrieg.

Die Befürworter des Federal Reserve Act versprachen eine Stabilisierung des Dollars, daß er nie wieder so stark hin und her schwanken und seine Kaufkraft verlieren würde. Auf der amerikanischen Szene würde alles zum Besten bestellt sein, und die Nation würde blühen und gedeihen und sich unbegrenzten Reichtums erfreuen.

Und doch bewiesen verschiedene offizielle Dokumente und Senatsuntersuchungen den enormen zerstörerischen Einfluß dieses privaten Bankmonopols. Die Geldmanipulanten bewerkstelligten die Rezession des Jahres 1920 und erwarteten durch Inbesitznahme hypothekierten Besitzes im ganzen Land Riesenvermögen. Dies war jedoch nur die Generalprobe für den Wall-Street-Krach am 24. Oktober 1929.

In dem Moment, wo Roosevelt sein Amt antrat, begann die öffentliche Verschuldung stark anzusteigen. In elf Friedensjahren stieg sie von 16 185 310 000 US-Dollar im Jahre 1930 auf 48 961 444 000 US-Dollar, was beinahe dem doppelten Höchstbetrag des Ersten Weltkrieges entspricht.

Des Präsidenten liebster Traum ging in Erfüllung, als Pearl Harbor zerstört wurde. Als der Poet Ezra Pound in einem Versuch, einen Zweiten Weltkrieg zu verhindern, im Jahre 1939 nach Washington kam, schlug sein Versuch deshalb fehl, weil er niemanden im Kongreß finden konnte, der den Unterschied zwischen zinstragendem und zinsfreiem Geld kannte. Er sagte: »Kriegsschulden ist Sklaverei.«

Der Krieg hätte 1943 beendet werden können und sollen. Angebote von hohen deutschen Stellen in diese Richtung erreichten zwar das Weiße Haus, wurden aber ignoriert. Für die Bankiers war es von äußerster Wichtigkeit, daß der Zweite Weltkrieg bis zum bitteren Ende weitergeführt wurde, da sonst einerseits die Schuld nicht ihren höchsten Punkt erreichen würde und andererseits das Volk nicht genügend bereit wäre, den Würgegriff enteignender Steuern und behördlicher Bevormundung durch eine riesige Bundesbürokratie zu ertragen.

Jetzt zahlt das Volk der Vereinigten Staaten den internationalen Bankiers und einer Handvoll anderer nur für Zinsen auf Staatsschulden etwa 50 000 000 000 US-Dollar pro Jahr. Dieses Geld wurde von den Bankiers aus dem Nichts geschaffen und an das Volk gegen hohe Zinsen ausgeliehen.

Keine Buchprüfung für die Fed

Es ist interessant zu bemerken, daß 1. alle Kapitalanteile an der Fed in Privatbesitz sind; 2. daß das System von der Einkommensteuer befreit ist; 3. daß es die Banknoten der Federal Reserve gegen Bezahlung der Selbstkosten für Gravur und Druck erhält; 4. daß es die Reserven der Mitgliedsbanken bestimmt; 5. daß zwei Drittel der Direktoren der jeweiligen Regionalbank von den Aktionären der Mitgliedsbanken gewählt werden; und 6. daß die Fed die Preise der Staatsanleihen durch ihr Offen-Markt-Komitee kontrolliert und somit effektiv in der Lage ist, Zinssätze festzulegen und den Wert der US-Währung zu bestimmen.

Wir entdecken auch, daß die Fed keiner externen unabhängigen Buchprüfung unterliegt, daß Mitgliedsbanken Staatspapiere ohne Gegenleistung erhalten und daß sie mehr den Interessen und Wünschen des Finanzsektors zugänglich ist als der Autorität des Kongresses.

Es wäre von größtem Interesse zu erfahren, wie die Fed es schaffte, ihr Vermögen innerhalb von 60 Jahren von fast Null auf rund 100 000 000 000 US-Dollar zu schrauben, ohne einen Gewinn für sich selbst zu erzielen.

Jetzt sollte es dem unvoreingenommenen Leser reichlich klar sein, daß die internationalen Bankiers, die das Federal Reserve System kontrollieren, die Feinde der Vereinigten Staaten und seiner Konstitutionen sind und daß die schlimmsten Befürchtungen solch patriotischer Amerikaner, wie Jackson, Lincoln und anderen, Wirklichkeit geworden sind.

1978 schrieb die »International Herald Tribune«: »Vor kurzem machte Professor Eckstein ein Senatskomitee darauf aufmerksam, daß die Wirtschaftserho-


BANK OF TENNESSEE
Will Pay
TO BEARER ON DEMAND
Dollars
Dollars
FIVE HUNDRED DOLLARS


UNITED STATES TREASURY
Assistant Treasurer of the United States
NEW YORK
1000
1000
One Thousand Dollars


5000
5000
NEW YORK
Five Thousand Dollars


OFFICE OF THE
ASSISTANT TREASURER OF THE UNITED STATES
10.000
10.000
I CERTIFY THAT
UNITED STATES TREASURY


TWO
DUTCHESS
COUNTY
THE CITY BANK
OF POUGHKEEPSIE
TWO
TWO DOLLARS
POUGHKEEPSIE
TWO
TWO


5
THE CITY BANK
OF POUGHKEEPSIE
New York
5
FIVE


STATE OF PENNSYLVANIA
STATE OF PENNSYLVANIA
5
5
BANK
COMMERCE
Five
Five
PHILADELPHIA


THE BANK OF
COMMERCE
PHILADELPHIA
10
WILL PAY
TEN
10
PENNSYLVANIA

lung seit der Rezession von 1974-75 nicht zu einem üblichen Defizitrückgang des Bundeshaushaltes geführt hat. Statt dessen ist das Defizit so angeschwollen, daß es im September 1979 873,7 Milliarden US-Dollar erreicht haben und die eine Trillion-Grenze im Jahre 1981 passieren konnte. ›Noch vor zwanzig Jahren hätten die meisten Volkswirtschaftler behauptet, daß dies unwesentlich ist, da Zinszahlungen ein Geldtransfer innerhalb des amerikanischen Volkes wären‹, sagte Professor Eckstein.«

Transaktionen in Zusammenhang mit Staatsschulden führen zu Übertragungen von einem Bürger zum anderen. Werden Zinsen gezahlt, so erhält der Gläubiger Geld, das aus Steuern stammt. Wird eine Anleihe zurückgezahlt, so geschieht dies normalerweise mit Mitteln aus neuer Kreditaufnahme. Eine interne nationale Schuld – das heißt eine, deren Gläubiger sämtliche Bürger des betreffenden Landes sind – stellt deshalb keine »Last« in der Weise dar, wie es manchmal geglaubt wird.

◄

Diese Dollars waren die Vorläufer der Geldscheine der amerikanischen Bundesbank. Patriotische Amerikaner warnten vor einem Zentralbanksystem. Sie wollten nicht, daß Banken die Währungsausgabe kontrollieren und daran verdienen.

Das Ende des Kapitalismus

Der Prozeß der Übertragung verursacht gewisse Kosten und Unannehmlichkeiten, da schließlich wenig Leute gern Steuern zahlen; einige Leute kommen besser weg, einige wiederum sehr viel schlechter, als es sonst der Fall wäre. Aber das bestehende Vermögen einer Gesellschaft wird nicht verringert, und deshalb kann eine interne Verschuldung nicht, wie manchmal befürchtet, die Gefahr eines »nationalen Bankrotts« enthalten. Auf der anderen Seite kann das Bestehen einer nationalen Schuld selbstverständlich nicht zu einer Erhöhung des wirklichen Vermögens der Gesellschaft beitragen, auch wenn der private Besitz von Staatspapieren von ihren Eigentümern als Vermögen betrachtet wird.

Diese Feststellungen illustrieren die Aushöhlung und den schließlichen Zusammenbruch des Systems des freien Unternehmertums durch den Enteignungseffekt von Schulden und den auf sie erhobenen Zinseszins, das heißt Kapitalismus. Diese Tatsachen zeigen auch einen Fall von Meinungsmanipulierung durch Desinformation, denn diese Übertragung innerhalb des amerikanischen Volkes ist eine stetig wachsende Belastung des produktiven Teiles (Bauern, Arbeiter, Erfinder und Unternehmer) zu Gunsten des parasitären Teils (Bürokratie, Finanziers).

Der großherzogliche-badische Finanzminister F. Nebenius

stellte dazu bereits 1820 fest: »Anwachsende Staatsschulden bewirken, daß fortschreitend ein immer größerer Teil des Nationaleinkommens von dem industriösen und fleißigen Teil der Gesellschaft auf den luxuriösen und müßigen Teil übertragen wird.«

Da Banken, sobald die mit Schulden und Steuern belastete Industrie nicht mehr in der Lage ist, ihre Schulden zu bedienen oder zurückzuzahlen, ihre Kredite in Eigenkapital umwandeln und somit Eigentümer von allem werden, ist der Kapitalismus bei seinem logischen innerstaatlichen Ende angelangt.

Solche finanziellen Zusammenbrüche sind in den westlichen Industriestaaten alltäglich. Sie geschehen nicht nur in der Wirtschaft; ganze Städte, Gemeinden und Staaten sind derartig verschuldet, daß sie den Zinsdienst nicht mehr leisten können. Auch in den staatskapitalistischen Ländern des Ostblocks sind die gleichen Entwicklungen und die entsprechenden Folgen feststellbar.

Die Fed ist auf dem besten Wege, durch inflationistische Maßnahmen einen weltweiten Kollaps des Dollars und der Kreditstruktur der »freien Welt« herbeizuführen. Die Folge wird eine weltweite Wirtschaftskrise sein, die sogar noch räuberischer als der erste Versuch einer »finanziellen Revolution« im Jahre 1929 sein wird. Diese »Revolution« fand auf den Tag genau 12 Jahre nach der Revolution vom 24. Oktober 1917 statt. Das Ziel, für das die Männer mit historischer Vision die Fed gegründet hatten, wird dann erreicht sein.

Ein Weltsystem in privater finanzieller Kontrolle

In den Protokollen von Zion aus dem Jahre 1906 heißt es unter anderem: »Wir werden die Fondsbörsen durch staatliche Kreditinstitute ersetzen, deren Aufgabe es sein wird, die Preise der industriellen Werte in Einklang mit den Gesichtspunkten der Regierung festzusetzen. Diese Einrichtungen werden in der Lage sein, an einem Tag für fünfhundert Millionen industrielle Papiere auf den Markt zu werfen oder auch für denselben Betrag zu kaufen. Auf diese Weise werden alle industriellen Unternehmungen in Abhängigkeit von uns geraten. Sie können sich vorstellen, welch ungeheure Macht wir uns dadurch sichern.«

In »Tragödie und Hoffnung – Geschichte der Welt in unserer Zeit« bestätigt Dr. C. Quigley, Professor für Internationale Beziehungen an den Universitäten Georgetown, Washington, Harvard und Princeton, den Plan der über 70 Jahre alten »Protokolle«. Er bezeichnet sich als Mitglied der internationalen geheimen Gruppe der »Weltverbesserer«, die er mit den supranationalen Bankdynastien identifiziert (Rothschild, Rockefeller, Mellon, Warburg, Whitney). Er stimmt der Zielsetzung und Stra-

tegie dieser Gruppe zu, deren Verdienst um den Zusammenschluß der Menschheit er anerkannt sehen möchte, doch erhebt er starke Einwände gegen ihre Politik, im Verschwiegenen zu operieren. Deshalb bringt er diejenigen an das Licht, die für die Konzentrierung der Macht auf der sozialistisch-kommunistischen Seite in den letzten 50 bis 75 Jahren verantwortlich sind:

»Diese Kräfte der Finanz des Kapitalismus hatten ein anderes weitgestecktes Ziel: ein Weltsystem finanzieller Kontrolle in Privathänden zu schaffen, dem es möglich wäre, jedes politische System in jedem Land und die Weltwirtschaft zu kontrollieren.«

Dieser Plan hat die Welt an den Abgrund eines finanziellen und wirtschaftlichen Kollapses gebracht mit einem dritten Weltkrieg als politische Alternative und damit einhergehender Verarmung unter sozialistischen Diktaturen. Diese würden dann zu einer Zeit ständig Kriege gegeneinander führen, wo Fortschritte in Technik und Kommunikation zum erstenmal in der Geschichte weltweiten materiellen Wohlstand bringen könnten – wäre die freie Entwicklung durch schuldenfreies Geld gesichert.

Henry Ford, synonym mit freiem amerikanischem Unternehmertum, bemerkte 1920: »Eigentlich ist es ganz gut, daß die Menschen der Nation unser Banken- und Währungssystem nicht verstehen. Würden sie es nämlich, würden wir eine Revolution vor morgen früh haben, glaube ich.«

Von Jesaja bis Karl Marx

Am 4. Juli 1976 kommentierte James Reston (Mitglied CFR, Bilderberger) in der »New York Times« unter der Überschrift »Nicht 1776, sondern 1789« den 200. Geburtstag der Vereinigten Staaten:

»›Über das Idealziel menschlicher Anstrengungen‹, schrieb Huxley in ›Ends and Means‹, gibt es in unserer heutigen Zivilisation wie auch während nahezu 30 Jahrhunderten eine weitgehende Übereinstimmung. Von Jesaja bis Karl Marx haben die Propheten die gleiche Sprache gesprochen. Im goldenen Zeitalter, dem sie entgegensehen, wird es Freiheit, Friede, Recht und brüderliche Liebe geben. Die Unabhängigkeitserklärung von 1776 verkündete das Selbstbestimmungsrecht des Volkes.

Während der größte Teil der Welt Angst vor Freiheit hat, geht das alte Experiment von 1776 und 1789 in den USA weiter voran. Es ist natürlich ein sehr risikoreiches Unterfangen.

Der erste Schritt zu Weisheit, meinte Alfred North Whitehead vor fünfzig Jahren, ist die Erkenntnis, daß die größten Fortschritte in der Zivilisation Vorgänge sind, die fast zur völligen Zerstörung der Gesellschaft führen, in der sie vorkommen.

Wir betrachten die Unabhängigkeitserklärung heute als einen ›großen Fortschritt‹ im langen Kampf für Freiheit, aber sie spaltete unser Volk zu dieser Zeit und führte fast zur völligen Zerstörung unserer schwachen und geteilten Gesellschaft. Obwohl ihre Gefühle oft stärker waren als die Vernunft, hat sie aber auch insgesamt gesehen die Gabe zu konservativer Erneuerung entwickelt und erscheint am Anfang ihres dritten Jahrhunderts immer noch jung und zuversichtlich und verkündet immer noch die Ideale der Erklärung.

Vielleicht war die Geburtstagsparty verfrüht. Nach 1776 kamen 13 Jahre Katzenjammer. Das große Aufblühen sollte deshalb 1989 kommen, wenn wir so viel Glück wie in der Vergangenheit haben.«

■ Gedankenkontrolle

Der unsichtbare Krieg

Die erste Atomexplosion bei Alamagordo, USA, im Jahr 1944 brachte den Kriegsmachern der modernen Welt eine blitzhafte Einsicht. Jener Blitz änderte die Art des Krieges für immer. Die Männer, die die Bombe bauten, erkannten sofort, daß der konventionelle Krieg mit einem Mal ein gefährlicher Auslöser war, der jederzeit einen die Erde zerstörenden Vergeltungsschlag mit nuklearen Waffen bewirken könnte. Die Realitäten des Atomkrieges machten die Zivilbevölkerung zur Zielscheibe des Krieges und änderten damit die Art eines auch nur begrenzten, konventionellen Krieges. Schießpulver war nunmehr das Werkzeug von nicht atomaren Nationen und Revolutionären, die sich künftig in lang hinziehenden Konflikten bekämpfen und die jeweiligen Atommächte in Versuchung bringen werden. Gerade weil der Atomkrieg die Art des Krieges änderte, machte er den unsichtbaren Krieg notwendig.

Der einzige sichere Weg, Krieg zu führen, so erkannten die Kriegsmacher, lag darin, ihn schweigend zu führen. Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges wurde mit verschiedenen Formen der Unsichtbaren-Krieg-Forschung begonnen, und schließlich konnten die modernen Krieger mit einer Reihe von heimtückischen Mitteln aufwarten, um die jeweilige Feindbevölkerung zu unterjochen, ohne daß diese auch nur im mindesten ahnte, daß überhaupt ein Krieg begonnen hatte.

Heute stellen geheime »unsichtbare Waffen« eine weit unheilvollere Bedrohung des Lebens dar als selbst der thermonukleare Holocaust. Diese Waffen sind nicht nur ohne das Wissen der Opfer entwickelt worden, für die sie bestimmt sind, sondern sie können nicht einmal in dem Augenblick entdeckt werden, wo sie Zivilbevölkerungen umbringen oder zu Robotern machen.

Die geheimen Plagen

Allein dadurch, daß der Schleier des Geheimnisses gelüftet und die Menschheit über die Realitäten des unsichtbaren Krieges informiert wird, können freie Menschen in aller Welt überleben, um sich von der aussichtslosen, unglaublichen Zukunft zu befreien, die die Technologie des unsichtbaren Krieges bereithält.

Regierungen führen an ihren eigenen Bürgern Experimente durch. In der Sowjetunion reden die Opfer niemals, aber in einer vorgeblich freien Gesellschaft könnten sie sogar prozessieren, falls sie sich daran erinnern können, daß ihnen böse mitgespielt wurde.

Zwischen 1949 und 1969 wurden Amerikaner von einem geheimen CIA-Army-Team mit tödlichen Krankheitserregern infiziert. Ausgestattet mit Nasenfiltern und anderen Schutzgeräten, haben diese heimlichen Agenten der »Operation Big City« Gebiete auf Hawaii, in Alaska, New York, Florida und Kalifornien zu Zielscheiben ihrer biologischen Waffen gemacht.

Unter Zuhilfenahme von Zauberkoffern und einem 1954er Mercury mit Doppelschalldämpfung und verlängertem Auspuffstutzen, haben diese Spukmacher die Wolken ihrer Pest entlang vier New Yorker Stadtautobahnen und durch die mit Pendlerverkehr vollgestopften Lincoln- und Holland-Tunnel verbreitet. Nach den Angriffen auf Florida und New York setzten Epidemien von Gehirnhautentzündungen und Keuchhusten ein.

Dreißig Jahre nach einem geheimen Angriff auf die Bucht von San Francisco, der 1950 von einem Marineschiff aus vorgenommen worden war, haben die Opfer endlich mit zornigen Klagen gegen die Regierung reagiert. Regierungsagenten haben auch Tausende von ahnungslosen Amerikanern mit Infektionskrankheiten wie zum Beispiel Syphillis geimpft.

Ähnliche Vorkommnisse fanden in England und der Sowjetunion statt. Die ganze grausame Geschichte kann heute berichtet werden, da früher geheime Dokumente über die biologischen Waffen jetzt nach 30 Jahren in den USA erst freigegeben werden. Obwohl nur die Spitze des unsichtbaren Eisberges, macht die Tatsache, daß unschuldige Bürger von ihrer eigenen Regierung geopfert wurden, die Bedrohung eindringlich, die die heutigen unsichtbaren Kriegstechnologien darstellen.

Mikrobiologischer Holocaust

Mit biologischen Waffen haben sich Kriegsmacher schon seit prähistorischer Zeit beschäftigt, als die ersten Schamanen ihre Feinde vergiftet haben. Die Erinnerung an den politischen Einsatz von Krankheiten während der Kreuzzüge und der Inquisition könnte den heutigen Kriegstechnikern entsprechende Anregungen vermittelt haben.

Bio-Waffen wurden bereits in Korea und in Vietnam eingesetzt. Der vielleicht scheußlichste Vorfall betrifft das Auslaufen von Karbunkelkeimen aus Waffen, der sich in der sowjetischen Stadt Semipalatinsk ereignete. Dort sind vor wenigen Jahren Hunderte unter entsetzlichen Qualen gestorben.

Derzeit laufende Entwicklungen mit rekombinierenden DNS drohen, mutante Bio-Waffen-Klassen freizusetzen, von denen sich die Welt vielleicht nie mehr erholt. Trotz internationaler Abkommen sind die meisten Staaten heute nicht ehrlich, wenn es

um Bio-Waffen geht. Gemäß kürzlich freigegebener Dokumente aus dem Pentagon, könnten die Sowjets in Afghanistan sowohl Bio-Waffen als auch chemische Waffen eingesetzt haben.

Nachrichten über geheime, lekke, mit Weteye-Nervengas gefüllte Kanister der US-Army in Denver, Colorado, ließen die Bewohner der schönen Gebirgsstadt erschauern. Würde Denver zum ersten Semipalatinsk der USA werden?

Die Beseitigung der Weteye-Bomben hat in den letzten Jahren eine heftige Kontroverse in Utah und Colorado ausgelöst. Die US-Regierung wollte die Bomben an einen fernen Platz in Utah transportieren, da es eine unmögliche Aufgabe schien, die Bomben zu neutralisieren. Die Regierung verkündete, daß sie die Bomben in Flugzeuge laden und sie von Denver nach Utah fliegen würde.

Die Bürger beider Staaten wollten nicht, daß undichte, mit Nervengas gefüllte Bomben über ihr Land geflogen wurden, und es erhob sich ein lautstarker Protest. Heute liegen diese Weteyes in einem Lagerhaus neben dem hochfrequentierten internationalen Flughafen in Stapleton und lassen ihren toxischen Inhalt in die Luft sickern. Währenddessen schlagen sich die Gesetzgeber von Colorado und Utah mit den Pentagon-Bürokraten über die um Leben oder Tod gehende Frage herum, was mit dem unerwünschten Nervengas zu tun sei.

Die Hexenmeister des Todes

Gleich den biologischen Waffen wurden auch die chemischen Waffen in der frühesten Menschheitsgeschichte entwikkelt und im Ersten und Zweiten Weltkrieg, in Korea und Vietnam und jetzt vom Irak eingesetzt. In Vietnam wurden diese Waffen unter dem Deckmantel eines »Pflanzenschutzmittels« benutzt. Die chemische Waffe »Orange« vergiftete Tausende von amerikanischen GIs. Diese GIs leiden heute noch unter den Folgen, ohne daß sie von der US-Regierung Beihilfen erhalten, da das Pentagon weiterhin die Gefahren des Mittels »Orange« ableugnet.

In Verhöhnung aller schriftlicher Abkommen hat die Sowjetunion 1980 afghanische Rebellen mit tödlichem »Soman«-Nervengas angegriffen. Laut Aussage von Generalleutnant Nikolai Chernov rüsten die Sowjets jede Division mit TMS-65-Lastwagen zur Entseuchung von atomaren, biologischen und chemischen Kampfstoffen aus. Die unter sowjetischer Führung stehenden Warschauer-Pakt-Truppen führen regelmäßig Nervengaskrieg-Planspiele durch, und zwar mit Einsatz von »brisanten« Waffen und dem Aufmarsch von 100 000 Mann einer biologisch-chemischen Spezialtruppe.

Die Vereinigten Staaten unterhalten drei Millionen krampfauslösende Sarin-Artilleriegeschosse, mehrere tausend Sarinbomben und Hunderttausende von Gas-Bodenminen. Nervengaswaffen machen zwei Drittel der 150 000 Tonnen Giftgase in amerikanischen Waffenarsenalen aus.

Nicht nur biologische Waffen, auch chemische Waffen hat der CIA an US-Bürgern ausprobiert. Hunderte von ahnungslosen GIs wurden mit BZ behandelt, einer Droge mit hundertfach stärkerer Wirkung als LSD. Die BZ-Opfer konnten sich schwerlich über die Nachwirkungen des Tests beklagen, da das BZ die Opfer mit Amnesie zurückläßt.

Trotz des Rücktritts des CIA-Geheimdienstexperten John Stockwell infolge von Enthüllungen über chemische Waffen und seines bestürzten Protestes gegen die Greueltaten der CIA, verlangt heute eine mächte Lobby für biologische und chemische Waffen die Widerrufung aller Abkommen, die bakteriologische und Nervengas-Waffen untersagen.

Die Entwicklung chemischer Waffen überschneidet sich mit der von Bio-Waffen, und zusammen mit dem Fortschritt der neuen Wissenschaft der Gentechnik stellen sie aufgrund ihrer Unsicherheit eine noch größere Gefahr dar als der bekannte und erwartete nukleare Holocaust.

Die Frankensteins der Gedankenkontrolle

Unerkannte Hexenmeister des »kalten Krieges« haben seit über vierzig Jahren nach einer Technologie gesucht, um das menschliche Denken gewaltsam zu kontrollieren. Zum Ausgang des Zweiten Weltkrieges haben sich die maßgeblichen nationalsozialistischen und US-Geheimdienstler zusammengetan, um ein alliiertes Geheimdienstnetz aufzubauen. Hitlers Spionagechef Reinhard Gehlen, William Donovan vom OSS und J. Edgar Hoover vom FBI waren alle mit von der Partie, noch vor Kriegsausbruch Waffen zur Gedankenkontrolle zu entwickeln.

Hoover und Donovan gaben führenden Psychiatern ihrer Nationen den Auftrag, ihnen eine Menschen zu Automaten machende Technologie zu beschaffen. Die Forschungsarbeiten der Deutschen wurden bereits in den zwanziger Jahren am Kaiser-Wilhelm-Institut begonnen. Die ersten amerikanischen Forschungsarbeiten wurden an Kriegsteilnehmern des Zweiten Weltkrieges ausgeführt.

Die CIA-Gedankenkontroll-Operationen wurden vor kurzem durch die Enttarnung des Projektes »Paperclip« belegt. Paperclip entwickelte sich zu einer Serie von CIA-Projekten, die ahnungslose Zivilbürger als Versuchskaninchen benutzten: Bluebird, Artichoke, MKultra, Midnight Climax und andere.

Erst jüngst veröffentlichtes Material verdeutlicht, wie sich Amerikas höchstgeachtete, einflußreiche Psychiater verschworen haben, um Waffen der Gedankenkontrolle auf nichtsahnende Amerikaner loszulassen und damit erfolgreich zu sein.

Gedankenkontrolle ist überhaupt die Militärwaffe, die seit den Tagen des legendären Kriegsfürsten im alten China, Sun Tzu, gesucht wurde. Entwickelt und verbessert wurde sie durch die jeweiligen Zivilisationen in Indien, China, Ägypten, im Reich der Mayas, in Griechenland, Rom, im Europa des Mittelalters, in Deutschland, in der Sowjetunion, in Rotchina und schließlich in den Vereinigten Staaten. Zu den Methoden der Gedankenkontrolle gehören sexuelle Manipulationen, Drogenhypnose, Verhaltensveränderungen und andere Methoden, die die Denkfreiheit des Individuums steuern. Trotz früherer Dementi hat der CIA die Gehirnwäsche an Amerikanern mit Erfolg vollzogen.

Elektromagnetische Gedankenkontrolle

Die Anstaltspsychiatrie ist zu einem Instrument der Bürgerkontrolle im modernen Staat geworden. Gedanken kontrollierende Polizeitaktiken haben das Strafrechtssystem in der Sowjetunion ersetzt. Hinter dem Eisernen Vorhang, wo unerträgliche Zustände andernfalls Revolten aufflammen ließen, haben psychiatrische Verfahren die Sowjetbevölkerung in eine Herde von angsterstarrten und apathischen Automaten verwandelt. Die hochentwickelte Sowjettechnologie der Gedankenkontrolle ist gegen Regimekritiker angewandt worden.

In den Vereinigten Staaten plant die American Mental Health Industrie nach sowjetischem Muster das amerikanische Justizsystem durch Gedankenkontroll-Operationen zu ersetzen. Joe Holsinger, Assistent des verstorbenen US-Kongreßabgeordneten Leo Ryan, der die Beteiligung des CIA in Jonestown beschrieb, stellte die Frage: Welche Rolle hat die Technologie der Gedankenkontrolle in dem Massaker von Jonestown gespielt?

Über die CIA-Technologie der Gedankenkontrolle sind 98 Prozent der US-Bevölkerung anfällig für heimliche Steuerung. Angesichts dieser Erfolgsquote könnte Amerika in eine Nation gehorsamer, selbstmörderischer Zombies verwandelt werden, wie es jene ankündigten, die in Jonestown gestorben sind.

Sowjetische Kräfte haben seit mehr als zwanzig Jahren Amerikaner mit unsichtbarer Mikrowellenstrahlung beschossen und dadurch Krebs, Herzleiden, grauen Star und emotionale Belastungen ausgelöst. Die seltsame sowjetische Beschießung der US-Botschaft in Moskau, das »Moskau-Signal«, könnte sehr

gut die Eröffnungssalve des unsichtbaren Krieges der elektromagnetischen Waffensysteme gewesen sein.

Als man 1962 die Botschaft nach »Wanzen« abtastete, entdeckte das Sicherheitspersonal einen Mikrowellenstrahl, der direkt auf die Botschaft gerichtet war. Natürlich zeigten sich das Pentagon und der Geheimdienst über die Möglichkeit einer neurologischen und verhaltensmäßigen Einwirkung auf diplomatische Mitarbeiter alarmiert.

Während das Wissen vor den betroffenen Botschaftsmitarbeitern zwölf Jahre lang verborgen gehalten wurde, setzte der CIA »Projekt Pandora« in Gang, mit dem Ziel, die Motive der Sowjets für den Mikrowellenangriff in Erfahrung zu bringen. Pandora-Mitarbeiter entdeckten, daß die Sowjets seit Jahren umfangreiche Forschungsarbeiten im Mikrowellenbereich durchgeführt hatten. Sie konzentrierten daher ihre Untersuchungen auf die emotionalen und mentalen Wirkungen von Mikrowellen.

Im Sommer 1965 wurde von einem pentagonverbundenen Denktank, Institute of Defense Analysis, ein Sonderkommando einberufen, das die sowjetischen Experimente wiederholen und das Problem analysieren sollte. Die »Defense Advanced Research Projects Agency« (DARPA) (»Behörde für Fortgeschrittene Forschungsprojekte der Verteidigung«) nahm ihre Versuche mit Mikrowellen an Rhesusaffen am Walter Reed Army Research Institute auf. Die Ergebnisse sind immer noch als »Top Secret« eingestuft, aber wir haben aus jüngsten Duplikatstudien erfahren, daß Mikrowellen tiefgreifende Wirkungen auf das Zentralnervensystem ausüben und das Verhalten von Rhesusaffen verändern.

In der Botschaft die höchste Krebsrate

Bei einem Gipfeltreffen in Glassboro, New Jersey, im Juni 1967 forderte US-Präsident Lyndon Johnson den sowjetischen Ministerpräsidenten Alexis Kosygin auf, das Moskau-Signal einzustellen. Im Jahr 1969 kamen führende Mikrowellenwissenschaftler im Medizin-College der Universität von Virginia in Richmond zu einem dreitägigen Symposium über »biologische Wirkungen und gesundheitliche Implikationen von Mikrowellenbestrahlung« zusammen.

Dr. Karel Marha, eine Kapazität auf dem Gebiet der Mikrowellen aus der Tschechoslowakei, erklärte, daß zu den von Mikrowellen verursachten Bioeffekten Schmerzen im Kopf und in den Augen, Müdigkeit und allgemeine Schwäche, Schwindel und Erbrechen, schlechtes Schlafen, Reizbarkeit, Angst, Hypochondrie, Spannung, Depression, Hemmung intellektueller Funktionen sowie vermindertes Erinnerungsvermögen gehören.

Dennoch wurde das Thema der Bioeffekte auf den Menschen von der Mehrheit der Symposiumsteilnehmer ignoriert. Dagegen zeigte sich der frei forschende Biophysiker Dr. Allan H. Frey überaus interessiert. Frey hatte festgestellt, daß Menschen tatsächlich gepulste Mikrowellen in Frequenzen zwischen 300 und 3000 Megahertz hören konnten.

Erst als Jack Anderson 1972 die Geschichte des »Moskau-Signals« in der Presse mitteilte, erfuhr die Öffentlichkeit die Wahrheit. Mehrere Monate nachdem Andersons Artikel über die Mikrowellen erschienen war, beschuldigten die Sowjets die USA, den Schachweltmeister Boris Spaasky mit Elektronikgeräten bestrahlt zu haben, so daß er ein Weltmeisterspiel gegen den Amerikaner Bobby Fischer verlor.

Am 7. Februar 1976 wurde in der »Los Angeles Times« der US-Botschafter Walter J. Stoessel zitiert, wonach er seinen Mitarbeitern gesagt hatte, daß Mikrowellen die Ursache von Leukämie, Hautkrebs, grauem Star und emotionalen Depressionen sein können. Stoessel selbst, so wurde berichtet, litt an einer mysteriösen Erkrankung, die nach Leukämie aussah und Blutung aus den Augen sowie Übelkeit verursachte. Zwei seiner Vorgänger in der Botschaft waren an Krebs gestorben. Laut Angaben des ehemaligen Sicherheitsberaters Zbignew Brzezinski weist das US-Botschaftspersonal in Moskau die höchste Krebserkrankungsquote der Welt auf.

Seltsame Vibration und die Mikrowellenkrankheit

Trotz einer kurzen Pause wird heute das Bombardement auf die Botschaft fortgesetzt, während der Großteil der von den US-Geheimdiensten gesammelten Beweise unter Geheimhaltungsschutz verblieb. Allerdings ist mit dem Lüften des Deckels von dem »Projekt Pandora« eine Kiste voller Geheimnisse über die Mikrowelleneffekte zutage gekommen.

Niemand scheint mehr vor der Bestrahlung sicher zu sein. Mikrowellen, die in der Art der Kurzwellenbestrahlung ausgesandt und auch therapeutisch angewandt werden, sind gesundheitsschädigend. Amerikanische Wissenschaftler enthüllten sogar Zusammenhänge zwischen dem Auftreten von Herzinfarkten und der Einwirkung von Mikrowellen.

»An mehreren Stellen der amerikanischen Stadt Eugene und in der Luft 9000 Meter über der Stadt wurde ein starkes Funksignal wahrgenommen, das die menschliche Gesundheit beeinträchtigen könnte«, so verkündete die Kontrollwache von Eugene am 26. März 1978. »Der Ausgangspunkt des Funksignales ist unbekannt.« Damit kam die Nachricht von den ersten elektromagnetischen Bio-Ge-

fahren ans Licht, denen ein größeres Wohngebiet ausgesetzt war.

Kurz bevor die Kontrollwache die Geschichte an die Öffentlichkeit brachte, war ein Mann mittleren Alters in Eugene an den Symptomen erkrankt, die auf bemerkenswerte Weise denen glichen, die der Mikrowellenkrankheit zugeschrieben werden. Er bemerkte eine seltsame Vibration, die vom Innern seines Hauses ausging. Er hörte Stimmen. Er konnte nicht schlafen. Er litt an einem Brennen der Hornhaut seiner Augen. Der Spezialist der Universität von Oregon für industrielle Hygiene, Marshall van Ert, der die Beschwerden von Deposkey untersuchen sollte, erlebte die gleichen Symptome, als er in dem Haus des Mannes war.

Beunruhigt zog van Ert mehrere Ingenieure des Ortes zur Untersuchung hinzu. Die Ingenieure konnten ein ungewöhnliches Funksignal messen, das nach ihrer Feststellung potentielle Bio-Gefahren hervorrufen konnte. Nachdem er die öffentlichen Gesundheitsbehörden zwecks weiterer Untersuchung angeregt hatte, ließ van Ert die Geschichte in die Zeitung setzen.

Das Eugene-Signal wurde als ein Funkfrequenz-Impuls bei 4,75 Megahertz mit 1100 Perioden je Sekunde beschrieben, der im Innern von wenigstens zwei Häusern in der Stadt Eugene sowie in 9000 Metern Höhe über der Stadt aufgezeichnet worden war. Die Signalstärke wurde mit 500 000 Watt bewertet – das ist zehnmal mehr als die von der FCC genehmigte AM-Grenze. Das Signal breitete sich bis zur nächsten Stadt, Corvallis, aus.

Gefahren der elektromagnetischen Bestrahlung

Hundertfünfzig dokumentierte Beschwerden über das Signal veranlaßten Gouverneur Bob Straub, Senator Mark Hatfield und den Abgeordneten Jim Weaver eine Untersuchung durch die Umweltbehörde (EPA) anzufordern. Eine Datenanalyse der Bestrahlungskontrollsektion im US-Gesundheitsministerium deutete als »mögliche Ursache« eine Verbindung zwischen den Beschwerden und der seltsamen Frequenz an.

»Ich war überrascht«, äußerte Clifford Shrock, ein Funkfrequenzanalyst der Textronic Inc., der Elektronikhandbücher für CIA und NSA geschrieben hatte, »ich habe etwas Ähnliches noch niemals gesehen.«

Aus aller Welt gingen laufend Reaktionen auf die Geschichte ein. Leute riefen an und berichteten von ähnlichen Vorkommnissen aus ihren eigenen, weit von Eugene entfernten Gebieten. Mehrere Techniker riefen an und gaben ihre Hypothesen zu dem Signal ab, darunter auch eine mögliche Verbindung mit Bestrahlung durch geheime

Waffen. Die Menschen in Eugene erfuhren eilig etwas über die Bio-Gefahren der elektromagnetischen Bestrahlung (EMB).

Allerdings konnte keiner dem Problem von Eugene auf den Grund kommen. Der stellvertretende Leiter der Vollzugsabteilung der »Federal Communications Commission« (FCC), Richard Smith, gab die Schuld einfach einem Marinesender in Dixon, Kalifornien; man sprach dann auch von der »Dixon-Ente«. Van Ert und andere bezweifelten diese Schlußfolgerung. Die Marine leugnete sie.

Als die EPA-Techniker schließlich eintrafen, entschieden sie, daß kein wirkliches Problem vorhanden sei, und leugneten die Existenz irgendeines unerklärlichen Signals. Van Ert, Shrock und andere waren damit ganz und gar nicht einverstanden. Sie hatten das Signal verspürt und es gemessen. Aber die EPA-Untersucher kehrten nach einer flüchtigen Pressekonferenz wieder in ihr Hauptquartier in Las Vegas zurück und gingen Reportern aus dem Weg. Danach brach die Untersuchung ab.

Während einige der Bewohner von Eugene, Oregon, sagen, daß sie weiterhin an den Signaleinwirkungen leiden, bleibt das Eugene-Signal ein amtliches Rätsel. Marshall van Ert hat Eugene verlassen, nachdem er unter den Signal-Symptomen zu leiden anfing. Er ist heute noch immer davon überzeugt, daß er das Opfer geheimer, zum unsichtbaren Krieg gehörender Bestrahlung und einer Verschleierungsaktion der Regierung war.

Die Leute von Eugene sind nicht die einzigen, die sich über die Auswirkungen der elektromagnetischen Bestrahlungs-Bio-Gefahren beklagen. Ähnliche Symptome wurden aus Timmons und Kirkland Lake in Kanada gemeldet. Diese Effekte wurden auf eine bekannte sowjetische Radiosendung zurückgeführt, die Amateurfunker mit dem Spitznamen der »Holzspecht« versehen haben. Diese Effekte zeigen eine starke Ähnlichkeit mit den Bio-Gefahren, wie sie den unsichtbaren Waffen innewohnen, beispielsweise dem elektromagnetischen Puls, der vom Pentagon entwickelt wird.

Obwohl die Leute von Eugene es nicht wußten, haben sowohl US- sowie Sowjetmilitärs seit Jahren an der Vervollkommnung des Einsatzes von elektromagnetischen Frequenzen als tödliche phychologische Waffen gearbeitet.

Schlachten mit Todesstrahlen

Todesstrahlen sind Partikelstrahlen. Gemäß einem DARPA-Datenblatt ist ein Partikelstrahl »ein Strom hochenergetischer Partikel von atomarer oder subatomarer Größe wie zum Beispiel von Elektronen, Protonen, Wasserstoffatomen oder Ionen«.

Partikelstrahlen sind von potentiellem Wert für die Behandlung von Krebs, für Heizen und Schweißen, als neue Energiequelle und für grundlegende physikalische Forschung. Aber die Regierungen der Supermächte sind an ihnen in erster Linie als Waffen interessiert.

Bei der Genfer Abrüstungskonferenz von 1977 hat die UdSSR einen Abkommensentwurf eingebracht, der die Entwicklung und Herstellung einer Reihe von neuen Waffen, darunter Todesstrahlen, unterbinden sollte. Normalerweise hätten die Sowjets ein solches Dokument nicht eingebracht, wenn sie nicht gewußt hätten, daß Todesstrahlen möglich sind und sie nicht befürchteten, daß diese gegen sie eingesetzt würden. Daß Todesstrahlen in dem Dokument erwähnt werden, zeigt uns, daß die Sowjets zumindest ausreichende Versuche durchgeführt haben, um das Politbüro von den praktischen Folgen der Anwendung derartiger Waffen zu überzeugen.

In einem Bericht des US-Abgeordneten Albert Gore jun. wird behauptet, daß es möglicherweise bereits zu Schlachten mit Todesstrahlen gekommen ist. In seinem Bericht heißt es, daß sowjetische Laser schon 1976 US-Spionagesatelliten angegriffen haben. Versuche mit Killer-Satelliten werden seit Jahren durchgeführt.

Während die meisten Amerikaner 1968 auf den Vietnamkrieg fixiert waren, begannen die Sowjets mit einer Reihe von sieben solcher Killer-Satelliten-Spiele, die bis 1971 dauerten. Weitere sieben wurden zwischen 1976 und 1978 abgeschossen. Da 70 Prozent der Kommunikation des Pentagons über Satelliten läuft, würde ein sowjetischer Weltraumblitzkrieg die US-Verteidigung in das wildeste Durcheinander bringen.

Der Holzspecht aus Riga und Gomel

Am 14. Oktober 1976 wurden die Funkverbindungen auf der ganzen Welt von starken Funkwellen unterbrochen, die von der Sowjetunion ausgesandt wurden. Die Sendungen tauchten unregelmäßig auf und wechselten zwischen sehr hohen und sehr niedrigen Frequenzen hin und her. Als die USA, Kanada, Großbritannien und die skandinavischen Länder gegen die Sendungen protestierten, entschuldigten sich die Sowjets und machten »Experimente« für die Störungen verantwortlich.

Aber dann änderte sich die Art der Wellenlänge und es bildeten sich riesenhafte elektromagnetische »stehende Wellen«, Tausende von Kilometern hoch, die die Erde durchdrangen und bis in die Ionensphäre reichten. Aufgrund seines charakteristischen Tones wurde das Signal mit dem Spitznamen »der Holzspecht« belegt. Der Ton, den Amateurfunker in aller Welt hörten, kann nachgemacht wer-

den, indem man mit einem Bleistift etwa acht- bis vierzehnmal in der Sekunde auf den Tisch klopft.

Die Wellenlänge wurde zurückgeführt auf angebliche Versuche mit »Tesla-Generatoren« in den Sowjetstädten Riga und Gomel. Die sie begleitenden stehenden Wellen erstreckten sich längs beider Küsten Nordamerikas sowie entlang der Ostgrenze der Sowjetunion. Man hat den »Specht« für anschließende Verlagerungen in der Wetterbildung verantwortlich gemacht, die aus Veränderungen der Jet-Ströme folgten

Die Veränderung der Winde brachte eine Dürre im Westen der USA, die schwere Folgen für die Landwirtschaft und die US-Wirtschaft hatte. Mehrere Stellen hegen die Befürchtung, daß derartige stehende Wellen durchaus das Auseinanderfallen von Schiffen, einschließlich Öltankern, im Atlantik verursacht haben könnten. Doch ihre potentielle Wirkung auf die Menschen gibt zu noch weitaus größerer Besorgnis Anlaß.

So wie das Nervensystem des menschlichen Körpers elektromagnetisch arbeitet, so hat auch die Erde eine Elektromagnetosphäre, die, wie Wissenschaftler erklären, geändert werden kann, um dramatische Wetterumschichtungen zu erzeugen. Tatsächlich schwingt die Ionensphäre der Erde mit etwa der gleichen Frequenz wie menschliche Gehirnwellen, wodurch sie ein perfekter »Träger« ist, von dem EMB-Strahlen im Gehirnwellenbereich ohne Frequenzänderung abgestoßen werden können.

Die Beziehung zwischen der Elektromagnetosphäre und der EM-Basis des menschlichen Körpers kann als strategische Waffe ausgenutzt werden. Jeder hat schon einmal mentale und emotionale Verlagerungen bei Wetterveränderungen erlebt. Man stelle sich die Macht vor, die jenen offensteht, die durch das Umlegen eines Schalters die Erdatmosphäre steuern und nicht nur das Wetter, sondern auch die Gehirnwellen ganzer Bevölkerungsgruppen ändern könnten.

Sowohl die Regierung der USA wie auch die Sowjetregierung wissen, daß es ein starkes Muster gibt, das geophysische Phänomene und politische Unruhen, Gesundheit und Stimmungsumschwung in Wechselwirkung bringt. Aus diesem Grund hat das »Specht«-Signal die US-Geheimdienste in Alarm versetzt.

Mit dem Blitz in seiner Hand

Seit Jahren haben die Sowjets und seit jüngerer Zeit auch die USA die Möglichkeiten untersucht, die in den Arbeiten des verstorbenen Nikola Tesla beschrieben sind. Tesla war aus Kroatien in die USA gekommen und hat sowohl für Edison wie

auch für Westinghouse gearbeitet, wo er die berühmte Teslaspule erfand und wichtige Arbeiten über den Wechselstrom erledigte. Teslas Entdeckungen waren die Grundlagen für Fernsehen, Radio, Telegraphie, Todesstrahlen, elektronische Überwachung, Diktaphone, Luftreinigungsgeräte und sogar einer Technologie zur Lösung unserer derzeitigen Energieprobleme.

Viele Erfindungen von Tesla, die schon 1900 patentiert worden sind, sind auch heute noch der Zeit soweit voraus, daß sie weder verstanden noch ausprobiert werden können. Tesla ist ein unwahrscheinliches Genie in unserem Jahrhundert gewesen. Seine Patente und Theorien haben eine ganze Familie von unsichtbaren Waffen abgeworfen.

Geheimdienstquellen in Kanada, wo die Effekte des »Holzspecht«-Signals breit zu spüren waren, vermuten, daß sie auf sowjetisch-militärischen Berechnungen von Teslas Theorien basieren. Das Pentagon hat eine Denkfabrik damit beauftragt, ein modernes Gegenstück zu Teslas Apparaten zu konstruieren und seine Theorien verständlicher zu machen.

Ein alter Tesla-Anhänger, Robert A. Golka, arbeitet in einem umgebauten Air-Force-Hangar auf der AFB Wendover in Utah. Zu den zu untersuchenden Anwendungsbereichen der Tesla-Technologie gehört die drahtlose Übertragung von elektrischem Strom über große Entfernungen, die Erzeugung von Todesstrahlen, von geladenen Partikeln und die Modifizierung von Wetterbildungsmustern.

Ein anderer von Tesla beeinflußter Forscher hat höchste Besorgnis geäußert, daß das Pentagon möglicherweise die starken, pulsierenden Elektrofelder innerhalb der Alpha- und Beta-Rhythmen des menschlichen Gehirns untersucht, die, wenn sie ausgebeutet würden, erschreckende psychologische Wirkungen bei Menschen erzeugen könnten.

Bereits 1972 meldete die US-Defense Intelligence Agency (DIA) den Fortschritt in der EMB-Gedankenkontrolle der Sowjets. Die Russen haben die EMB-Gedankenkontrolle seit Jahren erforscht und haben auch ihre Beziehung zu außersinnlichen Wahrnehmungen untersucht. Seit 1960 hat die DIA regelmäßige Analysen der sowjetischen Arbeiten mit Sorgfalt zusammengestellt. Was haben die beiden Nationen entdeckt?

Töne, ja sogar ganze Wörter können im menschlichen Gehirn zum Erscheinen gebracht werden, wenn sie über EMB-neurologische Steuerapparate von einem Militärstützpunkt ausgesandt werden. Gehirnwellen-Mitführung, Herzkranzversagen, Schlaganfälle sowie epileptische Anfälle können durch Fernsteuerung ausgelöst werden.

Zur Kontrolle der Bevölkerung

Die DIA-Einschätzung von 1976 trägt die Aufschrift: »Empfohlener Lesestoff für jene Verbraucher, die ein Interesse an der Anwendung von Mikrowellenenergie in Waffen haben.« Jüngste Studien des Pentagon bezeugen eine tiefe Besorgnis über den sowjetisch-militärischen Einsatz des elektromagnetischen Spektrums und die ernsthaften Bemühungen, sie zu übertreffen.

Die USA haben versucht, die Lücke in der EMB-Gedankenkontrolle zu schließen, wofür ein umfangreiches Netz von Universitäten, Denktanks, Militäreinrichtungen und Krankenhäusern zur Entwicklung von EMB-Waffen koordiniert wurde. Ein US-Army-Bericht mit dem Titel »Analyse von Mikrowellen für Barrierenkriegsführung« beschreibt den Einsatz des Mikrowellenbandes zur Kontrolle der Bevölkerung.

Unbekannt ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, daß die Franzosen seit Jahren unsichtbare Wellenlängen zur Kontrolle von Menschenmengen einsetzen. Die französischen Massen-Kontroll-»Sirenen« verwenden verschiedene unhörbare Töne, die die Menschen in einen Zustand der Todesangst versetzen und den Verlust der Darmkontrolle en masse verursachen.

Der ehemalige CIA-Direktor, Richard Helms, könnte sehr gut an eine derartige Waffe gedacht haben, als er am 19. Juni 1964 vor der Warren-Kommission aussagte. Helms, damals stellvertretender Direktor für Planungen, warnte: »Die laufende Forschung deutet darauf hin, daß die Sowjets eine Technologie zu entwickeln versuchen, um die Entwicklung von Verhaltensmustern bei den Bürgern der UdSSR zu steuern, und zwar in Übereinstimmung mit den politisch bestimmten Anforderungen des Systems. Darüber hinaus kann dieselbe Technologie auf verfeinerte Ansätze für die ›Koordinierung‹ von Informationen zur Übertragung an Bevölkerungsziele in der ›Schlacht um das menschliche Denken‹ angewandt werden.«

Sowohl die Sowjets wie die USA verschleiern ihre Kenntnisse von unsichtbaren Waffen. In Interviews zum Beispiel mit dem juristischen Vertreter der Abrüstungsbehörde des US-Außenministeriums wird behauptet, daß man von derartigen Waffen nichts weiß, und des weiteren, daß sie »spekulativ und futuristisch« wären.

Nur die sorgfältige Untersuchung von Regierungsakten enthüllte, daß der Vertreter des Außenministeriums nicht die Wahrheit gesagt hatte und tatsächlich sich im Besitz von Dokumenten über unsichtbare Waffen befand. Ohne jeden Zweifel kannte er den sowjetischen Zusatz zu SALT II, in dem vorgeschlagen wurde, Infraschall- und Elektromagnet-Waf-

fen zu verbieten, die zur Beeinträchtigung biologischer Ziele bestimmt sind. Wegen diesem geheimen Rüstungswettlauf und seiner Vertuschung droht die Gedankenkontroll - Kapazität von globalen EMB-Systemen, unsere Welt in einem Planeten der wandelnden Leichnamen, der Zombies zu verwandeln.

Gedankenkontrolle im unsichtbaren Krieg

Auf dem ganzen Erdball gibt es eine Untergrundbewegung der Physik, die als Dorn im Fleisch der unsichtbaren Kriegsmacher dient und die die neuesten Entwicklungen in der Paraphysik studiert und ihre Ergebnisse offen publiziert. Menschen wie Bob Beck von dem Biomedical Research Associates in Los Angeles fliegen von Washington nach Eugene und Kanada und zurück, teilen ihre Feststellungen mit und untersuchen verdächtige Fälle von Umweltverbrechen der Regierung. Mitglieder dieses losen Netzwerkes tauschen ihre Informationen offen aus und sind besorgt über die Aspekte der Gedankenkontrolle in dem unsichtbaren Krieg.

Ein ehemaliger militärischer US-Nachrichtendienstler, Generalleutnant Thomas E. Bearden, veröffentlichte in der Zeitschrift »Specula«, die der »Psychotronik« und »Bio-Energetik« gewidmet ist. Psychotronik bezieht sich auf das Studium von informativen und energetischen Prozessen in Verbindung mit paranormalen Funktionsabläufen des Denkens, wobei die Betonung auf den dazu notwendigen Instrumenten liegt.

»Radio-neurologische« Techniken lassen sich definieren als der Gebrauch von nichtionisierender Bestrahlung zur Einwirkung auf das Nervensystem (Atomwaffen enthalten ionisierende Strahlung). Dazu gehören Funkwellen, Mikro- und Langwellen, die physiologische Wirkungen und Bio-Gefahren verursachen können, einschließlich neurologischer Schäden. Die zwei Begriffe beschreiben, was der elektronische Verstärkung der Telepathie gleichkommt und bisher als ASW bezeichnet wurde.

Bearden ist nicht einfach ein besorgter Amateur, er ist ein erfahrener Wissenschaftler, von dem mehrere seiner Arbeiten über psychotronische Waffen im Archiv des Defense Documentation Centers außerhalb von Washington liegen. Die Geschichte seines Kampfes zur Veröffentlichung eines Buches über das Thema der Psychotronik und Bio-Energetik mit dem Titel »The Excalibur Statement« ist voll mit intrigenreicher Spannung. Beardens Buch sollte 1978 erscheinen, aber es gab »unerklärliche Verzögerungen«.

In der Zeit, als er das Manuskript für die Veröffentlichung bearbeitete, traf die Mitglieder des »Netzwerks« einen nach dem anderen ein merkwürdiger Schicksalsschlag.

Ein Beispiel dieser Geschehnisse ist der rätselhafte Mord um Ira Einhorn. Einhorn, ein Organisator des »Netzwerks«, lenkte aus den Kulissen des Repräsentantenhauses einige Bemühungen des Abgeordneten Rose. Eines Tages entdeckte Einhorn entsetzt den seit langem toten Körper eines Mitforschers in einer Kiste auf der hinteren Veranda seines Hauses.

Als der FBI Mordanklage gegen Einhorn erhob, wehrte er sich mit einer leidenschaftlichen Verteidigung, die zu einer großen Kontroverse in der Presse und einer langen Schlacht vor Gericht führte. Aber die Beweise waren gegen ihn, und Einhorn hält sich heute verborgen, überzeugt, daß es ein Komplott war. Aber wer hat es gegen ihn geschmiedet?

Es könnte der amerikanische, der sowjetische oder der britische Geheimdienst gewesen sein, da Einhorn seine Informationen frei mit jeder Gruppe und Einzelperson austauschte, die bei ihm anfragte. Zurückblikkend wird vermutet, daß einige Leute, die angestrengt nach Tesla-Dokumenten gefragt haben, für ausländische Geheimdienste arbeiteten.

Durch die Pforten des Hades

Die verstorbenen Seelen der antiken Griechen mußten zwei Flüsse durchqueren, ehe sie in den Hades Einlaß fanden. Der erste Fluß Lethe löschte jegliche Erinnerung an das Leben im Denken derjenigen aus, die in seine Fluten eintauchten. Der zweite Fluß Styx taufte die neuverstorbenen Griechen, wobei er die Seele »für ewig tot« machte und sie durch die Pforten des Hades einließ.

Mit demselben dämonischen Humor, den sie in der Vergangenheit zur Schau gestellt haben, müssen sich die Schöpfer einer der ersten unsichtbaren Waffen des Pentagons als Götter der Unterwelt betrachtet haben, als sie das geheime Unsichtbare-Krieg-Projekt »River Styx« der US-Army tauften. River-Styx-Waffen gehörten zu den ersten Prototypen von elektromagnetischen Waffen. River-Styx-Waffen (RSW) benutzen Mikrowellen, um »körperliche Funktionen« von »Gehirn, Hoden, Augen und ähnlichen Organen aufs schwerste zu degradieren«.

Weiter beanspruchen die Schöpfer der RSW für sich, daß »es paraphysikalische Vorteile gibt, die dem Land und alliierten Nationen aus der frühzeitigen Realisierung der militärischen Anwendung dieser Effekte erwachsen konnten«. Aus Interviews geht hervor, daß die US-Army an dieser Form des paraphysikalischen unsichtbaren Kriegs schon seit 1957 gearbeitet hat.

Die River-Styx-Geschichte enthüllt ebenfalls, daß weder das Pentagon noch der CIA bezüglich der Mikrowellen und ande-

rer EMB-Waffensysteme jemals so unwissend gewesen sind, wie sie es in der Öffentlichkeit behaupten. Tatsache ist, daß die US-Regierung von solchen Waffen nicht nur gewußt hat, sondern sogar verschiedene Pentagon- und Geheimdienststellen, Konzerne und Universitäten zwecks ihrer Entwicklung seit 1950 koordiniert hat.

Eine Erklärung in dem Styx-Report enthüllt, warum die US-Regierung eine derartig massive Vertuschungskampagne geführt hat: »Sollten Entwicklungen in dieser Art unternommen werden und sollten sie der Öffentlichkeit bekannt werden, könnten Anklagen aus der Öffentlichkeit und dem Ausland erhoben werden, daß dies eine Grausamkeitswaffe ist, und man sie darum verhindern müsse.« Derartige Waffen galten schon bei ihrer Konzeptionierung als ebenso furchtbar wie Atombomben und waren doch nur die Vorläufer jener unsichtbaren Waffen, die jetzt unser Leben bedrohen.

Angriffsziel ist das menschliche Denken

Einer Pentagon-Studie zufolge hat die US-Army Mikrowellenversuche durchgeführt, die den »Subjekten« im Medical Research Lab in Fort Know, Kentucky, Verbrennungen dritten Grades beigebracht haben. General Electric, die auf ihren früheren unabhängigen Entwicklungen für Anti-Truppen-Mikrowellen aufbauen, beteiligte sich an dem Projekt »Comet«, das die psychologischen Effekte der elektromagnetischen Bestrahlung erforscht hat. Diese Projekte umfaßten das EMB Spektrum von Funkwellen bis Mikrowellen.

Nur selten hat die US-Regierung einzelne Informationen über dieses »Waffen«-Arsenal an die Öffentlichkeit durchdringen lassen. Besonders enthüllend ist eine Erklärung über Wettermanipulation, die ein ehemaliger Pentagon - Denktank - Forscher, Lowell Ponte, von sich gab: »Die richtige Art der Funkübertragung verändert das Magnetfeld des Planeten. Die gigantischen Windströme in der Luft – wie zum Beispiel der Jet-Strom – folgen normalerweise diesem Magnetfeld. Wenn man es also verbiegt oder wenn man anfängt, gigantische stehende Wellen in der Atmosphäre zu erzeugen, wie es die US-Regierung weiß, daß es getan wird, dann verbiegt man jene Windströme, und wo sie hingehen, geht auch das Wetter.«

Der kanadische Geheimdienst gab gleichermaßen eine Meldung der Nachrichtenagentur Reuter frei, die die »Einführung von elektromagnetischen Wellen in die Umwelt« beschrieb. Abgesehen von den bereits gefährlichen Konsequenzen eines Wetterkrieges und den indirekten Auswirkungen auf das menschliche Bewußtsein, wurden jedwede Hinweise auf Faktoren der direkten Gedankenkontrolle auf das geschickteste unterlassen.

Die Forschung wird anhand kanadischer Geheimdienstquellen und anderem Belegmaterial nachgezeichnet, um die Beziehung zwischen ELF (extrem niedrige Frequenz) und der Mitführung von menschlichen Gehirnwellen zu zeigen. Die Entwicklung von Mikrowellen-»Gehör« und »Amnesiestrahlen«, sowie die derzeit massiven Bemühungen um die Entwicklung des elektromagnetischen Pulses, einschließlich der Planspiele auf der Kirtland AFB in Neu Mexico, öffnet die Tür und enthüllt das massive Forschungs- und Entwicklungsnetz des unsichtbaren Krieges in ganz Amerika.

Dem Moskau- und Eugene-Signal, dem »Holzspecht«, dem Einhorn-Mordfall und dem River-Styx-Projekt auf den Fersen folgt ein heimliches Arsenal von Waffen, deren Angriffsziel das menschliche Denken ist.

Delgados Zauberflöte

»Es ist gefährlicher als atomare Vernichtung«, so warnt der CIA-bestallte Physiologe Dr. José Delgado, »weil wir in unserer Weisheit den Planeten zerstören könnten. Aber mit unserem Wissen über das Gehirn könnten wir den Menschen umformen, ihn gestalten, lenken und zum Roboter machen. Ich glaube, daß die große Gefahr der Zukunft die ist, daß wir Menschen zu Robotern gemacht haben werden, die sich nicht einmal bewußt sind, daß sie roboterisiert wurden.«

Delgado muß es wissen. Als Vater der elektronischen Stimulation des Gehirns hat er den unsichtbaren Krieg aus der Taufe gehoben. Seit Jahren arbeitet Delgado an der Perfektionierung von Verfahren, mit deren Hilfe Psychiater Menschen per Funkwellen über elektronische »Transponder« steuern können, die im Gehirn implantiert sind.

Heute werden Delgados Theorien an der Universität von Kalifornien in Los Angeles weiterentwickelt, und zwar unter der Schirmherrschaft der Los Alamos Scientific Laboratories, besser bekannt als Geburtsstätte der Atombombe.

Am Loma Linda VA-Hospital arbeitet ein enger Freund von Dr. Delgado, nämlich Dr. W. Ross Adey, besessen an der Entwicklung neuer Techniken, um das menschliche Gehirn mit exotischen Energien zu kontrollieren. Adey erhielt persönlich einen Prototypen des sowjetischen Lida - Gedankenkontrollgerätes. Das Lida ist so konstruiert, daß es die drei Bestandteile des Schmerzes – Hitze, Kälte und Elektrizität – sendet, und zwar so, daß es von dem menschlichen Denkapparat aus großer Entfernung empfangen wird. Der Mann, den die Sowjets zur Einführung von Lida in die amerikanische Forschung ausgesucht haben, arbeitet ebenfalls eng mit den Unternehmungen der US-

Regierung zur verborgenen Gedankenkontrolle zusammen.

Der wegbereitende Biokybernetiker Dr. Craig Fields leitet von seinen Pentagon-DARPA-Labors aus die Entwicklung neuer Verfahren, die schon bald die erste roboterisierte Armee und elektronisch gesteuerte menschliche Bevölkerung schaffen könnten. Aus den Anfangsarbeiten der ungeschliffenen Formen der Gehirnwäsche des CIA haben Spitzenmitglieder der American Medical Association und American Psychiatric Association, Schlüsselfiguren der amerikanischen Psychiatrie und Medizin, massive öffentliche Mittel dazu verwendet, um ein nationales Netz der Gedankenkontrolle aufzustellen. Ihre eigenen Dokumente beweisen ihr Endziel: die Roboterisierung Amerikas.

Vielleicht der größte Verfechter eines Zombie-Amerikas ist einer der heute in der amerikanischen Psychiatrie zuhöchst respektierte Wissenschaftler, Dr. Louis Jolyon West, genannt »Jolly«. Nachdem er mit der Gehirnwäsche bei der US-Air Force, mit der MKultra-Arbeit für den CIA angefangen hatte, hat sich West direkt in die Mitte des unsichtbaren Krieges lanziert. Seine Karriere sieht wie eine sorgfältig konstruierte Spionage-»Dekkung« aus. Immer an der vordersten Front der unsichtbaren Kriegstechnologie hat West vorgeschlagen, eine Nike-Raketenstation in den Santa Monika-Bergen in eine Anlage für unsichtbare Kriegsführung umzubauen. Er erhielt damals kräftige Unterstützung von dem damaligen Gouverneur Ronald Reagan.

Auf dem Weg zum Zombie-Amerika

Zu Wests Vorschlag gehörten chemische Kastration, Implantation von Transpondern in Geschlechtsorganen und in das Gehirn, biologische Kontrolle des weiblichen Menstruationszyklusses zur Steuerung von Verbrechen und schließlich Austausch des US-Rechtssystems gegen psychiatrische Kontrolle. »Jolly« West setzt seine heimlichen Gedankenkontrollaktivitäten von seinem geachteten Lehrstuhl für Psychiatrie und dem Direktorenposten des Instituts für Neuropsychiatrie der Universität von Kalifornien fort.

Ein gemeinsamer Freund von West und Delgado ist Dr. Frank Ervin. Der Roman und Film von Michael Crichton »The Terminal Man« beruht auf einem Ervin-Opfer, das sich bis heute beschwert, daß sein Gehirn von Mikrowellen gesteuert wird.

Es ist bemerkenswert, daß das vom CIA bezahlte Institut für Neuropsychiatrie der Universität Kalifornien daran arbeitet, Mikrowellen-Sendegeräte zu entwickeln, die menschliche Stimmen in den Kopf eines Opfers tragen mit dem Zweck, auf eine Entfernung hin eine Hyp-

nose zu induzieren. Ein anderes mit dieser Universität verbundene Institut versuchte bereits 1950 einen Mikrowellen-»Amnesie«-Strahl für den CIA zu entwickeln.

Befürworter der psychiatrischen Techniken des unsichtbaren Krieges haben es irgendwie geschafft, ihren Platz neben den amerikanischen Präsidenten seit den letzten 15 Jahren einzunehmen. Nixon und Ford wurden von Dr. Arnold Hutschnecker beraten, einem Absolventen aus dem Jahr 1926 des Kaiser-Wilhelm-Institutes in Berlin, wo viele der ersten medizinisch-psychiatrischen Techniken für den unsichtbaren Krieg in die Wege geleitet wurden.

Carters Vertrauensmann, Psychiater Dr. Peter Bourne, hat einen Großteil seiner Karriere der psychologischen Kriegsführung und der Technologie für einen unsichtbaren Krieg gewidmet und Angestellten im Weißen Haus sogar hypnotische Drogen verschrieben. Der Journalist, Dr. Harry Shultz, behautet sogar, daß Bournes Kontrolle über Carter zu einigen höchst ungewöhnlichen politischen Entscheidungen geführt hat.

Ronald Reagan, der seit Jahren die allermerkwürdigsten Pläne von West unterstützt hat, könnte diesen auch sehr gut als Berater ins Weiße Haus holen. Wenn der Umgang von Psychiatern des unsichtbaren Krieges mit den amerikanischen Präsidenten nicht bald unterbunden wird, könnten die Bürger der Vereinigten Staaten schon sehr bald ein Zombie-Amerika erleben.

Von den Waffen tödlicher Bakterienwolken, Heeren von genetischen Mutanten oder Zivilbevölkerungen, die mit Gedankenkontrolle durch Funkwellen unterjocht sind, ist es nur ein kurzer Sprung zu den psychotronischen Waffen. Forscher haben mit dieser Möglichkeit seit Jahren gespielt. Aber erst als der KGB den Moskau-Korrespondenten der »Los Angeles Times«, Robert Toth, 1977 gefangennahm, ist in die Sache allmählich Licht gekommen.

Bob Toth wurde inhaftiert, weil er Geheimnisse der militärischen Parapsychologie ausspioniert hatte. Verschiedene Dokumente, darunter Fernschreiben zwischen Minister Vance und Botschafter Toon, die zu der eigenen Beschreibung von Toth über sein KGB-Verhör hinzukamen, offenbaren, wie ernst die psychischen Waffen zu nehmen sind.

Die US-Presse konzentrierte sich in ihrer Berichterstattung auf das sogenannte »freie-Presse«-Menschenrecht und ignorierte die möglicherweise bedrohliche Bedeutung der Inhalte der Papiere, die Toth erhalten hatte. Viele Amerikaner lachten sogar darüber, daß die Parapsychologie ein Regierungsgeheimnis sein soll.

Jedoch haben die Durchbrüche der modernen Wissenschaft phi-

losophische Konsequenzen von unerhörtem Ausmaß. Insbesondere die fortgeschrittene Physik verlangt neue Wahrnehmungen der Realität, weil sie unsere grundlegenden Annahmen über das Leben in Frage stellt. So wie das vom CIA vorgenommene MKultra-Experiment der Gedankenkontrolle aufgrund seiner schieren Unglaublichkeit das eigentliche Geheimnis der Ära des Kalten Krieges geblieben ist, so verhält es sich mit dem unsichtbaren Krieg. Er hat eine eingebaute, höchst effektive Deckung: Er ist unglaublich.

Zusätzlich gibt es die Desinformation, ein erschwindeltes Geheimnis wird in die Welt gesetzt, um den Feind auf die falsche Spur zu locken; hierbei handelt es sich um eine stolze Tradition unter Geheimdiensten. Doch die psychotronische Kriegsführung als Bluff zu bezeichnen, hieße den Ernst der Lage zu verkennen. Diese Technogeister werden bei ihren militärischen Lösungen für die Weltprobleme von den höchst fortgeschrittenen Psychiatrie-Theoretikern unterstützt. Ob also unsichtbarer Krieg oder Desinformationsfeldzug, es ist eine unheilige Allianz zwischen Kriegsführer und Medizinmänner.

Die Sowjets haben mit der Weiterentwicklung der Parapsychologie begonnen, als Stalin ein persönliches Medium, Wolf Messing, bei sich hielt. Seit Beginn der belegten Geschichte haben sich Militärstrategen mit der »Schwarzen Kunst« befaßt und versucht, psychische Energie für sich einzuspannen.

Der CIA begann die dunkle Seite des Okkulten Anfang der fünfziger Jahre ernst zu nehmen. Heute ist die Parapsychologie zu einem hochtechnologischen Gebiet entwickelt, das Paraphysik heißt. Es ist eine Wissenschaft, die von einigen der Welt führendsten Physiker und Psychologen gelenkt wird. Geheimdienste bedienen sich der Paraphysik für Psycho-Spionage, telepathische Hypnose und sogar für Psycho-Sabotage von feindlichen Verteidigungssystemen. Nach eigenen Geständnissen betrachten die Geheimdienste der US-Regierung den Einsatz von »Bio-Energetik« als ihr bestbewachtes Geheimnis.

Wettlauf um Psychowaffen

Das Interesse des CIA an »Geisteragenten« wurde von Andrija Puharich gelenkt, der später zum Mentor des Mediums Uri Geller wurde. Nach dem Tod durch Hinrichtung des erstrangigen CIA-Doppelagenten Oberst Oleg Penkovsky hat der CIA versucht, seinen Geist für die Spionage bei den Sowjets zu rekrutieren.

Nachdem zwei US-Medien – der frühere UNO-Diplomat Ingo Swann und der frühere Polizeichef von Burbank, Patrik Price – eines der am strengsten überwachten Sicherheitssysteme des Pentagons – durchdrungen hat-

ten, rief ein Sicherheitsbeamter aus, daß ihre mentale Leistung die modernen Sicherheitsvorkehrungen als veraltet hinstellt.

Price und Swann nahmen an dem geheimen Projekt »Scanate« teil, eines der vielen Projekte, die von Denkfabriken für die CIA und das Pentagon durchgeführt wurden. Kurz nach Scanate starb Price unter seltsamen Umständen und ließ Swann zurück. Swann setzte seine psychischen Forschungsarbeiten am Stanford Research Institute fort, und zwar unauffällig, da er um sein Leben fürchtete.

Wie alle Waffen der unsichtbaren Kriegsführung betrachtet die Regierung auch die Paraphysik als absolut »Top Secret«. Eine Top-Secret-Studie mit dem Titel »Bestandsaufnahme fortgeschrittener Techniken der Bedrohung« führt im einzelnen das gesamte Spektrum der unsichtbaren Waffen auf, einschließlich Paraphysik.

Im Jahr 1979 forderte der republikanische Abgeordnete Charlie Rose im Geheimdienstausschuß des US-Repräsentantenhauses, der Kongreß solle eine Untersuchung der US-Psychobereitschaft vornehmen. Rose behauptete, er habe Swann und andere in Aktion gesehen. Heute ist Rose seltsam still. Weitere Untersuchungen haben jedoch bewiesen, daß der Wettlauf um Psychowaffen fortgesetzt wird.

Während der Wettlauf um die Entwicklung von Psychowaffen anhält, wird das Thema von der US-Regierung und den Sowjets in der Öffentlichkeit tot geschwiegen. Während der CIA ähnliche Techniken erforschte, brachte seine Schwesterorganisation, die Food and Drug Administration (FDA), den berühmten Psychologen Dr. Wilhelm Reich ins Gefängnis.

Heute könnte man sagen, daß Reich eingesperrt wurde, weil er seine Paraphysikforschung offen publiziert hat. Massenmedien blasen seit über dreißig Jahren ins Horn der Desinformation bezüglich der Paraphysikforschung, vorgeblich aus Gründen der »nationalen Sicherheit«. Reich war verrückt, so sagen sie, während die »orgone Energie«, die er erforschte, insgeheim in den Regierungskreisen »Bio-Energie« genannt wurde, die sie auf eigene Faust sehr ernsthaft untersucht haben.

Die Vorhut des Totalitarismus

Trotz der CIA-Beteiligung an Jonestwon, beschuldigen heute Psychiater, die mit CIA-Gedankenkontroll-Programmen arbeiten, Religionen der Gehirnwäsche. Die Enttarnung der Parapsychologie riecht ganz nach der atomaren Desinformationskampagne, die das Pentagon während des Manhatten-Projektes durchgeführt hat.

Nur einige Jahre vor Hiroshima haben prominente Atomwissen-

schaftler den bloßen Gedanken an die Atomkraft verlacht – von der Atombombe ganz zu schweigen. Wie der Abgeordnete Rose andeutete, könnten die Verleumder wissentlich oder sonstwie daran arbeiten, die Wahrheit darüber zu verschleiern, daß die Regierung versucht, die Seele für heimliche Zwecke in die Zwangsjacke zu stecken.

Martin Luther King hat hart für die Freiheitsrechte der Schwarzen gekämpft. Zur Vergeltung startete das FBI eine »Anti-King«-Kampagne, die seinen Tod herbeigeführt haben könnte. Tatsächlich dürfte die gesamte Bürgerrechtsbewegung und die Anti-Kriegsbewegung durch die Operation »Cointelpro« des FBI und die Operation »Chaos« des CIA zunichte gemacht worden sein. Das Beweismaterial zeigt, daß diese Organisationen, die sich um die Zerstörung der Freiheit an der Quelle bemühen, vor nichts zurückschrecken, um jene zu defamieren und sogar zu ermorden, die der Versklavung Widerstand leisten.

Moderne Technologie hat das menschliche Bewußtsein zum Schlachtfeld für den Kampf der Menschheit um Freiheit gemacht. Da Wissenschaftler das Gros der Vorhut des Totalitarismus bilden, könnte die geistige Freiheit heute die lebenswichtigste Frage aller Fragen sein.

Rationales Selbstvertrauen und Verstehen, wie der menschliche Denkapparat funktioniert, sind der beste Schutz gegen unsichtbaren Krieg. Warten Sie nicht auf Hilfe von nationalen Regierungen. Erwarten Sie auch keine Hilfe von der Psychiatrie – diese entwickelt vielmehr Waffen, um den eigentlichen Bereich der Freiheit zu zerstören.

Verlassen Sie sich nicht auf Autorität. Gehorsam gegen Autorität ist der erste Akt der Unterwerfung unter Beeinflußbarkeit. Beeinflußbarkeit ist der erste Schritt zur Unterwerfung unter Gedankenkontrolle. Wenn es für Sie nicht wahr ist, ist es nicht wahr. In Ihrer eigenen Integrität liegt Ihre größte Hoffnung. Gute Menschen können Regierungen umerziehen. Aber im Grunde hängt Ihr Überleben von Ihnen selbst ab. Solange Menschen das wissen, wird Freiheit überleben. Die Welt ist das, was Sie aus ihr machen oder unterlassen, aus ihr zu machen.

■ Golf-Krieg

Die finanziellen Auswirkungen für die USA

Amerika ließ sich im Sommer des Jahres 1990 in den Konflikt am Persischen Golf zu einem Zeitpunkt ein, als das Land bereits in die Rezession oder Depression verfiel. Trotz aller öffentlicher Schaumschlägerei und Euphorie an der Wall Street und in den Medien des Establishments wegen Amerikas eindrucksvollem Sieg über den Irak – ein Land mit einer Wirtschaft von der Größenordnung des US-Bundesstaates Kentucky – sinkt Amerika immer tiefer in die Wirtschaftskrise hinein. Amerikas Schuldenlast ist viel größer geworden, die Schulden des Bundes dürften dieses Jahr 350 bis 400 Milliarden Dolar erreichen. Hinzu kommt, daß die übrige Welt ebenfalls in die Rezession oder Depression fällt.

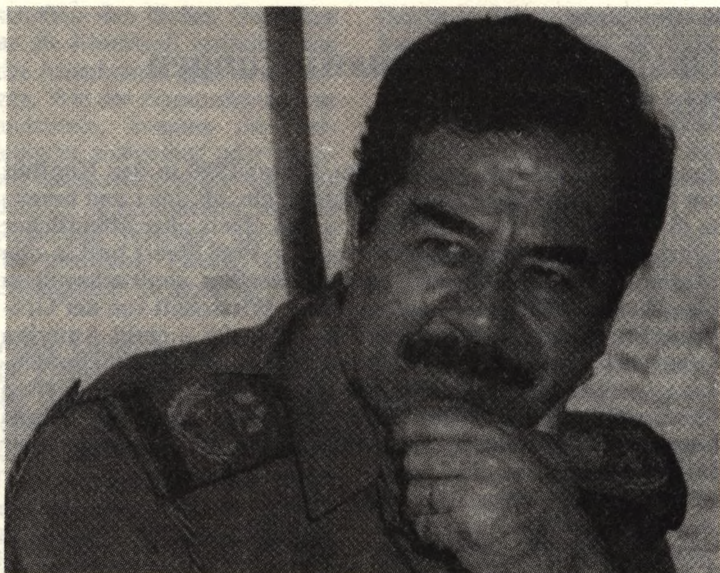
Die Ausgaben der amerikanischen Verbraucher sind immer noch rückläufig, Firmengewinne implodieren weiter, das persönliche Einkommen sinkt, Privat- und Firmenkonkurse sowie Arbeitslosigkeit steigen immer schneller an, ebenso wie die Zahl der Bankenzusammenbrüche. Spar- und Darlehenskassen und Versicherungsgesellschaften und Immobilienfirmen sind in den meisten Gebieten der Vereinigten Staaten immer noch rückläufig.

Die Kosten der Operation Wüstensturm

Wall Street, Washington und die Finanzpresse verbreiten weiterhin die absurde Behauptung, die Wirtschaftsflaute in den USA sei durch den Krieg verursacht worden. Das stimmt nicht. Sie wurde durch die Implosion der größten und gewaltigsten Schuldenpyramide in der Weltgeschichte verursacht – und wird sich in der Nachkriegszeit fortsetzen. Der Verfasser glaubt, daß sie durch die wirtschaftlichen Kosten des Golf-Krieges noch verschlimmert wird.

Die Kostenschätzungen für die Operation Wüstensturm belaufen sich auf 58 bis 77 Milliarden Dollar für das Steuerjahr 1991, und die Schätzungen für die gesamte Mobilisierung, den Krieg und die Demobilisierung belaufen sich auf 100 bis 150 Milliarden Dollar.

Der »Boston Globe« schätzt 100 Milliarden Dollar: 750 Millionen Dollar pro Tag für all die abgeworfenen High-Tech »smart« (klugen) Bomben, die abgefeuerten Raketen und die verlorenen Kampfflugzeuge, dazu Dutzende



Im Gegensatz zu den, von den Medien vermittelten Eindruck, fand Saddam Husseins Gegenerschaft zu Amerika weitgehend Zustimmung in der moslemischen Welt.

von weiteren Milliarden für den Wiederaufbau von Kuwait und Irak.

Die »Los Angeles Times« schätzt die Kosten auf 600 Millionen bis eine Milliarde Dollar pro Tag.

Der Söldnerlohn der Alliierten

Von 56 Milliarden im Steuerjahr 1991 bereits ausgegebenen Dollar hat Bush den Steuerzahler bereits mit 15 Milliarden Dollar in Anspruch genommen und rechnet mit 41 Milliarden Dollar an Kriegskostenbeiträgen – einige nennen das »Söldnerlohn« – von Amerikas Verbündeten. Von 51 Milliarden der zugesagten Gelder sind noch nicht alle Milliarden Dollar an Bargeld und Dienstleistungen eingegangen. Die Saudis und Kuwaitis haben versprochen, 40 Prozent zu zahlen, die übrigen Alliierten wollen ebenfalls 40 Prozent zahlen, und Amerika soll die restlichen 20 Prozent tragen.

Als sich der Krieg dem Ende näherte, fragten jedoch immer mehr US-Senatoren aus beiden Parteien an, ob Amerikas Verbündeten ihre Versprechen hinsichtlich der Kriegszahlungen nicht einhalten. Wie zum Beispiel US-Senator Dale Bumpers in der

»New York Times« äußerte: »Die beste Lektion, die ich jemals während meines Rechtsstudiums gelernt habe, ist die eines Professors, dessen Botschaft am Ende eines Semesters lautete: Denkt daran, Jungs, schickt ihnen Rechnungen, wenn ihnen die Tränen noch an den Wangen herunterlaufen!« Bumpers fügte hinzu: »Wenn der Kampf erst einmal zuende ist, glaube ich nicht, daß ihr euer Geld bekommen werdet.«

Weitere Kriegskosten, von denen fast niemand sprechen will, werden den USA entstehen, wenn die Bush-Regierung die Mitgliederstaaten der Vereinten Nation auszahlen muß, weil sie für den Krieg gestimmt haben. Der Kongreßabgeordnete B. Gonzales, der 30 Jahre lang im House Banking and Finance Committee (Banken- und Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses) saß, schrieb: »Es ist klar, daß der Präsident Mitglieder des Sicherheitsrats der Vereinten Nationen als Gegenleistung für ihre Stimme für den Krieg gegen den Irak ausgezahlt hat. Die Schulden Ägyptens (sieben Milliarden Dollar) wurden erlassen; einem Darlehen in Höhe von 140 Millionen Dollar an China wurde zugestimmt; der Sowjetunion wurden sieben Milliarden Dollar an Hilfsleistungen zugesagt; Zaire wurde Militärhilfe und teilweisen Schuldenerlaß versprochen; Saudi-Arabien wurde 12 Milliarden Dollar an Waffen zugesagt; dem Jemen wurde mit der Beendigung der Hilfsleistungen gedroht; und die USA zahlten schließlich 187 Millionen Dollar ihrer Schulden bei den Vereinten Nationen ab, nachdem die Abstimmung, die Präsident Bush wünschte, erfolgt war.«

Die Banking Connection

Aus Washingtoner Kreisen verlautet, daß Bush Syrien für dessen Teilnahme am Krieg mit 400 Millionen Dollar bestochen habe.

Die gesamten Barauslagen an Kriegskosten für Amerika, wenn die Endrechnung aufgestellt wird, dürften sich auf 50 bis 100 Milliarden Dollar belaufen.

Jedesmal, wenn Krieg ist, stellt man im allgemeinen fest, daß Großbanker den militärischen Aufmarsch auf beiden Seiten, den Krieg selbst, und nach dem Krieg den Wiederaufbau, der durch den Krieg verwüsteten Länder, finanzieren. Der derzeitige Golfkrieg ist da keine Ausnahme. Man erinnere sich daran, daß die kuwaitische Königsfamilie 200 Milliarden Dollar in den Geldzentren in London und Washington deponiert hat. Diese Banken tragen den Löwenanteil an den 100 Milliarden Dollar und mehr für den Wiederaufbau von Kuwait.

Eine dieser Großbanken, die stark in Schwierigkeiten geratene Citicorp, die Milliarden an faulen Darlehen hat, erhielt eine Spritze von 590 Millionen Dollar an Bargeld von einem Prinzen der saudi-

schen Königsfamilie, auf Grund eines zwischen dem Vorstandsvorsitzenden der Citicorp, John Reed, und der Bush-Regierung getroffenen Abkommens. Dem Prinzen, Alwaleed Bin Talal, werden jetzt fast 15 Prozent der Citicorp-Aktion gehören, was ihn zum größten Einzelaktionär macht.

Anfang März verkündete der Emir von Kuwait, man werde, anstatt einen Teil des beträchtlichen Besitzes an US-Stammaktien zu verkaufen und den Aktienmarkt in den USA herunterzudrücken, stattdessen das Geld für den gewaltigen Wiederaufbau des Landes leihen. Aber von wem? Natürlich von den großen Geldzentren in New York, angeführt von Chase Manhattan und Citicorp. Saudi Arabien leiht sich ebenfalls Geld um die Kriegskosten zu decken.

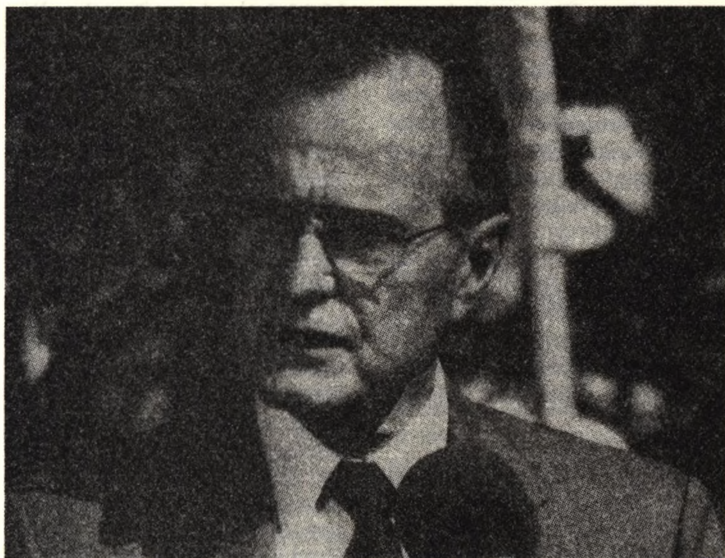
Krieg aus finanzieller Notlage heraus

Es hat den Anschein, daß Kuwait und Saudi-Arabien mit ihren Hunderten von Milliarden an Öleinnahmen zu Amerikas Bankern werden. Diese beiden Länder, für deren Erhalt 500000 Amerikaner soeben gekämpft – und eine unbekannte Zahl von Soldaten gestorben sind –, liegen nicht nur mit der Bush-Regierung im Bett, sie zahlen nicht nur bis zu 40 Prozent der amerikanischen und britischen Kriegsauslagen, sie tragen auch mit, den großen New Yorker Geldzentren durch Bürgschaften aus der Klemme zu helfen.

Es ist Ironie, daß Iraks Einmarsch in Kuwait, laut »Insight Magazine«, aus einer finanziellen Notlage heraus erfolgte, die eintrat, als die internationalen Banken – in erster Linie London und New York – Bagdad die Kredite sperrte. Könnte die Neue-Weltordnungs-Bande Saddam Hussein für seinen Einmarsch in Kuwait vorbereitet haben?

Es ist interessant, daß das House Subcommittee on Commerce, Consumer and Monetary Affairs (Unterausschuß des Repräsentantenhauses für Handels-, Verbraucher- und Geldangelegenheiten) die Bush-Regierung unter Druck setzt, eine Aufstellung der Firmen zu veröffentlichen, die dem Irak in der Zeit von 1985 bis 1990 High-Tech-Ausrüstung für militärische Zwecke verkauft haben. Die US-Regierung – die über die Handelsministerien Reagans und Bush – diese Verkäufe selbst stark forciert hatte, widersetzt sich der Bekanntgabe dieser Namen. So etwas nennt sich »Schützt Eure Freunde«.

Es besteht ein inzestuöses Verhältnis zwischen den großen Banken, gewissen großen multinationalen Firmen und dem politischen Establishment in Amerika. Vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg, im Vietnam Krieg und anscheinend auch im derzeitigen Krieg am Persischen Golf manipulierten diese Gruppen und schlossen Deals ab, bei denen es um gigantische Profite



US-Präsident Bush kam der Golfkrieg im rechten Augenblick, um die finanzielle Notlage der USA zu verschleiern.

ging. Man erinnere sich, Kriege sind lukrativ und tragen dazu bei, das Spiel auf dem Schachbrett der Welt nachhaltig zu beeinflussen. Krieg ist für die Neue-Weltordnungs-Bande ein wichtiges Werkzeug.

Die vom Krieg profitieren

Unter den großen amerikanischen multinationalen Firmen ist ein »Gerangel um die Fütterung« ausgebrochen. Es geht darum, sich Aufträge für den Wiederaufbau Kuwaits zu sichern, der schätzungsweise 100 Milliarden Dollar kosten wird. An der Spitze der Warteschlange steht Bechtel, in dessen Vorstand der ehemalige US-Außenminister George Shultz, einer der Führer des liberalen Establishments an der Ostküste Amerikas und enger Freund von George Bush, sitzt. Bechtel, das große in San Francisco ansässige Ingenieurbüro und Baufirma, hat einen auf 50 Milliarden Dollar geschätzten Vertrag unterzeichnet, um der kuwaitischen Regierung zu helfen, ihre Ölfelder und petrochemischen Betriebe wiederaufzubauen.

Die großen drei Autohersteller in den USA sind aufgefordert worden, sich an der Ausschreibung

zu beteiligen, Kuwait wieder mit Pkw und Lkw zu versorgen. Der Wiederaufbau von Kuwait City entspricht schätzungsweise dem völligen Neuaufbau der heutigen Stadt Phoenix, Arizona. Bis zum 27. Februar 1991 hatte die kuwaitische Regierung im Exil bereits über 200 Aufträge im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau vergeben, von denen 70 Prozent an Amerikas größte Firmen wie Bechtel, Chrysler, Ford, General Motors, Raytheon, Motorola, Flour Corp, FMC und Catarpillar gingen.

Interessanterweise hat die kuwaitische Regierung wegen Japans zögernder und geringfügiger Unterstützung bei den Kriegsanstrengungen die Japaner aus den meisten Verträgen herausgeekelt. Die Japaner werden am Ende wahrscheinlich die Hauptunternehmer für den Wiederaufbau des Irak sein. England, das die Kriegsanstrengungen der Alliierten unterstützt hat, erhält auch nur sehr wenige Aufträge.

Die großen amerikanischen Ölfirmen profitieren im Kielwasser des Krieges ebenfalls sehr stark. Die Zeitung »USA Today« berichtete: »Saudi-Arabia könnte sich nach Ende des Golfkriegs sogar noch in eine bessere Position zur Beherrschung der Welt-Ölmärkte bringen.« So wie die Einkünfte von Aramco laufen, so laufen auch die Gewinne der »Sieben Schwestern«, der großen amerikanischen Ölgesellschaften. Wenn man sich dieses »Gerangel um die Fütterung« seitens der Multis betrachtet, das schon Wochen vor Ende des Krieges – und in einigen Fällen schon vor Kriegsbeginn – einsetzte, erinnere man sich daran, daß Kriege nicht nur gewinnträchtig sind sondern sogar eine taumelnde Wirtschaft – oder zumindest einige Firmen innerhalb dieser taumelnden Wirtschaft – wieder ankurbeln können.

Stand der amerikanische Aktienmarkt deswegen kürzlich bei fast 3000? Ist dies der kaum zu fassende Grund, warum Amerika überhaupt in den Krieg gezogen ist? Werden Amerikas multinationale Firmen und Banken mit ihren engen Bindungen an das Establishment an der Ostküste im Kielwasser dieses Krieges fetter sein als je zuvor? Das scheint so zu sein.

Zwei ausgezeichnete Bücher von Anthony Sutton über das Thema des westlichen Kapitalismus, der vom Krieg profitiert – vor, während und danach –, sind sehr zu empfehlen: »Wall Street and the Bolshevik Revolution« und »Wall Street and the Rise of Hitler«.

Der Verfasser dieses Artikels hat den Eindruck, daß George Bush den Golfkrieg dazu benutzt hat, um der US-Wirtschaft, dem Aktienmarkt, den Banken, den US-Geldzentren aus ihrer Bredouille herauszuhelfen, und vielleicht auch, um seine eigene Wiederwahl im Jahre 1992 – ganz zu schweigen von seiner Vision über die »Neue Weltordnung« – zu för-

dern. Bush und Baker haben Kuwait und Saudi-Arabien zu Amerikas Finanziers und die US-Army in Saudi-Arabien zum Söldnerheer verwandelt.

Bush und Baker haben jetzt die Gründung einer neuen Middle East Bank vorgeschlagen, die mithelfen soll, die vom Krieg verwüstete Region wiederaufzubauen. Wenn Saddam Hussein verschwindet, dann wird diese Bank – und Amerikas Großbanken und Multinationale – auch tätig werden, um den vom Krieg heimgesuchten Irak wiederaufzubauen, was ein viel größeres und möglicherweise noch lukrativeres Projekt als der Wiederaufbau Kuwaits sein wird. Obwohl dies derzeit bestritten wird, wie es der Internationale Währungsfonds (IWF), die Weltbank und andere Entwicklungsbanken tun, werden die Gelder der amerikanischen Steuerzahler schließlich in die Middle East Bank einfließen, um später an große auf das Establishment orientierte US-Banken und multinationale Firmen ausgezahlt zu werden.

Die Jagd nach Profiten als US-Außenpolitik

Die Formel ist eigentlich ganz einfach: Erstens, finanziere den militärischen Aufmarsch auf beiden Seiten vor dem Krieg; zweitens, finde als Nächstes einen Vorwand, nicht in den Krieg zu ziehen; drittens, finanziere den Krieg; und schließlich viertens, baue die durch den Krieg verursachte Zerstörung wieder auf und finanzieren sie, während gleichzeitig die im Krieg verbrauchten Bomben und Waffen neu hergestellt oder ersetzt werden. Kriege sind lukrativ und der politische-finanzielle Inzest lebt 1991 und ist wohlauf!

Wenn man den finanziellen-industriellen-hochtechnischen Wiederaufbau von üblen Regimen wie die Sowjetunion, Rotchina und Irak über das vergangene Jahrzehnt oder länger hinweg beobachtet, und dabei über das obenerwähnte Krieg-Finanz-Szenario nachdenkt, dann dürfte klar sein, daß Amerikas Außenpolitik weitgehend auf den Finanzinteressen der Großbanken und multinationalen Firmen beruht, aus deren an der Spitze stehenden leidenden Herren das Establishment an der Ostküste besteht. Somit wird Amerikas Außenpolitik weitgehend durch Profite, nicht durch Prinzipien angetrieben.

Die Sowjets haben eine wertvolle Lehre aus dem Golfkrieg gezogen. Falls sie jemals nach Europa oder in den Nahen Osten einmarschieren sollten, dann würden sie das auf überraschende, blitzartige Weise tun und Amerika keine sechs Monate einräumen, um seine Militärmaschine aufzubauen und an Ort und Stelle zu bringen. Sollten sie jemals Amerika angreifen, würden sie mit einem Teil ihrer 50000 Raketen mit Atomsprengköpfen einen Überraschungs-Erstschlag führen, und Amerika keine Zeit ein-



US-Präsident Ronald Reagan forcierte in seiner Amtszeit die militärische Ausstattung des Iraks im Kampf gegen Teheran.

räumen, zu mobilisieren oder sich vorzubereiten. Die USA haben keine Verteidigung gegen einen derartigen Angriff und würden bestimmt nicht den Luxus von sechs Monaten genießen, um sich vorbereiten zu können.

Es gibt mehrere Unheil verkündende Gesichtspunkte, der vor uns liegenden Nachkriegszeit: Erstens, die meisten US-Truppen, Panzerstreitkräfte, Flugzeuge und andere Waffen sind aus Europa abgezogen worden und kommen nicht zurück. Somit ist die NATO tüchtig ausgedünnt worden und Europa ist jetzt weitgehend unverteidigt; zweitens, massive amerikanische Abrüstung – ungeachtet eines beschleunigten militärischen Aufbaus in der Sowjetunion – wird jetzt über die Bühne gehen. Bush plant eine 25prozentige Kürzung in den amerikanischen Streitkräften, eine Verringerung der Kampftruppen um 350000 Mann, Hunderte von Schließun-

gen von US-Militärstützpunkten überall in der Welt, eine sofortige Einstellung der gesamten Panzerproduktion und sehr geringen, wenn überhaupt irgendeinen Ersatz, für die Millionen Tonnen von Raketen, Bomben und schweren Granaten, die auf den Irak niederregneten.

Drittens, übermäßiges – an Überheblichkeit grenzendes – Vertrauen bezüglich unserer militärischen Fähigkeiten. Ein kleines Land mit einer Armee von schlecht motivierten Arabern – die, im Nachhinein gesehen, garnicht kämpfen wollten – zu besiegen, ist nicht das Gleiche wie gegen eine Sowjetunion mit konventionellen und strategischen Atomstreitkräften, die fünfmal stärker sind als unsere eigenen, anzutreten. Die Sowjets haben eine Menge über unsere technologische Stärke und über einige der Mängel ihrer eigenen Waffen gelernt. Sie werden diese Schwächen innerhalb von einem oder zwei Jahren korrigieren – speziell durch massive technische Hilfe von den USA. Die Bush-Regierung plant tatsächlich, den Sowjets die Technologie für die Patriot-Rakete zu geben. Ironischerweise könnte Amerika in der Nachkriegszeit schwächer als je zuvor sein.

Als der Schießkrieg zuendeging, begann der Heilige Krieg

»Alle Ihr gläubigen Kämpfer,... wo immer Ihr seid, erhebt Euch zum Jihad und kämpft, indem Ihr die Kräfte des Bösen zum Ziel nehmt«, Saddam Hussein. Aufruf zum Jihad.

General Douglas MacArthur riet Amerika, im Fernen Osten niemals in einen Landkrieg einzutreten – mit unendlichen Horden von Orientalen, die auf Leben und Tod einen ganz anderen Wert legen, und die eine ganze andere, sehr langfristige und trügerische Gedankenwelt haben, als wir im Westen. Das Gleiche ließe sich in bezug auf einen Landkrieg im Nahen Osten, umgeben von 500 Millionen Moslems, von denen viele sich als Kämpfer für ihr Vaterland, das Land des Islam, für Allah gegen den zweiten bösen Kreuzzug der Ungläubigen – angeführt durch den verhaßten Satan, Amerika – betrachten, sagen.

Diese Moslems vergessen niemals eine Kränkung – nicht in einem Jahr, in zehn oder hundert oder tausend Jahren. Die Tötung von Zehn- oder Hunderttausenden von Irakis wird niemals vergessen oder vergeben werden. Sie wird einen hundert- oder tausendjährigen heiligen Krieg (Jidah) entfachen. Auch wenn der Krieg von Amerika zu einem erfolgreichen Abschluß gebracht wurde – das war nicht das Ende –, es war nur der Anfang. So wie Araber Juden seit Jahrhunderten hassen, so werden sie jetzt Amerikaner hassen.

Amerika unterstützt Monarchen, Moskau die Massen

Amerika, oder zumindest die führenden Persönlichkeiten des Estabishments, Amerikas Ölgesellschaften, das amerikanische Außenministerium, standen immer auf der Seite der wohlhabenden, oft korrupten Monarchen (Diktatoren), Emirs oder Königsfamilien des Mittleren Ostens – von denen sie die meisten an die Macht gebracht und gehalten haben –, gegen die armen aber streng religiösen Massen, die einen Großteil der 500 Millionen Moslems in der Region ausmachen. Diese islamischen Massen hassen ihre eigenen Monarchen, Israel und Amerika seit langem. Jetzt nach dem Golfkrieg werden sie Amerika erst recht hassen.

Die Sowjetunion hat 70 bis 80 Millionen Moslems in ihren südlichen Republiken, die, wenn sie gegen den Kreml aufgebracht werden, einen langen Weg gehen könnten, um das Sowjetreich umzustürzen. Die sowjetische Führung weiß, daß ihre Zukunft im Nahen Osten darin liegt, daß sie dem Islam gegenüber als Wohltäter auftritt – nicht den ungeliebten Monarchen, Emirs und Königsfamilien, sondern den moslemischen Massen und dem Proletariat gegenüber. Und somit stellten sie sich im Golfkrieg auf die Seite des Irak und der moslemischen Welt; sie werden die Flammen des Hasses gegen Amerika in der Region entfachen; sie werden versuchen den Sturz aller Monarchen und Emirs in der Region zu orchestrieren – im Kielwasser des Golfkriegs – und eine Vereinigte Arabische Sozialistische Föderation von Nordafrika bis Bangla Desh zu etablieren; und dann werden sie danach trachten, dem Islam den Siegespreis zu überreichen: Jerusalem. Um letzteres zu erreichen, werden sie ein Doppelspiel treiben, Intrigen und schließlich militärische Macht gegen den Staat Israel einsetzen. George Bush hat gesagt, er werde Moskau Beteiligung an der Gestaltung des Frieden im Nahen Osten nach dem Kriege begrüßen, wie es die Sowjets nach dem Zweiten Weltkrieg in Osteuropa taten.

Freiwillige für den heiligen Krieg

Im Gegensatz zu den von den Medien vermittelten Eindruck, der Bush-Krieg werde allgemein unterstützt, herrschte während des Golf-Krieges ein immer stärker werdender Druck der Unterstützung für Saddam Hussein und der Gegnerschaft zu Amerika im Nahen Osten und in der ganzen moslemischen Welt in Europa, Asien, Afrika – von Marokko bis Indonesien –. Nach einem Monat des Krieges hatte Saddam Hussein 150000 Freiwillige aus 46 verschiedenen Ländern in seinen Reihen, die bereit waren, ihr Leben für den Irak und für Allah zu opfern. Die mei-



Israels Premierminister Yitzhak Shamir wird immer stärker unter internationalen Druck gesetzt, die eroberten Gebiete den Palästinensern zurückzugeben.

sten von ihnen kamen jedoch niemals zum Einsatz.

Das größte Kontingent (30000) dieser Freiwilligen setzte sich aus Palästinensern zusammen. Das zweitgrößte (18000) kam aus dem Iran – Iraks Feinde in dem achtjährigen Iran-Irak-Krieg – aber Brüder unter Allah. Als nächste in der Reihe (16000) standen Freiwillige aus den benachbarten Sowjetrepubliken moslemischen Glaubens: Aserbeidschan, Turkmenistan, Kasakstan und Usbekistan. Es gab auch 5000 Armenier. Weitere 9000 Sowjets kamen aus Georgien, Rußland, der Ukraine und Kirgisien. Es gab 2000 Afghanen, 3000 Pakistanis, 5000 Indonesier, 1000 Malaysier, 2500 Filipionos und etwa 3000 chinesische und koreanische Freiwillige. Aus der arabischen Welt kamen mehr als 50000 Freiwillige aus Jemen, Jordanien, Syrien, Ägypten, Algerien, Tunesien, Sudan, Libanon und Mauretanien.

Aus Europa kamen Repräsentanten aus jedem Lande, darunter

England und Irland. In Südafrika meldeten sich 10000 Moslems freiwillig, um für Saddam Hussein zu kämpfen, kamen jedoch niemals aus Südafrika hinaus. Mehrere Tausend Freiwillige kamen auch aus Brasilien. Argentinien, Kolumbien, Chile, Venezuela und Mexiko.

Aber last but not least sind die Kräfte aus verschiedenen palästinenischen bewaffneten Widerstandsgruppen zu nennen, die sich geschworen haben, Sabotage auf weltweiter Ebene gegen alle Regierungen zu verüben, die in den Angriff gegen den Irak verwickelt sind oder waren.
Am 18. Februar 1991 gingen zwei terroristische Bomben in britischen Bahnhöfen in London hoch – eine in Victoria Station und die andere in Paddington Station. Der terroristische Krieg, durch den Golfkrieg hervorgebracht, fängt gerade erst an. Es gibt fünf Millionen Moslems in Frankreich, eine Million in Großbritannien, über drei Millionen in Amerika und zehn Millionen in den Ländern der Europäischen Gemeinschaft: Deutschland, Belgien und Italien. Viele von ihnen sind potentielle »Schläfer«-Terroristen.

Ein ständig steigender Zorn im Islam

In Pakistan fanden im Januar und Februar massive amerikafeindliche Demonstrationen statt. Auf einem gut verkäuflichen Poster war Saddam Hussein zu sehen, wie er Präsident Bush am Spieß brät; und Anstecknadeln wurden getragen mit den Aufschriften: »Love Islam, Love Saddam. Hate Amerika«. Pakistans Armee-Chef lobte Saddam Hussein, während 77 Prozent der Pakistanis gegen die US-Präsenz im Nahen Osten sind.

In Jordanien, wo Saddam Hussein als Retter der Nation gesehen wird, hatte eine populäre Anstecknadel die Form einer Scud-Rakete; im Libanon und Algerien erhielten Hunderte von Neugeborenen den Namen Saddam or Scud.

In Jordanien, Syrien, Ägypten und in der ganzen Region gerieten Moslems in Ekstase darüber, daß Saddam Hussein Israel mit Scuds angegriffen hatte. Vor seinem militärischen Zusammenbruch wurde er schnell zum Superheld in der moslemischen Welt. Die Unterstützung der Palästinenser für Saddam Hussein in Israel und in der ganzen Region war beinahe universal. In Algerien stand der Song »Go for It Saddam« im Januar und Februar an der Spitze der Hit-Liste.
In Singapur sagte Lee Kuan Yew, ein mächtiger Führer und scharfer Analytiker für asiatische Angelegenheiten, daß in Südost-Asien der Widerstand gegen Bush wie eine Zeitbombe ticke. Die Regierungen von Libanon, Jemen, Sudan, Mauritanien, Tunesien, Algerien und Jordanien traten alle zur Unterstützung von Saddam Hussein hervor.

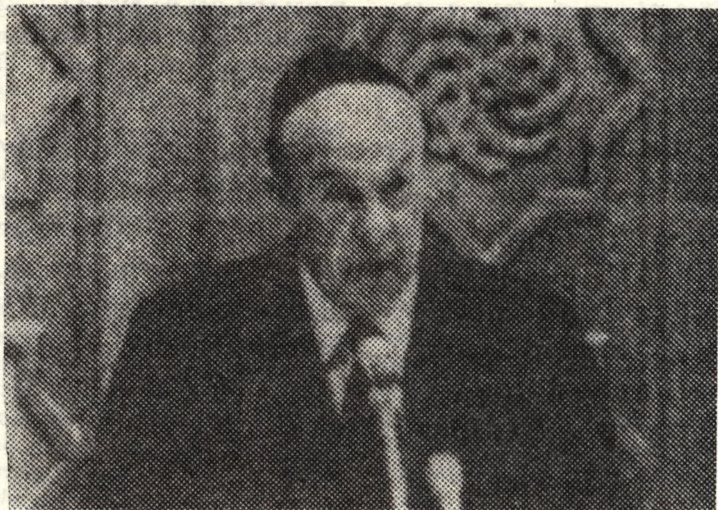
Eine Meinungsumfrage in Mexiko ergab, daß 77 Prozent der Bürger gegen Amerikas Angriff auf den Irak waren. Da sich im Februar die Volksstimmung in Ägypten stark gegen den Krieg verschob, sagte Ägyptens Führung, sie wünsche nicht die Zerstörung des Irak oder die Vertreibung Saddam Husseins von der Macht. Die gleiche Volksstimmung kam in Syrien und Iran zum Ausdruck. Wenn Saddam Hussein überlebt, könnte er immer noch für ein Dutzend von enttäuschten Moslems, die sich nach einem starken Führer sehnen, ein überlebensgroßer Held sein – einer, der »den Mut bewiesen hat sich Amerika und Israel zu stellen«.

Saddam Hussein versammelt die moslemischen Massen um sich

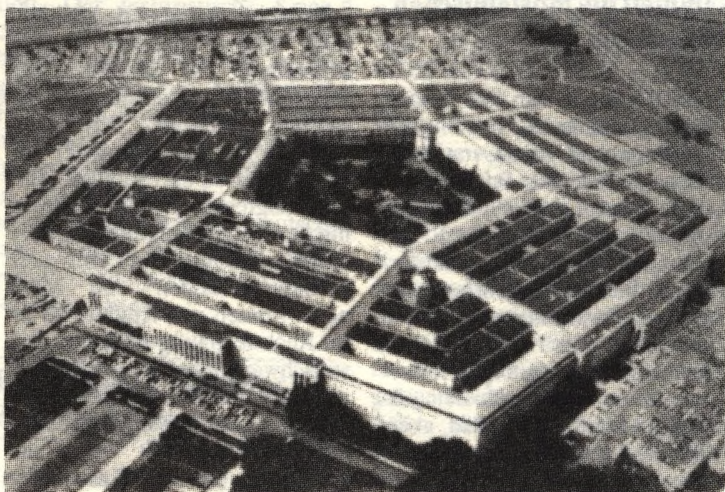
In Afrika wurde vor über einem Jahrzehnt Idi Amin, der blutige Schlächter von Uganda, von Hunderten von Millionen Schwarzafrikanern quer durch den dunklen Kontinent als Macho-Held, als Mann angesehen, der sich der ganzen Welt entgegenstemmte. Trotz Hundderttausenden von Greueltaten wären Millionen von Afrikanern Amin gefolgt. Amerikaner sehen Saddam Hussein als den Schlächter von Bagdad, aber Millionen von fundamentalistischen Moslems sehen ihn als Macho-Helden des Islam, der sich dem »Großen Satan» – Amerika und Israel – entgegengestellt hat, als den aufrichtigen Underdog David, der sich allen Widrigkeiten zum Trotz gegen den bösen Goliath erhob.

Wenn Saddam Hussein überlebt, wird er in den Augen der moslemischen Welt als Sieger angesehen werden. Wenn Saddam Hussein an der Macht bleibt, wird er in der ganzen moslemischen Welt als Führer gefeiert werden, der sich gegen alle Aussichten gegen den »Großen Satan« gestellt hat – und die Sowjets werden ihr Bestes tun, diese Auffassung zu fördern.

Wenn Saddam Hussein stirbt, wird er für Millionen von moslemischen Fanatikern zu einem moslemischen Märtyrer werden. Er könnte auch nach Libyen ins Exil gehen. Der heilige Krieg hat gerade begonnen, er wird möglicherweise weit über den Schießkrieg hinaus andauern – jahrzehntelang. Für den Rest des Jahrhundert und darüber hinaus werden arabische Terroristen Amerikaner und Europäer im Namen Allahs und Saddam Husseins angreifen und die amerikanische »Vergewaltigung des Irak« und Auslöschung von Zehn- oder Hunderttausenden von Männern, Frauen und Kindern zu ihrer Rechtfertigung anführen. Die stillschweigenden Auswirkungen auf den Luftreiseverkehr – vor allem den Langstreckenverkehr –, den Tourismus mit vielen unschuldigen Menschen als Opfer sind Unheil verkündend. Der Schießkrieg ist vorüber – aber der heilige Krieg hat vielleicht gerade erst angefangen.



Der ehemalige US-Außenminister George Shultz sitzt im Vorstand der Baufirma Bechtel, die von Kuwait einen 50 Milliarden Dolllar schweren Auftrag erhalten hat.



Das amerikanische Verteidigungsministerium hat gegen Irak einen Krieg angezettelt, der ausschließlich eine Jagd nach Profiten ist.

Im Kielwasser des Krieges wird ein moslemischer heiliger Krieg und langandauernde terroristische Vergeltung gegen Amerika und seine Verbündeten folgen. Der sowjetische Einfluß in der Region wird einen Riesenschritt nach vorne tun, gerade jetzt, wo die dominierenden Hardliner des Militärs – KGB offen und verdeckt ihre Feindschaft gegenüber Amerika zum Ausdruck bringen; der Druck auf Israel, seine eroberten Gebiete aufzugeben und den Palästinensern zurückzugeben, wird stärker werden, und wenn Israel sich weigert, wird sich die Welt – einschließlich Amerika – gegen Israel wenden; der Nahe Osten wird noch unstabiler sein und den amerikanischen Interessen noch feindlicher gegenüberstehen als vor dem Kriege, und Amerikas Wirtschaftsflaute – Wirtschaftskrise wird ungeachtet der Ablenkungsmanöver mit dem Golfkrieg weiter gären.

Das Palästinenser-Problem und Israel werden die Nachkriegs-Tagesordnung im Nahen Osten beherrschen. Der US-Außenminister James Baker sagte nämlich Ende Januar zum sowjetischen Außenminister Bessmertnyk, die USA und die Sowjetunion würden nach Kriegsende gemeinsam die Israel-Palästina-Frage angehen. Mr. Bush und Mr. Baker haben beide zu den Sowjets gesagt, daß sie von ihnen erwarten, bei der Umstrukturierung des Nahen Ostens nach dem Kriege eine wesentliche Rolle zu spielen.

Hier haben wir es wieder – die Schatten von Jalta und Potsdam nach dem Zweiten Weltkrieg sind deutlich zu erkennen. Die Sowjetunion wird in der Nachkriegszeit ihre Beziehungen zum Islam festigen, indem sie verspricht, als Endziel Jerusalem – die heiligste Stadt des Islam – an die Araber zu übergeben.

Die amerikanische Presse, die während des ganzen Konfliktes stark zensiert wurde, vermittelte den Eindruck, im Nahen Osten sei praktisch jeder gegen Saddam Hussein und für Amerika. Dies trifft zwar auf die wohlhabenden königlichen Familien, aber nicht für die arabischen Massen zu. Da die militärische Präsenz der Amerikaner andauert, werden die Sowjets in der ganzen Region diese amerikafeindliche Mentalität des heiligen Krieges anheizen – die Gläubigen an die Bombardierung von moslemischen Männern, Frauen und Kindern durch Amerika erinnern. Wie es im Lied heißt: »We've only just begun« – »Wir haben gerade erst angefangen.«

■ Ideologie

Ein Gefäß für Ideen

Die These der vier Idole – »Tribus«, »Specus«, »Fori«, »Theatri« – des Engländers Francis Bacon (1561 bis 1626) diente dem französischen Philosophen der Aufklärung Antoine Destutt de Tracy (1754 bis 1836) als Ausgangspunkt für die Schaffung des Wortes »Ideologie«. Mit diesem Begriff bezeichnet er »die Wissenschaft der Idee«, die zum Ziel die Erforschung der Herkunft und der Entwickung der Ideen hatte: Indem diese durch die Vernunft, ohne sie durch Religion, Leidenschaften, Instinkte, Bevormundung durch die Kirche, den monarchistischen Absolutismus zu beeinflussen, auf ihren Ursprung zurückgeführt wurden, sollte die »Neue Ordnung« entstehen, die der menschlichen Natur entsprechen würde.

So hatte die Ideologie anfänglich schon nicht eine wissenschaftliche Basis, sondern eine weltanschauliche. Als Zentrum dieser Ideen von Destutt und seiner Zeitgenossen Cabanis, Volney, Garat und Daunou gründeten sie das »Institut National de France«. Einer seiner bekanntesten Mitglieder war Napoleon Bonaparte.

Definitionen der Ideologie

Die Überzeugung von Destutt stimmt mit der des Professors Ruskin – Inspirator des Round Table – und der der Marxisten überein: »Der Durchschnittsmensch in einer kommunistischen Gesellschaft würde die Weisheit und die Erkenntnis eines Artistoteles, eines Goethe und eines Marx besitzen, der Hervorragende wird bisher ungeahnte Höhen erreichen« (Leon Trotzki-Bronstein 1925 in seinem Buch »Literatur und Revolution«).

Diese Idee verfolgend, rechtfertigen Professor White und sein Sprecher Brzezinski, Berater des ehemaligen US-Präsidenten Jimmy Carter, die Zerstörung der bestehenden Strukturen mit der gleichen ideologischen Erwartung, daß der Mensch als Spezies perfekt gemacht werden kann. Einige der ideologischen Systeme, die dieses Ziel zu verwirklichen suchten, sind Nationalismus, Internationalismus, Kommunismus, Faschismus, Demokratie, Liberalismus, Nationalsozialismus, Falangismus, Neue Linke, Anarchie, Traditionalismus, Rassismus.

Der »Kleine Larousse« von 1955 gibt dem Begriff »Ideologie« außer der Bedeutung im Sinn der »Wissenschaft der Ideen« auch die Bedeutung eines Systems »idealistischer« Ideen, das deren Verwirklichung dient, oder auch »das System, welches die Ideen ›an sich‹, als bar jeglicher Metaphysik, nimmt«. Weiterhin hat Ideologie dem »Kleinen Larousse« zufolge noch die Bedeutung »Betrachtungsweise eines Ideologen«.

Sterile Diskurse über unwirkliche Ideen

Das Lexikon von »Lalande« fügt hinzu: »Sterile Diskurse über Ideen, die der Wirklichkeit nicht entsprechen.«

Der Deutsche Karl Löwenstein definiert sie als »ein System kohärenter Ideen und Glaubenssätze, die das Verhalten des Menschen der Gesellschaft gegenüber erklären und die zu der Annahme einer Verhaltensweise, die diese Ideen und Glaubenssätze widerspiegelt, führen«.

Der spanische Kardinal Enrique Tarancón, ideologisch »progressistisch gesinnt«: »Ich gehöre keiner Ideologie an, da sie immer unobjektiv und verschlossen ist.«

K. R. Valhal, 1969 in »Cultist Distortion«: »Die Verzerrung durch den Kult ist eine der größten internen Gefahren, die einer politischen Bewegung drohen können. Auf der Seite der Rechten fehlt es nicht an uneffektiven politischen Kulten. Aufgrund seiner eigenen Beschaffenheit kann ein Kult niemals politische Macht erlangen . . . durch ihre steife Loyalität einer Ideologie gegenüber . . . wobei die Kultanhänger blind dem ideologischen Führer zum Land des wahren Glaubens folgen . . . gleich, ob sie gegen ›die internationalen Bankiers‹, für den ›Kapitalismus‹ oder gegen die Illuminati kämpfen – die Kultanhänger sind der Wirklichkeit . . . der Massenpsychologie gegenüber blind.«

Dr. med. Siegfried Ernst, »Union der Europäischen Initiativen zur Verteidigung der Menschenwürde«: »Nicht um die Freiheit der Frauen gehe es wirklich in der Auseinandersetzung betreffend Abtreibung, sondern um einen ideologischen Kampf auf Weltebene gegen das christliche Menschenbild.«

Papst Paul VI. in »Christen für den Sozialismus«: »Das Christentum kann nicht für eine Lebensauffassung instrumentalisiert werden, und die christliche Hoffnung kann nicht auf eine konkrete politische Ideologie reduziert werden.«

Papst Paul VI. in der Enzyklika »Octogesima Adveniens«: »Der Christ, der seinen Glauben in einer als Dienst aufgefaßten politischen Aktion leben will, kann sich nicht, ohne mit sich selbst im Widerspruch zu stehen, zu ideologischen Systemen bekennen, die sich seinem Glauben und seinem Konzept des Menschen, radikal oder in wichtigen Punkten, widersetzen. Es ist also nicht erlaubt, der marxistischen Ideologie, ihrem atheistischen Materialismus, ihrer Dialektik der Gewalt und ihrer Auffassung bezüglich der Freiheit des Individuums im Kollektiv, wobei gleichzeitig jegliche Transzendenz dem Menschen und seiner persönlichen und kollektiven Geschichte abgesprochen wird, anzuhängen. – Der Christ unterstützt auch die liberale Ideologie nicht, die die persönliche Freiheit überspannt, indem sie diese

jeglicher Begrenzung entzieht, diese durch die exklusive Suche nach dem Interesse und der Macht stimuliert und die Solidaritätserscheinungen in der Gemeinschaft mehr oder minder als automatische Folgen der Initiative des Individuums und nicht mehr als Ziel und erste Ursache des Wertes der sozialen Ordnung ansieht.«

Demoralisierung durch atheistische Ideologien

Nach Vorstellung Papst Paul VI. über »Christen für den Sozialismus« in der Enzyklika »Octogesima Adveniens« kann das Christentum zwar nicht auf eine Ideologie beschränkt werden, doch kann eine Ideologie mit dem Christentum im Einklang stehen, wenn diese bestimmte Voraussetzungen erfüllt, wie die Anerkennung der Transzendenz oder der Abhängigkeit des Menschen von Gott. Daraus ergibt sich die Anpassung an die »objektive Wahrheit«, an die »eigentliche Wirklichkeit des Menschen und der Dinge«, ohne zu versuchen, diese zu verfälschen und zu mystifizieren, wie es viele Ideologien, die den Menschen für ihre eigenen Ziele beherrschen wollen, versuchen. Sie verkehren dadurch »die eigentliche Natur des Menschen« durch ein ideologisches Konzept, das gegen die besagte Natur des Menschen steht und ihr Gewalt antut.

John Adams schrieb zu diesem Thema 1787: »Die ganze Verlegenheit, Konfusion und Qual in den USA hat ihren Ursprung nicht in Mängel der Konstitution, nicht im Mangel an Ehrlichkeit der Tugend, sondern in der totalen Unwissenheit um die Natur des Geldes, des Kredits und seines Umlaufs.«

Auch Präsident Abraham Lincoln äußerte sich dazu: »Als Folge des Krieges sind eine Reihe von Firmen auf den Thron erhoben worden, die eine Ära der Korruption in den hohen Ämtern nach sich ziehen werden, und die Macht des Geldes im Land wird versuchen, ihre Herrschaft auszudehnen, indem sie die Vorurteile des Volkes ausnutzt, bis der Reichtum in den Händen einiger weniger angesammelt und die Republik zerstört worden ist. In diesem Moment bange ich mehr um die Sicherheit meines Landes als je zuvor, mehr noch als im Bürgerkrieg.«

In den »Protokollen der Weisen von Zion« wird dazu ausgeführt: »In unserem Dienst stehen Leute verschiedener Meinung und verschiedener Parteien, Menschen, die versuchen, die Monarchie wiederherzustellen, Sozialisten, Kommunisten und Anhänger aller Art von Utopien. In unseren Bemühungen haben wir uns alle ihrer bedient, jeder zerstört auf seine Weise die Reste der Autorität und versucht, die bestehenden Gesetze aufzuheben. Daher haben alle Regierungen so viele Sorgen, sie alle rufen nach der Ruhe und der Liebe, um des Friedens willen sind sie zu allen Opfern bereit. Je-

doch werden wir ihnen den Frieden so lange nicht geben, als sie nicht unsere internationale Weltregierung anerkennen.

Die Völker rufen gequält nach den notwendigen Lösungen der sozialen Probleme über internationale Abmachungen. Die Streitigkeiten der Parteien haben sie in unsere Hände gebracht, denn um die Opposition zu lenken, ist Geld nötig, und das Geld haben wir.«

Bedeutung der Ideologien

Die Zitate zeigen, daß einerseits die Bedeutung des Begriffs Ideologie zweideutig ist und andererseits, daß sie politisch verstanden wird.

Man sagt, daß Napoleon der erste gewesen sei, der dieses Wort in diesem Sinn gebrauchte, als er die Philosophen, die gegen ihn waren, verächtlich »Ideologen« schimpfte. Später hat der Marxismus diesen Begriff als Waffe, um das sogenannte bourgeoise Denken als Lügennetz, als Mystifikationen und Fiktion zu bezeichnen, benutzt. Später hat sich diese Art, den Gegner zu diskreditieren, verbreitet und ist so gegen den Marxismus selbst benutzt worden.

Später hat das wissenschaftliche und technokratische Denken – dem Wirtschaftsmaterialismus des liberalen Kapitalismus und des Sozialismus verpflichtet – den Begriff Ideologie in positivem Sinn benutzt, wobei Wissenschaft diesem entgegengesetzt wurde. So schreibt der Philosoph Ugo Spirito, daß »das Wissen, um dessen Willen die Vereinigung der Erde stattfindet, das wissenschaftliche Wissen ist, während die anderen Arten des Wissens, die auf bestimmte Gebiete oder gewisse soziale Gruppen beschränkt sind, die Religionen, die Philosophien und die politischen Ideologien sind«.

Die Auffassung ist subjektiv, da sie das universale Streben einiger Religionen mit dem der Wissenschaft, die Einheit durch den Glauben mit der Einheit im wissenschaftlichen Streben, nicht vergleicht, sondern diese Einheit der Wissenschaft den Religionskämpfen gegenüberstellt – genauso wie es andersherum gemacht werden könnte, nämlich das Streben um Einheit im Glauben des Katholizismus den wissenschaftlichen Auseinandersetzungen gegenüberzustellen. Diese können wegen ihrer Auswirkungen in der Praxis schwerwiegende Folgen haben, wie die Auseinandersetzung über die Bevölkerungskontrolle und Euthanasie, oder auch jene Auseinandersetzungen, die »Falken der Entwicklung« den »Tauben der Ökologie« gegenüberstellen.

Diesem Kriterium folgend, bestünde der Unterschied im folgenden: Religionen, Philosophie und politische Ideologien meinen die Wahrheit zu besitzen, während die Wissenschaft sich durch die »Erkenntnis ihrer eigenen hypothetischen Beschaf-

fenheit« charakterisiert, die sich in »ihrer Suche, an die universale Zuammenarbeit appellierend« zeigt. Spirito fügt aber hinzu, daß »es kein Kriterium für die Erkenntnis, außer dem



Napoleon Bonaparte bezeichnete alle Philosophen, die gegen ihn waren, verächtlich als »Ideologen«.

der wissenschaftlichen Untersuchung, mehr geben kann, wenn einmal das Prinzip der Information nur durch die Wissenschaft akzeptiert worden ist«, wobei eine »wissenschaftliche Revolution« stattfindet, die sowohl eine »neue Auffassung der Moral« als auch ein neues Ideal nach sich zieht, den menschlichen Organismus selbst biologisch zu ändern, indem man in seiner Bildung und seiner Entwicklung von ersten Regungen des Embryos an eingreift. Ein Sprung von der reinen Wissenschaft in die Technik, geleitet durch die »Idee« der Veränderung der Welt.

Wissenschaft als Technik der Zukunft

Da Spirito keinen anderen Weg sieht als den, sich der Wissenschaft und der Technik anzuvertrauen, die er für unvereinbar mit der Religion und der Philosophie hält, stellt seine Haltung in sich schon eine ideologische Haltung dar, da sich diese auf den Glauben an seine »Idee« stützt, der fordert, dies bis zu ihrer Verwirklichung zu verfolgen, bis zum »Sieg der Idee«, wie Hegel es nennt; einen Sieg, den Spirito durch »neue und unvorhergesehene Fähigkeiten« der Wissenschaft in Wirklichkeit umgesetzt sieht.

Die Wissenschaft »wird dem Menschen sogar eine durch die Wissenschaft gebaute Zukunft schenken können« – eine Hoffnung, die einen Mythos darstellt, da jeder Zweifel an der rein durch die Vernunft zu steuernden Wirklichkeit ausgeschlossen wird.

So entsteht eine neue Ideologie, die die Wissenschaft als Technik zum Bau der Zukunft ansieht und auf diese Weise ihre eigene Macht stärkt und unterstützt, die alles das ausschließt, was sich ihrer Organisation und ihrer eigenen Macht widersetzt.

F. G. Hanke schreibt 1977 in »Politische Briefe«: »Das wichtigste für ideologische Arbeit, die der praktischen Politik nutzen soll, ist ihre Praxisnähe. Wollte man sie nur als zweckfreie Wissenschaft, als Selbstzweck betreiben, dann wäre dies gewiß eine uferlose Sisyphusarbeit. Geht man aber immer nur von der unverfälschten Natur des Menschen aus, von der Erforschung seiner Bedürfnisse und seines Wesens, dann – und nur dann – wird der konkreten Politik ein echter Dienst erwiesen.«

Ideologien als Wissenschaft der Ideen

Diese Bedeutung hängt von der ab, die dem Wort Idee zugeschrieben wird und nicht zuletzt von dem realistischen oder idealistischen Konzept, von dem man ausgeht. In anderen Worten, ob diese Ideen »von selbst« plötzlich kommen – sei es durch göttliche Erleuchtung oder, wie Platon erklärte, durch die Erinnerung des Unterbewußtseins an unser vorhergehendes Leben – oder ob sie Frucht einer Auffas-

sung sind, die durch Befruchtung unserer Vernunft durch die Wirklichkeit, die wir erleben, geprägt worden ist.

So können wir zwischen der idealistischen Methode und zwischen der realistischen wählen, je nachdem ob wir von der Idee auf die Sache oder von der Sache auf die Idee schließen. Über beide Methoden entstehen Ideen, doch müssen diese sich im zweiten Falle an die Wirklichkeit anpassen, während es sich beim ersteren darum handelt, daß man versucht, die Wirklichkeit den Ideen, die man über diese in seiner Idealvorstellung hat, anzupassen beziehungsweise ihnen entsprechend die Wirklichkeit versucht zu ändern.

Der sogenannte gemäßigte Realismus, der die ganze menschlich erfaßbare Wirklichkeit zu umfassen sucht, erhebt sich von dieser Wirklichkeit zu den universalen Ideen, nicht ohne ihre Eignung bezüglich der eigentlichen Wirklichkeit anzuzweifeln und immer bereit, sie nachzuprüfen, sobald die bessere Erkenntnis dieser es erfordert. Gerade weil er, der gemäßigte Realismus, die ganze Wirklichkeit zu betrachten sucht, sowohl in dem, was sie als Einzigartiges und Universales, als auch in dem, was sie als schwer Verständliches und leicht Erkennbares besitzt, kann er nicht auf die Religion verzichten, noch auf irgendeine Art die göttliche Offenbarung dem Menschen gegenüber als eine geschichtliche Wirklichkeit, und zwar als etwas, was man aus sich selbst heraus nicht verstehen kann, was man jedoch nicht vergessen soll, ableugnen.

Diese Bedeutung der Wissenschaft der Ideen entspricht der klassischen griechischen »Theorie«, als Resultat der tiefen Betrachtung der Natur, sowohl auf stofflicher als auch metaphysischer Ebene, wobei die offenbarte und geschichtliche Religion als übernatürliche Wirklichkeit in diese Betrachtung eingepaßt wird. Diese Bedeutung steht im Gegensatz zu der der Ideologie als subjektive Erfassung der Welt durch unsere Idee.

Ideologie als ein aus Ideen bestehendes Programm

Im Gegensatz zu der Wissenschaft der Ideen, die versucht, diese in der Ordnung der Natur zu finden, indem sie diese in dem physikalischen als auch metaphysischen Aspekt betrachtet, finden wir das Konzept Ideologie als Ideologie verstanden, charakterisiert dadurch, daß es nicht versucht, unsere Ideen an die Dinge, an die Natur anzupassen, sondern im Gegenteil versucht, diese unsere Ideen anzupassen, mit dem Wunsch, eine Welt im Geist zu bilden und sie diesem entsprechend zu verwirklichen.

So taucht, vom soziologischen Blickpunkt aus gesehen, das Konzept der Ideologie auf, welches Mannheim als psychologisches bezeichnet, im Gegensatz zu dem vom ontologischen Gesichtspunkt aus gesehene, das

sich selbst verneint, weil es die Existenz oder die Möglichkeit der Erkenntnis einer natürlichen Ordnung abstreitet, indem versucht wird, die objektive ontologische Einheit der Welt durch die Einheit, die durch das denkende Subjekt aufgezwungen wird, zu ersetzen: durch »das Bewußtsein an sich« der Aufklärung der historischen Schule, in dem »Weltgeist« Hegels und später in dem »Klassenbewußtsein« wiederfindet.

Von einem ähnlichen Standpunkt aus gesehen hat Yves R. Simon gesagt, daß die Ideologie zum Ziel nicht ein einfaches »Objekt« habe, sondern ein »Wunschobjekt«, welches unvermeidlich subjektiv sei, egal ob es individuell oder kollektiv, spontan oder durch den starken Einfluß durch die Massenmedien geschaffen worden sei.

Als Ziel ein Wunschobjekt

Weidle meint, daß dieses Konzept der Ideologie nicht Teil der idealistischen Philosophie ist, sondern daß sich jene von dieser als angewandte Wissenschaft von einer reinen Wissenschaft abhebe, gerade weil sie als Ziel ein Wunschobjekt habe. Diesen Gedanken verfolgend, meinte Weidle, daß die Ideologie ein Ideensystem ist, das »für irgend etwas nützlich ist«, »sie existiert, um eine vorgenommene und kollektive Aktion möglich zu machen«. »Es ist vor allem dann ein Programm, wenn diese Aktion auf lange Zeit angelegt ist.«

Dazu teilt er die Ideologien in beschränkte und totalitäre ein, totalitär dann, wenn sie wie der marxistische Kommunismus das ganze Universum einschließen.

J. J. Chevallier, vom gleichen Standpunkt aus, definierte den Begriff Ideologie als »ein kohärentes System und eine Ideenstruktur intellektueller Vorstellungen, denen es möglich ist, das menschliche Verhalten in eine bestimmte Richtung zu lenken«, ein System, welches deshalb als Stütze einer politischen Aktion anzusehen ist – eine Auffassung, die der folgenden entspringt: »Ein Denken, das es gab, als die Philosophen ihre Bemühungen nicht so sehr der Philosophie an sich widmeten, die die desinteressierte Suche nach der Wahrheit darstellen würde, sondern einer allgemeinen Ideologie, deren Ziel es war, das menschliche Verhalten in seinen verschiedenen Aspekten zu ändern.«

Dieses Konzept der Ideologie als solches ist mit der »Wissenschafterei« und der Technokratie, wie vorher festgestellt, verbunden, die der Ideologie die nötige Manövrierfähigkeit geben, indem sie technische Mittel der politischen Idee zur Verfügung stellen.

Damit kann leicht ein Totalitarismus aufgestellt werden, sowohl in einer Diktatur als auch in den demokratischen Systemen, in denen jede Partei ihre eigene Ideologie zur Umformung der Gesellschaft entsprechend ihrem Ideal durchzuset-

zen versucht. Dieses Ideal, zum Mythos geworden, streitet die Existenz jeglicher natürlichen oder übernatürlichen, transzendentalen Ordnung ab, wobei diese dem Machtstreben untergeordnet wird.

Das Ende der Ideologien

Man hat Marx unter die Propheten des Endes der Ideologien zählen wollen. Im Marxschen Konzept tritt die Idee auf, daß eine in der Zukunft liegende Gesellschaft erkämpft werden muß, in der, durch Abschaffung des Privateigentums, der Handels- und Finanzwirtschaft und der Arbeitsteilung, der soziale Zwang zur Ausbeutung überwunden sein wird. Hieraus folgte, daß in dieser Gesellschaft es nötig sein wird, ausbeuterische Interessen ideologisch zu rechtfertigen. So erklärt sich aus der marxistischen Perspektive das Ende der Ideologien und die daraus folgende Eliminierung jenes Pluralismus der Ideen und Meinungen in den Völkern, in denen sich die marxistische Ideologie durchgesetzt hat.

Neue Form der kapitalistischen Ideologie

Es sei daran erinnert, daß die Theorie des Endes der Ideologien nicht mehr ist, als auf versteckte Weise vom Ende des Marxismus zu reden und daß das nur den Versuch der Konservation darstellt, Beunruhigungen über die schlechte Situation im konservativen Lager zu beschwichtigen. Dieser Gedanke sei nur die neuste Form der kapitalistischen Ideologie.

Nach dem Spanier J. A. Reol y de Marina »stellen sich diejenigen, die eine Welt ohne Ideologien anstreben, in eine ungeschützte Stellung gegenüber den durch Ideologien gehobenen und geeinten Gruppen«.

Der Spanier Gonzalo Fernandes de la Mora meint in seinem Werk »Der Untergang der Ideologien«, daß die Ideologien vulgarisierte, politische, simplifizierte und dramatisierte Schemen sind, Rezepte, die sehr vom geschichtlichen Moment abhängen und für den Gebrauch von weniger anspruchsvollen Geistern ausgearbeitet worden sind. Den Ideologien stellt er Ideale und Ideen gegenüber, die Gerechtigkeit zum Beispiel, die, wie er sagt, immer existiert haben und Urformen sind, höchste und saubere Ziele, die unbedingt von der jeweiligen konkreten Konjunktur abhängen. Er schließt, daß die Ideologien verschwinden und die Ideen und Ideale weiterhin existieren können.

J. A. Reol y de Marina kritisiert dieses Konzept, das Ideen und Ideologien dissoziiert: »Fernandez de la Mora verwechselt das Gefäß mit dem Inhalt und trennt und dissoziiert diese beiden auf eine unrealistische Weise. Die Ideologien sind vulgarisierte politische Schemen, sie sind, wie Daniel Bell in seinem Werk ›The

End of Ideology‹ sagt, ›die Umwandlung der Ideen in soziale Hebel‹, die Ideen sind also der Inhalt der Ideologien, die ihrerseits das Gefäß für die Ideen sind.«

■ Illuminaten

Der Plan zur Errichtung der Weltregierung

Der Dreistufenplan der Illuminaten zur Errichtung einer luziferisch-illuminierten Weltregierung ist nicht mehr geheim zu halten, obwohl man die Masse der Außenstehenden künstlich einschläfert und in Unwissenheit und organisiertem Wahn gefangen hält. Der Mensch unserer Tage wird durch die anerzogene »Froschperspektive« permanent durch das vordergründig-kulissenhafte und aufgebauschte Geplänkel von Gut und Böse gefesselt und abgelenkt. Wer heute unvoreingenommen zu ergründen sucht, was auf der Welt wirklich gespielt wird, wird erschüttert feststellen, daß die Annahme, das 20. Jahrhundert wäre allgemein im wesentlichen aufgeklärt, der grandioseste Irrtum dieses Jahrhunderts ist.

Wenn man sich einmal in die politische Landschaft der früheren Jahrhunderte zurück versetzt, so fällt einem zunächst deren monarchistisch geprägte Vielfältigkeit auf. Es gab eine Unzahl von Königreichen und ähnlichen feudalistischen Systemen auf der Welt und jedes Herrschaftsgebiet kochte mehr oder weniger sein eigenes »politisches Süppchen«. Auf dem politisch-wirtschaftlichen Sektor hatten daher internationale Bestrebungen so gut wie keine Chance und diesbezügliche Versuche waren verurteilt, schon im Keim zu ersticken.

Geheimes Wissen ist Macht

Das war die Ausgangsposition einer weltumfassenden, sehr alten, elitären und verborgenen Gruppe – man kann sie esoterisch-magisch auch als die »Söhne des unheiligen Feuers« andeuten –, die das Ziel anpeilten, eine endgültige Weltregierung unter ihrem Abgott »Illuminatus« – das heißt, die imitierende Antipode zur Einheit Gottes – zu errichten. Im 18. Jahrhundert erschien nun nach gewissen interkosmisch-zyklischen Strahlungsgesetzen die Zeit zur Konkretisierung dieses Vorhabens wieder einmal reif zu werden.

In den letzten Phasen der europäischen Kulturepoche ist die Antipode des Illuminaten-Ordens der Rosenkreuzerorden – auch »Söhne des heiligen Feuers« genannt – mit seiner »Generalreformation der ganzen weiten Welt« durch die erlösende Kraft Christi. Die kompromißlose Diskrepanz zwischen diesen beiden Orden, die wie zwei rote Fäden durch die gesamte Weltgeschichte laufen, läßt zum Beispiel die wahren

Hintergründe des Dreißigjährigen Krieges aufleuchten und die daraus sieghaft hervorgegangene illuminate Weichenstellung der zukünftigen europäischen Weltgeschichte.

Wie sollte man aber beginnen, um erfolgreich eine Weltregierung zu realisieren? Der direkte Versuch, die vielen Monarchien dieser Welt unter einen Hut zu bringen, wäre aussichtslos gewesen. Vielmehr lag es auf der Hand, sämtliche feudalistischen Systeme durch verschiedene aufeinander abgestimmte Methoden und Taktiken – zum Beispiel Verführung der Massen durch »fortschrittliche« Ideologien und »hochgejubelten« Massenführer-Marionetten – auf diversen Ebenen zu unterminieren und zum endgültigen weltweiten Zusammenbruch zu führen, um dann aus dem Chaos die von ihnen gewünschte Gestalt einer Weltregierung neu zu formen.

Drei satanisch geplante Weltkriege

Die illuminierten Strategen wußten aber auch, daß ein direkter Versuch, aus dem angerichteten Chaos eine Weltregierung zu bilden, letztlich wieder scheitern muß, da dies vergleichbar wäre mit dem vielzitierten »Sack Flöhe hüten«. Zwischen dem Zerschlagen des Alten und der Bildung des Neuen mußte also eine indirekte Zwischenphase eingeschaltet werden, die die Aufgabe hat, das gährende Chaos der Massen zu zähmen, zu manipulieren und umzuerziehen, das heißt innerlich hörig zu machen durch geistige Erblindung.

Garantiert wird dieser Umstrukturierungsprozeß durch eine künstlich gegensätzliche Bündelung der Menschheit, vornehmlich durch einen West- und Ostblock als Rahmenbedingung zur weltweiten Krisenschürung. Denn dadurch treiben die Blökke sich gegenseitig die Massen in das vorgegebene Rahmenmuster, werden dort listig ausgespielt, zermürbt, degeneriert, labilisiert und somit bestens dirigiert.

Erst die so entsprechend neu gebündelten, fest im Wahn verstrickten und innerlich präparierten Massen – Opfer im Spinnennetz künstlicher Sachzwänge, aufgepeitschter Begierden und eingeimpfter Ängste – können eine brauchbare Basis zur Errichtung einer diesbezüglichen Weltregierung liefern.

Dieser Dreistufenplan ist markant gekennzeichnet durch drei satanisch geplante Weltkriege beziehungsweise »Durchgänge«, wie es die Insider nennen. Kriege sind bekanntlich die optimalsten Instrumente zur schnellsten und fundamentalsten Umschichtung der gegebenen gesellschaftlichen Verhältnisse und schaffen neue gewünschte Ausgangsbasen.

Die erforderliche Spannung zu den drei Weltkriegen wurde je-

weils vorbereitet durch drei vorausgehende Revolutionen, die ihrerseits wiederum Jahrzehnte vorher systematisch mit der höheren Ebene der »Gegenpartei« gemeinsam inkognito nach dem Prinzip von »Teile und Herrsche« geplant wurden. So sind also die wirklichen Zusammenhänge, Ursachen und Auslöser der drei Weltkriege bedeutend früher und in anderer Beziehung zu suchen, als es allgemein die profanen Historiker zugestehen wollen.

Daß die drei Weltkriege eine kompakte Einheit bilden, beweist der Friedensvertrag von Versailles (1919), der ja nur ein verkappter Waffenstillstands-Vertrag war, sowie das Potsdamer Abkommen (1945), das von vornherein nur als Waffenstillstands-Abkommen »bis auf weiteres« konzipiert wurde.

Etablierung des Geldadels

Vorbereitet wurde der Erste Weltkrieg durch die Französische Revolution von 1789 und deren weiterreichenden Resonanzen, Folgen und Verästelungen, inklusive der monarchistischen Gegenreaktion, die geschickt im Schachspiel mit eingeplant und dienstbar gemacht wurde. Deutschland wurde dabei künstlich weitgehend von außen als Monarchie groß gemacht beziehungsweise großgepumpt und dadurch – wiederum durch künstlich manipulierte Krisen und Ereignisse – zum unmittelbaren und offenkundigen Auslöser des Ersten Weltkrieges verleitet oder genötigt, das heißt mißbraucht.

Der Erste Weltkrieg diente als Instrument zur fundamentalen Zerschlagung der pluralistischen Weltmonarchien, also der Liquidierung des nationalen Blutadels und der Etablierung des internationalen Geldadels.

Vorbereitet wurde der Zweite Weltkrieg durch die bolschewistische Revolution von 1917 und deren Unterstützung durch geheime Gruppierungen des internationalen Großkapitals. Ebenso unterstützt und forciert wurde von außen die Machtergreifung der Nationalsozialisten durch Finanzspritzen einerseits und durch den »Schwarzen Freitag« andererseits. Wiederum wurde Deutschland als direkter Auslöser des Zweiten Welkrieges mißbraucht, damit die wirklichen Drahtzieher eine weiße Weste behielten sowie ein Alibi für ihr eigenes Kriegseingreifen erhielten.

Der Zweite Weltkrieg diente als Instrument zur Aufspaltung der Welt in zwei Machtblöcke. Denn durch diese geradezu geniale Taktik wurde und wird erreicht, daß sich der West- und Ostblock die übrigen Staaten der Erde gegenseitig in ihre Bündnissysteme hinein treiben. Auch die sogenannten blockfreien Staaten der dritten Welt – dazu gehört auch noch China – sind in Wirklichkeit nicht mehr neutral, sondern

zumindest wirtschaftlich total abhängige – das heißt in Abhängigkeit gehaltene – Bittsteller an den Westblock oder den Ostblock und somit letztlich knetbar wie Wachs.

Vorbereitet wird der dritte Weltkrieg durch die zionistische Revolution von 1947 und deren weitreichende Unterstützung durch das internationale Großkapital. Als direkter Auslöser kommt der Nahe Osten und die moslemische Liga, die USA und die UdSSR, vor allem aber Mitteleuropa in Betracht.

Wieder wurde das geteilte Deutschland zur industriell-wirtschaftlichen Großmacht künstlich von außen hochgeschaukelt und unmerklich als »Wirtschaftslokomotive« und »Wiedergutmachung« in internationale Sachzwänge so eingesponnen, daß es leicht in eine verfängliche Situation hineinmanövriert werden kann. Man denke in diesem Zusammenhang primär an das NATO-Bündnis, die Vollstopfung der Bundesrepublik Deutschland mit offensiven Atomsprengköpfen, das sowjetisch-deutsche Erdgasabkommen, die immense Erdölabhängigkeit wie überhaupt die Import- und Export-Abhängigkeit, die hohe Staatsverschuldung und das Ausländerproblem.

Verdummung durch Fachidioten

Und sekundär denke man unter anderem an die zunehmende Labilität und moralische Selbstgefälligkeit der Bevölkerung, an die Wohlstandshörigkeit, an die gedankenlose und fast animalische Lebensweise nach amerikanischem Muster, an den blinden Technologieglauben mit seiner geisttötenden Degeneration, an die Verplattung und Dekadenz der europäischen Kultur, die Vermassung des Einzelmenschen, die Verdummung durch intellektuelle Forcierung zum »Fachidioten« ohne universellen Überblick und Tiefblick, die tiefgreifende Meinungs- und Seelenmanipulation durch die angeblich freien Medien, und summa summarum an die »freie« westliche Demokratie als die raffinierteste Form der Diktatur.

Der dritte Weltkrieg wird vornehmlich als Instrument dienen zur endgültigen Errichtung einer Weltregierung mit Jerusalem als Welthauptstadt.

Bei allem darf man nicht vergessen, daß der Ostblock im Kern nur ein künstlicher Gegenpol des Westblocks ist, insgeheim vom Westen subventioniert und gesteuert, das heißt kontrolliert nach dem Prinzip von »Teile und Herrsche« und dem Doppelspiel von Pro und Kontra. Die beiden Blöcke sind also zwei Staaten einer Münze zur Beherrschung der Massen durch die lügenhafte Propaganda absoluter gegenseitiger Bedrohung.

Wenn die Verhältnisse global entsprechend reif geworden



Nach der Chronologie der Pyramiden wird die Erde wieder in eine sogenannte »kosmische Nacht« eintauchen.

sind, um nun konkret die beiden Blöcke zu Gunsten einer Weltregierung zu verschmelzen, werden die USA und die UdSSR zuvor einen lokal begrenzten und vorher geheim abgesprochenen Atomkrieg eröffnen. Dieser Krieg wird psychologisch so effektvoll arrangiert sein, daß die Weltöffentlichkeit – vornehmlich die westlichen Massen – den Atem anhält und vor panischer Existenzangst bereit ist, all ihre Freiheiten zu Gunsten eines scheinbar plötzlich auftauchenden totalitär-illuminierten Regimes abzutreten, das der westlichen Welt angeblich als »Retter in der Not« den einzigsten Schutz und Sicherheit mittels gewisser Patentlösungen anbietet oder aufdrängt.

Direkt ausgelöst wird der dritte Weltkrieg wahrscheinlich durch eine Eskalation im Nahen Osten, jener Krisenherd im globalen Krisengürtel, der auch künstlich durch illuminierte Kreise geschürt wird.

Die Stunde X der Machtergreifung

Zum Beispiel könnte die USA plötzlich ihre fundamentalen Interessen in der arabischen Golfregion akut bedroht sehen und daher intervenieren, um so dem wachsenden Einfluß der UdSSR zuvor zu kommen. Durch diese Intervention würde die UdSSR ihrerseits ihre Interessen fundamental bedroht sehen, weil es jetzt offensichtlich wird, daß die Sowjetunion aktiv eingekesselt und in die Zange genommen zu werden droht. Schließlich wurde auch Westeuropa wie auch Süd-Ostasien in den letzten Jahren in provozierender Weise offensiv aufgerüstet und innerlich mit diversen »Krisen« aufgeheizt.

Nach dem Motto »Angriff ist die beste Verteidigung« könnte nun die Sowjetunion in Westeuropa intervenieren wollen. Da die USA als Schutzmacht ganz vom Golfkrieg gefordert zu werden scheint, würde Westeuropa gezwungen sein, zu einem atomaren Erstschlag auszuholen, der wiederum eine atomare Antwort erhalten würde.

Diese mitteleuropäische Atomeskalation wird seine Kreise ziehen und man wird auch einige atomare Sprengköpfe auf vorher geheim abgesprochene wenig besiedelte Territorien von Amerika und Rußland abschießen. Somit wäre das ausgeheckte Spiel des dritten Weltkrieges voll im Gange. Die Stunde X zur öffentlichen Machtergreifung der Illuminaten im Westen wäre gekommen.

Zeitlich wird der dritte Weltkrieg relativ kurz sein. In seinem Verlauf wird die Sowjetunion scheinbar in die Knie gezwungen und dann vom Westblock »demokratisiert« werden. In Wirklichkeit hieße dies, sie würde angeglichen, in dem die USA totalitär wird, aber durch den »Sieg« erschöpft, ihre Vormachtstellung weitgehend zu Gunsten Jerusalems verlieren. Dies natürlich alles »zum Wohle der Menschheit«.

Die zermürbten Völker des Westens und des Ostens werden gemeinsam den »Befreiern« und »Wohltätern« zujubeln. Auf der stimulierenden Basis dieses psychologischen Moments können die beiden Blöcke verschmolzen und die Weltregierung ausgerufen werden. Es wird dann effektvoll der »endgültige Weltfriede« geschlossen, die Streitkräfte mit Ausnahme einer internationalen Polizeimacht – ausgerüstet mit raffinierten Strahlungswaffen und vollelektronischer Weltüberwachung – aufgelöst und das lang prophezeite »Goldene Zeitalter« als verkappte Weltdiktatur verkündet. Welthauptstadt und internationaler Gerichtshof der jetzt »Vereinten Nationen« wird Jerusalem werden, liegend in der Mitte zwischen Ost und West und Nord und Süd.

Auch die Großmacht China wird im Rahmen eines Sonderstatus scheinbar mitspielen. Ähnliches

gilt für Lateinamerika. Diese beiden Weltgegenden werden in späteren Jahrhunderten noch eine dominierende und zukunftsweisende Rolle für die Erdenmenschheit übernehmen.

Der Antichrist als Weltenlehrer

Als Preis für dieses goldene Zeitalter der totalen Einlullung mit Brot und Spiele für jeden Geschmack wird die Mehrzahl der Weltbevölkerung gerne ihre Freiheit opfern und sich das »Zeichen des Tieres« willig auf ihre Stirn brennen lassen.

Auch als politisch-wirtschaftlicher Insider jener »polypenhaften Verfilzung« wird man die wirklichen Zusammenhänge und Hintergründe dieses apokalyptischen Weltgeschehens immer als Rätsel empfinden, weil sie zutiefst in gewisse okkult-esoterische Bereiche hineinragen oder darin ihre Wurzel haben. Das heißt, man muß die ursächlichen Geschehnisse und Kämpfe in den feinstofflichen Sphären unseres Planeten mit berücksichtigen. Wie es auch im Evangelium heißt, daß wir nicht gegen Fleisch und Blut kämpfen, sondern gegen Mächte und Gewaltige unter dem Himmel.

Auch die Wiederkunft Christi als erhabene Imitation durch den Antichristen, dessen raffiniertes Spiel sogar die »Außerwählten und Weisen« zu verführen droht, wird exakt in den äußeren Rahmen einer illuminierten Weltregierung passen. Dieser Antichrist wird mit viel persönlichem Flair als langersehnter Weltenlehrer und mit einem raffiniert gemixten Surrogat aller Weltreligionen der Menschheit angeblich das Patentrezept für endgültigen Frieden, Gerechtigkeit und Brüderlichkeit auf Erden bescheren.

Gewisse Testversuche auf diversen Ebenen zur Findung der optimalsten Manipulationstaktiken finden schon seit Jahren statt. Die Massenmedien, vornehmlich das Fernsehen, werden in diesem dunklen Spiel eines »theokratischen Weltfaschismus« eine bedeutende Rolle spielen. Der Materialismus wird dabei unter anderem als Schein-Antichrist herhalten müssen. Das aber die vergängliche Welt nie ein Paradies werden kann, sondern nur eine »Brücke« ist, und wir keine »ewigen Häuser« auf ihr bauen sollen, wird geflissentlich totgeschwiegen.

Wie wird nun das Ende des apokalyptischen Liedes (Harmagedon) sein? Genauso wie das nationalsozialistische Deutschland den Krieg schon verloren hatte, als es begann sich »Großdeutsches Reich« zu nennen, so wird die luziferisch-titanische Weltregierung – die zweifellos kommen wird – nur ein kurzer Spuk sein und am Ende so kläglich untergehen wie die »Titanic«. Wenn sie sich fest etabliert zu haben glaubt, wird sie bald schon im »reinigenden Gewitter« zusammenfallen wie ein Kartenhaus

und völlig demaskiert werden. Denn die wirkliche Wiederkunft Christi ist keine Person, sondern eine läuternd-feurige und korrigierende atmosphärische Lichtkraft, die den »Baum der Erkenntnis des Bösen und Guten« und seine luziferische Hierarchie auf Erden zwar nicht völlig vernichten, aber für eine begrenzte Epoche blenden und binden wird, so daß er »nicht in den Himmel wächst«.

Die deutliche zyklische Radbewegung

Unsere moderne abendländische Kulturepoche, die vor rund 6300 Jahren in Palästina begann, wird auch dort wieder enden. Kein Stein der alten Weltmacht und des alten Weltbildes wird über dem anderen bleiben.

Die neue Epoche mit ihren neuen befreienden Möglichkeiten für Welt und Menschheit beginnt nach der Chronologie der Cheopspyramide mit dem Jahr 2001 und wird gemäß esoterischer Überlieferung rund 700 Jahre lang »blühen«. Danach soll das »Böse« wieder entbunden werden für sein endgültiges Urteil, daß es über sich selber aufruft. Unser Planet wird dann seinen Zyklus im kosmischen Plan vollendet haben und wieder in eine sogenannte »kosmische Nacht« eintauchen, die den »Untergang des Abendlandes« vollzieht.

Wie die atlantische Kulturepoche einstmals durch die schwarze Magie ihrer Priesterschaft im Wasser unterging, so wird unsere Kulturepoche in absehbarer Zeit durch die schwarze Magie ihrer Wissenschaftler in Feuer untergehen. Die Welt wird dann wieder – auch geographisch – fundamental ihr Gesicht verändern und zu einer gewissen Stunde Null zurückgeführt. Der Rest der nicht befreiten Erdenmenschheit wird sich dann in einer primitiven »Steinzeit« wiederfinden und wieder mal ganz von vorne anfangen müssen.

Die Annahme von einem ständigen Fortschritt ist in dieser gefallenen Erdenwelt ein absoluter Trugschluß. Vielmehr ist über große Zeiträume hinweg deutlich eine zyklische Radbewegung von Aufgehen, Blühen und Versinken erkennbar.

Muß immer gleich alles Böse vernichtet werden, bevor es sich auslebt? Ist nicht vielleicht auch das Böse ein Lehrmeister – wie auch teilweise ein Spiegelbild – der irdisch-gefallenen Menschheit? Muß sie nicht durch eigene bittere Erfahrung erst reifen, um einmal in der Liebe und der Freiheit des Lichtes Christi verwandelt werden zu können?

Nichts ist bekanntlich neu unter der Sonne. Und so kann gerade im unheiligen Feuer des Illuminaten-Ordens mal wieder jene Kraft gesehen werden, die stets das Böse will, aber doch das Gute schafft.

Die durch neue interkosmische Strahlungsverhältnisse angefachte Umwertung und Zerbre-

chung aller alten Werte und die diesbezüglichen Grenzerfahrungen sind notwendig, auch wenn dabei viel Schmutz aufgewirbelt wird. Wer diese Zusammenhänge im Prozeß der derzeitigen Menschheitsphase verstehen kann, der verstehe sie!

■ Irangate

Ein Poker um Macht, Drogen und Waffen

Am 22. November 1963 wurde der amerikanische Präsident John F. Kennedy in Dallas von mehreren Heckenschützen ermordet. Sie handelten im Auftrag der »geheimen Regierung« der Vereinigten Staaten. Der Tod Kennedys und die Vertuschung der Namen derer, die seine Ermordung angeordnet und in die Wege geleitet hatten, ebneten den Weg für die Entstehung eines gesetzlosen, autoritären Polizeistaates, wie er sich heute unter dem Regime der geheimen Regierung in den USA herausbildet. Nach dem Mord an Kennedy haben sich eine ganze Reihe bekannter Persönlichkeiten dazu hergegeben, die Hintergründe des Attentats zu verschleiern. Earl Warren vom Obersten Gerichtshof der USA, der ehemalige Direktor des CIA in Langley, Allen Dulles, und der spätere amerikanische Präsident Gerald Ford deckten die offenkundige und unglaubliche Vertuschung, die unter Federführung der von Präsident Johnson eingesetzten Warren-Kommission stattfand.

Die Existenz einer illegalen, geheimen Regierung ist bereits weithin bekannt. Der demokratische Senator David Boren, Vorsitzender des Geheimdienstausschuses im US-Senat, hat diese Formulierung in mehreren Interviews benutzt, nachdem sein Ausschuß eine vorläufige Untersuchung des Iran-Contra-Skandals beendet hatte. Die »New York Times« bezeichnete die Verschwörung des CIA, des US-Marinekorps und des Nationalen Sicherheitsrates, die in den Notizbüchern von Oberstleutnant Oliver North »Projekt Demokratie« genannt worden war, in einem Leitartikel als eine »geheime Privatregierung«. Diese geheime Regierung wird in zunehmenden Maße als eine mächtige Kraft angesehen, die im Dunkeln arbeitet und für verdeckte Operationen, Attentate, Staatsstreiche, psychologische Kriegsführung, Waffen- und Drogenhandel in vielen Ländern der Welt verantwortlich ist.

Die Durchführung und Vertuschung der Iran-Contra-Operation weist viele Parallelen zur Verschleierung der Hintergründe des Attentats auf Kennedy auf. Der wahre Charakter der Iran-Contra-Politik wurde der Öffentlichkeit schon durch die Kommission vorenthalten, die US-Präsident Reagan einberufen hatte und die sich aus dem ehemaligen texanischen Senator John Tower, dem früheren amerikanischen Außenminister Edmund Muskie und dem einstigen Nationalen Sicherheitsberater

Brent Scowcroft zusammensetzte.

Voraussetzung ist Mittäterschaft bei der Verschleierung

In ihrem abschließenden Bericht vom Februar 1987 ließ die Tower-Kommission die maßgebliche Rolle des damaligen Vizepräsidenten Bush und seines Stabes in der Iran-Contra-Operation völlig außer acht und bürdete die gesamte Verantwortung absurderweise dem Stabschef des Weißen Hauses, Ronald Regan, auf.

Es wird vermutet, daß Bush sich bei Tower für dessen Freundschaftsdienst bedanken wollte, als er ihn an die Spitze des US-Verteidigungsministeriums berief. Das Ergebnis der ausgedehnten Anhörungen vor dem Kongreß im Frühjahr 1989 ist bekannt.

Parallelen zum Kennedy-Mord

Nachdem Towers Ernennung zum US-Verteidigungsminister gescheitert war, setzte Bush Richard Cheney ins Pentagon – anscheinend ist die Mittäterschaft bei der Verschleierung des Iran-Contra-Skandals unerläßliche Eignungsvoraussetzung für diese Position.

Dann gibt es noch den Prozeß gegen Oliver North vor dem amerikanischen Bundesgericht in Columbia, ein mögliches Gerichtsverfahren gegen Admiral John Poindexter – Norths Vorgesetztem im Nationalen Sicherheitsrat – sowie den Waffenhändlern der geheimen Regierung und pensionierten General Richard Secord und den Waffenhändler Albert Hakim. In diesen Fällen ist der Ankläger nicht das amerikanische Justizministerium, sondern der unabhängige Sonderankläger Lawrence Walsh.

Während der Auseinandersetzungen zwischen Norths Verteidiger Brendan Sullivan und dem US-Justizministerium über den Umfang der vertraulichen und geheimen Akten, die der Verteidigung zur Verfügung stehen sollten, sorgte Justizminister Richard Thornburgh wiederholt dafür, daß der Umfang der Ermittlungen eingeschränkt und weitreichende Enthüllungen verhindert wurden, durch die Bush oder andere belastet worden wären. Trotzdem wurden dem Gericht Dokumente vorgelegt, die erneut beweisen, daß Bush direkt in illegale Machenschaften verwickelt war.

Die Regierung Reagan-Bush gewährte mehr als einem Dutzend Länder verstärkte Auslands- und Militärhilfe, die dann teilweise an die Contras in Nicaragua weitergeleitet wurden.

Auch die Beseitigung von Zeugen und Mittätern weist Parallelen auf, wie ein Schleier über die Hintermänner des Kennedy-

Mordes gelegt wurde. Mehr als zwanzig Personen mit nachgewiesenen oder vermuteten Verbindungen zu den Iran-Contra-Operationen sind in den vergangenen Jahren umgekommen. Zahllose Personen mit Verbindungen zum Irangate sind unter den verschiedensten Anschuldigungen angeklagt worden. Zur Verschleierung des Iran-Contra-Skandals gehört schließlich, daß eine Reihe von Personen im Dienst der unsichtbaren Regierung, die entweder zum CIA oder zum »Projekt Demokratie« gehörten oder sonstwie als kompromittiert angesehen wurden, auf die eine oder andere Art und Weise ausgeschaltet wurden.

Nach dem Iran-Contra-Skandal hat die unsichtbare Regierung das Bush-Regime aufgebaut, das aller Voraussicht nach die kommende Umwandlung der USA von einem autoritären Polizeistaat zu einem totalitären Alptraum überwachen wird, wenn die gegenwärtigen Trends nicht radikal verändert werden. Damit wird wahrscheinlich ein weiteres Anwachsen der Rauschgiftplage einhergehen, verursacht durch die Aktivitäten der unsichtbaren Regierung und ihrer internationalen Verbündeten.

Das Gleichgewicht der Mächte

Überdies hat die in der Bush-Administration vorherrschende Kissinger-Doktrin des »Gleichgewichts der Mächte« die Gefahr regionaler Kriege im Nahen Osten und in anderen Krisenherden, die zu einem neuen, weltweiten Konflikt führen könnten, außerordentlich erhöht. Daran ändert auch die Friedenspropaganda nichts, die mit den Bemühungen der Nebenregierung einhergeht, eine Allianz zwischen den USA, Großbritannien und der Sowjetunion zu errichten.

Es wäre ein grobes Mißverständnis, die Nebenregierung in den Vereinigten Staaten ausschließlich oder überwiegend als ein nationales Phänomen zu sehen oder sich lediglich auf die Kritik bloßer »Rechtsverletzungen« zu beschränken. Die vorherrschende politische, wirtschaftliche und strategische Ausrichtung dieser geheimen Regierung ist zu einem entscheidenden Maß von den politischen Positionen der Elite in Großbritannien und anderen ehemals zum britischen Empire gehörenden Ländern bestimmt.

Im Mai 1982, auf dem Höhepunkt des Malwinen-Krieges, in dem die USA die Monroe-Doktrin brachen und Großbritannien beistanden, bekundete Henry Kissinger, der prominenteste Außenpolitiker der Nebenregierung, feierlich, daß er während seiner gesamten Karriere britischen Interessen gedient habe.

Spuren führen zur britischen Königsfamilie

Unterhalb dieser Ebene erwekken die verschiedenen Untersu-



Der Tod des amerikanischen Präsidenten John F. Kennedy wurde im Autrag der »geheimen Regierung« herbeigeführt.

chungen des Iran-Contra-Skandals den Eindruck, daß die Vereinigten Staaten vor allem deshalb mit Israel zusammenarbeiten, um die iranfreundliche Politik der Kreise um General Sharon zu unterstützen. Wenn diese israelischen Verbindungen auch bestehen und eine wichtige Rolle spielen, so verdeckt doch die übermäßige Betonung dieser Beziehungen eine tiefere Wahrheit: Die »geopolitische« Zielsetzung hinter der Bewaffnung des Iran ist Teil einer britischen Strategie.

Hinter dem Sturz des Schahs und der Machtergreifung Khomeinis, wie sie von Carters in Kanada ausgebildetem Nationalem Sicherheitsberater Zbigniew Brzezinski verfolgt wurde, stand eine Version des Konzepts, wie es im britischen Außenministerium unter der Bezeichnung »Bernard-Lewis-Plan« zirkulierte. Darin ist die Aufteilung und Balkanisierung der Region vom Nahen Osten bis Indien und Bangladesh vorgesehen. Gefördert wurde diese Iran-Politik von einer Gruppe im britischen Oberhaus um Lord Cayser, Lord Victor Rothschild, anderen Gefolgsleuten der Freimaurerei des Schottischen Ritus und dem Herzog von Kent.



Oliver North nannte die geheime Verschwörung des CIA, der US-Marine und des Nationalen Sicherheitsrates »Projekt Demokratie«.

Untersucht man, wer die Drahtzieher hinter den Israelis sind, die erwiesenermaßen in den Iran-Skandal verwickelt waren – wie der umgekommene Amiram Nir, David Kimche, Al Schwimmer und Yacov Nimrodi –, wird man mehr als einmal auf eine direkte Querverbindung zu den Oberen aus den Kreisen der britischen Königsfamilie stoßen.

Die gegenwärtige brutale Herrschaft der Nebenregierung in der amerikanischen Außen- und Innenpolitik wurde durch die Exekutivanweisungen 12333 und 12334, beide von Präsident Reagan am 4. Dezember 1981 unterzeichnet, ermöglicht. Diese beiden Anweisungen ermächtigen private Stellen und Organisationen zu umfassenden geheimen Tätigkeiten, die sich außer-



Henry Kissinger, der ehemalige US-Außenminister und heute engste Berater des Rokkefeller-Clans, gehört zum »Großen Rat« der geheimen Regierung.

halb des Gesetzes bewegen. Mit Hilfe dieser Anweisungen wurden zahlreiche Verbündete der Vereinigten Staaten, wie zum Beispiel Panama, illegal destabilisiert und die Regierung der Philippinen gestürzt.

Gleichzeitig wurden ausländische Regierungen, darunter die sowjetische, britische und israelische, in die Lage versetzt, ganze Bereiche des politischen Entscheidungsprozesses in Washington zu kontrollieren.

Das weitestgehende Beispiel für die Auswüchse rechtsmißachtender, privater nachrichtendienstlicher Tätigkeiten unter den Direktiven 12333 und 12334 ist das sogenannte »Projekt Demokratie«, ein Begriff, der 1982 erstmals von Präsident Reagan in seiner Rede in der Londoner Guildhall benutzt wurde. Die Idee zu »Projekt Demokratie« geht auf ein Treffen der Trilateralen Kommission am 31. Mai 1975 in Tokio zurück, auf dem unter anderem die These von der »Unregierbarkeit der Demokratie«, die von Zbigniew Brzezinski, Samuel P. Huntington, Michel Crozier und Joji Watanuki stammte, erörtert und auch Jimmy Carter als nächster Präsident der USA ausgewählt wurde.

Im Herbst 1983 schuf der US-Kongreß per Gesetz die »Nationale Stiftung für Demokratie« (NED), eine private Stiftung, die aber durch öffentliche Mittel über das Außenministerium und die United States Information Agency finanziert wird. Seit 1987 arbeitet die NED als eine Art privater CIA; sie finanzierte bislang 250 politische Projekte, unter anderen zur Destabilisierung der Philippinen, Mexikos, Südkoreas, Panamas und Ko-

lumbiens, und ist in das Waffen- und Rauschgiftgeschäft verwikkelt.

Die Netzwerke der »old boys« des CIA

Das Programm »Projekt Demokratie« hat nichts mit der Bewahrung der Demokratie zu tun, sondern zielt eher auf einen sowjetähnlichen Staat ab, der von internationalen Kartellen beherrscht würde. Kissinger und Walter Mondale gehören zusammen mit den Vorsitzenden der Republikanischen und Demokratischen Partei zu den Gründungsmitgliedern im Vorstand der NED. Der Vorstand der NED ist deshalb auch als »Großer Rat« einer geheimen Regierung bezeichnet worden.

Die Notizbücher, die bei Oliver North gefunden wurden, zeigen bis ins Detail ein Netzwerk für Geldwäsche, Rauschgift- und Waffenhandel sowie verdeckte Operationen auf, das North selbst als »Projekt Demokratie« bezeichnete. Dieses Projekt und die NED sind im wesentlichen identisch. Trotzdem weigerte sich der amerikanische Kongreß, von der Nebenregierung kontrolliert und von der allgegenwärtigen politischen Polizei des FBI unter Druck gesetzt, die Finanzierung des illegal operierenden »Projekts Demokratie« einzustellen.

Die Fußtruppen, Söldner, Abenteurer und Glücksritter, die Piloten, Waffenhändler, Handlanger und anderen Akteure auf der Bühne der Iran-Contra-Operation sind zumeist aus ehemaligen CIA-Leuten rekrutiert worden. Sie gehören zu den sogenannten »old boys«.

Das Netzwerk der »old boys« stellte den Apparat für verdeckte Operationen des CIA, wie zum Beispiel die Fluchttunnel-Operationen in Berlin während der frühen sechziger Jahre, Rauschgifthandel in Indochina während der sechziger und siebziger Jahre, Rauschgifthandel und Attentate in der Karibik, Waffen- und Rauschgifthandel in Nordafrika, Nahost und Iran während der letzten drei Jahrzehnte.

Eine der typischen Operationen dieser Netzwerke lief über Air America, eine CIA-eigene Fluggesellschaft, die in der Zeit des Vietnam-Krieges Rauschgift in Laos und im übrigen Indochina verschob.

Eine erstaunlich große Zahl von Piloten, die im Iran-Contra-Handel tätig waren, sind ehemalige Angestellte von Air America. Dieser Apparat ist auch intakt in Form der Southern Air Transport, einer weiteren Fluglinie des CIA, die Waffen an die Contras und Rauschgift der Contras zurück in die USA transportierte. Man kann die Contras am besten als eine weitere Ausprägung dieses mit Rauschgift handelnden CIA-Netzwerks der »old boys« charakterisieren.

Regierung Bush als Krisenmanagement

Die wichtigsten politischen Ziele, die »Projekt Demokratie« und die Nebenregierung verfolgen, lassen sich wie folgt zusammenfassen:

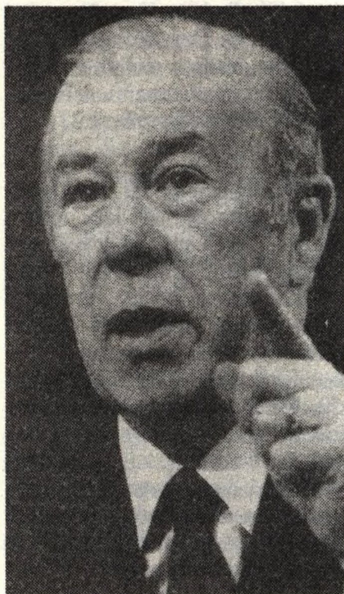
1. Die Errichtung der Diktatur Khomeinis im Iran und die Auslösung des Krieges zwischen Iran und Irak. Dies waren die ersten Schritte zur Verwirklichung des Bernard-Lewis-Planes im gesamten Krisenbogen Naher Osten.

2. Waffen- und Rauschgifthandel mit den Contras. Entsprechende Beweise sind vom FBI und US-Justizministerium systematisch unterdrückt und dann von der Tower-Kommission und den Untersuchungen im amerikanischen Kongreß ignoriert worden.

3. Die Errichtung eines totalitären Regimes in den Vereinigten Staaten.

Die verstärkten Vorbereitungen für einen »schleichenden« oder »kalten Putsch« entsprechen auch dem allgemeinen Profil der Regierung Bush, die als »Krisenmanagement« bezeichnet wurde. Diese Administration besteht aus erfahrenen Regierungsbürokraten der Regierungen Nixon, Ford und Reagan, deren »Wille zur Macht« genau motiviert ist: Ihr Lebensziel ist die Ausübung der Macht um ihrer selbst willen und nicht aus dem Wunsch heraus, eine Mission oder Aufgabe zu erfüllen.

Während sie sich selbst als die fähigsten Regierungsexperten betrachten, die jemals zusammengebracht wurden, sind sie von einer Arroganz der Macht besessen, die sie nach außen vorsichtig und vornehm zurückzuhalten wissen. Sie sind entschlossen, die bankrotte Politik der letzten zwanzig Jahre ohne Abstrich fortzusetzen, und greifen dabei instinktiv auf bürokratische Strafmaßnahmen und repressive Polizeistaatsmethoden



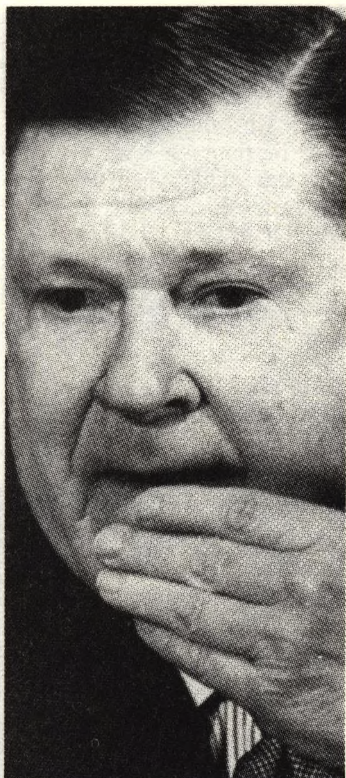
George Shultz, ehemaliger US-Außenminister, kannte alle Details des Netzwerks für Geldwäsche, Rauschgift- und Waffenhandel.

gegen alle jene zurück, die ihre Politik in Frage zu stellen wagen.

Da sie keine neue Ideen entwickeln können, bleiben sie in der politischen Wirklichkeit unbeweglich. Aus diesem Grund sind sie höchst empfänglich für Interventionen von außen, wie ihr Aufgreifen der Politik Kissingers und dessen britischer und sowjetischer Gesinnungsgenossen beweist.

Die Regierung Bush zeigt sich deshalb als eine Karikatur des Bonapartismus, eines Regimes also, das zum Einsatz der repressiven Macht von Polizei, Justiz und natürlich der allgegenwärtigen Nachrichtendienste tendiert, wenn die Ordnung des Systems durch die wirtschaftliche und strategische Politik des Regimes selbst untergraben wird.

Öffentliche Proteste gegen Sparmaßnahmen, gegen den Zusammenbruch der sozialen Dienstleistungen in den USA oder gegen soziale Ungerechtigkeiten werden durch den Rückgriff auf Notstandsmaßnahmen zerschlagen. Ein wahrer Prozeßterror des amerikanischen Justizministeriums zielt auf schwarze und auch andere Politiker, Gewerkschaftler und deren Führung, osteuropäische, asiatische und andere antikommunistische ethnische Gruppierungen, kirchliche Führungspersönlichkeiten mit unabhängiger finanzieller und organisatorischer Basis und Farmer, die unter der Austerität der Nahrungsmittelkartelle leiden.



Senator John Tower wurde von Bush als Verteidigungsminister vorgeschlagen als Dank für dessen Freundschaftsdienste bei Irangate.

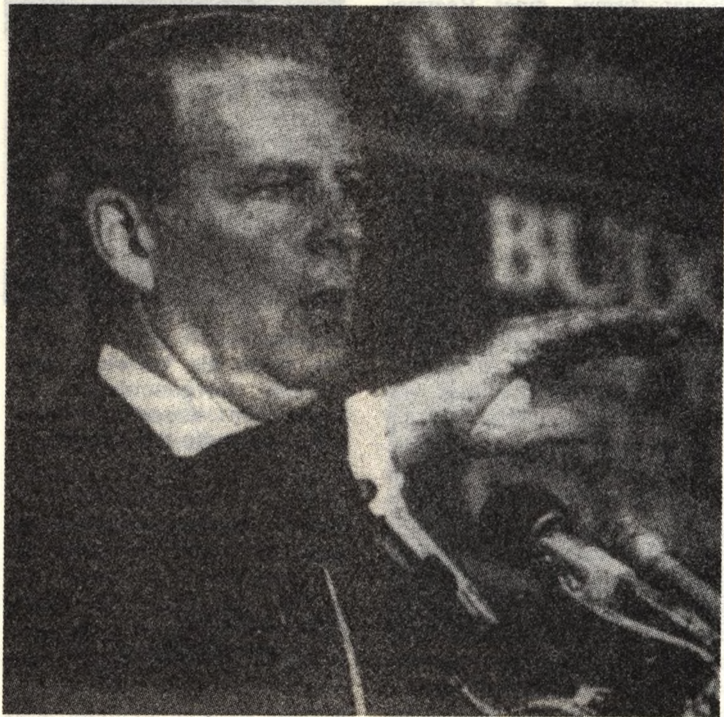
Die Familien, die heute regieren

Ronald Reagan arbeitete zwar kurzfristig einmal als Informant für das FBI, aber George Wal-

ker Bush ist der erste amerikanische Präsident, der offiziell als Beamter und dann als Direktor des CIA tätig war. Genauer besehen wird die Regierung Bush von bestimmten Patrizierfamilien des anglophilen, liberalen Ostküsten-Establishments getragen. Diese Familien haben in einem Zeitraum von mehr als drei Generationen eine Allianz zum gegenseitigen Nutzen geschlossen.

Die Familie Bush ist eng mit der New Yorker Investmentbank Brown Brothers Harriman liiert. Mit Prescott Bush aus Connecticut, dem Vater des jetzigen Präsidenten, der 1952 in den Senat gewählt wurde, verfügte die Bank über wertvollen Einfluß im Finanzausschuß.

Brown Brothers Harriman ist die bekannteste amerikanische Investmentbank, die die Interessen des »anglo-sowjetischen Trusts« vertritt. Leitende Direktoren waren W. Averill Harriman, Roosevelts Botschafter bei Churchill und Stalin, und später



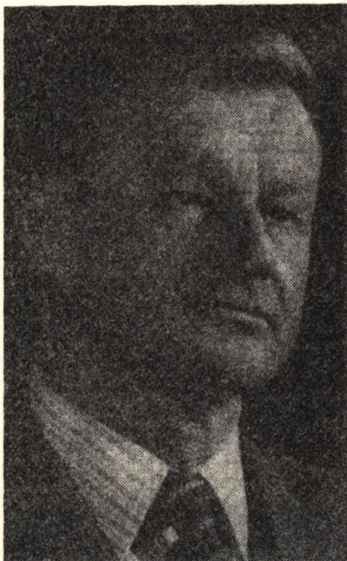
US-Außenminister James Baker versucht die Spuren von Irangate zu verwischen.

der Mann hinter Harry Truman: David Bruce, der im Geheimdienst OSS, dessen Nachfolgeorganisation der CIA ist, und im amerikanischen Außenministerium arbeitete, und Robert Lovett, der die Mitglieder für Kennedys Kabinett auswählte.

Wie sein Vater besuchte George Bush die Yale-Universität und war Mitglied der exklusivsten Geheimgesellschaft der Universität »Skull and Bones« (auch Russel-Trust genannt). Skull und Bones – wörtlich: »Totenschädel und Knochen« – sucht jeweils zwölf Absolventen der Abschlußklassen aus. Eine Durchsicht der neueren Mitgliederlisten ergab, daß die Berufung zu dieser Geheimgesellschaft automatisch den Weg ebnete für zentrale Positionen im CIA und im amerikanischen Außenministerium. Mitglieder waren unter anderem William Buckley vom »National Review«, William Sloane Coffin, William Bundy und W. Averill Harriman.

Bush gehörte auch der Bilderberg-Gruppe und der Trilateralen Kommission an. Als George Bush sich anschickte, das Glück auf den texanischen Ölfeldern zu suchen, wurde das notwendige Startkapital von der Familie Meyer gestellt, zu deren Besitz auch Katharine Meyer-Grahams Zeitung »Washington Post« gehört.

Eine Zeitlang saß Bush im Vorstand der Eli Lilly Co., eines



Zbigniew Brzezinski, ehemaliger US-Sicherheitsberater, setzte auf den islamischen Fundamentalismus als Bollwerk gegen den Kommunismus.

Pharmakonzerns, der in die Experimente des CIA mit halluzinogenen Drogen und der Kontrolle des Sozialverhaltens verwickelt war, die den Codenamen »Projekt MK-Ultra« trugen.

Die Schatten der Regierungsmitglieder

Die Anwaltskanzlei Baker und Botts in Texas vertrat die Interessen des Eisenbahnunternehmens von E. H. Harriman, dem Vater Averill Harrimans. James Baker III., der Sohn des einen

Partners der Firma, war unter Präsident Reagan Stabschef des Weißen Hauses und Finanzminister und ist heute unter Präsident Bush amerikanischer Außenminister.

Clayland Boyden Gray war während George Bushs Amtszeit als amerikanischer Vizepräsident acht Jahre lang dessen persönlicher Anwalt. Jetzt ist er der Rechtsberater im Weißen Haus, der die Antworten formuliert, die Präsident Bush abliest, wenn er zu seiner Rolle in der Iran-Contra-Affäre befragt wird.



Alexander Haig, damals Oberkommandierender der NATO-Streitkräfte, verhinderte einen Putsch des Militärs gegen Khomeini.

Boydens Vater Gordon Gray war der erste Staatssekretär für die Streitkräfte, der von Präsident Truman im Rahmen des »Nationalen Sicherheitsgesetzes« von 1947 ernannt wurde. Er führte 1951 bis 1952 verdeckte Operationen durch und leitete unter Eisenhower von 1958 bis 1961 den Nationalen Sicherheitsrat der USA. Von 1961 bis 1977 saß Gordon Gray im »außenpolitischen Beraterstab« des Präsidenten, einem Gremium einflußreicher privater Persönlichkeiten, die das Weiße Haus beraten. Gegenwärtig übt Henry Kissinger über dieses Gremium direkten Einfluß auf den Präsidenten aus.

Gordons Vater war Direktor der Tabakfirma R. J. Reynolds, einem amerikanischen Zweig des britisch beherrschten Welttabakkartells. Der Einfluß der Familie Gray wurzelt vor allem in dem vom Tabakanbau dominierten North Carolina; dort gilt die Familie als Gönner von Senator Jesse Helms, der ein wichtiger Vertreter der Tabakindustrie-Lobby im amerikanischen Kongreß und führender Republikaner im Landwirtschaftsausschuß des Senats ist.

Der 45jährige C. Boyden Gray, der Harvard 1964 absolviert hatte, geriet kurz nach dem Amtsantritt von Präsident Bush und seiner Ernennung zum Ethik-Berater des Weißen Hauses ins Rampenlicht, weil er versäumt hatte, seine Beteiligung an der familieneigenen Firma Summit Communications entsprechend den Ethik-Vorschriften des Weißen Hauses, über deren Einhaltung er selbst zu wachen hat, einer Vermögensverwaltung zu

übergeben. Um die Aufmerksamkeit von sich abzulenken, sorgte Gray dafür, daß bekannt wurde, daß Außenminister James Baker während seiner gesamten früheren Amtszeit als Finanzminister Aktien der Chemical Bank im Wert von Hunderttausenden und vielleicht sogar Millionen Dollar gehalten hatte.

Gray fiel mehrmals auf, als er Aktenaufzeichnungen über die Verwicklung Bushs und dessen Stab in die Iran-Contra-Affäre verfälschte. Gray bekannte sich öffentlich zu der Unterdrückung von Notizen von Bushs Referent Craig Fuller, wobei es um ein Treffen Bushs mit Amiram Nir am 29. Juli 1986 in Jerusalem ging.

Nach Angaben des amerikanischen Außenministeriums wurden diese Notizen aus »diplomatischen« Gründen im Bericht des Boren-Ausschusses gelöscht. Im Dezember 1987 gab Gray zu, daß Bush »versehentlich« eine »unvollständige« Chronologie der Verhandlungen seines Büros mit den Contras vorgelegt habe.

Die Spuren führen immer wieder nach Irangate

Zu den unterdrückten Fakten zählen zwei Reisen von Bushs damaligem Sicherheitsberater Oberst Sam Watson nach Honduras, auf denen er die dortigen Stützpunkte der Contras besuchte. Im Mai 1988 gab Gray zu, daß auch die überarbeitete Chronologie von Bushs Aktivitäten mit keinem Wort auf ein Treffen in Oberst Watsons Büro am 25. Juni 1985 einging. An diesem Treffen hatten Felix Rodriguez – alias Max Gomez –, General Secord und Oberst Robert Dutton, ein Assistent Oliver Norths, teilgenommen.

Rodriguez war der verantwortliche CIA-Beamte für die Unterstützung der Contras, dessen Telefonnummer in der über Nicaragua abgeschossenen Maschine von Hasenfus gefunden wurde.

Der Urgroßvater des neuen amerikanischen Finanzministers war ein irischer Katholik, der sich in Zusammenarbeit mit den Familien Aldrich, Widener, Bryan, Payne und Whitney im Transportgewerbe ein Vermögen erarbeitete. Der Vater Nicholas Bradys war Mitglied von Vincent Astors privatem Nachrichtendienst »The Room«, und sein Onkel baute den amerikanischen Zweig des souveränen Militärordens von Malta auf. Dieser Orden diente in jüngerer Zeit den Wünschen J. Peter Graces, William Caseys und des verstorbenen Edward Benett Williams.

Dies ist die Familie der Präsidenten-Gattin Barbara Busch, deren Wurzeln angeblich bis zu Präsident Franklin Pierce zurückreichen. Ihr Vater, Marvin Pierce, arbeitete als Verleger und hatte leitende Positionen bei McCalls, Time-Life und Cowles inne.

Ihr Bruder Scott Pierce war von 1975 bis 1983 Direktor der Wall-Street-Maklerfirma E. F. Hutton, also in der Zeit, in der diese Firma von den Behörden bei Wechselreitereien ertappt wurde, die E. F. Hutton immerhin mehr als 250 Millionen Dollar einbrachten. Scott Pierce und die anderen Angestellten von E. F. Hutton entgingen der Strafverfolgung möglicherweise, weil John Walker, der Vetter George Bushs, eingriff. Walker war damals Staatssekretär im amerikanischen Finanzministerium und für die Vollstreckungsabteilung verantwortlich.

Die angeführten Fakten und selbst die der Öffentlichkeit bekannten Indizien sprechen dafür, daß der heutige amerikanische Präsident George Bush an jeder Phase der sogenannten Iran-Contra-Operationen aktiv beteiligt war.

Die Blutspur der Iran-Affäre

Die Verhaftung des saudiarabischen Geschäftsmannes Adnan Kashoggi könnte vielleicht mehr Licht in die politischen Verwicklungen der Iran-Contra-Affäre bringen und neue Fakten über die persönliche Verwicklung des amerikanischen Präsidenten Bush vor allem beim Geschäft »Waffen für die Contras« ans Tageslicht fördern.

Offiziell heißt es, daß Kashoggi im Rahmen der Ermittlungen der amerikanischen Regierung gegen Ferdinand Marcos verhaftet wurde und ihm eine 35jährige Gefängnisstrafe drohe. In Wirklichkeit ist es der Versuch, einen weiteren Schlüsselzeugen der Waffengeschäfte mit dem Iran zum Schweigen zu bringen. Inzwischen ist Kashoggi an die USA ausgeliefert worden. Nach kurzer Haft wurde er durch Hinterlegung einer Kaution wieder auf freien Fuß gesetzt; er mußte allerdings seinen Paß abgeben und darf den Bezirk New York nicht verlassen. Jedenfalls erklärte einer seiner engsten Partner und Schlüsselfiguren in der Iran-Affäre, Miles Copeland, gegenüber der Londoner »Times«: »Sollte er je in den Zeugenstand kommen, könnte er die US-Regierung in peinliche Verlegenheit bringen.«

Aber es ist nicht zu erwarten, daß es in diesem Fall soweit kommen wird, und Washington zieht bereits die Fäden, um zu verhindern, daß Kashoggi seine Sicht der Iran-Affäre zur Sprache bringt. Vielleicht war seine Verhaftung in Bern nur eine ernste Warnung, um ihm ins Gedächtnis zu rufen, daß man ihn in der Hand hat, falls er die Washingtoner Regierung jemals bedrohen sollte.

Kashoggi kann sich in der Tat glücklich schätzen, daß er noch am Leben ist. Die schmutzigen Waffengeschäfte mit dem Iran sind eines der blutigsten Kapitel in der Geschichte der westlichen Nachrichtendienste überhaupt.

Geschäftsleute, Waffenhändler und Ministerpräsidenten mußten ihr Leben lassen, sobald sie den Geheimcharakter der Verschwörung, die in den letzten Jahren zu einem Multi-Milliarden-Geschäft anwuchs, zu bedrohen schienen.

Wir haben eine Liste von Opfern der Iran-Contra-Affäre zusammengestellt, die sicherlich unvollständig ist. Im Zusammenhang mit der Ermordung Kennedys läßt sich eine ähnliche Liste von Zeugen aufstellen, die beseitigt wurden, ohne daß ihre Mörder je ermittelt worden wären. In allen Fällen ist von »natürlichem Tod«, »Unfall« oder »Herzschlag« die Rede.

Keine Regierung hat es bis heute gewagt, öffentlich die Frage zu stellen, welch ein politischer, finanzieller und logistischer Apparat notwendig ist, um solche Aufgaben wirksam zu erfüllen – und es muß ihn geben. Die meisten Fälle kann man als »geräuschlose Morde« beschreiben; andere, wie der Mord an Olof Palme, haben Schlagzeilen gemacht; wieder andere haben viele Fragezeichen hinterlassen, wie etwa die unglaubwürdigen Umstände, unter denen Cyrus Hashemi im Juli 1986 plötzlich in London an »Leukämie« verstarb, oder der Absturz des Flugzeugs mit Amiram Nir an Bord im Dezember 1988. Keiner dieser Todesfälle ist je öffentlich geklärt worden. Die Verschwörung des Schweigens, erzwungen durch Mord und politische Erpressung durch Skandale, war erfolgreich.

Letztlich entspricht diese Situation einer Politik, die nicht erst 1985 in Gang kam, sondern bereits in den späten siebziger Jahren durch eine systematische Destabilisierung des Iran begann. Diese Politik wurde vom westlichen Establishment beim Guadeloupe-Gipfel im Januar 1979 festgeschrieben, als die Entscheidung fiel, daß der Schah den Iran zu verlassen habe.

Die Balkanisierung des Nahen Osten

Einen Monat später sandte General Alexander Haig, der Oberkommandierende der NATO-Streitkräfte, General Huyser nach Teheran, um einen Putsch des Militärs gegen Khomeini zu verhindern und führende Armeeoffiziere in Handschellen der Exekution durch Ruhollah Khomeinis Revolutions-Garden auszuliefern.

Warum? Der damalige amerikanische Sicherheitsberater Zbigniew Brzezinski gab am 2. November 1979 dazu eine deutliche Erklärung ab: »Der islamische Fundamentalismus wird zum Bollwerk gegen den Kommunismus werden.«

Trotz der gewaltsamen Besetzung der amerikanischen Botschaft in Teheran am 4. November 1979, trotz des vielfachen Mords an amerikanischen Soldaten und trotz systematischer

Geiselnahmen war dies die Doktrin der amerikanischen Regierung unter Carter und Reagan, durch die die Stellung der Sowjetunion in dieser Region mehr gestärkt wurde, als Moskaus eigene Diplomatie es je hätte erreichen können.

Es ging darum, einen politischen Prozeß in Gang zu setzen, der Ende der siebziger Jahre als der sogenannte »Bernard-Lewis-Plan« entstanden war, benannt nach dem gleichnamigen Professor der Universität Princeton. Dieser Plan verfolgte die Balkanisierung des gesamten Nahostraums nach ethnischen und religiösen Gesichtspunkten.

Schiiten würden gegen Sunniten und gemäßigte Moslems gegen fundamentalistische Gruppen aufstehen, separatistische Bewegungen und eigenständige regionale Gebilde wie Kurdistan und Balutschistan würden entstehen.

Ein Iran unter Khomeinis Herrschaft sollte diesen politischen Verfallsprozeß beschleunigen, der heute angesichts der drohenden Teilung des Libanon und des Bürgerkrieges in Afghanistan und möglicherweise demnächst in Pakistan nur allzu offensichtlich ist.

Mit dieser Veränderung der Landkarte im Nahen Osten – der radikalsten seit Ende des Ersten Weltkrieges und der Zerschlagung des Osmanischen Reiches – war nie beabsichtigt, die Sowjetunion einzudämmen. Man wäre höchstenfalls bereit, unter bestimmten Umständen auf lokaler Ebene Druck auf die Sowjets auszuüben.

■ Islam

Aspekte einer Revolution

Ivor Benson

Eine Erfahrung der islamischen Revolution im Iran und deren Bedeutung für die übrige Welt kann mit drei weitreichenden allgemeinen Feststellungen beginnen: Erstens, die iranische Revolution hat gezeigt, daß Religion immer noch ein überzeugenderer Mobilisator massen-politischer Aktionen sein kann als weltliche Ideologien; zweitens, die Revolution fordert die kulturelle Hegemonie westlicher Ideen, nicht nur als Religion, sondern auch als alternatives Gesellschaftsmodell und Lebensart heraus; drittens, die iranische Revolution kann daher als eines der bedeutendsten Ereignisse in der modernen Geschichte, vergleichbar mit der Französischen Revolution im 18. Jahrhundert und der Russischen Revolution in diesem Jahrhundert, bezeichnet werden.

Im Kielwasser der Salman-Rushdie-Affäre und der fortgesetzten Drohungen des Terrorismus gegen die Luftfahrt und andere verwundbare Stellen bleiben der Iran und seine weitverstreuten Anhänger beharrlich im Blickwinkel der Welt. Eine Untersuchung der islamischen Revolution im Iran zeitigt zwei große Wahrheiten mit ungeheuren stillschweigenden Folgen: Religion kann immer noch ein überzeugenderer Mobilisator massen-politischer Aktionen sein als weltliche Ideologien, und die langjährige Hegemonie der westlichen Gesellschaftsmodelle hat aufgehört zu existieren. Die iranische Revolution tritt somit als eines der bedeutendsten Ereignisse in der modernen Geschichte hervor, auf gleicher Ebene wie die einschneidenden Französischen und Russischen Revolutionen.

Eine Entwicklung mit weltweiten Folgen

Es gibt zahlreiche Gründe für die Überzeugung, daß das Erscheinen des höchst dynamischen Fundamentalismus im Iran eine Entwicklung von unberechenbaren weltweiten Folgen hat. Das Center for International Studies am Institute of Technolgy in Massachusetts nahm wie folgt dazu Stellung:

»Die iranische Revolution hat eine der hauptsächlichsten religiösen und politischen Entwicklungen unserer Zeit hervorgehoben, nämlich die Erneuerung des islamischen Fundamentalismus von Indonesien bis Marokko und von der Türkei bis Zentral-Afrika.«

Dr. Hamid Algar, Professor für persische und islamische Studien

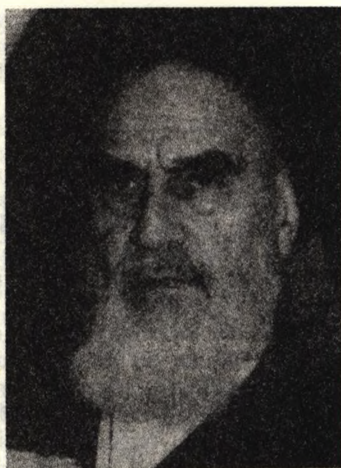
an der University of California, Berkeley, bemerkt:

»Das Thema der islamischen Revolution im Iran ist eines, dessen Bedeutung kaum unterstrichen zu werden braucht. Im Ablauf der Zeiten wird ihre Bedeutung sogar noch klarer, sie ist das bemerkenswerteste und tiefgreifendste Ereignis in der Gesamtheit der islamischen Geschichte. Wir sehen bereits, daß die Stoßkraft der islamischen Revolution auf verschiedene Weise über die Länge und Breite der islamischen Welt von Marokko bis Indonesien, von Bosnien ins Herz von Europa bis herunter nach Afrika zum Ausdruck kommt.«

Dr. Kalim Siddiqui, Direktor des Muslim Institute, London, schätzt die Dinge wie folgt ein:

»Seit der Revolution im Iran bin ich in einigen der sunnitischen Länder, und zwar in einigen der reaktionärsten von diesen, wenn ich es einmal so ausdrücken darf, herumgereist; ich kann Ihnen versichern, daß die Menschen in diesen Ländern geradzu wie elektrisiert sind, und man hat ihre Fantasien eingefangen.

Einige von ihnen treffen die Vorsichtsmaßnahme, ihre Türen zu verschließen, bevor sie darüber reden. Wenn Staatsgrenzen beseitigt würden, dann würde Ayatollah Khomeini wahrscheinlich durch Zuruf von dem Umah als Ganzes zum Führer der moslemischen Welt von heute gewählt werden.«



Ayatollah Khomeini stürzte im Iran die persische Monarchie, eine der ältesten der Welt.

1979 stürzten die Mullahs im Iran die persische Monarchie, eine der ältesten der Welt, als diese sich auf dem Höhepunkt ihrer Macht befand, und ersetzten sie durch eine islamische Republik, die der Durchführung der Sharia, eines Gesetzes über das Verhalten der Bürger im Privatleben und im öffentlichen Leben, das der Koran vorschreibt, geweiht ist.

Kein Tag ohne Nachrichten aus der islamischen Welt

Seitdem ist kein Tag vergangen ohne Nachrichten, die den Islam betreffen: eine noch andauernde Revolution in Afghanistan, Unruhen in mehreren Sowjetrepubliken mit islamischen Mehrhei-

ten oder Minderheiten, endlose Konflikte in Kaschmir, Terrorismus über ganz Europa, der auf islamische Kreise in Algerien zurückzuführen ist, um nur einige zu nennen.

Schreibt Amri Taheri, ein ehemaliger Zeitungsherausgeber in Teheran:

»Niemand weiß, welcher moslemische Staat den Fundamentalisten zum Opfer fallen wird und wann. Gewiß ist jedoch, daß fundamentalistische Aktivitäten in einigen der moslemischen Schlüsselstaaten, vor allem in der Türkei, Pakistan und Ägypten, beträchtliche Kräfte mobilisieren konnten. Der Islam ist auch die beherrschende politische Kraft in Afghanistan und hat den Regierungen in Indonesien, Malaysia, Somaliland, Nigeria, Senegal, Tunesien, Marokko und Jordanien zahlreiche Konzessionen abgerungen.«

Imperialismus und Kolonisation

Im Iran war es dem Beobachter deutlicher vielleicht als anderswo möglich, die wesentlichen Einflüsse, die hier an der Arbeit waren, eine östliche Religion auf dramatische Weise aufzuwekken, von der man lange glaubte, sie sei im langsamen Verfall begriffen, abzutrennen und separat zu untersuchen. Insbesondere sehen wir, wie rein religiöse Gedankengänge und Werte Schritt für Schritt ausreichende öffentliche Unterstützung inspirieren konnten, um ein mächtiges, von einer großen Armee gestütztes Regime mit praktisch unbegrenztem Rückhalt im Ausland zu stürzen.

Drei Hauptfaktoren müssen hier untersucht werden. Erstens, der Islam im allgemeinen als Glaubensbekenntnis; zweitens, feindliche Einflüsse, die im Iran das Überleben des Islam gefährdeten; drittens, die verhärtete Form der schiitischen Sekte des Islam, der die Herausforderung galt.

Über die groben Züge der Geschichte des Iran in den letzten 150 Jahren kann es keinen Zweifel geben. Fremde Mächte haben die internationalen Angelegenheiten des Landes stark beeinflußt, um ihren eigenen wirtschaftlichen und strategischen Interessen zu huldigen, und die Meinungen und Interessen der Bürgerschaft wurden dabei kaum berücksichtigt. Bis 1945 waren die fremden Mächte, die den Iran beherrschten, hauptsächlich Rußland und Großbritannien.

Rußland war an territorialer Expansion interessiert, Großbritannien am Aufkauf des iranischen Marktes für den britischen Handel, an der Absicherung der kontinentalen Landbrücke nach Indien und später natürlich an der Beherrschung der Ölvorkommen des Irans.

Die Iraner zeigten durch diesen ganzen Zeitraum hindurch wei-

terhin ihre Abneigung gegenüber den fremden Eindringlingen, wobei das Priestertum (der Ulema) stets eine führende Rolle spielte.

Von 1952 an wurden die Briten durch die Amerikaner ersetzt, die in engem Bündnis mit den Israelis arbeiteten und den Schah und die vom Ulema mobilisierten Massen in den bitteren und gewaltigen Endkampf trieben. Diese Ereignisse gipfelten 1979 in dem Sturz des Schahs Mohammed Resa, dem letzten der Pahlewi-Dynastie, die kurz nach dem Ende des Ersten Weltkrieges von den Briten eingesetzt worden war.

Eine Pathologie der Gesellschaft

Da das, was wie eine Kombination zwischen Amerika und Israel aussah, in Wirklichkeit sehr viel größer und komplizierter war, sind es die Motive und Handlungen der eindringenden fremden Mächte, die wir untersuchen müssen, bevor wir auch nur hoffen können zu verstehen, was im Iran eigentlich geschah. Wir finden dann nämlich heraus, daß das, was diese Mächte im Iran taten, nur ein weiteres Beispiel dafür ist, was sie und andere europäische Interessen während des gleichen Zeitraums in vielen anderen Teilen der Welt im Schilde führten, alles Offenbarungen jener Erscheinung, die als Imperialismus und Kolonialismus bekannt ist.

Das Thema wurde um die Jahrhundertwende tiefschürfend und sehr umfassend von einem prominenten britischen Journalisten und Autoren, D. A Hobson, untersucht, dessen Buch »Imperialism: A Study« erneut Aufmerksamkeit verdient. Ein Buch, das als Warnung für das britische Volk gedacht war, wurde 1916 von Lenin gut ausgenutzt, als er dabei war, seine eigene These über Kapitalismus auszuarbeiten: »Ich habe mich des englischen Standardwerks über den Imperialismus, J. A. Hobsons Buch, mit aller Sorgfalt bedient, die diesem Werk meiner Ansicht nach zukommt.« Hobson schreibt in einem Vorwort: »Diejenigen Leser, die der Meinung sind, eine wohlausgewogene Beurteilung müsse darin bestehen, immer so viel zugunsten eines politischen Kurses zu finden wie dagegen, werden mit der Abhandlung des Themas in diesem Buche unzufrieden sein. Denn die Studie ist klar und deutlich eine Pathologie der Gesellschaft, und es wird keine Anstrengung unternommen, um die Art der Krankheit zu kaschieren.«

Opfer einer aggressiven Raubpolitik

Die Pathologie der Gesellschaft, über die Hobson schreibt, ist die Entwürdigung der Politik, vor allem der Politik des Nationalismus durch das, was er »Sonderinteressen«, vom Charakter her finanzieller Natur, nennt, die ei-

ne Politik fördern, die mit den Interessen der Allgemeinheit unvereinbar ist. Mit anderen Worten, die Völker der kolonisierenden und imperialistischen Länder Europas waren eher die Opfer als die Begünstigten der aggressiven Raubpolitik, die in ihrem Namen überall in der Welt geführt wurde.

Zur Definition des Begriffs Nation zitiert Hobson den Philosophen John Stuart Mill wie folgt: »Man könnte sagen, daß ein Teil der Menschheit eine Nation darstellt, wenn die Menschen unter sich durch gemeinsame Sympathien vereint sind, die zwischen ihnen und anderen nicht bestehen. Das Nationalbewußtsein kann auf verschiedenen Wegen erzeugt worden sein. Manchmal ist es die Wirkung der gemeinsamen Rasse und Abstammung.

Die gemeinsame Sprache und gemeinsame Religion tragen ebenfalls in hohem Maße dazu bei. Geografische Grenzen sind eine der Ursachen. Aber die Stärkste von allen ist die Identität der vorhergegangenen politischen Ereignisse, der Besitz einer gemeinsamen Geschichte und der daraus folgenden gemeinsamen Erinnerungen, vereinter Stolz und vereinte Demütigung, Freude und Bedauern, verbunden mit den gleichen Ereignissen in der Vergangenheit.«

Es ist eine Erniedrigung dieses echten Nationalismus durch Versuche, ihre natürlichen Ufer zu überfluten und das nähere oder weitere Territorium mit unwilligen und nicht assimilierbaren Menschen zu absorbieren, schreibt Hobson, die den Übergang vom Nationalismus zu einem unechten Kolonialismus auf der einen Seite und zum Imperialismus auf der anderen Seite markiert.

Die Verschwörung der »Wenigen«

Hobson bezeichnet haargenau den Faktor der Unrechtmäßigkeit in der Politik, die sich so zerstörerisch für die Interessen des britischen Volkes erweisen sollte und in der ganzen Welt soviel Konfliktstoff und Verwirrung verursacht hat. Er fragt:

»Wie wird die britische Nation dazu verleitet, sich auf ein so ungesundes Geschäft einzulassen? Die einzig mögliche Antwort darauf ist, daß die Geschäftsinteressen der Nation als ganzes denen gewisser Gruppeninteressen untergeordnet sind, die sich die Herrschaft über die ständigen Bezugsquellen des Landes anmaßen und sie zu ihrem privaten Gewinn verwenden. Dies soll keine seltsame und monströse Anklage sein; es ist die Krankheit, von der alle Regierungsformen gemeinsam befallen sind.«

Hobson zitiert Sir Thomas More wie folgt: »Überall nehme ich eine gewisse Verschwörung der reichen Männer wahr, die unter dem Namen und Vorwand des



Winston Churchill war ein eifriger Verfechter der britischen Kanonenboot-Politik.

Gemeinswesens nur auf ihren eigenen Vorteil bedacht sind.«

Verschwörungen »der Wenigen«, die ihren Vorteil auf Kosten der Allgemeinheit anstreben, sind natürlich in der menschlichen Gesellschaft immer endemisch gewesen; aber ganz anders waren die Anmaßungen »der Wenigen« im vergangenen Jahrhundert, die viele der Nationen Europas in eine wahnsinnige Rivalität um Eroberung und Besitz in Afrika, Asien und anderswo hineinzogen. Teilinteressen in der Gesellschaft – in diesem Falle das Großgeschäft und die Hochfinanz – gedeihen – wie ein Krebs im menschlichen Körper –, während die Gesellschft als Ganzes leidet.

Dies war etwas, was Hobson an der Jahrhundertwende völlig klar erkannte. Er schreibt:

»Obwohl der neue Imperialismus für die Nation ein schlechtes Geschäft war, war er für gewisse Stände und Handelskreise innerhalb der Nation ein gutes Geschäft.

Das Streben nach Profit als treibende Kraft

Es ist müßig, sich in die Politik einzumischen, es sei denn, wir erkennen diese zentrale Tatsache klar und deutlich und verstehen, was diese Gruppeninteressen sind, nämlich Feinde der nationalen Sicherheit und des Gemeinwohls. Wir müssen die lediglich sentimentale Diagnose beiseitelegen, die Kriege oder andere grobe nationale Fehler mit Ausbrüchen des vaterländischen Hasses oder mit Irrtümern in der Staatskunst zu erklären versucht . . . Es gibt, so kann mit Sicherheit behauptet werden, seit Menschengedenken keinen Krieg, wie unverhüllt aggressiv er dem nüchternen Historiker auch immer erscheinen mag, der dem Volk, das aufgerufen war, ihn zu führen, nicht als notwendige Verteidigungspolitik dargestellt worden wäre, bei der die Ehre, vielleicht die nackte Existenz des Landes, auf dem Spiele stehe.«

Hobson entlarvt die Vorstellung, daß die treibende Kraft des neuen Imperialismus das heftige Verlangen danach war, neue Märkte für die Produkte von Europas blühenden Industrien zu finden, als fast völlig illusorisch.

In Großbritannien, stellt er fest, machten sich die Klassen des Handwerks und des Handels nur wenig aus den neuen Märkten, da sie, wenn sie es nur gewußt hätten, an Besteuerung mehr zahlten, als sie im Handel aus ihnen herausbekamen, aber bei den Investoren lagen die Dinge ganz anders.

Die Zahlung von Zinsen zu gewährleisten

Mit anderen Worten, die treibende Kraft des neuen Imperialismus war in erster Linie finanzieller und nicht in weitestem Sinne wirtschaftlicher Natur.

Nachstehend ziteren wir, wie Hobson das alles schon vor der Jahrhundertwende sah, als Großbritannien in einen Krieg in Südafrika verwickelt war, der den Anfang vom Ende des britischen Weltreichs signalisieren sollte:

»Es ist nicht übertrieben zu sagen, daß die moderne Außenpolitik Großbritanniens in erster Linie ein Ringen um gewinnträchtige Anlagemärkte ist. In einem jährlich steigenden Ausmaß wird Großbritannien zu einer Nation, die von Tributen aus dem Ausland lebt, und die Klassen, die diesen Tribut genießen, spüren den immer stärker werdenden Anreiz dazu, die öffentliche Politik, die öffentliche Kasse und die öffentliche Kraft einzuspannen, um das Feld ihrer privaten Geldanlagen zu erweitern und ihre vorhandenen Investitionen zu verbessern. Dies ist vielleicht die bedeutendste Tatsache in der modernen Politik, und das Dunkel, das sie umgibt, stellt für unseren Staat die größte Gefahr dar.

Was für Großbritannien zutrifft, trifft auch ebenso auf Frankreich, Deutschland, die Vereinigten Staaten und alle Länder zu, in denen der moderne Kapitalismus riesige überschüssige Ersparnisse in die Hände der Plutokratie gelegt hat.«

Alle wurden gleichermaßen schuldig

Was mit einem Land geschah, das sich verschuldet hatte und nicht in der Lage war, die Zahlung von Zinsen zu gewährleisten, ist immer wieder in vielen Teilen der sogenannten unterentwickelten Welt demonstriert worden. Aus welchem anderen Grunde ist Frankreich in Mexiko eingefallen und hat versucht, es zu erobern?

Häufiger gab die unzureichende Bürgschaft für ein internationles Darlehen Anlaß zu einer anderen Form des Einmischens in die inneren Angelegenheiten des Schuldnerlandes. Wir sehen ein entsprechendes Beispiel in Ägypten, das praktisch genommen zu einer Provinz von Großbritannien wurde, und wo die blutige Unterdrückung eines Volksaufstands seitens der Briten mit einer wahren Volksbegeisterung gefeiert wurde.

Tunis wurde gleichermaßen ein schutzherrliches Gebiet Frankreichs, und das aus keinem anderen Grunde als zur Absicherung von Darlehen, die diesem Land gewährt worden waren. Vielleicht der größte Leidträger von allen war China, wo die imperialistischen Staaten Stützpunkte mit außerterritorialen Rechten einrichteten, die sie jederzeit mit Waffengewalt zu verteidigen bereit waren.

Aber wie könnten die Völker Europas, besonders ihre gebildeten Klassen, darunter sogar ihre Kirchenfürsten, es zulassen, daß alle diese Dinge geschehen konnten? Wie konnte es diesem Imperialismus gelingen, von der Allgemeinheit nicht als engstirnige und schmutzige Sache erkannt zu werden? Jedes Land pflegte seine Rivalen der Heuchelei zu bezichtigen, weil sie ihr gieriges, angriffslustiges und zerstörerisches Verhalten mit einem vorgeblichen Altruismus maskiert hätten, aber diese gebildeten Klassen ließen es zu, daß alle gleichermaßen schuldig wurden.

Kirche und Großgeschäft

Es gab zu allen Zeiten in allen Länder Europas eine Anzahl von Leuten, die ehrlich bestrebt waren, das Christentum unter den Heiden zu verbreiten und die Grausamkeit und das Leiden, die, wie man glaubte, unter ihnen vorherrschten, zu mildern. Es war daher kaum überraschend, daß die gierigen und angriffslustigen Kräfte, die den Imperialismus dirigierten, solche selbstlosen Bewegungen, von denen einige im Ausland tätig waren – zum Beispiel die Katho-

liken in China und Äthiopien –, lange vor der Geburt des Imperialismus, gut ausnutzen würden.

Hobson schreibt dazu: »Sie (die Imperialisten) machen sich ganz einfach und instinktiv irgendwelche erhabenen Gefühle, die ihnen nützlich sein können, zu eigen, fächern sie an und geben ihnen neue Nahrung, bis sie zur Leidenschaft werden und beuten sie dann für ihre eigenen Ziele aus.«

So konnte Leopold, König der Belgier, als er den Kongo mit all seinen natürlichen Hilfsquellen in Besitz nahm, verkünden: »Unser einziges Programm besteht in der moralischen und materiellen Erneuerung des Landes.«

Da die meisten gebildeten Stände in Europa, die sich mit dem Imperialismus verbündeten, dem Namen nach christlich waren, und da die Kirche selbst ein beherrschender Bestandteil des Bündnisses war, kann die Tatsache nicht kaschiert werden, daß der Imperialismus, der dazu beitrug, ein Zeitalter des Konflikts ohne Parallele in der ganzen Menschheitsgeschichte heraufzubeschwören, dem Namen nach ebenso christlicher wie finanzieller Natur war. Die Verwendung des Wortes christlich in diesem Zusammenhang muß mit der Erinnerung daran eingeschränkt werden, daß der missionarische Impuls von der Dynamik einer im wesentlichen machtorientierten Kirche beseelt wurde, von einer Institution mit einem starken Appetit auf Ausdehnung und Wachstum, sowohl in der Zahl ihrer Anhänger als auch in ihrem materiellen Vorteil.

Der Doppelcharakter der Kirche ist nirgendwo so kurz und bündig zusammengefaßt worden als in Churchills Bericht über den Religionsdienst in Khartum unmittelbar nach der Niederlage der Streitkräfte des Mahdis, die versucht hatten, die britische Hegemonie im Sudan zu stürzen:

»Und die feierlichen Worte des englischen Gebetbuches wurden in jenem entfernt liegenden Garten verlesen . . . die Kapellen spielten ihren Grabgesang und Gordons Lieblingshymne: ›Abide with Me‹ . . . Ein Kanonenboot auf dem Fluß feuerte einen Salut ab . . . Neuntausend, die ihn gerne verhindert hätten, lagen tot auf der Ebene von Omdurman . . . Weitere Tausende lagen verstreut in der Wildnis herum oder krochen nach Wasser lechzend zum Fluß.«

Der Doppelcharakter der Kirche

Churchill ließ jedoch den letzten Schliff seines Berichtes aus, die willkürliche Niedermetzelung der verwundeten Kriecher.

Hobson erkannte, daß dieser janusköpfige Imperialismus »danach trachtete, das Christentum auf dem Ozean eines lukrativen



Schah Reza Pahlevi versuchte das iranische Volk dem Joch der Amerikaner und Israelis zu unterwerfen.

Geschäfts schwimmen zu lassen«, ein Vorgang, der in den bestürzten Chinesen eine fanatische Verachtung für die »fremden Teufel« entfachte.

Ein gebildeter Chinese schrieb dazu: »Es muß für die Mandarine sehr schwierig sein, die Missionare von der weltlichen Macht zu trennen, deren Kanonenboote stets bereit zu sein scheinen, im Namen ihrer jeweiligen Regierung auf der Bildfläche zu erscheinen . . . Die Chinesen haben die Reihenfolge des Ablaufes der Ereignisse mit großer Besorgnis beobachtet: erst der Missionar, dann der Konsul und zuletzt die Invasionsarmee.«

Der Ungereimtheit einer so gewaltigen Ausübung der Arglist und der Gewalt im Dienste einer Sache, »deren Königreich nicht von dieser Welt ist«, bedarf keiner Hervorhebung. Jedoch erklärt sich die merkwürdige Logik von anderthalb Jahrhunderten Imperialismus von selbst: Diejenigen, die dem Widerstand entgegensetzten, was im Westen im allgemeinen als Fortschritt betrachtet wurde, hatten die Strafe, die sie bekamen, wie hart sie auch immer war, natürlich »völlig verdient«.

Da es mutmaßlich einer der Hauptzwecke der Religion ist, den Menschen zu helfen, zwi-

schen Recht und Unrecht oder Gut und Böse zu unterscheiden; da anderthalb Jahrhunderte eines aggressiven Imperialismus ohne die Einwilligung und Mittäterschaft der christlichen Kirchen nicht möglich gewesen wären; da es immer eine der Funktionen des Verstandes war, geläutert durch religiöse Einsichten, den Appetit für Erwerb und Macht zu zähmen und zu regulieren, scheint am Christentum, so wie es während jener Jahrzehnte der zügellosen und mit einander rivalisierenden Imperialismen gepredigt wurde, etwas in der Wurzel faul zu sein.

Irans Mullahs demonstrieren ihre Macht

Das Eindringen fremder Mächte und die Einmischung während der anderthalb Jahrhunderte vor der Revolution, erlebten die Iraner als einen sich fortlaufend entfaltenden Prozeß. Aber zum Zwecke einer tiefergehenden Analyse muß dies unter zwei Überschriften betrachtet werden, die die Zeitabschnitte vor und nach dem Zweiten Weltkrieg repräsentieren. Auf einer Seite dieser Aufteilung finden wir separate nationale Imperialismen, hauptsächlich den britischen und den russischen, und auf der anderen Seite einen kompakten weltweiten Imperialismus, der die äußere Erscheinung einer Allianz zwischen Amerika und Israel aufweist.

Jedoch das Muster für beide Zeiträume – den des wachsenden Konflikts zwischen ausländischen Interessen und Irans religiöser Klasse als Mobilisator massen-politischer Aktionen – wurde 1892 eindeutig festgelegt. Dies war eine Konfrontation, die von der Handlung des Schahs dadurch ausgelöst wurde, daß er einer britischen Gesellschaft das Monopol zum Anbau und zur Vermarktung von Tabak verkaufte. Der führende Mullah jener Zeit, Mirza Hassan Shirazi, gab unverzüglich eine Anordnung heraus, mit der der Gebrauch von Tabak verboten wurde. Die Anordnung wurde nicht nur sofort befolgt – sogar wie es heißt, von den Damen des königlichen Haushalts –, sondern wütende Mengen zogen durch die Straßen. Durch diese Demonstration der Stärke erschreckt, gab der Schah nach, annullierte den Vertrag und zahlte der britischen Gesellschaft eine Entschädigung.

Eine Epoche der Auflösung des Staates

Die Botschaft war klar: Es konnte keine Sicherheit für die fremden Interessen und keinen »Fortschritt« der von ihnen angebotenen Art geben, es sei denn, die Macht der religiösen Klasse könne gebrochen werden. Es geschah daher mit stillschweigender Billigung der Briten und der Russen, daß der Schah 1905 den revolutionären Forderungen nach einer repräsentierenden Regierung von der Art, wie sie kürzlich in Rußland eingeführt wurde, nachgab, wo-

bei er ohne Zweifel hoffte, die Parteipolitik benutzen zu können, um die Macht der Mullahs zu unterminieren. Ein Parlament (Majlis) wurde geschaffen, und 1906 wurde Schah Musal Firudin zumindest nominell ein verfassungsmäßiger Monarch. Er starb jedoch im gleichen Jahr.

Die Mullahs, die den Forderungen nach einer Verfassungsreform ihre Unterstützung verliehen hatten, ließen sich durch die so entstandene Gummistempel-Majlis (routinemäßige, bürokratische Einrichtung) nicht täuschen, und die Hetze, an der sich sowohl religiöse als auch weltliche Elemente beteiligten, ging weiter.

Auf dem Höhepunkt der Unruhen gaben die Briten und die Russen, ohne die persische Regierung zu Rate zu ziehen, bekannt, daß sie das Land in zwei Einflußsphären geteilt hätten, um einer möglichen Bedrohung durch Deutschland entgegenzutreten. Die Russen halfen dem neuen Schah, Mohammed Ali, die Revolution zu unterdrücken, und dabei wurde die Stadt Tabriz besetzt. Eine Anzahl Mullahs wurde gehenkt und der Schrein des Iman Resa in Mashad, einem der berühmtesten Pilgerorte des Iran, wurde beschossen. Ali wurde dann von der Majlis abgesetzt und durch eine Regentschaft abgelöst, die fortbestand, bis Alis Sohn Sultan Achmad das Alter von 18 Jahren erreichte und 1914 gekrönt wurde, was den Beginn einer Epoche völliger Auflösung des Staates kennzeichnete, da das ganze Land zum Tummelplatz fremder Mächte wurde.



US-Präsident Harry Truman war der Wegbereiter für ein neues weltweites Finanz-Imperium.

Die Briten richten eine neue Dynastie ein

Indem sie die Neutralitätserklärung des Schahs bei Ausbruch des Krieges von 1914 bis 1918 brüsk beiseite schoben, fielen britische, russische und türkische Truppen in das Land ein, aber die bolschewistische Revo-

lution von 1917 beseitigte den Hauptschutzherrn der Qajar-Dynastie. Im Jahr 1919 hatte Persien keine handlungsfähige Zentralregierung mehr und separatistische Bewegungen waren in den Provinzen Khuzistan, Gilan und Khorasan an der Macht.

Schließlich bestand die einzige zusammenhängende Macht im Lande nur noch aus einer persischen Kosaken-Division, die sich nach Kämpfen gegen die Bolschewiken durch die britischen Linien zurückgezogen hatte. Ihr Kommandeur, Brigadegeneral Resa Khan, stellte in Teheran so etwas wie eine Ordnung wieder her und wurde zum starken Mann in der Landespolitik. Nachdem die persische Regierung einen Vertrag mit der sowjetischen Regierung abgeschlossen und die Beziehungen mit Rußland wiederhergestellt hatte, wurde Resa Khan von den Briten dazu ermutigt, einen Staatsstreich zu inszenieren. Schah Sultan Achmad wurde abgesetzt, und um 1925 wurde der Kosaken-Offizier als Schahanschah (König der Könige) auf den Thron gehievt und nahm den dynastischen Namen Pahlawi an.

Eine Puppe fremder Mächte

In Fairneß gegenüber Resa Khan muß in diesem Zusammenhang angemerkt werden, daß es im Gegensatz zu vielen seiner Vorgänger nicht in seiner Natur lag, nur eine Puppe der fremden Mächte zu sein. Im Gegenteil, er hielt sich dafür auserkoren, der Retter seines Landes und Verteidiger der staatlichen Unabhängigkeit zu sein, und er hegte daher geduldig die Fiktion, daß er ein direkter Nachkomme der alten persischen Könige sei.

Mit Kemal Atatürk, dem großen Erneuerer der Türkei, der sein Vorbild war, war er davon überzeugt, daß die religiösen Klassen das einzige wirkliche Hindernis für den Fortschritt waren. Und er begann mit der Unbarmherzigkeit eines Kosakenkriegers, ihre Macht zu zerschlagen. Es geschah daher hauptsächlich zum Zwecke der Stärkung seiner eigenen Position gegen die Mullahs, daß er sich um die Unterstützung der fremden Mächte bemühte und sich ihrer bediente, wobei er nach Möglichkeit die einen gegen die andere ausspielte.

Die Auswirkung hiervon war eine Umwandlung der traditionellen Monarchie, die stets tyrannisch, aber unfähig war, in eine moderne Diktatur, bewaffnet mit dem ganzen sachverständigen Geschick und Zubehör der modernen Totalherrschaft, einschließlich einer allgegenwärtigen Geheimpolizei.

Professor Hamid Algar schreibt dazu: »Insofern das Wort ›Modernisierung‹ im Zusammenhang mit dem Iran überhaupt eine Bedeutung gehabt hat, war

das, was von der Pahlawi-Dynastie modernisiert wurde, nur der Apparat der Unterdrükkung ... Unter den wenigen Einzelpersonen, die der Auferlegung der Pahlawi-Diktatur offen Widerstand leisteten, befand sich wieder einmal ein Vertreter des Ulema, Sayyid Hasan Mudharris. Er meldete sich in der Majlis, dem Parlament zu Wort, ging ins Exil und wurde dort von Agenten Resa Khans ermordet.«

Die Einweisung in ein völlig neues Spiel

Anfang der dreißiger Jahre versuchte der Schah, den Iran sowohl gegen die Briten als auch gegen die Sowjetunion zu schützen, indem er ein Bündnis mit Deutschland einging; und um 1940 arbeiteten Tausende von Deutschen im Iran und Hunderte von Iranern studierten an deutschen Universitäten und technischen Hochschulen. Diese kurzfristige Allianz sollte dem Schah zum Verhängnis werden. Im Jahr 1941, als die deutschen Truppen weit nach Rußland hinein vorstießen, forderten die Briten und ihre sowjetischen Verbündeten den Schah auf, alle Deutschen zu vertreiben und den Transitverkehr von Nachschub und Verstärkungen für die russische Front zuzulassen. Als er sich weigerte, dieser Aufforderung zu entsprechen, fielen die alliierten Streitkräfte in den Iran ein, und die 120 000 Mann starke Armee des Schah verschwand »wie Schnee im Sommer«.

Großbritannien unternahm einen Überraschungsangriff auf die iranische Kriegsmarine, zerstörte alle Schiffe und tötete viele der sich an Bord Befindlichen. Der Iran wurde in zwei militärische Besatzungszonen aufgeteilt und die Briten, die Resa Khan zum Schah ernannt hatten, schickten ihn jetzt ins Exil nach Südafrika, wo er drei Jahre später starb. Wie sein Sohn, Mohammad Resa, später in seinen Memoiren festhalten sollte: »Die Alliierten hielten es für angemessen, daß ich Nachfolger meines Vaters werden sollte.«

»Obwohl der Iran schnell zu einem der Alliierten erklärt wurde«, schreibt Amir Taheri, »hätte seine Behandlung durch die britischen und sowjetischen Besatzungsmächte nicht grausamer sein können. Noch schlimmer, sie machten es erschöpfend klar, daß sie keineswegs die Absicht hatten, den Iran zu verlassen, nachdem der Krieg beendet war.«

Welche Erwartungen die Briten und die Sowjets auch immer über ihre zukünftige Rolle im Iran gehabt haben mögen, sie wurden enttäuscht, denn machtpolitisch gesehen war der Zweite Weltkrieg die Einweisung in ein völlig neues Spiel, in dem den Zielen und Ambitionen separater Staaten wie Großbritannien und der Sowjetunion nur noch eine schwindende Bedeutung zukommen sollte.

Unbemerkt, abgesehen von wenigen scharfsichtigen Beobachtern, war ein neues weltweites Imperium entstanden, das zwar seinen geografischen Mittelpunkt in den Vereinigten Staaten hat, aber nicht spezifisch amerikanisch ist.

Die amerikanische Präsenz wird immer auffälliger

Die verschiedenen Staaten behielten zwar ihre Botschaften und blieben weiterhin auf mehrfache Weise im Spiel, aber ihre separate Macht, die Ereignisse im Iran zu beeinflussen, sollte fortan nur noch am Rande wirksam sein.

Als der Zweite Weltkrieg noch im Gange war, arbeiteten die Sowjets ganz offen auf die Schaffung von unabhängigen Republiken in den nördlichen Provinzen Aserbaidschan und Kurdistan hin, in der Hoffnung, diese später in die UdSSR einverleiben zu können. Die Briten waren auch eifrig bemüht, Bedingungen herbeizuführen, die ihren zukünftigen Interessen dienlich sein würden; sie gründeten und finanzierten die khuzestanische Wellbeing Party, in der Hoffnung, diese ölreiche Region abtrennen zu können, als der Iran, wie erwartet, nach dem Kriege auseinanderfiel. Die Sowjets organisierten die kommunistische Tudeh-Partei, und die Briten schickten sich an, sich die Hörigkeit der verschiedenen Dissidenten-Gruppen, wie die der Bakhtiari-Häuptlinge und verschiedener englandfreundlicher Mullahs und mächtiger Familien zu sichern.

Aber kein Widerstand konnte gegenüber den Vereinigten Staaten geleistet werden, die jetzt bei weitem die mächtigste Nation der Welt waren – auch ohne die Atombombe. In aller Stille, unter Druck von Washington, unterzeichneten London und Moskau einen Vertrag mit dem Iran, unter dem alle ihre Streitkräfte innerhalb von sechs Monaten nach Kriegsende zurückgezogen werden sollten. Im Jahr 1943 richteten die Amerikaner ihren Stützpunkt am Persischen Golf ein und die amerikanische Präsenz wurde von da ab immer augenfälliger.

Die Briten und die Sowjets zogen 1946 pflichtgemäß ihre Streitkräfte zurück, die sich in den Geburtswehen befindlichen Republiken im Norden Irans wurden zerschlagen und die Tudeh-Partei wurde in den Hintergrund der öffentlichen Angelegenheiten gedrückt. Die Entwicklungen liefen programmgemäß weiter, aber es war ein Programm, das für die meisten Menschen ein großes Geheimnis blieb.

Der neue Imperialismus

Es ist die revolutionäre Veränderung in der Natur und im Charakter des Imperialismus, der

jetzt einer mehr ins Einzelne gehenden Erläuterung bedarf.

Es sah eher so aus, als ob ein britischer Imperialismus, der im Iran ohne Unterbrechung seit Ende des Ersten Weltkriegs vorgeherrscht hatte, nach Ende des Zweiten Weltkrieges durch einen amerikanischen - oder vielmehr durch einen solchen, der aus einer Allianz zwischen Amerika und Israel bestand – abgelöst worden wäre. Von ganz zu Anfang der fünfziger Jahre an hatte die amerikanisch-israelische Präsenz nämlich einen dominierenden Einfluß von außen im Iran; und die Feindschaft der Mullahs und der Massen war fast ausschließlich gegen die Amerikaner gerichtet und gipfelte schließlich in der Besetzung der US-Botschaft und das anschließende Geiseldrama.

Die Wirklichkeit sah jedoch ganz anders aus, denn das, was so sehr nach einer amerikanisch-israelischen Allianz aussah, war tatsächlich nur das Bild eines völlig verschiedenen Imperialismus, der entstanden war und dabei alle separaten staatlichen Imperialismen verdrängt hatte. Was ziemlich früh in diesem Jahrhundert begann und sich nach Ende des Zweiten Weltkrieges mit stark beschleunigtem Tempo fortsetzte, war die schrittweise Demontage aller selbständigen staatlichen Imperialismen, einschließlich des amerikanischen, und ihrer Aufsaugung in etwas, was in der ganzen Geschichtsschreibung noch nie da war: nämlich ein weltweites Finanzimperium.

Das Ziel heißt: Weltimperium

An Stelle der moralischen Unrechtmäßigkeit oder politischen Pathologie parasitischer Verschwörungen von »Sonderinteressen« innerhalb der verschiedenen westlichen Gesellschaften operierte nunmehr ein riesiges kosmopolitisches Parasitentum von »Sonderinteressen« auf weltweiter Basis und mit weit ehrgeizigeren Zielen: Nichts weniger als ein wirtschaftliches und politisches Weltimperium.

Die nationalistischen Imperialismen wurden somit in einen einzigen internationalen Imperialismus subsumiert, und zwar in der gleichen Weise, wie wir gesehen haben, sehr große Handels-, Industrie- und Finanzunternehmen in das konzentrierte Eigentum und Kontrolle durch sehr viel größere, hauptsächlich finanzielle Konglomerate verschluckt und vereinnahmt worden sind.

Der Sturz des zaristischen Regimes in Rußland im Jahre 1917, der Verlust der Kolonialreiche seitens aller europäischen Mächte, die Gründung der Vereinten Nationen als Weltregierung vom Dienst und viele andere Dinge waren alle Teile eines machtkonzentrierenden Vorgangs, der im vergangenen Jahrhundert begann und sich bis zum heutigen Tage fortsetzt.

Die Änderung im Charakter des Imperialismus war eine der Folgen einer radikalen Veränderung im Bereich der Hochfinanz, die kurz wie folgt erklärt werden kann. Für eine lange Zeit nach Beginn des modernen Industriezeitalters bestand das Finanzkapital (nicht zu verwechseln mit dem Kapital des privaten Unternehmertums) fast völlig aus staatlichen Konzentrationen. Es gab einen britischen Finanz-Kapitalismus, nominell einer britischen Regierung unterstehend, die wiederum einer Wählerschaft Rede und Antwort stehen mußte; einen deutschen Finanz-Kapitalismus, einen französischen, einen niederländischen, jeder von ihnen an eine nationale Regierung gebunden, nominell einer nationalen Wählerschaft unterstehend.

Das Geld ist Maßstab aller Dinge

Diese Staaten waren in der Tat Plutokratien – jeder von ihnen ein besonderes Beispiel für das, was Hobson eine »Gesellschafts-Pathologie« (social pathology) nannte, die sich mit einer öffentlichen Meinung an der Macht halten kann, die nicht gewünscht und zu Rate gezogen wird, wie das früher der Fall war, sondern wie benötigt geschaffen wurde, durch Propaganda der Nachrichten-Medien, Begünstigung und andere Belohnungen seitens der Geschäftswelt. Geld war zum Maßstab aller Dinge geworden, mit einer herrschenden Elite, die sich weniger aus dem Lande als vielmehr aus der Fabrik und dem Kontor heraus bildet.

Im vergangenen Jahrhundert und weit in das 20. Jahrhundert hinein standen diese staatlichen Konzentrationen der Finanzmacht miteinander in lebhafter Konkurrenz. Ein bedeutendes Beispiel dafür ist die Balgerei um Kolonien und Märkte in der sogenannten unterentwickelten Welt. Was dann geschah war, daß die vielen nationalen Strudel der Finanzmacht in einen weltweiten Strudel der Finanzmacht hineingezogen wurden.

Weltweit die Handhabung von Geld und Kredit organisieren

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß ein wesentlicher Faktor, der diese Veränderung im Bereich der Hochfinanz mit herbeigeführt hat, das langandauernde Vorhandensein jüdischer Bankfamilien oder -dynastien in den einzelnen Ländern Europas war, die sich stets in übernationalen Geschäften spezialisiert hatten. Wie diese Finanzdynastien ihre Macht auf internationaler Basis festigten, wird des längeren und breiten von Professor Caroll Quigley in seinem 1300 Seiten starken Werk »History of the World in Our Time«, Untertitel »Tragedy and Hope« (Tragödie und Hoffnung) erläutert.

Es begann alles damit, was Quigley »das dritte Stadium in der

Entwicklung des Kapitalismus« nannte, von überwältigender Bedeutung in der Geschichte des 20. Jahrhunderts und ihre heimtückischen und sogar okkulten Verzweigungen und Einflüsse. Er fügt hinzu: »Was in diesem Stadium im wesentlichen geschah, war, sich die alten zerrütteten und spezialisierten Methoden der Handhabung von Geld und Kredit vorzunehmen und auf internationaler Basis zu organisieren.«

Die wahrhaft revolutionäre Veränderung sollte in den dreißiger Jahren eintreten, als die Herrschaft über dieses internationale Finanzwesen denen, die es geschaffen hatten – Leuten wie J. P. Morgan in Amerika und Montagu Norman in Großbritannien –, aus der Hand glitt und in die Hände einer kosmopolitischen Elite geriet, die nicht mehr »hoch-bischöflich, englandfreundlich und europäisch kulturbewußt« war. Die Verschiebung erfolgte auf allen Ebenen, schreibt Professor Quigley, und trat in dem Niedergang von J. P. Morgan, der bis dahin Wall Street beherrscht hatte, zutage.

Es kann daher gesagt werden, daß viel von dem, was im Iran und in vielen anderen Teilen der Welt nach Ende des Zweiten Weltkrieges geschehen sollte, seine Parallele in den Vereinigten Staaten hatte, wo die großen amerikanischen Pionierfamilien plötzlich nicht mehr die Macht hatten, ihre Universitäten selbst zu kontrollieren und wo ihre überregionale Zeitung, die New Yorker »Herald Tribune«, in den unabänderlichen Untergang verfiel und wie ein abgerindeter Waldriese einging. Der Gebrauch von Worten wie Amerika und amerikanisch in irgendeiner Diskussion über Weltpolitik kann daher grob irreführend sein, es sei, man versteht klar und deutlich, daß »amerikanische Macht« im wesentlichen aufgehört hat, amerikanisch zu sein.

»Amerikanische Macht« ist nicht amerikanisch

Die Demontage eines im wesentlichen britischen Ölimperiums im Iran und dessen Neugestaltung auf internationaler Grundlage (wie es 1960 mit Belgiens Kupferimperium im Kongo geschah) war daher zu erwarten und hatte weitgehend die gleiche Wirkung wie die von der »Entkolonialisierung« in vielen anderen Teilen der Welt erzeugte Lage.

Die Anglo-Iranian Oil Company (AIOC) hatte seit 1901 die Ölfelder in Khuzestan ausgebeutet, und die Absteckung dieser Felder, die eine Fläche von 15 000 Quadratmeilen (24 000 Quadratkilometer) bedeckten, war 1933 in einer Vereinbarung festgelegt worden. Diese Riesengesellschaft, schreibt Vincent Monteil, bildete britische Staatsbürger aus, um sich an den inneren Angelegenheiten des Irans beteiligen zu können, und »hatte Vergnügen daran, die Anzahl von Stimmen in den ›freien‹

Wahlen einzusetzen«. Im Gegenzug – um nur ein Jahr als Beispiel zu nehmen – zahlte die AIOC 1949 Lizenzgebühren und Pacht in Höhe von 10 Millionen englischen Pfund, im Vergleich zu 28 Millionen englischen Pfund, die allein auf die Gewinne an die britische Schatzkammer gezahlt wurden.

1950, kurz nach dem Besuch des Schahs in den Vereinigten Staaten, wo er Gespräche mit Präsident Truman und Außenminister Dean Acheson geführt hatte, begannen die Amerikaner, großes Interesse an der iranischen Ölindustrie zu zeigen. Eine Reihe von Ölexperten, Geschäftsleuten und Techniker besuchten den Iran und begannen damit, die Pulversätze für eine politische Explosion zu legen, die weniger als 12 Monate später stattfinden sollte; sie taten dies, indem sie erklärten, wieviel großzügiger sie ihre Partner in Saudi-Arabien, Venezuela und anderswo behandelt hatten.

Eine feurige Atmosphäre wird geschaffen

Eine feurige Atmosphäre war somit geschaffen, als die AIOC Verhandlungen wegen einer weiteren Verlängerung ihres Vertrages aufnahm. In der darauffolgenden, in höchstem Maße verwirrenden Lage, deutet das Gewicht der Wahrscheinlichkeit darauf hin, daß es die Briten waren, die dazu beitrugen, den Schah dazu zu überreden, den Stabschef der Armee, Ali Razmara, zum Premierminister zu ernennen, dem die Aufgabe zufiel, diese Verhandlungen zu führen. Die Briten führten jedoch eine wütende Kampagne wegen Rufmords gegen Razmara, während die Amerikaner danach strebten, sein Regime mit Hilfsleistungen und durch Aufstufung ihrer Botschaft zur ersten Klasse zu unterstüzen. Dieses kleine Drama innerhalb eines Dramas ging plötzlich zu Ende, als Razmara ermordet wurde, vermutlich als Warnung an irgendeinen anderen Politiker, der die stärker werdende Forderung nach Nationalisierung der Ölindustrie vereiteln könnte.

Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan

Der Mord wurde ausgeführt durch die Fedayen of Islam (Märtyrer für den Islam). Aber man war seinerzeit der allgemeine Überzeugung, daß der Befehl dazu von den Briten über eine ihrer ehemaligen Angestellten gekommen war. Aber warum? Ein Gesetzesentwurf zur Erneuerung der Vereinbarung mit der AIOC, eingebracht von General Razmara, wurde überstimmt, und ein paar Wochen später kam ein anderes Gesetz, eingebracht von Dr. Mohammad Mossadegh, mit dem die Ölindustrie verstaatlicht wurde, durch. Mossadegh wurde zum Premierminister ernannt, und der Iran wurde in eine große Auseinandersetzung mit den Briten vor dem Weltgericht und auch vor den Vereinten Nationen verwik-

kelt. Eine große britische Gesellschaft mit langjähriger Erfahrung im Iran hatte nicht die Absicht, sich kampflos zu ergeben.

Amir Taheri schreibt dazu: »Daß die Vereinigten Staaten Mossadegh als Nachfolger haben wollten, wurde durch die Erhöhung der amerikanischen Wirtschaftshilfe von 500 000 Dollar im Jahre 1950 auf fast 24 Millione Dollar zwei Jahre später demonstriert.«

Wenn jedoch die Iraner damit gerechnet haben sollten, daß die Amerikaner ihnen helfen würden, ihre Ölindustrie auf staatlicher Grundlage wiederaufzubauen, dann sollten sie bald bitter enttäuscht werden, denn die amerikanische Politik wurde von Erwägungen von einer Art diktiert, die der näheren Untersuchung durch gewöhnliche Politiker und Journalisten gänzlich unzugänglich war.

Ob es die Briten oder die Amerikaner waren, die für die kleine Armee-Revolte verantwortlich waren, die Mossadegh aus dem Amt fegte, ist daher im Iran bis heute eine umstrittene Frage geblieben.

Als ehrlicher nationalistischer Politiker, der sich großer Unterstützung seitens der religiösen Klasse erfreute, selbst ein praktizierender Moslem, hatte der Mohr Mossadegh seine Aufgabe erfüllt und mußte nun gehen. Die Amerikaner schlossen sich daher nur allzu willig der weltweiten, von den Briten eingefädelten Kampagne an, um es den Iranern unmöglich zu machen, ihre verstaatlichte Ölindustrie in Schwung zu bringen. In dem darauffolgenden Tumult verließ der Schah eiligst das Land und kehrte ebenso schnell zurück, als die Armee die Ordnung wiederhergestellt hatte.

Präsident Trumans »Punkt-4«-Plan

Die Iraner finden vielleicht einen Schlüssel zur Auflösung des Rätsels, einer der verwirrendsten Epochen in ihrer von Unheil geprägten Geschichte, in einem Ereignis, das ein paar Jahre vorher in Washington geschah (1949). Es war eine Rede von US-Präsident Truman vor dem amerikanischen Kongreß zur Einleitung seiner ersten vollen Amtszeit als Präsident, in der er einen großartigen Plan entwikkelte, um »die Welt vor dem Bolschewismus zu retten« (sobald nachdem Amerika die Sowjetunion vor Hitler gerettet hatte).

Mit diesem Plan verkündete er ein »kühnes neues Programm für die unterentwickelten Gebiete«, ein Programm, »um die Industrietätigkeit in anderen Ländern stark zu fördern« und »um ihren Lebensstandard wesentlich zu erhöhen«. Die Ausführenden und Erfüllungsgehilfen dieses Plans, der als »Punkt 4« und »Agency for International Development« oder AID bekannt wurde, zwangen kurz darauf allen sogenannten »unterentwik-

kelten« Ländern, darunter Iran, amerikanische Hilfe und Ratschläge auf.

Urbild eines weltweiten Finanz-Imperialismus

Was Präsident Truman vorgelegt hatte, war, wie wir jetzt klarer sehen können, das Urbild eines neuen weltweiten Finanz-Imperialismus, dessen Hauptzweck es ist, alle staatlichen Wirtschafts-Imperialismen des vergangenen anderthalb Jahrhunderts abzubauen und aus den Angeln zu heben.

In einem Washingtoner Bericht war seinerzeit zu lesen, daß amerikanische Regierungsbeamte, »die mit Präsident Trumans Punkt 4 befaßt« waren, nach dem Prinzip »einer neuen Art von wohlwollendem Imperialismus arbeiteten, um Wohlstand zu verbreiten, ohne den politischen Nationalismus zu verschlimmern«. Mit anderen Worten, wenn das Unternehmen über die Bühne geht, »werden amerikanische Staatsbürger in den betreffenden unabhängigen Ländern sowohl auf Regierungsebene als auch auf technischer Ebene dienen«. Obwohl dies in Asien und Afrika »eine überraschende Neuerung« war, sollte es »nur als Erweiterung des bereits in Lateinamerika funktionierenden Systems angesehen werden«.

Das klang zwar alles wohlwollend genug, aber wie sollte verhindert werden, daß dies zu einer Form der amerikanischen politischen Hegemonie wurde?

Nachdem der ehemalige Auslandskorrespondent der Londoner »Times«, Douglas Reed, Trumans Rede und die erklärende Begleitliteratur sorgfältig verdaut hatte, konnte er das starke Gefühl nicht loswerden, daß er das alles schon einmal irgendwo gelesen hatte. Und so war es auch. Als er die Seiten eines Buches durchblätterte, das er ein paar Jahre vorher gelesen hatte, fand er, was er suchte. Das Buch hieß »Teheran, Our Path in War and Peace«. Sein Verfasser, Earl Browder, Führer der Kommunistischen Partei in Amerika.

Browders Worte: »Unsere Regierung kann eine Reihe von riesigen Industrie-Entwicklungs-Gesellschaften schaffen, jede in Partnerschaft mit einer anderen Regierung oder Gruppe von Regierungen, und sie an großangelegten Plänen zum Eisenbahn- und Straßenbau, Landwirtschafts- und Industrie-Entwicklung und einer umfassenden Modernisierung in allen verwüsteten und unterentwickelten Gebieten arbeiten lassen.«

Ein Kommunist gibt die Richtung an

Der kommunistische Führer bezog sich insbesondere auf Afrika, fuhr aber fort: »Gesellschaftlich, wirtschaftlich und politisch mit Afrika verwandt sind die Länder des Nahen Ostens, Arabien, Irak, Iran, Syrien, Liba-

non, Palästina und Transjordanien. Hier bietet sich ebenfalls ein breites Programm der wirtschaftlichen Entwicklung an.«

Bezeichnenderweise war es ein kapitalistisches Amerika und nicht eine kommunistische Sowjetunion, das der Chef der Kommunistischen Partei zur Durchführung dieses ehrgeizigen Programms des Finanz- und Wirtschaftsimperialismus aufrief. Douglas Reed konnte nur noch staunen:

»Es muß in Amerika unter Präsident Truman wie auch unter Präsident Roosevelt eine Gruppe oder Kraft geben, die stark und überzeugend genug ist, um den politischen Führern kommunistische Ziele zu verkaufen und ihnen gleichzeitig einzureden, daß diese den Kommunismus stoppen werden.«

Die Realität der amerikanischen Politik

In der Tat. Und auf die gleiche verborgene Quelle muß die Realität der amerikanischen Staatspolitik während und nach dem letzten Kriege als Unterschied zu der öffentlich proklamierten Politik zurückverfolgt werden, auf die Förderung zweier Ziele, über die niemals öffentlich gesprochen wurde, die aber ganz einfach vonstatten gingen: Der Vormarsch der Roten Armee ins Herz Europas und zur pazifischen Küste Asiens, und das fortgesetzte Ausgießen von Milliarden an Finanzhilfe jedes Jahr in den damals neuen Staat Israel hinein.

Dies mag helfen, eine Erscheinung zu erklären, die Amir Taheri und andere Beobachter offenbar in Verwirrung gebracht hat. Taheri schreibt dazu:

»Was man als den Kissinger-Stil der Diplomatie bezeichnen könnte, führte über einen Zeitraum von acht Jahren hinweg zu einer drastischen Verringerung in den Beiträgen der amerikanischen Missionen im Ausland zur Friedenspolitik. Kissinger war fest davon überzeugt, daß Diplomatie eine zu wichtige Angelegenheit sei, als daß man sie den Diplomaten überlassen könne . . . Er sah sie (die Bürokratie) als nichts weiter als ein Instrument zur Durchführung von Entscheidungen an, die von einem sehr begrenzten Kreis getroffen werden.«

Den zornigen jungen Männern des Ayatollah Khomeini, die nach der Revolution die amerikanische Botschaft besetzten, entging nicht, daß viele der vielsagendsten Polizei-Direktiven vom US-Außenministerium in Washington eine völlig andere Tonlage hatten als die Berichte und Auslegungen der Männer an Ort und Stelle, jener armen Teufel, die hinterher der vollen Wucht der leidenschaftlichen iranischen Feindseligkeiten ausgesetzt waren. Angehörige der amerikanischen Botschaft, schrieb Amir Taheri, begriffen

allmählich, daß sie nicht das berichten sollten, was sie sahen, sondern vielmehr sehen sollten, was sie auf Washingtons Verlangen berichten sollten.

Dies bedeutete, daß eine großartige Strategie und taktisches System in die Tat umgesetzt werden sollten, um die nur eine kleine Minderheit von Politikmachern an der Spitze wußte, wodurch eine Umgebung geschaffen wurde, in der äußerst geheime Zwecke mit einer Zurschaustellung von harmlosen und wohlwollenden Absichten maskiert wurden. Die Auswirkung davon war eine äußerst verwirrende Mischung von widersprüchlichen Äußerungen und Handlungen.

Der große Plan und die Gegenrevolution

Amir Taheri formulierte das so: »Das in Teheran, Washington, Jerusalem, London, Kairo und einem Dutzender anderer Städte hinter den Kulissen inszenierte Drama spiegelte die Realitäten einer Geheimwelt wider, die nur wenigen Regeln entweder internationalen Verhaltens oder individueller Moralität gehorchte. In diesem breiteren Zusammenhang konnte man das Irangate-Fiasko vielleicht richtig verstehen.«

Diese Höllenküche der Geheimhaltung und Intrige außerhalb des Irans hatte ein Äquivalent innerhalb des Landes. In den Nachwehen der Revolution wurden alle Freimaurerlogen im Iran geschlossen und ihre Archive beschlagnahmt, wodurch das eintrat, was viele vermutet hatten. Viele von ihnen wurden von Juden oder Bahais jüdischen Ursprungs geleitet und stellten einen weiteren Kanal der geheimen Kommunikation mit Israel und dem Zionismus im allgemeinen dar.

Wie kam nun der Vorsitzende der Amerikanischen Kommunistischen Partei dazu, in groben Umrissen ein ehrgeiziges Programm für die Entwicklung der dritten Welt darzulegen, das später mit hohen Kosten durch die Vereinigten Staaten und ein breites Netzwerk von internationalen Agenturen durchgeführt werden sollte? Wie geschah es und wie war es möglich, daß Armand Hammer, Sohn von Julius Hammer, einer der Gründer der Amerikanischen Kommunistischen Partei, sich unmittelbar nach der bolschewistischen Revolution nach Rußland begeben und sofort damit beginnen konnte, eine umfangreiche Verlagerung von Geldern, Industrieausrüstungen und Technologie aus dem kapitalistischen Westen zu dessen mutmaßlichem Feind, dem kommunistischen Osten zu organisieren?

Die kurze Antwort auf beide Fragen findet man in den Aufzeichnungen, die der deutsche Historiker Oswald Spengler unmittelbar nach der bolschewistischen Revolution zu Papier brachte: »Es gibt keine proletarische Bewegung, nicht einmal



Der letzte Schah von Persien mit seiner Familie. Er war ein enger Verbündeter Israels und der grausamste Tyrann dieses Jahrhunderts.

eine kommunistische, die nicht im Interesse des Geldes, in der von Geld geprägten Richtung und für den vom Geld bestimmten Zeitraum operiert, und dies alles, ohne daß der Idealist in ihren Reihen auch nur den geringsten Argwohn über diese Tatsache hegt.«

Alles wird vom Geld bestimmt

Diejenigen, die in das Geheimnis der unheimlich doppelwertigen Beziehungen zwischen Hochfinanz und Kommunismus eingedrungen sind, werden nicht überrascht sein, zu erfahren, daß die Sowjetunion dem Schah bis zum Ende die Stange gehalten hat, und daß Artikel in der »Prawda« über die Ereignisse im Iran in Ton und Inhalt fast die gleichen waren wie die in der »New York Times«.

Wenn man von der sich entfaltenden Geschichte unseres Jahrhunderts sagen kann, sie sei das Produkt einer Allianz zwischen Geld und Verstand – was könnte sie sonst sein? –, war es die Aufgabe von Earl Browder und sehr vielen Figuren seiner Art, von denen nur wenige als Kommunisten identifiziert werden können, sich um die intellektuelle Hälfte dieser Allianz zu kümmern.

Professor Hamid Algar schreibt hierzu: »Die Rückkehr des Schahs im Jahre 1953 leitete die angespannte Periode eines Vierteljahrhunderts eines nie dagewesenen Massakers und Unterdrückung, die intensive Ausbeutung der natürlichen Hilfsquellen des iranischen Volkes durch die Imperialismen des Ostens und Westens ein, und das westliche Lager wurde damals eher von den Vereinigten Staaten als von Großbritannien angeführt.«

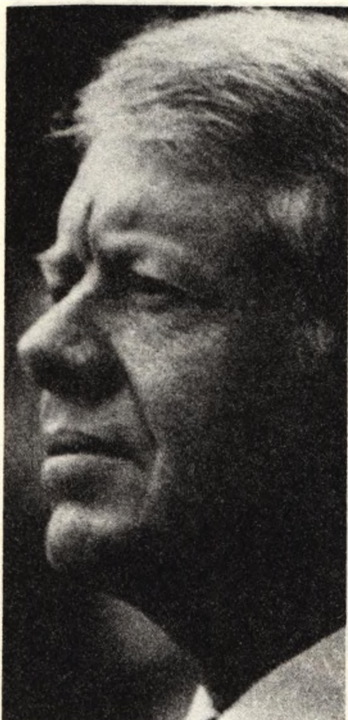
Auseinandersetzung zwischen feindlichen Hierarchien

Dies also war der neue Imperialismus, amerikanisch und israelisch in der äußeren Erscheinung, aber international und kosmopolitisch in seinem Charakter, der machtausübende Elemente aus allen früheren staatlichen Imperialismen, finanzielle, politische und intellektuelle, in seine Umlaufbahn hineinzog. Die iranische Ölindustrie, bis dahin ein britisches Monopol, wurde »internationalisiert«, das nominelle Staatseigentum beibehalten, aber das Management wurde einem Konsortium anvertraut, dessen Eigentümer die AIOC, in British Petroleum (40 Prozent) umbenannt, acht amerikanische Konzerne (40 Prozent), Shell (14 Prozent) und French Petroleum (6 Prozent) sind.

Wir müssen jetzt versuchen, in diese Folge von Gespenstererscheinungen und scheinbar widersprüchlichen Tatsachen, die sich aus den kurz darauf folgenden Auseinandersetzungen zwischen dem Schah und seinem Volk ergeben, etwas Sinn hineinzubringen.

Man kann sich den gesamten iranischen Kampf nach Ende des Zweiten Weltkrieges im breitesten Sinne als eine Auseinandersetzung zwischen sich gegenseitig feindlich gegenüberstehenden Hierarchien von Ideen, Werten und Machtstrudeln, die tatsächlich oder potentiell vorhanden sind, vorstellen. Die eine davon gehört zum Westen und die andere zum Osten. Die eine sieht in Amerika das Symbol für menschlichen Fortschritt und die andere das Erzsymbol der politischen Unrechtmäßigkeit, also den »großen Satan«.

Und der Schah? Weil er sich keine Zukunft für Iran außer einer, die nach den industriellen Werten geformt war, vorstellen konnte, und weil auch er die religiöse Klasse seines Landes als das größte Hindernis für den Fortschritt in diese Richtung an-



US-Präsident Jimmy Carter gratuliert dem Schah persönlich, nach dem großen Massaker in Teheran bei dem schätzungsweise 4000 Menschen getötet wurden.

sah, ließ er es zu, daß er in jeder Hinsicht zum Hauptwerkzeug der fremden Macht wurde.

Zusammenarbeit mit der außerstaatlichen Macht

Wie Taheri berichtet, entstand nach 1953 eine große Vielfalt von ideologischen Kräften, die die Diktatur des Schahs und seine Untertänigkeit gegenüber den fremden Mächten bekämpfen wollten. Aber hinter allen von ihnen war zunehmend der religiöse Einfluß erkennbar; so deutlich, daß sogar der Sozialismus, eine vom Westen ausgeliehene weltliche Ideologie, im Iran als »die Bewegung der gottesfürchtigen Sozialisten« wieder auftauchte.

Der wachsende religiöse Einfluß kam 1963 zu einem Höhepunkt, als der Ayatollah Khomeini plötzlich in den Vordergrund trat, der in der Revolution eine Rolle spielen sollte, die in vieler Hinsicht der des Propheten Mohammed im siebten Jahrhundert ähnelte, in der die Funktionen eines Religionsführers mit der eines weltlichen Führers auf bemerkenswerte Weise kombiniert wurden.

Eine übermäßige Steigerung der Macht des Schahs, um der Bevölkerung seinen Willen aufzuzwingen, prallte auf eine entsprechende Erhöhung der Macht und des Einflusses einer religiösen Klasse, die den Willen und Instinkt der Masse des Volkes symbolisierte. So konnten alle sehen, was dargeboten wurde, und sie wollten es nicht haben.

Es gab zwei Möglichkeiten, mit denen die Macht des Schahs, seinen Willen durchzusetzen, enorm gesteigert wurde: Erstens, eine Erhöhung der zu seiner Verfügung stehenden Geldsumme, als die Ölproduktion wieder aufgenommen wurde und

noch einmal, als der Ölpreis in die Höhe schoß; und zweitens eine enge Zusammenarbeit mit der außerstaatlichen Macht, besonders mit ihrer israelischen Komponente, beim ausgeklügelten Gebrauch der Geheimpolizei und der Gefängnisse als Instrumente des Terrors und des Zwangs.

Das scharfe Schwert der Macht

Sogar eine gemäßigte Opposition nach 1963 wurde mit Exil, Gefängnishaft, Folter und Mord unterdrückt, und die Armee wurde eingesetzt, um die vom Ulema in Teheran und anderen Städten organisierten Massendemonstrationen zu zerschlagen, wobei Tausende von Menschen getötet wurden. Im Jahr 1975 bezeichnete der Leiter der britischen Sektion von Amnesty International den Iran als »Weltführer« in Folterungen, Hinrichtungen nach Schwindelprozessen und weitverbreiteter Inhaftierung aus politischen Gründen.

Das scharfe Schwert der Macht, die der Schah auf seine inneren Gegner ausüben konnte, wurde ihm fast gänzlich von seinen beiden Hauptunterstützern im Ausland, den Vereinigten Staaten und Isreal, zur Verfügung gestellt; diese waren jedoch niemals wirklich separat, sondern lediglich zwei Aspekte der gleichen weltrevolutionären Kraft.

Tatsächlich waren der amerikanische und der israelische Einfluß zu jeder Zeit untrennbar. Professor Algar sagt, daß nach dem Putsch von 1953, bei dem Mossadegh gestürzt wurde, auf allen Ebenen, besonders bei der Arbeit der Geheim- und Sicherheitsdienste, eine Zusammenarbeit bestand. Er schreibt weiter:

»Nach einem gewissen Punkt hat es den Anschein, daß die Besetzung des Savak vom Mossad, dem israelischen Sicherheitsdienst, und vom CIA übernommen wurde, obwohl der CIA sich stets das Recht der Überwachung der Operationen des Savak vorbehielt. Ich weiß von vielen Leuten, die berichten, sie seien von Israelis verhört und gefoltert worden, während sie sich im Gewahrsam des Savak befanden.«

Algar fährt fort: »Es gab eine überwältigende Ähnlichkeit zwischen den beiden völlig von den Vereinigten Staaten abhängigen Geheimdiensten. Israel ist kaum unabhängig von den Vereinigten Staaten – oder vielmehr, die Dinge liegen umgekehrt – verfügt Israel sicherlich über mehr Stimmen im US-Senat als das Weiße Haus.«

Das Zeitalter des Konflikts

Die Karriere des Schahs Mohammed Resa veranschaulicht Lord Actons Maxime, daß »Macht korrumpiert und absolute Macht absolut korrumpiert« bis zur Perfektion. Durch den Prozeß des ungezügelten persön-

lichen Ehrgeizes wurde der Schah seinem eigenen Volk völlig entfremdet – die Korruption der Führung in ihrer letzten Form. Er glaubte an das, was er tat, genoß die Unterstützung der größten Machtkonzentration außerhalb seines Landes und war in der Lage, so viel Vermögen aus seiner Ölindustrie herauszuziehen, daß er von seinem Volk nichts benötigte außer seiner Unterwerfung. Von 1970 an konnte er sogar seine Macht im Ausland ausdehnen, indem er riesige Geldsummen vergab, nachdem er seinem Land zu einer Machtstellung und zu einem Einfluß verholfen hatte, die seit Jahrhunderten ohne Parallele sind.

Tahere schreibt: »Zwischen 1968 und 1978 nahm der Iran mehr als 100 000 Millionen (1 000 000 000 000) Dollar durch Ölexporte ein. Mehr als zehn Prozent davon wurden in Form von Darlehen oder direkten Geschenken an befreundete Länder verwendet. Das Vereinigte Königreich erhielt 1200 Millionen Dollar an Darlehen. In der Bundesrepublik Deutschland kaufte der Iran beträchtliche Anteile an Krupp und Mercedes-Benz, um ihnen aus finanziellen Schwierigkeiten herauszuhelfen . . . mehr als siebenhundert ›Schlüsselpersönlichkeiten‹ standen ab 1979 auf der geheimen Gehaltsliste des Iran.«

Irans galoppierende Rüstungsausgaben im Kielwasser des steigenden Ölpreises von 1973 bis 1974 half den westlichen Wirtschaften, eine Flaute zu vermeiden. Gleichzeitig wurde der Iran nach der Nixon-Kissinger-Doktrin als die regionale Macht angesehen, die im Persischen Golf und Indischen Ozean westliche Interessen als Polizist verteidigen würde.

Der Schah hatte sich selbst eine Rolle in der Geschichte zugeteilt, die in seiner Vorstellung nur mit dem Gründer des Persischen Reiches im Jahre 600 vor Christus vergleichbar war. Davon machte er der Welt im Oktober 1971 Mitteilung, als er sich mit seinen Generalen an der Seite vor dem Grab des großen Monarchen, das jetzt wenig mehr als ein Haufen Steine in einer großen trockenen Ebene ist, aufstellte und feierlich eine Lobrede verlas, die mit den Worten begann: »Ruhe in Frieden, Kyros, denn wir sind wach!«

Auswüchse des Größenwahns des Schahs

Darauf fand zwischen den grandiosen Ruinen bei Persepolis eine große Gesellschaft statt, der mehr als fünfhundert Würdenträger beiwohnten, darunter Könige, Präsidenten und Premierminister aus 60 Ländern. All dies, so sagte der Schah seinerzeit, sollte ein Markstein für »die Wiedergeburt des Persischen Reiches und Irans Rückkehr in den Vordergrund der menschlichen Erfahrung« sein.

Andere Auswüchse des schahschen Größenwahns waren die

vorgeschlagene 1200 englische Morgen große phantastische architektonische Komposition Shahestan-e-Pahlawi bei Teheran und 20 Kernkraftanlagen. Diese Art von Entwicklung begünstigte westliche Wirtschaften und Vertragspartner, die sich den Schmaus mit einer neuen Klasse von iranischen Monopolherren und Technokraten teilten, aber wenig oder gar nichts für die iranische Wirtschaft als Ganzes taten.

Von seinem Traum von nationaler Größe davongetragen, war der Schah anscheinend unfähig zu begreifen, daß die Rolle, die er sich selbst zugeteilt hatte, einer anderen völlig untergeordnet war, die ihm von jenen zugeteilt worden war, die ihn in seinen Ambitionen ermutigten. Mit anderen Worten, daß das iranische nationale Drama, so eindrucksvoll es auch war, wenn man es für sich betrachtete, dazu ausersehen war, nichts weiter als eine Episode in einem unerhört größeren weltpolitischen Drama zu sein.

Israel mit Amerika gleichsetzen

Es ist das gleiche Motivations-System, entworfen von Henry Kissinger – während der längsten Zeit der siebziger Jahre der engste Freund und zuverlässigste Berater des Schahs –, das einer näheren Betrachtung bedarf. Wie und zu welchen Zwecken versuchten diese mächtigen Einzelpersonen den Schah zu benutzen?

Eine kurze aber unzureichende Antwort besteht darin, daß der neue internationale kosmopolitische Imperialismus, mit Israel als Vorausabteilung, die arabische Welt und ihre islamischen Religionen inzwischen als das größte Hindernis auf dem Wege zu ihrem großen Ziel betrachteten: Eine-Welt-Regierung, die er auf allen Ebenen beherrschen würde; und der Iran mit seiner beträchtlichen nicht-arabischen Bevölkerung und seinem riesigen Ölreichtum wurde als mögliche Ausgleichskraft angesehen, die gegen die arabische Welt eingesetzt werden konnte.

Der erste Schritt bestand darin, Israel in der Wirtschaftshilfe auf allen Gebieten praktisch mit Amerika gleichzusetzen und dann den Schah in stetigem Fortschritt mit einem Mittel zu versorgen, jegliche Opposition im Inneren seines Landes zu unterdrücken.

Tatsächlich wurden die Sicherheitskräfte des Schahs praktisch von den Israelis übernommen und mit nicht-islamischem Personal verstärkt, das weitgehend aus nicht-moslemischen Bevölkerungsteilen angeworben wurde, vor allem aus der Volksgruppe der Bahais, die sich aus Menschen weitgehend jüdischer Abstammung zusammensetzt, die jedoch die jüdische Religion nicht mehr praktizieren. Dies gab ein Instrument in die Hand, das mit äußerster Gnadenlosigkeit gegen die Bevölkerung und insbesondere gegen die religiöse

Klasse eingesetzt werden konnte.

Professor Algar beschreibt die Lage genau: »Wir finden, daß unmittelbar nach dem großen Massaker in Teheran am 8. September 1978, als schätzungsweise 4000 Menschen getötet wurden, Carter seine humanitären Bemühungen im Namen eines sogenannten Friedens in Camp David unterbrach, um eine persönliche Botschaft zur Unterstützung des Schahs vom Stapel zu lassen. Es ist bemerkenswert, daß Sadat und Begin sowie die anderen, die an diesen humanitären Bemühungen in Camp David Beteiligten, sich ebenfalls die Zeit nahmen, um dem Schah kurz nach dem Massaker per Telefon ihre besten Wünsche zu übermitteln. Angesichts des Timing von Carters Gefühlsausdruck der Unterstützung für den Schah können wir nicht umhin, seinen Besuch in Teheran und seine Proklamation der Unterstützung – Anfang 1978 – als ausdrückliche Erklärung des Einverständnisses mit dem Schah und allen seinen Taten des Massakers und der Unterdrückung, die er im Jahr der Revolution beging, anzusehen. Es war nicht nur ein Aufstand, der darauf angelegt war, die Tyrannenherrschaft des Monarchen zu erschüttern und zu beseitigen, es war gleichzeitig in einem realen Sinne ein Unabhängigkeitskrieg, der gegen eine Macht geführt wurde, die den Iran erfolgreich in einen Militärstützpunkt verwandelt hatte, und der den militärischen Unterdrückungsapparat jenes anderen Landes in sein eigenes strategisches System eingegliedert hatte.«

Die beherrschende Bedeutung, die dem Iran als Figur auf dem Schachbrett der weltweiten Machtpolitik beigemessen wurde, wurde kurz nach dem Sturz des Schahs unterstrichen, als beide Seiten des sogenannten »Eisernen Vorhangs« dem Irak ihre Unterstützung zuteilwerden ließen, und als die flagrantesten Verstöße gegen das Völkerrecht durch den Irak, darunter die ersten Angriffe auf die neutrale Schiffahrt und sogar der Einsatz von Giftgas unbeachtet blieben oder entschuldigt wurden. Die außenstehenden Mächte, darunter die UdSSR, weigerten sich auch hartnäckig, den Irak als Angreifer namentlich zu nennen.

Als dann klar wurde, daß der Irak nicht gewinnen konnte, mußten die vereinten Bemühungen der außenstehenden Mächte eingesetzt werden, um einen Sieg des Irans zu verhindern – eine Übung, die schließlich eines direkten Militäreinsatzes der Amerikaner im Persischen Golf bedurfte.

Das Schlachtfeld der Gedanken

Der iranische Kampf wurde auf dem Schlachtfeld der Gedanken gewonnen und verloren.

Es stellte sich heraus, daß alle Gedanken, die der Schah zugun-

sten der sichtbaren Vorzüge des westlichen Gesellschaftsmodells vortragen konnte, unterstützt durch eine maximale Anwendung von Gewalt und Terror, einem System von Gedanken, von den Mullahs gefördert, das das Volk wie nie zuvor vereinte und ihm einen todesverachtenden Mut einflößte, nicht gewachsen waren.

Dies war etwas, was der Schah nie verstehen konnte: Eine unbesiegbare Einheit des Volkes, die die Alten und die Jungen, die Ungebildeten und die Gebildeten, einschließlich sogar derjenigen, die ihre Schulausbildung im Westen erhalten hatten, umfaßte. So erfahren wir, daß der letzte Besuch des Schahs in Washington auf Einladung von Präsident Carter im November 1977 von noch nie dagewesenen Demonstrationen durch iranische Studenten gestört wurde, und daß das von der Polizei eingesetzte Tränengas über den Rasen des Weißen Hauses abtrieb und den Schah dazu zwang, ein paar Tränen zu vergießen.

Zum Zweck des Studiums und der Diskussion kann man dieses Ideensystem unter zwei Überschriften betrachten: Populismus und Religion. Die Verwendung des Begriffs Populismus bedarf jedoch einer erklärenden Anmerkung: Er bedeutet das, was Demokratie zu bedeuten pflegte und mutmaßlich immer noch bedeutet – nämlich Regierung durch das Volk, direkt oder repräsentativ. Da jedoch der Begriff Demokratie jetzt fast weltweit auf Staaten angewendet wird, die keine Demokratien, wie in den Wörterbüchern definiert sind, kann nur gesagt werden, daß es aufgehört hat, »gesetzliches Zahlungsmittel« zu sein.

Entweder Plutokratien oder Oligarchien

Die Staaten des Westens sind tatsächlich Plutokratien oder Oligarchien mit besonderen Interessen, die viel von dem Schmuck der Demokratie – politische Parteien, die Wahlurne und alles übrige – tragen.

Das Wort Populist wird jetzt in allen englischsprechenden Ländern verwendet, um die Volksbewegungen zu bezeichnen, die den Scheindemokratien Widerstand entgegensetzen. Das Konzept des Populismus schafft somit Übereinstimmungen zwischen politischen Aktivisten, die vom Schah verfolgt wurden, und jenen im Westen, die jetzt als »Rechtsextreme«, »Neonazis« oder »Faschisten« verfolgt und verflucht werden, wobei jedes Gespräch mit ihnen absolut verboten ist.

Alle diese populistischen Bewegungen haben ihren Ursprung in einem tiefverwurzelten Instinkt, einem sozialen oder politischen Instinkt, der die Menschen dazu anregt, negativ auf jede Herrschaft zu reagieren, von der sie glauben, daß sie, gemessen an ihren Erfolgen, nicht wirklich

die ihre ist. Primitive Gesellschaften, die durch alle Zeitalter hindurch bestanden haben, können als Vorbilder der gesetzmäßigen Herrschaft und als Beispiel für die gewaltigen ausgeklügelten Gesellschaften der modernen Welt, in denen der Faktor Rechtmäßigkeit immer schwammiger wird, angesehen werden.

Die Demoralisierung der Kirche

Das eigentliche System spielt fast keine Rolle: Es könnte eine Monarchie oder eine Diktatur, oder eine Oligarchie oder eine herkömmliche Demokratie sein. Es gibt kein Herrschaftssystem, von dem nicht bekannt ist, daß es zur Zufriedenheit derjenigen, die beherrscht werden, funktioniert hat; jede Regierungsform ist akzeptabel, vorausgesetzt, daß sie von denen eingesetzt wird, die als rechtmäßige Vertreter derer, die beherrscht werden, angesehen werden können, als Führer, die ein Empfinden für die Gefühle, Werte, Überzeugungen und Gruppenerinnerungen der Beherrschten haben.

Amir Taheri, ein westlich orientierter iranischer Journalist und kein Freund der Mullahs, sagte 1976 über den Schah:

»Er brauchte die Menschen nicht wegen ihrer Stimmen in einer allgemeinen Wahl. Er befand sich dort, wo er war, durch göttliches Recht, und parlamentarische Wahlen, die alle vier Jahre abgehalten wurden, waren kaum mehr als rituale Übungen in Wehrlosigkeit.«

Und der Schah hatte seine Gewohnheit, im Lande umherzureisen und hautnahen Kontakt mit seinem Volk aufzunehmen, längst aufgegeben.

Andere populistische Bewegungen im Iran seit vor der Jahrhundertwende, von denen einige nach dem Vorbild ähnlicher Bewegungen im Westen ausgerichtet waren, waren alle in gewisser Weise von religiösen Klassen beeinflußt, aber die eine, die schließlich triumphierte, war durch und durch religiös, inspiriert von einem großen Religionsführer und ganz und gar vom Ulema geführt.

Aus all diesen Dingen scheint zu folgen, daß es für den Westen mit allen seinen Scheindemokratien und seiner Kirche, die immer mehr in Auflösung und Demoralisierung verfällt, von der Rolle, die die Religion als Mobilisator massen-politischer Aktionen spielt und über Politik im allgemeinen, noch viel zu lernen gibt.

Die Rolle der Religion

Jeder Betrachtung der Rolle der Religion im Iran – eine Rolle, die heute im Westen undenkbar ist – müssen ein paar Gedanken über die Rolle der Religion im allgemeinen vorausgeschickt

werden, nicht diese oder jene Offenbarung von ihr, sondern die Religion als ein Faktor von beherrschender Bedeutung in menschlichen Dingen überall und zu allen Zeiten, über die wir Aufzeichnungen besitzen.

Man kann bei der Religion von zwei hauptsächlichen Gesichtspunkten ausgehen: den persönlichen und den gesellschaftlichen. Religion kann eine ausgesprochen persönliche Erscheinung sein, verbunden mit oder gänzlich unabhängig von irgendwelcher vorherrschenden Orthodoxie oder Doktrin. Eine gesunde Einstellung gegenüber der Gesamtheit des Seins, eine Unterwerfung des Willens unter ein System des kosmischen Gesetzes, das außerhalb des Verstandes liegt und diesem überlegen ist, – all das wird benötigt für das, was C. G. Jung als »eine religiöse Einstellung zum Leben« oder Zustand des körperlichen Wohlbefindens bezeichnet. Für die meisten Menschen in allen Zeiten hat eine Religion, die einem von den Lehrern beigebracht wurde, den bequemsten Zugang zu einer solchen Einstellung ermöglicht, und der einzig nötige Beweis dafür ist, daß es funktioniert.

Die Religion kann daher auch ein gesellschaftliches Phänomen sein, ein System des übereinstimmenden Glaubens, das seinen Ursprung in irgendeinem Propheten hat und einer ganzen Gemeinde, ja sogar einer Epoche ein gewisses Maß an schöpferischer Erlösung darbietet. Übereinstimmende Religionen sind, wie alle anderen menschlichen Kunsterzeugnisse, den Wechselfällen der Zeit und der Veränderung ausgesetzt und neigen somit dazu, etwas von ihrer guten alten Wirksamkeit, ihrer Macht, den Zweck zu erfüllen, zu dem sie entstanden sind, zu realisieren.

Eine Gesellschaft auf Kurs halten

Was ist nun der Zweck einer übereinstimmenden Religion, wenn überhaupt, abgesehen davon, den Einzelnen zu einer psychischen Orientierung zu verhelfen?

Eine einfache, aber natürlich unvollkommene Antwort darauf ist, daß die übereinstimmende Religion als Aufbewahrungsort für Werte und als System der erprobten Erkenntnis dessen, was in menschlichen Beziehungen »Recht« und »Unrecht« ist, dient. Dies schließt stillschweigend ein, daß kosmische Gesetze in bezug auf das, was die Menschen tun oder was ihnen angetan wird, in menschliche Natur verschlüsselt werden, nicht als fix und fertige Ideen, sondern lediglich als instinktmäßige Bezeugungen, die dann begrifflich festgelegt und in Worten ausgedrückt werden müssen, als Ideen, die weitergetragen und diskutiert werden können.

Diese Gesetze stufen wir als »moralisch« oder »metaphy-

sisch« ein, als Gesetze einer höchst unbestimmten und schwer definierbaren Art, die leicht verloren gehen und ständig neu entdeckt und auf neue Weise in Worte gekleidet werden müssen. Und diese Gesetze, die, wenn sie befolgt und in ganz gleich welcher Form angewendet werden, halten eine Gesellschaft sozusagen »auf Kurs« und schützen sie gegen Verfall und Unordnung.

Islam und Christentum

Nur blindes Vorurteil kann jemanden, der sich die Mühe gemacht hat, auch nur eine Zusammenfassung des Inhalts des Koran zu studieren, daran hindern, sich darüber klar zu werden, daß Mohammed, der Prophet, ein moralisches Genie war, eine Person, die unter dem Druck einer persönlichen Krise des Geistes einen ziemlich außergewöhnlichen Einblick in jene metaphysischen Gesetze gewann, die so schwer zu begreifen sind und die unerbittlich im menschlichen Gedächtnis und in den menschlichen Beziehungen vorherrschen.

Und es waren die damals vorherrschenden Zustände, die es möglich, ja sogar unvermeidlich machten, daß der Durchbruch eines Mannes zu einem seltenen Stand der Aufklärung sich schnell zu einer übereinstimmenden Religion erweitern würde, die dazu bestimmt war, sich sehr schnell über den größten Teil der damals bekannten Welt auszubreiten.

Mohammed, wie Jesus Christus etwa 600 Jahre früher, lebte in einer Epoche, die man als »Endzeit« bezeichnen kann – fast so wie die Zustände in der westlichen Welt von heute –, wenn Gesellschaften, die sich nicht mehr ausreichend im Takt mit den unveränderlichen Realitäten der menschlichen Natur befinden, sich aufzulösen beginnen. Die gesellschaftliche Existenz degeneriert zu einem furchtbaren Gerangel um das persönliche Überleben, da die Menschen aufhören, in ihrer Gesellschaftsgruppe einen Sinn der gemeinsamen Sicherheit und gegenseitiger Verpflichtung und Pflicht zu sehen; viele beginnen, seelisch darunter zu leiden.

Das Bemerkenswerteste daran ist, daß die Kirche im Westen zusammen mit allem anderen auseinanderfällt und sich eher mit dem Verfallsprozeß abfindet als ihm entgegenzuwirken.

Das Versagen der Kirche im Westen

Hier muß eine deutliche Unterscheidung zwischen den beiden Gesichtspunkten des Christentums als übereinstimmende Religion gemacht werden, nämlich zwischen der noch vorhandenen und der unsichtbaren Kirche; der Kirche als große besitzende und machtorientierte Institution und der Kirche in ihrer ureigen-

sten Form als Botschaft der persönlichen Befreiung. Sowohl das Christentum als auch der Islam entspringen den gleichen Einsichten und haben mit dem früheren Judentum die gleiche und sogar noch ältere monotheistische sinnbildliche Darstellung gemeinsam.

Der Koran lehrt: »Jesus, der Messias, der Sohn der Maria, war ein Botschafter Gottes, Seines Wortes, das Er in Maria legte, und Seines Geistes« [IV. 171]. Es gab somit keinen grundlegenden Widerstreit zwischen dem Islam und dem Christentum.

Der große Unterschied zwischen den beiden Religionen besteht darin, daß der Islam keine Kirche oder deren Äquivalent schuf, und daß die christliche Kirche, gehorsam gegenüber den Gesetzen des menschlichen Wachstums, überall geneigt war, mit den Zentren der weltlichen Macht gemeinsame Sache zu machen.

Das Versagen der Kirche im Westen wird zusammengefaßt in Balzacs durchdringender Bemerkung, daß es »keine universale Anwendung des Christentums geben kann, bis das Geldproblem gelöst ist«. Aber leider ist sich die Kirche niemals für lange Zeit uneins mit dem »Kaiser« in der ultimativen Gestalt als konzentrierte Finanzmacht gewesen.

Hauptsächlich aus diesen Gründen wird der Islam mit seinem unnachgiebigen Verbot des Wuchers heute als eine Hauptbedrohung einer ausgedehnten Machtstruktur im Westen angesehen, der die moralischen Fundamente, auf denen sie aufgebaut wurde, in Frage stellt.

Die Probleme mit dem Wucher

Der Verhaltenskodex, sowohl für die herrschenden als auch für die Beherrschten, klar ausgedrückt in der Sharia des Islams, kam weitgehend in den Grundlehren des Christentums zum Ausdruck (»Behandele andere so, wie Du selbst behandelt werden möchtest.« »Was Du nicht willst, das man Dir tue, das füg' auch keinem anderen zu«). Der wesentliche Unterschied zwischen den beiden Religionen ergab sich aus der Tatsache, daß Mohammed durch die Umstände seiner Zeit gezwungen wurde, ein politischer Führer, Verwalter und Soldat ebenso wie ein Religionsführer zu werden. Die Bedeutungen, die einem »Reich, das nicht von dieser Welt ist«, zugrunde liegen, wurden somit in engen Zusammenhang mit Bedeutungen gebracht, die eher für die unvermeidlichen Gegebenheiten »dieser Welt« relevant sind.

Die vielleicht bedeutsamste Tatsache von allen im Zusammenhang mit der derzeitigen Weltlage ist, daß der Islam im klaren Überblick die moralische Gestaltung des Wirtschaftsmenschen darbietet: Arbeiter, Ei-

gentümer, Händler in den Produkten der Arbeit, seiner Pflichten, Verpflichtungen und Rechte. Die dringende Einschärfung des Islam zum Thema Wucher mag vielleicht nicht so ganz wichtig erschienen sein zu der Zeit, als wenige, wenn überhaupt einige der Anhänger des Propheten am Geldverleih interessiert gewesen sein mögen.

Aber heute ist Wucher die Lünse, ohne die die größte Konzentration weltlicher Macht, die jemals da war, auseinanderfallen würde.

Der Jahrhunderte währende Widerstreit zwischen der christlichen und moslemischen Lehre kann auf eine Vielfalt von Ursachen zurückgeführt werden, aber eine seiner Hauptauswirkungen bestand, wie wir nun klarer erkennen können, darin, daß die Menschen des Westens daran gehindert wurden, einen verderblichen Grundsatz, den man mitten unter sie gepflanzt hatte, zu erkennen und zu bewältigen.

Schiismus: Religion der Revolution

Für eine Erklärung der iranischen Revolution ist es nicht der Islam im allgemeinen, sondern eine besondere Version von ihm, Schiismus genannt, der näher untersucht werden muß. Es ist eine Art Fundamentalismus, der, abgesehen davon, daß er den Iran zum leidenschaftlichen Gegner der westlichen Welt gemacht hat, auch die Auswirkung hatte, den Iran in die Isolation, getrennt auch von der übrigen islamischen Welt, zu treiben.

Professor Algar scheibt zu diesem Thema: »Die Revolution im Iran und die Gründung der islamischen Republik ist die Kulmination einer Reihe von Ereignissen, die im sechzehnten Jahrhundert des christlichen Zeitalters mit der Anhänglichkeit der Mehrheit des iranischen Volkes an der Schii-Gedankenschule des Islam begann. In der Tat, einer der bedeutenden Faktoren, der die iranische Revolution von allen anderen revolutionären Unruhen des gegenwärtigen Jahrhunderts unterscheidet, ist seine tiefe Verwurzelung in der geschichtlichen Vergangenheit.«

Es ist jedoch nicht notwendig, den Unterschied zwischen dem Schiismus und anderen Schulen des islamischen Gedankens zu erforschen, weil dieser Unterschied zur relativen Bedeutungslosigkeit verblaßt, wenn man ihn mit der Veränderung vergleicht, die im Schiismus selbst nach seiner Einführung durch den türkischen Eroberer und Errichtung der Safawi-Dynastie im Jahre 1502 eintrat. Daher ist es eher das, was die Perser aus den Schiismus gemacht haben, als das, was sie empfingen, was ihn jetzt scharf von anderen Schulen des islamischen Gedankens unterscheidet.

Dynastien sind gekommen und gegangen

Was geschah, kann mit wenigen Worten gesagt werden: Der Schiismus hat das in schärferen und deutlicheren Konturen dargeboten, was wir den politischen Menschen nennen könnten. Dies zog die Politisierung des Ulema und seine Verwicklung in öffentliche Angelegenheiten in einem Ausmaß nach sich, für den es nirgendwo außerhalb des Irans eine Parallele gibt. Die Führer der anderen islamischen Staaten, wenn sie auch ihre tiefe Besorgnis über die von den westlichen Mächten in Nahen Osten durchgeführte Politik mit dem Iran teilen, sehen das, was im Iran geschehen ist, als Ursurpation seitens der religiösen Klasse an, die ihre eigenen Regime in Gefahr bringen könnte.

Der Verfall der politischen Autorität

Diese Verwicklung der religiösen Klasse in die Politik hat tiefe Wurzeln in der Geschichte und wird mit beträchtlicher Gelehrsamkeit unterstützt. Professor Algar schreibt:

»Mit der späten Einsicht, die uns die islamische Revolution verschafft hat, wird es angemessener sein, die iranische Geschichte der letzten drei oder vier Jahrhunderte nicht so sehr nach Dynastien als vielmehr nach der Entwicklung des iranischen Ulema zu schreiben. Dynastien sind gekommen und gegangen und hinterließen in vielen Fällen wenig mehr als ein paar Kunstgegenstände, um ihr Vorhandensein nachzuweisen, aber es gab eine sich fortsetzende Entwicklung der Klasse des Schii-Ulema im Iran, der sonstwo in der islamischen Welt völlig ohne Beispiel war.«

Professor Algar erklärt kurz, wie die Lasten des Staates auf die Schultern der religiösen Gelehrten gelegt wurden, und wie sie es gelernt haben, damit fertigzuwerden:

»Mit dem Niedergang der Safawi-Dynastie im Jahre 1724 setzte im Iran ein Zeitabschnitt der Anarchie ein. An einem Punkt innerhalb des 18. Jahrhunderts finden wir nicht weniger als 13 verschiedene Anwärter auf den Thron, die gegeneinander kämpfen. Der totale Verfall der politischen Authorität beschleunigt den Prozeß der Trennung zwischen den religiösen Institutionen und der Monarchie. Wir können sagen, daß in Abwesenheit einer funktionierenden zentralisierten Monarchie durch das ganze 18.Jahrhundert hindurch der Ulema auf praktische Weise die Rolle der örtlichen Gouverneure, Schiedsrichter, Gesetzesvollstrecker übernahm.«

Diese Erfahrung über einen längeren Zeitraum hinweg führte eine Veränderung im Schiismus herbei, denn es mußte in der Theorie und in der Gelehrtenschaft eine Veränderung erfolgen, um sich einem ausgedehnten Bereich von Pflichten und geistiger Tätigkeit anpassen zu können. Und so erhob sich eine große Debatte über die Pflichten

des religiösen Gelehrten, ob sie sich auf die Sichtung der Lehren des Propheten und ihrer Auslegungen beschränken sollte, oder ob es zulässig war, daß er sich in eine unabhängige Erörterung in bezug auf rechtliche Fragen einließ. Die erstere Einstellung erhielt den arabischen Namen Akhbari und die andere den Namen Usuli.

Khomeini hatte die Macht des Volkes hinter sich

Es wäre schwer, die Tiefgründigkeit und die weitreichenden Folgen dieser Debatte zu übertreiben. Die anstehende Frage lautet, ob eine übereinstimmende Religion für irgendeine Gesellschaft ein »totaler Lebensweg« sein kann, es sei denn, ihre Gelehrten und Lehrer seien auch Fachleute in der Rechtsprechung und in anderen Angelegenheiten des Staates und wären ausgebildet worden, um ihren Verstand in weltlichen sowohl als auch in religiösen Dingen zu gebrauchen und sich dabei die Fähigkeit anzuzeignen, die Leistung der Herrschenden zu überwachen.

Wäre es nicht um den Triumph der Usuli-Position im 18. Jahrhundert gegangen, dann hätten sich die Religionsführer auf eine Position am äußersten Rande der Gesellschaft beschränken müssen und die iranische Revolution von 1978 wäre unmöglich gewesen. Die ganze Bedeutung des Ayatollah Khomeini ergibt sich aus der Tatsache, daß er die lebendige Verkörperung dieser aktivistischen Tradition war, der Vollgenuß einer langjährigen politischen, geistigen und intellektuellen Entwicklung.

Da die Masse der iranischen Bevölkerung instinktiv von den Lebensbedingungen, die im Namen der Verwestlichung und des Fortschritts geschaffen wurden, abgestoßen war, und nachdem die vielen Versuche verschiedener Volksbewegungen, wie Mossadeghs Nationale Front, der diktatorischen Macht des Schahs Einhalt zu bieten, fehlgeschlagen waren, wandten sich alle an das Priestertum (den Ulema), akzeptierten es vorbehaltlos als einzige rechtmäßige Autorität und gehorchten von da ab automatisch seinen Befehlen. Khomeini konnte sich daher in der Erkenntnis sicher fühlen, die Macht hinter sich zu haben, als er Anfang 1963 mit einer Reihe von öffentlichen Erklärungen in Qum praktisch den Startschuß für die Revolution abfeuerte.

Unterwürfigkeit des Schahs gegenüber dem Westen

In diesen Erklärungen beschuldigte er den Schah, gegen die Verfassung und gegen den von ihm bei seiner Inthronisierung geleisteten Eid, den Islam zu schützen, verstoßen zu haben. Er griff den Schah auch wegen seiner Unterwürfigkeit gegenüber den fremden Mächten an und nannte dabei die Vereinig-

ten Staaten und Israel. Die Geheimpolizei hatte zwar eine eingeschränkte Kritik an Amerika zugelassen, hatte aber zu jeder Zeit unerbittlich die Regel erzwungen, daß nicht einnmal der Name Israels jemals in einer öffentlichen Diskussion erwähnt werden dürfe.

Nach einer dieser Ansprachen wurde Khomeinis Zentrum in Qum von Fallschirmjägern und Angehörigen der Savak gestürmt, einige Menschen wurden getötet und der Ayatollah verhaftet. Ein paar Tage später freigelassen, setzte dieser seine Angriffe auf den Schah fort mit der Folge, daß am 5. Juni 1963 in vielen iranischen Städten ein gewaltiger Aufstand losbrach.

Dieser wurde mit großer Gewaltanwendung zerschlagen, und es wurde geschätzt, daß innerhalb von wenigen Tagen mindestens 15 000 Menschen bei der vom Schah befohlenen Schießerei getötet wurden. Khomeini wurde erneut festgenommen und in die Türkei ins Exil verbannt, von wo er später nach Irak und dann nach Paris ging.

Zwei herausragende Merkmale der nachfolgenden Revolution, die gegen Ende 1978 schließlich in eine Explosion des Volkszorns gipfelte, verlangen nach besonderer Aufmerksamkeit: Das bedeutendste von ihnen war der Faktor des Märtyrertums, das heißt Widerstand von einer Art, der sich nicht von der Todesfurcht abschrecken läßt. Das andere war der Faktor der Gedankenvermittlung durch Wort und Schrift, die scheinbare Magik, mit der der Führer der Revolution sogar aus dem entfernten Paris eine weitverstreute Bevölkerung mit Informationen und Anweisungen erreichen konnte.

Die Botschaften aus Paris

Der Faktor der Gedankenvermittlung läßt sich leichter erklären: Der Ulema stellte ein landesweites Nachrichtennetz dar, mit seinen Moscheen, seinen Mullahs und seinen Studenten, weit ausgedehnt und beschleunigt mit Hilfe von zwei Produkten der modernen Technologie, dem Telefon und dem Tonband. Eine Erklärung des Ayatollahs, in Paris in ein Telefon gesprochen, wurde in Teheran oder einer anderen iranischen Stadt aufgezeichnet, kopiert und in andere Teile des Landes weitergeleitet, wo der Vorgang wiederholt wurde, bis die Botschaft innerhalb von wenigen Stunden auch die kleinsten und weit abgelegenen Dörfer erreicht hatte.

All dies war jedoch nur möglich durch die Vernunft, das angesammelte Wissen und durch Vorbereitungsarbeit von vier Jahrhunderten, die den Ulema für eine solche Rolle befähigt hatten, so daß alle genau wußten, was man von ihnen erwartete und warum – ein seltener Zustand in einer Gesellschaft. Die-

ses Nachrichtensystem, das völlig abhängig von der eifrigen Teilnahme von tausenden von Einzelpersonen war, erwies sich letztendlich einer mächtigen Presse, Rundfunk und Fernsehen, die alle vehement das Regime des Schahs unterstützten, mehr als gewachsen.

Israel als Verbündeter des Schahs

Alles, was über den äußerst schwer verständlichen Faktor des Märtyrertums gesagt werden muß, ist, daß dieses Konzept im Schiismus als Hauptbestandteil des islamischen Glaubens gründlicher herausgearbeitet worden ist. Es ist etwas Allgegengwärtiges im Bewußtsein der Iraner.

Daher die Maxime des Schiismus: »Jeder Tag ist Ashura und jeder Ort ist Karbala« – wobei auf das Märtyrertum des Imam Hussain Bezug genommen wird.

Es war dieser Faktor, der der massenpolitischen Aktion im Iran, vor allem durch das Jahr 1978 hindurch, eine diamantenartige Härte verlieh, die sich gegenüber der geballten grausamen und ausgeklügelten pysischen Gewalt, die der Schah und sein enger Verbündeter Israel dagegensetzen konnten, als überlegen erwies. In den ersten Dezembertagen von 1978 gingen sehr viele Leute in Teheran und anderen Städten in Tüchern verhüllt, auf Märtyrertum gefaßt, auf die Straßen und unbewaffnet gegen die Reihen von Maschinengewehren vor, die im Anschlag lagen, um ihre tödliche Ladung abzufeuern.

Mit keinem anderen Mittel hätte das iranische Volk einen der mächtigsten und grausamsten Tyrannen des 20. Jahrhunderts stürzen können.

■ **Kapitalismus**

Die Mutter des Sozialismus

Der Kapitalismus ist ursprünglich das Denk- und Ordnungssystem, das den gesamten Wirtschaftsbereich, das heißt das Realkapital, über einen gemeinsamen Nenner – daher Nominalkapital – zueinander in Bezug stellt und durch die Einteilung in Geld austauschbar macht.

Hierbei erscheint das Realkapital, das heißt die Gemeingüter (Boden, Bodenschätze), die gewachsenen Güter und Leistungswerte auf der linken oder Aktivseite, das ihm gegenüberstehende Nominalkapital auf der rechten oder Passivseite der Bilanz. Da die Knappheit des Bodens grundsätzlich nicht zu beseitigen ist, darf dieser zwar Privatbesitz, nicht aber Privateigentum sein. Die mit steigender Nachfrage nach Boden knapper werdenden Nutzungsmöglichkeiten werden über eine Bodenpacht marktwirtschaftlich geregelt. Die Pachterträge stehen dem Staat zu.

Mißbrauch des Ordnungssystems

Dem Realkapital auf der linken Seite der Bilanz, das dem Naturgesetz von Werden und Vergehen unterliegt, entspricht auf der rechten Seite das Nominalkapital, unterteilt in risikotragendes Eigenkapital, das durch den Erfolg oder Mißerfolg der Realwirtschaft über Gewinne oder Verluste vermehrt oder verringert wird, und das Fremdkapital.

Kapitalismus ist somit das organische Buchhaltungssystem der Volkswirtschaft, das mit Hilfe der Kapitalverteilstellen (Zentralbanken, Banken, Börsen) im Verbund Weltwirtschaft ermöglicht.

Solange die mit der Regulierung und Kontrolle des Nominalkapitals beauftragten Körperschaften dem Gemeinwohl verpflichtet sind, bleibt das Gleichgewicht erhalten.

In dem Maße, in dem die Institutionen oder ihre Garanten, wie der Staat, ihre Souveränität an Interessengruppen (Council on Foreign Relations, Bilderberger, Trilaterale) durch Korruption, Mord, Kriege und Revolutionen verlieren oder ihnen über das Schema Regierungs-Gegenregierung ohnmächtig ausgeliefert werden, wird der Mißbrauch des Ordnungssystems des Kapitalismus durch Interessengruppen zu Lasten der Realwirtschaft möglich.

Das geschieht durch die willkürliche Versorgung der Realwirtschaft mit Nominalkapital, wie sie aus dem den Konjunkturverlauf daher antizyklisch widerspiegelnden Börsenverhalten ersichtlich ist. Der Ausgangspunkt ist nicht die Realwirtschaft (Marktwirtschaft), sondern eben der Kapitalismus, das heißt der Preis oder Zins, den er für das Nominalkapital erzielen kann.

Förderung der Verschuldung

Diese Manipulation ist in den letzten Jahren in ihrer Anwendung und Bedeutung zunehmend hinter die Eigengewährung von Krediten getreten, die wiederum ergänzt wird durch die Förderung der Verschuldung über die steuerliche Absetzbarkeit von Fremdkapitalkosten – zum Beispiel Zinsen – und die Besteuerung des Eigenkapitals über Vermögens-, Ertrags- und Einkommensteuer.

Diese legale Enteignung erhält ihre Legitimität durch die Ideologie des Marxismus und Forderung nach der Einweltordnung, die über die »New Economic Order« erreicht werden soll.

Dieser Prozeß wird dadurch ermöglicht, daß dem Kapitalismus bisher kein festes, währendes Maß zugrunde liegt, das, auf Realkapital bezogen, mit hinreichender Genauigkeit am Lebenshaltungskostenindex gemessen würde. Für alle anderen Lebensbereiche hat der Mensch Maßeinheiten aus der Natur abgeleitet und erkennt sie weltweit an, so für Zeit, Energie, Raum und Inhalt, die im Gegensatz zum Kapital oder Geld als Grundwissen in den Schulen gelehrt werden.

Anstelle einer geistig-rechtlichen Bestimmung wird dem Kapital somit ein materialistischer Wert und damit Eigenständigkeit und Eigenleistung zugesprochen, was seine die Realwirtschaft überschreitende Ausweitung (Inflation) beziehungsweise Unterschreitung (Deflation) einleuchtend macht und erfolgsunabhängiges, arbeitsfreies Entgelt (Zins) ermöglicht. Im Zins liegt für den »funktionslosen Investor« der eigentliche Zweck des Kapitals, als Schlüssel zu größerem Reichtum und Macht aus der Arbeitsleistung anderer.

Durch die willkürliche Versorgung der Realwirtschaft mit Geld oder Kapital können sich damit die Manager des modernen Kapitalismus ohne eigene Wertschaffung über den Preis für dieses ohne Bezugsverpflichtung auf das Realkapital, aus dem Kopf geschaffene Nominalkapital einen wachsenden Anteil am Sach- und Produktiv- oder Realkapital sichern.

Wirtschaftskrisen werden lediglich durch Zurückziehung des Geldes aus dem Umlauf hervorgerufen. Große Kapitalien werden angehäuft und so dem Staat entzogen, der dadurch gezwungen wird, diese selben Kapitalien als Anleihe vom Bürger zu entnehmen. Diese Anleihen belasten die Staaten mit Zinsen und machen sie zu willenlosen Sklaven der Kapitalisten.

Die Triebfeder in der Volkswirtschaft ist schon lange nicht mehr der Lebensbedarf der Bevölkerung, sondern mehr und mehr alleinbestimmend der Kapitaldienst, dessen explosionsartig steigende Forderungen keinesfalls mehr ohne Atomenergie,

Vollautomation und vernichtenden Raubbau zu erfüllen sind. Da auf die Dauer eine sich ständig verdoppelnde, exponentielle Konsumsteigerung absolut unmöglich ist, bleiben zur Erfüllung des Wachstumszwanges nur noch die Möglichkeit der Vergeudungs- und Vernichtungsproduktion. Damit schaufeln wir uns und unseren Kindern das Grab, nicht weil wir es wollen, sondern weil es unser bestehendes Wirtschaftssystem erzwingt.

Wucherungen wie Krebszellen

Nominalkapital einschließlich Geld über Zins und Zineszins wächst wie Krebszellen exponentiell und kann in Verkehrung des göttlichen Schöpfungsaktes unbegrenzt aus dem Nichts geschaffen werden. Letztendlich gelangt das gesamte Realkapital über die Verschuldung an die Manager des Kapitalismus.

Im Privatkapitalismus, häufig mit freiem Unternehmertum und Marktwirtschaft verwechselt, bleiben die ursprünglichen Schöpfer und Besitzer des Realkapitals noch so lange nominell Eigentümer bis Verschuldung, Zinsdienst und Steuern zur Liquidierung oder Übernahme ihres Besitzes oder ihrer Unternehmungen geführt haben.

Der Staatskapitalismus führt die Übertragung schlagartig mit Hilfe der Parteifunktionäre auf der marxistischen Ideologie durch. Diese wandelt die Diskrepanz, die daraus entsteht, daß von der Wertschaffung der Produktivkräfte (Arbeiter, Angestellte, Bauern, Erfinder, Unternehmer) ein immer größerer Anteil zu Lasten von Löhnen, Gehältern, Ertrag, Einkommen und Gewinn – aus letzterem allein kann zusätzlich Nominalkapital gutgeschrieben werden – in Form von Zinsen und Rückzahlung an das Fremdkapital abgeführt werden muß, in den »Klassenkampf« um.

Mit seiner Forderung nach der naturwidrigen Gleichstellung aller Menschen, eine Verkehrung der Gleichheit aller Menschen vor Gott, mobilisiert er den »Neid«, der die Enteignung (Verstaatlichung, Vergesellschaftung) legimitiert. Damit werden gleichzeitig auch Ansporn und Antriebskräfte des Menschen, die Voraussetzung sittlich gebundenen Fortschritts, lahmgelegt oder bestraft, wie die Entwicklung sozialisierender und staatskapitalisitisch-planwirtschaftlich organisierter Wirtschaftsbereiche zeigt.

Diese sind nur so lange funktionsfähig, wie sie von den vom Kapitalismus noch nicht erstickten Marktwirtschaften Kredite erhalten können, für die sie wiederum – ebenso wie die oben erwähnten Produktivkräfte – einen immer größeren Anteil ihres Realkapitals an das kapitalistische System abführen müssen. Dadurch wird dieses zum weltbeherrschenden Superkapitalismus.

Seine technische Vollendung ist die Einführung von Computer-

recheneinheiten, die im Zuge einer »Weltwährungsreform« nach dem rasanten Auswuchern des Nominalkapitals nach den Plänen des »New World Order Institute« in New York eingeführt werden. Damit wird die von George Orwell in »1984« geschilderte, inzwischen im politischen Bereich von den Insidern propagierte Einweltordnung erreicht.

Die öffentlichen und staatlichen Schulden steigen ständig

Da dieser Einweltordnung die »Freiheit«, eine der organischen Voraussetzungen für das Leben, fehlt, wird die Menschheit durch sie dezimiert werden, bis die Überlebenden sie durch eine organische Ordnung ersetzt haben.

In dieser wird der Kapitalismus als »Bilanzismus« das Wirtschaften in Zahlen erfassen und dadurch die Versorgung der im Verbund arbeitenden Volkswirtschaften mit Geld mit hinreichender Genauigkeit über unabhängige Institutionen zulassen, deren Verantwortliche für ihre Amtsführung ebenso zur Rechenschaft gezogen werden wie die Falschmünzer, die nach dem westdeutschen Notenbankgesetz »mit mindestens zwei Jahren Zuchthaus bestraft werden«.

■ Kennedy-Clan

Die Gemstone-Akte

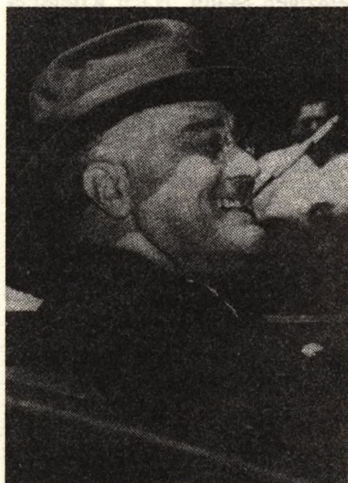
Die Chronik der Gemstone-Akte ist über Jahre hinaus – von 1932 bis 1974 – von einem Amerikaner namens Bruce Roberts geschrieben worden. Sie umfaßt mehrere Abschnitte; einige davon wurden anfangs 1969 für gewisse Amerikaner freigegeben. Ihr Umfang beträgt weit über 1000 Seiten. Mehrere der darin enthaltenen Aussagen konnten verifiziert werden, doch wäre die Eruierung der gesamten Daten nur aufgrund enormer Vorarbeiten möglich. Obwohl gewisse Teile unwahrscheinlich klingen, macht der Inhalt im allgemeinen einen realistischen Eindruck. Da die Spannweite der Arbeit außerordentlich groß ist und die beschriebenen Ereignisse äußerst komplex und verflochten sind, kann dieser Abriß möglicherweise einem besseren Verständnis der Gemstone-These und deren Einzelheiten dienen.

1932: Onassis, ein griechischer Schiffsbesitzer, der seine erste Million mit dem Verkauf von »Türkischem Tabak« (Opium) in Argentinien verdient hatte, bringt mit Joseph Kennedy, Eugene Meyer und Meyer Lansky ein lukratives Geschäft zustande: Import geschmuggelter Spirituosen in die USA.

1934: Onassis, Rockefeller und die »sieben Schwestern« (die bedeutenden Ölgesellschaften) unterzeichnen ein Abkommen in Form einer Kartellnote: Ziel ist die Ausbeutung der arabischen Ölfelder und der Transport auf Schiffen der Onassis-Flotte. Der Plan wird durchgeführt und bringt den Beteiligten eine beträchtliche Vermehrung ihrer ohnehin riesigen Vermögen.

Waffen für beide Seiten

Roberts, der an der Universität von Wisconsin Journalismus und Physik studiert hat, erfährt von diesen Machenschaften aufgrund persönlicher Beziehungen. Sein Hauptinteresse gilt indessen der Kristallographie, der



Franklin D. Roosevelt sorgte für die Gewinne von Onassis, der Rockefellers und der Kennedys.

Herstellung synthetischer Rubine und damit verbundener Versuche.

1936–1940: Eugene Meyer kauft die »Washington Post« auf. Andere Mafia-Mitglieder erwerben weitere Zeitschriften und Radio-Stationen, um so die Kontrolle über die verschiedenen Nachrichten-Medien zu erlangen. Mit wachsender Kriegsgefahr treten bei allen Massenmedien Zensurvorschriften in Kraft.

1941–1945: Der Zweite Weltkrieg; Onassis, Rockefeller, Kennedy, die Roosevelts und IG Farben erzielen große Gewinne.

Onassis, der an beide Seiten Öl und Waffen verkauft, verliert während des ganzen Krieges kein einziges Schiff und keinen einzigen Mann. Nach Kriegsende werden die höchsten Ränge im Pentagon mit Nazi-Experten infiltriert. Allen Dulles gründet zusammen mit dem ehemaligen General Reinhard Gehlen ein neues Organ: die Central Intelligence Agency.

1949: Onassis erwirbt auf höchst fragwürdige, illegale Weise sogenannte Liberty-Schiffe aus ehemaligen US-Armee-Kriegsbeständen. Der Anwalt Burke Marshall ist ihm dabei behilflich.

1956: Der texanische Millionär Howard Hughes erkauft sich unterdessen – im Hinblick auf persönlichen Nutzen – Kontrolle über das US-Wahlsystem. Er kauft Senatoren und Gouverneure und gewinnt schließlich auch den neuesten Mann in der Politik, den soeben gewählten Vizepräsidenten Nixon, indem er dessen Bruder Donald ein nicht rückzahlbares »Darlehen« im Betrag von einer Viertelmillion Dollar zukommen läßt.

Legale Kontrolle über die US-Regierung

Anfang 1957: Nixon erwidert diese Gefälligkeit, indem er der »Hughes Medical Foundation« von dem »Internal Revenue Service« und dem Finanzministerium anerkannten steuerfreien Status verleiht. Ein entsprechendes Gesuch war vorher zweimal abgelehnt worden. Die »Hughes Medical Foundation« als Alleinbesitzerin der »Hughes Aircraft« erhält somit ein steuerfreies, zu keiner Rechenschaft verpflichtetes Instrument, in dessen »Waschküche« Hughes jedwelche Geschäfte abwickeln kann.

Anti-Trust-Klagen der US-Regierung in bezug auf Hughes TWA und andere Unternehmungen werden ebenfalls auf die lange Bank geschoben.

März 1957: Onassis bringt einen sorgfältig durchdachten Plan zur Ausführung. Er läßt Hughes durch dessen eigene Männer (Chester Davis, geborener Cesare aus Sizilien, und andere) aus seinem Bungalow im Beverly Hills Hotel entführen. Die übrigen Mitarbeiter von Hughes verlassen ihre Posten freiwillig, werden entlassen oder wechseln in die neue, von Onassis aufge-

baute Organisation über. Einige Tage später arrangiert Oberbürgermeister Cannon eine Scheinhochzeit mit Jean Peters, um Hughes' plötzlich nachlassendes Interesse an Filmstars zu erklären.

Der von »Mafia-Behandlung« körperlich gebrochene und gehirngeschädigte Hughes wird ins Emerald Isles Hotel auf den Bahamas gebracht, wo das gesamte oberste Stockwerk auf seinen Namen gemietet worden ist. Hughes wird dreißig Tage lang mit Heroin vollgepumpt und schließlich auf die Onassis-Insel Skorpios überführt, wo er den Rest seines Lebens in einer Zelle verbringt.

Onassis besitzt nunmehr eine weit größere Machtbasis in den Vereinigten Staaten: er kontrolliert sowohl das Hughes-Imperium als auch Nixon und die anderen erkauften Politiker. L. Wayne Rector, der seit 1955 als Double für Hughes diente, übernimmt dessen Rolle. Er wird »Howard Hughes«.

1957 zu einem späteren Zeitpunkt: Onassis beruft das »Appalachen-Meeting« ein, um die Mafia-Bosse über seine Befehlsgewalt in bezug auf Hughes zu informieren.

Er erklärt, daß er Hughes' Methode zur Erlangung von Macht übernommen habe, indem er hohe Politiker »en masse« kauft, um so »legal« Kontrolle über die US-Regierung zu gewinnen.

Wahlkampf zwischen Kennedy und Nixon

Ebenfalls 1957: Joseph Kennedy nimmt John F. und Jackie auf die Jacht von Onassis mit, stellt John vor und erinnert Onassis an ein altes Mafia-Versprechen: die Präsidentschaft für einen Kennedy. Onassis gibt seine Zusicherung.

1958: Horden von der Mafia ausgesuchter, gekaufter und unterstützter Kandidaten werden eingeschleust.

1959: Castro übernimmt die Macht in Kuba und zerstört dabei das von Meyer Lansky im Namen von Onassis geführte, der Mafia zugehörende Spiel-Imperium. Castro scharrt in den Mafia-Casinos acht Millionen Dollar zusammen. Onassis ist sehr beunruhigt. Vizepräsident Nixon wird Kommandant der von der CIA geplanten Schweinebucht-Invasion; er arbeitet mit den CIA-Männern Hunt und McCord sowie mit Kubanern zusammen, die in Battistas Geheimpolizei, den sogenannten »Cuban Freedom Fighters« gedient hatten.

1959: Wahlkampf zwischen Kennedy und Nixon. Onassis gewinnt in jedem Fall, da er über beide Kandidaten Macht besitzt.

1960: John F. Kennedy wird gewählt. Das amerikanische Volk, Rose Kennedy und Onassis sind glücklich; die Mafia gerät in Ekstase.

Roberts bringt seine synthetischen Rubine – die ursprünglichen »Edelsteine«, die die Basis zur Erforschung der Laser-Strahlen bilden – zu Hughes Aircraft. Er kommt der Onassis-Hughes-Verbindung, der Entführung, auf die Spur. Als ihm seine Erfindung gestohlen wird, entschließt er sich, die von ihm entdeckten Zusammenhänge zu veröffentlichen, und beginnt an der »Gemstone-Akte« zu schreiben.

April 1961: Schweinebucht-Fiasko für die CIA, Hunt, McCord. Die CIA, die Battista-Kubaner und die Mafia sind über John F. Kennedys Mangel an Enthusiasmus verärgert. Onassis hat seine rechte Hand in den USA, den Hauptgehilfen im »Hughes«-Plan und ehemaligen FBI- und CIA-Mann Robert Maheu dazu gedungen und trainiert, ein Mafia-Mörderteam auf Castro loszulassen. Das Team umfaßt ungefähr ein Dutzend Männer, darunter »erstklassige« Mafia-Schläger wie John Roselli und Jimmy Frattiano (das Wiesel). Hunt und McCord von der CIA assistieren. Das Team versucht fünfmal Castro zu ermorden, wobei alles, vom Weitschußgewehr bis zur Natriummorphat-Vergiftung, zum Einsatz gelangt. Castro überlebt.

Joseph Kennedy erleidet einen Schlaganfall und verliert seine Macht über John und Bobby. Die Jungen entschließen sich, gegen die Kontrolle von Onassis zu rebellieren. Ein interner Mafia-Kampf? Oder vielleicht ein Hoffnungsstrahl, dem Land der Freiheit, der Heimat aller Tapferen, seinen Mythos der Integrität zurückzuverleihen?

Was immer der Grund gewesen sein mag, sie drehen einige Dinge, die innerhalb der Mafia absolut verboten sind: sie lassen Wally Bird, Besitzer der Air Thailand, verhaften, der unter Vertrag mit der CIA für Onassis Heroin aus dem goldenen Dreieck (Laos, Kambodscha, Vietnam) ausgeflogen hatte. Sie verhaften ferner den Mafia-Mann Jimmy Hoffa und setzen ihn gefangen. Als drittes bezeichnen sie die nach dem Urteilsspruch gegen Hughes TWA bei der Bank of America als »Sicherheit« hinterlegten Landanleihen im Wert von 73 Millionen Dollar als das, was sie wirklich sind: Fälschungen.

Hinrichtung im Mafia-Stil

1963: Mitglieder des Castro-Mörderteams werden am Pontchartrainsee festgenommen. John F. Kennedy gründet die »Gruppe der 40« zur Bekämpfung von Onassis. Erzürnt stellt dieser die Versuche, Castro umzubringen, ein und wendet sich John F. Kennedy, dem Haupt seiner Widersacher, zu, der sich angeblich um eine Mafia-Vereinbarung gedrückt haben soll. Vor dem Mord an John F. Kennedy müssen aber noch zwei Leute umgebracht werden, die gewisse Zusammenhänge ken-

nen und entsprechend laut reagieren könnten:

1. Senator Estes Kefauver, der im Rahmen seiner Untersuchungen für die Kriminalkommission die ursprünglichen, 1932 zwischen Onassis, Kennedy, Meyer Lansky und anderen getätigten Abmachungen aufgedeckt hatte. Kefauver beabsichtigte, vor dem Senat über Machenschaften der Mafia zu berichten. Stattdessen aß er ein Stück mit Natriummorphat vermischten Apfelkuchen und erlag im Senat einer Herzattacke.

2. Philipp Graham, Redakteur der »Washington Post«. Philipp war mit Katherine Meyer, Eugene Meyers Tochter, verheiratet, die die »Washington Post« und andere Medien-Imperien geerbt hatte. Graham war an der Kennedy-Johnson-Verbindung beteiligt und war Kennedys Freund im Kampf mit Onassis. Laut Roberts bestach Katherine Meyer Graham verschiedene Psychiater, die ihren Gatten für geistesgestört erklärten. Als er für ein Wochenende die Klinik verlassen durfte, wird er in seinem eigenen Heim in Washington durch einen Kopfschuß getötet. Als Todesursache wurde »Selbstmord« bekanntgegeben.

1. November 1963: Der Schlag gegen John F. Kennedy sollte im echten Mafia-Stil durchgeführt werden: eine dreifache »Hinrichtung« zusammen mit Diem und Nhu in Vietnam. Diem und Nhu wurden planmäßig umgebracht.

Onassis hatte Jackie zu einer Kreuzfahrt auf seine Jacht eingeladen. Sie befand sich auf dem Schiff, als John F. Kennedy einen Hinweis auf seine bevorstehende Ermordung erhielt. Er telefonierte vom Weißen Haus aus mit Jackie und sagte ihr: »Get off that yacht if you have to swim.« Jackie blieb an Bord und ging einige Tage später am Arm von Onassis in der Türkei an Land. Madame Nhu, die sich in den USA befand, meinte dazu bitter: »Was immer auch in Vietnam geschah, wird sein Gegenstück in den Vereinigten Staaten finden.« John F. Kennedy sagte sein Erscheinen in einem Fußballstadion in Chicago ab; die CIA-Mafia stand dort bereit, um ihn zu ermorden. Ein Mitglied des Mörderteams wurde in Chicago mit einem Gewehr aufgegriffen und alsbald von der Polizei wieder freigelassen.

Oswald bekam den Schwarzen Peter

Drei Wochen später wurde der von der Mafia sorgfältig vorbereitete Alternativplan ausgeführt: John F. Kennedy wurde in Dallas ermordet. Ein Zeuge, der auf Bildern von in Dealey Plaza (Dallas) verhafteten Leuten, solche wiedererkannte, die drei Wochen früher auch in Chicago gewesen waren, nannte Namen wie Black Panthers, Hampton und Clark.

Onassis-Mann Maheu (»Hughes«) bestimmte das Mafia-CIA-Team erneut zur Er-

mordung von John F. Kennedy und beauftragte damit gleichzeitig auch eine dritten Mafia-Schläger: Eugene Brading. Zwei Monate früher hatte Brading, der nach einer Serie von Verbrechen auf Ehrenwort freigelassen worden war, einen neuen Fahrausweis beantragt. Er erklärte dabei, daß er seinen Namen in »Jim Braden« umzuwandeln gedenke. Brading erhielt im November zweimal auf Ehrenwort die Erlaubnis, wegen »Ölgeschäften« nach Dallas zu reisen.

Das erste Mal, um einen allgemeinen Überblick zu gewinnen, und das zweite Mal, als John F. Kennedys Dallas-Reise fahrplanmäßig festgelegt war.

Lee Harvey Oswald, einem CIA-Mann mit sorgfältig vorbereiteten Verbindungen sowohl zur Ultrarechten als auch zu den Kommunisten, wurde der Schwarze Peter zugeschoben. Er war beauftragt, auf Gouverneur Connally zu schießen, und er tat es.

Jeder der vier Schützen – Oswald, Brading, Frattiano und Roselli – hatte jeweils einen »Timer« und einen Hintermann. Die letzteren hatten die Aufgabe, die Hülsen aufzuheben und die Gewehre verschwinden zu lassen. Die »Timer« gaben das Signal zum Schuß. Hunt und McCord assistierten als Gehilfen.

Frattiano schoß aus einem Fenster im zweiten Stock des Dal-Tex-Building gegenüber dem Texas School Book Depository, wobei er offenbar eine Handwaffe gebrauchte. Er ist ein ausgezeichneter Pistolenschütze. Frattiano traf Kennedy zweimal: einmal in den Rücken und einmal in den Kopf. Im Dal-Tex-Building befindet sich das Polizeidepartement von Dallas. Frattiano und sein Hintermann wurden »festgenommen«, mit Polizeiwagen weggefahren und ohne registriert zu werden, freigelassen.

Roselli traf Kennedy mit einem einzigen Schuß, wobei er die rechte Seite seines Kopfes durchschoß und sein Gehirn zertrümmerte. Er benutzte ein Gewehr und befand sich hinter einem Zaun mitten im hügeligen grasbewachsenen Gelände. Roselli und sein Hintermann verschwanden in einer Dole hinter dem Zaun und entfernten sich via Abzugskanal von der Dealey Plaza.

Der dritte Mann in diesem dreifachen Hinterhalt war Eugene Brading, der sich in der Nähe eines kleinen Turms im hügeligen Gelände der Dealey Plaza befand. Er schoß von links – quer über die Straße –, verfehlte jedoch sein Ziel, weil Kennedy kurz zuvor von Rosellis und Frattianos Schüssen gleichzeitig getroffen worden war. Brading wurde fotografiert, als er gerade ein Gewehr unter seinem Mantel verschwinden ließ. Er trug einen großen Lederhut, dessen Hutband ein auffallendes X-Muster zeigte. Die Polizei hatte den Auftrag, alle Leute mit einem X-

gemusterten Hutband als Mitglieder des Secret Service die Polizeisperren passieren zu lassen.

Drei »Tramps« wurden entlassen

Nachdem Brading den Schuß abgegeben hatte, ließ er sein Gewehr und seinen Hintermann in einem Abzugsgraben verschwinden und ging zu Fuß zum Dal-Tex-Building, wo er verhaftet wurde. Der von ihm gezeigte Fahrausweis lautete auf »Jim Braden«; er wurde sofort und ohne registriert zu werden, entlassen.

Oswald gab vom Texas School Book Depository aus zwei Schüsse auf Connally ab. Er verließ das Gebäude durch den Haupteingang. Sein Hintermann sollte das Gewehr aus dem Gebäude herausbringen. So wurde es zumindest Oswald gesagt. Stattdessen »versteckte« es sein Gehilfe hinter einigen Schachteln, wo es später gefunden wurde.

Drei als »Tramps« verkleidete Männer sammelten auf der Dealey Plaza die Patronenhülsen ein. Einer davon war Howard Hunt. Danach schritten sie zu einem leeren gedeckten Güterwagen hinter dem Grasgelände und warteten. Ein Polizeioffizier gab zwei Polizisten den Befehl, »zu den Güterwagen zu gehen und die Tramps zu schnappen«.

Die drei »Tramps« wurden rund um Dealey Plaza zum Polizeidepartment im Dal-Tex-Building geführt. Man behielt sie dort, bis der Alarm zur Festnahme Oswalds ausbrach; dann wurden sie entlassen, ohne daß ihre Namen registriert worden waren. Alles in allem wurden kurz nach dem Attentat rund zehn Männer festgenommen; alle hat man kurz danach wieder laufen lassen, und keiner ist registriert worden. Im Warren-Report werden sie nicht mit einem einzigen Wort erwähnt.

Was Oswald betrifft: Polizeioffizier Tippitt wurde über Radiofunk mit seinem Polizeiwagen nach Oak Cliff beordert, wo Oswald ein Zimmer gemietet hatte. Tippitt traf Oswald mitten auf der Straße. Er hätte offenbar Oswald umbringen sollen, doch irgend etwas scheint nicht geklappt zu haben. Tippitt wurde von zwei Männern mit Revolvern erschossen. Möglicherweise ist der »Zeuge« Domingo Benavides – er meldete über Tippitts Polizeifunk eine »Schießerei« – einer dieser Männer, die Tippitt erledigt haben. Ein gewisser Domingo Benavides erscheint auch im Zusammenhang mit der Erschießung Martin Luther Kings.

Der Rest ist Geschichte

Oswald ging ins Kino. Ein »Schuhladen-Manager« machte die Kassiererin darauf aufmerksam, daß sich ein verdächtig aussehender Mann ohne zu bezahlen in das Filmtheater geschlichen hatte. Fünfzehn speziell

ausgesuchte Polizisten und FBI-Leute begaben sich darauf in den Kinosaal, um nach dem Eingeschlichenen Ausschau zu halten.

Oswald hatte man eine nicht schußfähige Pistole gegeben. Möglicherweise hat man damit gerechnet, daß die Polizei den »Polizistenmörder« Oswald auf »Fluchtversuch« erschießen würde. Weil dies nicht geschah, wurde der Mafia-Mitläufer Jack Ruby zwei Tage später zur Tötung Oswalds gezwungen.

Brading befand sich in dem von der Mafia und deren Interessengruppen finanzierten Cabana Motel in Dallas. Ruby war am Abend vorher ebenfalls dort.

Der Rest ist, wie man sagt, Geschichte. Onassis war seiner Kontrolle und Macht über Polizei, Massenmedien, FBI, CIA, Secret Service und US-Gerichtswesen so sicher, daß er John F. Kennedy vor den Augen der Nation ermorden ließ. Danach kaufte, tötete oder verängstigte er systematisch sämtliche Zeugen und auferlegte der ganzen Angelegenheit für die nächsten 75 Jahre das Siegel absoluter Verschwiegenheit.

Zu den Leuten, die die Affäre zu decken halfen, gehörten: Gerald Ford von der Warren-Kommission (eine Empfehlung von Nixon), CIA-Anwalt Leon Jaworski, der Texas vor der Kommission vertrat und dessen Aufgabe es war, dafür zu sorgen, daß der Name dieses Bundesstaates



Edward Kennedy kennt die Mörder seines Bruders, trotzdem schwor er Onassis ewigen Gehorsam.

durch die Untersuchung nicht an Glanz verliere, Chef der CIA in Dallas, McCone, und sein Assistent Richard Helms sowie viele andere »Offizielle«. Wo sind sie heute?

Johnny Roselli erhielt einen Teil seiner Bezahlung für den Kopfschuß John F. Kennedys in Form eines »Finderlohnes« im Betrag von 250 000 Dollar; er hatte 1967 »Hughes« (Onassis) nach Las Vegas gebracht.

Jimmy Frattianos Bezahlung bestand unter anderem aus 109 000 Dollar nicht zurückzahlbarer Darlehen der San Francisco National Bank (Präsident Joe Alioto). Die Bewilligung für die von 1964 bis 1965 gewährten Darlehen stammte von Joe Alioto und einem hohen »Offiziellen«. Die

Firma Dun & Bradstreet nahm von diesem Darlehen mit Erstaunen Kenntnis und notierte sie in ihren Monatsberichten.

Dun & Bradstreet wunderte sich, wie Frattiano, dessen einzig bekannter Titel der eines »Mafia-Henkers« war, Kredite solchen Ausmaßes erhalten konnte. Frattiano hatte jahrelang herumgeprahlt: »Hei, ich bin Jimmy Frattiano, der Mafia-Henker«.

Der Vizepräsident einer Bank erzählte die ganze Geschichte der Kriminalkommission von Kalifornien; die Story wurde sorgfältig in einem Aktenschrank versenkt. Frattiano wurde zum letzten Mal vor Gericht in San Francisco gesehen, wo er über sein Mitwirken beim Sunol Golfplatz-Schwindel aussagte.

Die Affäre hatte San Francisco zwischen 100 000 und 500 000 Dollar gekostet; aktiver Helfer war Bürgermeister Joe Alioto.

Verzeihung für alle Verbrechen

Inzwischen hatte Frattiano seine 109 000 Dollar dazu benutzt, um im Imperial Valley eine Lastwagenfirma zu eröffnen. Er ließ sich dort noch viele Schwindeleien zuschulden kommen, die unter anderem auch Bauverträge mit der Regierung betrafen. Ein Mitglied der kalifornischen Kriminalkommission meinte dazu: »Die Mafia wickelt ihre Geschäfte nun direkt mit der US-Regierung ab.«

Brading wurde zwei Monate nach seiner Verhaftung und Entlassung in Dallas von der FBI verhört. Dieses Verhör gehörte zu der von der Warren-Kommission geäußerten Absicht, »keinen Stein ununtersucht zu lassen«, um der Wahrheit in bezug auf die Ermordung John F. Kennedys auf die Spur zu kommen. Obwohl Brading ein bekannter Krimineller mit einer mehr als zwanzig Jahre alten Verhaftungsliste war, notierte die FBI lediglich, daß Brading über den Mord nichts wisse.

Brading wurde eingeschriebenes Mitglied des La Costa Country Clubs, dem Mafia-Paradies in San Clemente. Er leitete auch die verschiedenen Transaktionen zwischen den »Hughes« (Onassis)-Casinos in Las Vegas und der von Onassis in der Schweiz benutzten Bank.

Gerald Ford von der Warren-Kommission wurde US-Präsident. Dies geschah auf Verabredung mit Nixon, der sich zu diesem Zeitpunkt in eine immer gefährlichere und ernstere Lage gedrängt sah. Von seinem Vertrauensposten aus verzieh Ford zwei Monate später Nixon »alle Verbrechen, die dieser jemals begangen haben könnte«. Auf diese Weise wurde vieles bemäntelt: Ford versteht sich ja aufs Verhehlen.

McCone, Chef der CIA in Dallas, wurde Mitglied der ITT-Direktion und nahm seinen Platz gleich neben Francis L. Dale, dem Chef der Creep, ein.

Richard Helms schließlich, der Assistent von McCone, wurde CIA-Direktor. Leon Jaworski wurde Watergate-Untersuchungsrichter; er ersetzte Cox, der allmählich gefährlich werden konnte. Jaworski zog in diesem »Regierungstheater« eine brillante Schau ab: er war der ehrbare, gewissenhafte Untersucher, der nicht eine Handbreit mehr »aufdeckte«, als ihm vorgeschrieben war. Es gelang ihm, jedermann von der Grundwahrheit abzulenken.

Dr. »Red« Duke, der Mann, der zwei Kugeln aus Connally herausholte, und so dessen Leben rettete, wurde von der dankbaren CIA an ein Spital in Afghanistan abgeschoben.

Jim Garrison, Distrikt-Anwalt aus New Orleans, versuchte Eugene Brading aus Los Angeles herauszubringen, verwendete jedoch aus Versehen Bradings anderen Namen (Eugene Bradley); er versuchte, seine Zeugen gegeneinander auszuspielen und wurde schließlich wegen Bestechung und Erpressung schachmatt gesetzt.

Die Befehle kamen von Onassis

Später konfiszierten FBI-Offiziere mehrere Fotos, die Brading auf frischer Tat zeigten.

Nach John F. Kennedys Tod festigte Onassis unverzüglich seine Macht über Lyndon Johnson, indem er ihm Furcht einjagte. Auf seiner Rückreise nach Washington wurde Johnson von einer Air-Force-Basis mit folgender Radionachricht gewarnt: »Es gab keine Verschwörung. Verstanden, Lyndon?«

Onassis besetzte alle wichtigen Regierungshäuser mit seinen eigenen Leuten. Sämtliche Regierungsstellen wurden Mittel zur Erfüllung ein und desselben Ziels: das amerikanische Finanzministerium auszuplündern, so viel als möglich zu stehlen, die Leute in verwirrtem und führungslosem Zustand zu behalten sowie die Weltherrschaft anzustreben. John F. Kennedys »Gruppe der 40« ging zu Rockefeller und dessen Mann Kissinger über, so daß Südamerika um so erfolgreicher ausgebeutet werden konnte.

Silva, ein Privatdetektiv aus San Francisco, wurde von Angelika Alioto angeheuert, die über Joe auf dem laufenden bleiben wollte. Er folgte Joe Alioto nach Vacaville ins Nut Tree Restaurant, wo ein privates Treffen mit anderen Mafiamitgliedern stattfand. Ziel der Gespräche: Die Zahlung des John F. Kennedy-Mordes.

1967 legte Onassis mit Hilfe der »Hughes«-Tarnung seine Hand auf Las Vegas. L. Wayne Rector war 1955 von Hughes persönlich als sein Double angestellt worden. Nachdem Onassis den echten Hughes gekidnappt hatte, übernahm Rector dessen Rolle. Er diente auch als »Hughes« in Las Vegas, wobei Robert Maheu

den ganzen Schwindel organisierte. Die Befehle dazu kamen von Onassis.

17. Juni 1968: Bobby Kennedy wußte sogleich, wer seinen Bruder getötet hatte. Er schrieb darüber in seinem unveröffentlichten Buch »The Enemy Within«. Als er so unbesonnen war, nach der Präsidentschaft zu streben, ließ ihn Onassis mit Hilfe einer neuen, spitzfindigen Technik umbringen: der unter Hypnose stehende Sirhan schoß von vorne, während der – von Lockheed Aircraft gestellte – »Sicherheitsbeamte« Thane Cesar von hinten aus einigen Zentimetern Entfernung in Bobbys Kopf knallte. Sirhans Schüsse trafen alle daneben, diejenigen von Cesar wohl kaum.

Evelle Younger, damals Distrikt-Anwalt von Los Angeles, vertuschte die Sache und bekam dafür später das Amt des Oberstaatsanwalts von Kalifornien zugeschanzt. Sein Sohn, Eric Younger, wurde von der Mafia mit einer »Nachwuchs-Belohnung« bedacht: Er übernahm mit 30 Jahren ein Richteramt!

Nach Bobbys Tod war Teddy über die Täterschaft im klaren. Da er für sein Leben fürchtete, ging er zu Onassis und schwor ihm ewigen Gehorsam.

Oktober 1968: Jackie Kennedy war nun »frei« für eine Ehe mit Onassis. Ein altes Mafia-Gesetz lautet: wenn dich jemand bei einem Geschäft hintergeht, töte ihn und nimm sein Gewehr und sein Mädchen. In diesem Falle somit Jackie und das Pentagon.

Juli 1969: Mary Jo Kopechne, ergebene John F. Kennedy-Anhängerin und später Bobbys vertraute Hilfe, ordnete nach dessen Ermordung seine Akten. Sie las zuviel, entdeckte die Kennedy-Mafia-Zusammenhänge und begann darüber mit ihren Freunden zu sprechen. Sie war eine ehrbare, idealistische amerikanische Katholikin, die mordende Heuchler nicht mochte. Sie starb beim Versuch, Chappaquiddick Island zu verlassen, nachdem sie Teddy Kennedys Telefongespräche mit Joe Alioto und anderen Mafia-Politikern abgehört hatte.

Als Teddy Mary Jo dabei erwischte, wie sie mit Ralph Nader Kontakt aufnahm, ließ er sie in dem versenkten Auto ersticken, während er um ein Alibi rannte. Während der zweieinhalb Stunden, in denen Mary Jo starb, telefonierte Teddy mit Jackie, Onassis, Katherine Graham und mit seinen Anwälten. Um Teddy zu helfen, rief Jackie den Papst an, der Kardinal Cushing zur weiteren Hilfe bestimmte.

Nachdem beschlossen war, daß Teddy die Sache selber zu übernehmen habe, telefonierte er am nächsten Morgen als erstes mit Burke Marshall, Onassis' Freund zur Zeit der Armeeschiff-Geschäfte in den vierziger Jahren. Marshall war nach den Schüssen von Dallas der offizielle Kustos der persönlichen Notizen von John F. Kennedy. Die Notizen sind in der Zwischenzeit verschwunden.

Zur vollständigen Verheimlichung des Mordes in Chappaquiddick war die Hilfe von Polizeichef Arenas, der Massachusetts Highway-Patrol, verschiedener Richter sowie Kardinal Cushings notwendig, der die Kopechnes dazu überredete, nicht auf einer Autopsie zu beharren. Der US-Senat erwähnte ferner nicht mit einem Wort Teddys Telefonanlage – die den Anforderungen entsprechend mit Stöpseln ausgestattet war –, und die Telefongesellschaften schwiegen ebenfalls.

Ende 1970: Die Anwesenheit Howard Hughes auf dieser Erde war nicht mehr länger erwünscht. Seine Handschrift konnte mit Hilfe eines Computers nachgeahmt werden. Alle bekannten Daten sind zusammengetragen worden, und die obersten Führungskräfte des »Hughes«-Unternehmen erhielten eine computerisierte Biographie. Der Schriftsteller Clifford Irving begann, sich für Hughes zu inseressieren und wollte ein Buch über ihn schreiben. Er wandte sich zwecks Auskünften an die »Hughes«-Mormonen-Mafia (die sechs »Kindermädchen«).

Sterben für einen Irrtum

Einer von ihnen, Merryman, war des Spiels möglicherweise müde und gab Irving ein Exemplar der Computer-Biographie, die dann als Grundlage zu der von Irving verfaßten »Autobiographie« diente. Als die Verleger Irvings Buch ankündigten, wußte Onassis, daß der Verfasser von jemandem Informationsmaterial erhalten hatte. Er wußte allerdings nicht, von wem. Er verdächtigte Robert Maheu und entließ ihn im November 1970.

Am Abend des Thanksgivingday 1970 reiste »Hughes« (Rector) auf »geheimen« – in Wirklichkeit aber sorgfältig publik gemachtem – Wege von Las Vegas fort, um sich auf den Bahamas niederzulassen.

Dezember 1970: Onassis entdeckte seinen Irrtum und ließ Merryman umbringen. Robert Maheu, der sich seines Salärs von einer halben Million Dollar pro Jahr beraubt sah, verklagte »Hughes« auf mehrere Millionen, wobei er seine Erpressung mit äußerster Vorsicht beging.

Onassis zahlte, um – auf relativ »billige« Weise – seine Macht über die amerikanische Demokratie und die »freie Welt« erhalten zu können. Er entging so auch der Anklage, zahlreiche Morde begangen zu haben.

Die »Hughes«-Mormonen-Mafia floh rund um die Erde. Auf den Bahamas ermordeten sie einen Gouverneur und einen Polizeichef, denen aufgefallen war, daß es da gar keinen »Hughes«, sondern bloß Mafiosi gab. Sie gingen nach Nicaragua und später nach Kanada, wo sie ein bißchen die kanadische Börse plünderten – Mormonen-Mafiosi Ekkersley ist deren Präsident –,

und schließlich höhlten sie Rothschilds »Inn of the Park« in London aus.

18. April 1971: Howard Hughes, der aufgrund seiner Gehirnverletzung und der »Mafia-Behandlung« im Verlauf seiner langen Gefangenschaft nur noch dahin vegetiert hatte, starb schlußendlich.

Rockefeller übergab Kissinger 50 000 Dollar für Carlson und Brisson, die somit als Exposé »The Alioto Mafia Web« schrieben. Ihre Aufgabe war es, alles, was über Aliotos Verbindungen zum John F. Kennedy-Mord – so etwa die von Dun & Bradstreet aufgeführten Zahlungen an Jimmy Frattiano – öffentlich bekannt war, aufzuspüren und möglichst auf eine Weise zu erklären, die in keiner Verbindung zu Dallas stand. Man wollte Alioto dazu bringen, daß er sich still zurückziehe und die Dinge aus dem Hintergrund beobachte.

Mai 1971: »Volksheld« Daniel Ellsberg, im Dienste der Rand-Corporation stehend – er hatte den Schußwaffenring um die Länder hinter dem Eisernen Vorhang entworfen, der unter anderem festhält, wie viele Waffen auf welche Städte zu richten sind –, wurde dazu bestimmt, die gefälschten »Pentagon-Papers« herauszubringen. Auf diese Weise sollte die Aufmerksamkeit des Publikums von John F. Kennedy, Bobby Kennedy, Martin Luther King und Hughes abgelenkt werden. Die Papiere



Katharine Graham, Verlegerin der »Washington Post«, ließ ihren Mann, einen Freund von John F. Kennedy, für geisteskrank erklären.

wurden von Ellsberg und seinem Vorgesetzten, Rand-Direktor MacNamara, später Chef der Weltbank, so zusammengestellt, daß der Eindruck entstehen sollte, als ob der Vietnam-Krieg nur einer dieser »stumpfsinnigen Irrtümer« der Geschichte sei. Damit sollte der wirkliche Zweck des Krieges vertuscht werden, nämlich die ungebrochene Kontrolle über die von Onassis und Konsorten betriebene Opiumproduktion im Goldenen Dreieck, sowie die Macht über östliche Ölquellen.

Heroin-Schmuggel in Leichen

McNamaras Weltbank, die »hungernden Nationen« mit amerikanischem Geld aushalf, errichtete in Wirklichkeit für verschiedene Diktatoren riesige

Konten bei von Onassis kontrollierten Schweizer Banken. Das Geld konnte je nach Bedarf zur Unterstützung oder Erweiterung von Mafia-Unternehmungen verwendet werden.

So verschwand für die »hungernden Äthiopier« bestimmtes Weltbankkapital in der Höhe von acht Milliarden Dollar in Kaiser Heile Selassies persönlichen Schweizer Bankkonten. Auf diese Weise war er wohl der reichste Mann der Welt, doch haben andere Diktatoren ebenfalls Schweizer Bankkonten, die möglicherweise noch viel größer sind. Aus Amerika und anderen von der Mafia beherrschten Ländern floß Geld ab, um eine Gier zu lindern, die nie befriedigt werden kann.

Gelegentlich ist Heroin aus dem Goldenen Dreieck nach den USA gebracht worden, indem man es in den Leichnam von in Vietnam umgekommenen GIs versteckte. Eine von ihren Eingeweiden befreite Leiche kann mit bis zu 40 Pfund Heroin gefüllt werden. Das Auffliegen eines einzigen Rauschgiftringes in San Francisco brachte Heroin im Werte von sechs Milliarden Dollar an den Tag; dieses Auffliegen ist von der mafiakontrollierten Presse in San Francisco schnell und vollständig vertuscht worden.

Das Rauschgift wurde für eine gewisse Zeit auf dem Polizeidepartement von San Francisco unter Verschluß gehalten und gelangte nach der Übernahme durch die FBI sehr wahrscheinlich auf den Markt. Die gesamte Verarbeitung sowie der Versand von Rauschgift wird von der Mafia getätigt. Verhaftungen und Rauschgiftmorde werden auf unabhängige, mit der Mafia konkurrierende Händler und Schmuggler gelenkt.

Während Nixon mit viel Lärm seine Kampagne gegen den Drogenschmuggel an der mexikanischen Grenze betrieb, schützt gleichzeitig der von ihm bestimmte Howard Hunt den Rauschgifthandel der Mafia.

In einer Pepsi-Cola-Fabrik in Laos wurden riesige Mengen von Heroin verarbeitet; nicht eine einzige Flasche Pepsi-Cola ist jemals dort abgefüllt worden.

Dazu kommt das Kokain aus Südamerika.

Nixon bekam einen der ersten, 1969 in den USA zirkulierenden Gemstone-Bericht zu lesen. Er hätte gerne herausgefunden, wieviel die führenden Politiker der Demokraten davon wußten, und wieviel sie von dem aufgewirbelten Staub zu ihrem Vorteil zu verwenden trachteten.

Die Klempner des Weißen Hauses

Juni 1971: Die »New York Times« beginnt mit der Publikation der »Pentagon-Papiere«, die von der Rand Corporation vorbereitete Kampagne zur Ver-

tuschung der wahren Gründe des Vietnam-Krieges.

Nixon gründet den »Klempner-Verband«, um einerseits Löcher im Sicherheitssystem zu stopfen und andererseits weitere empfindliche Stellen ausfindig zu machen. Zum »Verband« gehören Ehrlichman, Krogh, Liddy, Hunt und Young. Hunt arbeitet als »Berater des Weißen Hauses« vermeintlicherweise für die Mullen Corp., eine CIA-Deckfirma. Mullens bester Kunde: »Howard Hughes«. Robert Bennett fungierte als Direktor der Mullen Corp.

28. Juni 1971: Ellsberg wird wegen Indiskretion in bezug auf die Pentagon-Papiere verklagt.

3. September 1971: Das Watergate-Team bricht in die Praxis von Ellsbergs Arzt ein, um an die psychiatrischen Gutachten über Ellsberg heranzukommen. Frage: Warum dieser intensive Kampf zwischen den einzelnen Mafia-Mächten?

Antwort: Während Onassis als das anerkannte Oberhaupt der Mafia galt, waren erbitterte Kämpfe um den lukrativen zweiten Platz in den USA (Kontrolle über die Präsidentschaft und Regierung) nicht nur erlaubt, sondern wurden durch den Mafia-Gesetzeskodex geradezu gefördert. Einzige Bedingung war, daß Außenstehende nichts davon erfuhren. »Hughes« unterstützte während den Wahlen im Jahr 1972 sowohl die Demokraten als auch die Republikaner, und der Gewinner konnte mit weiteren Geldern aus dieser Quelle rechnen.

23. September 1971: Howard Hunt bringt die falschen Telegramme in Umlauf, die die John F. Kennedy-Verwaltung in den Diem-Mord hineinziehen.

Oktober 1971: Das Magazin »Look« entschuldigt sich öffentlich bei Alioto für den von ihm veröffentlichten »Alioto-Mafia Web«-Artikel. »Look« erscheint fortan nicht mehr.

November 1971: Alioto wird als Bürgermeister von San Francisco wiedergewählt.

Januar 1972: Das Watergate-Team erscheint im Drift-Inn, einer von der CIA-FBI frequentierten Bar in San Francisco, die auch öfters von Bruce Roberts besucht wird. James McCord bemerkt »Sand and oil with hydrogen heat makes glass brick«. Er droht damit den arabischen Nationen mit einem nuklearen Krieg. Diese Bemerkung wurde – zusammen mit all den übrigen interessanten Gesprächen – vom Barmann des Drift Inn, Strom, auf Tonband aufgenommen. Er wurde dafür von seiner alten Freundin Katherine Meyer Graham bezahlt, erzählte jedoch davon seinem anderen Freund Roberts. Im übrigen wurden die Gespräche in der Bar von Russen, Arabern und Chinesen abgehört.

Das Lieblingsgift der Mafia

27. Januar 1972: Liddy und Dean treffen ich in Mitchells Büro, um Liddys Entwurf über einen gigantischen Spionage- und Kidnapping-Plan zu begutachten. Der Plan sollte Millionen einbringen und umfaßte unter anderem das Knacken von Hank Greenspuns Panzerschrank in dessen Büro in Las Vegas. Man hoffte, dort Greenspuns Akten über das Hughes-Kidnapping und die verschiedenen »Las Vegas-Operationen« zu finden; Greenspun hatte damit Onassis um mehr als vier Millionen Dollar erpreßt. Ein »Hughes«-Flugzeug sollte die Einbrecher nach Mexiko ausfliegen.

Februar 1972: Liddy und Hunt reisen viel und verwenden dabei Visitenkarten der »Hughes Tool Co.« sowie Pseudonyme. Liddy, Hunt und andere Watergate-Typen trafen sich zu einem Glas Bier im Drift Inn, wo sie Al Strom – wiederum für Katherine Graham – fotografierte. Diese Fotos erscheinen später in der »Washington Post«, als Liddy, Hunt und andere verhaftet wurden. Von CIA-Leuten wie Liddy und Hunt gibt es gewöhnlich keine Fotos.

Roberts bot Liddy »Details« der chinesischen Effektenbörse als Preis für den Tod von Onassis, Wayne Rector (das Double von Hughes), Eugene Lyman (Vorsitzender der Demokratischen Partei von Kalifornien und Handlungsreisender der John F. Kennedy-Mafia) und Lyndon Johnson. Roberts meinte dazu: »Dieser Vorschlag im Drift Inn machte den Tod der Genannten zur sicheren Sache. So ist Liddy eben, aus diesem Grund hatte die Mafia den mordenden Geiferer aufgenommen.«

Francis L. Dale, Chef der Creep und Mitglied des Direktoriums der ITT, drängte Magruder, Liddy in die Watergate-Affäre hineinzumanövrieren.

April 1972: Geld fließt in die Creep. Gulf Resources and Chemicals Corp., Houston, Texas, steuerte dazu illegal 100 000 Dollar bei, die via Mexiko über Liedtke von den Pennzoil Corp., Houston, eingeschleust wurden. Robert Vesco gewährt Maurice Stans 200 000 Dollar »Kampagnen-Unterstützung«. Liddy gibt McCord 76 000 Dollar, und dieser kauft für 58 000 Dollar Abhörgeräte und Kameras.

Mai 1972: Edgar Hoover bekommt eine Kopie der »Gemstone-Akte« zu sehen und will die Dallas-Affäre um John F. Kennedy in einem Buch »The Texas Mafia« an die Öffentlichkeit bringen. Statt dessen wird er mit Natriummorphat in einem Stück Apfelkuchen vergiftet und seine Akten werden verbrannt. Natriummorphat ist seit Generationen ein »Lieblingsgift« der Mafia. Es riecht wie Apfelkuchen und wird meistens als Zugabe zu einen solchen serviert. Gele-

gentlich wird es in Pillen oder Kapselform verabreicht.

Die Symptome sind Lethargie, Schlaf, gelegentliches Erbrechen. Das Gift löst einen Herzanfall aus und hinterläßt im Körper keinerlei Spuren. Beweise fänden sich im Erbrochenen, doch wird dieses zumeist nicht untersucht. Natriummorphat findet sich in keinem Standardwerk über Gifte beschrieben, obschon es einen weitverbreiteten Bestandteil von Rattengift darstellt.

Die Jagd nach Tonbändern



Robert McNamara, ehemaliger Weltbank-Chef, errichtete für Diktatoren riesige Konten bei Schweizer Banken.

28. Mai 1972: Erster Einbruch in Watergate. McCord, Barker, Martinez, Carcia, Gonzalez und Sturgis dringen in das Gebäude ein, während De Deigo und Dico Schmiere stehen. Hunt und Liddy leiten das Unternehmen von sicherer Entfernung aus. Sie wußten wohl kaum, daß sie von Hal Lipset, Katherine Grahams Detektiv, beobachtet wurden, welcher zwei Mitglieder der »Klempner-Bande« gefolgt war. Lipset sah »mit Verblüffung«, wie die »Klempner« einbrachen und Abhörgeräte installierten. Er meldete die Beobachtung seiner Auftraggeberin. Lipset und Graham bereiteten eine Falle vor, die dann zuschnappen sollte, wenn die »Watergaters« ihre Abhörgeräte wieder herausholen wollten.

17. Juni 1972: Hal Lipset, Grahams Detektiv, verkleidet sich als Postbeamter und »verwanzte« die Tür in Watergate. Er beobachtet den Sicherheitsbeamten Frank Wills, wie er die Wanzen entfernte und wegging. So »verwanzte« er die Türen ein zweites Mal. Das Ergebnis war, daß Frank Wills die Polizei herbeirief und die »Klempner«, mit Ausnahme von Liddy und Hunt, auf frischer Tat ertappt wurden. Liddy telefonierte Magruder in Kalifornien, und dieser verständigte Mitchell und andere über den Vorfall. So hatte man genügend Zeit, um Akten zu verbrennen und Beweismaterial zu vernichten.

20. Juni 1972: DNC-Vorsitzender Larry O'Brien verklagt

Creep auf eine Million Dollar. Er nennt dabei Creep-Chef Francis L. Dale. Ein großer Mafiafehler: Dale steht in direkter Verbindung zu Onassis.

21. Juni 1972: Nixon, der später »aus Versehen« ein achtzehneinhalb-minütiges, im Weißen Haus aufgenommenes Tonband gelöscht hatte, gerät über die Watergate-Verhaftungen in Raserei. Er konnte nicht abschätzen, wer ihm dies angetan hatte. Wer verwanzte die Tür in Watergate, was zu den Verhaftungen führte? Hal Lipset, dessen Hauptauftraggeberin zu dieser Zeit Katherine Graham war, konnte es ihm nicht sagen.

Nixon mutmaßte, daß es mit Roberts Aufenthalt in Vancouver, dem »Hughes«-Mormonen-Mafia-Schwindel (Eckersley) an der kanadischen Börse und mit Trudeau in Zusammenhang stehe. Die achtzehneinhalb-minütige Raserei: »Arschloch Trudeau«, »Arschloch Roberts«, Onassis, Hughes, Francis L. Dale – Dinge, die einfach nicht freigegeben werden durften. Stephen Bulls Sekretärin, Beverly Kaye, hörte später das »gelöschte«, in einem verschlossenen Raum des Weißen Hauses aufbewahrte Tonband. Sie war entsetzt, schrieb in depressiver Stimmung Briefe an einige Freunde und erlitt im Alter von 40 Jahren einen tödlichen, mit Natriummorphat herbeigeführten Herzanfall. Sie starb im Lift außerhalb jenes Raumes, in dem die Tonbänder aufbewahrt wurden.

Das Krebsgeschwür der Präsidentschaft

Als Resultat des Roberts-Liddy-Geschäfts sind vier Leichen zu verzeichnen: Lyndon Johnson, der an einer Natriummorphat-Herzattacke starb; Alexander, der einzige Sohn von Onassis, dessen Flugzeug mit Hilfe eines fixierten Höhenmessers im Flughafen von Athen zum Absturz gebracht wurde; Eugene Lyman, Natriummorphat-Herzattacke; Wayne Rector, Hughes-Double, der im »Inn of the Park« in London umgebracht wurde.

Mit dieser Serie von Todesfällen begann die Machtstruktur der Mafia zusammenzubrechen.

19. März 1973: Dean zu Nixon: »Die Präsidentschaft wird von einem Krebsgeschwür zerfressen«.

10. Mai 1973: Die erste Zeugenaussage im Watergate-Hearing nennt die Namen der gesamten Creep-Organisationsliste und erwähnt den Mann an der Spitze: den Vorsitzenden Francis L. Dale. Dales Name wird während des ganzen Prozesses nie mehr erwähnt.

9. Juli 1973: Al Strom vom Drift Inn wird auf Befehl von Katherine Graham ermordet, weil er Roberts Informationen anvertraut hatte.

August 1973: Rockefeller, Kissinger und die CIA reiben Allende in Chile auf. Allende hatte

zuvor chilenische Niederlassungen der ITT, eine acht Millionen Investition, nationalisiert. Rokkefeller besaß in Chile Kupferminen. Nun forderte die ITT 125 Millionen Dollar für ihre chilenischen Fabrikanlagen; ein hoher Tribut und eine lukrative Gegenleistung für ihre acht Millionen Dollar Kapitalanlage. Die von der Mafia gesteuerte jährliche Inflationsrate von Chile erreicht den Weltrekord. Eine weitere Sklavennation wird von ihren Eroberern ausgeblutet.



Henry Kissinger hilft seinem Förderer Rockefeller und dem CIA bei der Beseitigung des Allende-Regimes.

Januar 1974: Joe Alioto bewilligt die Verpachtung des Sunol-Golfgeländes in San Francisco an die Mafiosi Romano, Frattiano, Muniz, Madeiros, Abe Chapman und Neil Neilson. Alioto reorganisiert in San Francisco die Mörderbande von Dallas, um weitere Morde zu begehen.

26. Januar 1974: Der »Hughes«-Auslieferungsprozeß in Reno wird durch den Mafia-Richter Thomson abgesagt, nachdem ihm Moses Lasky von der »Kalifornischen Kriminal-Kommission« Aliotos gefälschte Unterschrift »Howard Hughes« unter die Nase gehalten hatte.

Maheu gewinnt seine Schadensersatzklage gegen »Hughes«; seine Erpressung macht sich bezahlt.

Februar 1974: Patty Hearst wird von der »Symbionese Liberation Army« gekidnappt. Diese Organisation wurde von der CIA-Mafia in kalifornischen Gefängnissen rekrutiert und auf ein nichtsahnendes Publikum losgelassen, um Terror und Angst vor »Radikalen«, »Freaks« und Schwarzen auszusäen. Auf diese Weise erschienen die »Notmaßnahmen«, mit denen die normalen demokratischen Verhältnisse unterdrückt wurden, in allen Teilen berechtigt; das Gerüst einer offenen Diktatur in den USA war vorbereitet.

Angst vor schwarzen Terroristen

Martin Luther Kings Mutter wird von einem schwarzen Studenten, der sich selber als »Israelit« bezeichnet und vermutlich »allein handelte«, er-

mordet. Von jemandem zum Tatort begleitet, besaß er eine Liste weiterer Mütter, die als »Zielscheibe« hätten dienen sollen. Am nächsten Morgen erfährt Shirley Chisholm – eines der vorgesehenen Opfer – davon und beeilt sich, die DNC-Klage gegen die Creep zu unterschreiben, in der auch der Name von Francis L. Dale erwähnt wird. Sie war die letzte standhafte Person in dieser Angelegenheit.

6. August 1974: Nixon und Ford treffen im Weißen Haus ein Übereinkommen. Ford wird Präsident und Nixon vernichtet sämtliche Tonbänder und Akten. Ford bietet ihm, wo immer nötig, Hilfe zur Vertuschung der Angelegenheit.

8. August 1974: Nixon legt sein Amt nieder.

23. August 1974: Frattiano befindet sich in San Francisco auf dem Sunol-Golfgelände. Es werden weitere Morde geplant.

30. August 1974: Ford beauftragt den Mafia-Anwalt Becker, eine »Entschuldigung« für Nixon auszuarbeiten; man befürchtet, daß der Expräsident, um sich selber zu retten, Namen wie Onassis, Graham und den Papst Montini nennen könnte.

Die Zebra-Morde von San Francisco: Eine Serie »zufälliger«, von der Polizei als »Zebra-Morde« bezeichnete Tötungen, da man annahm, daß die weißen Opfer von Schwarzen umgebracht worden seien. Gelegentlich zeigte es sich, daß die »Schwarzen« Weiße waren wie Remiro und Little von der »Symbionese Liberation Army«.

Eigentliches Ziel der Zebra-Serie war Silva, der Zeuge in bezug auf Aliotos Nut Tree Mafia-Meeting. Silva wurde in einer Allee erschossen. Dank sorgfältiger Planung von seiten der Mafia sollen mit dieser Serie mehrere Fliegen auf einen Schlag getroffen werden.

Man wurde auf diese Weise Silva los. Dann konnte man die Angst vor »schwarzen Terroristen« verbreiten und die Leute davon überzeugen, daß die »Exekutive« mehr Geld zur Erhaltung der »Sicherheit« benötigt. Und man konnte die Schuld den Black Moslems zuschieben. Schließlich wurden auf diese Weise die Führer der Opposition erledigt oder in Mißkredit gebracht.

8. September 1974: Ford verzeiht Nixon »alle kriminellen Taten, die er vom 20. Juni 1969 bis zum August 1974« begangen hatte.

Oktober 1974: Ford nimmt von einer Auslieferung Hughes von den Bahamas Abstand.

Keine Lust mehr am Morden

Der Watergate-Prozeß, Deckmantel des Deckmantels, nimmt seinen Lauf. Onassis Männer wie Neal, Grahams Jill Volner und Montinis Ben Veniste ste-

hen dabei im Vordergrund. Im Weißen Haus treffen sich die Mafia-Meister Alioto, Daley und Beame zu einer geheimen Konferenz mit dem Kern der Rotte: Ford, Scott, Griffin und Mike Mansfield.

Nachdem er seinen Sohn verloren hatte, konnte Onassis dem Morden keine Freude mehr abgewinnen. Wer sollte sein Imperium einst übernehmen? Er wollte seine Tochter Christina dazu bringen, sich von ihrem Gatten Joe Polker scheiden zu lassen und ihren Cousin ersten Grades Philippe Niarchos zu heiraten. Damit sind wir beinahe schon in der Gegenwart. Onassis ist gestorben. Die Mafia-Weltorganisation gruppiert sich um.

■ Kissinger, Henry

Gullivers Politik

Ist Henry A. Kissinger bewußt und aus freiem Willen ein Agent des konspiratorischen Apparates, der für eine neue Weltordnung arbeitet? Oder ist er eher ein eitler, brillanter, in seinem Denken verschlungener Intellektueller? Vielleicht ist er beides. Eines ist sicher: Kissinger ist den erdumspannenden Interessen des Hauses Rockefeller in höherem Maße verpflichtet als seinen vermeintlichen, zeitweiligen Vorgesetzten im Weißen Haus oder selbst dem amerikanischen Volk, dem er vorgeblich dient. Und die Interessen der Amerikaner und Amerikas decken sich keineswegs mit den Zielen des Hauses Rockefeller.

Henry Kissinger, der amerikanische Präsident John F. Kennedy nannte ihn »Lunatiker«, plädierte auf seinem Posten als Berater des Präsidenten für europäische Angelegenheiten mehrmals für den Einsatz von taktischen Nuklearwaffen anläßlich der Berlin-Krise im Jahre 1962. Kennedy entließ ihn darauf aus seinem Beraterstab.

Begrenzter Nuklearkrieg

Das erste große Buch Henry Kissingers hieß »Nuclear Weapons and Foreign Policy« – Nuklearwaffen und Außenpolitik –. Er schrieb das Buch 1957 für Rockefellers »Council on Foreign Relations« (CFR). Dies war die öffentliche Einführung der Doktrin der »glaubhaften Irrationalität«, in der zum ersten Mal die strategische Möglichkeit des »begrenzten Nuklearkrieges« dargestellt wurde als nicht nur möglich, sondern sogar als wünschenswert.

Kissinger: »Der totale Krieg durch Gleichsetzung von Abschreckung mit dem Maximum der Macht zielt darauf ab, die Willenskraft lahmzulegen. Mit der richtigen Taktik muß der Nuklearkrieg nicht so zerstörerisch sein, wie er aussieht, wenn wir in der Form des traditionellen Krieges denken. Solange beide Seiten bemüht sind, die letzte Kraftprobe zu vermeiden, würde ein Nuklearkrieg eine größere Wahrscheinlichkeit haben, begrenzt zu bleiben.«

Einige Wochen nach seiner Amtsübernahme im Januar 1968 legte Richard Nixon dem Nationalen Sicherheitsrat einen umfassenden Plan vor für eine gleichzeitige De-Eskalation der amerikanischen Verwicklung in Vietnam und für die Beilegung der gesamten Krise im Mittleren Osten. Kissinger – als Berater des Nationalen Sicherheitsrates – argumentierte sehr heftig gegen einen Rückzug der Vereinigten Staaten aus Vietnam mit der Behauptung, daß sowohl der Vietnam-Krieg als auch die kriegerischen Probleme des Mittleren Ostens »stellvertretende Kriege gegen die UdSSR« sind.

Kissinger selbst übersah die Eskalation des Vietnam-Konfliktes mit der Ausweitung nach Kambodscha. Der Vietnam-Krieg war ein Krieg der Entvölkerung, wie Kissingers Schützlinge General Maxwell Taylor, Befehlshaber der Truppen der USA in Vietnam, und General William Draper mit eigenen Worten dokumentierten.

Henry Kissinger in Zusammenarbeit mit dem chinesischen Premierminister Tschou En-lai koordinierte die Ausweitung des Vietnam-Krieges auf Kambodscha, den Rückzug der amerikanischen Truppen aus Vietnam und die Machtübernahme von Pol Pot, Führer der Roten Khmer. Zwischen 1975 und 1978 wurden drei Millionen der sieben Millionen Einwohner Kambodschas unter dem Pol-Pot-Regime beseitigt.

Zusammen mit Haig plante Kissinger und führte auch aus die sogenannte Vietnamisierung des



Henry Kissinger: Meisteragent Rockefellers in Fragen der Destabilisierung, begrenzter Kriege und blanker Drohungen.

Krieges mit dem stufenweisen Abzug amerikanischer Truppen aus der Region. Ziel dieses Planes, den Kissinger nach eigenen Berichten mit Tschou En-lai besprach, war, die amerikanische Präsenz zurückzuschrauben, aber gleichzeitig Vietnam geteilt zu halten. Alexander Haig war bei dieser Mission der Ausführende.

Unter der von Kissinger organisierten Terror-Herrschaft brach die Zivilregierung von Lon Nol zusammen. Die von Peking unterstützten Roten Khmer übernahmen die Macht in Kambodscha, und die Entvölkerung dieses Landes begann.

Der Krieg im Mittleren Osten

Am 25. Juni 1970 legte William Rogers dem US-Präsident Richard Nixon einen Vorschlag für einen Waffenstillstand von 90 Tagen im Verschleißkrieg zwischen Ägypten und Israel und für Verhandlungen mit dem Ziel vor, den Weg für den Abzug der Israelis aus den seit dem Konflikt im Jahre 1967 besetzten Gebieten. Der ägyptische Präsident Nasser hatte den Rogers-Plan im Juli offiziell akzeptiert, und die Einschaltung der Vereinigten Staaten wurde von der Sowjetpresse als ein Schritt in Richtung Frieden gelobt.

Darauf begann Kissinger sein Werk der Destabilisierung. Zusammen mit Vorposten des britischen Geheimdienstes einschließlich der von Briten kontrollierten Terroristen des radikalen Flügels PFLP der PLO und der Mossad aus Israel kam es zu erneuten Spannungen, die in Jordanien zu einem regelrechten Bürgerkrieg führten. Im Nationalen Sicherheitsrat behauptete Kissinger dann, daß die Sowjets hinter dieser Destabilisierung ständen.

Das Ölmanöver des Ölkartells

Nach dem Arabien-Israel-Krieg des Jahres 1973, der auf Kissingers Manipulationen zurückzuführen ist, und aus der anschließenden berüchtigten Pendel-Diplomatie, die dem Krieg folgte, startete Kissinger im Auftrag des Londoner Ölkartells das Ölmanöver von 1973.

Robert Dreyfuss schreibt in seinem 1980 erschienenen Buch »Hostage to Khomeini« (Geisel von Khomeini): »Das 1973/74er Ölmanöver war ein Werk von Henry Kissinger. Während der OPEC-Sitzung in Teheran im Dezember 1973 hatte er als damaliger amerikanischer Außenminister dem Schah gesagt, er solle eine astronomische Preissteigerung verlangen.«

Die Weltpreise des Öls stiegen um mehr als das Doppelte von fünf US-Dollar auf 11,65 US-Dollar pro Barrel. Auf dem Höhepunkt dieser Krise, die einen wirtschaftlichen Schock weltweit auslöste, von dem sich die Industrie- und Landwirtschaftsproduktion in der ganzen Welt nie mehr erholten, erkannte die OPEC-Führung die Hand Kissingers bei der Preissteigerung.

Der US-Botschafter in Saudi-Arabien James Akins schrieb dazu, daß der saudische Ölminister Yamani gesagt hätte: »Es gibt einige unter uns, die meinen, daß die US-Administration nichts gegen eine Preissteigerung des Öls einzuwenden hat, und es gibt sogar welche, die meinen, daß sie sie unterstützen.«

Mord an Ali Bhutto

Die Rache von Henry Kissinger gegen den Präsidenten Zulfikar Ali Bhutto von Pakistan ist eine der blutigsten Geschichten, die zeigen, wie weit Kissinger gehen kann, um Rückständigkeit, Armut und Elend den Ländern der dritten Welt aufzuzwingen.

Bhutto trotzte den Warnungen von Kissinger wegen der Entwicklung der Atomenergie in Pakistan. »Ich werde an Ihnen ein horrendes Beispiel statuieren«, äußerte Kissinger gegenüber dem pakistanischen Führer während seines Besuches in der pakistanischen Hauptstadt im Oktober 1976. Nicht lange danach wurde Bhutto gestürzt von dem heroin-handelnden und islamisch-fundamentalistischen regime von Zia ul-Huq, der Bhutto verhaften und hängen ließ.

Kissinger bedrohte Aldo Moro

Die Aussage von Corrado Guerzoni, enger Berater und Pressesprecher des ehemaligen italienischen Premierministers Aldo Moro, der 1978 von den Roten Brigaden ermordet wurde. vor dem römischen Gerichtshof am 10. November 1982 machte vor allem in der italienischen Presse Schlagzeilen. In den Vereinigten Staaten und der Bundesrepublik wurde jedoch die Tatsache totgeschwiegen, daß Guerzoni vor Gericht bestätigt hatte, daß Henry Kissinger Moro gegenüber eine blanke Drohung aussprach, um ihn zu einer Veränderung seiner Politik zu bewegen.

Die italienische Tageszeitung »Il Mattino« berichtete am 11. November auf Seite 1: »An einem Septemberabend im Jahre 1974 fand ein Treffen zwischen Außenminister Kissinger und dem italienischen Außenminister Moro, der den Staatspräsidenten Leone auf einem Staatsbesuch nach Washington begleitete, in der italienischen Botschaft in den Vereinigten Staaten statt. Der Zeuge Corrado Guerzoni, damals Moros Pressesprecher, berichtete den Richtern: In einem bestimmten Augenblick wandte sich Kissinger an Moro und sagte: ›Ich glaube nicht an Dogmen, ich bin kein Katholik, deshalb glaube ich nicht an Ihre politische Linie, weil ich sie als ein stark negatives Element ansehe.‹ Nach Italien zurückgekehrt vertraute Moro Guerzoni, daß er sich für mindestens drei Jahre von jeder politischen Aktivität zurückziehen und nicht zum Premierminister ernennen lassen würde. ›Er war sehr verstört.‹

Der Zeuge fügte hinzu, daß der Präsident der Democrazia Cristiana Kissinger nicht für in der Lage hielt, die italienische politische Situation aufgrund der dreißigzeiligen Fernschreiben, die ihn über diplomatische Kanäle erreichten, zu verstehen.

Im Februar 1978 schrieb Moro einen Artikel für ›Il Giorno‹, in dem er sich sehr kritisch über die amerikanische Politik gegenüber unserem Land äußerte. ›Ich selbst war derjenige, der ihm riet, dieses Manuskript nicht zu veröffentlichen, um eine alte Polemik nicht noch bitterer zu machen.‹ Der fragliche Artikel wurde am Vorabend der Wahlen von 1979 von der Zeitung ›L'Unità‹ veröffentlicht.

Auch die Witwe Moros berichtete über Moros Besuch in den Vereinigten Staaten. Im Gerichtssaal erwähnte sie die Sorgen ihres Mannes und seine Absicht, die Politik für einige Zeit zu verlassen. Frau Moro bezog sich auf Bedrohungen, die sie nicht spezifizierte, und Einschüchterungsversuche, denen ihr Mann während seines Staatsbesuches in den Vereinigten Staaten zusammen mit Leone ausgesetzt gewesen sei.«

Wer ist »Bor«?

In seiner Londoner Rede am 10. März 1982, die vom Centre for Strategic and International Studies (CSIS), Georgetown, veröffentlicht wurde, berichtet Henry Kissinger, daß er ein Gegner der antikolonialistischen Politik des verstorbenen Präsidenten Franklin Roosevelt war. Gleichzeitig behauptet Kissinger, daß seit Präsident Roosevelts Tod alle amerikanischen Außenminister britische Einflußagenten gewesen seien. Er belegte dies mit der Tatsache, daß er als Außenminister unter den Präsidenten Nixon und Ford die Anordnungen des britischen Außenministeriums befolgt habe, ohne den amerikanischen Präsidenten zu unterrichten. Dieses Geständnis wird von schwerwiegenden Beweisen untermauert.

Nach Beendigung seines Militärdienstes wurde Henry Kissinger von einer Einheit des britischen Geheimdienstes an der Harvard-Universität übernommen, die in dieser Zeit finanzielle Unterstützung der Rockefeller-Familie erhielt. Er wurde dem britischen Geheimdienstprojekt Wilton Park unterstellt, das von John Wheeler-Bennett, dem Kopf des Royal Institute for International Affairs (Chatham House), ins Leben gerufen war. Die Einheit spezialisierte sich auf die Umerziehung ehemaliger Nationalsozialisten zu britischen Einflußagenten im Nachkriegsdeutschland. Die Abteilung der Harvard-Universität unterstand Professor William Yandell Elliot, einem langjährigen britischen Einflußagenten, der seit dem Zweiten Weltkrieg unter Schirmherrschaft und Leitung von John Wheeler-Bennett arbeitete.

»Scheiße in seidenen Strümpfen«

Enge Mitarbeiter Kissingers in Harvard waren unter Elliot zum Beispiel Zbigniew Brzezinski, der unlängst zurückgetretene Premierminister Kanadas, Elliot Trudeau, und Kissingers enger Mitarbeiter in der ersten Zeit im Nationalen Sicherheitsrat unter Präsident Nixon, Daniel Ellsberg, der seine Berühmtheit mit den »Pentagon-Papieren« erlangte.

Wie sich Kissinger seine zukünftige diplomatische Karriere vorstellte, ging aus seiner damaligen Doktorarbeit hervor, in der er gelobte, sich in seiner künftigen Laufbahn an dem führenden Vertreter der feudalistischen »Heiligen Allianz« von 1815 bis 1848 zu orientieren: Clemens Fürst von Metternich. Seit dieser Zeit ist er tatsächlich diesem Gelübde treu geblieben, seine Karriere erinnert an den berüchtigten Talleyrand als auch an Napoleons bissige Bemerkung über die Gestalt dieses Politikers: »Scheiße in Seidenstrümpfen«.

Kissingers Ausbildung wurde am Londoner Tavistock-Institut fortgesetzt. Das Londoner Tavistock-Institut ist sowohl das Zentrum der Abteilung für »Psychologische Kriegführung im britischen Geheimdienst« als auch die Koordinierungsstelle für ein Netzwerk von Institutionen über sowjetische Studien in Großbritannien, den Vereinigten Staaten und anderen Staaten. Untersuchungen ergaben, daß die Abteilung für russische Studien verschiedene linke Gruppierungen in Nordamerika und Westeuropa koordiniert, dazu gehören auch Sektionen trotzkistischer Organisationen.

Juniorpartner des CFR

Das Tavistock-Institut ist ein Ableger der Londoner Tavistock-Klinik von Brigadier John Rawling Rees und Dr. Eric Trist und erhielt seit den 30er Jahren viele finanzielle Zuwendungen der Rockefeller-Familie. Zusätzlich zu ihren anderen Funktionen erhielten das Tavistock-Institut und die Klinik die Kontrolle über die Berufsorganisationen der internationalen Psychoanalytiker und der Psychologen und Soziologen allgemein.

Wie George Franklin später bestätigte, unterstand Kissinger Franklins Anleitung, als er im New Yorker Council on Foreign Relations (CFR) sozusagen als Juniorpartner in Seminaren mitwirkte, bei denen es darum ging, Abmachungen zwischen Bertrand Russell und der Chruschtschow-Regierung in Moskau über strategische Fragen schmackhaft zu machen.

Die vorgestellte Doktrin wurde von den Teilnehmern dieser Seminare akzeptiert und später der Regierung der Vereinigten Staaten als »Flexible Response« unter Präsident John F. Kennedy und als Rüstungskontrolle und atomare Abschreckung unter der Kennedy- und Johnson-Re-

gierung übergestülpt. Diese Tatsachen gehen aus einem unter Kissingers Namen erschienenen Buch mit einem Vorwort von Gordon Dean hervor, das die Diskussionen im CFR zusammenfaßt.

Der New Yorker Council on Foreign Relations (CFR) ist die wichtigste amerikanische Niederlassung des Londoner Chatham House und die Nachfolgeorganisation der »National Civic Federation« (NCF). Der NCF war wiederum der amerikanische Flügel des »Londoner Round Table«, aus dem das Chatham House nach dem Ersten Weltkrieg hervorging. Sowohl Bertrand Russell als auch H. G. Wells waren Mitglieder der ersten Round-Table-Organisation, Lord Alfred Milners Coefficients, manchmal auch Milners Kindergarten genannt.

Nachdem Russell sich vor dem Krieg von dieser Gruppe abgespalten hatte, versöhnte er sich nach dem Krieg wieder mit den Coefficients. Von daher stellte Kissingers Überwechsel vom britischen Chatham House zu Earl Russells Geheimverhandlungen mit Moskau keinen Bruch in seiner Karriere dar.

Über das CFR wurde Kissinger von McGeorge Bundy zum Berater der Kennedy-Regierung in den Nationalen Sicherheitsrat ernannt. Bundy, den Professor John Kenneth Galbraith als »Oberhaupt des Establishments« beschrieb, verließ seine Position im Nationalen Sicherheitsrat unter Johnson, um in der Ford Foundation linke Projekte zu steuern und finanziell zu unterstützen, dazu gehörte auch die spätere terroristische Weathermen-Gruppe. Kissinger wurde von der Regierung Kennedy gefeuert, wie verläßliche Quellen mitteilten, geschah dies auf Anordnung des Präsidenten selbst.

Der Fuß in der Regierung Reagan

In den 60er Jahren bis zu seinem Eintritt in die Regierung Nixon stand Kissinger in sehr enger Verbindung zu den Geheimverhandlungen der Pugwash-Konferenz mit der sowjetischen Regierung. Später, während seiner Amtszeit im Nationalen Sicherheitsrat und im Außenministerium, betrieb Kissinger mehr oder weniger beständig die Politik eines Einflußagenten des britischen Foreign Office und des britischen Geheimdienstes SIS. Gleichzeitig war er ein Einflußagent, der seine Stimme zugunsten der strategischen Abkommen erhob, die in den Pugwash-Geheimverhandlungen mit Moskau vereinbart worden waren.

Nach seiner Rede vom 10. Mai 1982 vor dem Londoner Chatham House baute Kissinger eine Geschäftspartnerschaft mit seinem früheren Mentor, Lord Carrington, und anderen auf, die Kissinger Associates Inc. Carrington war damals gerade als britischer Außenminister zurückgetreten, jetzt ist er gerade zum Generalsekretär der Nato ernannt worden.

Hauptaufgabe von Kissinger Associates ist es, die Schuldenverhandlungen mit lateinamerikanischen und anderen Ländern dafür auszunutzen, den betroffenen Ländern wie Mexiko, Brasilien und Argentinien Bedingungen aufzuzwingen, die im Stil der britischen Kolonialpolitik die Nationen bis aufs Mark ausbluten.

Ungefähr im Oktober 1982 hatte Kissinger wieder einen Fuß in der Regierung Reagan und nutzte diesen Einfluß auf die Regierung leidlich aus, die amerikanische Regierung zum Erfüllungsgehilfen für Kissinger Associates zu machen.

Die Tatsachen bezüglich Kissingers Aktivitäten als sowjetischer Einflußagent konzentrieren sich hauptsächlich auf seine Verbindungen zu Organisationen wie die Pugwash-Konferenz, das Aspen-Institut und David Rockefellers Dartmouth-Konferenz.

Die Pugwash-Konferenz wurde 1957 von dem ehemaligen Rokkefeller-Schützling Cyrus Eaton ins Leben gerufen. Sie sollte dazu dienen, Bertrand Russells Geheimabkommen mit der sowjetischen Regierung unter Nikita Chruschtschow unter Dach und Fach zu bringen. Das Abkommen sah Moskau als Zentrum eines Weltreiches, das über die Grenzen der sowjetischen Einflußsphäre hinausreichen sollte, die Stalin in Jalta zugestanden worden war.

Strategie der atomaren Abschreckung

Diese Vereinbarung wurde im Jahre 1958 auf der zweiten Pugwash-Konferenz in Quebec der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Es handelte sich um die Eröffnungsansprache des Russell-Sprechers von der Oppenheimer Fraktion, Dr. Leo Szilard vom »Bulletin of the Atomic Scientist«. Um das Moskau versprochene Reich zu garantieren, sollten die anglo-amerikanischen Mächte dazu gebracht werden, eine Strategie der atomaren Abschreckung zu akzeptieren.

Grundlage dieser Doktrin war die Entwicklung von Atomwaffenarsenalen durch beide Supermächte, die zur vollständigen Zerstörung des Gegners in einem allgemeinen Krieg ausreichen würden, während gleichzeitig die amerikanische Entwicklung von Raketenabwehrsystemen gestoppt werden sollte.

Zweitens war man übereingekommen, den Fortbestand des Moskauer Reiches durch eine flexible Handhabung lokaler Kriege – zum Beispiel Vietnamkrieg – zu gewährleisten und auch örtliche begrenzte Atomkriege – Doktrin der abgestuften Vergeltung und Flexible Response – in die Kalkulation mit aufzunehmen.

Kissinger und anderen war jedoch bekannt, daß die sowjetische Militärdoktrin und militärische Aufrüstung seit 1962 un-

beirrt darauf ausgerichtet war, die Sowjetunion darauf vorzubereiten, einen Atomkrieg gegen die geschwächten Vereinigten Staaten führen und gewinnen zu können. Kissinger arbeitete beharrlich an dem Ziel, diese Strategien zu verwirklichen und die USA und die Nato von der Tatsache abzulenken, daß die Sowjets in schwerwiegenden und wiederholten Fällen die mit den Nato-Mächten vereinbarten Abkommen verletzten.

Kissinger handelte auch als sowjetischer Einflußagent in Verbindung mit Projekten, die von dem Aspen-Institut gefördert wurden. Das Aspen-Institut wurde von einem fanatischen Neumalthusianer, Dr. Robert M. Hutchins, dem ehemaligen Präsidenten der Rockefeller-Universität von Chicago, gegründet. Hutchins war auch zeitweilig Vorsitzender der Ford Foundation und des Fund for the Republic.

Seit 1938 war Hutchins ein wichtiger Helfershelfer Bertrand Russells in den USA, wo er eine Reihe von Projekten einleitete, die in der Nachkriegszeit der Anti - Technologie - Bewegung, dem Rauschgiftkonsum und einer Unzahl von Sekten Tür und Tor öffneten. Zur Hand gingen ihnen dabei seit 1938 Gregory Bateson, Margaret Mead, Karl Korsch, Kurt Lewin, Rudolf Carnap und andere mehr.

Das Aspen-Institut förderte ein Projekt, das darin mündete, daß die Regierung Carter Ayatollah Khomeini im Iran an die Macht brachte. Diesem »erfolgreichen« Projekt lag ein Plan des Aspen-Instituts zugrunde, der der amerikanischen Regierung durch Henry Kissinger schmackhaft gemacht wurde. Die Strategie ging unter dem Namen »Bernard-Lewis-Plan« in die Geschichte ein, später gab ihr Zbigniew Brzezinski den Namen »Krisenbogen« und manchmal rangiert sie auch unter der Bezeichnung islamisch - fundamentalistische Karte.

Die Zerstörung des Libanon

Die sowjetische Seite dieser Operation unterstand dem KGB-Chef Jurij Andropow, dem KGB-General H. »Kim« Philby und dem KGB-Chef von Aserbeidschan Geidar Alijew. Alijew unterhält enge Verbindungen zum »Sowjetischen Orient-Institut«, wo viele der einflußreichen Mullahs im Umkreis Khomeinis ausgebildet wurden.

Bernard Lewis war ein Agent der britischen Geheimdienstsektion, die als »Arabisches Büro« bekannt ist. Das Arabische Büro wurde in den 20er Jahren dieses Jahrhunderts von »Kim« Philbys Vater, St. John Philby, gegründet. Aus den Kairoer Operationen des Arabischen Büros entstand Ende der 20er Jahre die »Ikwhan« (Moslem-Bruderschaft).

Die schiitische Version der islamischen Bruderschaft über-

schneidet sich etwa seit 1920/21 mit sowjetischen und britischen Operationen. Zeitlich fällt diese Entwicklung somit mit der Baku-Konferenz der Komintern zusammen, als jene sowjetischen Geheimdienstnetzwerke aufgebaut wurden, die sich jetzt um Orte wie Baku und Taschkent konzentrieren.

Die britische Seite wurde vom »Indischen Büro« aus geleitet, aus dem das Arabische Büro 1920 als Ableger hervorging. Zum Indischen Büro gehörte auch die alte Ismaili-Frontorganisation des Indischen Büros mit Sitz in London und der Schweiz. Der Orientalist Bernard Lewis arbeitete mit der Schweizer Niederlassung des Arabischen Büros von Sir John Glubb Pascha zusammen und erhielt seine Ausbildung an der Universität Oxford.

Lewis wurde in die Vereinigten Staaten »abkommandiert« und lehrte sowohl am Princetown Center for Islamic Studies wie dem CSIS an der Universität Georgetown, das von David Abshire gegründet worden war. Kissinger unterhält zu diesem Institut einen besonders engen Kontakt.

Unter diesen Rahmenbedingungen gab das Aspen-Institut Bernard Lewis den Auftrag, seinen »Bernard-Lewis-Plan« zu entwerfen. Der Plan stellt im Detail dar, wie die islamischen Länder des Nahen Ostens zerstört werden können, wobei die religiösen und separatistischen Bewegungen benutzt werden, um die Länder in ein Mosaik tyrannischer Kleinstaaten zu zersplittern. Die Zerstörung des Libanon, die 1975 unter Außenminister Kissinger ihren Anfang nahm, und Khomeinis blutige Tyrannei im Iran sind zwei Beispiele für die Verwirklichung des »Bernard-Lewis-Plans«.

Die Abkopplung Europas

Das zweite Projekt, bei dem Kissinger kräftig mitmischt, ist das Projekt zur strategischen Abkopplung Westeuropas von den Vereinigten Staaten. Der amerikanische Staatssekretär Lawrence Eagleburger, ein langjähriger »Kissinger-Mann«, setzte sich öffentlich für diesen Vorschlag ein.

Das »Mansfield-Amendment«, benannt nach dem ehemaligen Senator Mansfield, das den amerikanischen Truppenabzug aus Europa fordert, wurde in öffentlichen Erklärungen wiederbelebt. Ferner gibt es Bemühungen, eine Gesetzesvorlage, die die »Abkopplung« vorsieht, im amerikanischen Senat einzubringen. Kissingers Interview in der Zeitschrift »Time« vom 5. März 1984 ist bekannt. Darüber hinaus arbeitet Kissinger mit dem Präsidenten der Fernsehgesellschaft NBC, Thornton Bradshaw, Hand in Hand, um eine Konferenz des Aspen-Instituts vorzubereiten, die die Abkopplungsstrategie zum Gegenstand haben soll.

Kann man hieraus folgern, daß Kissinger ein gut getarnter sowjetischer Agent im anglo-amerikanischen »liberalen Establishment« ist? Unterlagen sprechen dafür, daß er während seiner Dienstzeit als amerikanischer Feldwebel in Westdeutschland sowjetischer Agent war. Dazu fanden auch Ermittlungen statt, doch als Kissinger Berater der Kennedy-Regierung im Nationalen Sicherheitsrat war, wurde das Beweismaterial unterdrückt und die gesamte Untersuchung auf Anweisung des State Department eingestellt. Alle Personen, die mit der Untersuchung Kissingers im Außenministerium und anderen Behörden betraut waren, wurden auf der Stelle entlassen.

Aus den Informationen von Personen, die an der Ermittlung beteiligt waren, stellte der verstorbene Frank Cappel die Fakten zusammen, die er in seinem Buch »Henry Kissinger, ein sowjetischer Agent« veröffentlichte. Man muß in diesem Zusammenhang bemerken, daß Henry Kissinger, soweit bekannt ist, niemals einen der zahlreichen Autoren wegen ihrer schriftlichen oder mündlichen Äußerungen verklagte, obwohl ihre Informationen seit einem Vierteljahrhundert verbreitet werden.

Oberst Goliniewski vom polnischen Geheimdienst nahm Anfang 1958 Kontakt mit amerikanischen Geheimdiensten auf und blieb einer der nützlichsten und verläßlichsten Informanten der amerikanischen Dienste, bis er 1961 seiner eigenen Sicherheit halber in den Westen geholt wurde. Er ist die Quelle, die Cappel zitiert.

In seinen Berichten verwies Oberst Goliniewski auf zwei sowjetische Agenten in der Gegenaufklärungseinheit der amerikanischen Streitkräfte in Oberammergau, deren sowjetische Decknamen er kannte: Es handelte sich um Barbaran und Bor. Sie waren Agenten einer sowjetischen Zelle unter dem Decknamen Odra, die spätere Untersuchungen auf die sowjetisch-ungarische Zelle Dora während des Krieges in der Schweiz zurückführten.

Wer kennt die Wahrheit?

Dora war eine der wichtigsten Schweizer Verbindungen während Allen Dulles Zeit als Leiter der dortigen amerikanischen Geheimdiensteinheit. Die polnische Sektion Odra unterstand dem Kommando des sowjetischen Generals Selasnikow.

1951 fand in der Bundesrepublik ein bedeutender Prozeß statt. Der sowjetische Agent Ernst Bosenhard, dessen Deckname Barbaran lautete, wurde in einem Gerichtsverfahren der amerikanischen Abteilung des Rates der Alliierten für Deutschland verurteilt. Er starb während seiner vierjährigen Haftzeit. Das milde Urteil war darauf zurückzuführen, daß Bosenhard, wie er in seiner Vertei-

digungsrede erklärte, als Homosexueller dazu erpreßt wurde, in die Dienste des sowjetischen Geheimdienstes zu treten.

In seinem Buch »The many Sides of George Blake« (»Die vielen Seiten des George Blake«) berichtet der britische Autor Cookbridge, daß Bosenhard im amerikanischen Geheimdiensthauptquartier in Oberammergau als Feldwebel im Schreibdienst diente. Unter dem Decknamen »Bor« arbeitete auch der Feldwebel Henry A. Kissinger als Vernehmungsberater der amerikanischen Streitkräfte und Ausbilder an der Militärschule an demselben Ort. Dies war eine Einheit unter dem Kommando von General Julius Klein, zu der Helmut Sonnenfeldt und Kissingers unmittelbarer Vorgesetzter Fritz Kraemer gehörten.

Kraemer, der erst vor wenigen Jahren von seinem Posten als hoher Zivilbeamter im amerikanischen Verteidigungsministerium zurücktrat, hat wiederholt behauptet, ihm sei es zu verdanken, daß Kissinger in die Wilton-Park-Einheit an der Universität Harvard ernannt wurde, und er habe auch persönlich die meisten späteren Beförderungen von Alexander Haig unter Dach und Fach gebracht, einschließlich der Ernennung Haigs in den Nationalen Sicherheitsrat unter Kissinger 1968.

Von Oberst Goliniewski stammte auch der Bericht, der DDR-Geheimdienst habe einen Agenten in eine führende Position der bundesdeutschen Dienste geschleust, dessen Name mit »G« anfange. Später stellte sich heraus, daß damit wohl Willy Brandts Chef des Kanzleramtes Guillaume gemeint war. Der Fall von General Wendland, der dem Vernehmen nach Selbst-



Der Plan von Bernard Lewis stellt im Detail dar, wie die islamischen Ländern des Nahen Ostens zerstört werden können.

mord beging, gehört zu demselben Informationspaket.

War Henry Kissinger nun wirklich ein sowjetischer Agent mit dem Decknamen »Bor«? War er Teil eines Kreises erpreßter Homosexueller innerhalb der amerikanischen Einheiten in Oberammergau, das heißt, Mitglied der Zelle Odra? Ist Kissinger homosexuell? Diplomatischen Quellen zufolge ist er homophil. Die Antwort auf diese Fragen ist Kissinger bis heute schuldig geblieben.

Die meistgehaßte Person der USA

Während der Regierung Kennedy, als George Ball und Walter Sheridan ihr Unwesen im amerikanischen Außenministerium trieben, wurden die Ermittlungen und Dossiers unterdrückt und die Leute, die an der Ermittlung beteiligt waren, aus dem Amt getrieben. Die Angelegenheit wurde von allen Seiten totgeschwiegen. Loyale und ehemals hochgestellte Staatsdiener erinnern sich, daß die Ermittlungen mit der größten Sorgfalt betrieben wurden und das Informationsmaterial über ein Jahrzehnt von den verschiedensten Seiten überprüft wurde. So liegen die Dinge bis heute.

Allen Dulles ist heute natürlich tot, aber Dulles »graue Eminenz«, James A. Angleton, weiß vielleicht etwas, was von Bedeutung ist. Angleton entwickelte im Krieg unter seinem Vorgesetzten Norman Holmes Pearson eine enge Beziehung zu »Kim« Philby und setzte sich dafür ein, daß Philby gegen Ende des Krieges Zugang zu Geheimdienstinformationen höchster Geheimhaltungsstufe erhielt. Angleton hat einen Helfershelfer in London, Miles Copeland, der Robert Dreyfuss berichtete, Copeland sei noch immer Philbys Freund. Wie Dreyfuss berichtete, habe er ihm auch ein Treffen mit Philby angeboten.

Vielleicht weiß Angleton oder Philbys Treuzeuge, Jerusalems Bürgermeister Teddy Kollek, etwas. Sicher kennt Philby die Wahrheit. Vielleicht hat in der Bundesrepublik jemand ein Dossier über die Vorgänge und zieht mehr Profit daraus, das Dossier zu besitzen, als es zu veröffentlichen.

Übrigens hat Henry Kissinger enge Verbindungen zu den Kreisen des »liberalen« anglo-amerikanischen Establishments, die eine maßgebliche Verantwortung für Hitlers Machtantritt tragen. In Prozessen vor amerikanischen Gerichten wurde die Hitler-Regierung von den Gebrüdern Dulles vertreten, die für die Morgan-Kanzlei Sullivan & Cromwell arbeiteten.

Der IG-Farben-Konzern wurde von der Morgan-Gruppe beherrscht. Die Morgans, die Familie Harriman und die Gruppe um die Standard Oil Co. – zum Beispiel die Londoner »Sieben Schwester« – setzten sich in Zusammenarbeit mit Hjalmar

Schacht, der später Hitlers Finanzminister wurde, offen dafür ein, Hitler an die Macht zu bringen.

John Forster Dulles bewunderte Hitler schon lange, und sein Bruder Allen war in den dreißiger Jahren Direktor der amerikanischen Schroeder-Bank, über die die Gelder zur Unterstützung Hitlers flossen.

Henry Kissinger ist Mitglied dieses anglo-amerikanischen Establishments, zu dem Rockefeller, Angleton, Miles Copeland, Jay Lovestone, Irving Brown, Lane Kirkland, Walter Sheridan, der zur Bronfman-Gruppe gehörige Louis Mortimer Bloomfield und die Fact-Finding Division der Anti-Defamation League zählen.

■ Komitee für die gegenwärtigen Gefahren

Butter statt Kanonen

Die Gründung des »Komitees für die gegenwärtige Gefahr« – Committee on the Present Danger – (C.P.D.) wurde am 11. November 1976 nach dem Wahlsieg Jimmy Carters von Eugene V. Rostow (Professor an der Universität Yale, ehemaliger Unterstaatssekretär für politische Angelegenheiten) bekanntgegeben: »Die schwerste Bedrohung unserer Nation, des Weltfriedens und der menschlichen Freiheiten ist das Bestreben der Sowjets, die Welt mit Hilfe einer ungeheuren militärischen Aufrüstung zu beherrschen. Während der letzten zehn Jahre hat die Sowjetunion ihre strategischen und konventionellen Kräfte in einem viel schnelleren Rhythmus als die USA und ihre Alliierten erweitert und verbessert.« Erklärtes Ziel ist es, mit der Sowjetunion »statt illusionärer Entspannung zuverlässige Friedensbedingungen« zu suchen. Man befinde sich »nicht mehr in der Nachkriegszeit, sondern in einer Prä-Kriegslage«.

Neue Ordnung

Konservative und rechtsstehende Kreise fühlen sich in ihrem durch die Détente geschwächten Glauben an die Schutzmachtrolle der USA durch die Gründung des C.P.D. bestärkt. Dagegen bringt die Durchleuchtung der Mitglieder der C.P.D. im Zusammenhang mit der Methodik früherer Kriegsvorbereitungen, der Vergangenheit der C.P.D.-Mitglieder und der Absichtserklärung hervorragender Befürworter einer »neuen Ordnung« einen US-Politologen zur Schlußfolgerung:

»Erschreckende neue Beweise bestätigen die Analyse vom Juli 1976, nach der es nur durch Kriegsbedrohung und/oder nukleare Zerstörung möglich ist, die amerikanischen Bürger so zu terrorisieren und zu mobilisieren, daß sie freiwillig ihre verbürgten Rechte zugunsten einer ›neuen Ordnung‹ aufgeben.«

Die Zusammensetzung der Mitgliedsliste des C.P.D. läßt keinen Zweifel daran, daß der eigentliche Zweck des C.P.D. der ist, Propaganda für einen neuen »Ohne-Sieg-Krieg« (wie in Korea und Vietnam) zu verbreiten und die amerikanische Öffentlichkeit darauf vorzubereiten. Das C.P.D. dient damit seinem Gründer James R. Schlesinger als wichtiger politischer Arm in seinem Einsatz für einen »begrenzten Ohne-Sieg-Nuklearkrieg, obwohl Schlesinger selbst dem C.P.D. offiziell nicht angehört.«

Kredit- und Wirtschaftskrise

Für den französischen Historiker Jean Lombard (»Das versteckte Gesicht der Geschichte«) ist das C.P.D. einzuordnen in die zweite Phase des Schemas »Kredit-

und Wirtschaftskrise, Krieg, Revolution«, über welches die »neue Ordnung« verwirklicht wird. Westdeutschland als »das Land, in dem ein durch soziale Reformen verwandelter Kapitalismus das Modell einer Gesellschaft entwickelt hat, die ohne äußere Einwirkung krisenfrei wäre«, muß nach diesem Schema durch einen »dritten Durchgang« nun die gegebenen Voraussetzungen für die »neue Ordnung« schaffen.

Damit würden auch DM (Schwäche des Dollarmonopols) und Atomgeschäfte mit Brasilien (Gefährdung der Energiemonopole) als Bremselemente auf dem Wege zur Einweltordnung ausgeschaltet.

Gründung der C.P.D.

»Im Frühjahr 1975, sechs Monate vor seiner Entlassung als Verteidigungsminister durch Präsident Ford, nahm James Schlesinger die Verbindung mit seinem Freund Eugene V. Rostow auf, um Mittel und Methoden zu prüfen, die geeignet wären, die US-Öffentlichkeit auf einen ›begrenzten‹ Kernwaffenkrieg ohne Sieg vorzubereiten.« (»New Republic« vom 27. November 1976, zionistischen Kreisen nahestehende Zeitschrift.)

Am 11. November 1976, nur einige Tage nach dem Wahlsieg Jimmy Carters, gab E. Rostow die Gründung seines »Komitees für die gegenwärtige Gefahr« (C.P.D.) bekannt. James Schlesinger erscheint nicht auf der Mitgliederliste der Organisation, die er geschaffen hat. Die »New Republic« vom 27. November 1976 berichtete, daß er angesichts seines Amtes in der Carter-Regierung eine Mitgliedschaft im C.P.D. vermied. Da das C.P.D. über sich selbst sagt: »Unser Komitee ist völlig unabhängig und neutral«, läßt sein Image einer unabhängigen Organisation keine Mitgliedschaft von Personen zu, die gegenwärtig ein Regierungsamt innehaben.

Begrenzter Kernwaffenkrieg

»Wenige Tage nachdem Jimmy Carter 1976 die Präsidentschaftswahlen gewann, reiste James Schlesinger nach Westdeutschland und erschien dort im Fernsehen. Schlesinger gab seinen deutschen Zuhörern klar zu verstehen, daß er als Sprecher Jimmy Carters vor ihnen stünde.

Er teilte den Deutschen mit, daß sie sich darauf einrichten müßten, sehr bald einen Kernwaffenkrieg gegen den Warschauer Pakt führen zu müssen. Im westdeutschen Fernsehen behauptete Schlesinger, daß die Sowjets mit seinem Begriff eines ›begrenzten‹ Kernwaffenkrieges ohne Sieg übereinstimmen. Er sagte den Deutschen, daß die ›Sowjets eine strategische Kriegsführung aufgegeben hätten‹. Diese öffentlichen Feststellungen Schlesingers weisen eindeutig darauf hin, daß in Europa

ein gemeinsam und geheim geplanter ›begrenzter Kernwaffenkrieg ohne Sieg‹ stattfinden wird.«

Schaffung einer Weltrepublik

Die der »neuen Ordnung« verpflichteten Mitglieder des C.P.D. führten durch die Détente-Politik das militärische Patt USA–UdSSR herbei. Dieses glaubwürdig erstellte Gleichgewicht der Supermächte erlaubt nun Kontrolle über beide durch gegenseitiges Ausspielen seitens übernationaler Kräfte (Geld, Kapitalismus, Marxismus) und ihren Einsatz als Weltgendarmen zur gemeinsamen wirtschaftlichen Ausbeutung (Öl, Atomenergie, Multinationale, Entkolonialisierung). Selbst der allfällige Zusammenbruch dieses Gleichgewichts durch »Betriebsunfall«, der einen unbegrenzten Nuklearkrieg auslösen würde, schafft durch die gegenseitige Vernichtung der Supermächte USA und UdSSR und aller Nationalstaaten theoretisch die physische Voraussetzung für die Schaffung einer Weltrepublik unter der »Diktatur des schöpferischen Geistes« (Martin Buber).

Die vom C.P.D. jetzt als »Gefährdung der Nation« bezeichnete sowjetische militärische Überlegenheit ist Ergebnis des bisherigen Verhaltens vieler der führenden C.P.D.-Mitglieder: Dean Rusk, Mitglied des C.P.D.-Exekutivkomitees, Außenminister unter den Präsidenten Kennedy und Johnson. Henry H. Fowler, Vizedirektor im C.P.D., Unterstaatssekretär im Schatzamt unter Präsident Kennedy, Sekretär des Schatzamtes unter Johnson, gegenwärtig Teilhaber der Firma Goldmann, Sachs & Co. (Wall-Street-Bankiers). David Packard diente als stellvertretender Verteidigungsminister zu Anfang der Nixon-Administration, als noch der »Ohne-Sieg-Krieg« in Vietnam geführt wurde, heute Direktor der Chase-Manhattan-Bank (Rockefeller).

Maxwell Taylor, Gründungs- und Ausschußmitglied des C.P.D. Taylor spielte eine Rolle, um Amerika in den »Ohne-Sieg«-Vietnam-Konflikt zu treiben. Es ist Tatsache, daß alle oben genannten C.P.D.-Führer den »Ohne-Sieg-Konflikt« in Vietnam befürworteten und aufrechthielten, bei dem über eine Million Menschen, darunter 55 000 Amerikaner, getötet und Milliarden von Dollar, die für die eigene Aufrüstung hätten benutzt werden können, verschwendet wurden.

Anstrengungen der Sowjets

Die intensiven Anstrengungen der Sowjetunion, eine volle militärische Übermacht zu erlangen, begannen 1964, und gerade zur selben Zeit, als es den Schlüssel-Mitgliedern des C.P.D. gelang, die USA in noch größerem Maße in den »Ohne-Sieg-Krieg« in Vietnam zu verwickeln. 1964 stürzte Sowjetführer Breschnew

mit voller Unterstützung des sowjetischen Militärs Nikita Chruschtschow.

Generalleutnant Daniel O. Graham, früherer Direktor der Defense Intelligence Agency, schrieb in der »Washington Post« am 29. März 1977, daß Chruschtschow »Schiffbauprogramme der Marine strich und gewisse Einheiten des Landheeres auflöste, so daß die Sowjetarmee nur noch über eine Armee von 3,6 Millionen Mann verfügte«.

»Breschnew traf genau die militärischen Maßnahmen, die man von ihm erwartete. Für die sowjetische Militärmaschine wurden Mittel von bis dahin nicht gekannter Höhe bereitgestellt. Die strategischen Raketeneinheiten erhielten sechs ganz neue ICBM-Systeme, und bestehende Systeme erfuhren zahlreiche Verbesserungen. Die Bomberflotte erhielt ein neues strategisches Bombenflugzeug. Die sowjetische Flotte bekam eine Anzahl mit Raketenabschußrampen ausgerüsteter U-Boote, und der Bau von Angriffs-U-Booten und Überwasserschiffen wurde beschleunigt vorangetrieben. Die Sowjetarmee erhielt 30 neue Divisionen, neue Panzer sowie gepanzerte Truppenfahrzeuge, neue taktische Raketen und eine neue Flotte moderner taktischer Flugzeuge zur Unterstützung von Landoperationen.«

Militärische Unterlegenheit

Diese ungeheure militärische Expansion der Sowjets war den führenden Mitgliedern des C.P.D., die zu dieser Zeit hohe Regierungsämter innehatten, seit Mitte der sechziger Jahre bekannt. Trotz der Warnungen seitens verschiedener amerikanischer Nachrichtendienste setzten die C.P.D.-Mitglieder, die das Verteidigungs- und das Innenministerium zu dieser Zeit führten, die sehr teure Erweiterung des taktischen »Ohne-Sieg-Konflikts« in Vietnam fort und unterbanden gleichzeitig jeden wichtigeren strategischen militärischen Aufbau, der nötig gewesen wäre, um die militärische Überlegenheit der USA gegenüber den Sowjets zu sichern.

Nachdem die Expansion des »Ohne-Sieg-Krieges« in Vietnam begann, stagnierte die Weiterentwicklung der für die USA lebenswichtigen strategischen Verteidigung mittels Raketen und Bomben fast vollständig. Wären die für den »Ohne-Sieg-Krieg« in Vietnam nutzlos verschleuderten Gelder und andere Mittel für die strategische Verteidigung der USA verwendet worden, ständen die Sowjets heute noch Jahre hinter den USA.

Indem sie die USA absichtlich in dem taktischen »Ohne-Sieg-Sumpf« Vietnams fast versinken ließen – wie in den fünfziger Jahren in Korea –, wurden die führenden C.P.D.-Funktionäre Rusk, Rostow, Taylor und Dillon zu den wahren Verschwörern, die es den Sowjets ermöglichten, eine derartige erdrükkende Überlegenheit gegenüber den USA zu verwirklichen.

Da diese C.P.D.-Führer seit langem über die sowjetische Aufrüstung Bescheid wußten, stellt sich die Frage: »Warum schreien sie jetzt Alarm?« Die einzige mögliche Antwort ist die, daß die die ganze Nation umfassende Propagandakampagne des C.P.D. ein lebenswichtiger Bestandteil des Schlesinger-Planes ist, die US-Öffentlichkeit auf einen »begrenzten Ohne-Sieg-Kernwaffenkrieg« vorzubereiten. Gemäß dem »Economist« »glauben die führenden Mitglieder des C.P.D., daß die USA die Russen überzeugen müssen, daß sie, die USA, bereit sind, einen begrenzten Kernwaffenkrieg zu führen«.

Andere Mitglieder des C.P.D.

Ein Umstand, der das wahre Ziel des »Komitees für die gegenwärtige Gefahr« bloßlegt, ist die Struktur der Mitgliedschaft dieser Organisation. Der C.P.D.-Gründungsausschuß umfaßt 141 Mitglieder, in dem die militanten »Israel zuerst – Amerika zuletzt Zionisten«, Befürworter eines Weltstaates, »Friedensmarschierer«, Trilateralisten und andere ausgesucht radikal Linke weit überwiegen. Außer den bereits besprochenen gehören die folgenden Personen zum Gründungsausschuß:

Paul H. Nitze: Direktor der Abteilung für politische Studien im C.P.D., übt in dieser Stellung einen entscheidenden Einfluß auf die Formulierungen der offiziellen Stellungnahmen des C.P.D. aus. Nitze war während der Wahlkampagne von 1976 Jimmy Carters Berater. Die von Rockefellers C.F.R. kontrollierte Presse pumpte Paul Nitze zu einem »Superfalken« auf. Nitze steht jedoch fast so weit links wie sein persönlicher Gegenspieler Paul Warnke, der gegen Nitze das Rennen um den Posten eines Unterhändlers in den SALT-Abrüstungskonferenzen unter Carter gewann und sich hierdurch Nitzes Ingrimm zuzog.

Die »Washington Post« vom 4. März 1977 über Nitze: »1963 wurde Nitze von einigen Mitgliedern des Ausschusses für militärische Angelegenheiten des Senats wegen Erklärungen kritisiert, die er einige Jahre zuvor gemacht hatte. Damals hatte Nitze eine Serie unilateraler Aktionen verlangt, um unsere Feinde zu entsprechenden Gegenhandlungen zu veranlassen.«

Jetzt stellt sich heraus, daß Nitze offiziell für eine Übertragung der Kontrolle des US-strategischen Luftwaffen-Kommandos an die NATO und an die Generalversammlung der Vereinten Nationen eintritt.

Das völlig Absurde an P. Nitzes Ruf eines »Falken«, der tief besorgt sein soll über die wachsende strategische Bedrohung durch die Sowjets, ergibt sich eindeutig aus einem Artikel, den er für die Ausgabe vom Januar 1976 der »Foreign Affairs« (offizielles Organ von Rockefellers C.F.R.) verfaßte. In diesem Artikel befürwortet Nitze die Theorie

James Schlesingers eines Kernwaffenkrieges »ohne Sieg«.

Nitze stellte fest: »Es ist für die USA wahrscheinlich nicht möglich und dürfte politisch auch nicht erwünscht sein, die für einen Sieg notwendige Kernwaffenüberlegenheit zu erstreben.«

Aufgabe der US-Souveränität

C. Douglas Dillon (alias: Lapowski): Wall-Street-Banker (Dillon, Reed & Co.), von 1961 bis 1965 Schatzsekretär, Direktor des C.F.R., Vorsitzender der steuerfreien Rockefeller-Stiftung und Ehrenvorsitzender des »Instituts für Weltordnung«.

In einem in der Januar-Ausgabe 1975 der Zeitschrift »Transition« (offizielles Organ des »Instituts für Weltordnung«) erschienenen Interview schloß sich Dillon den Ansichten an, die eine Aufgabe der US-Souveränität sowie die völlige Entmachtung der US-Armee empfehlen. Dillon bedauerte auch »die Vergeudung von Mitteln für militärische Zwecke«. Diese Ansichten Dillons stehen im Gegensatz zu den angeblichen Zielen des C.P.D.

Norman Podhoretz: Herausgeber des »Commentary Magazine« (offizielles Organ des amerikanischen jüdischen Komitees). Diese Zeitschrift hatte seinerzeit die militärische Besetzung der arabischen Länder durch die USA empfohlen sowie andere kriegstreiberische Maßnahmen zur Unterstützung einer Angriffspolitik. Infolgedessen ist die Tatsache, daß Podhoretz zur Führung des C.P.D. gehört, ein weiterer Beweis dafür, daß die Führung gegenwärtig mit allen Mitteln einen »begrenzten Kernwaffenkrieg« anstrebt.

William E. Colby: Setzte sich uneingeschränkt für die Weiterführung des Vietnam-Krieges »ohne Sieg« ein und war bis vor kurzem Direktor der CIA.

Bayard Rustin: Radikales Mitglied der »Black Power«. Rustin nahm in den letzten Jahren aktiv an den »Friedensmärschen« und »Demonstrationen gegen die Bombe« teil, die dazu beitrugen, die Weiterentwicklung des US-Verteidigungssystems zu verlangsamen. Rustin steht mit dem »nicht Gewalt anwendenden« Koordinations-Komitee der marxistischen Studenten, dem »Institut für Friedensinformation« (Peace Information Center) und dem »Internationalen Verband der Frauen für Frieden und Freiheit« (Women's International League for Peace and Freedom) in Verbindung.

Admiral Elmo R. Zumwalt: Ehemaliger Chef des Flotten-Führungsstabes. Zahlreiche Marineangehörige sind der Ansicht, daß der Kampfgeist der gesamten Marinetruppen infolge der zersetzenden Wirkung der von Zumwalt während seiner Tätigkeit als Chef des Flotten-Führungsstabes getroffenen Maßnahmen sichtlich gelitten hat.

Zumwalt übte einen derartigen Einfluß auf Präsident Carter aus, daß der Direktor der CIA diesen Posten erhielt, weil er früher mit dem Admiral in engster Verbindung stand. Der Direktor der CIA, Admiral Stansfield Turner, war, wie die »Washington Post« vom 8. Februar 1977 bekanntgibt, »ein Schützling des früheren Chefs des Flotten-Führungsstabes, Admiral Elmo Zumwalt«. »Als er zum Stabe von Zumwalt gehörte, wurde Turner sehr schnell vom Konteradmiral zum Vizeadmiral befördert.«

Die Rolle Zumwalts in seiner jetzigen Führungsrolle beim C.P.D. wird erhellt durch sein Vorgehen bei einer nationalen Tagung der Demokratischen Partei. Hierzu die »Washington Post«: »Elmo Zumwalt empfahl der nationalen Tagung der Demokratischen Partei dringendst, ein Verteidigungsprogramm zu befürworten, das auf einer Herabsetzung der Verteidigungsausgaben und der Aufgabe ›exotischer Waffensysteme‹ besteht.

Zumwalt teilte der Versammlung mit: ›Wir dürfen nicht außer acht lassen, daß es eine wesentliche Aufgabe dieser Nation ist, für eine ständige Besserung der Lebensbedingungen zu sorgen statt für immer größere Kanonen.‹«

Zumwalt erklärte der Presse, daß er für das Programm der Demokratischen Partei eintrete, daß eine Kürzung des US-Verteidigungsbudgets um 6 bis 7 Milliarden Dollar erfordere sowie ebenfalls eine Verringerung der US-Landstreitkräfte in Europa.

■ Mafia

Eine britische Schöpfung

Die Mafia ist weder ein »sizilianisches Phänomen« noch ursprünglich »Made in Sicily« und dann in die Vereinigten Staaten exportiert worden. Sowohl die Mafia italienischen Ursprungs als auch die irische, amerikanische und schließlich die chinesische Mafia sind nichts als Verzweigungen und verteilte Kontingente der britischen Geheimdienste, und dies schon mindestens seit der Zeit des britischen Admirals Horatio Nelson. Auch die korsische Mafia fällt nicht aus dem Rahmen, auch sie steht unter der Kontrolle des britischen Secret Intelligence Service.

Wir sind uns darüber im klaren, daß diese Realität bei uninformierten Lesern eine psychologische Schwierigkeit aufkommen läßt, die man gemeinhin als »Skeptizismus« kennt. »Glauben Sie nicht, daß Sie nicht doch ein bißchen übertreiben? Wie sollen diese britischen Geheimdienste denn alles kontrollieren können?«

Das weltweit organisierte Verbrechen

Die britischen Geheimdienste kontrollieren nicht alles, aber man kann gut und gerne sagen, daß sie bei jedem Übel, das die heutige Welt heimsucht, ihre Finger im Spiel haben. Nun nützt es aber wenig, auf der Straße den nächstbesten Mafioso anzusprechen und ihn zu fragen, ob er irgendwelche Briten kennt. So einfach sind die Verbindungen nicht, aber sie existieren.

Mit den Büchern und Dossiers, die über die Mafia und das organisierte Verbrechen geschrieben wurden, lassen sich Regale füllen. Kein einziges davon kommt der Realität nahe. An dieser Stelle soll es genügen, einen kurzen historischen Abriß des Phänomens Mafia als Produkt der Geheimdienste ihrer Majestät zu geben.

Um mit all diesen Märchen über die Mafia aufzuräumen, muß man zunächst einmal feststellen, was sie nicht ist. Das weltweite organisierte Verbrechen, wie wir es heute kennen, ist kein Auswuchs der feudal-ländlichen Rückständigkeit Siziliens. Sicherlich wird es in jedem Teil der Welt, wo die »Idiotie des Landlebens« herrscht, Zusammenschlüsse geben, die diese Rückständigkeit reflektieren.

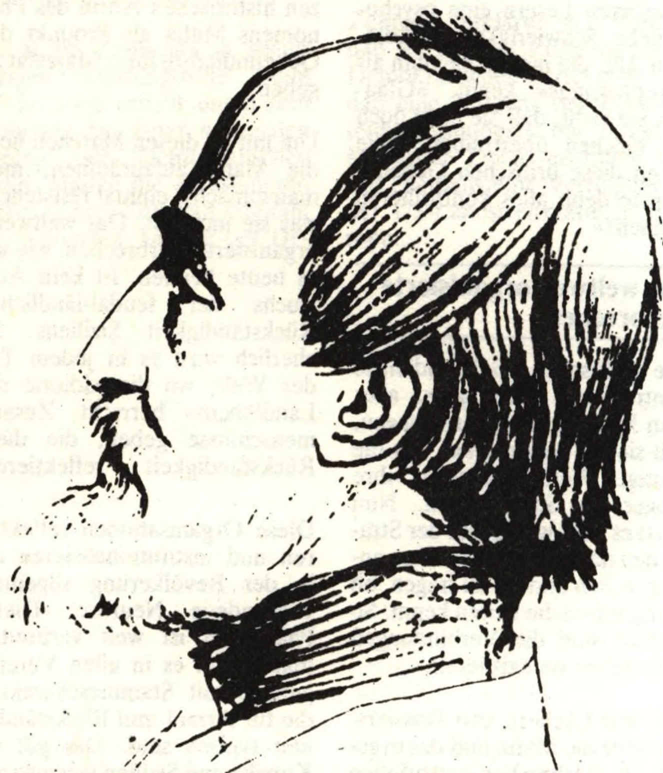
Diese Organisationen reflektieren und institutionalisieren die in der Bevölkerung allgemein vorhandene Neurose. Dieses Phänomen ist weit verbreitet; man findet es in allen Vereinigungen mit Stammescharakter, die für Armut und Rückständigkeit typisch sind. Das gilt für Korsika und Sizilien genauso wie für Irland und die unterentwickelten Regionen Frankreichs

und Spaniens, ganz zu schweigen von der »dritten Welt«. Erfüllt nicht der Hokuspokus der Wilden vom Amazonas annähernd die gleiche Funktion, den gleichen magischen Zweck wie ein sizilianischer »Pate«?

Syndikat mit Milliarden-Umsatz

Diese Frage muß bejaht werden, aber damit ist die Mafia noch lange nicht erklärt.

Genausowenig kann man die besonders in Italien von anglophilen Kreisen der »Linken« verbreitete Lüge hinnehmen, die Mafia sei ein Ausdruck »christdemokratischer Herrschaft«. Einige Fraktionen der Democrazia Cristiana und besonders diejenigen des wichtigsten Werkzeuges des Oligarchentums, Amintore Fanfani, stecken zwar tatsächlich mit der Mafia unter einer Decke, aber nicht die Partei im allgemeinen. Im Gegenteil, ein anderer Teil der Christ-



Mafia-Gründer Giuseppe Mazzini brachte das organisierte Verbrechen Siziliens in die Vereinigten Staaten.

demokratie wurde das Opfer einer britischen Mafia-Verschwörung, wie der Fall Aldo Moro zeigt.

Kriminelle Vereinigungen mit lokalistischem Charakter entwickeln sich nicht automatisch zu so ausgeklügelten internationalen Apparaten, wie es das Netz der Mafia heute darstellt. Einige kleine Schurken, und seien sie auch noch so verbrecherisch, wären niemals fähig, aus dem Nichts heraus ein kriminelles »Syndikat« mit einem Umsatz von Milliarden Dollar pro Jahr aufzubauen.

Einige historische Hinweise auf die Ursprünge des heutigen organisierten Verbrechens mögen jeden Zweifel ausräumen. Die Mafia wurde in Sizilien während der Erhebungen von 1821, 1831 und 1836 gegen die Bourbonen-Herrschaft bekannt. Hinter diesen Aufständen steckte England, das seit der Zeit des Admirals Horatio Nelson und der blutigen Niederwerfung der Republik Neapel (1799) im Mezzogiorno einen unheilvollen Einfluß ausübte. Die sizilianische Mafia war nichts anderes als die »ortsangepaßte« Form britischer Organisationen wie der Freimaurer und Carbonari.

Die sowjetische Zeitschrift »Ogonjok« bestätigte vor kurzem diese Analyse: »Die Mafia entstand in der Mitte des letzten Jahrhunderts und stand mit dem Anführer Mazzini in Verbindung. Es begleitete sie der Slogan: Mazzini Autorizza Furti Incenti Avelenamenti (Mazzini befiehlt Diebstähle, Brandstiftungen und Giftmorde – Mafia).«

Die Mafia entstand als eines der wesentlichsten Nebenprodukte britischer Subversion des Vatikans und der führenden Unternehmerkreise der »Gründerzeit«.

Mafiosi sprechen Englisch

Mazzini selbst war für einen großen Teil dessen verantwortlich, was in jener Zeit als schlecht, als mafiosi galt. Er trug das organisierte Verbrechen Siziliens in die Vereinigten Staaten, natürlich aber im Rahmen eines britisch-imperialistischen Gesamtplanes. Als der britische Premier Lord Palmerston, der berüchtigte »Opiumlord«, 1866 starb, begann Mazzini auf Geheiß der britischen Geheimdienste und Strategen mit der Umstrukturierung eines der wichtigsten Instrumente des britischen Empire, der Freimaurerei des schottischen Ritus.

Zusammen mit dem amerikanischen Südstaaten-General Albert Pike, der unter anderem den Ku-Klux-Klan schuf, rief Mazzini den »neuen und reformierten Palladianischen Ritus« des schottischen Ritus ins Leben. Lady Queensborough schrieb dazu in ihrem Buch »Occult Theocracy«: »Die Existenz dieses Ritus sollte streng geheimgehalten werden und in den Logen und inneren Schreinen anderer Riten nicht erwähnt

werden. Zu Beginn mußten sie (Mazzini und Pike) sich hauptsächlich auf jene Eingeweihten der alten und akzeptierten Schotten verlassen, die dem Okkultismus schon verfallen waren.«

Diese Operation Mazzinis und Pikes stand ganz bewußt in der Tradition des Isis-Kultes in der Freimaurerei. »Palladianismus« ist in Wahrheit ein »luziferischer Ritus«, der auf einen manichäischen, neognostischen Glauben zurückgeht, der die »Dualität der Gottheit« postuliert, das heißt die »Gleichberechtigung« von Gut und Böse. Mazzinis Operation stand in engem Zusammenhang mit der Schaffung der B'nai B'rith (Unabhängiger Orden der Söhne des Gelobten Landes) durch Rothschild und Disraeli und der Schaffung des Ku-Klux-Klan. Beide Organisationen übernahmen die Struktur und die Mitglieder der Knights of the Golden Circle (Ritter des Goldenen Kreises), einer britisch liierten amerikanischen Geheimgesellschaft, die unter anderem für die Ermordung des Präsident Abraham Lincoln verantwortlich war. Der Ku-Klux-Klan übernahm neben der Symbolik des Isis-Kults auch den Namen von den Rittern des Goldenen Kreises: auf griechisch bedeutet Kreis »kyklos«.

Auf der Gehaltsliste der Rothschilds standen unter anderem auch die Anarchisten Bakuin und Herzen, die zusammen mit der anderen Richtung der schottischen Freimaurerei zu den Anomina assassini gehörten, einer internationalen britischen Organisation, die Attentate auf ausländische Staatsoberhäupter und politische Feinde Englands verübte: Lincoln wurde umgebracht, der russische Zar Alexander II. wurde 1881 Opfer dieses Komplotts, während die zu selbständig gewordene britische Marionette Napoleon III. nach dem fehlgeschlagenen Attentat eines Mazzini-Agenten, des Anarchisten Orsini, sich wieder fest in britische Hand begab.

Hauptorganisator der Opiumkriege

Wenn man betrachtet, welche Zentren Mazzini und Pike sich für ihr »palladianisches« Terrornetzwerk aussuchten – Washington für Nordamerika, Montevideo für Lateinamerika, Neapel für Europa, Kalkutta für den indischen Subkontinent und Port Louis (Mauretanien) für den südatlantischen Raum – sind dahinter leicht die Umrisse der britisch-imperialen Pläne zu erkennen.

Bevor man zur »Reinkarnation« dieser Operation des britischen Geheimdienstes im organisierten Verbrechen und dem internationalen Terrorismus des 20. Jahrhunderts, insbesondere zur Wiedergeburt der Mafia während der amerikanischen Prohibition, kommt, steht ein Problem an, das, obwohl es den Fernen Osten betrifft, in engem Zusammenhang mit den bisher dargestellten Fragen steht. Etwa zur gleichen Zeit, als Admiral Nel-

son Süditalien verwüstete, kamen britische Strategen zu dem Schluß, daß ihr Empire »neue Märkte« zum Plündern und eine breitgefächerte Palette von Produkten brauchte, um den Konkurs der bereits bankrotten britischen Wirtschaft zu vermeiden. Hier beginnt die Geschichte des heutigen illegalen Heroingeschäfts.

Hauptorganisator der Opiumkriege und der Versklavung der chinesischen Bevölkerung war die britische Ostindien-Kompanie. Sie gründete bereits 1729 einen Stützpunkt in Kanton, doch erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts knöpfte sie die ersten bedeutenden Geschäftsbeziehungen mit den Chinesen an.

Die Kompanie importierte Seide und Tee aus China und mußte dafür mit Silber zahlen, dem einzigen Zahlungsmittel, das die Chinesen akzeptierten. Darüber hinaus gaben chinesische Kaufleute dem höherwertigen spanischen Silber vor dem britischen den Vorzug. Dann fanden die Strategen der Kompanie in London, die seit ihrer Gründung mehr oder weniger identisch mit den britischen Geheimdiensten und der Regierung Ihrer Majestät waren, die Lösung des Problems: Bezahlung mit Opium.

Die Ostindien-Kompanie hatte in Bengalen das Monopol über den Opiumanbau und begann damit chinesische Seide und Tee zu bezahlen. Die Chinesen kannten das Opium seit langem; in vergangenen Jahrhunderten hatten mehrere Kaiser versucht, die Sucht nach diesem mörderischen Gift auszurotten. Die Briten selbst kannten das Opium bestens; sie importierten es auch für den Eigenbedarf. So schrieb der Historiker Jack Beeching:

»Es dauerte im 19. Jahrhundert nicht lange, bis die Opiumsucht sich von einer gebildeten Minderheit auf die breite Masse ausgeweitet hatte. Wer im industriellen Norden unter schrecklichen Bedingungen lebte und harte Arbeitsstunden verbrachte, fand das Opium billiger als Bier; es bekam den Spitznamen ›Erhebung‹.«

Briten als die roten Barbaren

Da die Londoner Bankiers und die Strategen der Ostindien-Kompanie schon keine Skrupel hatten, ihre eigene Arbeiterbevölkerung zu vergiften, zögerten sie erst recht nicht mit dem Entschluß, China mit bengalischem Opium zu überschwemmen. Der chinesische Hof reagierte mit dem kaiserlichen Edikt von 1799, das den Schmuggel und Konsum des Rauschgifts noch schärfer verurteilte und die Bewegungsfreiheit der Briten, die »roten Barbaren«, wie sie genannt wurden, auf die Küstengebiete beschränkte.

Das Edikt konnte freilich die Briten und die Strategie, die »Gelben zu zermürben«, nicht aufhalten. 1828 wurde die berüchtigte Firma Jardine und Ma-

theson gegründet, die sich ausdrücklich mit dem Opiumhandel beschäftigte. So wurde der Opiumhandel trotz der chinesischen Bemühungen in den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts das damals größte Geschäft der Welt mit einem einzelnen Produkt. Das kann vom Rauschgiftgeschäft auch heute noch gesagt werden. Mit einem Jahresumsatz von rund 100 bis 200 Milliarden Dollar stellt es den OPEC-Umsatz weit in den Schatten.

Die Lage verschlimmerte sich, als Lord Palmerston und ein getreuer Freund, Lord John Russell, Großvater des Lord Bertrand Russell, die britische Regierung übernahm. Palmerston nutzte einen Aufstand der chinesischen Triaden gegen den Kaiser aus, um den Chinesen harte und provozierende Bedingungen aufzuzwingen.

Im ersten Opiumkrieg (1839 bis 1843) mußte der chinesische Kaiser sich schließlich der britischen Militärmacht beugen. Palmerston und Russell wiederholten die Operation im größeren Maßstab im zweiten Opiumkrieg (1857 bis 1860), wobei ihnen ihre wiedergewonnene Marionette Napoleon III. behilflich war.

Würde man der künstlichen maoistischen Mythologie von heute Glauben schenken, dann wäre der Grund für die gegenwärtige feindselige Haltung Chinas gegenüber dem Westen in der Niederlage zu suchen, die ihnen die »fremden Teufel« im 19. Jahrhundert beibrachten. Wie soll man sich dann aber die Tatsache erklären, daß die Chinesen heute gerade mit ihrem Unterdrücker im 19. Jahrhundert, mit Großbritannien, gegen alle anderen Staaten einschließlich der Sowjetunion verbündet sind? Sogar die Namen der britischen Giftmischer sind heute dieselben wie damals: Jardine, Matheson, Keswick, Inchcape, Sassoon, Swire.

So wie die Namen dieselben geblieben sind, blieb auch Großbritanniens Gesamtkontrolle über den Opium- und sonstigen Rauschgifthandel im 20. Jahrhundert unangetastet. Nur die offenen Methoden des 19. Jahrhunderts mußten scheinbarer Distanzierung vom Rauschgiftgeschäft Platz machen: es ging in den »Untergrund«.

Das Regierungsmonopol im Morphiumgeschäft

Diese heuchlerische Haltung zeigte sich sehr deutlich auf der Haager Konfernez über Rauschgift im Jahr 1911. Großbritannien brach sein Wort, kein Opium nach China zu schicken, indem das Opium einfach in die britische Niederlassung Hongkong und Schanghai gebracht wurde. Von 1911 bis 1914 wuchs das Opiumlager in Schanghai fast um das zehnfache.

Peinlich wurde es für die Briten erneut, als sie auf der Völkerbund-Konferenz über das Rauschgift-Problem treu und brav versicherten, sie hätten nicht ein Gramm Morphium

nach Japan exportiert, während die offiziellen japanischen Statistiken Riesenimporte aus Großbritannien aufführten. Auf frischer Tat ertappt, hatten die Briten keine andere Antwort, als ein Regierungsmonopol im Morphiumgeschäft zu fordern.

Die Krone spielte angesichts der Aufdeckung solcher statistischer »Wunder« den Reuigen und Überraschten, fuhr aber ungerührt mit ihren blutigen Methoden fort, wo immer es die Situation erlaubte. Als Indira Gandhis Vater 1921 gegen den Opiumanbau in Indien die Menschen zu organisieren begann, ließen die Briten ihre scheinheilige Maske fallen:

Nehrus Anhänger wurden unter der Beschuldigung, »die Staatseinkünfte zu untergraben«, verhaftet. Den Briten lag so wenig an der Meinung des Völkerbundes, daß der Bericht einer Kommission unter Lord Inchcape (dessen Familie seit jeher im Opium- und Rauschgifthandel tätig war) nach der Untersuchung der indischen Finanzen im Jahre 1923 zwar anerkannte, daß die Opiumproduktion erneut eingeschränkt werden müsse, wenn die Preise fielen, dann aber gleichzeitig vor einer Ver-



Das Urbild, das Vorbild der bedenkenlosen Gangsterchefs ist auch heute noch Al Capone, der allen Mordanklagen auswich.

ringerung des Anbaugebietes warnte, aus der Notwendigkeit »diese äußerst wichtige Einnahmequelle« zu erhalten.

Prohibition und Cosa Nostra

Kurz nach Beginn der Prohibition (1920) wandte sich Rothstein eine Zeitlang dem Alkoholschmuggel zu und war derjenige, der Waxey Gordon auf seinen Weg brachte. »Was Arnold (Rothstein) machte, war wirklich sehr schlau. Jedermann weiß, daß die in Schottland sehr knickerig sind und auf dem Geld sitzen, also machte Rothstein mit ihnen echte Verträge und leistete große Anzahlungen, damit die Lieferung garantiert war. Dann ging er zu Waxey Gordon, um die Verteilung zu arrangieren. Viel wurde in Kanada von Leuten wie Samuel Bronfman gekauft, der später Chef der Seagrams Corporation war, ein Mann, der, wie Luciano meinte, genug Whisky über die kanadische Grenze schmuggelte, um den Erie-See auf das doppelte zu vergrößern.«

Dieses Zitat umfaßt in aller Kürze die ganze Prohibitionszeit und die Jahre danach bis nach dem Zweiten Weltkrieg. Das »Gehirn«, wie sein Spitzname lautete, war Arnold Rothstein, der zusammen mit Gordon – alias Irving Wexler – das heutige organisierte Verbrechen ins Leben rief. Rothstein, Gordon und später Meyer Lansky waren als »Mafia« bekannt. Rothstein und nach seiner Ermordung im Jahr 1928 Lansky schufen die Grundlage und kontrollierten jeden Aspekt dessen, was man später das »Verbrechersyndikat« oder im Italienischen die Cosa Nostra nennen würde.

Anfang der Dreißigerjahre war Luciano formell der Boß des Syndikats; wirklich aber wurde es von Lansky beherrscht. Tatsächlich war diese Gruppe von Verbrechern italienischer Abstammung völlig ungebildet und bestenfalls zu Mord und Totschlag zu gebrauchen. So war es mit Al Capone, Johnny Torrio, Giuseppe Masseria und Salvatore Maranzano, und auch unter dem Psychotiker Anastasia oder Luciano wurde es nicht anders. Nur die ungezählten Bücher, die vom britischen Geheimdienst von Lansky selbst, der jahrzehntelang daran arbeitete, angeregt wurden, konnten das Märchen von der italienischen Mafia aufrechterhalten. Die echte Bewunderung für Rothstein, die man aus dem vorigen Zitat von Luciano entnehmen kann, spricht für sich. Um jeden Zweifel auszuräumen, wollen wir dieses italienische Verbrechergenie nochmals zu Wort kommen lassen:

»Er brachte mir bei, wie ich mich kleiden muß, keine grellen Sachen zu tragen, sondern einen guten Geschmack zu haben, er brachte mir den Umgang mit Messer und Gabel und ähnlichen Dingen bei. Wie man einem Mädchen die Tür aufhält. Wenn Arnold etwas länger gelebt hätte, hätte er mich ganz schön elegant machen können. Rothstein

gab mir ein ganz neues Image, und das hatte eine Menge Einfluß auf mich.«

Der letzte Wille von Lucky Luciano

Rothstein war neben Samuel Bronfman der erste, der vom Alkoholschmuggel auf den Rauschgifthandel überwechselte, und die ganze Unterwelt, insbesondere Lucky Luciano, trat in seine Fußstapfen. Im britischen Märchen wurde Luciano zum »Rauschgiftkönig«.

In Wirklichkeit war die Prohibition nichts anderes als der erfolgreiche Konzentrationsprozeß des organisierten Verbrechens. Die Schmuggel-Organisation, das geheime Verteilernetz, die politischen Verbindungen, die Infiltration der Polizei und Gerichte, der Erpresser- und Killer-Apparat, kurz alles, was von Rothstein und Lansky in der Prohibitionszeit aufgebaut wurde, diente danach der Verbrecherorganisation dazu, Rauschgift in die Vereinigten Staaten zu schmuggeln. Ebenso wird mit der Einführung des Marihuanas vorgegangen: wenn die organisatorische Struktur für diese Droge aufgebaut und konsolidiert ist, wird der noch profitträchtigere, noch zersetzendere Heroinmarkt eingeführt.

Mit dem Ende der Prohibitionszeit setzte in der britisch-kanadischen Mafia Arbeitsteilung ein. Lansky kontrollierte weiterhin das gesamte organisierte Verbrechen, allerdings eher aus der Distanz. Die öffentlichen Positionen überließ er vorsichtigerweise Strohmännern wie Luciano, die dann je nachdem ins Gefängnis wanderten oder umgebracht werden konnten.

Besonders nach dem Zweiten Weltkrieg eröffnete Lansky dann neue Kanäle und Märkte, so das Spielerparadies Las Vegas und Stützpunkte außer Landes, wie Kuba unter Diktator Battista. Auf diese Weise wurde für die »Legalisierung« illegaler Einkünfte aus Drogenhandel, Glücksspiel, Prostitution, Entführungen, Erpressungen der Boden bereitet.

Der andere Teil der Gruppe unterzog sich einer Schönheitsoperation, um »legal« zu werden; ihre geschäftliche Aktivität verlegte sich zum Teil auf andere Gebiete. Zu diesem Kreis zählten unter anderem Winston Churchill, das Oberhaupt des Familienclans Joseph Kennedy, die Familie Bronfman, die dem kanadischen Johanniter-Orden verschrieben ist, die Familie Jacobs, die die amerikanische »Sport-Mafia« in der Hand hat (zuerst unter dem Namen »Emprise Company«, dann aber nach einem Strafurteil wegen Verwicklung in Mafia-Aktivitäten zum »Sports Service« umbenannt). Dazu gehört auch Max Fisher aus Detroit, der die Firma United Brand, früher United Fruits kontrolliert. Ein Teil dieses Unternehmens gehört dem berüchtigten Mafia-Boß von New Orleans, Carlos Marcello.

Diese Schönheitsoperationen wurden zum größten Teil während des Krieges in Kanada und den Vereinigten Staaten durch die Aktivitäten des britischen Geheimdienstchefs Sir William Stephenson, Oberst der Special Operations Executive, bewerkstelligt.

Die alliierte Landung in Sizilien

Die sizilianische Mafia vermochte den Faschismus zu überleben. Die wortreiche Propaganda des Mussolini-Regimes, sie hätte das Mafia-Problem »ausgerottet«, traf in Wirklichkeit nur für den Unterbau zu. die sogenannte »Unter-Mafia« – und dies auch nur dank der Hinweise und Kollaboration der »Hoch-Mafia«. So konnte Mussolini den Leichtgläubigen den Sieg über die Mafia vorspiegeln. Die wirkliche Mafia-Spitze, das britische Oberkommando, blieb intakt. Es hatte ja schließlich Mussolini an die Macht gebracht und zog noch bis 1940 die Fäden.

Eine interessante Mitteilung über die Beziehung zwischen Mafia und Faschismus macht uns Luciano selbst, der in seiner Darstellung der Flucht des italoamerikanischen Mafia-Bosses Vito Genovese nach Italien von dessen Beziehung zu Mussolinis Außenminister Ciano berichtet: »Er (Genovese) fand heraus, daß Mussolinis Schwiegersohn Kokain nahm, und das war alles, was Vito zu wissen brauchte. Von da ab war er Cianos persönlicher Lieferant.« Ciano, der geheime Kontakte zu den britischen Geheimdiensten unterhielt, unternahm im Sommer 1943 einen Putschversuch gegen Mussolini, der fehlschlug, und wurde später hingerichtet.

Mit dem Sturz des Faschismus wurde Sizilien zum strategisch wichtigen Gebiet. Zu den traditionellen geopolitischen Erwägungen der Briten, die immer die zentrale Lage Siziliens im Mittelmeerraum im Auge hatten, kommt nun die Rolle als Umschlagplatz für den nah- und fernöstlichen Rauschgifthandel. »Ogonjok« schreibt, daß es zu diesem Zeitpunkt notwendig erschien, »Sizilien in einen Umlade-Stützpunkt für den Rauschgifthandel auf der Route China, Naher Osten, Europa, USA umzuwandeln«.

Hinter der Invasion Siziliens durch die Alliierten im Juli 1943 und der Unterstützungsarbeit, die dabei von der Mafia mit dem sogenannten »Luciano-Projekt« geleistet wurde, standen diese britischen Überlegungen. Luciano wurde nicht, wie es immer wieder heißt, vom Office of Strategic Services (OSS), dem Vorläufer der CIA, aus dem Gefängnis befreit und nach Italien geschickt. Diese Entscheidung fiel in Wirklichkeit auf besonderes »Anraten« von Stephensons SOE im Office of Naval Intelligence (ONI), dem US-Marinegeheimdienst, der traditionell mit am stärksten britisch verseucht und infiltriert ist. Die Invasion wurde vom US-Oberkommando nicht gewünscht; es

hatte die sofortige Konzentration der Kräfte auf die Invasion Frankreichs vorgezogen. Den Briten gelang es, ihre Vorstellungen durchzusetzen. Sie verbanden damit die Hoffnung, bald Churchills alten Traum wahrmachen zu können und den Balkan zu besetzen.

Servadio schreibt über die Landung: »Mehr noch als der Kriegsminister hatte der britische Geheimdienst immer schon auf Sizilien als idealen Landungsplatz hingewiesen. Sardinien wäre ein besserer Stützpunkt zur Bombardierung des italienischen Festlandes und zur Deckung anderer Landungsoperationen gewesen, aber Sizilien bot andere Vorteile. Diese waren mehr politischer und psychologischer als strategischer Natur.

Die britische Abteilung für Psychologische Kriegsführung hatte im Zweiten Weltkrieg eine äußerst bedeutende Rolle. Außerdem stellte die SOE (Stephensons Special Operations Executive) fest, daß viele ›gute geschäftliche und politische Verbindungen seit der Zeit Nelsons bestanden und viele sizilianische Adlige britische Frauen geheiratet hatten‹.«

In einem amerikanischen Zeitschriften-Interview beschrieb ein hoher Beamter der amerikanischen Rauschgiftbehörde (DEA), der im Krieg im Federal Bureau of Narcotics gedient hatte, das »Luciano-Projekt« folgendermaßen:

Die Mordwelle der Nachkriegszeit

»Das ist nicht unsere Sache, das ist die britische Linie, ihr Projekt. Sie haben diesen Official Secrets Act (anders als in den übrigen Industriestaaten gibt es in England dieses Gesetz, das die Geheimdienste jeglicher Kontrolle durch ein gewähltes Gremium entzieht; sie sind direkt der Krone unterstellt), und sie verstecken sich dahinter. Sie haben alles getan, um es uns aufzuhalsen. Man muß verstehen, daß es in jener Zeit zwei Seiten der Medaille gab; auf der einen Seite hatte OAS-Chef Donovan eine Schwäche für Anwälte und ähnliche Leute und machte den Fehler, sich mit seinen Kollegen zu umgeben, mit Leuten von der Wall Street, Bankiers und ähnliche Leute, aber das dürfen Sie nicht mit unseren Männern verwechseln; wir sind Profis und hätten diesen Fehler nie gemacht.«

Um sich Sizilien und den Mittelmeerraum zu sichern, hatten die britischen Strategen für das italienische Festland einen Bürgerkrieg geplant, um eine massierte Rückkehr von Besatzungstruppen und die bleibende Besetzung Siziliens zu rechtfertigen. Bis 1947/48 hatte Churchill die Absicht, zumindest teilweise einen Vier-Punkte-Plan des SID durchzusetzen, der bereits während des Krieges erarbeitet worden war: bedingungungslose Kapitulation Italiens, Förderung des sizilianischen und sardini-

schen Separatismus, Übernahme großer Teile der italienischen Industrie und Benutzung terroristischer Banden verschiedener Couleur. Nur der ausdrückliche Widerstand der Amerikaner, italienischer Kräfte und des Vatikans vereitelte diese britische Verschwörung; ihre Nebenprodukte sind jedoch noch heute in Italien spürbar.

Bei den Ermittlungen im Mordfall Aldo Moro drängte sich eine Hypothese auf, die sich schließlich bewahrheitete: zwischen allen Attentaten auf führende Politiker in der Nachkriegszeit besteht eine Verbindung – von der Ermordung des ENI-Direktors Enrico Mattei, den zahlreichen Mordanschlägen auf General de Gaulle, der Ermordung von John und Robert Kennedy und Martin Luther King bis zur Ermordung Aldo Moros im Mai 1978.

Kein Polizeiinspektor hatte diese Verbindungen zunächst entdeckt, einfach weil ihm die politischen Hintergründe fehlen. Angesichts der zahlreichen Morde an westlichen Politikern und Wirtschaftsführern haben wir, wie auch der Polizeiinspektor, die erste Frage gestellt: »Wem nützt es?«

Bevor man zu Spuren, Einzelheiten, Indizien, Beweisen, Augenzeugen kommt, und um sie überhaupt zu finden, muß man sich erst einmal ein Bild vom Feind machen. Steckt etwa die Sowjetunion dahinter? Nur völlige Dummheit und naiver Glaube an gezielt in Umlauf gebrachte Lügen könnten zu diesem Schluß führen. Alle genannten Opfer des Terrors öffneten sich einer erweiterten Zusammenarbeit mit der Sowjetunion. Mattei war ein Vorreiter des Osthandels, ebenso de Gaulle. John F. Kennedy wurde umgebracht, als er von der Konfrontationspolitik der Kuba-Krise abging und sich der Entspannung zuwandte. Der Bankier Jürgen Ponto setzte sich für eine multilaterale Erweiterung des Welthandels ein, die mit an erster Stelle die sozialistischen Staaten umfassen sollte. Aldo Moro schließlich hatte seit dem Sommer 1977 wesentlich daran mitgewirkt, daß die Kommunistische Partei in das Regierungslager Andreotti aufgenommen wurde.

Der Feind ist zu groß und NATO-Verbündeter

Beim Studium des Rauschgifthandels dürfte auch der vorsichtigste Kriminalbeamte versucht sein, zu sagen, daß die britischen Spuren nicht zu verfehlen sind. Aber dann macht er sofort einen Rückzieher: der Feind sei »zu groß«, »ein NATO-Verbündeter«.

Die bloße Analyse reicht nicht aus; die moralische Stärke muß hinzukommen, um vor den politischen Konsequenzen der Analyse nicht zurückzuschrecken.

Diese Kompromißlosigkeit ermöglicht es, die Hypothesen zu bestätigen und zur Wurzel des Problems zu kommen.

Betrachten wir als Beispiel, was das Centro Mondale Commerciale (Internationales Handelszentrum) und seine Zwillingsorganisationen Permindex tut.

Diese beiden Organisationen bildeten den logistischen und finanziellen Unterbau für die erwähnten Terror-Morde. Sie wurden Ende der 50er Jahre unter dem Schein von Handelsfirmen gegründet, um Gelder weiterzuschleusen, die von der Bank of Montreal – die der bekannten Familie Bronfman gehört – und einer weiteren Außenstelle der Lobby, der Seligman-Bank, kamen.

Das Centro Mondiale Commerciale (CMC) hatte seinen Sitz in Rom, die Permindex in Genf. Die Namensliste der Vorsitzenden und Aufsichtsratsmitglieder ist ein »Who is Who« britischer und adliger Hinterleute des Terrors und des organisierten Verbrechens.

Einige der Verbindungen mögen hier genügen. Chef des CMC war der ehemalige OSS-Major Louis Bloomfield, ein kanadischer Johanniterritter und einer der Strohmänner der Bronfmans. Ein Geldgeber der CMC war Clay Shaw, gegen den Staatsanwalt Garrison im Zusammenhang mit der Ermordung John F. Kennedys ermittelte.

Bloomfield und Shaw standen eng mit einem gewissen David Ferrie aus New Orleans in Verbindung, gegen den ebenfalls im Zusammenhang mit der Ermor-



Das Begräbnis des »Unvergeßlichen« Lucky Luciano, Mitbegründer der modernen Großorganisation der Mafia.

dung J. F. Kennedys ermittelt wurde. David Ferrie arbeitete für die Firma United Air Taxis, die zum Teil dem Mafia-Boß von New Orleans, Carlos Marcello gehört. Marcello unterhielt solide Geschäftsbeziehungen zu dem »angesehenen Anwalt« Max Fisher.

Ende 1978 veröffentlichte die bereits erwähnte sowjetische Zeitschrift »Ogonjok« eine vierteilige Serie über die Mafia und die Kennedy-Ermordung, die dieser Analyse nahekommt. Obwohl »Ogonjok« die britischen Geheimdienste nicht erwähnt, sind die beschriebenen Tatsachen und Verbindungen, soweit sie gehen, richtig und zeigen zum ersten Mal auch die erwiesene Verbindung zwischen der Ermordung Matteis und Kennedys auf.

»Ogonjok« berichtet über ein Gespräch zwischen Vito Guarrasi, einem »angesehenen sizilianischen Geschäftsmann« (Mitglied der »Hoch-Mafia«) und Lucky Luciano. Mattei hatte Guarrasi gerade aus dem von ihm geleiteten ENI-Konzern hinausgeworfen, weil seine Mafia-Verbindungen ruchbar geworden waren.

Und so schließt sich der Kreis

»Ogonjok« zitiert Guarrasi: »Lucky, ich habe den folgenden Vorschlag: Erstens ist es möglich, einen Verrückten zu finden, der ihn erschießen wird. Mattei ist ein Feind der OAS. Er spielte eine erhebliche Rolle für den Sieg der Algerier. Ich bin überzeugt, daß es Verrückte und Fanatiker in der OAS geben wird, die zu allem bereit sind. Italien soll dann die Franzosen verantwortlich machen, die Verantwortung soll der OAS zugeschoben werden, und wir bleiben draußen.

Guter Vorschlag. Und der zweite?

Man muß einen verrückten Kerl unter den jungen Linken finden. Wir wollen ihm erklären, daß Mattei ein Ausbeuter ist, daß er sich nur ein sanftes Mäntelchen umhängt und die unglücklichen Arbeiter trotzdem hart behandelt.«

»Ogonjok« fährt fort: »Mattei starb bei einem Flugzeugabsturz. Das ist einfach, da die Mafia die Mehrheit der Flughäfen kontrolliert. Guarrasi wurde wenige Wochen nach Matteis Tod wieder ENI-Berater.«

»Ogonjok« liefert auch eine sehr interessante Verbindung zwischen Luciano und Vertretern der Oligarchie: »Luciano ging nach Capri und bewohnte eine Villa mit einem herrlichen Blick auf den Vesuv. Anfangs brachte niemand seine Ankunft auf der Insel mit den Besuchen des ehemaligen ägyptischen Königs Faruk in Verbindung. Luciano pflegte prominente Leute auf seine Parties einzuladen, wie zum Beispiel den Enkel Mussolinis und die Enkelin Vittorio Emanuele (Haus Savoyen). Kö-

nig Faruk erlaubte Luciano dann, sein Bankkonto zu benutzen und von dieser Zeit an konnten peinlich genaue Steuerprüfer Luciano nicht mehr gefährlich werden.«

An diesem Punkt läßt sich durch Hinzufügung einiger Einzelheiten der britische Kreis schließen. Erstens hatte Guarrasi seit dem Zweiten Weltkrieg für den britischen Geheimdienst gearbeitet, als er auf der Konferenz über den Waffenstillstand in Italien Luciano traf. Guarrasi selbst enthüllt dies gegenüber Gaia Servadio, wie sie in ihrem Buch »Mafioso, History of the Mafia from the Origins to our Days« berichtet.

Darüber hinaus haben König Faruk und das ehemalige italienische Königshaus Savoyen erwiesenermaßen Verbindungen zum Centro Mondiale Commerciale, und die Insel Capri ist seit der vom britischen SOE organisierten Flucht ihres Einflußagenten Benedetto Croce 1943 auf die Insel ein spezielles Zentrum des britischen Geheimdienstes.

■ Moslem-Bruderschaft

Grand Design für die Welt

Die berüchtigte Organisation Ikhwan al Muslimuum, bekannt unter dem Namen Moslem-Bruderschaft, spielte eine entscheidende Rolle für die angloamerikanische Strategie im Nahen Osten und Asien.

Die Bruderschaft und ihre zahlreichen Unterabteilungen hat im Augenblick die Aufgabe, innere Unruhen in jenen Ländern des Nahen Osten, Afrikas oder Asiens zu schüren, die eine stärkere Zusammenarbeit mit Frankreich, der Bundesrepublik und der Sowjetunion eingehen wollen um die Grundlage für einen echten globalen Frieden im Nahen Osten und schließlich für eine »Neue Weltwirtschaftsordnung« zu schaffen. Unter dem Deckmantel des »islamischen Fundamentalismus« haben die Bruderschaften die längerfristige Aufgabe, den Weg für die »Kambodschanisierung« der dritten Welt zu ebnen, für das britische Szenario des »finsteren Mittelalters«.

In den Händen des britischen Geheimdienstes

Als reaktionäre feudalistische Organisation in den Händen des britischen Geheimdienstes hat die Moslem-Bruderschaft in den letzten Jahren in zwei Ländern die Macht ergriffen: Pakistan und Iran. Wann man sich ansieht, was aus diesen beiden Ländern geworden ist, erhält man eine Vorstellung davon, was die Bruderschaft wirklich ist.

Unter dem Namen Jamaat-i-Islami und dessen Koordinierungsbüro für die Moslemische Welt (Rabita alami Islami) ist es der Bruderschaft in Pakistan gelungen, fast alles zu zerstören, wofür der humanistische, ehemalige Premierminister Zulfikar Bhutto gekämpft hatte. Der regionale Friede mit den Nachbarn Indien und Afghanistan ist gefährdet, während die Jamaati ihre Mörderbanden einsetzt, um »moslemische« Destabilisierungen in beiden Ländern zu organisieren.

Die regionale Wirtschaftszusammenarbeit ist gleichermaßen zusammengebrochen, da das Pakistan unter Zia ul-Huq offen das Ziel verfolgt, seine potentielle Atomwaffe – die es von England bekommen hat – dazu einzusetzen, seine Nachbarn in eine pro-chinesische, anti-sowjetische Allianz zu zwingen. Gemäß dem chinesischen Modell wird Industrialisierung jetzt klein geschrieben, und Pakistan als Nation wird in den kommenden Jahren in einer Reihe von Stammesfehden untergehen, wenn die Jamaat-i-Islami die Regierungsmacht länger behält.

Es ist auch keineswegs verwunderlich, daß Pakistan auf Anweisung von London die entschei-

dende Rolle dabei spielte, Khomeinis Machtübernahme im Iran zu ermöglichen. Die Erfahrungen in Pakistan wurden im Iran dazu benutzt, das Land binnen weniger Monate völlig zu zerstören. Stammesrevolten, gefördert durch Khomeinis Politik, breiten sich aus. Für mehr als zwei Millionen meist junger Iraner ist der einzige »Ausweg« der Konsum von Opium, das überreichlich auf den Markt strömt. Industrien werden geschlossen, die Städte leeren sich, die Menschen werden zurück aufs Land getrieben. Dutzende von Regimegegner werden jeden Tag hingerichtet.

Aus London Aufruf zur Revolte

Khomeinis Berater verkünden offen, daß es ihre bewußte Politik sei, das Land in die Feudalzeit zurückzutreiben. Gegenüber dem »Nouvel Observateur« erklärte im Juli 1979 Khomeinis damaliger Wirtschaftsberater Bani Sadr, daß der Iran dem kambodschanischen Modell Pol Pots folgen müsse, »aber ohne Maschinengewehre, nur durch Glaube und Überzeugung«.

Diese kurze Darstellung der beiden Opfer der Moslem-Bruderschaft spricht für sich. Es ist keine Frage, ob die Islam-»Fundamentalisten« islamisch sind oder nicht. Sie sind es nicht, und, wie wir zeigen werden, ist ihr künstlicher Glaube lediglich die moslemische Seite der britischen Operation »finsteres Mittelalter«, die in der westlichen Welt durch »christliche« Fundamentalisten, Jim-Jones-Sekten und radikale Umweltschützer verkörpert wird.

Es ist auch keine Frage, daß die Moslem-Bruderschaft rigoros bekämpft werden muß. Es geht um das Leben von Millionen Menschen in der dritten Welt, und da kann es, wie einige arabische Regierungen zu begreifen beginnen, keinen Kompromiß geben.

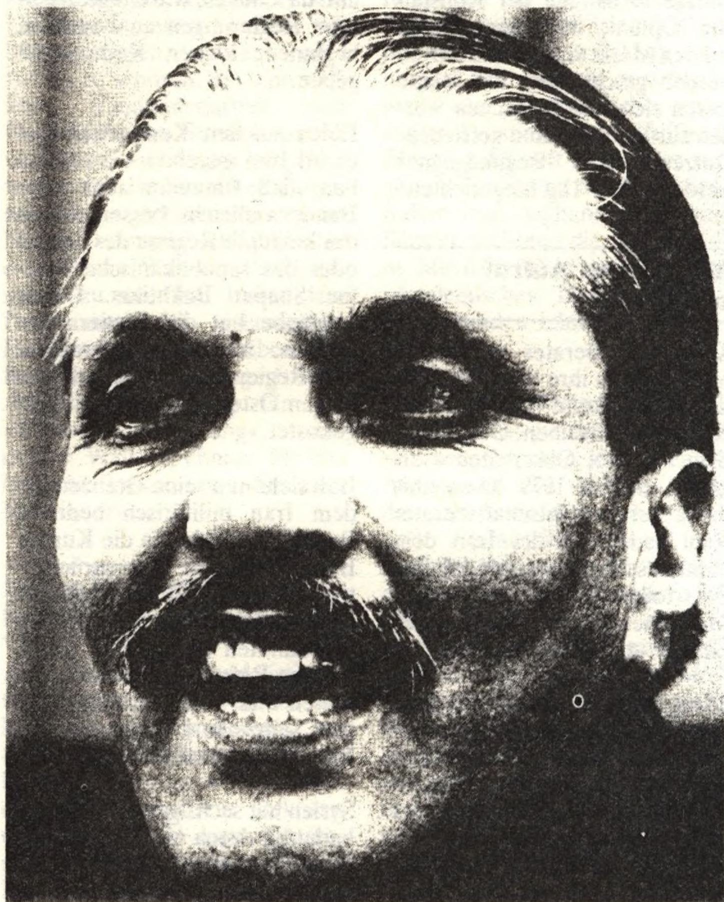
Einen solchen Kompromiß hat es im Iran gegeben – im Glauben, daß Khomeini und seine Bande vielleicht besser sei als das korrupte Regime des Schahs oder das republikanische Regime Shapur Bakhtiars. Dieser Irrglaube hat die Regierungen Syriens, Iraks, Saudi-Arabiens und Regierungen außerhalb des Nahen Osten sehr viel Lehrgeld gekostet.

Irak sieht nun seine Grenzen mit dem Iran militärisch bedroht. Bewußt hat Teheran die Kurden Barzanis in den Irak zurückgetrieben, während die irakische Schiiten-Gemeinde von einem sogenannten islamischen Komitee zur Befreiung des Irak, das seinen Sitz – wie könnte es anders sein – in London hat, zur Revolte aufgerufen wurde.

Syrien hat sechzig seiner Militärkadetten durch ein Blutbad verloren, das eine Organisation mit Namen Falangisten der Rechten verübte, deren Führer bekanntermaßen Verbindungen zu Teheran unterhalten.

Auch Saudi-Arabien entgeht nicht der Aufmerksamkeit der Bruderschaft, die die saudische Monarchie als »unislamisch« bezeichnet.

Wie alle arabischen Regierungen eigentlich wissen müßten, sind dies keine unzusammenhängenden Einzelereignisse, sondern dahinter steckt eine bewußt geplante Strategie. Vor kurzem wurde sie von Salem Azzam, einem notorischen britischen Agenten, auf einer Tagung des in London sitzenden »Islamic Council of Europe« öffentlich erörtert. Die genannten Ziele: Türkei, Syrien, Irak, die Sowjetunion.



General Zia ul-Huqs Machtübernahme folgte eine Wiederbelebung der Moslem-Bruderschaft mit ihrem Grand Design.

Darüber hinaus bieten die Machenschaften der Bruderschaft den Anglo-Amerikanern wissentlich den erwünschten Vorwand für eine bewaffnete Intervention in das Golfgebiet, um die Ölfelder zu besetzen.

Was ist die Moslem-Bruderschaft

Erkundigt man sich über die Moslem-Bruderschaft, so bekommt man meist zu hören, daß sie als Organisation im Jahr 1929 in Ägypten von einem gewissen Hassan al-Banna gegründet worden sei, einem damals völlig unbekannten Lehrer, der bis zu seiner Ermordnung im Jahr 1949 an der Spitze der Organisation stand. Im Jahr 1954 verbot Nasser die Bruderschaft. In den arabischen Ländern geht die Legende um, sie vertrete den »islamischen Fundamentalismus« und habe gegen die Briten wie gegen die Zionisten gleichermaßen gekämpft.

Die Gründung der Bruderschaft war durchaus nicht der Entschluß eines unbekannten ägyptischen Lehrers. Der Beweis ist die namhafte finanzielle Aufbauhilfe für diese »unbekannte und antibritische Organisation« durch die berühmte Suez-Kompagnie. Der Gründung gingen Jahrzehnte laboratoriumsähnlicher Experimente der Briten im Nahen Osten und in Asien voraus, um die beste Methode zur »Kontrolle des asiatischen Denkens« zu finden, wie es in den Schriften eines gewissen Sirdar Iqbal Ali Shah heißt, eines Afghanen, der zusammen mit seinem Sohn den Briten bei dieser Aufgabe behilflich war.

Die Kontrolle Asiens und seines Denkens war und ist für die Briten aus mehreren Gründen von großer Wichtigkeit gewesen. Zunächst galt es für sie zu verhindern, daß der Nahe Osten in das Grand Design hineingezogen würde, das der französische Außenminister Hanotaux und der russische Außenminister Graf Witte in den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts zu entwerfen begannen. Zu diesem Zweck mußten die Briten – ebenso wie heute die Anglo-Amerikaner – die Ausbreitung des von ihnen meistgefürchteten republikanischen Gedankenguts verhindern.

Schon Ende des letzten Jahrhunderts bekam es England mit der Angst zu tun, wenn es die Ergebnisse der französischen Saint-Simonisten bei der Industrialisierung Ägyptens und den Entwicklungswillen Indiens betrachtete. Dieses Problem wurde akut, als der persische Qajar Shah sich Ende des letzten Jahrhunderts an Rußland zu orientieren begann. Das war der erste Testfall: Großbritannien schürte in Persien den Bürgerkrieg, indem über eingeschleuste Agenten die schiitische Geistlichkeit gegen den Vertrag mit Rußland aufgebracht wurde, und indem die künstliche Organisation Bahai'i, die sich als neue »Universalreligion« ausgab, die islamischen Geistlichen weiter reizte. So konnte England das Land un-

ter seine Kontrolle nehmen, fast ohne daß ein einziger Schuß fiel, und Persien war »von der russischen Vormachtstellung befreit«.

Diesen Sieg hatte Großbritannien nur deshalb erringen können, weil es sich eine ganz bestimmte Methode zunutze gemacht hatte: die gleiche, mit der Al-Ghazali (1059 bis 1111) gegen die Erben des großen Humanisten Ibn Sina (980 bis 1037) kämpfte. Unter Ausnutzung der überlebenden Sufi-Sekten, die Al-Ghazali und sein Nachfolger Ibn Arabi geschaffen hatten, begann Großbritannien mit dem Aufbau einer »islamischen Ideologie« auf den Grundlagen des Panislamismus, der Ablehnung der westlichen Kultur und des sogenannten »Antiimperialismus«.

Diese Aufgabe übernahm Al-Afghani, der Vater der panislamischen Bewegung, der als Angehöriger der Bahai'i-Sekte unter dem Einfluß und der Protektion des britischen Orientalisten und schottischen Freimaurers E. G. Browne stand. Durch seine Ausbildung als »islamischer Revolutionär« spielte Al-Afghani beim Aufbau von Terroristengruppen in Syrien, Ägypten und anderen Ländern eine Schlüsselrolle; diese waren »antiimperialistischer« Überzeugung, freilich nur, solange es um das französische Empire oder das mit Deutschland verbündete Ottomanische Reich ging.

Als Begleitmaßnahme zur Operation Al-Afghanis und danach zu T. E. Lawrences (»Lawrence von Arabien«) Manipulation der arabischen Beduinenstämme führte Professor Arnold Toynbee vom Royal Institute of International Affairs später sein eigenes »Sufi-Projekt« durch, eine ideologische Studie mit dem Ziel, die wirksamste Manipulationsmöglichkeit für die arabischen Länder zu finden. Toynbee konnte bestätigen, daß Al-Ghazali, der Prophet des Irrationalen, der Gegner der menschlichen Vernunft, für das britische Problem die Lösung darstellte.

Anfang der 20er Jahre war das Bild vollendet. Die allgemeine Gärung im Nahen Osten durch die bolschewistische Revolution kam den Briten gelegen, um mehrere »antiimperialistische« Organisationen zu gründen, die sich später unter Scheich Shakib Arslan im »Panarabischen Kongreß« mit Sitz in Genf zusammenfanden. Dank ihres »progressiven« Anstrichs gerieten zahlreiche Organisationen mit zuvor prosozialistischer Überzeugung in den Einflußbereich der Moslem-Bruderschaft, was insbesondere für die nordafrikanischen Befreiungsbewegungen zutraf und Frankreich so in Schwierigkeiten bringen sollte. Nachdem gegen Ende der 30er Jahre das Hauptziel erreicht war, schloß sich Arslans »Panarabischer Kongreß« mit dem »Panislamischen Kongreß« unter Suhraworthy zusammen, einem Ableger nicht nur der Bruderschaft, sondern vor allem der Paneuropa-Union des Grafen Coudenhove-Kalergi. Führer

der »Blauhemden« und Vorgänger Otto von Habsburgs.

Allianz mit dem schwarzen Adel

In dieser Zeit überzog die Bruderschaft des »Lehrers« Al-Banna von Ägypten aus den ganzen Nahen Osten mit ihrem Netz. Sie spielte die »Countergang« zu den von Großbritannien genährten zionistischen Organisationen: durch ihre terroristischen Angriffe auf alle Juden sorgte die Bruderschaft dafür, daß die zionistische Organisationen wuchsen und ihren Führungsanspruch über alle Juden bekräftigten.

Überrascht es eigentlich noch, daß alle diese britischen Kreaturen während des Zweiten Weltkrieges mit der SS zusammenarbeiteten? Insbesondere Arslans »Panarabischer Kongreß« und Al-Bannas Bruderschaft spielten nach dem Zweiten Weltkrieg bei der Gründung der »Schwarzen Internationale« eine einflußreiche Rolle. Arslans Anhänger in Nordafrika kollaborierten mit der Vichy-Regierung und den Nationalsozialisten gegen de Gaulle, und viele kämpften als Angehörige der »Fremden Heere Ost« unter General Reinhard Gehlen, dem späteren ersten Chef des Bundesnachrichtendienstes. Al-Bannas Anhänger wurden für die »Arabische Legion« angeworben, Seite an Seite mit den »christlichen Fundamentalisten« der libanesischen Falange. Diese Allianz erinnert an Al-Ghazalis Bündnis mit dem europäischen »schwarzen« Adel, die sich gemeinsam der Mongolenhorden bedienten, um die Kräfte der islamischen und christlichen Humanisten zu vernichten.

In den 50er Jahren mußte die Bruderschaft zunächst schwere Schlappen einstecken. Sie wurde von Präsident Nasser in Ägypten verboten. Dann verlor in Jordanien Sir John Glubb Pascha seinen Posten als Armeestabschef und als persönlicher Berater des Königs. Noch später nahm der Irak die Netzwerke der Bruderschaft unter Beschuß, und im Jahr 1965 wurde die Bruderschaft in Syrien militärisch geschlagen.

Für eine kurze Zeit hatten die Regierungen des Nahen Osten das politische Klima in ihrem Raum entschärft, aber offenbar ohne genau zu wissen, was sie eigentlich geleistet hatten – ohne Großbritannien als den Ursprung dieser Destabilisierungen zur Kenntnis zu nehmen.

Schon in den 50er Jahren hatte Großbritannien damit begonnen, seine fundamentalistischen Fußtruppen mit einer verbesserten Ideologie auszustatten.

Während für die westliche Welt der neue Opiumkrieg und östliche Sekten vorbereitet wurden, begannen die Universitäten Oxford und Sussex sowie das Londoner Tavistock-Institut mit einem neuen Sufi-Projekt. Nomineller Führer: Idries Shah, Sohn

des vorher erwähnten Sirdar Shah.

Seit 1965 Arbeit am Khomeini-Projekt

Idries Shah wurde aus Afghanistan nach England geholt, wo er sich in Vorlesungen und Aufsätzen über das »sufistische Gedankengut« ausließ. Was er vorlegte, findet man in den letzten Jahren in der neugegründeten Bruderschaft Ägyptens wieder. Es ist ein Eintopf aus »islamischem Fundamentalismus« und neuzeitlicher Umweltschutz-Ideologie. Einer der »Brüder« erklärte jüngst vor Gericht: »Ihre Zivilisation brauchen wir nicht. Wir wollen unter dem sauberen blauen Himmel der Wüste leben und dort zu Gott beten.«

Das ist das Ergebnis von Idries Shahs Arbeit, die sich der Unterstützung keines geringeren als Sir John Glubb Pascha erfreute. Idries Shahs Vorstellungen machte sich zu Beginn der 60er Jahre die amerikanische Rand-Corporation zu eigen. Auf dieser Grundlage begannen die Universität Princeton und das »Center for Strategic and International Studies« an der jesuitischen Universität Georgetown um das Jahr 1965 ihre Arbeit am Khomeini-Projekt. Der ehemalige iranische Außenminister und Drahtzieher Khomeinis, Ibrahim Yazdi, lebte zu dieser Zeit in den USA und arbeitete unter dem Oxford-Stipendiaten und Mitarbeiter des israelischen Geheimdienstes Mossad, Professor Bernard Lewis, an der Ausfeilung des Projekts.

Nicht Khomeinis Erfolg im Iran, sondern bereits der Sturz des pakistanischen Ministerpräsidenten Zufikar Ali Bhutto im Juli 1977 war der entscheidende Faktor für die Wiederbelebung der Bruderschaft. Erstmals seit Jahrzehnten war die Bruderschaft (unter dem Namen Jamaat-i-Islami) durch ihre Marionette General Zia ul-Huq wieder an der Macht. Dieser Erfolg reaktivierte Netzwerke, die seit Mitte der 60er Jahre untätig gewesen waren. Ihre finanzielle Macht hatte sich durch die Ölpreiserhöhung des Jahres 1973 beträchtlich gesteigert – Prinz Abdullah, der Chef der Fundamentalisten Saudi-Arabiens, hatte seinen Anteil an der Einkommenssteigerung.

In enger Abstimmung mit dem »Islamic Council of Europa«, dem nach dem Zweiten Weltkrieg geschaffenen Nachfolger von Scheich Arslans Organisation, wurden aus Pakistan Fundamentalistentrupps in alle islamischen Länder geschickt. Das erste Land, das sich dieser neuen Aktivitäten erfreuen durfte, war Ägypten, wo die Bruderschaft ohnehin bereits wieder von Sadat zugelassen worden war, womit er seine linken Gegner in Schach zu halten hoffte. Neue Organisationen entstanden in Nordafrika, insbesondere Tunesien. Die Anglo-Amerikaner schufen sich die bestmöglichen Voraussetzungen, um die Khomeini-Operation möglichst in-

ternational ausschlachten zu können.

Grand Design für die Entwicklung der Welt

In London standen hinter dem Islamic Council die Islamic Foundation unter »Bruder« Kurshid Ahmad. Sir Glubb Paschas Anglo-Arab Association und Sir Harold Beeleys »Council for the Advancement of Arab-British Understanding«, der eng mit dem an Umweltschutz und Terrorismus orientierten Washingtoner Institute für Policy Studies sowie den Universitäten Princeton und Georgetown zusammenarbeitet.

Auf dem europäischen Kontinent saßen Spitzenkräfte der Bruderschaft im Exil. Issam al-Attar, ehemaliger Führer der Bruderschaft in Syrien, war 1965 aus Syrien ausgewiesen worden und ließ sich in der Aachener Bilal-Moschee nieder. Diese diente während Khomeinis Paris-Aufenthalt als Verbindungsstelle zum Iran.

In Lugano sitzen die »Geschäftsleute« Ghalib Himat und Jussuf Nada. Sie finanzierten mehrere europäische Moscheen und islamische Zentren und besitzen ausgezeichnete europäische Verbindungen in den Nahen Osten. Der Syrier Himat kam Anfang der 60er Jahre nach München, um jene Moslems, die seit der Zeit von Gehlens »Fremden Heeren Ost« in Bayern geblieben waren, in einem islamischen Zentrum zu sammeln. Er arbeitete mit dem in Genf ansässigen Ägypter Said Ramadhan zusammen, der im Jahr 1954 in ein Attentat auf Präsident Nasser verwickelt war. Daß er in Lugano wohnhaft ist, hielt Himat nicht davon ab, Präsident der islamischen Gemeinde in der Bundesrepublik zu sein. Sein Münchner Zentrum leistete Khomeini ebenfalls wichtige Hilfestellung.

Die Verbindung türkischer Faschisten zur Moslem-Bruderschaft ist besonders wesentlich, weil die Türkei auf einer Tagung des »Islamic Council of Europe« für die »fundamentalistische Behandlung« ins Visier genommen wurde.

Von diesen Hauptzentren hängen weitere Niederlassung ab: in Paris, Brüssel, Stockholm, Amsterdam und Rom.

Diese geheimdienstlichen Kreise treffen sich in London bei der Führungsspitze der britischen Oligarchie, vertreten durch Sir John Glubb Pasche, Lord Caradon und ihre Mannschaft, die an der Schule für britische Spione im arabischen Raum, dem »Middle East Center for Arab Studies« ihre Ausbildung erhalten hat. Sie sind für die Schrekken verantwortlich, die sich im Iran und in Pakistan abspielten. Es ließen sich andere Regierungen nennen, wo es ihnen gelungen ist, für die Bruderschaft und für Khomeini Sympathien zu wecken – vor allem die britischen Infiltranten in der Sowjet-

union um »Kim« Philby, dessen Vater Saint John Philby bei der Entwicklung dieser Operation bereits eine erhebliche Rolle spielte.

Was aus dieser Entwicklung folgt, liegt auf der Hand. Entweder hat das Spiel des anglo-amerikanischen Handlangers Khomeini Erfolg – dann ziehen in der Welt nicht nur wieder feudale Zeiten ein, sondern es kommt mit Sicherheit zu einem neuen Nahostkrieg, der die ganze Welt in Brand setzen könnte.

Oder das Grand Design für die Entwicklung der Welt, zu dem die arabische Welt nicht nur ihren Ölreichtum, sondern gleichermaßen ihre große humanistische Tradition beitragen muß, trägt den Sieg davon. Doch dafür ist vorausgesetzt, daß die Kompromisse mit Großbritannien und seinen Handlangern ein Ende haben.

■ Mossad

Das Irgun-Mossad-Netzwerk

Die eine, vielleicht die wichtigste Frage, vor der die Vereinigten Staaten heute stehen, wenn es um den internationalen Terrorismus geht, ist, wer innerhalb der nächsten Monaten Opfer von Terroristen-Anschlägen wird.

Es mag kaum ein Zufall sein, daß zum Beispiel der amerikanische Verteidigungsminister Caspar Weinberger auf der Abschuß-Liste steht. Der sowjetische Geheimdienst, der KGB, und die Irgun-Fraktion des israelischen Mossad wissen beide, daß Weinberger ihrem Geschäft bezüglich des Mittleren Ostens und der amerikanisch-sowjetischen Beziehungen auf den Grund gekommen ist.

»Weinbergers leben nicht ewig«

Die Bedrohung durch Kommandos, der zum Beispiel Weinberger ausgesetzt ist, wurde durch einen Artikel in der Wochenzeitung des KGB, der »Literaturnaya Gazeta« vom 8. Januar 1986 angedeutet, in dem es hieß: »Weinbergers leben nicht ewig!«

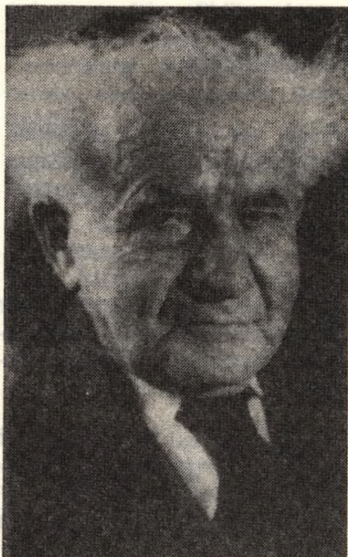
Die »Literaturnaya Gazeta«, die »Iswestia« und andere sowjetische Veröffentlichungen haben Weinberger immer wieder angegriffen. Es ist daher ein offenes Geheimnis, daß sowohl die Sowjets als auch die von Sharon geführten Israelis Weinberger aus dem Weg haben wollen.

Diese Tatsache ist von großer Konsequenz für den internationalen Terrorismus und für politische Attentate generell.

Die Sowjets und die Israelis sind zu einer Verständigung gekommen, und zwar auf der Basis einer zweifelhaften gemeinsamen Arbeitsteilung: Die Israelis werden dem von den Sowjets gesponserten Terrorismus in Europa Rückendeckung geben und ihre eigenen Anstrengungen auf Nordamerika konzentrieren.

Die wichtigste Bedingung für diese besondere Beziehung zwischen Moskau und seinen Verbündeten in Jerusalem ist es, Amerika unschlüssig zu halten, woraus beide Nutzen ziehen können.

Aus Moskaus Sicht besteht das Ziel dieser unterschwelligen Kriegführung darin, den internationalen Terrorismus zu benutzen, um US-Präsident Reagan weich zu machen, bevor die sowjetische Mobilmachung in der Wirtschaft und Rüstung gegen die Vereinigten Staaten ihren vollen Höhepunkt erreicht hat. Für die Israelis, die dabei mitmachen, besteht das Ziel darin,



David Ben Gurion war von Kritiken am internationalen Terrorismus des Mossad wenig berührt.

eine effektive, von den Amerikanern geleitete Friedensinitiative im Mittleren Osten zu verhindern, die Israels Interessen zugunsten der gesamten Region beeinträchtigen könnte.

In Israel selbst arbeiten Kräfte um den israelischen Handels- und Industrieminister Ariel Sharon und sein Kommando-Instrument Rafi Eytan mit fundamentalistischen Fanatikern wie Yuval Ne'eman und Geula Cohen, um eine Explosion auf dem Tempelberg zu provozieren, wo sich der dritt-heiligste Schrein der islamischen Welt, der Felsendom, befindet.

Ursprünge des Mossad

Nach den Mordtaten, die der Terrororganisation Abu Nidal zugeschrieben werden, sieht der Gesamtplan von Sharon und Genossen folgendes vor: Erstens, einen Weg zu finden, um direkt an die Macht zu kommen und so Außenminister und Likudführer Yitzhak Shamir zu übergeben; zweitens, die Palästinenser aus dem Gebiet der West Bank zu vertreiben; und drittens, einen Vorwand zu liefern, um mit Syrien Krieg zu führen als Mittel, um die sogenannte Sicherheitszone mit Südlibanon und den Westufer-Gaza-Streifen zu annektieren.

Will man die Mentalität dieser Fraktion in Israel richtig verstehen, muß man einige ihrer Aktionen in der Vergangenheit aufzeigen, sowie einige der ihnen zugrundeliegenden Gründe. Hier sind die wesentlichen Merkmale der Rolle der Irgun zu erkennen – das hebräische Wort für »die Organisation« –, aus der die derzeitige Mossad-Fraktion hervorgegangen ist.

Die Irgun Zvai Leumi wurde 1919 gegründet, und zwar durch Fusion der Jugendgruppe (Betar) des revisionistischen Zionismus des Wladimir Jabotinsky – er war ein Mann, den der erste Präsident des israelischen Staates, David Ben-Gurion, als einen »weiteren Hitler« bezeichnet hat – und einer Splittergruppe der »Jüdischen Verteidi-

gungseinheiten«, der Haganah. Bekannt als »Haganah B« und angeführt von einem Haganah-Offizier namens Abraham Tehomi, der sich mit den beiden Jabotinsky-Anhängern Irma Halpern und Moshe Rosenberg zusammentat, wurde die Jerusalemer Einheit im April 1913 etabliert. Sie wurde zu einer terroristischen Gegen-Terroristen-Organisation mit eigenem Geheimdienstnetzwerk.

Ihre Aktionen wurden in den dreißiger Jahren von David Raziel und seinem Mitarbeiter Abraham Stern geleitet, der sich später von der Irgun trennte und 1940 die berüchtigte Lehi- oder Stern-Gang bildete. Es war diese Einheit, die später das King David Hotel in Jerusalem in die Luft sprengte, wobei 98 britische Soldaten und Regierungsbeamte umkamen.

Ein von Jesuiten ausgebildeter Zionist

Raziel begann heimlich Mitglieder des Untergrunds in einer hebräischen Mädchenschule auszubilden. Eine so typisch unschuldige Tarnung für die Durchführung geheimer Aktivitäten zu benutzen, was einmal das Merkmal des Mossad werden sollte, war ursprünglich eine Idee der Irgun.

Wie die Gründer der Irgun meinten, waren solche Maßnahmen nicht nur notwendig, sondern entscheidend für das Überleben unter, wie sie es sahen, überwältigend feindlichen Bedingungen.

In dem Klima des wachsenden Nationalsozialismus und des arabischen Fanatismus des Großmufti von Jerusalem, der zusammen mit der britischen Mandatsregierung Angriffe auf die jüdischen Siedlungen organisierte, entwickelte sich die Irgun zu einer noch militanteren Organisation als die Haganah. Im Jahre 1937 wurde Jabotinsky, ein von den Jesuiten ausgebildeter Zionist, oberster Kommandant der Irgun, einen Posten, den er bis zu seinem Tod 1940 innehatte.

Das Gegenstück der Irgun waren die Arbeiter-Zionisten und ihre »Jüdischen Verteidigungseinheiten«, die Haganah. Angeführt von David Ben-Gurion und Chaim Weizmann, erhielt die Haganah ihr Training von einem hohen britischen Geheimdienstoffizier für militärische Angelegenheiten, Orde Wingate, der selbst zu einem fanatischen Zionisten wurde.

Den Aufbau einer polit-wissenschaftlichen geheimdienstlichen Spionage-Organisation nahm Chaim Weizmann vor, und zwar unter Anleitung von Winston Churchills Spitzenagent, Sir William Stephenson, der auch beim Aufbau der US-Office of Strategic Services (OSS) mitgeholfen hatte, dem Vorläufer der Central Intelligence Agency (CIA). Dieser Apparat stellt später den Mossad auf beziehungsweise die Institution, wie man sie nennt.

Nur bestimmte Kapazitäten der Irgun wurden in den offiziellen Dienst gestellt. Das Verhältnis zwischen der dominanten Fraktion der israelischen Führungsspitze und der »Opposition« beziehungsweise »Minderheits«-Fraktion schuf ein Gefühl der Unsicherheit unter den Anführern der Irgun, die glaubten, daß ihre wirkliche Macht nur durch spektakuläre und verwegene Aktionen zum Ausdruck gebracht werden könne. Dies wurde ihr Markenzeichen innerhalb der Mossad-Organisation.

Will man das Profil der beiden Seiten des Mossad schärfer zeichnen, muß man die »Überlebens«-Mentalität verstehen. Im Interesse des »Überlebens« um jeden Preis haben sowohl die Haganah als auch die Irgun sogar versucht, mit den Nationalsozialisten Geschäfte zu machen.

In einem Fall haben sich Vertreter der Irgun 1938 in Berlin mit Adolf Eichmann getroffen. Um »Eichmann zu helfen, Juden aus Europa herauszubringen, hat die Irgun-Führungsspitze eine Reihe von Geschäften mit Eichmann geschlossen«, so heißt es in den Memoiren des Irgunisten Yitshak Ben-Ami. Wenngleich die Einzelheiten dieser Geschäfte niemals vollständig bekannt werden dürften, hatten sie damit zu tun, daß der Gestapo und dem SS-Geheimdienst die Namen britischer Agenten geliefert wurden.

Spinnennetz aus Intrige und Verrat

Es ist diese Mentalität, die heute Sharon dazu bringt, Angriffe gegen die Vereinigten Staaten »zu erleichtern«. Wie ein israelischer Gewährsmann sagte, war es Ariel Sharon, der den Bombenanschlag auf die US-Botschaft in Beirut ermöglicht hat, bei dem acht Topleute des CIA getötet wurden.

Man darf wohl argumentieren, daß, wenn gewisse Irgunführer Geschäfte mit den Nationalsozialisten geschlossen haben, warum nicht auch mit dem sowjetischen Geheimdienst? Sicher denken ihre Nachfolger jedenfalls heute so in der Frage der Auswanderung von Juden aus der Sowjetunion.

Durch eine Reihe von komplexen Geschäften, die über den »The Trust« von Armand Hammer zustandegekommen sind, finden sich jetzt israelische Anführer bereit, Macht und Einfluß der Vereinigten Staaten, die sich im Schwinden befinden, zu unterminieren. Aus der Sicht des »Überlebens« scheint es klug zu sein, daß Israel Geschäfte mit den Sowjets macht.

Betrachtet man die Bedingungen, unter denen der Zionismus aus dem Zweiten Weltkrieg hervorgegangen ist und das komplexe Spinnennetz aus Intrigen und Verrat der damaligen Zeit, erkennt man, daß die Mentalität derjenigen, die von diesen Er-

eignissen geprägt wurden, es ihnen schwer macht, die wahren Interessen der beiden Länder Israel und Amerika zu sehen.

Auch nur so ist es zu erklären, warum man einen Jonathan Pollard als Spion in Amerika nicht nur für Israel, sondern auch für die Sowjetunion einsetzen konnte.

Aus dieser Sicht scheint die Behauptung, daß Mossad-Kommandos in den Vereinigten Staaten eingesetzt werden, keineswegs mehr so weit hergeholt.

In den Nachwehen des Massakers von München bei der Olympiade 1972 haben die Israelis ein Netzwerk von Ermordungsteams ausgesandt, dessen Zielscheiben die Mörder der israelischen Athleten waren. Jedoch hat eines dieser Gegenmordteams irrtümlicherweise einen marokkanischen Kellner als einen Spitzenmann der Palästinensischen Befreiungsfront markiert und ihn getötet. Daraufhin wurden sechs israelische Einsatzleute von den norwegischen Behörden in der Stadt Lillehammer in Norwegen verhaftet.

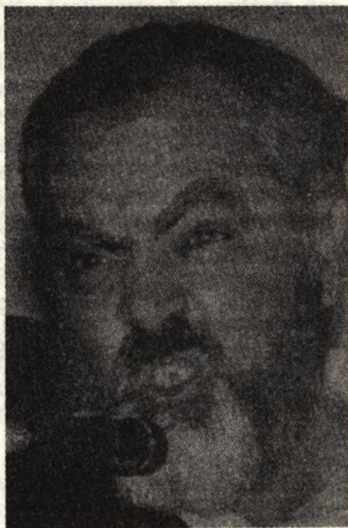
Der Gesamtchef der Mossad-Operationen in Westeuropa zu der Zeit war »Dirty« Rafi Eytan. Eytan, letztlich der Mann hinter dem Israel-Spion Pollard, war von Verteidigungsminister Moshe Dayan entlassen worden. Er ging danach in die Vereinigten Staaten und arbeitete mit dem israelischen Mafioso und ehemaligen Inhaber einer Drugstore-Kette zusammen, mit Amon Barness, der heute in Panama lebt.

Spezialeinheit »arabischer Terroristen«

Zusammen mit dem Gründer der »Jewish Defense League« (JDL), Meir Kahana, startete Eytan eine Rekrutierungskampagne unter jugendlichen Juden an den hebräischen Schulen und »Yeshivas«, die die Rückkehr nach Israel, die »Aliyah« machen wollten. Sie wurden durch die israelischen Verteidigungsstreitkräfte ausgebildet und später nach Amerika zurückgeschickt, um Terroranschläge und Attentate auszuführen.

In der Zeit von 1973 bis 1977, also bis zum Wahlsieg von Menachem Begin, etablierten Eytan und Kahane einen zweiten Mossad, basierend auf Irgun-Methoden der Zellstruktur und Kontrolle, der sowohl für offizielle wie auch für inoffizielle Zwecke eingesetzt werden konnte.

Die jüngste Ermordungswelle unter sogenannten Nationalsozialisten und PLO-Anhängern wurde von dieser Gruppe durchgeführt. Der Mossad-Irgun-Apparat wirbt vor allem Juden aus arabischen Ländern an, die der Kultur und dem physischen Aussehen nach Araber sind. Damit kann ein Großteil des sogenannten palästinensischen Terrorismus von den Israelis durchgeführt werden. Wie amerikani-



Meir Kahane bricht sämtliche jüdischen Gesetze und Traditionen, in dem er Gewalttaten sanktioniert.

sche Geheimdienstler berichten, haben sie die Palästinenser-Organisationen »durchgesetzt«.

Wann immer man eine Greueltat gegen Juden in der Diaspora oder innerhalb Israels zur Förderung der Pläne von Sharon und Eytan braucht, werden ihre Spezialeinheiten »arabischer Terroristen« eingesetzt.

Schlüsselfigur dieses »zweiten« Mossad-Teams ist, wie US-Geheimdienste und FBI-Experten meinen, ein israelischer Einsatzmann namens Dan Aerbel, der in Nordamerika operiert. Aerbel wurde als ein Mitglied von Mordkommandos bezeichnet, die in Norwegen stationiert und verhaftet worden waren. Aerbels Team in Amerika besteht wiederum aus sechsköpfigen Einheiten.

Bei Aerbels Einsätzen in Europa war er als ein Reeder und Geschäftsmann getarnt, der in den Jahren 1971 und 1972 häufig nach Libyen reiste und Sportartikel und Fußbälle verkaufte. Dies geschah zwei Jahre nach der Machtübernahme Gaddafis. Bis heute sind Aerbels Aktivitäten in Libyen nicht vollständig bekannt.

Zu seiner Begleitung auf dieser Mission gehörte eine Frau, Sylvia Raphael, die später in Larnaca, Zypern, von der PLO-Force 17 getötet wurde, als sie sich als Touristin ausgab. Ihr Tod und die knappe Flucht des stellvertretenden Direktors des Mossad, der vor dem Schußwechsel mit ihr zusammengekommen war, beschleunigte den israelischen Angriff auf das PLO-Hauptquartier in Tunis im Sommer 1985.

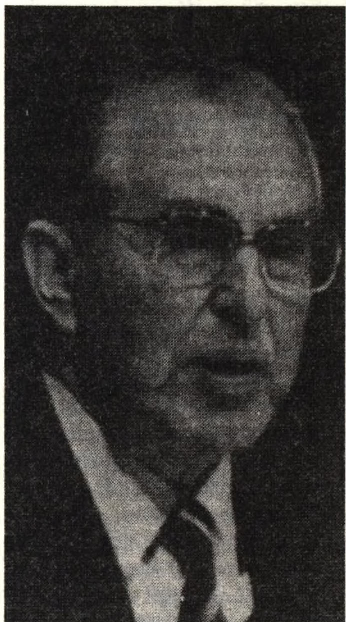
Eine andere Einsatzperson dieses Netzwerkes war Marianne Gladnikoff, Mitglied der Jewish Defense League.

Ein Terrorkrieg gegen die USA

Gegenwärtig ist dieser ganze Apparat in den Vereinigten Staaten eingesetzt, nicht nur Aerbel und sein Team, das auf Attentatsaufträge gedrillt ist, sondern auch israelische Ein-

satzleute und Agenten, die den amerikanischen Geheimdienst und das Militär durchsetzt haben. Dieser Apparat steht unter der direkten Leitung von Sharon und Eytan.

Nachdem jüngst die Verhandlungen wegen der Pollard-Affäre zwischen Amerika und Israel von Richter Abraham Sofaer, Rechtsberater des amerikanischen Außenministeriums, abgeschlossen wurden, soll angeblich Eytans »Lekem« oder wissenschaftlicher Spionageapparat abgebaut worden sein. Tatsächlich jedoch wurde Eytan von Sharon nur auf die Stelle des Vorsitzenden von Israel Chemicals verschoben, der staatlich beherrschten Chemiefirma.



Chaim Herzog, derzeitiger Präsident von Israel, wurde wegen Spionage aus den USA einmal ausgewiesen.

Wahrscheinlich wußte Sofaer, daß dies geschehen würde, da er sich in der Vergangenheit mit Ariel Sharon arrangiert hatte, als Sofaer nämlich der Prozeßrichter in Sharons Verleumdungsklage gegen das »Time«-Magazin gewesen war.

Seit der Pollard-Affäre und der jüngsten Attentatswelle ist dieser Mossad-Apparat nach Kanada verlegt worden. Über ein Netzwerk organisierter Krimineller in Montreal und Toronto, mit Nebenstützpunkt in Windsor, werden die Mordkommandos ausgeschickt. New York City bleibt da Steuerzentrum, während Baltimore als Zahlplatz dient.

Angesichts von 800 libyschen, palästinensischen, iranischen und syrischen Terroristen mit gefälschten Pässen, die für die Aktivierung innerhalb der Vereinigten Staaten bereit stehen, werden, wenn der amerikanische Geheimdienst und die Sicherheitsbehörden nicht ihre Abhängigkeit von Israel aufgeben, die sowjetischen und die um Sharon-Eytan gescharten Kräfte in ihrem Terrorkrieg gegen Amerika bald einen Siegestag erleben.

■ New-Age-Bewegung

Satanskult der Weltregierung

Die New-Age-Bewegung ist ein weltweites Netz von Zehntausenden von kooperierenden Organisationen. Sie hat Eingang gefunden in das Denken der Kirchen, politischer Parteien, Jugendgruppen, der deutschen Fernseh- und Rundfunkanstalten. Ihre Methoden ähneln dem Vorgehen und Handeln der Kommunisten, die Menschen sollen die Lüge schlucken, daß die massive linke Bewegung durch »spontane Aktionen« zustande kommt. Diese Heilsbringer verkünden, daß sie ein neues Zeitalter herbeiführen, und geben vor, daß sie eine Stufe der Anerkennung erreicht haben und darum regelmäßig von »Regierungen« konsultiert werden. Natürlich sagen sie nicht, welche Regierungen sie meinen, da es nur eine gibt, nämlich das Kombinat Council on Foreign Relations (CFR) und die Clique der Trilateralen und Bilderberger mit ihren Meistern aus den Familien Rothschild und Rockefeller.

Die New-Age-Bewegung ist bereits in vieler Leute Mund, aber über ihre weltumfassenden Ziele, das heißt, der Weg zu einer Weltregierung oder Weltgemeinschaft, ist eigentlich nur wenigen etwas bekannt. Jetzt liegt von Charlotte Waterlow eine Studie vor, die den Weg vom »Chaos zu einer Weltgemeinschaft« genau skizziert und vor allem auch den Bezug zu den historischen Quellen herstellt. Herausgegeben wird die Studie von einer Gesellschaft mit dem Namen »Weltumfassender guter Wille«, Sitz in Genf. Eine Zweigstelle davon gibt es in London unter dem Namen »World Goodwill« und die Zentrale arbeitet in New York. Im Grunde handelt es sich bei dieser Organisation um eine Art Öffentlichkeitsarbeit der Vereinten Nationen.

Das okkulte Gehirn dieser Bewegung

Bevor auf die Studie von Charlotte Waterlow eingegangen wird, einige Informationen zum okkulten Gehirn dieser Bewegung. Lucis Trust war die ursprüngliche Organisation, sozusagen der geistige Ausgangspunkt. Bis vor kurzem firmierte die genannte Gesellschaft, die jetzt die Waterlow-Studie auf den Markt brachte, noch unter der Abkürzung Lucis Trust.

»Lucis Trust« hatte sich zur Aufgabe gemacht, Programme anzubieten, die sich mit »praktischen Realitäten« befassen, »denen wir uns bei der Errichtung einer neuen Weltordnung stellen müssen«. Das jüngste Traktat trägt dann auch den bezeichneden Ti-

tel »Beginnendes Auftauchen einer neuen holistischen Psychologie«.

Der Lucis Trust wurde ursprünglich in London im Jahr 1922 unter dem Namen »The Lucifer Publishing Co.« gegründet. Am 11. November 1922 wurde er dann offiziell in die weniger auffällige Lucis Publishing Company in New York und Lucis Press Limited in London umbenannt. Nur wenige der New-Age-Anhänger wissen, daß Alice Bailey die Gründerin von Lucis Trust ist. Sie gilt als eine Art Medium, das die Gedanken der großen östlichen okkulten Meister von einer anderen Welt übermittelte. Diese sogenannten »Meister« werden auch »Weltgehilfen« genannt und bereiten den Weg für »den « Christus, den sie auch den Tibeth und »Maitreya« nennen.

Die Ein-Dollar-Note trägt ihr Symbol

Die »Weltgehilfen« sollen offenbar von den Bürgern der Nationen rekrutiert werden, um die groben Arbeiten für die New-Age-Bewegung zu übernehmen. In der Lucis-Bibliothek gibt es Bücher des Biosophischen Instituts. Einige der Artikel sind unter anderem von Henry Wallace, Albert Einstein und auch von Franklin D. Roosevelt, der das okkulte Symbol auf die Rückseite der Ein-Dollar-Note im Jahr 1933 setzen ließ. Zum Symbol steht dort noch der Zusatz: »Novus Ordo Seclorum«. Die sinngemäße Ubersetzung aus dem Lateinischen lautet: »Die neue Weltordnung«.

Der Lucis Trust verfügt über viele Waffen, darunter den »World Goodwill« mit dem deutschsprachigen Ableger »Weltumfassender guter Wille«, die »Arcane School« und »Triangles«. Die »Arcane School« ist in Wirklichkeit ein Lehrgang, der über den Postweg abgewickelt wird. »Triangles« sind Gebetsgruppen aus drei Leuten, die von Lucifer Trust gegründet werden.

Das Geburtsjahr dieser Bewegung – man höre und staune – wird in das Jahr der Französischen Revolution, 1789, gelegt. Die Französische Revolution, die mit finanzieller Hilfe von Rothschild und mit den geistigen Ideen Adam Weishaupts initiiert und durchgeführt wurde, ist das Fundament der neuen Ordnung.

Charlotte Waterlow schreibt dazu: »1789, das Jahr der Französischen Revolution und des Unterschreibens der amerikanischen Verfassung, kann als Geburtsjahr der modernen Zeit angesehen werden. Es trägt die Kennzeichen zweier machtvoller Entwicklungen, die völlig neu in der Geschichte sind: der Drang nach Durchsetzung der ›Menschenrechte‹ für jeden einzelnen in der Welt und die Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse, um die materiellen Lebensbedingungen auf dem Planeten zu verändern. Die Verbindung dieser beiden Entwicklungen – die Befreiung der menschlichen See-

le von den Fesseln der Armut, der Unwissenheit und der autoritären Kontrolle und das Zurverfügungstellen für den befreiten Menschen jener Werkzeuge, die ihn befähigen, die physischen Kräfte zu kontrollieren – macht das Zustandekommen dieser dritten Mutation möglich.«

Auf dem Weg zur Weltkontrolle

Und wie sieht diese dritte Mutation, der endgültige Sieg über die Menschen auf dem Weg zur Weltkontrolle aus? Frau Waterlow nennt acht Punkte:

»Die Errichtung einer neuen Weltordnung mittels dieser und anderer Maßnahmen wird aber nicht nur von der Entwicklung des Weltgeistes durch die Verbreitung von Informationen und Fachkenntnis, sondern auch vom Erwachsen des Weltherzens abhängen. Die Energien, die sich zur Zeit in negativen Emotionen ausdrücken, müssen in Liebe umgewandelt werden. Es gibt viele Anzeichen dafür, daß diese Bewußtseinsveränderung im Gang ist. Dazu gehören unter anderem:

Erstens, das neue psychologische Bewußtwerden, das Einstellungen in allen Bereichen durchdringt und das danach drängt, Kritiksucht durch Verstehen zu ersetzen und Strafe durch Heilen - mittels Liebe. Die Gründung der Europäischen Gemeinschaft wäre nicht möglich gewesen, wenn man den Deutschen nicht in einem tiefgehenden Sinne vergeben hätte.

Zweitens, der Feminismus, was nicht nur heißt, die Energien der Frauen, welche jahrhundertelang durch die Vorherrschaft der Männer unterdrückt wurden, freizusetzen, sondern auch soviel bedeutet wie die ›weiblichen‹ Eigenschaften des Sorgens für andere, des Mitgefühls und der Instuition, in den Männer zu wecken.

Drittens, das wachsende Bestreben der traditionellen Religionen, besonders der christlichen, anachronistische Züge und exklusive Einstellungen abzulegen und mit der modernen Wissenschaft sowie den Menschenrechten und dadurch miteinander ins reine zu kommen.

Viertens, die außergewöhnliche Durchdringung der westlichen Kultur mit ihrem übermäßigen Nachdruck auf rationalem Denken durch orientalischen Mystizismus.

Fünftens, der wachsende Drang, die Politik zu vergeistigen, so wie er von Gandhi, Martin Luther King, dem radikalen römisch-katholischen Klerus in Lateinamerika und einigen politischen und religiösen Führern ausgelöst wurde.

Sechstens, die positive Behauptung des Marxismus, daß der Gang der Geschichte zur Entstehung einer Weltbruderschaft führt, in welcher kein Mensch

den anderen mehr ausbeuten wird und der Staat als Instrument der Macht ›vergehen‹ wird.

Siebtens, das rasche Zunehmen des Umweltbewußtseins und des Wunsches, eine Gesellschaft zu bilden, die in Harmonie mit der Natur lebt.

Achtens, das Wachsen einer ›Gegen-Kultur‹, welche die Annahme der traditionellen Wirtschaftslehre, daß quantitatives Wachstum schon an sich ein Ziel sei, verwirft und die Behauptung aufstellt, daß Lebensqualität soviel bedeutet wie ›klein ist schön‹. ›Grenzen des Wachstums‹ kann nicht nur heißen, daß die Reichen ihren Konsum einschränken sollen, um für die Grundbedürfnisse der Armen Sorge zu tragen, sondern auch, daß Energien freigesetzt werden sollten für das Wachstum in nicht-materiellen Bereichen. Wenn die ganze, einer Person verfügbare Zeit dem Geldverdienen geopfert wird, dann muß man sich fragen, welche Energien ihr noch für künstlerische Aktivitäten oder für das Pflegen von Freundschaften bleiben.«

Ein neuer Satanskult

Eine große Anzahl von Mitgliedern der New-Age-Bewegung ist wirklich überzeugt, für das Wohl der Menschheit und für ihr eigenes Wohl zu arbeiten. Es gibt zwar Tausende von unterschiedlichen Organisationen, die sich gegenseitig nach dem Prinzip des Netzwerks dabei unterstützen, das »neue Zeitalter« ins Leben zu rufen. Die eigentliche Macht innerhalb der Bewegung liegt beim »Weltrat der Weisen«, der »Planetary Initiative for the World we Choose«.

Die New-Age-Bewegung hat inzwischen mit Erfolg die gesamte Christenheit unterwandert. Viele Anhänger der New-Age-Bewegung glauben, sie hätten es mit »Weißer Magie« oder mit der »Lichtseite der Kraft« zu tun. Sie würden wahrscheinlich vor Schrecken erschaudern, wenn jemand nur andeutete, daß sie in Wirklichkeit den Teufel anbeten. Sie erkennen entweder die Existenz des Teufels nicht an oder bringen Satan mit der »Schwarzen Loge« in Verbindung – ihre Bezeichnung für Anhänger traditioneller Religionsformen oder offen satanischer Formen des Okkultismus.

Und wofür beten sie? Sie beten für »den Plan«. Ihr Plan wird durch die spirituelle Hierarchie des Planeten beschrieben. Und wie sieht der Plan aus? Er wird durch die »Welt-Goodwill«-Organisation ausgefüllt. Er besteht darin, die Vereinten Nationen kräftig zu fördern. Dazu gehören das Konzept der Einfrierung nuklearer Waffen, eine einseitige Abrüstung und das Schüren von Angst vor einem neuen Krieg. All das sind auch die Hauptziele der Trilateralen Kommission unter der Leitung von David Rokkefeller, der sich damit den größtmöglichen Profit

für seine weltweiten Geschäfte verspricht.

Auch Charlotte Waterlow verkündet in ihrer Studie nichts anderes, als was die internationalistischen Gremien, das Council on Foreign Relations, die Bilderberger, die Round-table-Gruppen und die vielen anderen von den Illuminaten beeinflußten Geheimgesellschaft seit Jahrhunderten als ihr Programm ansehen:

»Wenn wir jedoch eine neue Weltordnung herbeiführen wollen, in welcher das Superproblem gelöst werden wird, sind die Modelle bereits vorhanden, die Grundmauern bereits errichtet. Der Weg in die Zukunft bedeutet gewiß, auf diesen Grundmauern weiterzubauen und diese Modelle für die ganze Welt verbindlich anzusehen. Ich möchte mit einigen Vorschlägen abschließen:

Entwicklung des Weltgeistes

Erstens, die ›Hilfe für die Entwicklungsländer‹ muß bis zur Bildung eines Weltwohlfahrtsstaates erweitert werden, der durch ein Welteinkommens-Steuersystem finanziert wird. Dies wurde bereits im Brandt-Bericht aus dem Jahr 1980 und der päpstlichen Enzyklika Populorum Progressio aus dem Jahr 1967 vorgeschlagen; beide empfahlen, die Hauptsteuer auf den Waffen zu erheben.

Zweitens, ein Weltplan für die Zuteilung und den Gebrauch seltener Hilfsgüter muß nach dem Prinzip der Vorrangigkeit der Bedürfnisse von den Vereinten Nationen aufgestellt werden.

Drittens, das Prinzip des ›gemeinsamen Erbes‹ sollte von den gemeinsamen Besitztümern in den Weltmeeren auf jene, die sich auf dem Land befinden, wie der Boden, das Wasser, die fossilen Brennstoffe und die Hauptmineralien erweitert werden.

Viertens, der Transfer von technischem Know-how und wissenschaftlicher Sachkenntnis. Statt der Befriedigung der militärischen – wie der Verbrauchergelüste in den reichen Ländern zu dienen, sollen technisches und wissenschaftliches Know-how eingesetzt werden, um die Grundbedürfnisse der Armen zu befriedigen. So sollte zum Beispiel die Energiegewinnung mittels Kernfusion, die Entwicklung von Methoden billiger Entsalzung des Meerwassers zum Bewässern von Wüsten, von Mittel gegen Malaria und anderen Parasitenkrankheiten Vorrang haben vor Fernlenkwaffen für den ›Sternenkrieg‹, Heimcomputern und Desodorierungsmitteln.

Fünftens, Planen, Teilen, Erhalten und Konservieren sollten durch regionale und universale, gewählte Körperschaften gegenüber verantwortliche Exekutionsbehörden organisiert werden. Modelle hierzu liefern die Europäische Gemeinschaft und von den Vereinten Nationen ein-

gesetzte Exekutivorgane, wie die Meeresbodenbehörde. Die Idee, den Vereinten Nationen eine zweite, direkt gewählte Kammer zu geben, wird zur Zeit in Großbritannien und den Vereinigten Staaten erwogen.

Sechstens, einer internationalen Gesetzgebung zum Schutze der Menschenrechte, einschließlich der Rechte von Zivilpersonen, im Kriegsfall nicht getötet zu werden, sollte durch die Einsetzung eines Internationalen Gerichtshofes für Menschenrechte – ein Europäischer Gerichtshof für Menschenrechte existiert bereits – und eines Internationalen Strafgerichtshofs, um den in Nürnberg geschaffenen Präzedenzfall nicht aus dem Auge zu verlieren, stärkeres Gewicht beigemessen werden.

Siebtens, das Prinzip der ›Adhoc‹-Friedenstruppen der Vereinten Nationen sollte zur Bildung einer ständigen, angemessen besoldeten Streitmacht führen, eine entsprechende Bestimmung ist bereits in der Charta der Vereinten Nationen enthalten. Gleichzeitig sollte eine Abrüstungs-Dienststelle von den Vereinten Nationen geschaffen werden. Diese sollte über die nötigen Befugnisse verfügen, um die Abrüstung zu organisieren und zu überwachen, wie dies bereits im McCloy-Zorin-Abkommen aus dem Jahr 1961 vorgeschlagen wurde.

»Ihr werdet sein wie Gott«

Die Errichtung einer neuen Weltordnung, mittels dieser und anderer Maßnahmen wird aber nicht nur von der Entwicklung des Weltgeistes durch die Verbreitung von Informationen und Fachkenntnis, sondern auch vom Erwachen des Weltherzens abhängen. Die Energien, die sich zur Zeit in negativen Emotionen ausdrücken, müssen in Liebe umgewandelt werden.«

Die Studie »Vom Chaos zu einer Weltgemeinschaft« ist im Grunde ein moderner Aufguß des alten Programms des Begründers der Illuminaten, Adam Weishaupt, das dieser als Auftragsarbeit für den Bankier Rothschild lieferte. Dieses Programm diente als Grundlage der Französischen und sämtlicher folgender Revolutionen. Karl Marx schrieb danach sein Kommunistisches Manifest, und heute werden die Ideen und Ziele im neuen Wortgewand als Ziele der »New-Age-Bewegung« präsentiert.

Der Geist der Verschwörung hinter der New-Age-Bewegung und viele ihrer Theoretiker, Leiter und okkulten Vorläufer hat sich erfolgreich das Prinzip »teile und herrsche« zunutze gemacht. Es ist gelungen, die Christen dazu zu bringen, daß sie sich gegenseitig bekämpfen. Und während die Christen auf diese Weise miteinander beschäftigt sind, werden beinahe alle Kirchen von der New-Age-Philosophie und den sozialen und politischen New-Age-Programmen unterwandert.

Die New-Age-Lehren basieren auf denselben alten Lügen, mit denen die Schlange schon im Garten Eden Eva verführt hatte: »Ihr werdet nicht sterben . . . ihr werdet sein wie Gott.«

Wenn man diese Lehren und die Angriffe auf Gottes Wort versteht und weiß, warum Luzifer ursprünglich aus dem Paradies vertrieben wurde, kennt man auch die Philosophie und die Ziele der New-Age-Bewegung.

Das politsche Ziel der Bewegung ist Weltherrschaft. Obwohl niemand je zuvor dieses Ziel erreicht hat, glauben die Anhänger, die Zeit dafür sei reif – sie könnten sehr gut recht haben.

Die New-Age-Mitglieder plädieren für eine Einrichtung von gigantischen, globalen Verwaltungszentren, wie zum Beispiel einer Weltzentrale für Ernährung, einer Weltzentrale für Wasserversorgung und eines Amtes, das eine weltweite Wehrpflicht und Besteuerung regelt. Die »New-Ager« beabsichtigen außerdem, den Bürgern aller Nationen eine »universelle Kreditkarte« zu geben – und natürlich eine neue Weltreligion.

Die von der New-Age-Bewegung angestrebten politischen Strukturen haben hinsichtlich ihrer Reichweite, ihrer Organisation und ihrer Möglichkeiten apokalyptische Ausmaße und ähneln der Welt aus Orwells »1984«. Die Sprecher der New-Age-Bewegung propagieren die Auflösung und Zerstörung einzelner Nationalstaaten wie man früher sich zum Ziel setzte, durch Revolutionen sämtliche Monarchien auszuschalten. Statt nationaler Regierung soll ein »planetarisches Leitsystem« errichtet werden.

Die »heilige« Zahl 666

Wenn man die grundlegende Literatur der New-Age-Bewegung studiert, wird bald deutlich, daß die Hintermänner dieser Bewegung danach trachten, all jene Teilsysteme des Antichristen einzuführen, vor denen in der Bibel – insbesondere im 13. Kapitel der Offenbarung – gewarnt wird.

Die New-Age-Bewegung hat öffentlich ihre Absicht bekundet, jegliche Geldwährung abzuschaffen. Statt dessen wollen sie »ein rationaleres Tauschsystem« einführen, wie zum Beispiel einen computergestützten Tauschhandel. In Büchern von Buckminster Fuller ist unverblümt von der Absicht die Rede, jedem Erdbewohner eine Nummer zuzuteilen; deren Gebrauch soll bei jeder finanziellen Transaktion – auch bei kleineren Käufen – mit Hilfe einer universellen »Kreditkarte« zwingend vorgeschrieben sein.

Die New-Age-Bewegung gebraucht das Zeichen des Regenbogens – nach 1. Mose 9, 15–17, das Zeichen des Bundes – als Symbol der angestrebten Errichtung der Regenbogenbrücke, die

eine Brücke zwischen der Persönlichkeit, dem Menschen, und der Seele, Luzifer, darstellen soll.

In ihrem Buch »The Rays and the Initiations« nennt Alice Bailey 666 eine heilige Zahl und zeigt auf, wie diese Zahl in der okkulten Zahlenlehre berechnet wird. 666 beinhalte »das Geheimnis, das von einem der drei himmlischen Menschen verborgen wurde«. Das New-Age-Mitglied soll die Zahlenfolge 6-6-6 so häufig wie möglich gebrauchen. Der Gebrauch dieser Zahl soll »höhere Intelligenz« aus einer anderen Dimension beziehungsweise aus dem Weltall auf unseren Planeten ziehen.

In der Bibel heißt es in der Offenbarung 12, 18 zur Zahl 666: »Wer Verstand hat der berechne die Zahl des Tieres, denn es ist eines Menschen Zahl, und seine Zahl ist 666.«

Die neue Weltordnung mitsamt dem geplanten Einfrieren aller Atomwaffen beziehungsweise den Abrüstungskampagnen behandelt Alice Bailey in ihrem Buch »Die geistige Hierarchie tritt in Erscheinung«. Sie behauptet, die Atombombe sei ein großer Fortschritt für die Menschheit. Die »Hierarchie« habe durch den »fünften Strahl«, beziehungsweise durch Wissenschaftler, dazu beigetragen, sie zu entwickeln. Weiterhin meint sie, wenn die Bombe in der Hand der Vereinten Nationen sei, könnten diese sie einsetzen oder mit ihrem Einsatz drohen, »wenn Aggressionen zum Durchbruch kommen«.

Dabei sei es nicht von Bedeutung, ob diese »Aggressionen« von Staaten ausgingen oder von mächtigen religiösen Gruppen wie etwa der »römisch-katholischen Kirche, die es bis jetzt nicht fertiggebracht haben, ihre Finger von der Politik zu lassen und den Aufgaben nachzukommen, denen sich religiöse Gruppen widmen sollten«.

Über den Einsatz von Atomwaffen gibt es umfassende New-Age-Literatur.

Ein zentraler Punkt der Geheimlehre

Benjamin Creme, ein Jünger von Alice Bailey, und die gesamte New-Age-Bewegung mit Ausnahme derer, die noch keinen entsprechenden Grad der Einweihung erlangt haben, bestreiten beharrlich, daß Jesus der Christus ist. Sie bestehen darauf, Maitreya sei der Christus und Jesus dessen Jünger. Ein zentraler Punkt der Geheimlehre und eine zentrale Lehre von New-Age-Kirchen lautet: Das Christusbewußtsein wohnt in jedem einzelnen von uns – die Lehre vom innewohnenden Gott; außer Jesus gibt es noch andere Christusse – Buddha war ein Christus, Krishna war ein Christus und so weiter.

Die Mitglieder der New-Age-Bewegung – unter ihnen Benjamin Creme und David Spangler,

ebenfalls ein Jünger von Alice Bailey, die Unity-Kirche und viele Theologen, die andere Denominationen unterwandert haben – behaupten, Jesus Christus sei nicht im Fleisch gekommen. Vielmehr sei das Christus-Bewußtsein bei seiner Taufe auf ihn herabgekommen und sei bis zu seiner Kreuzigung in ihm gewesen.

Noch verabscheuungswürdiger ist Cremes Behauptung, Jesus habe sich nicht das Recht verdient, seinen Auferstehungsleib zu behalten, und lebe gegenwärtig in dem Körper eines 640 Jahre alten Syrers im Himalaya.

Die New-Age-Bewegung gründet theologisch auf dem Pantheismus – alles ist göttlich – und auf den Animismus – Verehrung von unbelebten Objekten, Seelen- und Geisteswesen in der Natur –. Die Bewegung verehrt Luzifer als Gott; David Spangler hat sogar erklärt, daß wir uns einer luziferischen Initiation unterziehen müssen, wenn wir das neue Zeitalter lebend erreichen wollen. Sie haben jeden heidnischen Gott wieder hervorgeholt, der jemals verehrt wurde, und sich außerdem eine Anzahl von neuen Göttern geschaffen.

Was die Hexerei betrifft, so muß sie geradezu als eine Säule der New-Age-Bewegung bezeichnet werden; auch psychischen Phänomenen und »Bewußtseinserweiterungen« wird große Bedeutung beigemessen.

Maitreya hat durch Botschaften Benjamin Cremes die Behauptung aufgestellt, Jesus sei einer seiner Jünger; er selbst, Maitreya, sei das Oberhaupt einer Hierarchie von »Göttern« oder »Meistern«.

Abschaffung des orthodoxen Judentums

Das Hauptinteresse des Okkultismus, des Luzifer-Kults und der Sekten innerhalb der New-Age-Bewegung besteht darin, zu lernen, wie man die »Kraft« beziehungsweise die »Macht« beeinflussen kann. Mitglieder der New-Age-Bewegung glauben nicht an einen persönlichen, die Erfahrung überschreitenden Gott, vor dem wir uns alle verantworten müssen. Sie glauben, Gott sei eine neutrale Kraft, die entweder zum Guten oder zum Bösen manipuliert werden kann.

Den Aussagen Benjamin Cremes zufolge erwartet das »Schwert der Spaltung« all diejenigen, die sich weigern, Maitreya als den »Christus« anzunehmen. Alice Bailey stellt in ihren Büchern die Behauptung auf, der nächste große Krieg werde im Bereich der Weltreligionen stattfinden. Die drei Ziele des sogenannten neuen Christus beinhalten ihren Aussagen zufolge die Neugestaltung des Christentums und die Abschaffung des orthodoxen Judentums.

Mitglieder der New-Age-Bewegung – unter ihnen Bailey, Creme und David Spangler – beabsichtigen in Übereinstimmung mit dem sogenannten »Plan« die

Abschaffung traditioneller religiöser Festtage und deren Ersetzung durch heidnische Feste. Sie haben zum Beispiel angekündigt, daß Weihnachten und Karfreitag abgeschafft werden sollen.

Die Mitglieder der New-Age-Bewegung und besonders David Spangler behaupten, die luziferischen Energien seien positiv, da sie die »Energien der Erwartung« seien, die »eine Person von einem Ort zum anderen versetzen«.

Drogen werden von der New-Age-Bewegung schon seit langem zur Beschleunigung der Bewußtseinserweiterung eingesetzt.

Die Mitglieder der New-Age-Bewegung glauben, sie hätten sich durch »spirituelle Disziplin« und »Bewußtseinsentwicklung« zu einer neuen, überlegenen Spezies entwickelt – zum homo noeticus, im Gegensatz zur alten Art, dem homo sapiens.

Mitglieder des »First Earth Bataillon« der US-Armee, das sich an New-Age Lehren orientiert, unterziehen sich Weihezeremonien, die heidnischen Einweihungszeremonien ähneln.

Viele Mitglieder der New-Age-Bewegung, besonders auf höchster Ebene, vertreten die Ansicht, daß es eine Lizenz für die »Anschaffung von Kindern« geben müsse. Die Gruppe »Friends of the Earth« (»Freunde der Erde«) macht sich für dieses Anliegen besonders stark.

Das wahre Licht Luzifers

Alice Bailey sagte, Luzifer sei der »Beherrscher der Menschheit«. Jedenfalls ist er der Leitstern der New-Age-Bewegung. Und was David Spangler in einem seiner zahlreichen Bücher, »Reflexions on the Christ«, über Luzifer schreibt, dürfte eindeutig genug sein, um diese Bewegung als einen Satanskult zu charakterisieren:

»Das wahre Licht Luzifers kann nicht durch Sorge, durch Dunkelheit, durch Ablehnung hindurch wahrgenommen werden. Das wahre Licht dieses großen Wesens kann man nur erkennen, wenn die eigenen Augen mit dem Licht des Christus sehen, dem Licht der inneren Sonne. Luzifer wirkt in jedem von uns, um uns in einen Zustand der Vollkommenheit hineinzuführen. Wenn wir in ein neues Zeitalter eingehen, das Zeitalter der Vollkommenheit des Menschen, wird jeder von uns auf irgendeine Weise an den Punkt gelangen, den ich als luziferische Initiation bezeichne. Dies ist das besondere Eingangstor, das das Individuum durchschreiten muß, um völlig in die Gegenwart seines Lichtes und seiner Vollkommenheit zu gelangen.

Luzifer kommt, um uns die endgültige Gabe der Vollkommenheit zu bringen. Wenn wir sie annehmen, ist er frei und wir sind frei. Das ist die luziferische Initiation. Viele Menschen erle-

ben diese jetzt, und viele werden es in den vor uns liegenden Tagen erleben, denn es ist eine Initiation in das neue Zeitalter.

Diese Initiation bedeutet, das Alte hinter sich zu lassen und einzugehen in das Neue, Schuld und Furcht, unsere Sorgen, Bedürfnisse und Versuchungen abzulegen, Vollkommenheit zu erreichen und mit Frieden erfüllt zu werden, denn wir haben unser inneres Licht erkannt und das Licht, das uns einhüllt, das Licht Gottes.«

■ Öl

Die Geschichte eines Jahrhunderts der Kriege

Seit mehr als 150 Jahren beruht die Macht des britischen Empires und dessen späterer Offenbarung, das anglo-amerikanische »besondere Verhältnis«, auf Großbritanniens strategischer Beherrschung der Weltfinanz, des Transportwesens und der wirtschafts-strategisch wichtigen Rohmaterialien, vor allem des Öls.

Wenig verstanden wird die zentrale Rolle, die diese Beherrschung des Welterdöls als Waffe der strategischen geopolitischen Macht im Namen einer kleinen Elite von Politikmachern in Großbritannien und den Vereinigten Staaten bedeutet. Um zu erfassen, wie die »Ölwaffe« geschwungen wird, ist es notwendig, kurz bis zum Ende des vergangenen Jahrhunderts zurückzugehen.

Prophezeiung eines britischen Admirals

1882 fand der schwarze, schwere Schlamm, den wir heute als Erdöl kennen, wenig kommerzielles Interesse außer für Brennstoffe, um neue Mineralöllampen zu betreiben, eine 1853 in Berlin durch einen deutschen Lampenhersteller namens Strohwasser entwickelte Technik. Der Brennstoff, der damals als »Felsenöl« bekannt war, weil er in verschiedenen Ölgebieten wie Titusville, US-Bundesstaat Pennsylvania, oder Baku in Rußland, Galizien oder Rumänien durch Felsen sickerte. 1870 gründete John D. Rockefeller die Standard Oil Company, um diesen Markt in den Vereinigten Staaten für Lampenöl und verschiedene medizinische »Kuren« auszubeuten.

Aber zumindest ein Mann verstand die militärisch-strategischen Implikationen des Erdöls zur Beherrschung der Weltmeere. Im September 1882 vertrat Großbritanniens Admiral Lord Fisher, damals Kapitän Fisher, jedem im britischen Establishment gegenüber, der ihm zuhören wollte, die Ansicht, daß Großbritannien seine Seeflotte von dem raumaufwendigen Kohleantrieb auf das bis dahin noch nicht verwendete Öl umstellen sollte. Seit 1870 verbrannten russische Dampfer auf dem Kaspischen Meer ein schweres Heizöl, das sie mazut nannten. Fisher und ein paar andere weitsichtige Personen begannen damit, für die Annahme des neuen Brennstoffs zu plädieren. Er vertrat die Ansicht, daß Ölenergie Großbritannien in die Lage versetzen

werde, bei der Beherrschung der Meere seinen entscheidenden strategischen Vorteil zu bewahren.

Um 1885 entwickelte der deutsche Ingenieur Gottlieb Daimler den ersten brauchbaren Erdölmotor zum Antrieb eines Straßenfahrzeugs. Um die Jahrhundertwende herum, wurden Automobile immer noch als Spielzeug der Ultrareichen erachtet.

Um 1905 wurden sich die britischen Geheimdienste und Regierung über die strategische Bedeutung des neuen Treibstoffs klar. Großbritanniens Problem bestand darin, daß es selbst kein Öl hatte. Es mußte sich wegen der Lieferung auf Amerika, Rußland oder Mexiko verlassen – zu Kriegszeiten ein unannehmbarer Zustand. Im gleichen Jahr erwarb der Mann, der als »Aß der Spione« des britischen Geheimdienstes bekannt war, Sidney Reilly, eine außergewöhnliche, 60 Jahre währende exklusive Konzession zur Ausbeutung aller in Persien gefundenen Mineralien, darunter Öl.

Der britische Geheimdienst wurde eingesetzt

Reilly, als Sigmund Georgiewitsch Rosenblum in Odessa in Rußland geboren, wurde 1905 vom britischen Secret Service entsandt, um einem exzentrischen australischen Amateurgeologen namens William Knox d'Arcy dessen Recht auf Ausbeutung ganz Persiens abzuluchsen. D'Arcy, ein fundamentalistischer Christ, der die Bibel gründlich studiert hatte, kam zu der Überzeugung, daß die Erwähnung der »brennenden Felsen« im Alten Testament sich auf das durchsikkernde Erdöl beziehen müsse. Er überredete den Schah von Persien dazu, ihm ausschließliche Rechte auf sämtliches Öl und alle Mineralien für einen außergewöhnlichen Zeitraum von 60 Jahren zu gewähren.

Ein Jahr zuvor, 1904, war Fisher zum Ersten Seelord Großbritanniens, dem Obersten Kommandeur der britischen Kriegsmarine, ernannt worden. Fisher rief unverzüglich einen Ausschuß ins Leben, um »darüber nachzudenken und Empfehlungen zu machen, wie sich die Navy ihre Ölversorgung sichern soll«.

Großbritanniens Präsenz in Persien und am Arabischen Golf – letzterer zu der Zeit zum Ottomanischen Reich gehörig – war begrenzt. Persien gehörte formal nicht zum Britischen Empire. Seit einigen Jahren unterhielt Großbritannien Konsulate in Bushire und Bandar Abbas und hielt Schiffe der britischen Kriegsmarine im Golf als Abschreckung für andere Mächte, die Absichten auf strategische Gewässer hegen könnten, um den Weg zu Großbritanniens lebenswichtige koloniale Quelle des Ausplünderns, Indien, abzuschneiden.

1892 schrieb Lord Curzon, später Vizekönig von Indien, über Persien: »Ich würde das Zugeständnis eines Hafens am Persischen Golf an Rußland oder irgendeine andere Macht als vorsätzliche Beleidigung Großbritanniens und willkürlichen Bruch des Status quo, und als internationale Provokation zum Kriege erachten.«

Auch die Familie Rothschild zeigte Interesse

Bei seiner erfolgreichen Mission für den britischen Geheimdienst sicherte Sidney Reilly sich die ausschließliche Konzession von D'Arcy, gerade als dieser sich mitten in Verhandlungen über eine gemeinsame Partnerschaft mit den Interessen der französischen Familie Rothschild zur Ölsuche befand. Als Priester verkleidet, sich die starken religiösen Neigungen D'Arcys zunutze machend, überredete Reilly D'Arcy, sich mit der britischen Anglo-Persian Oil Company zusammenzuschließen. Der schottische Financier Lord Strathcona wurde von der britischen Regierung als Hauptteilhaber an der Anglo-Persian herangezogen.

Aber erst 1909 wurden die Pläne für Großbritanniens ölgefeuerte Navy in die Tat umgesetzt. Deutschland hatte gerade das erste einer fortschrittlichen Konstruktion von Schiffen, der Dreadnought-Serie, in Dienst gestellt. Die »Von der Tann« war mit 80 000-PS-Motoren ausgerüstet, die in der Lage waren, die damals erstaunliche Geschwindigkeit von 28 Knoten zu erreichen.

Nur zwei britische Schiffe konnten diese Geschwindigkeit erreichen. Großbritanniens kohlegefeuerte Flotte war an ihre technologischen Grenzen gestoßen und die britische Seeüberlegenheit wurde durch das sich rasch expandierende deutsche Wirtschaftswunder entscheidend bedroht.

1911 war der junge Winston Churchill an die Stelle Lord Fishers als Erster Lord der Admiralität getreten. Churchill begann sofort eine Kampagne, um die Forderung seines Vorgängers nach einer ölgefeuerten Navy in die Tat umzusetzen. Sich Fishers Argumente zunutze machend, wies Churchill darauf hin, daß bei Schiffen gleicher Größe Öl die höhere Geschwindigkeit erbringt und bei gleichem Gewicht ohne Nachtanken einen Vorteil von 40 Prozent im Aktionsradius bietet. 1912 produzierten die Vereinigten Staaten mehr als 63 Prozent der Welt-Erdölproduktion, im russischen Baku 19 Prozent und Mexiko etwa fünf Prozent. Großbritanniens Anglo-Persian Exploration Co. produzierte noch keine größere Mengen Erdöl, aber selbst damals hatte die Strategie der britischen Regierung bestimmt, daß die britische Präsenz am Persischen Golf von wesentlichem nationalen Interesse sei.

Im Juli 1912 rief die Regierung des Premierministers Asquith auf

Churchills Drängen eine Royal Commission on Oil and Oil Engine (Königliche Kommission für Öl und Ölmotor) ins Leben. Der im Ruhestand lebende Lord Fisher wurde als Vorsitzender dieser Kommission genannt. Anfang 1913 kaufte die britische Regierung unter strengster Geheimhaltung, wiederum auf Churchills Drängen hin, die Mehrheit der Aktien von Anglo-Persian Oil (heute British Petroleum) auf. Von diesem Zeitpunkt an war Öl der Kern der britischen strategischen Interessen. Was dies stillschweigend für die Weltgeschichte bis hin zur heutigen Golfkrise bedeutet, wird im weiteren Verlauf dieses Essays klarer werden.

Eine Eisenbahn nach Bagdad bauen

Im gleichen Jahr 1912 verhandelte die größte Bank im Deutschen Reich, die Deutsche Bank, im Zuge ihrer Finanzierung einer Eisenbahnverbindung von Konstantinopel (Istanbul) nach Bagdad, damals Teil des Ottomanischen Reiches, mit dem ottomanischen Kaiser über eine Konzession mit der der Bagdad Rail Co. volle »right-of-way«-right (Vorfahrtsrechte) auf alles Öl und Mineralien auf einer Parallele von 20 km auf jeder Seite der Eisenbahnlinie eingeräumt werden sollte. Diese Linie ging bis dahin bis Mosul im heutigen Irak. Das deutsche Eisenbahnprojekt war schon seit 1889 auf dem Reißbrett. 1903 hatte der Kaiser die deutsche Regierung für das Projekt gewonnen, da Deutschland Anfang des Jahrhunderts bedeutende wirtschaftliche Bindungen zu den Regierungen in Konstantinopel unterhielt.

Um 1912 waren sich die deutsche Industrie und Regierung darüber im klaren, daß Öl der Treibstoff ihrer wirtschaftlichen Zukunft, und zwar nicht nur für den Landtransport, sondern auch für Seeschiffe war. Zu der Zeit befand sich Deutschland im Würgegriff des großen amerikanischen Rokkefeller-Konzerns Standard Oil Company. Standard Oils Deutsche Petroleums-Verkaufsgesellschaft beherrschte 91 Prozent aller deutschen Ölverkäufe. Die Deutsche Bank hatte daran eine Minderheits-Aktienbeteiligung von neun Prozent.

1912 besaß Deutschland keine unabhängige sichere Lieferungsquelle für Öl. Aber deutsche Geologen hatten in dem Teil von Mesopotamien, der sich heute Irak nennt, zwischen Mosul und Bagdad, Öl gefunden. Die projektierte Linie des letzten Teils der Eisenbahnverbindung Berlin-Bagdad führte direkt durch das Gebiet, von dem man glaubte, daß dort riesige Ölvorkommen waren.

Die Bemühungen, 1912 bis 1913 im Berliner Reichstag eine Gesetzgebung durchzubringen, um eine deutsche staatseigene Firma zu gründen und den neugefundenen Ölbrunnen unabhängig von

dem amerikanischen Rockefeller-Konzern zu betreiben, zogen sich dahin, bis sie der Ausbruch des Weltkrieges im August 1914 von der Tagesordnung strich. Es war die Idee der Deutschen Bank, die Bagdad-Bahnverbindung zum Transport des mesopotamischen Öls über Land, geschützt vor einer möglichen Seeblockade der Briten, zu transportieren und somit Deutschland in der Energieversorgung unabhängig zu machen.

Im Verlauf des Ersten Weltkrieges wurde die Erdölknappheit zu einem der kritischen Faktoren, die letztendlich zur Niederlage Deutschlands führten. Sein Zugang zu den kleinen Ölfeldern Rumäniens war das Ziel britischer Sabotage. Es herrschte eine verzweifelte kriegsbedingte Knappheit an dem kostbaren Öl zum Antrieb der deutschen U-Boote und Panzer.

Die Folgen von Versailles

Auf der Versailler Friedenskonferenz von 1919 griffen britische Verhandlungspartner geschickt nach den lebenswichtigen Teilen der deutschen Tankerflotte sowie nach den türkischen Rechtsträgern, die Deutschland, um die Bagdad Rail Co. herum, eingerichtet hatte. Schon 1916 hatte das britische Finanzministerium eine geheime Mannschaft entsandt, die jedes deutsche Darlehen an die Türkei identifizierte und diejenigen, die von strategischem Interesse waren, so wie die für Öl, kennzeichnete. Diese Maßnahmen hatten zur Folge, daß Großbritannien mit allen strategischen Anteilbesitzen der Deutschen in dem jetzt untergegangenen Ottomanischen Reich in der Hand, den Verhandlungstisch in Versailles verließen. Deutsche Interessensgruppen unternahmen einen letzten Versuch, die Ölversorgung zu sichern. 1922 reorganisiserte die Deutsche Bank im Rahmen des deutsch-sowjetischen Vertrags von Rappallo die alte Deutsche Petroleums-Gesellschaft, um die zerstörte Öl-Infrastruktur Rußlands zu entwickeln.

Das sollte aber nicht lange dauern

1923 marschierten französische Soldaten in das Herz des deutschen Industriegebiets an der Ruhr ein, lähmten die Wirtschaft und lösten die berüchtigte Hyperinflation von Weimar aus. Der deutsche Außenminister Walter Rathenau, Architekt des deutsch-russischen Vertrags von Rapallo, wurde ermordet. Der Präsident der Deutschen Reichsbank, Hjalmar Schacht, trieb seine Geldpolitik in der Weise, daß der Kern der »Rapallo«-Industrie-Parteiung, die in der Industrialisierung Rußlands einen wirtschaftlichen Ausweg aus dem von den Anglo-Amerikanern auferlegten Reparationswahnsinn von Versailles sah, in Konkurs ging. 1924 hatten die Banker der Morgan Bank und Montagu Norman von der Bank of England

den Dawes-Plan ausgeheckt, um Deutschlands Wirtschaft unter die Zwangsverwaltung ausländischer Banken zu bringen.

Kombinierte und sich widersprechende Ziele

Außer dem »Wirtschaftskrieg« zwischen Deutschland und den anglo-amerikanischen Bankinteressen wütete durch die zwanziger Jahre hindurch noch ein anderer Krieg. Britische und amerikanische Kräfte kamen fast selbst zu einem Schießkrieg in einem wütenden weltweiten Gerangel, um die Beherrschung der Welterdölreserven sowie des fantastisch lukrativen Erdölmarktes. Der Wirtschaftskrieg wurde um die Beherrschung der Erdölmärkte Indiens, Rußlands, Spaniens und letztendlich in Großbritannien und den Vereinigten Staaten selbst geführt.

Die Geschichte Mexikos ab etwa 1910, als große Mengen Öl in den Feldern von Tampico gefunden wurden, kann zu einem beträchtlichen Ausmaß als Machtkampf zwischen britischen und amerikanischen Öl-Interessen geschrieben werden. Die intensiven Schlachten um die Steuerung der mexikanischen Politik und damit der Ölkonzessionen tobten bis 1938, als es Mexikos Präsident Lazaro Cardenas gelang, das Öl zu verstaatlichen und dadurch sowohl britische als auch amerikanische Interessensgruppen des Landes zu verweisen.

Anfang 1910 gründete ein anderer Repräsentant der britischen Geheimdienste, Weetman Pearson, ein Öl-Promoter, die Mexican Eagle Oil Company und sicherte sich von Porfirio Diaz, dem damaligen Diktator von Mexiko, die Kontrolle über die Hälfte des mexikanischen Öls.

Als Belohnung für geleistete Dienste wurde Pearson ein britischer Adelstitel verliehen, und er nannte sich fortan Lord Cowdray.

Um diesem britischen Öl-Coup entgegenzutreten, unterstützte Rockefellers Standard-Oil einen im Exil lebenden Feind von Diaz, Francisco Madero, der sich damals in den Vereinigten Staaten aufhielt. Madero wurde für kurze Zeit Präsident von Mexiko, bis bei einem Gegenaufstand der mexikanische General Victoriano Huerta die Unterstützung der Mexican Oil Co. und britisches Geld erhielt. Großbritannien erkannte General Huerta unverzüglich als Mexikos Herrscher an, und Lord Cowdray zeichnete die neue von der mexikanischen Regierung ausgegebene Anleihe und erhielt als Gegenleistung großzügige Ölkonzessionen.

Der Treuhandsfonds des Ölvermögens von Lord Cowdray wird heute im Rahmen der Pearson Group, eine der mächtigsten Holdinggesellschaften der Welt, die solche einflußreichen Organe der britischen Politik wie den

Verwirklichung britischer Interessen

Londoner »Economist«, die »Financial Times« und die Handelsbank von Lazard Brothers beherrscht, verwaltet.
Mexican Eagle wurde Teil von Sir Henry Deterdings Royal Dutch Shell, des zweiten Juwels in der britischen Öl-Krone. Deterding, ein naturalisierter britischer Bürger, handelte wiederum im Namen der britischen Regierung und begann 1920 damit, riesige Mengen von Aktien der Royal Dutch Shell auf New Yorker und kontinentalen Börsenmärkten aufzukaufen. 1926 verfügte die britische Regierung auch über die Aktienmehrheit dieser riesigen Gesellschaft, wiederum geheim. Klar ist, daß die Ölgesellschaften Shell und Anglo-Persian/BP nicht als Privatfirmen tätig waren, um ganz einfach Gewinn für ihre Aktionäre zu machen, sondern mindestens von diesem Zeitpunkt an als zentrale Komponente zur Verwirklichung der britischen strategischen Interessen fungierten.

Die »Rote Linie« bildet sich im Nahen Osten heraus

Mindestens seit der Zeit der Allianz Großbritanniens mit Holland unter Wilhelm III. von Oranien Ende des 17. Jahrhunderts beruhte die britische Außenpolitik auf einer Strategie der Bündnisbildung zur Förderung ihrer



Die Unterzeichnung des Versailler Friedensvertrages, der Deutschland in ein wirtschaftliches Chaos stürzte.

Weltmacht. Der Einfluß Englands, eines kleinen Inselstaates, beruhte in den letzten 150 Jahren sorgfältig und gnadenlos auf der Prämisse der Bildung von »besonderen Beziehungen«, so daß die Briten mit ihrer Kontrolle über die Finanzen, das Transportwesen und die Rohstoffe ihren Konkurrenten die Bedingungen für wirtschaftliche Erfolge oder Fehlschläge diktieren konnten.

Da Öl Ende des vergangenen Jahrhunderts für die gesamte Welt zur strategisch wichtigen Energiequelle wurde, beruhte Großbritanniens Strategie auf dem »schwarzen Gold«. Das ist heute immer noch der Fall.

Eine entscheidende Vereinbarung zur Kartellisierung der bekannten Ölreserven der Welt wurde in den zwanziger Jahren in einer Reihe von zähen geheimen Pferdehandel-Konferenzen zwischen britischen und amerikanischen Interessensgruppen zurechtgezimmert.

1920 wurde John Cadman, der während des Ersten Weltkrieges als technischer Berater für die britische Regierung tätig war, Leiter des Petroleum Imperial Policy Committee der britischen Regierung. Über die Sitzung dieses Ausschusses wurden keine Protokolle veröffentlicht, aber es ist bekannt, daß außer der Empfehlung, daß die britische Regierung insgeheim die Mehrheitsanteile an der Royal Dutch Shell erwerben sollte, Cadman zum Chef des zweiten britischen Ölgiganten, Anglo-Persian, ernannt wurde.

Die anglo-amerikanischen geheimen Ölkriege, um die Beherrschung der Weltölmärkte, waren für beide Seiten so zerstörerisch geworden, ohne daß ein klarer Beschluß gefaßt wurde, daß sich 1927 die Leiter der drei großen Ölkonzerne insgeheim auf dem Schloß von Sir Henry Deterding in Achnacarry, Schottland, trafen, um die Dinge zu »regeln«. Als Gäste von Deterding, gesellten sich John Cadman, der die Anglo-Persian Oil Co. (BP) vertrat, und Walter Teagle, damals Präsident von Standard Oil of New Jersey (Exxon) des Rockefeller-Konzerns, zu einer Rebhuhnjagd hinzu.

Kartellisierung des gesamten Nahen Ostens

Das Ergebnis dieses Ausflugs war eine Kartellisierung des gesamten Nahen Ostens, die als »As Is Agreement« (»Wie-es-ist-Vereinbarung von 1928«) oder »Achnacarry Agreement« bekannt ist. Britische und amerikanische Ölriesen akzeptierten die damals vorhandenen Marktanteile der anderen und errichteten ein gemeinsames Kartell, um den Weltpreis auf örtlicher Basis festzulegen, damit die Preiskriege zwischen den konkurrierenden Konzernen beendet werden konnten. Die Regierungen waren an dem gleichen privaten Kartellisierungsprozeß beteiligt, indem sie 1927 das ehemalige Ottomanische Reich durch eine Vereinba-

rung, die als das »Red Line Agreement« bekannt wurde, aufteilten. Die beteiligten Regierungen Großbritanniens, der Vereinigten Staaten und Frankreichs zogen eine »rote Linie« von den Dardanellen, nach unten durch das, was damals Palästina genannt wurde (heute Israel), nach Jemen, und nach oben in den Persischen Golf unter Einbeziehung der Türkei, Syriens, Libanons, Saudi-Arabiens, Jordaniens, des Iraks und Kuwaits. Nur der Iran wurde ausgenommen, da er damals unter der ausschließlichen Domäne der Anglo-Persian Oil Company stand.

Nach dem Red Line Agreement wurde jede Quadratmeile Territorium innerhalb der Linie aufgeteilt. Im Irak vollzogen die Anglo-Persian, die Shell, die französische Compagnie Française des Pétroles (die den alten Anteil der Deutschen Bank an der Turkish Petroleum Company von 1912 bekam) und die Rockefeller-Firmen für die Zeit von 75 Jahren eine Eigentumsteilung an der Iraq Petroleum Co. Ltd. In Kuwait teilten sich die Anglo-Persian die Golf Oil der amerikanischen Familie Mellon und das Eigentum an der Kuwait Oil Co. Ltd. 50 zu 50.

Durch eine 1933 mit dem saudischen Königshaus getroffene Vereinbarung wurde das Scheichtum unter den vier amerikanischen Ölriesen, Standard Oil of California (Chevron), Texaco, Standard Oil of New Jersey (Exxon) und Standard Oil of New York (Mobil) aufgeteilt. Das Arrangement lief unter der Bezeichnung Arabian American Oil Company oder ARAMCO. Ölfunde nach dem Zweiten Weltkrieg ergaben, daß Saudi-Arabien, nach allen Schätzungen, das ölreichste Gebiet der Welt war.

1929 schlossen sich die beiden britischen Ölgiganten, Anglo-Persian und Royal Dutch, zusammen und trafen Weltkartell-Anteilsvereinbarungen (sharing agreements), die den Briten eine enorm starke strategische Waffe für den Wirtschaftskrieg in die Hand gaben. 1927 war Öl die Sehne dessen, was bis heute das anglo-amerikanische »besondere Verhältnis« geblieben ist.

Die anglo-amerikanische Ölwaffe

Fast drei Jahrzehnte lang nach Ende des Zweiten Weltkriegs schien die Welt des Erdöls ungewöhnlich ruhig zu sein. Der Preis des Öls und damit die weltweiten Inflationsraten blieben beständig, mit Preisen aus dem Nahen Osten zwischen 1,80 und 1,90 Dollar pro Barrel die ganzen sechziger Jahre hindurch.

1967 begann das Gewebe der anglo-amerikanischen Nachkriegsvereinbarung über die Geldordnung vom Bretton Woods auseinanderzufallen. Im November 1967 wurde eine britische Labour-Regierung gezwungen, das Pfund Sterling um 14 Prozent abzuwerten. Darin spiegelte sich der Niedergang der britischen Wirtschaft wider. Es ergab sich

daraus ein Run auf den US-Dollar, die Stütze der Geldordnung nach dem Kriege. Durch riesige Kredite zur Finanzierung des Defizits, um den katastrophalen Vietnam-Krieg führen zu können, setzte der langfristige Verfall des Dollar in der Welt ein.

Washington versuchte, verbündete G-10-Länder dazu zu bewegen seine närrischen Bemühungen, den Dollar durch Poolung der Goldreserven zu halten, zu unterstützen. Am 15. August 1971 war das Spiel vorbei. US-Präsident Nixon sagte der Welt auf Empfehlung seines Hauptwirtschaftsberaters George Shultz und des Beamten aus dem Finanzministerium, Paul Volkker, daß niemand mehr Gold bekommen könne, wenn er die immer mehr an Wert verlierenden Dollar in Europa und anderen Zentren einzahlt.

Aber die Abkopplung des Dollar vom Goldstandard von Bretton Woods, so skandalös sie auch war, löste die Probleme kaum. Im März 1973 beendete Washington formell das stabile System der festen Wechselkurse von Bretton Woods zugunsten für eines »frei floatierenden« Dollar. Er fiel auf ein neues Nachkriegs-Tief von DM 2,82. 1971 stand er noch bei DM 3,22. Die anglo-amerikanische Finanzmacht in der Welt befand sich in einer Krise auf Leben oder Tod.

Der erste anglo-amerikanische Ölschock

Die »Lösung« der winzig kleinen Finanz- und Politiker-Elite der Briten und ihrer jüngeren Vetter in Washington und Wall Street wurde auf einer höchst geheimen Konferenz, die im Mai 1973, ein Monat vor dem Zusammenbruch von Bretton Woods, abgehalten wurde, bekanntgegeben. Die anglo-holländisch-amerikanische

Bilderberg-Gruppe trat vom 11. bis 13. Mai in dem exklusiven schwedischen Ferienort Saltsjöbaden außerhalb von Stockholm zusammen. In einer vertraulichen Besprechung wurde ihnen mitgeteilt, daß die ölerzeugenden Länder der OPEC bald etwa 400 Prozent mehr Öl-Dollar pro Jahr besitzen würden, als das derzeit der Fall sei. Das große Problem, so wurde dem Elitemännern der Weltfinanz mitgeteilt, sei nicht die sich daraus ergebende Wirtschaftskrise und das Elend, das ein solcher »Ölschock« verursachen würde, sondern man sei vielmehr darum besorgt, sicherzustellen, daß das »Recycling« der neugewonnen Petro-Dollar in den richtigen Händen liegt.

Der erste Ölschock brach sechs Monate nach der geheimen Bilder-Sitzung im Oktober 1973 aus. Bilderberg-Insider und der Außenminister in der Nixon-Regierung, Henry Kissinger, stützen sich auf fast tägliche private Beratungen mit Großbritanniens Botschafter in Washington, den Earl of Cromer, George Baring von der alten britischen Bankelite.

Folgen von Kissingers Pendeldiplomatie

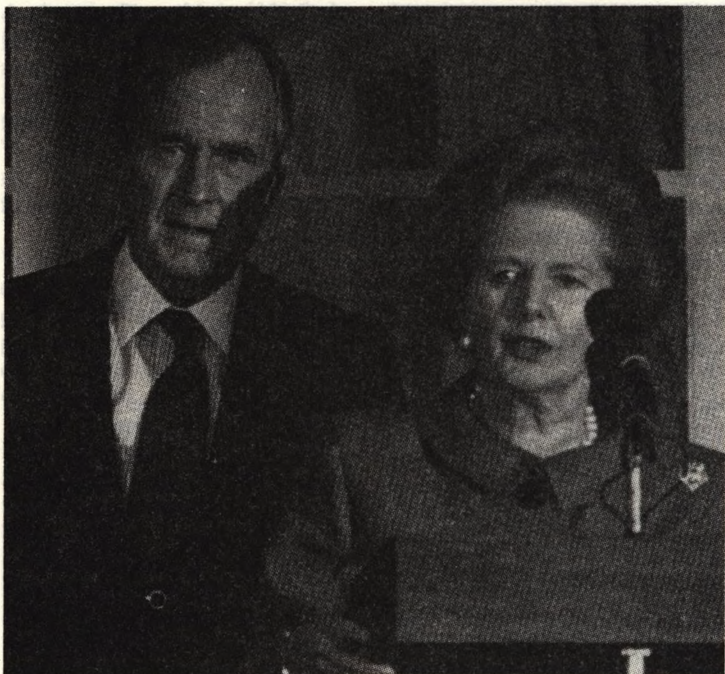
Bezeichnenderweise, als Baring 1974 in den Ruhestand ging, nachdem er seinen »Job« erledigt hatte, wurde er unverzüglich in den Vorstand der britischen Firma Royal Dutch Shell berufen.

Kissinger löste den Ölschock von 1973 dadurch aus, daß er mit seiner berüchtigten »Pendeldiplomatie« Falschnachrichten an Israel und Ägypten und andere arabische Staaten verbreitete. Dies wiederum entzündete den »Yom Kippur«-Krieg vom Oktober 1973, der haargenau zu dem Anstieg der Ölpreise um 400 Prozent führte, den Lord Grenhill und seine Freunde sechs Monate vorher in Saltsjöbaden besprochen hatten. Das OPEC-Öl stieg von durchschnittlich drei Dollar pro Barrel im September 1974 bis Ende des gleichen Jahres auf 11,65 Dollar an, der größte inflationäre Schock in der Nachkriegszeit.

Einer der vielen bemerkenswerten »Zufälle« des Timing in der Zeit von 1973 bis 1974 war die Vollendung, der bis dahin teuersten Investition in der neuen Ölproduktion, die riesige Infrastruktur, um Öl aus Großbritanniens Nordsee zu holen. Mit dem Bau der kostspieligen Bohrbühnen hatte man schon einige Jahre zuvor begonnen, als der Wirtschaftspreis von drei Dollar pro Barrel bedeutete, daß sie niemals gewinnbringend sein würden. Nach Oktober 1973 stellten BP und Shell und die amerikanischen Großfirmen plötzlich fest, daß sie ungeheuer gewinnträchtig waren. Großbritannien war jetzt direkter Selbstversorger in bezug auf Öl und das Pfund Sterling wurde zur »Öl-Währung«.

Nachdem von den Anglo-Amerikanern ausgelösten Ölschock, begannen »Petro-Dollar«, wie Kissinger sie nannte, in die Banken von London und New York zu fließen, eine Folge des gewaltigen Anstiegs der Weltölpreise. Wegen der Vorherrschaft des Dollar im Welthandel und der Beherrschung von 85 bis 90 Prozent des gesamten Ölhandels der Welt durch britische und amerikanische Firmen, wurde Öl vereinbarungsgemäß nur auf Dollar-Basis gehandelt. Der Ölschock erhöhte den Weltbedarf an Dollar und trug vorübergehend dazu bei, die US-Währung zu festigen. Was aber für die anglo-amerikanische Banking-Elite der Bilderberg-Gruppe wichtiger war, die neuen Öl-Dollar der OPEC flossen in britische und amerikanische Banken in London und New York.

1975 schickten die Vereinigten Staaten einen in London ansässigen Investment-Banker, David Mulford, damals Leiter des Londoner Büros von White, Weld & Co., nach Saudi-Arabien, wo er persönlich der saudischen Zentralbank sagte, wo sie ihr neues Vermögen anlegen sollte. Amerikanische und Londoner Banken



Die ehemalige britische Premierministerin Margaret Thatcher war der eigentliche Initiator des Aufmarsches von Bushs Truppen im Nahen Osten.

saugten die gigantische Flut neuern »Petro-Dollar« auf und brachten sie in Form von Euro-Dollar-Darlehen an ölimportierende Länder der Dritten Welt wieder in den Umlauf.

Die Saat der Schuldenkrise

Dies war die Saat für das, was zur Schuldenkrise der Dritten Welt werden sollte. Die Darlehen wurden mit variablen Zinssätzen, »floatierende Sätze« genannt, durch die Banken von New York und Großbritannien vergeben. Die anglo-amerikanische Hochfinanz hatte ihre schwerste Krise der Nachkriegszeit überwunden. Das Gleiche konnte für die übrige Welt nicht gesagt werden, da eine Wirtschaftskrise einsetzte.

1987, als die Welt sich gerade von dem verheerenden anglo-amerikanischen Ölschock von 1973-74 zu erholen begann, bereiteten der britische Geheimdienst und die britischen Ölgiganten die Bühne für einen zweiten, noch

verheerenderen Ölschock. Britisch Petroleum, zu der Zeit die größte Ölgesellschaft im Iran und ein völlig im Besitz der Regierung Ihrer Majestät befindlicher Rechtsträger, begann klammheimlich damit, Millionen zu den oppositionellen religiösen Mullahs zu kanalisieren, die den Schah stürzen wollten. Der Zusammenbruch des Schah-Regimes Ende 1978 führte rasch den zweiten Ölschock des Jahrzehnts herbei. Die Preise schossen auf fast 40 Dollar pro Barrel in die Höhe: der amtliche OPEC-Preis auf 36 Dollar.

Sieben multinationale Gesellschaften wurden durch die Krisen der siebziger Jahre hinsichtlich ihrer Bruttoverkaufserlöse zu den größten Firmen der Welt. Fünf von ihnen – Exxon, Chevron, Mobil, Texaco und Gulf – waren amerikanische, der alte Rockefeller-Konzern von Anfang des 19. Jahrhunderts. Zwei waren britische Firmen – Royal Dutch Shell und British Petroleum, ehemals als Anglo-Persian Oil Company bekannt.

Die Macht der »Sieben Schwestern«

Von dieser mächtigen Konzentration des Welteinkommens profitierten auch die traditionellen Banker der Ölgesellschaften. Als Folge davon wurden Chase Manhattan, Citicorp, Chemical Bank und Bank of Amerika, alle mit intimen direkten Verbindungen zu den amerikanischen »Sieben Schwesterfirmen«, wie sie genannt wurden, enorm gewinnträchtig und mächtig – viel zu mächtig. Washington hörte in den siebziger Jahren mehr und mehr auf die Stimme des »Big Oil« und »Big Banking«. Amerikanische Farmer, mittelgroße Industriebetriebe und andere, die »vergessene Mehrheit«, wurden weit in den Hintergrund gedrängt.

Eine Folge dieser einseitigen Wende in der Politik ist heute, rund 15 Jahre später, die schlimmste industrielle und soziale Krise in den Vereinigten Staaten seit der großen Depression der dreißiger Jahre. Washington ließ Amerikas Industrie verrotten, seine Arbeitskräfte verkümmern und seine Schulen verfallen. »Geld machen« wurde die einzige Volksbeschäftigung. Die Beseitigung von sorgfältig aufgebauten behördlichen Bestimmungen wurde zum Kriegsruf der Wall-Street-Banker.

Bestechung der grünen Atomgegner

Ein Gesichtspunkt der angloamerikanischen Kriegsstrategie mit dem »Ölschock«, der ebenso offensichtlich ist wie er gewöhnlich übersehen wird, ist die Tatsache, daß haargenau die gleichen Interessensgruppen, die die Ölschocks und den »Yom-Kippur«-Krieg inszenierten, um der Weltwirtschaft eine neu-malthusianische »nach-industrielle« Ordnung aufzuerlegen, die Grün-

dung der grünen oder ökologischen Bewegung der Atomgegner in den siebziger Jahren finanzierten und dirigierten.

Robert O. Anderson, Vorstandsvorsitzender der Atlantic Richfield Oil Co., und zu der Zeit Eigentümer des Londoner »Observer«, dessen Ölgesellschaft eine der großen Entwickler der neuen Nordsee-Ölreichtümer war, ließ Millionen von Dollar in sein elitäres Aspen Institute for Humanistic Studies fließen. Aspen war einer der erstrangigen Think-Tanks, der in den siebziger Jahren hinter der Gründung der Bewegung der Atomgegner und Umweltschützer stand. Anderson war auch einer der Hauptteilnehmer an den geheimen Gesprächen der Bilderberger im Mai 1973 in Saltsjöbadan, wo der erste Ölschock ausgeheckt wurde.

Die Politik der Trilateralen

Andersons antinukleare Vorurteile entsprechen seinen Interessen, obwohl sie jeder wissenschaftlichen Grundlagen entbehren. Bei einer Steigerung des Ölpreises um 400 Prozent und darüber alle paar Jahre war der wirtschaftliche Vorteil von Großkraftwerken auf der Grundlage der viel wirksameren Kernkraft überwältigt. Die anglo-amerikanischen Kontrolle über das Weltwirtschaftswachstum durch Beherrschung der bedeutendsten Energiequelle der Welt, Öl, machte es erforderlich, die »Konkurrenz« zu vernichten. 1974 war der Bau von Kernkraftwerken dazu verurteilt, in den nachfolgenden beiden Jahrzehnten unbedingt verstärkt werden zu müssen.

Aber die äußerst gut finanzierte »Umweltschutz-Bewegung« behielt die Oberhand. 1980 waren Frankreich und in einem geringeren Ausmaß Japan die einzigen Industrieländer der OECD, die hartnäckig an einer bedeutsamen Atomverpflichtung festgehalten hatten. In Deutschland wurde die »grüne« Bewegung der Atomgegner 1975 ins Leben gerufen, mit großzügiger Finanzierung durch den britischen und amerikanischen Geheimdienst und über Firmenkanäle.

Der zweite Ölschock schlug 1979, während der US-Präsidentschaft von Jimmy Carter, mit voller Wucht zu. Carter wurde von der Elite der anglo-amerikanischen Kommission, die 1974 als Teil des Steuermechanismus hinter den Kulissen, um die Auswirkung der Ölschockstrategie auf die Weltwirtschaft zu bewältigen, gegründet wurde, eigenhändig ausgewählt. Ein anderes Mitglied der Trilateralen Kommission, Paul Volcker, wurde nach Washington versetzt, um die Leitung der Federal Reserve Bank zu übernehmen. Im Oktober 1979 ordnete er den schwersten Geldschrumpfungsschock an, der jemals auf die Wirtschaft der Vereinigten Staaten angewendet wurde. Die beabsichtigte Folge davon war, daß die Zinssätze bis zu 20 Pro-

zent in die Höhe schossen und die Gelder der Welt in den nachfolgenden sechs Jahren in die USA flossen. Bei Wucherzinssätzen und Ölpreisen von 40 Dollar pro Barrel hatten die Anglo-Amerikaner 1980 die ganze Welt in die zweite große Wirtschaftskrise dieses Jahrhunderts gestürzt.

Im September 1979 war der Dollar auf sein historisches Tief im Verhältnis zur DM von 1,70 gefallen. Volckers »Lösung« war ebenso einfach wie irrsinnig. Er würgte das Dollar-Angebot für die Weltwirtschaft ab. Die Zinssätze schossen in London und New York auf mehr als 20 Prozent in die Höhe, und somit war die übrige Welt gezwungen, nachzuziehen oder den Zusammenbruch ihrer Währungen zu riskieren.

Die anglo-amerikanischen Banken machten ein Riesengeschäft. Aber die Weltwirtschaft wurde verwüstet.

Es dauerte bis 1988, bis die Industriewirtschaften der Welt sich von diesen kombinierten anglo-amerikanischen Öl- und Geldschocks zu erholen begannen. Das Hervortreten eines industriell und finanziell unabhängigen kontinentalen Europas, das sich um Deutschland herum scharte, ebenso wie ein wohlhabendes Asien, das sich um das japanische Wirtschaftswachstum arrangierte, stellte eine Bedrohung für die Jahrhunderte alte Strategie der »balance of power«, des Gleichgewichts der Kräfte, dar. Die europäische und asiatische Wirtschaftsmacht wäre für die Anglo-Amerikaner ein »Spezies bedrohender« Virus. Ihre Reaktion im August 1990 sollte den englandfreundlichen George Bush und amerikanische Streitkräfte in ihr gefährlichstes Engagement des Jahrhunderts stürzen. Das ist die Natur der anglo-amerikanischen Öl-Geopolitik.

Die sechs multinationalen britischen und amerikanischen Riesenfirmen, die heute 80 bis 90 Prozent des Welterdölhandels beherrschen, begannen schon lange im voraus damit, sich auf die Dringlichkeiten eines neuen Golfkrieges vorzubereiten. Ob dies einfache konservative Vorsicht oder böswillige Komplizenschaft war, mag der Leser entscheiden. Wir weisen nur auf einige relevante Punkte in diesem Prozeß hin.

Vorbereitung für den dritten Ölschock

Ab Anfang 1989 leiteten BP und Shell eine überraschende und riesige Dollar-Investition in der Größenordnung von mehreren Millionen Dollar in die Ölfelder von Nordafrika in die Wege, zu einer Zeit, in der andere Firmen erwägen zu verkaufen oder die teure Region zu verlassen.

Der Londoner »Daily Telegraph« vom 18. August 1989 schrieb über einen »New Oil Rush for North Sea« und kommentierte: »Großbritannien steht am Rande einer

frischen Nordsee-Konjunktur, und Ölgesellschaften sagen voraus, daß 200 weitere Erdöl- und Erdgasfelder darauf warten, entwickelt zu werden.«

Schätzungen über Investitionen über einen Zeitraum von drei Jahren hinweg, beliefen sich auf weit über 20 Milliarden Dollar. Das Merkwürdige an der Sache ist jedoch, daß dieses plötzliche Interesse besonders seitens Shell und BP an der Nordsee zu der Zeit eines riesigen Ölangebots auf den Weltmärkten und der Furcht vor einem Ölpreiszusammenbruch, ähnlich wie der von 1986, erwachte, als die Ölpreise kurzzeitig unter neun Dollar pro Barrel stürzten.

Am 17. Oktober 1989, nur vier Tage nachdem der Zusammenbruch der US-kanadischen Holdinggesellschaft Campeau Corporation den Börsenkrach an der Wall Street vom 13. Oktober auslöste, brachte die »Jerusalem Post« einen prophetischen Artikel. Die »Post«, wie der »Daily Telegraph«, gehört zu den angloamerikanischen Hollinger-Holdingsgesellschaften, in deren Vorstand Henry Kissinger und Großbritanniens Lord Carrington sitzen. Aus London datiert, trug der Artikel die Schlagzeile: »Oil Market Looks Set for Another Price Shock« (»Ölmarkt scheint auf neuen Preisschock eingerichtet zu sein«). In dem Artikel wird der ehemalige CIA-Direktor und amerikanische Energieminister James Schlesinger und andere über die große Abhängigkeit der USA auf Ölimporte und die »Gefahr politischer Unruhen im Mittleren Osten« zitiert.

Der geplante Krieg um Profite

Am 24. Januar 1990 teilte die einflußreiche Wall Street Maklerfirma Prudential-Bache ihren Geldanlegern mit: »Öl ist die Sorge Nummer eins für das kommende Jahrzehnt«. Dieses Thema wird seitdem von fast jeder Investitionsbank in der Wall Street und in London wiederholt.

Dann, am 15. Februar 1990, sagte der Vorstandsvorsitzende von British Petroleum, Robert Horton, auf einer Pressekonferenz in London, daß BP damit rechne, daß der Ölpreis 1995 »etwa 25 Dollar pro Barrel« betragen werde. Gleichzeitig informierten Shell Insider dahingehend, daß man 1995 mit einem Ölpreis von 36 Dollar pro Barrel rechne.

Einige Tage später, am 24. Februar, brachte die einflußreiche »New York Times« ein Feature mit der Überschrift: »Doubts on Supply Spur Predictions of High Oil Prices« (»Zweifel über Angebot spornen Voraussagen über hohe Ölpreise an«). Die Zeitung sagte voraus, daß »die Ölpreise schneller steigen werden als ursprünglich erwartet, um etwa 50 Prozent innerhalb von fünf Jahren, bis auf schätzungsweise 30 Dollar pro Barrel.« Die »Times« führte Probleme mit dem amerikanischen und sowjetischen Ölausstoß, plus Mangeln an neuen

OPEC- und Nicht-OPEC-Investitionen, als Gründe für den Preisanstieg an.

Dann, am 1. März 1990, hielt die einflußreiche anglo-amerikanische Londoner Handelsbank und Maklerfirma, Kleinwort Benson, in London eine Konferenz mit ausgesuchten Investoren ab, in der sie ihren Investoren riet, sich in den kommenden Monaten nicht mehr so sehr den Aktien und Schuldverschreibungen auszusetzen und stattdessen in Öl zu investieren: »Die einzige vielversprechende Geldanlage ist in Aktien der Ölgesellschaften«, sagte ihr Sprecher eindringlich. Kleinwort Benson sagte einen Preis von 30 Dollar pro Barrel voraus.

Der Frühling für die OPEC

Tage später brachte die Ausgabe »Washington Post's Business Week« vom 12. März ein Feature mit dem Titel: »Here We Go Again!« (»Da haben wir es mal wieder!«). Die Schlagzeile lautete: »Schnallen Sie Ihre Sitzgurte fest: Die Ölpreise werden das ganze Jahrzehnt hindurch steigen«. In dem Artikel wird Daniel Yergin von Cambridge Energy Research Associates zitiert, der gesagt haben soll: »Wir sind auf dem Geldmarkt um die Ecke gebogen. Es ist wieder Frühling für die OPEC.«

Eigenartigerweise begannen zwei Wochen nach dieser Breitseite von Ölpreisschock-Stories, in der ersten Aprilwoche, die Weltölpreise steil nach unten zu purzeln. Der Preis von North Sea Brent fiel von 18 Dollar pro Barrel auf 15,50 Dollar in nur drei Wochen. Die niedrigen Preise hielten einige Wochen durch. Aus gut informierten Londoner Ölhandelskreisen verlautet, daß während des ganzen Zeitraums bis zur irakischen Invasion in Kuwait am 2. August, BP, Shell und die großen amerikanischen Ölfirmen damit begannen, riesige Ölvorräte anzusammeln.

Die Lagerbestände aller Ölgesellschaften sind geheim. Die in Paris ansässige International Energy Agency und Ölhändler schätzen, daß der Ölvorrat der Firmen bei Ausbruch der Golfkrise so groß war, daß »sie keinen Platz mehr hatten, um noch mehr zu horten«. Sie gerieten also hervorragend gut vorbereitet in diese Krise hinein. Handelsleute aus London berichten, daß, sobald der Ölpreis bis auf 26 Dollar sprang, die großen Firmen damit begannen, die Verbraucher auszuhöhlen, indem sie sich gegenseitig das Öl verkauften, daß sich noch in den Tankern auf See befand und vor dem Ölpreissprung nach oben gekauft wurde.

■ **Rockefeller-Clan**

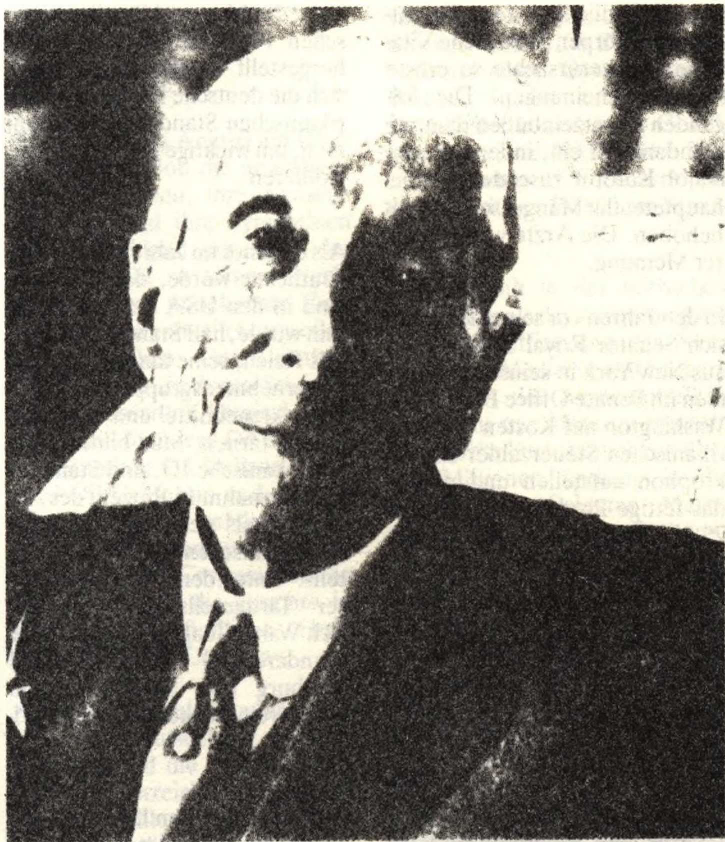
Die Drug-Story

In den dreißiger Jahren gab Morris A. Bealle, ehemaliger Stadtredakteur der alten »Washington Times and Herald« in Maryland, ein Provinzblatt heraus, in dem jede Woche eine Anzeige von einer Viertelseite erschien, die das ortsansässige Elektrizitätswerk in Auftrag gegeben hatte. Dieser große Kunde nahm Bealle eine schwere Sorge ab, wenn die Rechnungen fällig wurden. Doch eines Tages ergriff die Zeitung für einen ihrer Leser Partei, der sich über die Elektrizitätsgesellschaft beschwert hatte. Die Ausgabe war erst seit wenigen Stunden verteilt, als das Telefon klingelte. Wenn er noch einmal so »aus der Reihe tanzte«, so drohte man ihm, würde das die sofortige Kündigung des Anzeigenvertrages zur Folge haben wie auch des Vertrages der Gas- und Telefongesellschaft. Das öffnete Bealle die Augen über das Wesen der »freien Presse«, und er beschloß, aus dem Zeitungsgeschäft auszusteigen.

Bealle benutzte seine Berufserfahrung »im Lande der Freien und in der Heimat der Tapferen« dazu, einmal gründliche Nachforschungen über die Situation der Pressefreiheit anzustellen, und verfaßte ein glänzendes Exposé »The Super Drug Story«. Als kein Verleger dieses Buch veröffentlichen wollte, gründete er 1949 seinen eigenen Verlag. Doch obwohl die »Drug Story« eine der wichtigsten amerikanischen Veröffentlichungen ist, hatten die großen Buchhandlungen sie niemals am Lager, und sie wurde in keiner der Zeitungen besprochen. Bealle blieben fast alle Möglichkeiten, für sein Buch zu werben, verschlossen. Er starb vor einigen Jahren. Die folgenden, leicht gekürzten Auszüge aus seiner »Drug Story« machen deutlich, warum seine Eröffnungen von den herrschenden Mächten erbarmungslos angefeindet wurden und immer noch werden:

Vor dreißig Jahren zeigte sich die Standard Oil Company von den Methoden der Schweineverarbeitungsfabriken sehr beeindruckt, die alle Teile des Tieres nutzten, verarbeiteten und verkauften, außer seinem Quieken. Ihre Marktforscher stöberten in der Vergangenheit bis in die sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts zurück, als der »Alte Bill« Rockefeller, der reisende Papa von John D. – dem ersten –, ein Schausteller und Verkäufer von Patentmedizin, den Bauern Rohöl als Heilmittel gegen Krebs aufschwatzte.

Der »Alte Bill« nannte sein abgefülltes Rohöl Nujol – was neues Öl heißt – und verkaufte es Krebskranken und solchen, denen er Angst einjagen konnte,



John D. Rockefeller sen. war dafür bekannt, niemals einen Cent aus der Hand zu geben, wenn er ihn nicht mit Profit zurückkommen sah.

daß sie demnächst Krebs bekommen würden. Das gefiel den Marktforschern von Standard Oil ausnehmend gut. Der Apotheker bezahlt nämlich ungefähr 21 Cents für eine Flasche Nujol, die der Standard Oil selbst einen halben Cent kostet. Anstatt es zum Heilmittel gegen Krebs zu erklären, pries die Gesellschaft nun seine Wirkung gegen Verstopfung.

Was den Marktforschern gefiel

Schon bald nachdem das neue Nujol auf den Markt gebracht worden war, stellten die Ärzte

seine Schädlichkeit fest. Es entzog dem Körper fettlösliche Vitamine und verursachte so ernste Mangelerscheinungen. Die folgenden Absatzeinbußen dämmte Standard Oil ein, indem es dem Nujol Karotin zusetzte und behauptete, die Mängel seien damit behoben. Die Ärzte waren anderer Meinung.

In den Jahren vor seinem Tod ließ sich Senator Royal S. Copeland aus New York in seinen Büroräumen im Senate Office Building in Washington auf Kosten der amerikanischen Steuerzahler ein Mikrophon aufstellen und pflegte das fettige Produkt von dort für 75.000 Dollar im Jahr anzupreisen. Heute wird Nujol von der Stanco Inc. hergestellt, die Moodys-Handbuch als eine der vielen Tochtergesellschaften der Standard Oil aufführt.

Wie das amerikanische Arzneimittelkartell durch einen Zusammenschluß mit seinen deutschen Kollegen von der Chemie in Deutschland zustande kam, ist fast eine Geschichte für sich. Als Hitler sein Tausendjähriges Reich plante, ahnten die deutschen Machthaber noch nicht, daß Amerikas Politiker ihre akute Beschäftigungskrise dadurch lösen würden, daß sie uns in den Zweiten Weltkrieg treiben würden, um abermals Englands Haut und Rockefellers Öl zu retten. Aber sie wollten auf Nummer Sicher gehen.

In Deutschland besaß das Chemiekartell, die IG Farbenindustrie, das Monopol für alle chemischen Produkte, die im Lande hergestellt wurden. Nun schloß sich die deutsche IG mit der amerikanischen Standard Oil zusammen, um wichtige Patente zu kontrollieren.

Als es daher im Jahre 1939 immer deutlicher wurde, daß Deutschland in den USA bald unbeliebt sein würde, half Standard Oil Hitlers Reich, seine amerikanischen Unternehmensgruppen im Bereich Arzneimittel und Chemikalien zu tarnen. Man bildete eine amerikanische IG, und Standard Oil übernahm 15 Prozent des Aktienkapitals des neuen deutsch-amerikanischen chemischen Kartells. Unter den Direktoren dieser Tarngesellschaft befanden sich Walter Teagle (Präsident der Standard Oil Company), Paul Warburg (ein Strohmann von Roosevelt-Rockefeller) und Edsel Ford.

Bei einer späteren Untersuchung durch die Securities & Exchange Commission leugnete Teagle, daß die 500.000 Anteile an der neuen Gesellschaft, die auf seinen Namen ausgestellt waren, ihm gehörten, und behauptete, er hätte nur seinen Namen für einen anderen Besitzer hergegeben. Als er in der Senatsanhörung gefragt wurde, wer »andere« sei, antwortete er, er habe keine Ahnung, obgleich er unter Eid stand. Alle außer ihm wußten allerdings, daß es entweder einer aus der Rockefeller-Sippe oder die Standard Oil war.

Für den Umsatz von Arzneimitteln

Kurz nach dem Angriff auf Pearl Harbor beschloß die amerikanische IG Farben, ihre deutsche Herkunft und ihre Sympathien für Deutschland mit Hilfe der Standard Oil zu tarnen. Nachdem sie eine unbekannte Zahl von Anteilen von etlichen großen amerikanischen Gesellschaften gekauft hatte, zu denen Schering & Co. Monsanto Chemical, Dow Chemical, Standard Oil New Jersey, Standard Oil Indiana, Standard Oil California und die Du-Pont Company gehörten, änderte sie ihren Namen in General Aniline & Film Corporation. Sie übernahm auch die gesamte in Privatbesitz befindliche Hoffmann-La Roche Company.

Als die amerikanischen Infanteristen in Deutschland einmarschierten und die Industriestadt Frankfurt erreichten, staunten sie nicht schlecht. Die meisten Gebäude und die riesigen Fabrikanlagen der deutschen IG Farben Chemieweke waren unversehrt geblieben. Jede andere größere Industrieanlage der Stadt dagegen war von amerikanischen Fliegern gezielt angeflogen und zerstört worden.

Die Schering Drug Inc., die größte Holding unter den 68 Tochtergesellschaften des Rockefeller Arzneimittel-Imperiums und seine Drehscheibe, wies im Jahr 1961 einen Betriebsgewinn von 23.463.719 Dollar nach Abzug der Steuern aus, bei Nettoaktiva von 43.108.106 Dollar – das bedeutet einen Gewinn von 54 Prozent. Squibb, auch eine von Rockefeller kontrollierte Gesellschaft, erzielte 1945 nicht 6 Prozent, sondern 576 Prozent auf den derzeitigen Wert ihres Eigentums.

Das geschah in der herrlichen Kriegszeit, als das Army Surgeon General's Office und das Navy Bureau of Medicine and Surgery den Profit des Arzneimittelkartells nicht nur förderte, sondern seine Gifte buchstäblich mit über 200 Millionen Spritzen in die Blutbahn der Soldaten, Matrosen und der Mariner »schossen«.

Ist es da ein Wunder, daß die Rokkefeller und ihre Strohmänner in der Nahrungs- und Arzneimittelbehörde (FDA), im Amerikanischen öffentlichen Gesundheitsdienst, in der staatlichen Handelskommission, im Better Business Bureau, im Army Medical Corps und Navy Bureau und dazu Tausende von Gesundheitsbehörden im ganzen Land sich verbündeten, um alle Heilmethoden zu verbannen, die den Konsum von Arzneimitteln senken könnten?

Der letzte Jahresbericht der Rokkefeller Stiftung führt die Zuschüsse auf, die sie Universitäten und staatlichen Dienststellen in den vergangenen 44 Jahren zukommen ließ; sie erreichen eine Summe von etwas über einer halben Milliarde Dollar. Solche Lehrinstitute bringen ihren Stu-

denten natürlich alle Arzneimittelfolklore bei, die die Pharmaunternehmen des Hauses Rockefeller wünschen. Sonst gibt es keine Spenden mehr; es gibt ja auch keine für die etwa dreißig amerikanischen Lehrstätten, die keine Arzneimittel progapieren.

Ein Netz über die ganze Welt

Und während Rockefeller diese riesigen Summen an die Hochschulen »verschenkte«, die dann für seine Arzneimittel Reklame machen müssen, spannten die Interessen des Mammutkonzerns allmählich ein Netz über die ganze Welt, das niemand mehr ganz übersehen kann. Bereits vor dreißig Jahren hatte es einen solchen Umfang, daß Bealle schrieb:

Seit langem haben die Rockefeller-Interessen das ausgedehnteste Industrieimperium geschaffen, das der menschliche Geist jemals konzipiert hat. Standard Oil ist bekanntlich das Fundament dieses Werkes, auf dem alle anderen Unternehmungen fußen. Die Geschichte von Old John D. als dem bedenkenlosesten Industrieräuber, der jemals die Landstraßen unsicher machte, ist wohlbekannt.

Der Eckpfeiler dieses Mammutimperiums ist die Chase Manhattan Bank. Den Rockefellers gehört das größte Kombinat von Heilmittelherstellern auf der Welt, und sie üben durch ihren weitverzweigten Einfluß Druck aus, um den Absatz von Medikamenten zu fördern. Dabei ist es dem Kartell völlig gleichgültig, daß die meisten der im Handel befindlichen Mittel gesundheitsschädlich sind.

Da die Rockefeller Konzerne soviel zu verkaufen hatten, war es für die Rockefeller Stiftung von zwingender Logik – die Natur des Menschen und seine Geldgier sind nun mal so – sich zu einem Werkzeug zu entwickeln, das die Medizinstudenten »erzieht«, das heißt, zu übermäßigem Konsum von Medikamenten verleitet.

Die Rockefeller Stiftung wurde erstmals 1904 ins Leben gerufen und General Education Found genannt. Eine Organisation mit Namen Rockefeller Foundation, die die Stiftung angeblich ergänzen sollte, kam im Jahre 1910 dazu, und man bemühte sich vor dem Kongreß um ihre gesetzliche Anerkennung.

Doch Senator Nelson aus Colorado roch den Braten, denn die Rockefellerschen Plünderungen der Kohlenminen von Colorado stanken allen anständigen Bürgern des Staates noch in der Nase. Als er auf die Tatsache hinwies, daß die vorgeschlagene Stiftung über eine Million Dollar für Propagandazwecke verfüge, sorgte Präsident Taft dafür, daß die Genehmigung vom Kongreß nicht erteilt wurde.

Drei Jahre lang belagerten die Lobbyisten Rockefellers die ge-

setzgebende Versammlung, um die offizielle Anerkennung der Stiftung und damit offizielles Ansehen zu erlangen, aber der Kongreß lehnte immer wieder ab.

Erziehung der Öffentlichkeit

Endlich gaben sie die Hoffnung auf und taten das nächstbeste. Am 14. Mai 1913 brachten sie die New Yorker gesetzgebende Versammlung dazu, die Stiftung gesetzlich anzuerkennen, wobei der damalige New Yorker Senator Robert Wagner ihnen gute Dienste leistete. Mit Rockefeller-Geld und politischen Einfluß wurde dieser in Deutschland geborene Ideologe später Senator der Vereinigten Staaten. Auf diese Weise war der Boden für die »Erziehung« der amerikanischen Öffentlichkeit vorbereitet, die das Ziel hatte, eine arzneiabhängige Bevölkerung zu schaffen, schon bei Kindern mit Hilfe der Schulen, dann bei Erwachsenen durch direkte Reklame, und endlich durch den Einfluß der Medien, die ihrerseits von ihren Einkünften aus der Werbung abhängig waren.

Dabei wurde die Wahrheit über Wege zur Heilung ohne Medikamente weitgehend unterdrückt oder für diese Zwecke entstellt. Die Arzneimittel-Ideologie kann man nur predigen, wenn man lehrt, daß die Natur nicht wußte, was sie tat, als sie den menschlichen Körper schuf. Doch Statistiken des »Childrens Bureau of the Federal Security Agency« zeigen, daß seit dem entschlossenen Vorstoß des Arzneimittelkartells auf den menschlichen Organismus mit Medikamenten, Impfstoffen und Seren die Gesundheit der Amerikaner sich entschieden verschlechtert hat, besonders die der Kinder. Jetzt bekommen sie »eine Spritze« für dies und »eine Spritze« für das, während der einzige Schutz, den die Wissenschaft kennt, reines Blut ist, das wiederum allein durch reine Luft und eine vernünftige Ernährung erhalten werden kann. Das heißt durch einfache Mittel, die nicht viel kosten. Und dagegen hat das Arzneimittelkartell am meisten einzuwenden.

Die Organisation des Arzneimittelkartells vergißt auch die Hochschulen nicht und gibt sich die größte Mühe, Roboter zu produzieren, die im Interesse des Rokkefeller Imperiums einer Gehirnwäsche unterzogen werden. 1959, als Bealle einen weiteren Bericht herausgab, war Henry M. Wriston der Strohmann-Präsident des Council on Foreign Relations und der wahre Präsident der Brown Universität; Robert G. Sproul war Präsident der Universität in Kalifornien – um nur ein paar von denen zu nennen, die sich alle – wie heute ihre Nachfolger – verpflichtet hatten, Claude Bernards groteske Doktrin über die Tierversuche immer noch zu unterstützen, die im letzten Jahrhundert als einzige und definitive Lösung aller medizinischen »Probleme« galt. Durch diese Art von Pseudoforschung

aber werden die Probleme nur vermehrt und verschlimmert, was dem Arzneimittelkartell einen ständigen Gewinnzuwachs sichert.

Vielleicht kann man den Präsidenten einer Hochschule nicht dafür tadeln, daß er riesige Spenden für »Bildungszwecke« annimmt. Andererseits wären gescheite oder ehrliche Hochschulpräsidenten durchaus in der Lage gewesen, die Kehrseite der guten Gaben eines John D. Rockefeller zu erkennen, zumal er bekannt dafür war, niemals einen Cent aus der Hand zu geben, wenn er ihn nicht mit Profit zurückkommen sah. Sie hätten leicht herausfinden können, daß die Rockefeller Stiftung Hochschulen ohne pharmazeutische Fakultät niemals einen Dollar spendete, obwohl deren Absolventen jeden Tag Heilungen vollbringen, die die Unsinn schwätzende Medizin niemals für möglich hielte.

Chemische Gifte als Heilmittel

Wahrscheinlich würden die Hochschulpräsidenten, wenn sie den Dingen auf den Grund gingen, entdecken, daß die Rockefeller Stiftung den übertriebenen Konsum von Medikamenten fördert, während sie vorgibt, philanthrophische Ziele zu verfolgen, und daß das Rockefeller Institut in New York, das schon 1948 über ein Kapital von 50 Millionen Dollar verfügen durfte – heute natürlich über viel mehr – zum Arzneimittelkartell gehört, dessen phantastische Gewinne zusammen mit den steigenden Kosten für die aktiv geförderte »Gesundheitspflege« in schwindelnde Höhen klettern und so das wirtschaftliche Defizit des Landes ständig weiter aufblähen.

Wie konnte es zu solchen Zuständen kommen?

Nachdem Franklin Delano Roosevelts erster Vorstoß in die Politik ursprünglich durch Rockefeller finanziert worden war, wurde es unvermeidlich, daß Roosevelt dem Rockefeller-Imperium die Leitung einiger seiner wichtigsten staatlichen Stellen übertragen würde, als er ins Weiße Haus einzog, und zwar solche, die Rokkefellers Interessen dienten. Daher ist es nicht überraschend, daß die erste wichtige Schutzmaßnahme der Roosevelt-Administration die amerikanischen und deutschen Farbentrusts (Rockefeller-IG-Farben) betraf.

Dazu Bealle: Der Vollständigkeit halber möchten wir hinzufügen, daß kurz bevor die Hoover-Krise Roosevelt ins Weiße Haus brachte, auch die Hoover-Administration sich schuldig machte, einen riesigen Arzneimittelkonzern zu decken, der für den Tod von über 5000 Menschen verantwortlich war, die einen Extrakt aus Jamaica Ingwer, dem irrtümlicherweise ein chemisches Gift beigegeben war, zu sich genommen hatten. Offenbar hat also die Rockefeller (Roosevelt)-Administration ganz einfach die

Praktiken der Mellon(Hoover)-Administration fortgesetzt. Jedoch wurden in der Roosevelt-Ära dem Rockefeller Trust ein halbes Dutzend Dienststellen zugeschlagen, mit denen er nach Belieben verfahren konnte. Eine davon war die Federal Food and Drug Administration (FDA).

Bealles Bericht ist einige Jahre alt. Wie steht es nun heute um die FDA? Lesen wir, was ein mutiger praktischer Arzt, Dr. Keith Alan Lasko, darüber 1980 in seinem Buch »The Great Billion Dollar Medical Swindle« zu sagen hat: »Warum reagierte die FDA so heftig und so schnell gegen Zyklamat und Sacharin, beides Stoffe, die niemals mit einem einzigen Fall von Tumorbildung bei Menschen in Verbindung gebracht weden konnten? Warum tut die FDA dagegen überhaupt nichts gegen das Rauchen, das jedes Jahr 100.000 Amerikaner ins Grab bringt? Der Grund liegt auf der Hand. Die Tabakindustrie ist ein Milliarden-Dollar-Riese. Die Hersteller von Zyklamat und Sacharin waren kleine Unternehmen. Wie leicht ist es doch für die Regierung, den kleinen Mann zu zertrampeln und wie schwer fällt es ihr, die Öffentlichkeit zu schützen, wenn große Geldinteressen auf dem Spiel stehen – zum Beispiel die Zuckerlobby oder die Tabakindustrie.«

Einer der jüngsten Häretiker ist Dr. Robert S. Mendelsohn, ein Chigagoer Pädiator, der von der Großmacht Medizin als Quacksalber, Idiot, Fanatiker und Exzentriker beschimpft wird, trotz seiner hervorragenden Qualifikationen; er praktiziert und lehrt seit mehr als fünfundzwanzig Jahren an der Universität Chicago Medizin, ist Vorsitzender der Kommission der Medizinischen Fakultät für die Abnahme von Staatsexamen und Gewinner zahlreicher Auszeichnungen für hervorragende Leistungen in der Medizin und der medizinischen Lehrtätigkeit. Aber er hat den Zorn der Ärztemacht durch die Veröffentlichung eines Bestsellers erregt, mit dem Titel »Geständnisse eines abtrünnigen Mediziners«. Darin spricht er alles aus, was die Medico-Arzneimittelclique gerne im Verborgenen ließe. Und zwar, unter vielen anderen: Im allgemeinen sollte man Ärzten so wenig trauen wie den Verkäufern von Gebrauchtwagen.

Die Rechtsgläubigen von morgen

Die jährlichen Check-Ups – die goldenen Eier der medizinischen Gans – sind unnötig, und führen nur dazu, daß man sich nach einer Diagnose, die auf skandalös unpräzisen Labortests beruht, ganz scheußlich fühlt, zumal man daraufhin mit Medikamenten vollgestopft wird, die mehr schaden als nützen.

Er warnt auch vor den jährlichen routinemäßigen Durchleuchtungen, die schädlich und nicht schlüssig sind. Die Meinungen der Radiologen gehen weit aus-

einander, wenn sie dasselbe Röntgenbild interpretieren, und 31 Prozent von ihnen kommen sogar zu einer anderen Ansicht, wenn sie, ohne es zu wissen, dasselbe Bild ein zweites Mal betrachten.

Er meint, wenn man keine Prostituierte oder eine Frau mit besonders zahlreichen sexuellen Partnern ist, sollte man auch auf den jährlichen Abstrich verzichten, und er bestätigte, daß die moderne Medizin weder eine Kunst noch eine Wissenschaft ist, sondern »ein vergöttertes religiöses Idol, das mehr tötet als rettet«.

Er meint, daß einfache Untersuchungen wie Blutbild und Urinanalysen, Tuberkulin-Tests und Lungendurchleuchtungen so widersprüchlich und schwer zu deuten sind, daß ihr Nutzen fraglich ist. Schlimmer noch, sie bringen einen in Kontakt mit Krankenhäusern und Ärzten den sichersten Überträgern gefährlicher Krankheitserreger.

»Ich glaube nicht an die moderne Medizin«

Dr. Mendelsohn behauptet: Es gibt Bazillen in den Krankenhäusern, die man nirgends sonst aufschnappen kann. Und die schlimmsten Überträger von Krankheiten sind die Ärzte. Ich gestehe, daß ich einst an die Bestrahlung der Rachenmandeln, der Lymphknoten und der Thymusdrüse glaubte. Ich glaubte meinen Professoren, als sie sagten, unsere Dosierung sei absolut harmlos. Doch die »absolut harmlosen Bestrahlungen«, die wir säten, brachten ein oder zwei Jahrzehnte später eine Ernte von Schilddrüsentumoren.

Ich glaube nicht mehr an die moderne Medizin. Ich glaube, daß die größte Gefahr für die Gesundheit ein Arzt ist, der die moderne Medizin praktiziert. Trauen Sie Ihrem Arzt nicht. Gehen Sie, wenn er Ihnen ein Medikament verschreibt, von der Voraussetzung aus, daß es gefährlich ist. Es gibt kein unbedenkliches Medikament.

Der modernen Medizin ist es gelungen, uns glauben zu machen, medizinische Vorsorge wäre mit Gesundheit gleichzusetzen. Es ist diese Gleichstellung, die die potentielle Macht besitzt, unseren Körper, unsere Familie, unsere Gesundheit und unsere Welt zu zerstören.

Wenn Sie schwanger sind, geht der Arzt mit Ihnen um, als wären Sie leidend. Ein Kind zu bekommen ist für ihn eine neunmonatige Krankheit, die behandelt werden muß. Also wird man Sie an den Tropf hängen und den Fötus vom Monitor überwachen lassen. Hinzu kommt die völlig unnötige operative Erweiterung der Vagina, und eineBatterie von Medikamenten. Der Höhepunkt dieser Fließbandproduktion ist dann die Geburt durch den Kaiserschnitt.

Ich glaube, daß mehr als 90 Prozent der modernen Medizin vom

Angesicht der Erde verschwinden könnten – Ärzte, Krankenhäuser, Medikamente und Apparaturen, und die Wirkung auf unsere Gesundheit wäre sofort spürbar positiv.

Dr. Mendelsohns letzte Behauptung ist bemerkenswert, aber nicht weil sie neu, sondern weil sie alt ist. Dr. Oliver Wendell Holmes, der berühmte Professor der Medizin in Harvard und Vater des nicht minder berühmten namensgleichen Richters am Obersten Gerichtshof hat vor mehr als einem Jahrhundert einen ganz ähnlichen Ausspruch getan:

»Ich bin überzeugt, daß die ganze materia medica auf den Böden des Meeres versenkt werden könnte. Das wäre viel besser für die Menschheit und desto schlimmer für die Fische.«

Man fragt sich, warum die Stimmen von O. W. Holmes und die von tausend anderen ehrlichen Ärzten damals wie heute von der überwältigenden Mehrheit der Menschen nicht gehört werden? Weil sie systematisch vom organisierten Geschrei der Großmacht Medizin übertönt werden. In unseren Tagen wird diese Gewaltherrschaft noch durch das Chemiesyndikat verstärkt, dessen einziges Ziel es ist, dem arglosen Herdenmenschen die lukrativen Therapien und gefährlichen Arzneien anzudrehen, mit denen das Kombinat ein Vermögen verdient.

Das Netz der philanthropischen Stiftung

Ein Bollwerk der unsichtbaren Regierung Amerikas ist das Netz der sogenannten philanthropischen Stiftungen, die nicht nur die öffentliche Meinung beeinflussen und die »Erziehungspolitik« bestimmen, sondern in Wirklichkeit das ganze Land beherrschen.

Ferdinand Lundberg schreibt in seinem Buch »America's Sixty Families«, daß viele von denen, die als Menschenfreunde verehrt werden, weil sie Stiftungen ins Leben riefen, in der Praxis niemals Liebe zum Menschen gezeigt haben. Sollte zum Beispiel der verstorbene Henry Ford I. jemals in seinem Leben irgendeine philanthropische Neigung gezeigt haben, so ist sie all seinen Biographen entgangen, die viel mehr von einer ausdrücklich entgegengesetzten Veranlagung des großen Gönners zu berichten wußten.

Ford, sagt Lundberg, liebte seinen Nächsten so wenig wie jeder gewöhnliche Mensch, und trotzdem rief er die größte einzelne Stiftung ins Leben, die es je gegeben hatte. Später wurde diese von seinen Geschäftspartnern, den Rockefellers, in den Schatten gestellt, die ein ganzes Netz von allmählich so zahlreichen Stiftungen schufen, daß eine genaue Aufzählung heute selbst den gründlichsten Nachforschungen widersteht.

Wen begünstigt nun eine solche Stiftung? Rockefellers größte Stiftung war der General Education Board, der das amerikanische Volk zu einem übertriebenen Konsum von Arzneimitteln erzog, die ihm, durch das Hirngespinst der Tierversuche angeblich auf ihre Unbedenklichkeit und Wirksamkeit geprüft, aufgeschwätzt wurden.

Im Jahre 1901 hatte Rockefeller das Rockefeller Institut für Medizinische Forschung in New York gegründet, und als es endlich als wohltätige Einrichtung vom Staat New York anerkannt worden war, verlieh er dieser Stiftung besondere und umfassende Privilegien, die ihr unter anderem gestatteten, »solche Bildungsprojekte im Bereich ihrer korporativen Bestimmung zu fördern, die sie für sinnvoll hält«.

Damit hatte sich die Gesetzgebung völlig den Launen eines einzelnen ausgeliefert; denn Rockefeller übte über alle Unternehmen, an denen er beteiligt war, einschließlich und besonders über seine angeblich »philanthropischen« Stiftungen, immer diktatorische Macht aus.

Professor Lundberg schreibt: »Ob beabsichtigt oder nicht, die Rockefeller Stiftung dienen dazu, das Standard Oil Imperium, das auf Beschluß des Obersten Gerichtshofs 1911 aufgelöst werden sollte, am Leben und unter Familienkontrolle zu halten.«

Rockefellers umfangreiche »Bildungsprogramme« erwiesen sich von Anfang an als so gewinnbringend, daß sein Sohn, J. D. R. Junior, im Jahre 1927 den International Education Board als seine eigene wohltätige Institution ins Leben rief. Als Startkapital setzte er 21 Millionen Dollar ein, die mit allen wie üblich daran geknüpften Bedingungen großzügig an ausländische Universitäten, Medizinschulen und Politikern verteilt wurden.

Die unsichtbare Regierung

Der Bildungsfonds ging gleich daran, das »neue« Rockefeller Image als Wohltäter der Menschheit mit den dazugehörigen Geschäftspraktiken zu exportieren. Niemand klärte die Nutznießer dieser Wohltätigkeit allerdings darüber auf, daß jeder Cent, den Rockefeller scheinbar aus dem Fenster warf, mit erheblichen Zinsen durch die Vordertür wieder hereinkam.

Rockefeller hatte sich immer für den Orient interessiert, von Japan bis Indien, aber seine besondere Aufmerksamkeit galt China, wo Standard Oil fast der einzige Petroleumlieferant war. Daher stellte er Geld bereit, um das China Medical Board zu gründen und das Peking Union Medical College zu bauen, wobei er die Rolle des großen weißen Vaters spielte, der gekommen ist, um sein Wissen über seine geringen Schützlinge auszuschütten. Bis zum Jahre 1952 hatte die Stiftung 45 Millionen Dollar inve-

stiert mit dem Ziel, die chinesische Medizin, Wissenschaft und Bildung zu »verwestlichen«. Aber wenn sie von der Großzügigkeit Rockefellers profitieren wollten, so wurden den chinesischen medizinischen Hochschulen nahegelegt, sollten sie 500 Millionen Chinesen davon überzeugen, die altbewährten aber billigen Kräutermittel ihrer »Barfußärzte« in die Mülltonne zu werfen, und statt dessen nur noch die teuren kanzerogenen und teratogenen »Wundermittel« made in USA zu kaufen, die überdies noch ständig durch neue ersetzt werden mußten, sobald ihre ernsten Nebenwirkungen nicht mehr vertuscht werden konnten.

Und wenn sie die Wirksamkeit ihrer traditionellen Therapien, wie etwa der Akupunktur, durch Tierversuche auf breiter Ebene nicht »nachzuweisen« vermochten, konnte natürlich auch ihr »wissenschaftlicher Wert« nicht anerkannt werden. Die über Jahrhunderte bezeugten Heilungen der östlichen Medizin berührten die Hexenmeister aus dem Westen überhaupt nicht, denn sie waren alle nicht durch vorangegangene Tierversuche untermauert.

Als aber die Kommunisten in China die Macht ergriffen und es nicht mehr möglich war, dort Waren zu verkaufen, verloren die Rockefellers plötzlich alles Interesse an der Gesundheit des chinesischen Volkes und wandten ihre Aufmerksamkeit vermehrt Japan, Indien und Lateinamerika zu.

Über die Macht dieser unsichtbaren Regierung schrieb der Historiker Ferdinand Lundberg in »Die Reichen und die Superreichen«: »Fast jedes große Problem, mit dem die Menschheit gegenwärtig zu kämpfen hat, läßt sich direkt zu den Regierungen der Großmächte, einschließlich der USA von 1914 bis 1918 zurückverfolgen und bis zu den führenden Vermögensverwaltern, die sich unerschütterlich hinter sie stellten. Sie produzierten unter anderem den totalitären Kommunismus als natürliche Folge dieser Situation.«

■ **Round-Table-Gruppen**

Eine Allianz der Wirtschafts-Lobby

Die »Round-Table«-Gruppen, gegründet im Jahr 1909, Vorläufer des Council on Foreign Relations (CFR) und der Bilderberger, wurden als eines der ersten Instrumente für den angelsächsischen Raum geschaffen, über die die humanistisch-rationalen Ideale mit der Macht des Geldes und der Wirtschaft im Sinn einer »Neuen Ordnung« verwirklicht werden sollten.

Dr. C. Quigley zufolge – er war Geschichtsprofessor an der Diplomatenschule der Georgetown Universität Washington, in Harvard und Princeton – erkannten einige einflußreiche, vornehmlich zu der internationalen Hochfinanz gehörende Personen, daß sie die Schätze der Welt zum Wohl der Menschheit über das Geld übernehmen und kontrollieren sollten. An die Stelle des bisherigen »christlichen Seligkeitsglauben« trat nun ein »weltlicher Messianismus«.

Geschichte und Hintergrund

Der Konzeption von John Ruskin (1819–1900) folgend, Professor für Künste in Oxford, Anhänger Platons und seiner kollektiven »Republik«, dessen Ideen er an der Saint George's Guild gelehrt hatte, gründete sein Schüler Cecil Rhodes (1853–1902; in die Freimaurerei aufgenommen in den Jahren 1873/74) am 5. Februar 1891 eine Organisation (aus der später, auf Initiative Milners, die »Round-Table«-Gruppen hervorgingen), die in ihrem Aufbau, wie zum Beispiel durch den »Kreis der Eingeweihten«, freimaurerisch geprägt war, wobei er als Großmeister durch die drei Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses beraten wurde.

Die drei Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses, die Cecil Rhodes berieten, waren: Der Journalist William T. Stead (1840–1912), der die anfängliche Gruppe in Oxford mit der in Cambridge zusammenbrachte; der Politiker Reginal B. Brett (Lord Asher), Vertrauensmann von Sir Ernest Cassel (Vetter von Eduard VII. durch die Mutter des Prinzgemahls Albert von Sachsen-Coburg-Gotha), der ihm aufgetragen hatte, die Tätigkeit der englischen Regierung zu kontrollieren; Alfred Lord Milner, Gouverneur der Kapkolonie ab 1897.

»Das wahre Ziel der Rhodes-Stead-Organisation war die Verwirklichung des messianistischen Projekts einer Weltregierung unter der Leitung eines Kollegs der ›Eingeweihten‹.« Der »Kreis der Eingeweihten« bestand aus: Arthur (Lord) Balfour, Albert (Lord) Grey, Sir Henry Johnston, Lord Nathaniel Rothschild und anderen bekannten Persön-

lichkeiten wie dem Historiker A. Toynbee von Oxford, Sir John B. Seeley von Cambridge. Lord Milner, Nachfolger von Rhodes 1902, vergrößerte den Einfluß der Gruppe mit Sitz in Chatham-House, London (seit 1919 Sitz des »Instituts für Auswärtige Angelegenheiten« und der Konferenzen des »Commonwealth«), mit der Unterstützung der Midland Bank, der Lazard und der Morgan Bank. Er schuf einen äußeren Kreis von Helfern (»Association of Helpers«), die aus sieben Ländern stammten. Aus diesem entstanden dann, auf Initiative von Milner hin, die »Round-Table«-Gruppen in verschiedenen Ländern.

Es ging um das Goldmonopol

Gleichzeitig wurden geschaffen: das »Rhodes Stipendium«, das »Rhodesian Institute« und das Magazin »Round Table« (1910–1961), dessen Generalsekretär von 1925–1939 Lord Lathian war. Lord Lathian hieß ehemals Isaac Kerr, war Sekretär von Lloyd George und einer der Delegierten in Versailles 1918 und schließlich Botschafter in Washington in den Jahren 1939 bis 1940.

1897 wurde A. Milner zum Generalgouverneur für Südafrika ernannt. Im Oktober 1899, nachdem große Goldlager in der unabhängigen Transvaal-Republik gefunden worden waren, begann der »Burenkrieg« mit dem Ziel, das Goldmonopol, das einige Jahre vorher Rhodes mit Unterstützung der Bankiers R. Oppenheim, Alfred Beit und Barney Barnato in Südafrika errichtet hatte, zu erhalten, offiziell jedoch, um die britische Souveränität zu wahren: »Hinsichtlich der Zukunft darf kein Zweifel bestehen, daß die Vorherrschaft Englands in Südafrika von äußerster Wichtigkeit ist.«

In dem »Philadelphia Public Letter« vom 24. Juni 1902, konnte man lesen: »Statt ein Picknick mit Schweineschießen zu sein, dauerte der ›Burenkrieg‹ fast zwei Jahre und acht Monate, brachte Trauer in fast jedes Haus in England und kostete das Volk mehr als eine Milliarde Dollar. Für dieses Opfer bekommt die Nation die Gold- und Diamantenfelder und kann sie an Spekulanten übergeben, die fortfahren werden, die Öffentlichkeit um das zu bringen, was ihr der Steuereinnehmer noch gelassen hat. Das ist das glorreiche Ende des Krieges, was England angeht.«

Nachfolger Milners als Führer der Geheimgesellschaft wurden Lionel Curtiss (1925–1955), Robert H. Lord Brand (1955–1963), Geschäftsführer der Bank Lazard und Schwager von Lady Asher, darauf A. Massic, Sohn von Sir William Massic, ebenfalls von der Bank Lazard.

Die Macht und der Einfluß der Rhodes-Milner-Gruppe in der britischen Kolonial- und Außenpolitik seit 1889, obwohl in der Öffentlichkeit kaum erkannt, kann schwerlich übertrieben

werden. Beispielsweise kontrollierte die Gruppe von 1890 bis 1912 die Zeitung »The Times« und sie beherrschte sie nach 1912 vollkommen.

Fusion mit den Vereinigten Staaten

Die Ziele des »Round-Table« waren in der ersten Phase die Konstituierung des englischen Reiches als »Commonwealth« und in der zweiten Phase dessen Fusion mit den Vereinigten Staaten, an der eine entsprechende Gruppe »New Republic« (1914), die von Willard Straight, Alliierter der einflußreichen Whitney-Familie, und dem bekannten »Journalisten« Walter Lippmann geleitet wurde, arbeitete. So werden die »English-speaking Peoples« - von Ideologen wie H. W. Armstrong die »elf verlorenen Stämme Israels« genannt - die Welt, wie Dr. C. Quigley sagt, beherrschen können. Der ehemalige Führer der sephardischen Gemeinschaft der Vereinigten Staaten, Henry Pereia Mendes, zeigt diesen Plan klarer in seinem Buch »England and America, the Dream of Peace« (1898), ebenso wie er in einem anderen Buch »Looking Ahead« (1899) den Ersten Weltkrieg und seine Folgen, unter ihnen die Schaffung einer jüdischen Heimat, ankündigte.

In der ersten russischen Revolution vom März 1917 (die der Menschewiken, also »freimaurerisch-liberalen« - im Gegensatz zu der bolschewistischen im Oktober) spielte der »Round-Table«, zu dem der englische Botschafter in St. Petersburg, Sir George Buchanan, gehörte, eine aktive Rolle, indem er 21 Millionen Rubel für die Tätigkeit des Prinzen Lvov, Mitglied der russischen Freimaurerei, und Kerenskis zusteuerte.

Über die Rolle A. Milners in Rußland 1917 schreibt die Prinzessin Victoria Luise, jüngste Tochter des Kaisers Wilhelm II. in ihren Memoiren: »Der Kaiser ließ Nikolaus II. übermitteln, daß er einen Separatfrieden mit den Grenzen von 1914, ohne Reparationszahlungen russischerseits, annehmen würde.

Diese Initiativen werden jedoch von den Freunden des Zars bemerkt, worauf die englische Presse eine bösartige Kampagne gegen den russischen Monarchen beginnt. London würde den ›liberalen‹ Kräften gegen die Krone helfen. Rasputin war am Hofe der Kopf der Fraktion, die den Frieden befürwortete. Er wurde ermordet, und das Zarenreich wurde durch eine von England unterstützte Revolution von der Karte weggefegt. Der britische Emissär Lord Milner kam nach Moskau, um diese Friedens-Initiativen zu blockieren. Wenige Wochen später (am 15. März 1917) mußte Nikolaus II. abdanken. Die Monarchen werden des Verrates angeklagt, weil sie versucht hatten, Frieden mit Deutschland zu schließen. London beglückwünschte die Revolutionäre, und Präsident Wilson nannte die Revolution ›ein wunderbares

und versprechendes Geschehen‹.«

Sozialistische, kollektivistische Ideale

An der Unterzeichnung des Friedensvertrages in Versailles 1918 nahmen neben Lloyd George und seinen Sekretären Isaac Kerr und Philip Sassoon auch die Führer der »Round-Table«-Gruppen, Lord Milner und Lord Balfour, teil. Als Präsident Wilsons »Manager«, »Colonel« Edward Mandell House von der Loge »Masters of Wisdom«, der in seinem Buch »Philipp Dru, Administrator« (1912) sozialistisch-kollektivistische Ideale verfochten hatte, auf den Widerstand des Kongresses bezüglich des Eintritts der Vereinigten Staaten in den entstehenden Völkerbund stieß, beschloß er eine Niederlassung der englischen Gruppe »Round Table« in den Vereinigten Staaten und in acht am Pazifik liegenden Ländern (»Institute of Pacific Relations«) zu schaffen.

So wurde am 19. Mai 1919 im Hotel »Majestic« in Paris mit der Anwesenheit von Lord Robert Cecil und Lionel Curtiss das »Council on Foreign Relations« (CFR), welches Christian A. Herter und die Brüder Allen und John Foster Dulles leiteten, gegründet. Mit Sitz ab 1929 im Harold Pratt House in der Park Avenue New York, wird dieses durch die Hochfinanz unterstützt: durch die Rockefeller-, Carnegie- und Fordstiftungen, durch Nelson Aldrich von der Chase Manhattan Bank, Morgan, Frank A. Vanderlip von der National City Bank, durch Jacob Schiff (Finanzier der Standard Oil Ca., heute Exxon), von der Kuhn Loeb & Co., durch Bernhard Baruch, Warburg, Averell Harriman und durch andere hervorstechende Mitglieder des »Eastern Establishment«.

Auch heute noch spielt der »Business Round Table«, eine Organisation der 170 höchsten Manager der amerikanischen Wirtschaft, eine bedeutende Rolle in den Vereinigten Staaten. Die »International Herald Tribune« bemerkte dazu: »Eine Allianz zwischen der jüdischen Lobby und den Wirtschaftsführern (gemeint ist der ›Business Round Table‹), deren Ziel es war, eine politische Auseinandersetzung über die Legislation gegen den arabischen Boykott zu verhindern, scheint zusammenzubrechen. J. Shapiro, Sprecher für den ›Round Table‹, sagte gestern, daß die Anti-Diffamations-Liga der B'nai B'rith gegen die abgesprochene Haltung stark verstoßen habe.«

■ Terrorismus

Lähmender Schrecken und bleiche Angst

Der Terrorismus ist abgefeimte Gewaltanwendung seitens Minderheiten, die sich aufgrund bestehender Verhältnisse völkisch, religiös oder rassisch unterdrückt oder in ihren wirtschaftlich-monetärenpolitischen Herrschaftsansprüchen an die Welt durch die Mehrheit behindert fühlen. Da diese Minderheiten aufgrund bestehender Kräfteverhältnisse keine Möglichkeit sehen, ihre Vorstellungen auf friedlichem Wege oder durch offenen Kampf durchzusetzen, greifen sie zu den Mitteln des Hinterhaltes. Der internationale Terrorismus bedient sich dabei in erster Linie des ideologischen oder Schreibtisch-Terrorismus, der über planmäßige totale Verwirrung zur wirtschaftlichen, kulturellen oder physischen Vernichtung des bekämpften Opfers führt.

Der Terrorismus ist heute aufgrund der technischen Voraussetzungen der Kommunikation in der ganzen Welt verbreitet und nimmt so zu, daß er als ein »Weltbürgerkrieg« erkannt wird.

Was hat die Raubtiere gezähmt?

Der nationale Terrorismus ist aufgrund seiner begrenzten Zielsetzungen von beschränkter Dauer.

Das Ziel des internationalen Terrorismus ist die Weltherrschaft, die eine totale Diktatur, das heißt eine Einebnung eigenständiger Strukturen, voraussetzt. Da sich die menschliche Natur derartiger Bestrebungen widersetzt und der staatskapitalistische Konkurrenzkampf der Einweltler (CFR, Bilderberger, Trilateral Commission) zu totalen Vernichtungskämpfen führt, ist der internationale Terrorismus seiner Natur nach von unbeschränkter Dauer.

Die heutigen Vernichtungswaffen lassen erwarten, daß er nicht nur zur Vernichtung der menschlichen Kulturen, sondern auch zur Dezimierung der Menschheit selbst führen wird, wenn sich die Völker und ihre Führer nicht einem transzendenten, das heißt ihre subjektiven Wertvorstellungen verbindlich überwindenden Faktor zuwenden.

Der nationalistische Terrorismus, je nach Ausgangslage und Erfolg auch als Widerstand, Partisanenkampf, Guerilla und Freiheitskampf bezeichnet, ist von begrenzter Dauer und wird in der Regel durch das Eingreifen Dritter zur Sicherung wirtschaftlicher Vorteile entschieden. Erfolg oder Mißerfolg der Gewaltanwendung allein entscheidet über die internationale Anerkennung, die damit die

Weisheit der Verfasser der seit dem 10. August 1906 im Britischen Museum hinterlegten, jedoch hinsichtlich ihrer Autorenschaft umstrittenen »Protokolle« aufzeigt:

»Was hat die Raubtiere, genannt Mensch, gezähmt? Was hat bis jetzt ihrer Leitung gedient? Zu Beginn des Gesellschaftsaufbaues waren wir brutalen und blinden Gewalten unterworfen, später dem Gesetz, das dieselbe Macht, nur verbrämt, ist. Ich ziehe den Schluß, daß durch Naturgesetz das Recht in der Macht liegt.«

Terroristen sind für Freunde Patrioten

Die öffentlichen Massenmedien berichten nicht neutral über den Terrorismus. Die Medien in den sozialistischen, das heißt staatskapitalistischen Ländern unterstehen dem staatlichen Meinungs- und Informationsmonopol. Für die Berichterstattung ist folglich nicht entscheidend, was geschehen ist, sondern wer den Terrorakt zu welchem Zweck vorgenommen hat. Danach richtet sich auch die Berichterstattung über staatliche Gegenmaßnahmen, die als »faschistischer Terror« bezeichnet werden, wo die »sozialistische Ordnung« noch nicht errichtet werden konnte. Sie wird dort als »Verletzung der Menschenrechte« angeprangert, wo übergeordnete politische Ziele verfolgt werden.

Dazu ein Zitat aus dem von Rockefeller kontrollierten Nachrichten-Magazin »Time«: »Israel selbst würde heute wahrscheinlich nicht existieren ohne Terroristen. Die Irgun Zvai Leumi und die Sternbande setzten die Briten durch Bomben und Mordanschläge unter Druck, um ihr Mandat über Palästina aufzugeben und versuchten, die Araber durch einfachen Mord auszutreiben. Lord Moyne, der britische Verwalter für den Nahen Osten, wurde 1944 in Kairo durch die Sternbande getötet, die auch den UNO-Vermittler Graf Bernadotte 1948 umbrachte. Die abscheulichste Tat von allen war die Ermordung durch Irgun und Sternbande von 254 Arabern des Dorfes Deir Yassin 1948.«

Der Chef der Irgun, Menachem Begin, dazu im »Daily Express«: »Unsere Feinde nennen uns Terroristen, unsere Freunde Patrioten.«

Und der palästinensische Terrorchef Y. Arafat vor der UNO: »Viele von Ihnen, die heute in dieser Halle sitzen, wurden früher als Terroristen bezeichnet.«

Die Ursachen des nationalistischen Terrorismus sind spezifisch regionaler Natur, die Symptome des internationalen Terrorismus ideologische Verwirrungen – in allen Fällen entscheidet die Intervention monopol- oder staatskapitalistischer Wirtschaftsinteressen über den Erfolg oder Mißerfolg.

Die Errichtung und Aufrechterhaltung eines Monopols (Öl,

Diamanten, Phosphat) setzt die direkte oder indirekte Kontrolle aller bedeutsamen Vorkommen eines Rohstoffes oder Know-how voraus.

Terrorismus als Werkzeug des Superkapitalismus

Aufgrund ihrer weltumspannenden Interessen und als Militärmacht nehmen die USA hierbei eine überragende Stellung ein. Sie gelten als das Schulbeispiel für den Kapitalismus, dessen in Zahlen ausgedrückter Erfolg oder Mißerfolg Wertmesser allen Handelns geworden ist. Die Präsidenten und Regierungen der USA werden über die Manipulation der beiden Parteien vom Kapital bestellt und sind diesem verantwortlich.

Seit Präsident Lincoln, der den Staat als Garant des Gemeinwohls verstand, dient die US-Staatsmacht somit zunehmend der Verfolgung wirtschaftlicher Interessen, wie unter anderem die Senatsuntersuchungen über den CIA gezeigt haben.

Die Eigenversenkung des US-Schlachtschiffes »Maine« im Hafen von La Havanna löste 1898 den Krieg mit Spanien aus.

Diesem Krieg, dessen Ausgang zur Übernahme Kubas und der Philippinen durch US-Kapital führte, war eine Pressekampagne des Hearst-Trust vorausgegangen. Die Rebellen der kolumbianischen Provinz Panama wurden durch die US-Regierung bestellt, finanziert und ihre Unabhängigkeitserklärung durch die US-Kriegsflotte abgeschirmt.

Freigelegt vom ideologischen Beiwerk und den Symptomen decken sich die Folgen des heutigen Terrorismus mit den Interessen des Kapitalismus und des Kommunismus derart, daß seine Köpfe zunehmend als die eigentlichen Urheber des heutigen Terrorismus jeder Art angesehen werden.

Während die Vereinten Nationen erst als Anwalt der saharauischen Unabhängkeitsforderung gegenüber Spanien aufgetreten waren, hat sie nicht nur der Übergabe des Terrorismus an Marokko und Mauritanien seitens Spaniens nach dem Tode Francos zugestimmt, sondern deckt durch ihr Stillschweigen das internationale Phosphatmonopol, das sich mit Marokko geeinigt hatte und es über Anleihen an das staatliche Office chériffien du Phosphat finanziert, bis die Phosphatpreise so im Griff sind, daß auch dieser Energieträger preislich »angehoben« werden kann.

Das Uranmonopol ist der rote Faden in fast allen Terrorismusgebieten und Akten der jüngsten Zeit; so in Südwestafrika, Südafrika, dem Entführungsversuch und der Ermordung Jürgen Pontos und dem der Sowjetunion von den USA aufgezwungenen Austausch von Somalia gegen Äthiopien bei gleichzeitiger Unterstützung der Guerillas in der äthiopischen Provinz Ogadan.

Der Mord an Ponto

C. R. Stahl in »Green's Commodity Market Comments«, New York, 29. Januar 1975: »Noch vor Ende dieses Monats werden die Goldkäufer der letzten GSA-Versteigerung vom 6. Januar Lieferung erhalten. Eine Frage bleibt aber noch zu beantworten, das heißt, für wen kaufte die Dresdner Bank 400 000 Unzen bei dieser Versteigerung? Die Notwendigkeit einer Klarifizierung ergibt sich aus den verschiedenen Erklärungen des Banksprechers. Zuerst bestätigte die Bank, daß sie das Gold für ihre Kunden gekauft hätte, dann, daß ihre Kunden weder Araber noch OPEC-Länder seien, dann, daß sie es nicht für irgendeine Zentralbank gekauft hätte, und schließlich, daß sie das Gold für eigene Rechnung erworben hätte.

Sicher widerspricht die Erklärung eines Kaufs für eigene Rechnung, nach der sie es für Kundenrechnung erworben hätte. Sollte die Bank das Gold wirklich für eigene Rechnung gekauft haben, so hätte sie sich einer unverantwortlichen Spekulation schuldig gemacht, und der Vorstandsvorsitzende, Herr Ponto, könnte bald zu Herstatt überwechseln – denn schließlich beläuft sich das Aktienkapital der Dresdner Bank auf nur 223 Millionen Dollar (533,6 Millionen DM), und sogar die gesamten Eigenmittel der Bank, einschließlich der gesetzlichen Reserve, erreichen nur 600 Millionen Dollar (1,5 Milliarden DM).

In den letzten Jahren ist die Dresdner Bank außerhalb Deutschlands sehr aktiv geworden, und der 22prozentige Anstieg ihrer Gesamtaktien im Jahre 1973 ist auf das Geschäft ihrer neu eröffneten Zweigstellen in London, New York, Singapur und Tokio zurückzuführen. Für eine Bank, deren Liquidität von 13,2 Prozent im Jahre 1972 auf 10,5 Prozent im Jahre 1973 zurückgegangen war, erscheint es seltsam, nahezu 20 Prozent ihres Aktienkapitals in Gold zu investieren.

Noch erstaunlicher ist die Tatsache, daß der 1973er Reingewinn der Dresdner Bank mit etwa 38 Millionen Dollar (91,5 Millionen DM) nur 60 Prozent der 66 Millionen Dollar ausmachte, die die Bank für die gekauften 400 000 Unzen Gold aufzubringen hat.

So glauben wir, daß Gold-Standartenführer Jürgen Ponto der deutschen Bankenaufsicht einige Erklärungen schuldig ist. Das Gesetz verpflichtet deutsche Banken, ihre Warenhandelsgeschäfte offenzulegen; Gold und Silber sind jedoch ausgenommen. Die Zeit mag reif sein, diese Ausnahmeregelung aufzuheben und auch für diese beiden Metalle einen Berichtszwang einzuführen.«

Emil Rahm, Herausgeber von »Memopress«, Hallau/Schweiz, schrieb am 5. Februar 1975 an

Jürgen Ponto: »...fühle ich mich verpflichtet, Sie auf einige Zusammenhänge aufmerksam zu machen, die zeigen, daß Sie buchstäblich in die Schußlinie gewisser Interessen geraten sind, auf die ich im folgenden nur in groben Zügen eingehen kann. Aber vermutlich kennen sie diese Zusammenhänge besser als ich.

Aus dem Kommentar Stahls in Green's Commodity Letter vom 29. Januar 1975 geht hervor, daß der Goldkauf durch Ihre Bank gewissen Interessen und deren Machenschaften zuwiderlief.

Manche werden nur ruiniert

Nicht immer geht es so glimpflich aus, wenn man ›das Spiel‹ gewisser Kreise stört. Ist es nicht seltsam, wie viele derer, die sich mit Gold, Öl und nun auch Uranium befassen, Opfer unaufgeklärter Unfälle geworden sind? Die Namen Diesel (von Bord gefallen), Enrico Mattei (Flugzeug), Jan Masaryk (Fenstersturz), Anne Boyer (Fenstersturz), George Schaefer (Fenstersturz) und Karen Silkwood (Autounfall) fallen mir gerade ein. Einige wie Nixon oder demnächst Saxbe kommen mit dem Leben davon, andere wiederum wie Herstatt werden nur ruiniert. Wie kann man sich vor Datteln schützen?

Wenn Sie die geradezu unglaublich freche Warnung, die Sie von dieser Clique erhalten haben, nicht mit der Kapitulation beantworten wollen, dann könnten Sie aus der Erkenntnis heraus, daß die ›Alte Welt‹ zur Zeit noch die Trümpfe für eine neue Währungsordnung in Form von Gold und Öl in der Hand hält, einen entscheidenden Beitrag dazu leisten, sie mit durchzusetzen. Die Möglichkeit, ein handlungsfähiges Kerneuropa zu schaffen, besteht meiner Ansicht nach, wenn die Bundesrepublik Deutschland und Frankreich, ihrerseits konföderiert, diese monetäre Allianz mit dem Mittleren Osten als einzigen Ausweg vor der geplanten Konfrontation schmackhaft machen.«

Aus dem Leitartikel der »Washington Post« vom 8. März 1977: »Brasiliens atomare Wahl – Brasilien wünscht US-Uran für seinen Reaktor zu bekommen, den Westinghouse im Begriff steht, zu liefern. Aber für die mehr als acht Reaktoren, die es anfänglich von Westdeutschland kaufen will, sucht es Uran von einem europäischen Konsortium.«

Jürgen Ponto war ab 3. August 1977 zu Besprechungen mit den zuständigen Ministern in Brasilien verabredet. Drei Tage vorher wurde er beim Versuch, ihn zu entführen – was die Verhandlungen unmöglich gemacht hätten –, ermordet.

Zitat aus dem »Executive Intelligence Review«, New York, 9. August 1977: »Jürgen Ponto, Mordopfer der Carter-Regierung?«

In Lateinamerika, Afrika und dem Mittleren Osten war der am 31. Juli durch die Terroristenbande Baader-Meinhof ermordete Chef der Dresdner Bank, Jürgen Ponto, als die treibende Kraft hinter westeuropäischen Anstrengungen bekannt, eine neue internationale Währungsregelung zu schaffen, die stark auf einer internationalen Industrialisierung beruhen soll.

Warnung an die Widersacher

International war Ponto in erster Linie durch seine enge Mitarbeit am Exportabkommen zwischen Westdeutschland und Brasilien hervorgetreten, das Brasilien in offenem Gegensatz zur Antinuklearpolitik der Carter-Regierung den Bau eines kompletten Atomenergiesystems einschließlich Urananreicherung erlaubt. Seit der internationalen Ölkrise im Oktober 1973 hatte Ponto enge Beziehungen zu Kuwait gepflegt. Ende 1974 verhandelte er über einen kuwaitischen Kauf einer größeren Beteiligung an Westdeutschlands Daimler-Benz.

Seit Januar 1977 war Ponto viel in der Welt herumgereist und hatte Niederlassungen der Dresdner Bank in Paraguay, Kanada und Houston/Texas eröffnet. Er schaffte sich Kontakte zur Industrie in den südlichen und südwestlichen Bundesstaaten der USA und traf im vergangenen Frühjahr bei der Eröffnung der Zweigniederlassung der wichtigsten westdeutschen Edelmetallhandelsfirma Degussa Corp. in Mobile auch Alabamas Gouverneur George Wallace.«

»De Financieel Economisch Tijd«, Zeitschrift des flämischen Unternehmerverbandes, Belgien: »Gewisse Kreise sehen den Mord an dem deutschen Bankier Jürgen Ponto als letzte politische Drohung von höchster Ebene, denn er war einer der Unterzeichner des Vertrages zwischen Bonn und Brasilien über die Lieferung von Kernkraftwerken. Oder mit anderen Worten: eine Warnung an die Widersacher amerikanischer Interessen. Könnte man nicht Brzezinskis jüngste Pläne, ein Drittel der Bundesrepublik an die Russen abzutreten, in den gleichen Zusammenhang der Einschüchterung stellen? Manche beklagen sich über den eigenen wirtschaftlichen Weg, den die Deutschen eingeschlagen haben und sich dabei keineswegs auf Europa beschränken.

Vielmehr haben sie Operationen bis um das Jahr 2000 entwickelt und versuchen, sich gute Ausgangspositionen in Osteuropa, den OPEC-Staaten und Südamerika zu erobern. Das bedeutet Kollisionskurs gegen die USA.«

Kein Terrorismus bei wirtschaftlichem Einverständnis

Am 27. Mai 1977 wird aus Mogadishu, Somalia, gemeldet: »Westinghouse Corp. steht in

aktiven Verhandlungen über ein Multimillionen-Dollar-Gemeinschaftsprojekt zur Ausbeutung möglicherweise großer Uranvorkommen in Zentralsomalia. Es handelt sich dabei um einen Versuch, das kritische Problem der Einhaltung von Lieferungsverträgen von Uran an Atomkraftwerke zu lösen.

In das Geschäft sollen die somalische Regierung und ein Ostblockstaat, in einem außergewöhnlichen Bergwerkskonsortium zusammengefaßt, verwikkelt sein, das nach Ansicht somalischer und westlicher diplomatischer Quellen fast mit Sicherheit das größte Geschäft in Somalia werden würde.«

Am 8. Juni 1977 gibt C. L. Sulzberger, aus der Gründerfamilie der »New York Times«, »Nachfolger des berühmten Walter Lippmann«, mehrere Signale:

»Kürzlich besprachen der britische Außenminister Owen und US-Außenminister Vance die Lage am Horn von Afrika. Sie gelangten zu recht erfreulichen Mutmaßungen. Sie kamen überein, daß die UdSSR, Waffenlieferant von Somalia, das den Eingang zum Roten Meer und den westlichen Indischen Ozean kontrolliert, kurz vor ihrem Hinauswurf durch die Somalis steht, die nun zum Westen nach Hilfe ausschauen.«

Sulzberger berichtet weiter unter dem Stichwort »Wirtschaftshilfe«: »Eine US-Delegation wird demnächst nach Mogadishu, Somalias Hauptstadt, reisen, um die Aussichten für Wirtschaftshilfe zu überprüfen. Die kriegerischen Somalis haben nur einen erbitterten Feind, Äthiopien. Ihr Haß für diesen chaotischen, christlichen Staat hat teilweise religiöse Ursachen, rührt aber vor allem aus territorialen Streitigkeiten her. Mogadishu erhebt Anspruch auf Äthiopiens östliche Provinz Ogaden und unterstützt dort eine Aufständischenbewegung, die jetzt den größten Teil des umstrittenen Gebietes beherrscht.«

Und dazu der ehemalige deutsche Bundespräsident Walter Scheel: »Nachdenkliche Menschen beginnen überhaupt zu zweifeln, ob unsere Wirtschaftsformen für uns selbst und für andere der Weisheit letzter Schluß sind.«

Alexander Solchenizyn erklärte am 30. Juni 1975 vor den US-Gewerkschaften: »Es gibt ein überraschend befremdliches Bündnis, aber wenn man es überlegt, ein begründetes, verständliches Bündnis. Es ist die Allianz unserer kommunistischen Führer und Ihrer Kapitalisten.«

Gemeinsame Interessen einer materialistischen Welt

Für Solschenizyn ist diese Allianz begründet und verständlich, weil er die Funktion des alle Grenzen überschreitenden Kapitals erkannt hat. Es stellt in immer neuen Bündnissen und

Zerwürfnissen das gemeinsame Interesse in einer materialistisch verstandenen Welt und damit den Schutz vor dem totalen Chaos dar, das die hochtechnisierte Menschheit ohne Anerkennung eines transzendenten und damit verbindlichen Ordnungsprinzips bedroht.

Dr. A. Hammer, ein enger Freund Lenins, dem er die Grundlage seines Vermögens, eine Gemäldesammlung aus vorrevolutionären Besitz verdankte, galt als Pionier dieser Verständigung über gemeinsame Wirtschaftsinteressen. In diesem Sinne hatte er den späteren spanischen Premier L. Carrero Blanco in den sechziger Jahren eine 25prozentige Beteiligung der Occidental Petroleum Co. an der Ausbeutung der Phosphatvorkommen in der spanischen Sahara abzugewinnen versucht, die Carrero Blanco als unvereinbar mit den national-spanischen Interessen ablehnte.

Mit den staatskapitalistischen Bürokratien ist dagegen Rückgriff auf eine Verständigung ohne Terrorismus möglich, wie die eben zitierte Meldung aus Mogadishu zeigt.

Weiterer Beweis einer Reuter-Meldung vom 30. Mai 1977 aus Paris: »Rumänien wird 58 Millionen Dollar in die Island Creek Coal Co. in Virginia, einer Tochter der Occidental Petroleum Co., investieren, erklärte Armand Hammer, Präsident der Oxy, heute. Rumänien möchte seine Abhängigkeit von sowjetischer Kohle verringern. Der Vertragswert könne zwei Milliarden Dollar erreichen.«

Aktivitäten eines weltweiten Urankartells

Am 4. Januar 1977 verbreitete die Nachrichtenagentur Reuter aus London folgende Meldung:

»Ein Fall, in welchem drei Richter dem höchsten Kronanwalt Paroli boten und eine Gewerkschaft daran hinderten, die Verbindungen mit Südafrika zu boykottieren, wird vor den höchsten Gerichtshof Englands, dem House of Lords, gebracht werden. Es wurde den Richtern mitgeteilt, daß Kronanwalt Sam Silkon bei den Lords gegen die richterliche Entscheidung Berufung einlegen würde. Der Fall wird als Kraftprobe zwischen Regierung und Rechtsprechung angesehen. Er begann dadurch, daß eine rechtslastige ›Pressure Group‹, die National Association für Freedom, einen richterlichen Entscheid gegen den gewerkschaftlich organisierten Poststreik gegen Südafrikas Apartheidspolitik suchte. Mr. Silkon hatte das Gesuch abgelehnt.«

Nachdem sich Samuel Silkon im Februar 1977 gegen die Souveränität im Namen der Menschenrechte gewandt hatte, berief er sich im Oktober 1977 auf sie, um das Uranmonopol vor Untersuchungen der US-Antitrust-Behörde zu schützen. Die »International Herald Tribune« hierzu:

»In einer Rede vor dem Gerichtshof des House of Lords stellte sich Samuel Silkon, der Kronanwalt, auf die Seite der sieben Direktoren der Rio Tinto-Zinc. Corp., eines Uranförderers, die sich um die Aufhebung eines Urteils des Appellationsgerichtes bemühen, das sie zur mündlichen Aussage in einem Prozeß zwingt, den große Kraftwerke gegen die Westinghouse Corp. angestrengt haben.

Mr. Silkon stellte sich auf den Standpunkt, daß die Art und Weise, wie die USA in den Prozeß verwickelt seien, Fragen der Komik aufwürfen und nach übertriebener Souveränität schmecke. Der Prozeß sei der ›einer ausländischen Regierung, die sich in unsere Souveränität einmischt.‹

Westinghouse erklärte, daß die Aktivitäten eines weltweiten Urankartells einer der Gründe waren, die den Marktpreis von Uran auf 26 Dollar pro Pfund getrieben hätten, als sie bekanntgab, daß sie ihren Verpflichtungen nicht nachkommen können, die zu Preisen von 8 bis 12 Dollar abgeschlossen worden seien.«

Der ideologische Terrorismus

Die Hauptwerkzeuge des ideologischen Terrorismus sind die Medien. Die Urheber dieser Art von Terrorismus üben ihn selbst nur dort aus, wo sie die Staatsgewalt übernommen haben. Er wird aber ebenso »von oben« in den Staaten angewandt, wo ihre Gegner sich in nationalistischen oder ebenso rassistischen Gegenstaaten abgeigelt haben.

Die Urheber sind in der Regel als Schreibtischterroristen tätig, die junge, nicht mehr ihrem Ursprung verbundene Menschen über Ideologien zu selbstaufopfernden Befreiungstaten treiben. Diese erscheinen dann als die Terroristen.

Eine der finstersten Terrororganisationen der Geschichte waren die persischen Haschischini Ende des 11. Jahrhunderts. Ihre Führer waren radikal atheistische Nihilisten. Doch sie förderten das religiöse Gefühl der einfachen Anhänger, vor allem aber den Glauben der »Selbstaufopfernden Jünglinge«, die man Fedayin nannte. Der Ausdruck ist jetzt bei den Palästinensern wieder aufgetaucht.

Diese Fanatiker wurden mit Haschisch berauscht, und in diesem Zustand wurden sie von schönen Mädchen höchst zärtlich betreut. Sollten die Jünglinge doch glauben, sie wären im Siebenten Himmel mit den lieblichen Houris. Um sich das Paradies aber endgültig zu verdienen, mußten sie Mordaufträge mit dem Einsatz ihres Lebens ausführen. Mit Gift, Dolch, Schwert und Strick wurden sie der Schrecken nicht nur der rechtgläubigen Muslims, sondern auch der braven Kreuzfahrer, die vor diesen Mordgesellen eine heillose Angst hatten. Durch sie fand das Wort »assasin« für »Mörder« Eingang in

alle Sprachen Westeuropas – von Sizilien bis England.

Die mongolischen Horden unter Mangu-Khan rotteten die Assessinen, nicht aber das Gedankengut ihres Gründers »Hassan des Illuminators« aus.

Aus der sachbezogenen, die Zeit unberücksichtigt lassenden Gegenüberstellung von Ideologien, Ereignissen, Kommentaren und Nachrichten auf weltweiter Basis ergibt sich ein ganzheitliches Bild des Terrorismus: An die Stelle der Symptome treten Urheber und Ursachen.

Die Gegenüberstellungen zeigen, daß ein Netz ideologischen Terrors auf der ganzen Welt liegt, dessen Maschen mit dem Ziel einer Weltdiktatur immer enger gezogen werden. Widerspenstige Sterbliche in Führungsstellungen werden aus dem Kreis der Lebenden gezogen, bevor sie die Pläne stören können.

Wo ganze Völker und Gruppen sich unbewußt oder bewußt gegen die »Neue Ordnung« auflehnen, wird der Atomterrorismus wie in Hiroshima und Nagasaki eingesetzt werden.

Kapital als weltweiter Wertmesser

In einer zur Zeit in 155 staatliche Verwaltungsbezirke – sprich Mitglieder der Vereinten Nationen – aufgeteilten Welt, die wiederum selbst in den »gewordenen Strukturen« durch die Aufteilung in Parteien keinen staatstragenden Willen mehr hervorbringen können, gibt es durch die Nichtanerkennung eines transzendenten und dadurch einigenden Prinzips keinen ausreichend gemeinsamen Nenner mehr.

Die in fast zweitausend Jahren zwischen souveränen Staaten entwickelten und mehr oder weniger beachteten Konventionen friedlichen und kriegerischen Zusammenlebens, die davon ausgingen, daß nur Gott unbekannter Richter ist, werden konsequent durch menschliche Unfehlbarkeitsansprüche, konsequente Forderung nach »totaler Kapitulation« und Gerichte ersetzt.

In »Friedenszeiten« dient Terrorismus der Durchsetzung der totalen Unterordnung. Die um ihre Verankerung im Transzendenten und Geoffenbarten gebrachten »humanistischen Ideale« können die hominististische Raubtiernatur noch weniger zügeln als die ehemalige Verpflichtung auf die »Zehn Gebote«. Ihre Stelle als weltweiter Wertmesser nimmt »Das Kapital« ein.

Im Gegensatz zum Realkapital, das das Produkt von Arbeit und menschlicher Erfindungsgabe ist, wird diesen, aus dem Nichts geschaffenen Nominalkapital Eigenwert wie der einer Ware und eigenschöpferische Kraft zugesprochen. Ohne jegliche Leistung unbegrenzt machbar, dient es der schrittweisen Über-

nahme aller Produktivkräfte in der Welt, da es zumeist als risikoloses Fremdkapital eingesetzt, über die feste Gewinnbeteiligung, ungeachtet des Geschäftsverlaufes, das haftende Eigenkapital verdrängt. Der hierdurch eintretenden zunehmenden Verschuldung des freien Unternehmers, die durch die Absetzbarkeit der Zinsen steuerlich bewußt gefördert wird, entspricht die effektiv zunehmende Beteiligung der anonymen Kapitalbürokratie (multinationale Konzerne, Banken, Zentralbanken und Monopole).

Aus ihnen rekrutieren sich die staats- und wirtschaftsbestimmenden, weitgehend steuerbefreiten Eliten (Bilderberger, CFR, Trilateral Commission, Politbüro, sozialistische Bürokratien), die ihre Tätigkeit ideologisch rechtfertigen. Diese wiederum versuchen untereinander einen Machtausgleich ihrer gegensätzlichen Interessen herbeizuführen. Da diese Elite sich jedoch aufgrund des dem Kapital eigenen Ausschließlichkeitsanspruchs in einem Ausleseprozeß befindet, wird der Überlebenskampf der immer mächtigeren Monopole zunehmend schärfer:

Der Terrorismus wird zur Waffe, wo die Gegensätze nicht mehr anders zu lösen sind.

■ Trilaterale Kommission

Rockefellers Welt-Schattenregierung

Die Trilaterale Kommission wurde 1973 ins Leben gerufen. Ihr Gründer und hauptsächlicher Finanzengel war und ist der internationale Banker David Rockefeller, langjähriger Vorsitzender der von der Familie Rockefeller beherrschten Chase Manhattan Bank und unumstrittener Herrscher über das weltweite Firmenimperium seiner Familie.

Rockefellers Idee, die Kommission zu schaffen, ergab sich, als er ein Buch gelesen hatte mit dem Titel »Between Two Ages«, geschrieben von einem Gelehrten des Establishments, Professor Zbigniew Brzezinski von der Columbia University. In seinem Buch schlug Brzezinski eine gewaltige Allianz zwischen Nordamerika, Westeuropa und Japan vor. Laut Brzezinski machen die Veränderungen in der Welt eine solche Organisation erforderlich.

Anpassung an internationale Zusammenhänge

»So sehr es auch Widerstand leisten mag«, schrieb Brzezinski an anderer Stelle, »das amerikanische System ist gezwungen, sich langsam an diesen neuen internationalen Zusammenhang anzupassen, wobei die US-Regierung aufgefordert wird zu verhandeln, zu garantieren und bis zu einem gewissen Ausmaß die verschiedenen Arrangements zu schützen, die sogar vom Privatgeschäft zustandegebracht worden sind.«

Mit anderen Worten: Es war notwendig, daß sich die internationale Oberschicht zusammentat, um ihre Interessen wahrzunehmen und in den entwickelten Ländern zu gewährleisten, daß politische Führer an die Macht kommen, die dafür sorgen, daß weltweite Finanzinteressen – die der Rockefellers und anderer herrschender Eliten – vorrangig vor denen der breiten Masse geschützt werden.

Obwohl die ersten Vorkehrungen zur Gründung der Kommission in einer Reihe von Sitzungen, die auf dem berühmten Gut der Rokkefellers Pocantico Hills, außerhalb von New York getroffen wurden, trug Rockefeller die Idee der Kommission erstmals auf der Jahressitzung der Bilderberg–Gruppe vor, die im Frühjahr 1972 in Knokke, Belgien, stattfand.

Die Bilderberg–Gruppe ähnelt der Trilateralen Kommission insofern, als sie vom Rockefeller-Imperium finanziert und stark beeinflußt wird und sich aus internationalen Finanziers, Industriellen, Medienmagnaten und Finanzleuten zusammensetzt.

Die Mitgliedschaft in der viel älteren Bilderberg-Gruppe ist jedoch streng auf Teilnehmer aus den Vereinigten Staaten, Kanada und Westeuropa, das heißt, auf das NATO-Bündnis begrenzt.

Die Trilaterale Kommission war jedoch einmalig dadurch, daß sie die herrschende Klasse Japans in die inneren Kreise der globalen Finanzmakler einführte, eine Anerkennung des wachsenden Einflusses Japans in der wirtschaftlichen und politischen Weltarena.

Eine gedrängte Zusammenfassung des Zwecks der Kommission wurde von Holly Sklar umrissen, der die ausgedehnte Erforschung der Geschichte und des Hintergrunds der Trilateralen Kommission leitete.

Die herrschenden Klassen vereinigten sich

»Der Zweck dieser Kommission besteht darin, eine dauerhafte Partnerschaft unter den herrschenden Klassen Nordamerikas, Westeuropas und Japans - daher der Begriff »trilateral«, dreiseitig - in die Wege zu leiten, um die Interessen des westlichen Kapitalismus in einer explosiven Welt abzusichern. Die private Kommission versucht öffentliche Politik zu formen und den Rahmen für internationale Stabilität in den kommenden Jahrzehnten zu konstruieren.

»Um es einfach auszudrücken, die Trilateristen sagen: Die Menschen, Regierungen und Volkswirtschaften aller Länder müssen den Erfordernissen der multinationalen Banken und Gesellschaften dienen.

Kurz: Trilateralismus ist der derzeitige Versuch der herrschenden Eliten, eine gewisse Abhängigkeit als Demokratie - im Inland und im Ausland - zu managen.«

Für einen anderen Kritiker der Trilateralen, den jetzt im Ruhestand lebenden Senator Barry Goldwater ist die Kommission durch und durch eine Einrichtung der Familie Rockefeller. Goldwater sagt:

»Die von David Rockefeller geschaffene trilaterale Organisation war ein Surrogat - die Mitglieder von Rockefeller ausgewählt, die Ziele von Rockefeller festgelegt, die Finanzierung von Rockefeller besorgt. David Rokkefeller siebte und wählte jede Einzelperson aus, die eingeladen wurde an den Sitzungen teilzunehmen.«

Die Auswahl der Politikmacher

David Rockefeller und Brzezinski begannen dann mit dem Verfahren unter den »Trilateralen« Nationen, die mehrere Hundert elitäre Makler der Macht auszuwählen, denen es gestattet würde, sich in den kommenden Jahren an der Politikmache der Trilateralen zu beteiligen.

Eines der Hauptziele der Kommission bestand darin, 1976 einen von den Trilateralen beeinflußten amerikanischen Präsidenten ins Weiße Haus zu setzen, und um dieses Ziel zu erreichen war es notwendig, einen geeigneten Kandidaten heranzubilden, der bereit war, sich für die Ziele der Trilateralen einzusetzen.

Rockefeller und Brzezinski wählten eine Handvoll wohlbekannter Demokraten und hier und da einige Republikaner – in erster Linie solche mit liberal–internationalistischer Neigung – aus, um in der Kommission zu dienen.

Und in dem Bestreben der Kommission einen regionalen Ausgleich zu geben, forderte Rockefeller den damals noch völlig unbekannten demokratischesn Gouverneur von Georgia einer einzigen Amtsperiode, Jimmy Carter, auf, der Kommission beizutreten.

Das Rockefeller-Zentrum Süd

Rockefeller hatte langjährige Verbindungen zum örtlichen wirtschaftlichen und politischen Establishment in Atlanta. Ein Großteil des persönlichen Geldanlagebestands Rockefellers steckt nämlich in Immobilien in Atlanta. Laut David Horowitz, Mitverfasser des Buches »The Rockefellers«, »ist Atlanta das Rockefeller Center South«.

Und Rockefeller selbst hatte Carter sogar einige Jahre vorher, bereits 1971, das Jahr in dem Carter seine Amtszeit als Gouverneur antrat, diesen zu einem Essen mit ihm in der Chase Manhattan Bank eingeladen.

Carter beeindruckte Rockefeller und Brzezinski sehr entschieden, mehr als irgendein anderer Demokrat aus dem Süden. Der Gouverneur Reuben Askew aus Florida entschloß sich ebenfalls in der Kommission zu dienen und wurde, wie Carter, als möglicher Kandidat für die Trilateralen erachtet.

Brzezinski: »Es war ein Kopf-an-Kopf-Rennen zwischen Carter und Askew, aber wir waren davon beeindruckt, daß Carter in Brüssel und Tokio Handelskontore für den Staat Georgia eröffnet hatte. Das schien vollkommen in das Konzept der Trilateralen Kommission zu passen.«

Carter bewarb sich tatsächlich ebenso wie Askew 1976 um die Nominierung als Präsidentschaftskandidat für die Demokraten, aber wegen Rockefellers Interessen wurde Carter die interne Starthilfe zuteil.

Diese war so stark, daß in einer Rede auf der ersten Jahresversammlung der Kommission in Kyoto, Japan, im Mai 1975, Rokkefellers Mann Brzezinski den damals noch immer unbekannten Carter, seinen Mit-Trilaterialisten, als idealen Präsidentschaftskandidaten förderte.

Mit Hilfe der Wall Street-Banker

Von diesem Zeitpunkt an war alles klar. Goldwater: »Rockefeller und Brzezinski hielten Carter für ihren idealen Kandidaten. Sie halfen ihm seine Nominierung für die Demokraten durchzusetzen und die Wahl zum Präsidenten zu gewinnen.«

»Um dieses Ziel zu erreichen mobilisierten sie die Finanzkraft der Wall Street Banker, den intellektuellen Einfluß der Akademikerschaft – die dem Wohlstand der großen steuerfreien Stiftungen untergeordnet ist – und die in der Mitgliedschaft im CFR und bei den Trilateralen repräsentierten Medienbosse.«

Der obenerwähnte CFR-Council on Foreign Relations – ist eine andere von Rockefeller finanzierte ausländische Interessengruppe ähnlich wie die Trilateralisten und die Bilderberger, obwohl sich der CFR nur aus amerikanischen Bürgern zusammensetzt.

In seinem Buch »The Carter Presidency and Beyond«, 1980 von der Ramparts Press herausgegeben, widmet Professor Laurence H. Shoup ein ganzes Kapitel der Darstellung, wie die mit den Trilateralen verbundenen und von den Trilateralen beherrschten Medien die Präsidentschaftskandidatur des damals völlig unbekannten Gouverneur von Georgia, Jimmy Carter, förderten.

Carter führte seinen Wahlkampf natürlich als »Populist« – als ein »Mann des Volkes« – als »Außenseiter«, ohne Bindungen an das



Prinz Bernhard der Niederlande gründete im Auftrag von Rockefeller die Bilderberger.

Establishment. Tatsache ist jedoch, daß Carter, der sagte, daß er niemals lügen werde, ein Angehöriger der Oberschicht, ein Insider, der »Mann auf dem Schimmel« der Trilateralen Kommission war.

Und mit der Macht der Kommission und des Rockefeller–Imperiums und dessen Medieneinfluß hinter sich machte sich Carter auf den Weg zur amerikanischen Präsidentschaft, errichtete die erste fertige trilaterale Regierung, hievte zahlreiche Trilateralisten in Schlüsselpositionen der Politik und führte die Tagesordnung der Trilateralen ganz und gar durch.

Seltsame Ansichten des Gründers

Die seltsamen Ansichten des Gründungsdirektors der Trilateralen Kommission, des Professors an der Columbia University Zbigniew Brzezinski, sagen viel über die politische Richtung der Kommission und deren Führung aus. Brzezinski umriß seine Ansichten in seinem Buch »Between Two Ages« (»Zwischen zwei Zeitaltern«), herausgekommen kurz bevor er 1973 auf Anweisung seines Gönners David Rockefeller die Trilaterale Kommission in Bewegung setzte.
Nachstehend einige Auszüge aus dem Buch, das zur Entstehung der Trilateralen Kommission führte:



Zbigniew Brzezinski ist der geistige Vater der Trilateralen Kommissionn, die die Interessen des internationalen Establishments vertritt.

»Wenn auch der Stalinismus vielleicht sowohl für das russische Volk als auch für den Kommunismus eine unnötige Tragödie gewesen sein mag, besteht die intellektuell unwiderstehliche, die Phantasie aufs höchste anregende Möglichkeit, daß er, wie wir noch sehen werden, für die Welt als Ganzes ein Glück im Unglück war.«

»Der Marxismus stellt ein weiteres lebenswichtiges und schöpferisches Stadium im Reifeprozeß des Weltblick des Menschen dar. Der Marxismus ist gleichzeitig ein Sieg des äußeren aktiven Menschen über den inneren passiven Menschen und ein Sieg der Vernunft über den Glauben.«

»Die Sowjetunion hätte als Standartenträger der einflußreichsten

Gedankenschule dieses Jahrhunderts und als gesellschaftliches Modell zur Lösung der Schlüsselprobleme, denen sich der moderne Mensch gegenübersieht, hervortreten können.«

»Der Marxismus gewährte den besten verfügbaren Einblick in die zeitgenössische Wirklichkeit. Die marxistische Theorie ist die einflußreichste Gedankenschule dieses Jahrhunderts.«

»Der bevorstehende 200. Jahrestag der Unabhängigkeitserklärung könnte den Ruf nach einer landesweiten Verfassungs-Konvention zur Überprüfung des formellen institutionalen Rahmens der Nation rechtfertigen.« Brzezinski diente später natürlich als mächtigster Mann in der Carter-Regierung (1977 bis 1981) als Berater des Präsidenten für nationale Sicherheit, der für die Aufrechterhaltung der Staatssicherheit Amerikas verantwortlich war – ungeachtet seiner schriftlich niedergelegten Absichten, mit denen er den Weltkommunismus begünstigt –.

Drei Frontgruppen miteinander verglichen

Drei verschiedene von Rockefeller geschaffene und von Rockefeller finanzierte internationale Machtblöcke der Politik werden oft von ihren Kritikern miteinander verwechselt.

Ein Grund für diese Verwechslung ist darin zu sehen, daß, abgesehen davon, jede – ganz oder teilweise – vom Rockefeller-Imperium gesteuert wird, diese Gruppen sich in ihren Zielen sehr ähnlich sind, und daß ihre Mitgliederschaft weitgehend überlappt, und daß sie in direkter Übereinstimmung gewöhnlich die gleichen Ziele ansteuern.

Die Mitgliedschaft in jeder der Gruppen setzt sich stets aus Mitgliedern der Familie Rockefeller, ihren bezahlten Angestellten und Beratern, verbündeten internationalen Finanziers und Industriellen, Akademikern der großen Universitäten und steuerfreien Stiftungen, hochstehenden Gewerkschaftsführern, Schlüssel-Persönlichkeiten und Beherrschern der Medien sowie ausgewählten Politikern zusammen.

Aber jede der drei Gruppen – der Council on Foreign Relations (Rat für auswärtige Beziehungen), CFR, die Bilderberg-Gruppe und die Trilaterale Kommission – ist sehr verschieden, wie diese Gegenüberstellung zeigt.

In New York ansässig und nur aus amerikanischen Staatsbürgern bestehend. Bringt die Vierteljahreszeitschrift »Foreign Affairs« heraus und führt regelmäßige Zusammenkünfte und Seminare durch. Wichtige Sitzungen sind streng vertraulich und nicht protokolliert, also geheim.

Der Council on Foreign Relations

Gegründet 1921 mit finanzieller Unterstützung der Rockefellers und hervorgetreten als der amerikanische Zweig des British Royal Institute on Inernational Affairs (RIIA) und als Nachfolgeorganisation eines früheren, weniger organisierten Rechtsträgers, der bereits bestand und die gleiche Rolle spielte.

Das RIIA war das geistige Kind des britischen Finanziers Cecil Rhodes, Gründer der Rhodes- -Stiftung, und dem Konzept der Wiedervereinigung der Vereinigten Staaten mit dem britischen Weltreich gewidmet.

CFR-Mitglieder wurden, angefangen von der republikanischen Hoover-Regierung bis zum heutigen Tage in demokratischen wie auch in republikanischen amerikanischen Regierungen, immer wieder in Schlüsselstellungen der Politik berufen.

David Rockefeller selbst war langjähriger Vorsitzender des CFR und bleibt weiterhin praktisch sein Herr.

Die Bilderberg-Gruppe

Erhielt ihren Namen von dem Hotel in den Niederlanden, wo sie 1954 erstmals zusammentrat. Trifft sich regelmäßig - vermutlich einmal im Jahr - an verschiedenen Stellen rund um die Welt, stets unter äußerster Geheimhaltung, oft an Zufluchtsorten im Einflußbereich der Familie Rokkefeller.



David Rockefeller mit dem ehemaligen US-Präsidenten Ronald Reagen (rechts), der ein willfähriges Werkzeug der Trilateralen war.



David Rockefeller (links) und sein Bruder Laurance Rockefeller, die das weit verzweigte Familienimperium kontrollieren.

Hat eine sich automatisch erneuernde Mitgliedschaft von mehreren Hundert Teilnehmern, die sich aus Angehörigen der Oberschicht der Gesellschaft in den Vereinigten Staaten und Westeuropa, in erster Linie - fast ausschließlich - aus den NATO-Ländern zusammensetzt. Die Familie Rothschild ist die führende europäisches Kraft innerhalb der Bilderberg-Gruppe und teilt ich ihre Macht mit dem in Amerika ansässigen Rockefeller-Imperium.

Behält ein äußerst niedriges Profil bei und veröffentlicht seine Berichte oder Studien selten, wenn überhaupt, unter ihrer eigenen offiziellen Ägide.

Bilderberg-Teilnehmer haben jahrzehntelang die bloße Existenz der Gruppe abgestritten, bis sie durch das Scheinwerferlicht der Medienpublizität in der Öffentlichkeit bekannt wurde.

Trilaterale Kommission

Organisiert ausschließlich durch David Rockefeller im Jahre 1973. Hält jährlich regelmäßig eine offizielle Konklave ab, die der unabhängigen Presse verschlossen bleibt, führt aber Seminare und andere Versammlungen durch, die weniger aktiv sind.

Die Mitgliedschaft ist auf Angehörige der obersten Schichten der Vereinigten Staaten und Kanada, Westeuropa und Japan beschränkt und beläuft sich zahlenmäßig auf mehrere Hundert. Aus

verschiedenen Kreisen verlautet, daß die Kommission in baldiger Zukunft damit beginnen könnte, die Mitgliederschaft auf Angehörige der höheren Schichten aus Mexico auszudehnen.

Gibt von Zeit zu Zeit Berichte, die als die »Triangle Papers« bekannt sind, sowie Pressemitteilungen heraus und brachte eine Zeitung namens »Trialogue« heraus, die nicht mehr besteht.

David Rockefeller diente kontinuierlich seit der Entstehung der Kommission als deren »nordamerikanischer Vorsitzender«, wird jedoch als ihre Hauptriebkraft anerkannt.

■ Vatikan

Wenn der CIA in die Kirche geht

An einem Tag im Juli 1944, als der Zweite Weltkrieg durch Europa tobte, wurde General William »Wild Bill« Donovan in einem prunkvollen Raum in der Vatikanstadt zu einer Audienz mit Papst Pius XII. geleitet. Donovan beugte sein Haupt ehrerbietig, als der Papst ein zeremonielles lateinisches Gebet intonierte und ihn mit dem Großen Kreuz des Sankt Sylvester Ordens auszeichnete, dem ältesten der päpstlichen Ritterstände mit dem höchsten Prestige. Diese Auszeichnung wurde nur noch 100 weiteren Männern in der Geschichte verliehen, die »durch die Kraft ihrer Arme, ihre Veröffentlichungen oder wegen ihrer herausragenden Taten den Glauben verbreitet und die Kirche abgesichert haben und für sie eingetreten sind«.

Eine päpstliche Belobigung dieser Art ist selten, wenn überhaupt. Wenn eine Person in die »Goldene Miliz« eingeführt wird, besteht kein Zweifel, daß Donovan seinen Ritterstand verdiente auf Grund von Dienstleistungen für die katholische Hierarchie im Zweiten Weltkrieg, als er Chef der Abteilung für Strategische Dienste (OSS) war, die ein Vorläufer des Zentralen Geheimdienstes (CIA) während des Krieges war.

Dem Papst das Königreich, dem CIA die Macht

1941, ein Jahr vor der offiziellen Einrichtung der OSS, schmiedete Donovan eine enge Verbindung mit Pater Felix Morlion, dem Gründer eines europäischen katholischen Geheimdienstes, bekannt unter dem Namen Pro Deo. Als die Deutschen in West-Europa einfielen, half Donovan Pater Morlion, seine Operationsbasis von Lissabon nach New York zu verlegen.

Von nun an wurde Pro Deo von Donovan finanziert, da er glaubte, daß solch eine Ausgabe ihm nützliche Einblicke erlauben würde in die geheimen Affairen des Vatikans, der eine neutrale Enklave inmitten des faschistischen Roms war.

Als die Alliierten Rom 1944 befreiten, stellte Morlion sein Spionagenetz im Vatikan wieder her. Von hier aus verhalf er der OSS zu vertraulichen Berichten, die von apostolischen Delegierten des Fernen Ostens erstellt wurden und Informationen über strategische Bombenangriffsziele in Japan enthielten.

Die Auszeichnung von Wild Bill Donovan durch Papst Pius bedeutete den Anfang einer langjährigen, engen Beziehung zwischen dem Vatikan und dem amerikanischen Geheimdienst, die bis heute aufrechterhalten



James A. Angleton, CIA-Agent, organisierte ein Spionagenetz, durch das der CIA Informationen sammeln konnte.

wird. Jahrhundertelang war der Vatikan ein Hauptziel ausländischer Spionage. Da er einer der größten Hüter von reiner Intelligenz auf der Welt ist, ist er eine Fundgrube für jeden Spion.

Enormer Reichtum und politischer Einfluß

Von Tausenden von Priestern, Bischöfen und päpstlichen Nuntien, die dem Büro des päpstlichen Sekretariats regelmäßig aus aller Welt berichten, sickern jeden Tag kirchliche, politische und wirtschaftliche Informationen durch. So reichhaltig war diese Informationsquelle, daß der CIA kurz nach dem Krieg eine spezielle Einheit in ihrer Spionageabwehrabteilung einrichtete, um sie anzuzapfen und die Entwicklung innerhalb des Heiligen Stuhls zu überwachen.

Aber das Interesse des CIA an der katholischen Kirche beschränkt sich nicht nur auf das Sammeln von Informationen. Der Vatikan mit seinem enormen Reichtum und politischen Einfluß ist in den letzten Jahren eine Schlüsselmacht in der Weltpolitik geworden, besonders da der Katholizismus solch eine zentrale Rolle in Osteuropa und Lateinamerika spielt.

Der Vatikan, der sorgfältig ein unpolitisches Image aufrechterhält, hat nicht nur – ohne Wissen der meisten Katholiken – ein auswärtiges Amt und ein diplomatisches Korps, sondern auch eine Außenpolitik. Und da die polnischen Kommunisten den Katholizismus und die lateinamerikanischen Katholiken den Kommunismus annehmen, haben die amerikanische Regierung und besonders der CIA der Außenpolitik des Vatikans in letzter Zeit immer mehr Interesse entgegengebracht.

Seit dem Zweiten Weltkrieg hat der CIA eine katholische Laienorganisation subventioniert, die während des Kalten Krieges als politischer Schlagarm des Papstes und des Vatikans fungierte; den amerikanischen Teil eines der reichsten und mächtigen Vatikanorden infiltiert; einer großen Anzahl von Priestern und Bischöfen – von denen einige eingeweihte Agenten bei versteckten Operationen des CIA wurden – Geld zukommen lassen; Geheimagenten angestellt, um die Mitglieder der Kurie (päpstliche Zentralbehörde) zu

beeinflussen und liberale Geistliche des päpstlichen Mitarbeiterstabes, die die politischen Voraussetzungen der Vereinigten Staaten in Frage stellen, zu



Reinhard Gehlen erhielt im Jahr seines Beitritts zum CIA die höchste Auszeichnung des Malteser-Ordens.

bespitzeln; Informationsanweisungen vorbereitet, die den Aufstieg der Befreiungstheologie genau voraussagten; und mit rechtsorientierten katholischen Gruppen zusammengearbeitet, um den Aktionen progressiver Geistlicher in Lateinamerika entgegenzuwirken.

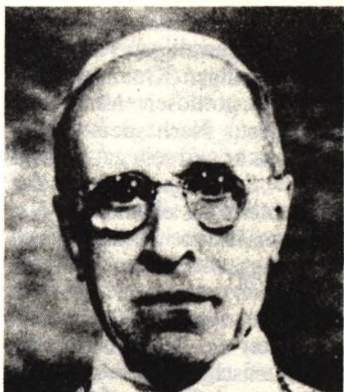
Der dunkle Ritter der Seele

Johannes Pauls Reise nach Nicaragua wäre der eines beliebigen Amerikaners nicht gleichgekommen in bezug auf den Beitrag, der dadurch Präsident Reagans mittelamerikanischer Politik entgegengebracht wurde. Und die Hoffnungen in Washington sind groß, daß die Reise des Papstes nach Polen, wo 90 Prozent der Menschen katholisch sind, die anti-sowjetischen Erhebungen, die so wichtig für Reagans Osteuropa-Pläne sind, wieder anfachen wird.

Ende Juni jeden Jahres findet ein bizarres Ritual in Rom statt. Männer und Frauen fliegen aus aller Welt dorthin, um an einer Zeremonie teilzunehmen, die schon seit Jahrhunderten vollzogen wird. Vielleicht finden die Versammelten in diesem Jahr den CIA Direktor William Casey in ihrer Mitte vor. Und Casey könnte sehr wohl von dem früheren US-Verteidigungsminister Alexander Haig begleitet werden.

Falls Casey und Haig die Reise machen sollten, werden sie sich einer Versammlung der katholischen Elite der Welt am Tag des Heiligen Johannes anschließen. Diese katholischen Brüder und Schwestern, die scharlachrote Uniformen und schwarze Umhänge tragen, die Schwerter und Fahnen schwingen, auf denen das achteckige Malteserkreuz prangt, werden in dieser Atmosphäre von Pomp und Prunk, die einer Krönung würdig ist, der Verteidigung der Kirche der heiligen Mutter Gottes Treue schwören.

Casey und Haig sind beide Mitglieder der Malteserritter, einem legendären Vatikanorden, der



Als Papst Pius XII. starb, verlor der päpstliche Adel viele seiner Privilegien, und die Kirche bewegte sich nach links.

bis auf die Zeit der Kreuzzüge zurückgeht, als die »kriegerischen Mönche« als militärischer Arm der katholischen Kirche fungierten. Die Ritter, in ihrer modernen Verkörperung als Mitglieder des »Souveränen Militärischen Ritter- und Hospitaliter-Ordens des Heiligen Johannes von Jerusalem, Zypern, Rhodos und Malta«, sind eine historische Besonderheit.

Obwohl der Orden über keinen Landbesitz verfügt außer dem des Hauptquartiers in Rom, hat dieses einzigartige päpstliche Wesen den Status eines Volksstaates. Der Orden prägt Münzen, druckt Briefmarken, hat seine eigene Verfassung und stellt Nummernschilder und Pässe für ein akkreditiertes diplomatisches Korps aus. Der Großmeister des Ordens, Fra Angelo de Mojana di Cologna, hat den einem Kardinal gleichgestellten Rang in der Kirche und wird als souveräner Staatschef von 41 Nationen anerkannt, mit denen der Orden Botschafter austauscht.

Aber die wirkliche Macht des Ordens liegt in der Hand der Laienmitglieder, die auf fünf Kontinenten aktiv sind. Der Adel bildet das Rückgrat der Malteserritter; mehr als 40 Prozent ihrer 10 000 Wähler sind mit Europas ältesten und mächtigsten katholischen Familien verwandt. Reichtum ist eine de facto Grundvoraussetzung für einen Anwärter für den Ritterstand, und jeder muß eine strenge Überprüfung über sich ergehen lassen. Protestanten, Juden, Moslems und geschiedene oder getrennt lebende Katholiken sind nicht wählbar.

Es ist schon etwas verrückt

»Das achteckige weiße Kreuz fällt überall auf als Symbol der Nächstenliebe für die Mitmenschen und als Beruhigung und Trost für die Kranken und die Armen«, sagt Cyril Toumanoff, der offizielle Historiker des Ordens.

In den letzten Jahren haben ihre Mitglieder die Hospitaliter-Tradition der ursprünglichen Ritter weitergeführt, indem sie die internationale Gesundheitsfürsorge und Bemühungen zu helfen, unterstützten. Sie bieten den Bedürftigen stolz ihre Hilfe an, un-

geachtet ihrer Rasse, ihres Glaubensbekenntnisses oder ihrer religiösen Zugehörigkeit.

Aber die Bedürftigen, die von gewissen Malteserrittern Ende der vierziger Jahre unterstützt wurden, waren einige der 50 000 Nationalsozialisten, die mit Hilfe des Internationalen Roten Kreuzes gefälschte Vatikan-Pässe und in einigen Fällen geistliche Roben erhielten, und die auf Bischof Alois Hudals »Untergrund-Eisenbahn« nach Südamerika geschmuggelt wurden. Unter ihnen war auch Klaus Barbie.

1948 vergaben die Malteser eine ihrer höchsten Ehrenauszeichnungen, den »Gran Croci al Merito can Placca«, an General Reinhard Gehlen, Hitlers wichtigsten anti-sowjetischen Spion. Nur noch drei andere Personen erhielten diese Auszeichnung.



Peter Grace, ein Chemikalienmagnat, Präsident der Malteser in den USA und in CIA-Projekten verwickelt.

Gehlen, der kein Katholik war, wurde als gewaltiger Verbündeter des heiligen Kreuzzuges gegen den gottlosen Marxismus propagiert. Nach dem Krieg schlossen er und sein gut entwikkelter Spionageapparat, der größtenteils aus ehemaligen Nationalsozialisten bestand, sich dem flüggewerdenden CIA an. Schließlich gelangten so noch Hunderte von Nationalsozialisten unter die Beschäftigten der amerikanischen Regierung. Darunter war auch Klaus Barbie.

»Der CIA fällte ganz zu Anfang die Entscheidung, daß Nazis als Verbündete und Agenten wertvoller waren als Kriegsverbrecher«, sagte Victor Marchetti, ehemaliger CIA-Offizier, der als Katholik aufgezogen worden war. Marchetti ist über die Rolle des CIA und seiner Kirche beunruhigt. »Es ist schon eine verrückte Sache«, sagte er, »wenn man eine Sache (Anti-Kommunismus) so an die Macht kommen läßt, daß man allen anderen vergibt.«

Die Malteser vergaben 1946 eine andere Auszeichnung mit Prestige an einen anderen hochgestellten CIA-Agenten, James Jesus Angleton. Als er gefragt wurde, warum er für eine solche Auszeichnung auserwählt worden war, sagt Angleton: »Es hatte etwas mit Spionageabwehr zu tun.«

Während des Zweiten Weltkrieges war Angleton Chef der OSS in Rom. Bei seiner Rückkehr später nach Washington leitete

er für den CIA das, was dem »Vatikan-Schreibtisch« gleichkommt. Laut Angleton hat der CIA keinen Vatikan-Schreibtisch und eigentlich auch keinen Israel-Schreibtisch, und doch behandelte Angleton auch dieses Gebiet. Die äußerste Empfindlichkeit zwischen Israel und dem Vatikan erforderte es, daß die damit zusammenhängende Arbeit bei Angletons Abwehrspionage-Leuten verborgen wurde; sie waren gut für solche Aufgaben geeignet.

Politiker und Geistliche an der Front

Während der ersten Jahre des Kalten Krieges organisierte Angleton ein ausgeklügeltes Spionagenetz, das es dem CIA ermöglichte, geheime Informationen zu erhalten, die dem Vatikan von päpstlichen Nuntien hinter dem Eisernen Vorhang und aus anderen »vorenthaltenen« Gebieten zugeschickt wurden. Dieses war zu der Zeit eines der wenigen Mittel, die dem CIA zur Verfügung standen, in den Ostblock einzudringen.

Laut früheren geheimen Memoranden des Außenministeriums empfahl Angleton, daß der CIA das Kapital aufbringen sollte für die »Katholische Aktion«, eine italienische Laienorganisation, geführt von Luigi Gedda, einem führenden rechtsorientierten Ideologen, der auch von den Rittern geehrt worden war. Gedda war ein Schlüsselagent in den von dem CIA und Vatikan unternommenen Bemühungen, »die Roten« 1948 bei den italienischen Wahlen zu »verbarrikadieren«. Selbst Wochen vor der Wahl schien der Sieg der italienischen Kommunistischen Partei noch sicher zu sein. Der CIA und der Vatikan befürchteten beide, daß die Kommunisten gewinnen würden, wenn nicht drastische Maßnahmen ergriffen werden.

Auf Geheiß des Papstes Pius XII. mobilisierte Gedda eine riesige Propagandamaschine. Mehr als 18 000 »Bürgerkomitees« wurden gebildet, um die antikommunistische Stimme hinauszuposaunen. Die Christlichen Demokraten verbuchten einen entscheidenden Sieg. Es ist der »Katholischen Aktion« als Verdienst anzurechnen, den Spieß umgekehrt zu haben.

Die »Katholische Aktion« blieb weiterhin ein dominierender Faktor in der italienischen Politik während des Kalten Krieges. Sie hatte großen Einfluß auf Gewerkschaften und Jugendgruppen in Italien - Gruppen, die vom CIA stark subventioniert wurden, der damals unter der Führung von Allen Dulles stand.

Christlich-demokratische Politiker und Geistliche waren auch unter den Nutznießern der Freigiebigkeit des CIA, die 20 Millionen Dollar pro Jahr in den 50er Jahren überstieg. Der CIA stellte Projektgelder bereit für zahlreiche Priester und Bischöfe, gewöhnlich in Form von Spenden für ihre auserwählte Hilfsor-



Papst Johannes XXIII. wurde vom CIA als politisch naiv angesehen. Er bereitete die Befreiungstheologie vor.

ganisation. Oft waren sich diese Prälaten der wahren Quelle dieser Geld nicht bewußt.

Der exklusivste Club der Erde

Der amerikanische Teil des Malteser-Ordens hat etwa tausend Mitglieder – darunter etwa 300 »Dames«. Sie repräsentieren die Spitze des amerikanischen Katholizismus, der Punkt, an dem die herrschende Elite Amerikas und des Vatikans sich scheiden. »Die Malteserritter umfassen den wohl exklusivsten Klub der Erde«, schrieb der Sozialgeschichtler Stephen Birmingham. »Sie sind mehr als eine katholische Aristokratie – sie können sich am Telefon mit dem Papst unterhalten.«

Und wer sind die amerikanischen Ritter? Auf der geheimen Mitgliederliste finden sich einige bekannte Namen: Lee Iacocca von Chrysler; Spyros Skouras, der Schiffahrtmagnat; Robert Abplanalp, der Aerosolgigant und Vertrauter Nixons; Baron Hilton von der Hotelkette; John Volpe, ehemaliger italienischer Botschafter in Italien; William Simon, der gleichzeitig als Finanzminister und Energie-Zar in den siebziger Jahren diente.

Robert Wagner, der frühere Gesandte im Vatikan und Ex-Bürgermeister von New York, und der jetzige Botschafter im Vatikan, William Wilson, sind ebenfalls Malteserritter.

Es gibt auch einige Institutionen, die als Zentren der Malteseritter in den Vereinigten Staaten herausragen, zum Beispiel die Firma W. R. Grace. J. Peter Grace, der Vorsitzende der Gesellschaft, ist gleichzeitig Präsident des amerikanischen Teils der Malteserritter. Nicht weniger als acht Ritter, unter denen sich der Kanzler des Ordens, John D. J. Moore (der Botschafter in Irland unter Nixon und Ford war) befindet, sind Direktoren bei W. R. Grace.

J. Peter Grace ist seit langem in Unternehmen verwickelt, die mit dem CIA verbunden sind, wie zum Beispiel Radio Liberty und Radio Freies Europa, das das Geistesprodukt von General Reinhard Gehlen war. Er ist außerdem Vorsitzender des »Amerikanischen Instituts für Freie

Arbeitsentwicklung« (AIFLD), das mit multinationalen Gesellschaften und mit deren Kunden, den lateinamerikanischen Diktaturen, zusammengearbeitet hat, um unabhängige Gewerkschaften zu verdrängen.

Bis zu 100 Millionen Dollar im Jahr wurden aus CIA-Mitteln bereitgestellt und in »vertrauenswürdige« Arbeiterorganisationen wie zum Beispiel AIFLD hineingepumpt, deren Repräsentanten, laut William Doherty, dem geschäftsführenden Direktor der AIFLD, in geheime Operationen verwickelt waren, die 1964 zu dem Militärputsch in Brasilien geführt haben.

In den frühen siebziger Jahren war Francis D. Flanagan, der Repräsentant der Firma Grace in Washington, Mitglied des ITT »Ad Hoc Komitees für Chile«, das daran beteiligt war, den Sturz von Salvador Allende zu planen. Der nationale Arbeiterbund des AIFLD diente später als Hauptsprachrohr der Arbeiter für die Pinochet Junta.

Der Papst als Zielscheibe

Es gibt aber noch viele andere Ritter mit Verbindungen zum CIA. Clare Boothe Luce zum Beispiel, die grande dame der amerikanischen Diplomatie, war in den fünfziger Jahren amerikanische Botschafterin in Italien und ist jetzt Mitglied des ausländischen Informationsbeirates des Präsidenten, der geheime Operationen überwacht. William Buckley jun., früherer CIA-Agent und Herausgeber der »National Review«, ist Mitglied, genau wie sein Bruder James, früherer Senator von New York und jetzt Unterstaatssekretär für Sicherheitsfragen.

Der amerikanische Teil der Malteser ist einer der wichtigsten Kommunikationskanäle zwischen dem CIA und dem Vatikan. Natürlich gibt keiner von beiden dies zu. »Die Malteserritter sind eine ehrenwerte Gesellschaft von Katholiken. Mehr ist es nicht . . . Sie hat keine politische Funktion«, versichert der ehemalige CIA-Direktor William Colby, der eine Einladung, dem erlauchten Orden beizutreten, ablehnte. »Ich bin etwas zurückhaltender im Ton«, gestand er.

Technisch gesehen hat Colby recht: die Ritter haben keine deutliche politische Funktion. Sie würden niemals an den Vatikan herantreten mit einer Botschaft des CIA, und auch der Vatikan würde sich niemals öffentlich mit den politischen Zielen des CIA verbinden. »Dies ist offensichtlich eine Aussage mit Zündstoff«, erklärte Victor Marchetti.

»Ich bin sicher, daß in dem geheimen Bereich echte Überlegungen angestellt wurden, wie der Vatikan beeinflußt werden könnte; aber man wird niemals eine Spur von Papier innerhalb des CIA finden, um eine einsatzfähige Zielsetzung nachzuwei-



Kardinal Spellmann, der ultra-konservative große Beschützer, versuchte Unterstützung für die US-Intervention in Vietnam zu bekommen.

sen. Eine Aktion dieser Art ist eine sehr komplexe und hochentwickelte Sache. Wieviel Druck der CIA auf den Vatikan auszuüben wagen würde, steht zur Debatte. Es müßte indirekt geschehen, auf einer inoffiziellen Grundlage.« Und hier findet der amerikanische Teil des Malteser-Ordens seine Aufgabe.

»Sie gehören alle demselben Klub an«, sagt Marchetti. »Einer ist zufällig der Direktor des CIA, ein anderer ist Kardinal. Wenn sie sich treffen und auf gesellschaftlicher Basis freundlichen Umgang miteinander haben, tauschen sie Ideen und Meinungen untereinander aus als private Individuen. Aber wie trennt man das private Individuum von dem beruflichen?«

Großer Beschützer und geistiger Ratgeber

Während der 50er und frühen 60er Jahre wurden die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und dem Vatikan größtenteils durch Francis Kardinal Spellmann hergestellt. dem »großen Beschützer und geistigen Ratgeber« des amerikanischen Flügels der Malteserritter. Spellmann, ein ultra-konservativer Ideologe, diente als rechter Arm von Papst Pius XII. und war ein lautstarker Befürworter des amerikanischen militärischen Engagements in Vietnam.

Aber die Beziehungen waren nicht immer problemlos, weil die amerikanischen Ritter nicht immer mit der Vatikan-Politik zufrieden waren. Anfang der sechziger Jahre unternahm Papst Johannes XXIII. wichtige Schritte, um die Kirche zu liberalisieren und einen Dialog mit dem Osten zu beginnen. Dadurch verlagerte er die päpstliche Politik weg von der strengen antikommunistischen Linie seines Vorgängers Pius XII.

Johannes XXIII. glaubte, daß der Vatikan eine flexiblere Haltung, sowohl gesellschaftlich als auch politisch, annehmen müßte, wenn die Kirche als relevante Institution Bestand haben sollte.

Seine Versuche der Annäherung an die Sowjetunion überraschten alle und versetzten die Vatikan-Botschafter des CIA in helle Aufregung.

Aber der CIA mußte seine geheimen Aktivitäten im Vatikan äußerst vorsichtig verstärken, da die Kennedy-Regierung sich fast umbrachte, um eine offene Verbindung mit dem Heiligen Stuhl zu vermeiden. Kennedy, Amerikas einziger katholischer Präsident, war so besessen von der Möglichkeit einer protestantischen Gegenreaktion, daß er die Anstrengungen des Papstes zurückwies, eine Entspannung der Ost-West-Beziehung zu vermitteln.

Inzwischen hieß Chruschtschow, der angebliche Atheist, die diplomatischen Annäherungsversuche des Papstes willkommen.

Im Mai 1963 erhielt John McCone, Mitglied der Malteser und damals Direktor des CIA, eine Mitteilung von James Spain, vom CIA-Amt für Nationalen Haushalt, über die Verzweigungen der Politik von Papst Johannes. Es besteht »kein Zweifel«, schrieb Spain in einem kürzlich erst freigegebenen 15seitigen Memorandum mit dem Titel »Veränderung in der Kirche«, daß »kräftige neue Strömungen durch praktisch jede Phase des Denkens und der Aktivitäten der Kirche fließen. Dieses hatte zur Folge, daß ein neuer Ansatz, der eher nachgiebig als positiv ist, in bezug auf die italienische Politik gefunden wurde«.

Als Spain den Vatikan besuchte und sich als Schüler mit einem ausländischen Stipendium ausgab, gab er seiner Besorgnis



John McCone, CIA-Direktor, sah es nicht gern, daß Papst Johannes XXIII. und Paul VI. sich mit Gromyko trafen.

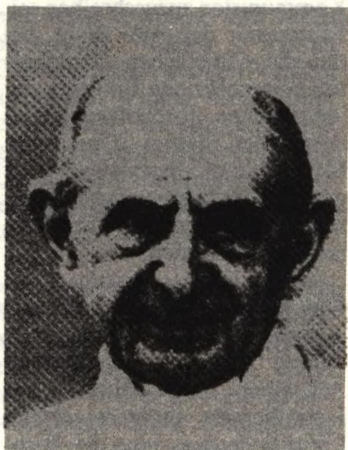
Ausdruck über die große Zunahme der italienischen Linken bei der Wahl 1963. Viele glaubten, daß der Erfolg der Linken der versöhnlichen Haltung von Papst Johannes gegenüber den Kommunisten zuzuschreiben sei. Dieses war die erste Wahl, bei der die Christlichen Demokraten keine offizielle Billigung der italienischen Bischofskonferenz bekommen hatten. Der Papst hatte darauf bestanden, eine neutrale Haltung beizubehalten, um seine sowjetische Initiative nicht zu gefährden.

Ein heiliger Agent

Als Spain mit Offiziellen der Kurie sprach, entdeckte er viel Unzufriedenheit, die die Richtung betraf, in die die Kirche sich bewegte. Einige meinten sogar, daß der Papst »politisch naiv und von einer Handvoll liberaler Geistlicher übermäßig

beeinflußt worden sei«. Er hörte Geschichten über die »Moral und die politischen Unzuverlässigkeiten der jungen Mitarbeiter« des Papstes. Unter denen, die besonders besorgt waren über die Politik Papst Johannes, waren, laut Spains Bericht an McCone, Mitglieder der römischen Aristokratie und des päpstlichen Adels, die laut Spain viele ihrer traditionellen Privilegien verloren hatten, als Pius XII. starb.

John McCone hatte nun sowohl persönliches als auch berufliches Interesse an der Situation im Vatikan. Thomas Kalamasinas, der Stationschef in Rom, wurde angewiesen, den Vorrang der Spionageoperation im Vatikan anzuheben. Aber der CIA kam in Schwierigkeiten, als er erfuhr,



Papst Paul VI. Der CIA sagte nicht nur seine Wahl voraus. Man behauptet, ein Kardinal wäre mit einem Abhörgerät versehen worden.

daß einige seiner besten Kontakte – zum Beispiel die konservativen Prälaten, die Schlüsselpositionen in der Abteilung für Sonderangelegenheiten des päpstlichen Sekretariats innehatten, das für die Durchführung der Außenpolitik des Vatikans verantwortlich war – ausgeschlossen wurden durch Johannes XXIII. Tendenz, seine eigene Bürokratie zu umgehen, wenn es sich um die Russen handelte.

Der Papst befürchtete offensichtlich, daß seine diplomatischen Bemühungen von irgendeinem machiavellischen Monsignore sabotiert werden könnten. Daher verfolgte er sein Ziel außerhalb der normalen Kanäle der Kurie. Eine kleine Gruppe getreuer Mitarbeiter diente dem Papst als Kurier, da er selten das Telefon benutzte, um mit irgend jemandem außerhalb des Vatikans zu sprechen; er befürchtete, die Leitung könnte angezapft sein.

Als Johannes XXIII. 1963 starb, bereiteten CIA-Analytiker einen ausführlichen Bericht vor, in dem sie vorhersagten, daß Kardinal Giovanni Montini aus Mailand der nächste Papst sein würde. Sie hatten recht. Aber erstaunlicher als die Voraussage ist die Tatsache, daß es dem CIA später möglich war, die Identität des Nachfolgers von Johannes noch vor der offiziellen Bekanntgabe zu bestätigen.

Wie konnte der CIA in eine Information eingeweiht werden, wenn man bedenkt, welche ex-

treme Geheimnistuerei das Kardinalskollegium während einer päpstlichen Wahl umgibt? Italienische geheime Nachrichtenquellen behaupteten, daß der CIA die Konklave mit Abhörgeräten versehen hatte.

Roland Flamini, Korrespondent der Zeitschrift »Time«, spekuliert in seinem Buch »Papst, Premier, Präsident«, daß der CIA einen Informanten unter den Kardinälen entwickelt haben könnte, der durch einen versteckten elektronischen Sender mit dem CIA in Verbindung stand.

Die Begegnung mit Kardinal Wojtyla

Giovanni Montini war dem amerikanischen Geheimdienst nicht unbekannt. Während des Zweiten Weltkrieges arbeitete er im Büro des Päpstlichen Sekretariats und ließ dem dankbaren OSS Informationen zukommen. Später zerstritt er sich mit Papst Pius XII. und wurde »ins Exil« nach Mailand geschickt. Diese Nachricht wurde von Vatikan-Beobachtern innerhalb des CIA positiv aufgenommen, da sie Montini als einen »Liberalen« eingestuft hatten. Dennoch blieb er eine wichtige Figur in der Kirche, mit weitreichenden religiösen und politischen Kontakten.

Jeder Chef von CIA-Posten in Italien legte darauf Wert, ihn kennenzulernen, und »Projektgelder« des CIA wurden verschiedenen Waisenhäusern und Hilfsorganisationen gestiftet, dessen Hauptwohltäter der Erzbischof von Mailand war.

Als Montini Papst wurde und den Namen Paul VI. annahm, verfolgte er weiterhin eine Politik der offenen Tür mit der Sowjetunion. Führer aus Osteuropa wurden auf Staatsbesuchen empfangen – der sowjetische Außenminister Andrej Gromyko hatte sieben Begegnungen mit Papst Paul –, und viele Offizielle des Vatikans fuhren zu Unterredungen nach Moskau.

Am Ende seiner Amtszeit als Papst ließ Paul VI. wissen, daß er einer Koalition links der Mitte zwischen der italienischen Kommunistischen Partei und den Christlichen Demokraten nicht abgeneigt sei. Dieses brachte Vertreter der harten Linie innerhalb des CIA zur Raserei.

1976 übernahm das Zentrum für Strategische und Internationale Studien der Georgetown Universität, eine konservative Gruppe von Spezialisten, die Schirmherrschaft einer Konferenz über die kommunistische Bedrohung Italiens. Diskussionsteilnehmer waren unter anderem der ehemalige CIA-Direktor William Colby (er war Chef des Postens in Rom in den 50er Jahren); Clare Boothe Luce, die zur selben Zeit US-Botschafterin in Rom war; Ray Cline, noch ein Ex-CIA-Funktionär, und John Conally, damals Mitglied des Beirates für ausländische geheime Meldungen des Präsidenten. Ihre Botschaft, die ohne Zweifel den Papst erreich-

te, war eindeutig: der Eurokommunismus stelle eine Bedrohung für die Sicherheit der Vereinigten Staaten dar, und den Marxisten darf die Mitbestimmung an der italienischen Regierung niemals erlaubt werden.

Dieses war nicht das erste Mal, daß von außerhalb des Vatikans Druck auf Papst Paul ausgeübt wurde. 1967 schrieb Paul eine kontroverse Enzyklika »Populorum Progressio«, in der er koloniale Unterdrückung kritisierte und wirtschaftliche und gesellschaftliche Mittel dagegen empfahl, die allgemein als Anprangerung des Kapitalismus interpretiert wurde.

Kurz danach bat eine internationale Gruppe von Geschäftsleuten den Papst, seine wirtschaftlichen Ansichten näher zu erläutern. Zu der Delegation gehörte auch George C. Moore, damals Vorsitzender der City-Bank. Papst Paul nahm anschließend dazu Stellung, indem er jede Feindlichkeit gegenüber privaten Unternehmen bestritt.

Die Befreiungs-Theologie

Geheime Studien des CIA, die während der sechziger Jahre vorbereitet wurden mit Titeln wie zum Beispiel »Die Katholische Kirche überdenkt ihre Rolle in Lateinamerika«, stellten eine Kirche dar mit Engagement für wirtschaftliche und politische Reformen.

Die Studie sah das Aufkommen der »Befreiungstheologie« voraus, die die theoretische Basis für eine »Volkskirche« schaffen würde, die in den frühen siebziger Jahren in Lateinamerika Anklang finden würde. Papst Paul verhalf zu der Erfüllung der CIA-Voraussagen, indem er gesellschaftlich bewußte Bischöfe einsetzte und indem er kirchliche Aktivisten, die Gegner der südamerikanischen Militärdiktaturen waren, förderte.

Pauls Geste in Richtung der Linken war zweifellos ein kalkulierter Schachzug, der auf das Herz und den Verstand der katholischen Masse abzielte. Die politische Wirklichkeit verlangte die Förderung einer attraktiven christlichen Alternative, damit die Brüder ihren Glauben nicht in einen »Sankt« Fidel oder Che Guevara setzten. Zuerst begrüßten einige CIA-Funktionäre Pauls reformistischen Ansatz als ein effektives Gegenmittel zum Kommunismus, aber mit der Zeit entwickelte sich eine Übereinstimmung innerhalb des CIA, daß Paul VI. zu weit gegangen war, daß seine Strategie ins Auge gehen und den marxistischen Revolutionären in die Hände spielen würde.

Als Papst Paul VI. älter wurde, waren Geheimdienstkreise sehr darum besorgt, wer sein Nachfolger werden würde. CIA-Analytiker entwarfen Porträts von führenden päpstlichen Kandidaten und kennzeichneten jene, die wahrscheinlich den amerikanischen Interessen wohlgesonnen sein würden. 1977 reiste Kardinal Terence Cooke, der gegen-

wärtige große Beschützer und geistige Berater der amerikanischen Malteser, nach Osteuropa, um die Angelegenheit zu diskutieren und um einen Kandidaten zur Nachfolge Papst Pauls auszusuchen.

Während dieses Aufenthalts traf Kardinal Cooke persönlich mit Kardinal Karol Wojtyla aus Krakau zusammen, der für seine antikommunistischen Neigungen bekannt war. Cookes Anstrengungen, eine Koalition zu formen, trugen im folgenden Jahr Früchte, als Pauls Nachfolger, Papst Johannes Paul I. starb, nachdem er knapp einen Monat gedient hatte. Es gab weitverbreitete Meldungen, daß er vergiftet worden war.

Im Oktober 1978 wählte das heilige Kardinalskollegium des Vatikans Karol Wojtyla zum Papst.

Die neue Inquisition

Oktober 1976. Priester Patrick Rice wird von Mitgliedern der argentinischen antikommunistischen Verbindung, einer paramilitärischen Polizeiorganisation, aus seiner Gefängniszelle in Buenos Aires herausgezerrt. Er hatte schon seit Tagen keinerlei Verbindung mit der Außenwelt und wurde schonungslos geschlagen. Die Routine fängt gerade wieder an: Behandlung mit Elektro-Schocks, Wasser-Folter, so daß er das Gefühl hat, ertrinken zu müssen. Während der Tortur hört er die ganze Zeit die Schreie der anderen Gefangenen. Schließlich wird er zum Polizeipräsidium gebracht, wo die Wände der Gänge mit Hakenkreuzen bedeckt sind.

»Mein christlicher Glaube wurde sehr real für mich«, erinnert sich der Priester, der zwei Monate Gefangenschaft überlebte und sich auf einer psychiatrischen Station erholte.



Kardinal Cooke. Als er einen möglichen Kandidaten für die Nachfolge Pauls VI. suchte, traf er Karol Wojtyla.

Der Priester Rice ist einer derjenigen, die Glück hatten. In den letzten 15 Jahren wurden 1500 Priester, Nonnen und Bischöfe ermordet, gefangengehalten, gefoltert oder aus Lateinamerika ausgewiesen. »Jeder Christ, der die Armen verteidigt«, sagt Rice, »muß damit rechnen, von der Sicherheitspolizei verfolgt und mißhandelt zu werden.«

Vor nur einer Generation wäre die Verfolgung von katholischen

Geistlichen undenkbar gewesen, da die Kirche immer die Partei des reaktionären Sektors der Gesellschaft ergriffen hatte – der wohlhabenden Grundbesitzer und des Militärs. Aber die Vision Papst Johannes XXIII. von einem Katholizismus als Gemeinschaft der Gläubigen auf der ganzen Welt löste größere Reformen aus.

Seine Grundsätze waren die Vorbereitung für die historische Versammlung von lateinamerikanischen Bischöfen, die 1968 während der Amtszeit Paul VI. in Medellin, Kolumbien, stattfand. Auf dieser Tagung wurde die Befreiungstheologie geboren, die von dem CIA zu Anfang des Jahrzehnts vorausgesagt worden war. Die Bischöfe riefen die Kirche dazu auf, »die Rechte der Unterdrückten zu verteidigen« und »bevorzugte Möglichkeiten für die Armen« im Kampf um soziale Gerechtigkeit anzuerkennen.

Die Befreiungstheologie wurde lebendig durch Tausende von christlichen Gemeinschaften an der Basis, die plötzlich überall in Lateinamerika entstanden, wo neun von zehn Menschen katholisch sind und acht von zehn mittellos.

Der Schrei des Volkes

»Die christlichen Gemeinschaften der Basis sind die größte Bedrohung für militärische Diktaturen in ganz Lateinamerika«, sagte Schwester Maryknoll Ita Ford am Ende des Jahres 1980, drei Wochen bevor zwei andere amerikanische Nonnen und Jean Donovan, eine Laien-Missionsarbeiterin, in El Salvador brutal ermordet wurden.

Der CIA erkannte schnell das »umstürzlerische« Potential der Befreiungstheologie und organisierte eine umfangreiche Kampagne, um die neue Bewegung zu unterminieren.

Die in den späteren 60er und frühen 70er Jahren formulierte Strategie des CIA, als Richard Helms Direktor war, wollte die Polarisierung zwischen den geistlichen Aktivitäten und denen, die sich noch mit der etablierten Ordnung identifizierten, ausnutzen. Letztere waren die Weiteramtierenden der Ära des Kalten Krieges, als Missionare routinemäßig als Agenten und Informanten angestellt wurden.

Zu diesem Zweck benutzte der CIA rechtsorientierte katholische Organisationen in Lateinamerika, um freimütige Prälaten und politische Reformer zu schikanieren, wie Penny Lernoux in ihrem Buch »Der Schrei des Volkes« belegt. Der CIA trainierte und finanzierte ebenso Polizeistellen, die für Folter und Mord an Bischöfen, Priestern und Nonnen, von denen einige amerikanische Bürger waren, verantwortlich zeichneten.

1975 verfaßte das bolivianische Innenministerium – öffentlich anerkannt als dem CIA unterge-

ordnet – einen allgemeinen Plan zur Verfolgung progressiver Geistlicher. Das Programm, scherzhaft »Banzer-Plan« ge-



Vernon Walters wurde von Reagan zu Johannes Paul II. geschickt, um die nukleare Position der US-Bischöfe zu unterwandern.

tauft – nach Hugo Banzer, Boliviens rechtsorientiertem Diktator – wurde von zehn lateinamerikanischen Regierungen übernommen.

Der Plan beinhaltete das Anlegen von Dossiers über Aktivitäten der Kirche; Zensur und Schließung progressiver katholischer Medienabsatzmöglichkeiten; das Verbreiten kommunistischer Literatur in kirchlichen Gebäuden; und die Gefangennahme oder Ausweisung von unerwünschten ausländischen Priestern und Nonnen.

Der CIA brachte auch das Kapital auf für antimarxistische religiöse Gruppen, die an einer großen Auswahl von Geheimoperationen beteiligt waren, vom Bombardieren von Kirchen bis zum Sturz verfassungsgemäß gewählter Regierungen. Der Erfolg des Banzer-Plans wurde Ende der siebziger Jahre in San Salvador anschaulich dargestellt, als eine anonyme Gruppe Handzettel verteilte, auf denen zu lesen stand: »Sei Patriot! Töte einen Priester!«

Es folgten eine Reihe von Mordanschlägen auf Geistliche, die in dem Mord an dem progressiven und populären Erzbischof Oscar Arnulfo Romero gipfelten.

Die heilige Mafia

In letzter Zeit hat die Reagan-Administration ihre Angriffe auf progressive Elemente der Kirche, sowohl im Inland wie im Ausland, verschärft. Der Santa-Fé-Report, der für den Inter-Amerikanischen Sicherheitsrat vorbereitet und 1980 dem Komitee der Republikanischen Plattform von einem Team ultra-konservativer Berater vorgelegt wurde, besagt, daß »die amerikanische Außenpolitik beginnen sollte, auf die Befreiungstheologie zu antworten – nicht dagegen zu reagieren –, da sie von den Geistlichen der ›Befreiungstheologie‹ in Lateinamerika verwendet wird«.

Um Unterstützung für dieses Programm zu sammeln, wurde 1981 das Institut für Religion und Demokratie (IRD), eine in-



Unter William Casey setzte der CIA weiterhin seine Angriffe auf progressive Elemente innerhalb der Kirche fort.

terkonfessionelle Organisation, gegründet, wofür von rechtsorientierten Institutionen das Kapital gestellt wurde, darunter von der Smith-Richardson- und Sarah-Scaife-Stiftung, die beide als CIA-Finanzquellen gedient haben.

Das IRD löste eine Propaganda-Aktion aus gegen Aktivisten der Kirche, die im Vorfeld der innenpolitischen Opposition standen, was die amerikanische Hilfe für die Regierung El Salvadors und anderer repressiver Regime in Lateinamerika betraf. Die IRD-Kampagne war äußerst erfolgreich und erschien sogar im »Reader's Digest«.

Von allen Gruppen, die an der von Amerika gesponserten Kampagne gegen die Befreiungstheologie beteiligt sind, hat keine eine bedeutendere Rolle gespielt als Opus Dei.

Opus Dei, eine schnell wachsende katholische Laiengesellschaft, deren politische Aktivitäten von Geheimnistuerei umgeben sind, wurde 1928 von José Maria Escriva de Balaguer, einem jungen spanischen Priester und Rechtsanwalt, gegründet. Escriva trat für totalen Gehorsam gegenüber dem Dogma der Kirche ein.

Heute gibt es mehr als 70 000 Ordensmitglieder in 87 Ländern. Nur ein kleiner Prozentsatz sind Priester. Den Rest bilden meist Geschäftsleute der Mittel- und Oberschicht, Akademiker, Militärpersonen und Regierungsmitglieder. Einige sind Universitätsstudenten. Die Mitglieder steuern regelmäßig zum Geldsäckel der Gruppe bei und werden dazu angehalten, »heilige Raffiniertheit« und »heiligen Zwang« auszuüben bei ihren Bemühungen, Bekehrte zu gewinnen.

Vieles, was über Opus Dei bekannt ist, kommt von ehemaligen Mitgliedern wie zum Beispiel John Roche, einem Professor der Oxforder Universität in England, der seinen Schwur der Geheimhaltung brach, nachdem er den Orden verlassen hatte.

Laut Roche ist Selbstgeißelung mit Peitschen und Nagelketten ein normaler Bestandteil der starren geistlichen Disziplin, die Opus Dei ihren ordentlichen Mitgliedern, unter denen sich neue Mitglieder beiderlei Geschlechts im College-Alter befinden, aufzwingt.

Die Fangarme des Tintenfisches

»Die persönliche Identität erleidet einen schweren Schlag: einige sind nur noch Schatten ihrer selbst, andere sind schwer gestört«, schreibt Roche in einem Artikel »Die innere Welt des Opus Dei«. »Intern ist es totalitär und durchdrungen von faschistischen Ideen, die für religiöse Zwecke genutzt werden, Ideen, die sicherlich aus den Anfangsjahren Spaniens stammen. Es ist praktisch eine Sekte oder ein Kult im Geiste, sehr eigenwillig, total egozentrisch und akzeptiert die römische Autorität nur widerwillig, weil es Rom immer noch als orthodox betrachtet und wegen der großen Anzahl neuer Mitglieder, die ihm als respektierte katholische Organisation ermöglicht werden.«

In den letzten Jahren hat sich Opus Dei international als eine der mächtigsten und politisch engagiertesten der katholischen Laiengruppen herauskristallisiert. Die Gegner haben die Organisation mit einer »heiligen Mafia« verglichen, da ihre Mitglieder eine große Anzahl von Banken und Finanzinstitutionen kontrollieren, darunter auch Rumasa, den größten privaten wirtschaftlichen Zusammenschluß auf spanischem Boden.

Gegen Ende des Franco-Regimes gehörten 10 von 19 Kabinettsmitgliedern zu Opus Dei oder waren eng damit verbunden. Trotz der aktiven politischen Rolle des Ordens, wo auch immer er existiert, besteht Priester Malcolm Kennedy, ein amerikanischer Sprecher für Opus Dei, darauf, daß es »undenkbar sei, daß Opus-Dei-Führer in irgendeinem Land versuchen würde, politische Entscheidungen zu beeinflussen«.

Die Fangarme des »Octopus (Tintenfisch) Dei«, wie es manchmal genannt wird, erstrecken sich bis nach Amerika, wo David Kennedy, ehemaliger Vorsitzender der Kontinentalen Illinois Bank und Finanzminister unter Richard Nixon, nachgesagt wird, ein »auffallender Freund« des konservativen religiösen Ordens zu sein, trotz der Tatsache, daß er Mormone ist. Die Illinois Bank besitzt Anteile an einer Opus-Dei-Bank in Barcelona.

Opus Dei kontrolliert auch eine große Auswahl von Medien – 600 Zeitungen, 52 Radio- und Fernsehstationen, 12 Filmgesellschaften und 38 Nachrichtenagenturen – und fördert pädagogische und gesellschaftliche Programme in verschiedenen Ländern. Diese Bemühungen sind von Mitgliedern des amerikanischen Teils des Malteser-Ordens gebilligt worden, wie zum Beispiel von William Simon (Citicorp) und Francis X. Stankard (Chase Manhattan Bank), die auf Opus-Dei-Seminaren und anderen Veranstaltungen der Gruppe gesprochen haben.

Sargent Shriver, ein kooperierendes Mitglied des Ordens und ein ehemaliger demokratischer

Kandidat für die Vize-Präsidentschaft, sagt: »Eines der Probleme für Opus Dei ist der Beitritt vieler Katholiken zur Organisation, und sie machen dies und das und jenes, und Opus Dei wird ihretwegen beschmutzt.« Dies trifft besonders auf Lateinamerika zu.

Die Makler der Macht

In Chile zum Beispiel entlockte Opus Dei den chilenischen Bischöfen Unterstützung für den Sturz des Präsidenten Salvador Allende und arbeitete eng mit vom CIA geförderten Organisationen zusammen, wie zum Beispiel den »Vaterland und Freiheit«-Schlägertrupps, die sich später mit DINA, der gefürchteten chilenischen Geheimpolizei, verbanden.

1971 begann der CIA mit der Finanzierung des chilenischen Instituts für Allgemeine Studien (IGS), das als ein Opus Dei-»Think Tank« (Spezialistengruppe mit Sonderaufträgen) beschrieben wurde. Seine Mitglieder sind unter anderem Rechtsanwälte, Wirtschaftswissenschaftler der freien Wirtschaft und Manager von einflußreichen Unternehmen.

Einer der führenden ständigen Mitarbeiter des IGS war Hernán Cubillos, Gründer der Opus-Dei-Zeitschrift »Que Pasa« und Verleger der größten Zeitung Santiagos, »El Mercurio«, – sie wurde vom CIA subventioniert. Nach dem Putsch wurden eine Anzahl von Technokraten des IGS Kabinettsmitglieder und Berater in der Junta Pinochets; Cubillos diente als Außenminister.

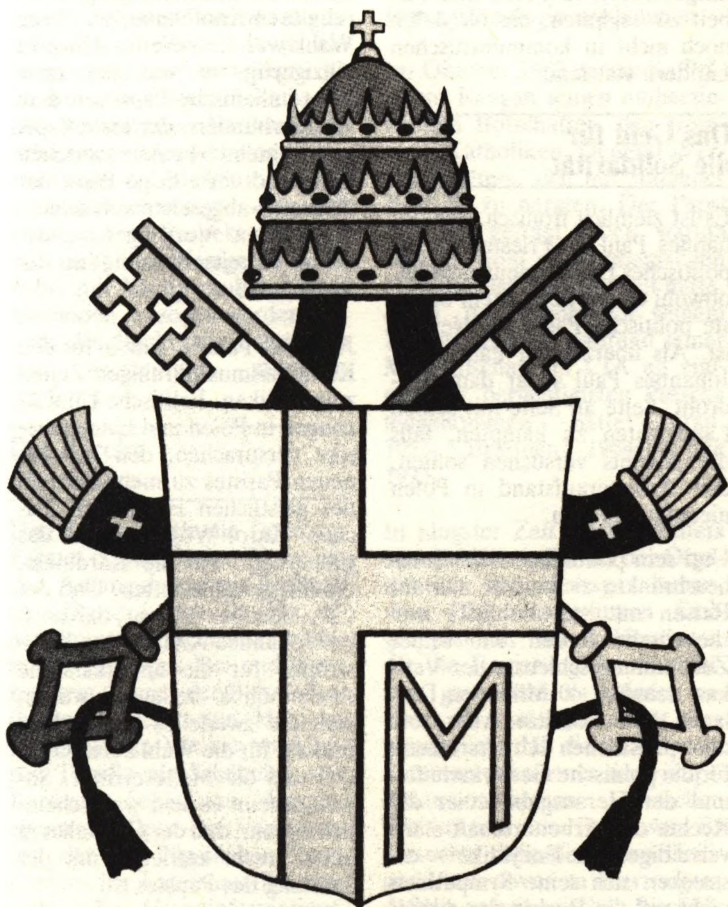
Die Opus-Dei-Makler der Macht haben sehr großen Einfluß im Vatikan gewonnen, seit sie dem derzeitigen Papst zu seinem Amt verholfen haben. Das Werben um Johannes Paul II. begann, als er noch Erzbischof in Krakau war. Er wurde gebeten, in Opus-Dei-Instituten und im internationalen Hauptquartier der Gruppe in Rom zu sprechen. Diese Reden wurden von Opus Dei als Buch gedruckt und zirkulierten unter den Mitgliedern der Vatikan-Hierarchie, um Wojtylas Image als »papabile« zu verbessern.

Als Karol Wojtyla Papst wurde, revanchierte er sich für diese Gefälligkeit, indem er Opus Dei zum einzigartigen Status einer »persönlichen Prälatur« erhob. Opus-Dei-Kritiker befürchten, daß der Erlaß des Papstes seinen Mitgliedern erlauben wird, sich der Autorität der Bischöfe in ihren Kirchengemeinden unter besonderen Umständen zu entziehen, und dadurch die Tendenz des Ordens zu verstärken, als »Kirche innerhalb der Kirche« zu fungieren. Dieses war ein wichtiger Sieg für Opus Dei, der bei früheren Anlässen sowohl von Papst Johannes XXIII. als auch von Papst Paul VI. zurückgewiesen war.

Die Entscheidung der Status-Anhebung von Opus Dei scheint ein Teil einer allgemeinen Tak-

tik als Antwort auf den Einfluß von Jesuiten und anderen progressiven, in der Bewegung der Befreiungstheologie aktiven Geistlichen zu sein. Die Fehde Papst Johannes Pauls II. mit den Jesuiten spitzte sich im Oktober 1981 zu, als er die Verfassung des Ordens aufhob und dessen kränklichen obersten General, den Priester Pedro Arrupe, durch einen Jesuiten seiner Wahl ersetzte.

Viele Jesuiten haben Aufruhr im Vatikan verursacht, indem sie päpstliche Erklärungen in Frage stellten, zum Beispiel über Ge-



Wappen von Johannes Paul II. Das Kreuz steht auffallend weit links. Was bedeutet der Buchstabe »M« – doch nicht etwa Masonry?

burtenkontrolle, priesterliches Zölibat, den Ausschluß vom Priesteramt für Frauen und am wichtigsten: das politische Engagement der Geistlichkeit. Weil Opus Dei vorherrschend eine Laienorganisation ist, gelten für sie diese Regeln nicht. Der Papst hat kürzlich Opus-Dei-Führer aufgefordert, in Polen ihre Arbeit zu beginnen, die bis dahin noch nicht in kommunistischen Ländern stattfand.

Das Geld für die Solidarität

Es ist ziemlich ironisch, daß Johannes Paul II. Priester für ihr politisches Engagement züchtigt, obwohl er der bei weitem offenste politische Papst der Neuzeit ist. Als überzeugter Patriot hat Johannes Paul sogar damit gedroht, Seite an Seite mit seinen Landsleuten zu kämpfen, falls die Sowjets versuchen sollten, den Arbeiteraufstand in Polen niederzuschlagen.

Und sein politischer Aktivismus beschränkte sich nicht nur auf Reisen mit viel Publicity und rhetorische Reden. Mit seiner Zustimmung schleuste der Vatikan heimlich 40 Millionen Dollar in die Solidarität. Aber trotz der päpstlichen Unterstützung für die polnische Gewerkschaft – und der Herausgabe einer die Rechte der Arbeiterschaft stark verteidigenden Enzyklika – erstrecken sich seine Sympathien nicht auf die Rechte der Arbeiter in der Vatikanstadt: er hat Forderungen der schlecht bezahlten Angestellten des Vatikans nach angemessenen Löhnen abgelehnt, und es wurde sogar das Grollen eines möglichen Streiks hörbar.

Als Johannes Paul II. Papst wurde, fragten sich Katholiken in aller Welt, ob er die richtige Person für die Führung der 700 Millionen Katholiken, der größten religiösen Konfession, sei. Seine Wahl war in vielerlei Hinsicht einzigartig: er war der erste nicht-italienische Papst seit dem 16. Jahrhundert, der erste Papst aus einem kommunistischen Land und der einzige Papst der Neuzeit – abgesehen von seinem kurzlebigen Vorgänger –, der keine Arbeitserfahrung in der Kurie hatte.

Johannes Paul II. kam in für den Katholizismus unruhigen Zeiten zum Vatikan. Politische Umwälzungen in Polen und Lateinamerika versprachen, den Job des neuen Papstes zu mehr als dem des geistlichen Führers zu machen. Karol Wojtyla wußte das genausogut wie die Kardinäle, die ihn gewählt hatten. Und der CIA, dem bewußt war, daß noch ein Johannes XXIII. eine Katastrophe für die amerikanische Außenpolitik bedeuten würde, wendete zweifellos seinen Einfluß auf für die Wahl durch Opus Dei und die Malteserritter. Soweit scheint es sehr wahrscheinlich zu sein, daß der CIA, alles in allem, recht zufrieden mit der Leistung des Papstes ist.

Johannes Paul II. hat sich als aggressiver und listiger Staatsmann erwiesen. Während seiner

ersten Lateinamerika-Reise 1979 zog er, wo er auch sprach, riesige und begeisterte Menschenmengen an. Jede Botschaft war sorgfältig auf jede Zuhörerschaft zugeschnitten. Auf einer Station seiner Reise betonte er religiöse Disziplin und Hingabe, anscheinend auf Kosten des sozialen Engagements; auf der nächsten Station benutzte er eindringlichere Worte als je ein Papst zuvor, und verteidigte die Rechte der Unterdrückten. Er ließ konservative Vatikanbeobachter des CIA zweifellos erbleichen, als er 40 000 mexikanischen Indianern sagte: »Ihr habt ein Recht auf Respekt und euch soll nicht das Wenige, was ihr habt, mit häufig raubähnlichen Methoden entzogen werden. Ihr habt das Recht, die Schranken der Ausbeutung niederzuwerfen.«

Die Kirche des Volkes

Und doch spiegeln die Taten des Papstes oft nicht seine Worte wider. Anfang des Jahres 1983 gab er Alfonso López Trujillo, einem kolumbianischen Sympathisanten des Opus Dei und überzeugtem Gegner der Befreiungstheologie, den roten Hut des Kardinals. Im Vatikan wird López Trujillo als Schützling von Kardinal Sebastiano Baggio, ebenso ein Opus-Dei-Verbündeter, der der Päpstlichen Kommission für Lateinamerika vorsteht (die Hauptinformationsquelle des Papstes für dortige Ereignisse), angesehen. Einer der engsten Berater López Trujillos ist Roger Vekemans, ein belgischer Priester, der von dem CIA Ende der sechziger Jahre mindestens fünf Millionen Dollar bekommen hatte, die er wiederum an antikommunistische Organisationen in Chile weitergab. Vekemans hat auch Artikel und Bücher geschrieben, die kirchliche Aktivisten und Befreiungstheologie verdammen.

Im Oktober 1982 entsandte Präsident Reagan seinen umherziehenden Botschafter, den frommen Katholiken General Vernon Walters, sich mit Johannes Paul II. zu beraten. Der Papst mag sich gefragt haben, warum Reagan wohl einen ehemaligen Direktor des CIA gewählt hatte, einen, der sowohl vor seinem Eintritt als auch während seiner Mitgliedschaft im CIA an einigen der berüchtigtsten Putsche teilgenommen hatte: Iran, 1953; Brasilien 1964; Chile 1973.

In jüngster Zeit spielte Walters eine Schlüsselrolle bei der Organisation der nicaraguanischen, vom CIA unterstützten Exilgruppen mit Sitz in Honduras, die die Regierung der Sandinisten gewaltsam zu stürzen suchen. Es war daher nicht verwunderlich, daß die Situation in Lateinamerika eines der Hauptdiskussionsthemen zwischen Walters und dem Papst war. Er versuchte außerdem, den Heiligen Vater davon zu überzeugen, daß die amerikanischen Bischöfe sich in dem Entwurf ihres Hirtenbriefes, in dem Atomwaffen abgelehnt werden, geirrt hätten.

Obwohl Johannes Paul II. in bezug auf die nukleare Frage festblieb, verlangte er trotzdem kurz nach Walters Abreise, daß fünf Priester in offiziellen Positionen in der nicaraguanischen Regierung ihr Amt niederlegten.

Fünf Monate später, im März 1983, besuchte Johannes Paul II. selbst Nicaragua auf einer achttägigen Rundreise durch Mittelamerika. Vor einer großen Zuhörerschaft in Managua bezeichnete er »die Kirche des Volkes« als »absurd und gefährlich« und deutete damit an, daß die einzige Rolle der Kirche in Nicaragua die Ablehnung der Sandinisten war. Solch eine freimütige Nichtanerkennung der Befreiungstheologie in dem einzigen lateinamerikanischen Land, das eine Revolution mit bedeutender katholischer Beteiligung für sich in Anspruch nehmen kann, muß vom CIA freudig aufgenommen worden sein.

Ein Monolith in einem fließenden Zustand

Die Verdammung der nicaraguanischen Revolution durch den Papst fiel mit einem dramatischen Ansteigen der Grenzüberfälle von Honduras durch die vom CIA geschulten Exilgruppen zusammen. Aber noch abträglicher als die Militäraktionen war die psychologische Wirkung der Ablehnung des Papstes, für die Seelen der von Somozistas getöteten Nicaraguanern zu beten, trotz der Bitten von Ehefrauen und Müttern, die offen vor ihm weinten.

Und noch eine Kränkung erfolgte später, als der Papst doch für sechs »im Verdacht stehende Umstürzler« betete, die von Guatemalas protestantischem Diktator Efrain Rios Montt hingerichtet worden waren. Ob es nun seine Absicht war oder nicht, hatte Johannes Paul II. doch effektiv den Segen für die CIA-Kampagne gegeben, die die Sandinista-Regierung destabilisieren wollte.

Solche Entwicklungen bestätigen die Bedeutung der katholischen Kirche als Geheimdienst-Vorrangigkeit, und der CIA wird zweifellos weiterhin Kontakte im Vatikan und in konservativen Laienorden benutzen, um seinen Einfluß für die päpstlichen Gemächer aufzuwerten.

Aber der CIA erkennt, daß sich seit der Zeit, als alle guten Katholiken sich der Vatikan-Hierarchie einfügten und katholische Geistliche auf allen Stufen willig mit dem amerikanischen Geheimdienst zusammenarbeiteten, viel verändert hat.

Die katholische Kirche, ehemals ein felsenfester Monolith, befindet sich jetzt in einem fließenden Zustand. Die neue Kirche stellt eine ungeheure Herausforderung für den CIA dar. Der Papst ist nicht mehr ein unumschränkter Monarch. Das Papsttum ist ein Schnittpunkt für eine Fülle von Kräften geworden, eine Arena, in der konkurrierende Ideologien um Einfluß wetteifern.

Der CIA hat dementsprechend seine Taktik allmählich geändert und nutzt die Kirche nicht mehr aus, sondern spaltet sie. Indem der CIA den für beide Seiten verlustreichen Konflikt zwischen progressiven und reaktionären kirchlichen Elementen unterstützt, unternahm er einen direkten Angriff auf das gehegte Ideal Johannes Paul II. von einer vereinigten Kirche, die für alle Menschen sprechen kann.

Er riskiert den Zorn des CIA

Der Papst selbst hat versucht, sich auf einer schmalen Linie zu bewegen, indem er einerseits die Notwendigkeit für soziale Reformen anerkennt, andererseits aber für die diese Reformen befürwortenden Bewegungen an der Basis Verachtung aufbringt. Er kann sich der progressiven katholischen Organisationen nicht annehmen, da sie die päpstliche Autorität zu untergraben drohen.

Die unterschiedlichen Nachrichten Johannes Pauls II. für seine Bischöfe in Lateinamerika, wo mehr als die Hälfte aller Katholiken der Welt im Jahr 2000 leben werden, sind Beweis für das Dilemma. In einem Ausmaß, wie er Ungerechtigkeit und Unterdrückung verurteilt, riskiert er auch den Zorn des CIA. Aber wenn er seine Pflicht nicht tut, faschistische Bewegungen, die Priester und Nonnen töten, hinreichend zu kritisieren, werden viele seiner Anhänger andere Wege zum Heil suchen.

Und das Dilemma Johannes Pauls II. verspricht eher noch größer zu werden, bevor es kleiner wird. Trotz der größten Bemühungen des CIA breitet sich die Befreiungstheologie in Ländern wie zum Beispiel Thailand, Südkorea und den Philippinen aus, wo aktivistische Priester auch von durch Amerika unterstützten Diktaturen verfolgt werden.

Da die Befreiungstheologie sich im ganzen Osten verbreitet, scheint es sicher zu sein, daß asiatische Katholiken bald den populären Aphorismus Südamerikas wiederholen werden: »Wenn der CIA in die Kirche geht, dann nicht um zu beten!«

■ Warburg-Clan

Die Warburgs und der Ruin des Westens

Wie ist unser Währungssystem in dieses schreckliche Wirrwarr geraten? Wichtige Teile dieses Puzzles erscheinen in Jacques Attalis Biographie über Sir Sigmund Warburg; das Buch ist im Grunde eine Gesamtbiographie der Familie Warburg. Der Leser erfährt viel darüber, wer Hitlers Wirtschaftszar Hjalmar Schacht finanzierte und wer ihm half nach dem Krieg sein Team wieder aufzubauen; wie die Vereinigten Staaten darin betrogen wurden die internationalen Geldmärkte in die Hände der Londoner Euro-Dollar-Händler fallenzulassen und wie Hunderte von Milliarden von »Konterbande-Dollar« plötzlich das Weltwährungssystem beherrschten außerhalb jeder Kontrolle der Regierungen der einzelnen Länder.

Jacques Attali, der Wirtschaftsberater des französischen Präsidenten Françoise Mitterrand hatte bevorzugten Zugang zu den persönlichen Papieren des verstorbenen Sir Sigmund Warburg und Insider-Kenntnisse über das Bankwesen der Nachkriegszeit. Er bestätigte im einzelnen die zahlreichen Behauptungen und Mutmaßungen über die Person von Sigmund Warburg.

Ein Abenteurer und Katalysator einer Revolution

Attali faßt die Charakterisierung der Person Sigmund Warburg in einer abschließenden Lobeshymne zusammen, die eigentlich alles sagt: »Als Katalysator einer Revolution, die ihn überholt hat, jemand, der ein Gefühl hatte für den Wahnsinn dieses Jahrhunderts, ein kühner Abenteurer, ein Tapferer und Weiser, befand er sich inmitten der Verrücktheiten, einer der wenigen Männer von Einfluß in diesem Jahrhundert – letzten Endes, ein Mann mit Charme. Man könnte sagen, daß Sigmund Warburg das beste war, das Europa und das jüdische Volk unserer Zeit gegeben hat.«

Die »Verrücktheiten« von denen Attali spricht sind unter anderem die »umfangreichen sozialen, wirtschaftlichen und militärischen Katastrophen«, in denen »amerikanische Banken unter den Schutz des Bundes gestellt oder verstaatlicht werden« oder »Amerika bei seinen Schulden in Zahlungsverzug gerät«. Dann werden »Glücksspiele, Spekulationen, das Irrationale und die Politik das Gesetz der Welt bestimmen«, das Warburg, der im Jahr 1984 starb, uns hinterlassen hat. Attali selbst ist ein fanatischer Malthusianer und er

spricht recht viel über die Aussichten.

Oberhaupt der Warburg-Dynastie ist jetzt Sir Sigmunds Cousin Eric Warburg aus Hamburg, der in Attalis Erzählung nur eine unbedeutende Rolle spielt. Der verstorbene Stefan Possony, ein ungarischer Emigrant und jetziger amerikanischer Geheimdienstbeamter erzählte vor seinem Tode von seiner Aufgabe Eric Warburg – damals war Possony Oberstleutnant im amerikanischen Geheimdienst, der Befragungen innerhalb der Hierarchie der Nationalsozialisten durchführen sollte – im Jahr 1945 über die Rolle der War-



Max Warburg leitete nicht nur 1917 Gelder an die Bolschewisten weiter, er sorgte auch für seinen Intimfreund Hjalmar Schacht im Dritten Reich.

burgs in der bolschewistischen Revolution zu befragen.

Die Kontinuität des Banknetzwerkes

Aus amerikanischen Geheimdienstunterlagen geht hervor, so berichtete Possony, daß Erics Vater Max bei der Familienbank in Hamburg und Erics Onkel, der Wirtschaftsattaché bei der deutschen Botschaft in Stockholm, die Gelder des amerikanischen Außenministeriums an Lenin weitergeleitet habe, der damit den Coup der Bolschewisten im November 1917 finanziert hat. Possonys Unterlagen zufolge wußte Eric, ein Banklehrling Anfang zwanzig, davon.

Possonys Befragung von Eric Warburg brachte nichts. Possony beklagte sich noch lange danach: »Er hat überhaupt nichts gesagt.«

Attalis Buch liefert einen aufsehenerregenden Beweis – wenn auch einen Indizienbeweis – dafür, wonach Possony gesucht hat, nämlich die Kontinuität der Bankennetzwerke im Zusammenhang mit dem sogenannten anglo-sowjetischen Trust in die Nachkriegszeit hinein.

In den achtziger Jahren war Eric Warburg einer der mächtigsten Männer in der Bundesrepublik Deutschland. Der damalige Bundeskanzler Helmut Schmidt, der jedes Jahr seinen zweiwöchigen Sommerurlaub auf Warburgs Yacht an der Ostsee verbrachte, hatte die Angewohnheit Warburgs Ratschläge oft wörtlich in seinen politischen Reden vor der Öffentlichkeit zu wiederholen.

Angesichts seiner schwindenden Macht schwelgte der 83jährige Banker in Erinnerungen über die Geschichte seiner Familie; mit besonderem Stolz erwähnte er ein Ereignis, über das nicht öffentlich berichtet worden ist, Königin Christina von Schweden ist nach ihrem Abfallen vom katholischen Glauben und der Aufgabe der schwedischen Krone Mitte des 17. Jahrhunderts von Warburgs Vorfahren im Raum Hamburg einige Monate lang versteckt worden.

»Das war zu der Zeit, als man ihre Familie noch ›del Banco‹ genannt hat«, fügte Warburg hinzu. Warburg rief: »Wer hat Ihnen das erzählt?«

Das Netz verwandter Bankiers

Eric Warburgs Empfindlichkeit über etwas, das in öffentlichen Quellen zu finden ist, spiegelt zwei wichtige Auslassungen in Attalis Bericht wider: sie betreffen Venedig und Moskau.

Das große Netz verschwägerter Bankiers wie Warburg, Rothschild, Oppenheim, Mendelssohn, Schiff, Loeb – die Attali nennt – und weniger berühmte doch wichtigere wie David-Weill von Lazard Frères – die Attali nicht erwähnt –, hatte seine Ur-

sprünge in Venedig, wohin die spanischen und portugiesischen Juden aus Bankenkreisen nach ihrer Vertreibung aus Spanien bereits im Jahr 1492 gingen. Sie sind auch heute noch venezianisch und das ist das Geheimnis ihrer Bindung zu Moskau.

Die Spuren gehen auch heute noch nach Venedig, wo der »Trust« von Graf Giuseppe Volpi du Misurata und Parvus auch heute noch besteht. Attali vermittelt dazu in seinem Buch nur zerstreute Einzelteile des Puzzles; er will ganz absichtlich von der heute bestehenden Aktualität Venedigs ablenken.

In seinem Buch berichtet Attali aber ausführlich über die Ursprünge der Warburgs. Die Familie lebte ab dem Jahr 1647 in der Gegend von Hamburg (Altona), doch in Übereinstimmung mit dem Standard-Mythos ist von keiner kontinuierlichen Verbindung zu Italien und einer Familie die Rede, die im Pisa des 14. Jahrhunderts als »del Banco«, das heißt »von der Bank« begann.

Doch Eric Warburg erzählte über die Rolle seiner Familie in der erfolgreichen Geheimoperation des Jesuitenordens gegen die schwedischen Prinzession lutherischen Glaubens, deren Vater König Gustav Adolph die protestantische Sache im dreißigjährigen Krieg vor seinem Tod in der ersten Schlacht von Lützen im Jahr 1631 gerettet hat.

Die Warburgs waren von ihren ersten Tagen in Hamburg an offenbar nicht nur der Motor des in Venedig konzentrierten internationalen Bankenwesen, sondern arbeiteten für den venezianischen Geheimdienst, wo die Familie Contarini die Jesuiten ein Jahrhundert zuvor geschaffen hatte.

»Die Geschichte der Warburgs ist die einer Bankenfamilie spanischer Juden, die vom Süden in den Norden kommen«, berichtet Attali. Es mag von Wichtigkeit sein, daß Attalis Bericht zufolge »Diego Texeira de Sampaio von Spanien«, ein im Exil lebender Jude, »Finanzberater von Christina von Schweden wurde; sein Sohn Manuel ließ sich später in Hamburg nieder«.

Attali gehört zu der Kategorie von Faschisten, die ungleich der Nationalsozialisten einem gewissen philosemitischen Enthusiasmus ergeben sind, denn die Untersuchung dieser Bankiersfamilie hat ihn davon überzeugt, daß Juden eine besondere Fähigkeit zum Bösen haben. Doch an Sigmund Warburg ist nichts jüdisches; seine eigene Weltansicht – wie sie Attalis aus bisher unveröffentlichten Tagebüchern nachweist – konzentrierte sich auf den deutschen Schriftsteller Thomas Mann, der das venezianische Prinzip pries, das die Deutschen die Lust am Weltuntergang nennen – zum Beispiel »Tod in Venedig«.

Warburg konnte ganze Kapitel von Thomas Manns Roman aus-

wendig aufsagen. In finanzieller und philosophischer Hinsicht sind Warburg und seinesgleichen Venezianer.

Schacht brachte Hitler den richtigen Plan

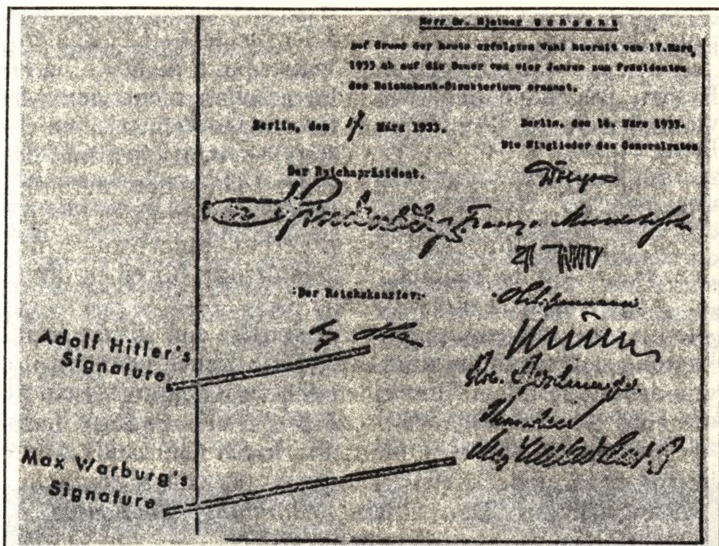
Attali stellte Sigmund als einen krankhaft abergläubigen Mann dar, der auf Omen achtet, bestimmte Kalendertage meidet, »immer überrascht, daß er eine weitere Sekunde überlebt hat«, das Ende der Zivilisation – mit dem großen, pessimistischen Thomas Mann – von seiner mönchisch einfachen, überlegenen Stellung heraus betrachtet.

Sein wichtigster Gesprächspartner in Sachen Philosophie war der österreichische Schriftsteller Stefan Zweig, der sich im Jahr 1940 zusammen mit seiner Frau das Leben genommen hat. Warburg besuchte Benediktiner-Klöster, um den Trübsinn mit den »Welthassern« des Westens auszutauschen. Vielleicht hatte er ein Recht pessimistisch zu sein. Schließlich wußte er, was er wollte.

Sigmund Warburg verließ Deutschland im Jahr 1933 nach einem Streit mit seinem Onkel Max, dessen rührender Glaube an seinem Intimfreund Hjalmar Schacht ihn davon überzeugte, daß er sicher wäre, während er mit Schachts Wirtschaftspolitik die Grundlage des Dritten Reiches bildete. Er hatte nicht nur dazu beigetragen, daß Schacht zur Reichsbank zurückkam sondern er half auch bei der Gründung der Bank for International Settlements im Jahr 1930, die Institution, die Schacht im Jahr 1932 in Deutschland durchsetzte, als das Land die Reparationszahlungen nicht leisten konnte. Schacht brachte Hitler als den richtigen auf den Plan, der seine Sparpläne mit durchsetzen sollte.

Attali zeigt die Position Max Warburgs aus Warburgs eigenen, unveröffentlichten Memoiren, die von seiner Familie unterdrückt wurden; es wäre interessant zu erfahren, was sonst noch in diesen Memoiren zu finden wäre. Doch er unterschlägt die erdrückenden Beweise dafür, daß Max Warburg die faschistischen Bewegungen in Europa durch eine Spende von 50 000 Goldmark an Coudenhove-Kalergi, den österreichisch-venezianischen Adligen, finanziert hat – Coudenhove-Kalergi hat »Pan-Europa« als eine Dachorganisation zu Unterstützung des Faschismus nach dem Muster Mussolinis oder Dollfuss' auf europäischer Ebene gegründet. In Coudenhovens Tagebüchern kommt Dankbarkeit gegenüber Max Warburg als großem Wohltäter seiner Bewegung zum Ausdruck.

Sigmund Warburg lebte unterdessen in London während des Krieges ein unauffälliges Leben und machte Geschäfte, die die Rothschilds und andere nicht machen wollten. Im Jahr 1945 war die Familie im Zug der alliierten Mächte auf eine ziemliche



Die Ernennung von Schacht zum Präsidenten des Reichsbank-Direktoriums trägt die Unterschrift Hitlers und die von Max Warburg.

Bedeutungslosigkeit reduziert: keine wichtige Bank trug mehr den Familiennamen.

Der Trend zum heutigen Crash

Doch bis Mitte der sechziger Jahre wurde die S. G. Warburg und Co. zur ersten Londoner Handelsbank und das Zentrum eines Netzwerks von Bündnissen, das den Trend bestimmte für wichtige Entwicklungen in der Weltwirtschaftszene, das heißt das Abrutschen in die gegenwärtige Katastrophe.

Abgesehen von der Lobpreisung Sir Sigmunds als einem Finanzgenie kann Attali keine bessere Erklärung anbieten als wiederholt auf Warburgs unwahrscheinliche Fähigkeit zu verweisen, Käufer für die Wertpapiere anderer Leute zu finden, die sich ableitet aus seinem persönlichem Charme und dem Netzwerk von Kontakten, die seine Familie in Jahrhunderten aufgebaut hat.

Wie genau sah dieses Netzwerk aus? Beginnend im Jahr 1973 war das wichtigste offene Bündnis S. G. Warburgs Bündnis mit der Banque de Paris et des Pays-Bas, die um das Jahr 1830 herum von der venezianischen Familie Comodo gegründet worden ist, deren Banque Ottoman die Finanzen des türkischen Reichs im

vorangegangenen Jahrhundert beherrscht hatte.

Paribas, die Warburgs-Partner war gerade als der Euro-Dollar-Boom explodierte, soll 12 Prozent der Wertpapiere des großen venezianischen Versicherungs- und Rückversicherungskartells, der Assicurazioni Generali halten. Über den Rückversicherungsmarkt einschließlich der großen Allianz-Versicherung in München, beherrscht das Rückversicherungskartell in Venedig den Fluß von Milliarden Dollar an Versicherungsprämien, die jährlich durch die 80 größten Versicherungen fließen.

In einem unvergleichlichen, weltweiten Netzwerk beherrscht das venezianische Versicherungskartell den Weltmarkt im Fluchtkapital. Banken wie die S. G. Warburg, die den »Eurobond-Markt« erfanden, liefern die Investitionsmöglichkeiten. »Eurobonds«, das sind nicht eingetragene Inhaberpapiere aus dem Ausland, werden an anonyme Käufer verkauft, deren Gewinnanteilscheine über Schweizer oder Luxemburger Treuhandkonten laufen. Sie sind zu einem weitaus zuverlässigeren Mittel für versteckte illegale Gelder geworden als Nummernkonten, deren Geheimcode unter amerikanischem Gesetzesdruck zusammengebrochen ist. Ihr Ausgabevolumen überstieg im vergangenen Jahr 200 Milliarden Dollar, das ist fast viermal mehr als das Volumen für die normale internationale Kreditvergabe an Banken.

Sigmund Warburg und sein Partner Gert Whitman (alias Gert Weissmann, Schachts rechte Hand bei der Reichsbank der Nationalsozialisten) haben den »Eurobond« im Jahr 1962 erfunden. »Die Kreditgeber waren anonym, was die Investition von zweifelhaftem Kapital ohne Zahlung von Steuern ermöglichte; es hat den ›Eurobond‹-Markt so erfolgreich gemacht. Einige behaupten, daß ehemalige Nationalsozialisten, die Mafia, gestürzte Herrscher in diesen Papieren eine Gelegenheit gefunden haben ihr Geld zu waschen«, bemerkt Attali.

Doch seine erstaunliche Enthüllung liest sich so: »Darüber hinaus unterzeichnete die Moskauer Narodny Bank – eine sowjetische Bank in London – und die sowjetische Banque d l'Europe du Nord eine Vereinbarung mit den Geldmanagern des Commonwealth, um einige Dollar im Besitz der Sowjets auf diesen Märkten zu investieren. Mit Euro-Dollar wurden jetzt Euro-Papiere gekauft.«

Die Ressourcen der Sowjets

In allen Berichten über den Ursprung des Euro-Dollar-Marktes, das heißt den Dollar-Pool im Ausland, dessen Volumen jetzt drei Billionen Dollar überschreitet, ist von seinem seltsamen Ursprung in sowjetischen und chinesischen Dollar-Einlagen in europäischen Banken im Koreakrieg die Rede, um zu vermeiden, daß die Gelder möglicher-

weise von den Vereinigten Staaten beschlagnahmt werden.

»Inmitten des kalten Krieges waren es die Staatsbanken der UdSSR und Chinas, die an Westeuropa kurzfristig Dollar-Kredite vergaben, um dessen Wiederaufbau zu finanzieren.«

Allein die Sowjets unterhielten einen Übersee-Fonds, einen Investmenttrust, mit mindestens 50 aber vielleicht auch 100 Milliarden Dollar Ressourcen, mittels derer durch Mittelsmänner Aktien von westlichen Firmen gehalten werden. Nach der Lektüre des Buches Attali wird die Tatsache erhärtet, daß die Familie Warburg zu den Haupt-Geldmanager dieser Aktion gehören.

Die finanziellen Ressourcen der Sowjets im Jahr 1962 haben für den Eurobond-Markt jedoch eine relativ geringe Änderung gebracht. Das große Geld kam – dank der Freunde Warburgs in der Kennedy-Regierung – aus den Vereinigten Staaten selbst.

»Am Ende des Sommers 1962 reiste Sigmund nach Washing-



Helmut Schmidt hatte als Bundeskanzler die Angewohnheit Warburgs Ratschläge oft wörtlich in seinen politischen Reden vor der Öffentlichkeit zu wiederholen.

ton, um sich mit seinem Freund George Ball zu treffen, der stellvertretender Außenminister geworden war (Ball, der später in die Investmentfirma Lehman Brothers eintrat, hatte im Pariser Büro im Rahmen des Marshall-Plans unter der Leitung des venezianischen Bankiers Bruno Luzzatto gearbeitet). Ball unterstützte ihn in der Idee, Präsident Kennedys Unterstützung für den Aufbau Europas zu bekommen und ermutigte ihn zusätzliche Finanzmärkte für Dollar außerhalb der Vereinigten Staaten zu schaffen.«

Der Weg in die Katastrophe

Das Ergebnis dieser Überlegungen zeigte sich am 18. Juli 1963, als Kennedy eine »Zinsausgleichsteuer« auf Kredite, die in den Vereinigten Staaten an Ausländer vergeben wurden, bekanntgab. Sigmund Warburg, der sich das zusammen mit George Ball ausgedacht hatte, machte sich daran, seinen Vorteil daraus zu ziehen:

»Im August besuchte er reihum die wichtigsten Zentralbanken in Europa. In London, Frankfurt, Rom und Paris erzählte er jedem Gouverneur: Wir können den ganzen internationalen Kapitalmarkt nicht sterben lassen, nur weil New York zumacht. Die Firmen müssen Kredite aufnehmen können, ohne daß sie Geld kreieren müssen. Diese Dollar werden auf jeden Fall dabei herauskommen, denn nur durch eine Reduzierung im amerikanischen Zahlungsdefizit könnte diese Quelle austrocknen. Doch das wird nicht passieren, denn anstatt das Wegfließen der Dollar aus den Vereinigten Staaten zu verhindern, wird die Steuer dies im Gegenteil erhöhen. Das Beste ist es also deshalb, wenn sie die Ausgaben von langfristigen Krediten in Dollar gestatten. Nebenbei gesagt, ich habe das gerade vor einem Monat in London mit Hilfe einiger ihrer Banken getan. Wollen wir uns ihnen bei Transaktionen dieser Art anschließen.«

In den siebziger und achtziger Jahren wurde S. G. Warburg über die Tochtergesellschaften Mercury Securites zur dominierenden Investmentbank auf dem Hongkonger Markt, dem Hauptsammelpunkt für Erlöse aus dem Opiumhandel.

Als der Euro-Dollar-Markt völlig außer Kontrolle geriet, brachen der Wert des englischen Pfund Sterling und sodann der Dollar zusammen, was in der Aussetzung der US-Goldzahlungen des Jahres 1971 gipfelte. Die Welt befand sich auf dem Weg in die Währungskatastrophe der achtziger Jahre und das Bankensystem war den vereinigten Zentralbanken des Westens außer Kontrolle geraten. Mit Attalis Beweisen – die vielleicht als reine Spekulation durchrasseln – werden einige der Verantwortlichen überführt, die dies so geplant haben.

■ Weltkontrolle

Geschäfte mit Kriegen und Revolutionen

In seinem Monumentalwerk »Der Untergang des Abendlandes« schrieb der deutsche Historiker Oswald Spengler (1880 bis 1936) vor einem halben Jahrhundert: »Es gibt keine proletarische, ja nicht einmal eine kommunistische Bewegung, die nicht für die Interessen des Geldes, in die vom Geld gewiesenen Richtungen gearbeitet hat, und zunächst vom Geld zugelassen worden ist – und das, ohne daß die Idealisten unter ihren Anführern auch nur den geringsten Verdacht über die Tatsache hegen.«

Wie sehen die Fäden der Geschichte der Bewegung zur Kontrolle über die Welt in den letzten beiden Jahrhunderten aus? Während der zwei vergangenen Jahrhunderte, in denen die Völker der Welt schrittweise versucht haben, ihre politische Freiheit von den erblichen Königsdynastien zu erlangen, haben die großen Bankenfamilien in Europa und später in den USA in Wirklichkeit den Trend umgekehrt, und zwar dadurch, daß sie neue Dynastien der politischen Kontrolle durch die Bildung von internationalen Finanzkartellen errichtet haben. Diese Bankdynastien hatten gelernt, daß alle Regierungen Einnahmequellen haben müssen, von denen sie in dringenden Zeiten Geld borgen können. Sie hatten auch gelernt, daß sie, mit der Bereitstellung solcher Mittel aus ihren eigenen, privaten Vermögen, sowohl königliche als auch demokratische Häupter ihrem Willen äußerst untertänig machen konnten.

Ein weltumspannendes Netzwerk

Es war erwiesenermaßen eine höchst effektive Maßnahme zur Steuerung von politischen Ernennungen und zur Entscheidung von politischen Fragen. Daher haben diese internationalen Bankendynastien schrittweise ein weltumspannendes Netzwerk errichtet, um Regierungen mittels der Kontrolle über das Geld zu kontrollieren.

Die größte Dynastie sind die Nachkommen von Mayer Amschel Rothschild (1743 bis 1812) aus Frankfurt am Main. Seine männlichen Nachkommen haben – zumindest seit zwei Generationen – im allgemeinen nur Cousinen oder Nichten geheiratet.

Rothschilds fünf Söhne, »die fünf Frankfurter«, die in den Filialen Wien, London, Neapel,

Paris und Frankfurt etabliert waren, haben miteinander eine Zusammenarbeit betrieben, die von anderen internationalen Bankendynastien nachgeahmt, aber nur selten erreicht worden ist. Zu einigen dieser anderen Bankfamilien zählen: Baring, Lazard, Erlanger, Schröder, Warburg, Seligman, die Speyers, Mallet, Mirabaud, Fould und Morgan.

Globales System für die Finanzkontrolle

Der Einfluß des Finanzkapitalismus und der internationalen Banker, die ihn geschaffen hatten, wurde gleichermaßen auf Unternehmen und Regierungen ausgeübt, doch wäre beides nicht gelungen, hätte man nicht beide, Industrie und Regierung, zu der Übernahme der Maxime überreden können, daß Politiker zu schwach und zu sehr dem zeitweiligen Druck des Volkes ausgesetzt sind, um ihnen die Kontrolle über das Geldsystem anzuvertrauen. Um dies zu erreichen, war es notwendig, beide, Regierung und Volk, bezüglich der Natur des Geldes und seiner Funktionsweise nicht oder sogar falsch zu informieren.

Neben diesen Zielsetzungen hatten die Mächte des Finanzkapitals noch ein anderes, weiter reichendes Ziel, nämlich nichts weniger als die Schaffung eines globalen Systems für die Finanzkontrolle in privater Hand, wodurch sie in der Lage sind, das politische System eines jeden einzelnen Landes und die Wirtschaft der ganzen Welt zu beherrschen.

Das System sollte von Zentral-



Die zweite Rothschild-Generation, Väter des Bankimperiums. Nathan (links) gründete die englische, James (rechts) die französische Linie. Die Nachkommen Amschels (Mitte oben) aus Frankfurt und Salomons aus Wien sind heute nicht mehr im internationalen Bankgeschäft tätig.







banken in aller Welt gesteuert werden, die konzertierte Aktionen vornehmen, die im geheimen auf häufig stattfindenden Privattreffen und Konferenzen vereinbart werden. Mit Hilfe dieses Systems hofften – und hoffen auch jetzt noch – die internationalen Banker, die komplette Kontrolle über die Bodenschätze, die Finanzen, den Transport und den Handel der ganzen Welt zu erlangen.

Um aber ihr Ziel zu erreichen, müssen sie zuerst ihre Mitbewerber ausschalten. Dies ist nur dadurch möglich, daß sie die Kontrolle über Regierungen erlangen und eine perverse Art Sozialismus schaffen. Dieser ist in der Praxis nicht ein Programm zur »Beteiligung am Reichtum« – wie es beispielsweise von der Volksrepublik China eingeführt wurde –, sondern ein Programm zur »Konsolidierung und Kontrolle des Reichtums« – wie es in Rußland und bei seinen Satellitenstaaten praktiziert wird.

Folglich läßt das System keinen Spielraum für wirkliche Demokratie, da die Superreichen keinen Wettbewerb wollen, sondern Monopole.

Um diesen Hintergrund besser zu verstehen, muß man etwas über das Bankgeschäft wissen, vor allem das der internationalen Banker. Woher bekommen die Regierungen die enormen Geldmengen, die sie brauchen? Das meiste kommt aus den Steuern, doch geben Regierungen häufig mehr aus, als sie an Steuern von ihren Bürgern verlangen und sind somit gezwungen, Kredite aufzunehmen.

In vielen Ländern wird dem Volk weisgemacht, die Regierung borge sich Geld »vom Volk«, und zwar mittels Sparbriefen oder Rententitel. Tatsächlich aber besteht die Staatsverschuldung nur zum kleinsten Teil aus dieser Form der Finanzierung, die von Einzelpersonen getragen wird.

Man finanziert notfalls den Rivalen

Die Mehrheit der Schuldverschreibungen der öffentlichen Hand, bis auf jene, die die Regierungen selbst über ihre Treuhandfonds besitzen, werden von riesengroßen Bankkonzernen gehalten, den sogenannten internationalen Banken. Seit Jahrhunderten wird das große Geld von den internationalen Banker mit der Finanzierung von Regierungen und Königen gemacht.

Allerdings sehen sich solche Gewerbetreibenden einigen heiklen Problemen gegenüber. Kleinere Bankunternehmen schützen sich dadurch, daß sie Sicherheitsleistungen nehmen, doch welche Art Sicherheiten kann man von einer Regierung oder von einem König verlangen. Was ist, wenn der Banker sein Geld eintreiben will und der König sagt: »Runter mit dem Kopf!«

Das Verfahren, mit dem man eine Schuld von einer Regierung oder einem Monarchen eintreibt, ist kein Fach, das auf Betriebswirtschaftsschulen oder an Universitäten gelehrt wird, und die meisten Leute machen sich auch kaum Gedanken über dieses Problem, sind sie selbst doch nie in dem Geschäft der »Königsfinanzierung« tätig gewesen. Aber es gibt das Geschäft mit der »Königsfinanzierung«, und es ist für jene, die sich die Einziehung sichern können, zweifellos sehr lukrativ.

Bei gründlicher Nachforschung haben wir festgestellt, daß zwei Mittel benutzt werden, um Darlehen an Regierungen und Könige abzusichern. Immer wenn ein Unternehmen einen Großkredit aufnimmt, erhält sein Gläubiger eine Stimme im Management, um damit seine Investition zu schützen. Entsprechend einem Unternehmen kann eine Regierung keinen Großkredit bekommen, wenn sie nicht bereit ist, dem Gläubiger ein gewisses Maß ihrer Souveränität als Sicherheit abzutreten.

Zweifellos verfügen internationale Banker, die Riesensummen an Regierungen in aller Welt geliehen haben, über erheblichen Einfluß auf die Politik einer sol-

chen Regierung. Doch der höchste Trumpf, den der Gläubiger gegenüber dem König oder Präsidenten ausspielen kann, ist der, daß, wenn der Herrscher aus der Reihe tanzt, der Banker dann den Gegner oder Rivalen des Königs beziehungsweise des Präsidenten finanzieren kann.

Wenn man also in dem lukrativen Geschäft der Königsfinanzierung bleiben will, dann ist es klug, einen Feind oder Rivalen an der Hand zu haben, der hinter dem Vorhang für alle Fälle wartet, um jeden König oder Präsidenten zu stürzen, dem man Geld leiht, falls ein solcher Gegner oder Rivale nicht existiert, dann muß er eben »gemacht« werden.

Eine vorrangige Rolle in diesem »Spiel« hat das berühmte Haus Rothschild eingenommen. Die Rothschilds sind im Verlauf des 19. Jahrhunderts unglaublich reich damit geworden, daß sie Regierungen finanziert haben, um gegeneinander Krieg zu führen.

Je mehr Schulden, desto mehr Zinsen

Bei der Beschreibung der charakteristischen Merkmale der Rothschilds und anderer großer Bankendynastien zeigt sich in einmaliger Weise, daß sie sich von den gewöhnlichen Banker in mehrerer Hinsicht unterscheiden: sie waren und sind es noch kosmopolitisch und international, regierungsnah und vor allem mit den Staatsschulden verschiedener Nationen befaßt. Daher haben diese Banker auch ihren Namen: internationale Banker.

Da der Eckstein der internationalen Bankenimperien stets die Regierungsschuldverschreibungen gewesen sind, ist es im Interesse dieser internationalen Banker, die Aufnahme von Staatskrediten zu fördern. Je höher die Schulden, desto mehr Zinsen verdienen sie. Und nichts treibt eine Regierung tiefer in die Verschuldung als ein Krieg, und es ist unter internationalen Bankern durchaus keine unübliche Praxis gewesen, beide Seiten der blutigsten militärischen Auseinandersetzungen zu finanzieren.

Zum Beispiel wurden im amerikanischen Bürgerkrieg der Norden von den Rothschilds finanziert, nämlich durch ihren amerikanischen Agenten, August Belmont, und der Süden durch die Erlangers, Verwandte der Rothschilds.

Doch wenngleich Kriege und Revolutionen für die internationalen Banker nützlich zur Erlangung oder Vergrößerung der Kontrolle über Regierungen waren, so ist doch der Schlüssel zu einer derartigen Kontrolle immer die Kontrolle über das Geld gewesen. Viele Regierungen haben Monopole für Staatsbanken, Bodenschätze, Ölkonzessionen und Verkehrswesen eingeräumt. Allerdings, das von den internationalen Geldgebern am meisten umworbene Monopol ist: die

Kontrolle über das Geld einer Nation.

Schließlich wurden diese internationalen Banker tatsächlich die Privateigentümer der Zentralbanken in Europa zum Beispiel der Bank von England, der Bank von Frankreich und der Deutschen Reichsbank.

Der Präsident der Midland Bank of England, Reginald McKenna hat einmal bemerkt: »Diejenigen, die das Geld und den Kredit erschaffen und vergeben, lenken die Politik der Regierung und halten das Schicksal des Volkes in ihren Händen.«

Sobald die Regierung in der Schuld der Banker ist, ist sie ihnen auf Gedeih und Verderb ausgeliefert. Die Londoner »Financial Times« vom 26. September 1921 schrieb: »Ein halbes Dutzend Männer an der Spitze der fünf großen Banken könnte das gesamte Gebäude der Staatsfinanzierung ins Wanken bringen, indem sie die Erneuerung der Kassenobligationen verweigern.«

Inszenierung von künstlichen Paniken

Selbst heute, nachdem die Bank von England, Frankreich und Deutschland längst sozialisiert sind, jedenfalls theoretisch, haben die internationalen Banker, die sie einst besessen und kontrollierten, ihre Macht beibehalten.

Zwar ist das System in Amerika etwas anders, doch der Endeffekt ist derselbe: stets wachsende Schulden, die immer höhere Zinsleistungen erfordern, Inflation sowie Konjunktureinbrüche und Rezessionen, die mit wissenschaftlichen Methoden hervorgerufen werden.

Natürlich waren jene, die die Zentralbanken in Europa beherrschten, von Anfang an darauf aus, ähnliche Einrichtungen auch den USA aufzuzwingen. Trotz des großes Widerstandes dagegen – Präsident Jackson schaffte im Jahr 1836 die alte Bank of the United States ab –, gelang es den europäischen Finanziers und ihren amerikanischen Agenten, eine recht große Beherrschung des Geldsystems zu erreichen.

Um die Notwendigkeit für ein Zentralbanksystem deutlich zu machen, inszenierten die internationalen Banker, zwecks Demonstration ihrer Macht, eine Reihe von Paniken – eine Warnung vor dem, was passieren würde, wenn die übrigen »gewöhnlichen« Bankiers nicht auf ihre Linie einschwenken würden.

Der für die Durchführung dieser Panikmache zuständige Mann war J. P. Morgan, von Geburt Amerikaner, aber mit Ausbildung in England und Deutschland. J. P. Morgan wird als der Spitzenagent des englischen Rothschild-Hauses in Amerika bezeichnet. Zur Jahrhundertwende war Morgan bereits ein

alter Fuchs in der Inszenierung von künstlichen Paniken.

Im Jahr 1907 machte man neuerlich Panik, indem man Gerüchte über die Zahlungsunfähigkeit der »Trust Company of America« und der »Knickerbocker Bank« ausstreute. Das Ergebnis dieser Panik von 1907 war eindeutig: die Vereinigten Staaten brauchten dringend ein Zentralbankensystem. Dennoch dauerte es noch sechs Jahre, um diese Überzeugung in Gesetzen verankern zu lassen.

Die bedeutendste Rolle bei der Versorgung Amerikas mit einer Zentralbank hat Paul Warburg gespielt, der, zusammen mit seinem Bruder Felix, Deutschland 1902 verlassen hat und in die Vereinigten Staaten ausgewandert war. Ihr Bruder Max – später ein wichtiger Kreditgeber für die Russische Revolution – blieb zu Hause in Frankfurt zurück, um die Familienbank M. N. Warburg & Co. zu leiten.

Paul Warburg heiratete Nina Loeb, Tochter von Solomon Loeb, von Kuhn, Loeb & Company – Amerikas mächtigstes internationales Bankhaus –. Paul und Felix Warburg wurden beide Teilhaber bei Kuhn, Loeb & Co. Felix Warburg heiratete Frieda Schiff, Tochter von Jacob Schiff, dem wahren Boß von Kuhn, Loeb & Co.

Die Geburt des Federal Reserve System

Im 18. Jahrhundert bewohnte die Familie Schiff und die Rothschilds in Frankfurt gemeinsam ein Doppelhaus. Schiff soll sich mit Rothschild-Geld in die Firma Kuhn, Loeb & Co. eingekauft haben.

Paul Warburg begann 1907, dem Panikjahr, über die Notwendigkeit einer »Bankreform« zu schreiben und Vorträge zu halten. Dabei wurde er von Nelson Aldrich unterstützt, der als »J. P. Morgans Wortmakler im Senat« bekannt war. Aldrichs Tochter Abby heiratete John D. Rockefeller.

Nach der Panik von 1907 wurde Aldrich vom amerikanischen Senat zum Leiter der Nationalen Währungskommission ernannt und beauftragt, das europäische Zentralbankensystem zu »studieren«, wobei ihn die Besitzer der europäischen Zentralbanken kräftig unterstützt haben.

Gegen Ende des Jahres 1910 organisierte Aldrich eines der wichtigsten geheimen Meetings in der Geschichte der Vereinigten Staaten. Auf dem Spiel stand: die Kontrolle über die gesamte amerikanische Wirtschaft. Vertrauliche Einladungen gingen an: Henry P. Davison von der J. P. Morgan Company; Frank A. Vanderlip, Präsident von Rockefellers National City Bank; A. Piatt Andrew, stellvertretender Sekretär im US-Schatzamt; Benjamin Strong von der Morgans Bankers Trust Company; Paul Warburg von Kuhn, Loeb & Company.



Gruppenbild mit französischen Rothschilds, allesamt Financiers, Bankiers, Unternehmer oder Weinbauern. Von links nach rechts: Elie de Rothschild, Alain de Rothschild und Guy de Rothschild, jeweils mit Gattin; sitzend Nathaniel, Sohn von Elie, und Eric, Sohn von Alain.

Diese Männer sollten die endgültigen Empfehlungen des Berichts der Nationalen Währungskommission schreiben. Jedes Mitglied dieser Gruppe stimmte für eine Zentralbank als dem idealen Grundstein eines jeden Bankensystems, und gemeinsam erstellten sie das eigentliche Konzept für das, was schließlich das »Federal Reserve System« wurde.

Ergebnis dieses Treffens war die Aldrich-Gesetzesvorlage – der Herr bestand darauf, seinen Namen mit dem Entwurf des Gesetzes zu verbinden. Allerdings erwies sich dies als schlechte Wahl, da jedes Gesetz mit seinem Namen so offensichtlich ein Projekt der internationalen Banker war. Die »Aldrich-Bill« konnte nicht durch den Kongreß gepeitscht werden, also mußte eine neue Strategie entworfen werden.

Die Republikanische Partei der USA war zu eng mit Wall Street verbunden. Die einzige Hoffnung, eine Zentralbank zu bekommen, lag nun darin, sie zu verkleiden und von den Demokraten als »eine Maßnahme zum Abbau der Macht der internatio-

nalen Banker« durchbringen zu lassen. Die Gelegenheit dazu kam mit den Präsidentschaftswahlen von 1912. Der republikanische Präsident William Taft wurde von dem Kandidaten der Demokraten, Woodrow Wilson, abgelöst.

Der Mann in den Kulissen

Der Wahlkampf für Wilson erhielt kräftige Beiträge von den internationalen Finanziers wie zum Beispiel Jacob Schiff, Bernard Baruch, Henry Morgenthau und Thomas Fortune Ryan. Der Schäferhund dieser Leute, der Wilson kontrollierte und das Federal-Reserve-Gesetz, die maskierte Aldrich-Vorlage, durch den amerikanischen Kongreß steuern sollte, war der geheimnisumwitterte »Colonel« Edward Mandel House, der in England aufgewachsene Sohn eines Repräsentanten der englischen Finanzinteressen in den USA. Der Titel war ehrenhalber: House hat niemals im Militär gedient. Er war ein absoluter Mann der Kulissen; sein Einfluß auf US-Präsident Wilson war extrem groß.

Zur Wahrung des Scheins, daß das Federal-Reserve-Gesetz »eine Gesetzesvorlage des Volkes« sei, legten die Finanziers eine Nebelwand der Opposition davor. Sowohl Aldrich als auch Vanderlip denunzierten das, was doch in Wirklichkeit ihr eigener Entwurf war.

Fast 25 Jahre später gab Vanderlip zu: »Auch wenn die Aldrich-Bill, unter dem Namen Aldrich, niedergeschlagen wurde, so waren doch ihre wesentlichsten Punkte alle in dem Plan (Federal-Reserve-Plan) enthalten, der schließlich verabschiedet wurde.«

Es gab auch echte Opposition gegen das Gesetz, aber sie war kein Vergleich zu der Macht, die seine Befürworter innehatten.

Als Vorsitzender der New Yorker Federal Reserve Bank diente in den Anfangsjahren Benjamin Strong, der an dem vorstehend erwähnten Geheimtreffen von 1910 teilgenommen hatte.

Welche Macht hat die amerikanische »Zentralbank« inzwischen gewonnen? Das Federal Reserve System, die Fed abgekürzt, kontrolliert Amerikas Geldmengen und Zinssätze und manipuliert die gesamte Wirtschaft; sie bestimmt über Inflation und Deflation; sie läßt die Börse rauf und runter gehen. Weder der amerikanische Präsident noch der Kongreß noch der Finanzminister leiten das Federal Reserve System. In Fragen des Geldes werden diese von der Fed geleitet. Tatsächlich ist das Federal Reserve System eine vollkommen unabhängige, unkontrollierte Macht in den Vereinigten Staaten von heute.

In der Zwischenzeit entwickelte sich aus dem lebenslangen Traum des Gold- und Diamanten-Magnaten Cecil G. Rhodes

(1853 bis 1902) von einer neuen »neuen Weltordnung« in England die »Round-Table«-Organisation.

Rhodes Biographin, Sara Millin, schrieb: »Die Welt zu regieren, war Rhodes ganzer Wunsch.«

Die Round-Table-Organisation

Mittels einer Weltregierung unter ihrer Kontrolle würden Rhodes und seine internationalen Bankerpartner die Reichtümer der Welt beherrschen.

Grundlegend dafür waren die sieben Testamente, die Cecil Rhodes während seines Lebens zwischen dem Alter von 24 und 46 Jahren machte. Am besten bekannt sind das erste (Testament der »Secret Society«), das dritte, in dem alles an Lord Rothschild (1888) vermacht wird – er war Rhodes Finanzier für die Minengesellschaften und der Letzte Wille, der die Rhodes-Stiftung begründete.

Offenbar wurde Lord Rothschild aus strategischen Gründen von der Front des Vorhabens abgezogen und durch seinen Schwiegersohn, Lord Rosebury, in der Geheimgruppe von Rhodes ersetzt. Er wurde in Rhodes letztem Testament zu einem Treuhänder ernannt.

Die Geheimgesellschaft wurde nach dem Muster von Kreisen innerhalb von Kreisen organisiert. Sie wurde 1891 mit Hilfe von Rhodes Geldern aufgebaut. In dieser Geheimgesellschaft sollte Rhodes der Präsident sein. Stead, Brett Esher und Alfred Milner sollten ein Führungskomitee bilden. Arthur Balfour, Harry Johnston, Lord Rothschild, Albert Grey und andere standen auf der Liste der potentiellen Mitglieder eines »Kreis von Eingeweihten«, während es einen Außenkreis mit dem Namen »Vereinigung der Helfer« geben sollte, der später von Milner als die »Round-Table«-Gruppe organisiert wurde.

Die Organisation wurde für Rothschild durch Lord Alfred Milner geleitet, einem extrem reichen Engländer, der zu einem wichtigen Geldgeber für die bolschewistische Revolution wurde.

Die Round-Table-Gruppe arbeitet hinter den Kulissen auf den höchsten Ebenen der britischen Regierung, wo sie die Außenpolitik sowie Englands Eintritt und Durchführung des Ersten Weltkrieges beeinflußt hat.

Am Ende des Ersten Weltkrieges war es klar, daß die Organisation des »Round Table« wesentlich erweitert werden mußte. Lionel Curtis gründete daher in England und in jedem Dominion eine »Pfefferminz«-Organisation für die bestehende Round-Table-Gruppe. Diese Pfefferminz-Organisation erhielt den Namen »Royal Institute for International Affairs« (R.I.I.A.). Ihr Kern in jedem Gebiet war die bestehende, untergetauchte Round-Table-Gruppe.

In New York wurde eine ähnliche Pfefferminz-Organisation gegründet und erhielt die Bezeichnung »Council on Foreign Relations« (CFR) und bildete eine Fassade für J. P. Morgan & Company in Verbindung mit der kleinen »American Round Table Group«.

Für die ehrgeizigen Träume der Banker

Die amerikanische Organisatoren wurden von der großen Anzahl der Morgan-»Experten« beherrscht, die an der Pariser Friedenskonferenz teilgenommen und dort enge Freundschaft mit der entsprechenden Gruppe englischer »Experten« geschlossen hatten, die wiederum von der Milner-Gruppe angeheuert worden waren.

Tatsächlich ist »Colonel« House der Gastgeber für die Round-Table-Gruppe, mit Engländern und Amerikanern, bei dem Schlüsseltreffen am 19. Mai 1919 im Majestic-Hotel in Paris gewesen.

In dem 25. Jahresbericht des CFR heißt es über die Gründung in Paris: »Das Institut für Internationale Angelegenheiten, das 1919 in Paris gegründet wurde, hatte von Anfang an zwei Äste: einen in dem Vereinigten Königreich von England und einen in den Vereinigten Staaten von Amerika.«

Später änderte man den Plan, um eine vorgebliche Autonomie zu schaffen, weil »es unklug schien, ein einziges Institut mit mehreren Zweigen einzurichten«. Es mußte so aussehen, als ob der amerikanische CFR und das britische R.I.I.A. unabhängige Gremien seien, damit die Öffentlichkeit nicht merkt, daß beide in Wahrheit nur Tochtergesellschaften der Round-Table-Gruppe sind, und mit Empörung darauf reagiert.

Die wichtigsten Finanzdynastien in den USA nach dem Ersten Weltkrieg waren neben Morgan & Co.: die Familie Rockefeller; die Familie Kuhn, Loeb & Co.; die Familie Dillon, Read & Co.; die Gebrüder Brown Bros. Harriman. Sie alle waren im CFR vertreten.

Zu den Gründungsmitgliedern des CFR gehörten: Paul Warburg, Jacob Schiff, Averell Harriman, Frank Vanderlip, Nelson Aldrich, Bernard Baruch, J. P. Morgan und John D. Rockefeller. Es sind dieselben Männer, die das Federal Reserve System ins Leben gerufen haben.

Man kann nur schwerlich glauben, daß die Männer, die das R.I.I.A. und den CFR gegründet haben, dies nur deshalb taten, weil sie mit ihrer Zeit und ihrem Geld nichts anderes anzufangen wußten. Wahrscheinlicher ist, daß das R.I.I.A. und der CFR die Instrumente werden sollten, mit denen sich die ehrgeizigen Träume dieser Männer erfüllen lassen würden.



Edmond de Rothschild, Eigentümer der französischen Handelsbank »Compagnie Financière«.



Edmunde de Rothschild, Banker in London, in bester britischer Tradition aufgewachsen.

Die Vorbereitung des Zweiten Weltkrieges

Mit dem Heraufziehen des Zweiten Weltkrieges übte die Gruppe ihren Einfluß aus, um dafür zu sorgen, daß Hitler in Österreich, dem Rheinland und Sudetenland nicht aufgehalten wurde. Ein zweiter Weltkrieg würde die Chancen für die Errichtung eines »Weltsozialismus« wesentlich erhöhen. Hitlers Aufstieg an die Macht wurde über die von Warburg beherrschte Mendelsohn-Bank von Amsterdam und später von der J.-Henry-Schroeder-Bank finanziert, die Filialen in Frankfurt, London und New York hatte. Chef-Syndikus für die Schroeder-Bank war die Firma Sullivan & Cromwell, zu deren Seniorpartnern John Foster und Alan (Welsh) Dulles gehörten.

All dies ist kaum überraschend, wenn man sich daran erinnert, daß viele der bereits erwähnten Banker genau dasselbe, das heißt die Finanzierung, bezüglich der bolschewistischen Revolution im Jahr 1917 gemacht hatten. Nicht nur Max Warburg, der die Rothschild verbundene Bank von Frankfurt leitete, sondern auch Jacob Schiff half bei der Finanzierung dieser Revolution.

In der New Yorker Zeitschrift »Journal American« hieß es am 3. Februar 1949: »Jacobs Enkel, John Schiff, schätzt heute, daß der alte Mann rund 20 Millionen Dollar für den Endsieg des Bol-

schewismus in Rußland investiert hat.«

Und auch Lord Alfred Milner war mit von der Partie gewesen. Keine Revolution kann jemals ohne Organisation und Geld Erfolg haben. Und die »unterdrückten Massen« liefern in der Regel nur wenig vom ersteren und nichts vom letzteren. Aber internationale Spitzenfinanziers können für beides sorgen.

Was war für diese Leute mit der Finanzierung der russischen Revolution denn überhaupt zu gewinnen? Es mag Zufall gewesen sein oder nicht, aber Rußland war zu der Zeit eines der großen Länder Europas ohne Zentralbank.

In Versailles haben dieselben Männer dann Europa aufgeteilt und letztendlich die Bühne für den Zweiten Weltkrieg vorbereitet.

1933 wurde Franklin D. Roosevelt zur Anerkennung der Sowjetunion gedrängt und rettete sie damit vor dem finanziellen Zusammenbruch, während gleichzeitig auf beiden Seiten des Atlantiks Riesenkredite für das neue Regime Hitler unterschrieben wurden.

1941 eilte Amerika zur Hilfe seines »Verbündeten«, Josef Stalin, nachdem dieser mit Hitler gebrochen hatte.

1943 kam es zur Konferenz von Teheran, wo man zur nächsten Verteilung Europas, nach Beendigung des zweiten großen »Krieges zur Beendigung aller Kriege«, schritt. Dann wurde in Jalta und 1945 in Potsdam die China-Politik erarbeitet, von der später Owen Lattimore zusammenfassend gesagt hat: »Das Problem war, wie den Fall Chinas zulassen, ohne daß es danach aussieht, als ob die Vereinigten Staaten dabei am Drükken waren.«

Die Geschichte von der CFR-Übernahme des amerikanischen Außenministeriums steht in der Publikation Nr. 2349 des amerikanischen State Department: »Bericht an den Präsidenten über die Ergebnisse der Konferenz von San Francisco.« Es ist der Bericht des Außenministers Edward R. Stettinius (CFR) an den US-Präsidenten Truman.

Hinter der UNO stehen die Banker

Mindestens 47 CFR-Mitglieder befanden sich unter den amerikanischen Delegierten für die Gründung der Organisation der Vereinten Nationen (UNO) in San Francisco im Jahr 1945. Zu der CFR-Gruppe zählten: Harold Stassen, Harry Dexter White, Owen Lattimore, Alger Hiss, John J. McCloy, Nelson Rockefeller, Philip Jessup, Dean Acheson, John Foster Dulles und John Cater Vincent.

Nach eingehender Untersuchung kommt man nicht umhin, die Tatsache festzustellen, daß die UNO eher einer Pfeffer-

minz-Organisation für die internationalen Banker ähnelt als einer »bloßen« Friedensorganisation.

Tatsächlich ist kein anderer Schluß zulässig als der, daß die UNO, nach dem Zweiten Weltkrieg, mit derselben Absicht gegründet wurde wie der Völkerbund nach dem Ersten, nämlich um damit ein zentrales Kontrollorgan zu schaffen, in dem sämtliche politischen sowie wirtschaftlichen und finanziellen Fäden sämtlicher Regierungen auf der Welt zusammenlaufen.

Der CFR hat das amerikanische Außenministerium in den letzten Jahrzehnten so vollkommen beherrscht, daß jeder seiner Minister – bis auf Cordell Hull und James Burnes – ein Mitglied des CFR gewesen ist. Auch Henry Kissinger bekam seinerzeit seinen Job, nachdem er beim Stab des CFR gewesen war. Auch die Unterstaatssekretäre sind fast durch die Bank weg CFR-Mitglieder.

Zu den internationalen Bankorganisationen, die derzeit Leute im CFR haben, gehören: Kuhn, Loeb & Company; Lazard Frères – unmittelbar verbunden mit Rothschild; Dillon Read; Lehman Bros.; Goldman, Sachs; Chase Manhattan Bank; Morgan Guarantee Bank; Brown Bros. Harriman; First National City Bank; Chemical Bank and Trust; Manufacturers Hanover Trust Bank.

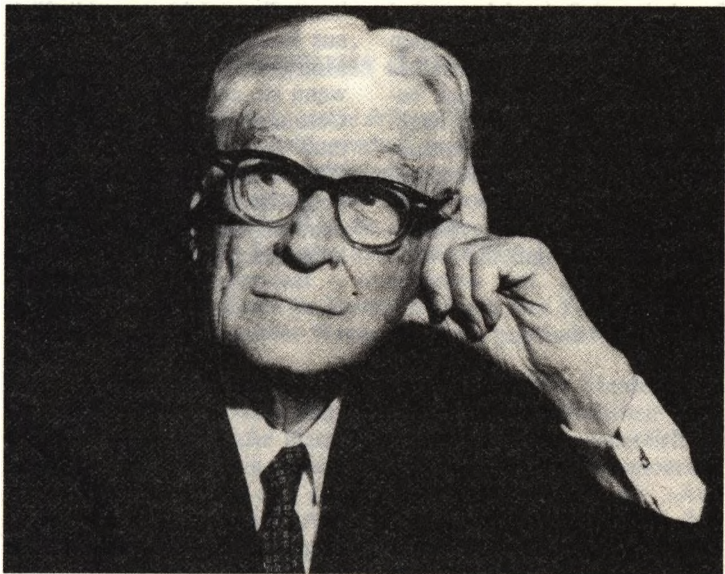
Zu den Großkonzernen, die ihre Leute im CFR haben, gehören: Standard Oil; IBM; Xerox; Eastman Kodak; General Electric; Pan American; Firestone; US-Steel.

Im CFR sind auch der »Fabian Socialist Americans für Democratic Action« (A.D.A.); Socialist League for Industrial Democracy (L.I.D.); United World Federalists (U.W.F.). Diese drei sind erklärte Organisationen des linken Flügels.

Sozialistische Gewerkschaftsführer, wie der verstorbene Walter Reuter, David Dubinsky und Jay Lovestone, sind ebenfalls Mitglieder des CFR. Theoretisch sind diese Männer und Organisationen angeblich die Erzfeinde der oben genannten Banken und Unternehmen.

Das Schweigen der Medien

Obwohl sich die formale Mitgliedschaft im CFR aus rund 1500 der allererlauchtesten Namen aus der Welt der Politik, Gewerkschaft, Industrie, Finanzen, Kommunikation sowie der Stiftungen und Akademien zusammensetzt, trotz der Tatsache, daß der CFR seit der Zeit von Franklin D. Roosevelt viele Schlüsselpositionen mit Männern versorgt hat, und obwohl er seit fast 60 Jahren auf höchster Ebene operiert, haben wir nur eine Handvoll von Artikeln über den Council on Foreign Rela-



Bernard Baruch, die graue Eminenz unter Roosevelt. Als Roosevelt und Churchill die Details der deutschen Kapitulation im Zweiten Weltkrieg besprachen, waren sie Gäste Baruchs.

tions in den großen Zeitungen der Welt finden können.

Wir sind überzeugt, daß der CFR jede Publizität bekommen könnte, wenn diese gewünscht würde, und zwar aus dem einfachen Grund, weil im CFR die größten Medien-Konzerne der Welt vertreten sind.

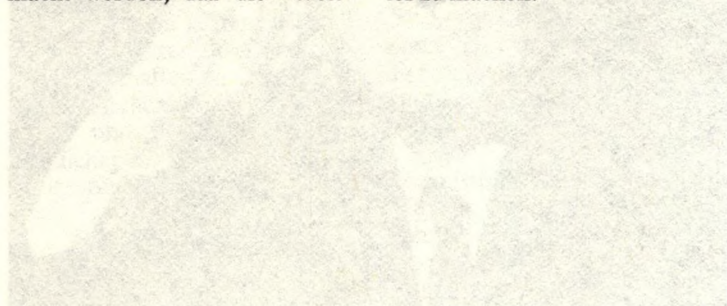
Dieses bemerkenswerte Schweigen gegenüber jeder Publizität wird auch von dem R.I.I.A. in England eingenommen. Wir sind nicht in der Lage, irgendeines Namens eines derzeitigen Mitglieds habhaft zu werden, da das R.I.I.A. offenbar niemals eine Liste jener Namen seit 1931 veröffentlicht hat. Kopien der Liste der Mitglieder des R.I.I.A. bis zum Jahr 1931 befinden sich im Britischen Museum.

Insgesamt kann man nur raten, auf welche Weise zum Beispiel Moskau von New York, London und Paris aus kontrolliert wird.

Zweifellos ist ein Großteil der Kontrolle wirtschaftlicher Art, doch sicher verfügen die internationalen Banker über einen Vollzugsarm innerhalb der Sowjetunion, um die Sowjetführer bei der Stange zu halten.

Es scheint, daß sie nicht nur bei der Etablierung des russischen Kommunismus mitgeholfen haben, sondern seitdem auch bemüht waren, ihn mittels Kapitaltransfer und wichtiger technischer Hilfe am Leben zu halten.

An dieser Stelle sollte klargemacht werden, daß die »Weltkontrolle« nicht ausschließlich aus Banker und internationalen Monopolisten besteht, auch wenn sie einen großen Teil des Gesamtplanes ausmachen. Man muß sorgfältig zwischen freier Wettbewerbswirtschaft und Monopol-Kapitalismus unterscheiden, um keine unheilvollen Fehler zu machen.



■ Zahl

666 – das Geheimnis der Insider

Die Kräfte, die die Welt in einen dritten Weltkrieg führen werden, um damit ihr Ziel, die Weltherrschaft und die »Eine-Welt«-Regierung«, zu verwirklichen, sind zielstrebig an der schnellen und totalen Erfassung und Registrierung der Bevölkerung interessiert. Dazu gehört auch die Kontrolle über die zentrale Weltgeld-Behörde, die das Electronic Funds Transfer System (EFTS) – das bargeldlose elektronische Zahlungssytem – ermöglichen soll. Dieses System wurde durch das »Institute for World Order« in New York ausgeklügelt, das von der Rockefeller-Warburg-Kabale gegründet wurde.

Kein Zweifel: das EFTS ist ein Fortschritt genauso wie zum Beispiel die elektronische Platzreservierung bei den Fluglinien. Es kommt nur darauf an, wer dieses System kontrolliert. Auf keinen Fall sollten es diejenigen internationalen Bankers und Insider sein, die der Welt durch den Ölschwindel bereits ein Beispiel für ihre unersättliche Gier gegeben haben. Und die Grundlage dieses Systems muß die Definierung des Geldes als Lebenseinheit des Menschen sein. Sonst ist Gulag und 1984 weltweit Realität.

Totale staatliche Erfassung des Menschen

Die Vorteile der Computerentwicklung ermöglichten es bereits der westdeutschen Republik, mit der Einführung des Bundesmeldegesetzes als »beispielhaftes Modell für andere« die technische Voraussetzung für das Funktionieren der geplanten »Neuen Ordnung« zu schaffen.

Das Bundesmeldegesetz ist Voraussetzung für die totale staatliche Erfassung des Menschen in allen seinen öffentlichen und persönlichen Lebensbereichen. In der Zeitschrift »Economist« konnte man dazu lesen: »Auf einigen Magnetbändern läßt sich ein zwanzigseitiges Dossier über jeden lebenden Menschen speichern, in der Sekunde 5000 Rechnungen für zwei Pence erstellen und 40 000 Daten in der Sekunde herausholen«, und »alle Kennzeichen der erfaßten Personen bezüglich ihrer Wohnung, gesellschaftlichen und beruflichen Tätigkeit, Stellung im Betrieb und Familie, Einkommen, Schulen«, erhalten.

Über das westdeutsche Datenschutzgesetz, angenommen im Herbst 1976, schrieb Professor W. Steinmüller, daß »ausgerechnet durch das Datenschutzgesetz« künftig vieles gestattet sein soll, was bisher »nach geltendem Recht noch verboten sei«.

George Orwell hat in seinen Büchern »Animal Farm« und dem angesichts des Todes (1950) geschriebenen Zukunftsroman »1984« als Eingeweihter den

Plan enthüllt, die gewachsene (traditionelle) Ordnung durch systematische Verstärkung ihrer Mängel besonders über die Umkehrung aller Begriffe und der Sprache so zu schwächen, daß sie entweder durch Gewalt (Revolution) oder durch Anpassung (»Angleichung«, »Detente«, »Annäherung«, »Reform«) der als vollkommen vorgestellten »Neuen Ordnung« weicht.

Die internationale Kennzahl

Bereits in der Planung scheint eine »weltweite Geldkarte« zu sein, die genau 18 Zahlen (3 x 6) aufweist. Die erste Dreiergruppe (666) soll die internationale Kennzahl bedeuten, die zweite Dreiergruppe die jeweilige nationale Kennzahl, die dritte Dreiergruppe bezeichnet den Wohnsitz innerhalb des Landes und die übrigen Gruppen dürften alle Angaben der Person selbst enthalten.

Die Zahl »666« versinnbildlicht den Eingeweihten die fast absolute Macht, die das Geld verleiht. Hierzu aus dem Jahre 1000 vor Christus: »Das Gewicht des Goldes, das für Salomon innerhalb eines Jahres einging, betrug 666 Goldtalente.«

Der König Salomon zugeschriebene Stern hat sechs Ecken, sechs Dreiecke und sechs Winkel. Als Nachfolger Salomons in Königs- und Priesterwürde, jedoch im Geist des die gesamte Menschheit umfassenden »Neuen Bundes«, verstehen sich die Päpste. Es wird daher nicht als Zufall angesehen, daß die Quersumme beider Inschriften in der Tiara (päpstlichen Krone) »666« ergibt.

Aus dem prophetischen Wort der Bibel ist auch bekannt, daß am Ende der Zeit ein Weltstaat entsteht, den die Bibel mit dem symbolischen Namen »Tier« bezeichnet. Dieser letzte Weltstaat wird von allen Menschen die Annahme eines Kennzeichens verlangen, das ebenso in der Bibel schon längst im voraus angekündigt ist und das als »Malzeichen« oder als Zahl »666« benannt wird.

Wer dieses Malzeichen ablehnt wird zwar nicht direkt umgebracht, aber er kann dann laut biblischer Prophetie »weder kaufen noch verkaufen«, das heißt, man entzieht diesem Menschen die Existenzgrundlage. Wörtlich heißt es in der Offenbarung 13, Vers 17 bis 18: »Niemand soll kaufen oder verkaufen können, der nicht das Malzeichen, den Namen des Tieres oder die Zahl seiner Namen trägt. Hier ist Weisheit erforderlich. Wer Verstand hat, der berechne die Zahl des Tieres, denn es ist eines Menschen Zahl, und seine Zahl ist sechshundertsechsundsechzig.«

Luzifer in Reinkultur

Auffallend sind die Computerkennzeichnungen auf allen Markenartikeln im Handel, angebracht auf Tüten, Flaschen, Do-

sen, Schachteln und Zeitschriften. Alle diese Streifen sind unten durch Zahlen identifiziert, außer dem ganz linken und rechten, manchmal auch in der Mitte. In den USA wurde dieser Computercode entziffert. Diese nicht identifizierten Streifen ergeben die Zahl 666. Ein Zeichen für Luzifer in Reinkultur.

Wenn alles nach Plan verläuft, werden in nächster Zukunft die heutigen Währungen durch Inflation und jederzeit auslösbaren Kreditkollaps zerstört. Das Vermögen wird vergesellschaftet oder besser gesagt, sozialisiert und der Verfügungsgewalt von Funktionären unterstellt.

Das Bundesmeldegesetz stellt sicher, daß jeder Bürger eine auf seine Nummer lautende Debitkarte erhält, die ihm einen nach seinem demokratischen Zuverlässigkeitsgrad abgestuften monatlichen Kredit (Sonderziehungsrechte) sichert. Die dem Bundesmeldesystem angeschlossenen Systeme sichern Gültigkeit der Kreditkarte auf weltweiter Basis, wenn sie nicht storniert wird.

Das Nachschlagewerk über die Arbeit, Pläne und Ziele der Internationalisten gibt zu folgenden Stichworten Auskunft:

ADL
Atomenergie
Bilderberger
Bildersprache
Bronfman-Clan
George Bush
CFR
Chase Manhattan Bank
CIA
Eine-Welt-Regierung
Erziehungs-Psychologie
Federal Reserve System
Gedankenkontrolle
Golf-Krieg
Ideologie
Illuminaten
Irangate
Islam
Kapitalismus
Kennedy-Clan
Henry Kissinger
Mafia
Moslem-Bruderschaft
Mossad
New-Age-Bewegung
Öl
Rockefeller-Clan
Round-Table-Gruppen
Terrorismus
Trilaterale Kommission
Vatikan
Warburg-Clan
Weltkontrolle

ISBN 3-923864-05-1